№ 1. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonntag, den 1. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Berlin, vom 19. Dezember.

Der Bundestag soll nach einstimmigem Votum Preußen ein Dankschreiben übergeben haben, wegen der Sorgfalt, welche es durch Aufstellung eines Observationskorps an der Grenze für die Sicherheit Deutschlands an den Tag gelegt hat. In diesem Schreiben des Bundestages soll noch die Versicherung hinzugefügt seyn, daß, im Fall eines Krieges, jedes einzelne Mitglied des Bundes auch seinerseits alle seine Kräfte aufbieten werde.

Man schreibt aus Rheinpreußen: „Die Französischen Truppen an unserer Grenze und in der Nähe von Saarbrück häufen sich; sie liegen zum Theil in den nächsten Grenzdörfern, und streifen an der Grenze viel umher, grade wie sie es an der Belgisch-Holländischen Grenze machen. Unsrer Seits läßt man durch die in Saarbrück stehenden Husaren häufige Patrouillen längs der Grenze machen; auch soll zugleich nach Metz geschickt und verlangt worden seyn, die Truppen etwas von der Grenze zurückzuziehen, was wahrscheinlich auch gewährt werden dürfte. Uebrigens beläuft sich die sogenannte Französische Maasarmee nur auf einige 20,000 M.; sie würde also, selbst wenn die Französische Regierung nicht so augenblicklich den Frieden wünschte, durchaus nichts Beunruhigendes für uns haben."

Konstantinopel, vom 26. Novbr.

Die Nachricht vom Einrücken der Egypter in Konieh hat sich nicht bestätigt, vielmehr wird gemeldet, daß man den Großvezier unverzüglich dort erwarte, und daß er vielleicht schon angekommen wäre, wenn nicht anhaltende Regengüsse den Marsch seiner Truppen sehr erschwerten. Ibrahim hat seine Armee bei Adana konzentrirt; eine Abtheilung derselben, die über Eregli vor-

1732

bringen wollte, hat daselbst heftigen Widerstand gefunden; hingegen hat eine andere Kolonne, die gegen Norden vorrückte, ihren Zweck erreicht. Diese Nachrichten haben die hiesigen Propheten, welche die Egyptier bereits vor Konstantinopel und den Sturz des Sultans vor Augen sahen, etwas eingeschüchtert, die Besorgnisse der ruhig Ueberlegenden aber keineswegs gehoben. Denn nie war, wie Briefe aus allen Gegenden versichern, die Unzufriedenheit der Türken größer als gegenwärtig, und gelingt es dem Großvezier nicht, die Fortschritte der Egyptier wenigstens zu hemmen, so ist immer noch das Schlimmste zu befürchten. Die durch den Krieg nothwendig gemachten unaufhörlichen Requisitionen von Truppen und Abgaben nähren diese Unzufriedenheit fortwährend, und bringen die Türken recht eigentlich in Wuth gegen die Regierung und in gleichem Grade gegen die Franken, indem sie die Schuld ihrer dermaligen Lage bloß dem Einflusse der Christen zuschreiben. Es ist deswegen auch nichts Seltenes, von Türken die Klage zu hören, „der Sultan habe sie an die Christen verkauft", und den Wunsch, „der Sohn Mehemed Ali's, von welchem sie sich die Wiederherstellung der alten Ordnung versprechen, möchte recht bald vor Konstantinopel erscheinen." Dies würde nach ihrer Meinung genügen, der Regierung den Todesstoß zu geben. Ein Aufruhr wäre in diesem Falle freilich beinahe unvermeidlich, dieser würde aber zunächst gegen die christlichen Bewohner der Türkei gerichtet seyn und einer Bartholomäusnacht an Furchtbarkeit wenig nachgeben. Schon aus dieser Rücksicht — nämlich aus Gründen der Menschlichkeit — sollte man also glauben, werden die Europäischen Mächte Alles aufbieten, um den Sultan in Stand zu setzen, die Egyptier zurückzutreiben, wenn ihre Vermittelung nicht Mehemed Ali zu einer gänzlichen für die Pforte annehmbaren Ausgleichung zu stimmen vermag.

Die bei dem Abgange der vorigen Post hier verbreitete Nachricht von der Einnahme von Konieh durch die Egypter hat sich nicht nur nicht bestätigt, sondern man hat auch die sichere Anzeige erhalten, daß diese wichtige Stadt von dem mit dem provisorischen Oberbefehle beauftragten Reuf Pascha in gehörigen Vertheidigungsstand gesetzt worden sey, um einem Angriffe zu widerstehen. Der Großvezier selbst aber hat seinen Marsch dahin dermaaßen beschleunigt, daß er, nach aller Wahrscheinlichkeit, zur Stunde schon in dem dortigen Hauptquartier eingetroffen seyn dürfte.

Paris, vom 16. Dezember.

Am 10ten d. M. hat die Polizei in Lyon einen republikanischen Verein, dessen Präsident der Redacteur des Journal prolétaire, Monier, ist, in voller Sitzung überrascht; es waren 160 Mitglieder anwesend. Der Aufforderung des Polizeicommissairs, den Saal zu räumen, ward anfangs der Gehorsam verweigert; doch bald legte sich das Geschrei, das sich gegen ihn erhoben hatte; da der Präsident des Vereins, den er zu sprechen verlangte, sich nicht zu erkennen gab, so ließ der Polizei-Commissair die Thüren schließen und dann die Versammlung, je zwei und zwei, hinausgehen; acht Mitglieder wurden festgenommen.

Der Breton meldet, daß sich am 9ten d. in der Nähe von Nantes auf der Straße nach Paris etwa 50 bis 60 Individuen versammelten, welche riefen: „Fort mit Ludwig Philipp! Es lebe die Herzogin von Berry!" Drei von ihnen wurden verhaftet.

London, vom 18. Dezember.

Aus dem auswärtigen Amte wurde am 14ten d. den mit Porto in Verbindung stehenden Kaufleuten, auf ihre Anfrage, ob Sr. Majestät Regierung die Unterbrechung der Dueroschiffahrt durch Don Miguels Truppen als legale Blokade anerkenne oder nicht, im Namen Lords Palmerston geantwortet: „daß wenn, nach der Mittheilung vom auswärtigen Amte vom 19ten v. M., sie fortfahren würden, Schiffe nach dem Duero zu senden, und die Miguelistischen Batterien bei ihrem Versuche, in den Fluß einzulaufen, auf sie feuern würden, sie keine Entschädigung für den entstehenden Verlust zu erwarten hätten.

Nach Briefen aus Vera-Cruz vom 25sten Oktober hatten die Truppen des Generals Santana einen entscheidenden Sieg über die Regierungstruppen davongetragen, und Santana befand sich mit etwa 7000 Mann bis auf 4 Legua's von Mexiko. Die Regierung schien entschlossen zu seyn, sich bis auf den letzten Augenblick zu vertheidigen. Am 10ten Oktober war zu Mexiko noch Alles ruhig, obgleich man der Ankunft Santana's täglich entgegen sah.

Aus dem Haag, vom 18. Dezbr.

Aus Breskens (Seeländisch Flandern) wird gemeldet, daß am 12ten d. M. drei Offiziere, man wußte nicht, ob Französische oder Belgische, begleitet von zwei Soldaten, dem Philippine-Fort bis auf 150 Schritt nahe gekommen. Es wurde ein Kartätschenschuß auf sie abgefeuert, worauf sie sich schnell hinter den Deich steckten und, wie es scheint, unverletzt den Belgischen Wachtposten am Posthorn erreicht haben.

Einem Privatschreiben aus Brüssel zufolge, dessen die Amsterdamsche Courant erwähnt, wird die Zahl der verwundeten Franzosen mindestens auf 4000 Mann geschätzt, was, wie hinzugefügt wird, nicht übertrieben zu seyn scheint, wenn man das anhaltende und heftige Feuer aus der Citadelle, so wie die selbst in den Französischen Armeeberichten vorkommenden verschiedenen Details in Erwägung zieht.

Privatbriefe aus Batavia vom 21sten August melden von einem großen Siege, den die Holländischen Truppen auf Sumatra errungen und wobei sie 16 Kanonen erobert haben sollen. Denselben Briefen zufolge, wären zu Dschoeschokarta nach der Abreise des General-Gouverneurs einige Unruhen ausgebrochen, aber, nachdem man sich des Anführers der Empörer bemächtigt, glücklich wieder unterdrückt worden.

Berchem, vom 17. Dezbr. Mittags.

Der Herzog von Orleans sollte heute in der Tranchée kommandiren; es ging aber Gegenbefehl ein; der Herzog mußte nach der Grenze abgehen, und sich an die Spitze seiner Brigade stellen, weil Alles auf eine Bewegung von Seiten der feindlichen Armee hindeutet. — Man vernimmt, daß der Prinz von Oranien sich noch immer in Bergen-op-Zoom befindet; in der Nähe dieses Platzes sind nur ungefähr 10,000 Mann versammelt, aber man weiß, daß die ganze Armee sich auf derselben Linie bis nach Eindhoven befindet. — Das ganze 10te Linienregiment begiebt sich heute in die Tranchée, es muß eine große Anzahl Arbeiter für die folgende Nacht stellen. Der Schmutz, welcher die Verbindungsgräben der Tranchéen anfüllt, macht eine Vermehrung der Arbeiter nothwendig. — Es halten sich hier jetzt sehr viele Fremde auf, welche sich Zutritt ins Hauptquartier zu verschaffen suchen; da man unter denen,

welche sich für Korrespondenten verschiedener Journale ausgeben, mehrere Spione vermuthet, so ist dem Gendarmerie-Lieutenant Boutellier eine strenge Beobachtung aller dieser Personen aufgetragen worden. Schon hat derselbe Einige verhaften lassen, Andere gezwungen, das Hauptquartier zu verlassen.

Brüssel, vom 18. Dezember.

Die Emancipation giebt nachstehendes Schreiben aus Berchem vom 17ten d. M. Abends: „Heute scheint das Geniekorps seine Aufgabe beendigt zu haben; es ist bis zur Krönung des bedeckten Weges der Citadelle gekommen, und, sey es nun Unmöglichkeit, die Arbeiten für jetzt ohne Hülfe der Artillerie weiter zu treiben, oder bestimmte Absicht, dieser Waffe freies Feld zu lassen, soviel ist aus allen Anstalt leicht abzunehmen, daß die Artillerie nunmehr die erste Rolle spielen soll. Mit ihr beginnt die interessanteste und schwierigste Periode der Belagerung; es ist auch zugleich diejenige, wo der Belagerte seine militairischen Kenntnisse zeigen kann, wenn er deren hat. — Die Brustwehr der Breschebatterien ist fertig, so daß sie armirt werden könnten, aber aus dem, was man sieht, scheint hervorzugehen, daß dies nicht unverzüglich geschehen wird. Man hat die Nothwendigkeit eingesehen, erst die Contre-Batterien spielen zu lassen, um das Feuer des Halbmondes zum Schweigen zu bringen. Dieser Halbmond scheint auch, allem Anschein nach, eingenommen werden zu müssen, ehe man daran denken kann, sich der Bastion Toledo zu bemächtigen. Der Halbmond wird wahrscheinlich binnen 48 Stunden mit Sturm genommen werden; es scheint, daß man sich bereits mit Anlegung einer Brücke über den Graben, der nicht so breit ist, als der der Lunette, beschäftigt. Erst nach Einnahme des Halbmondes kann man die Bastion ernstlich angreifen.

Antwerpen, vom 17. Dezbr.

Seit der Einnahme der Lunette St. Laurent ist das Feuer der Citadelle fast ausschließlich auf diesen Punkt gerichtet. Dieses Fort ist fast ganz zerstört, die Mauern sind umgestürzt. Die Belagerten haben Bomben, Kugeln und Kartätschen regnen lassen; sie haben sich eines Mörser oder Steinstückes bedient, womit sie eine Menge Wurfgeschosse schleudern, wodurch viele Leute verwundet worden sind. Das Gewehrfeuer und die Kanonade haben die ganze Nacht hindurch gedauert.

Heute ist fürchterlich kanonirt worden. Der Englische Commissair bei dem Französischen Hauptquartier, Oberst Cradock, hat gestern seinem Gouvernement gemeldet, daß die Holländer mit starker Macht gegen die Belgische Grenze anzögen, und er mit einem Fernrohr vom Thurme zu Capellen die Vorposten diesseits Bergen-op-Zoom wahrgenommen habe.

Gestern gingen einige 20 Wagen mit verwundeten Franzosen von Mecheln nach Brüssel ab. Die von der Französischen Armee angerichteten Verwüstungen sind übrigens von der Art, daß die Landbewohner in einem Umkreise von 8 Stunden um Antwerpen buchstäblich zu Bettlern geworden sind. — Eben fängt es wieder an, Bomben zu regnen.

Lüttich, vom 20. Dezbr.

Ein Journal aus Antwerpen meldet: Die Franzosen haben in der vergangenen Nacht versucht, den Halbmond, der sich zwischen den Bastionen Toledo und Paciotto und hinter der Lunette St. Laurent befindet, mit Sturm zu nehmen. Unter einem sehr lebhaften Gewehrfeuer

der Holländer hatten sie schon angefangen, eine Brücke von Faschienen über den Graben zu werfen, als das Kartätschenfeuer der Citadelle sie zum Rückzuge nöthigte; sie versuchten den Angriff mehreremale, aber immer ohne Erfolg. Das Feuer der Holländer hat in diesem Gefecht etwa 55 Mann kampfunfähig gemacht. Man giebt an, daß dieser Angriff mehr zum Zweck hatte, wichtigere Operationen zu maskiren, als den Halbmond einzunehmen; wie dem auch seyn möge, so hofft man, daß die Franzosen sich in der künftigen Nacht im Besitz des Werkes befinden werden. — Die Fahne, welche auf der Citadelle weht, ist durch eine Kugel herabgeschossen worden. Sie wurde gleich darauf durch eine andere von geringerem Umfange ersetzt. — Das Feuer ist heute sehr lebhaft gewesen, von der Citadelle aus schießt man fast immer mit Wallflinten. — Mehrere Bomben sind gestern mitten in der Stadt geplatzt; eine fiel in der Gegend der Place Verte nieder und tödtete drei Personen. — Die Holländische Flotte, welche in der Gegend von Lillo liegt, hat gestern einige Kanonenschüsse mit den Französischen Batterieen gewechselt.

Vom 20sten. Ueber die Operationen der vergangenen Nacht sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr war das Schießen so heftig, daß die Stadt von einem Erdbeben heimgesucht, schien; Thüren und Fenster erzitterten, und in einigen Vierteln der Stadt sprangen die Scheiben. Man sagt hier, daß in jenem Augenblick der General Chassé eine Mine bei dem Halbmonde habe springen lassen, welche dem Feinde großen Schaden zugefügt hätte. — Der Verlust der Franzosen in den beiden letzten Nächten wird auf mehr als 500 Mann geschätzt. — Die Berichte von der Schelde herscheinen nicht sehr zufriedenstellend. Man erzählt sich hier, daß die Holländer sich vorgestern der Kreuzschanze und des Forts Perje bemächtigt hätten; man fügt hinzu, daß der Holländische Admiral seine Gelangung zum Kommando durch eine glänzende Waffenthat habe bezeichnen wollen, und daß ihm dies vollkommen gelungen sey.

Vom 24sten.

In einem Schreiben aus Antwerpen heißt es: Die Citadelle hat unter folgenden Bedingungen kapitulirt: 1) Heute Abend um 9 Uhr rücken die Franzosen in die Citadelle ein; 2) morgen früh um 9 Uhr rücken die Belgischen Truppen ebenfalls ein; 3) Die Garnison ergiebt sich als Kriegsgefangen, und wird nach Frankreich geführt, wo sie bis nach Ausführung der 24 Artikeln bleibt.

Lissabon, vom 12. Dezbr.

Die Hofzeitung giebt nachstehende Berichte über den Ausfall, welchen Don Pedro's Truppen unternahmen. Es heißt darin, sie seyen nach einem sehr hartnäckigen Kampf mit ungeheurem Verlust zurückgeschlagen worden. Unter den Gefangenen befand sich ein Französischer Lieutenant. Der Verlust der Truppen Don Miguels soll bei weitem geringer gewesen seyn, als in den Vorfällen früher. — Dasselbe Blatt bringt auch ein amtliches Schreiben des Visconde von Santarem an den Grafen von Laurenzo, in Kenntniß, worin es heißt, daß der Admiral Parker sich förmlich über den der Brittischen Flagge durch das Feuern auf den „Raven" zugefügten Schimpf beschwert und daß in Folge dessen Don Miguel den Befehl ertheilt habe, den Offizier, der sich diese That zu Schulden kommen lassen, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Eine andere offizielle Anzeige bezieht sich auf eine Beschwerde des Admirals Parker, daß von einer

Anhöhe am südlichen Ufer des Duero einige Flintenschüsse auf das Englische Schiff „Oreſtes" abgefeuert worden. Es iſt Befehl gegeben, dieſe Sache zu unterſuchen, mit dem Bemerken, daß Don Miguel die Britiſche Flagge in keiner Weiſe verletzt wiſſen wolle, ſondern daß er jeden ſolchen Neutralitätsbruch ſtreng werde beſtrafen laſſen, wenn die Schiffe der Engliſchen Nation den Operationen ſeiner Armee gegen die Rebellen kein Hinderniß in den Weg legten. — Dann ſollen die Truppen Don Pedro's, ungefähr 6000 Mann ſtark, einen Ausfall aus Porto machen und die Armee Don Miguels angreifen. — Ferner: Am 8ten Dezember 3 Uhr Nachmittags, ſchoß unſere Artillerie drei den Rebellen gehörenden Schiffe in Grund, die es verſuchten, die Barre zu durchbrechen." —

Madrid, vom 10. Dezember.

Seit der Ankunft des Miniſters Zea, der, bekanntlich, ein äußerſt thätiger Mann und ein ſehr gewandter Diplomat iſt, haben die Conferenzen mit dem Engliſchen Geſandten ſich ſehr vervielfältigt. Sie ſollen nämlich die Portugieſiſchen Angelegenheiten betreffen, und man zweifelt nicht, daß man ſich bald über dieſelben verſtändigen werde. Auch der Franzöſiſche Geſandte hat bereits mehrere Unterredungen mit Herrn Zea gehabt und zwar in Bezug auf die Amneſtie, und wie Frankreich den Wiedereintritt der Ausgewanderten, welche in dieſem Lande unter dem Schutze einer Capitulation lebten, anſieht. Man weiß bis jetzt noch nicht, was unſer Cabinet in dieſer Hinſicht entſchieden haben werde, denn ſeine Lage iſt ſehr eigenthümlich, beſonders da man dabei von einer Hypotheſe ausgeht, welche das Vertrauen zu der Regierung der Königin zerſtört.

Neapel, vom 7. Dezember.

Zur Feier der Vermählung des Königs ſind in den verſchiedenen Provinzen über 1400 Brautpaare ausgeſtattet und 4236 Arme bekleidet worden.

Wien, vom 15. Dezember.

Als eine den Ungariſchen Ständen zu machende Propoſition erwähnt man die Forderung einer Rekrutenſtellung von 32,000 Mann zu Complettirung der Ungariſchen Regimenter. Se. Majeſtät der jüngere König von Ungarn werden in Zukunft in Presburg reſidiren; ſchon werden dahin zielende Arbeiten getroffen.

Vermiſchte Nachrichten.

— Der berühmte engl. Oekonom und Vorſteher der Gartenbaugeſellſchaft zu London, Herr Knight, machte folgende wichtige Erfahrung über den Kartoffelbau, mit durchſchnittenen und mit ganzen Knollen, bekannt: Es wurden 1828 im gleichen Boden 4 Schnittſel mit 2 Keimen, 4 mit 5 — 6 Keimen, 4 ganze kleine, und 4 ganze große Kartoffeln eingelegt. Alle wuchſen; aber die erſten trugen 8, die zweiten 11, die dritten 15, die vierten 16 Pfund.

— In Sherby hat ein Mechanikus eine Maſchine erfunden, welche driſcht und mahlt, buttert, Kartoffeln reibt, die Wiege ſchauckelt und Strümpfe ſtopft, Er nennet ſie die gute Hausfrau.

— In Chalons ließ ſich kürzlich ein Herr B. in einen Grad der Freimaurerei aufnehmen. Die Feierlichkeit endete mit dem Meſſereide; der Aufzunehmende drückte das Meſſer aber unvorſichtiger Weiſe ſo ſtark auf's Herz, daß er ſich tödtlich verwundete und einehalbe Stunde darauf ſtarb.

— Ein londoner Elegant braucht zu ſeiner Toilette wöchentlich: 20 Hemden, 24 Taſchentücher, 9 — 10 Paar Sommerbeinkleider, 30 Halstücher (wenn

er nicht schwarze trägt), ein Dutzend Westen, und Strümpfe nach Belieben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wie solches alljährlich eingeschärft worden, soll Niemand in den Gassen schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocken oder Schellen, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, so wie auch mit drei oder vier in einer Reihe bespannten Pferden, bei der Allerhöchst festgesetzten Strafe fahren, auch beim Fahren die rechte Hand halten; ferner soll ein Jeder beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Stränge allein, sondern vielmehr der Seitenstangen zugleich bedienen; ebenmäßig muß der lose Schnee sofort auf den Gassen zusammengehäuft und an die angewiesenen Plätze hinausgefahren werden, der Schnee soll aus den hölzernen Dachrinnen nur in der Frühstunde, wenn die Gassen wenig befahren oder beschritten werden, herabgeworfen, die eisglatten Stellen auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, und die besonders längs den Häusern sich bildenden Eisrücken abgestoßen, auch das auszugießende Wasser nicht auf die Gasse, sondern in die Rinnsteine geschüttet, und diese immerfort ausgehauen und rein erhalten, Unrath irgend welcher Art aber gar nicht auf die Gasse getragen, so wie auch die Trottoire bei den Häusern rein gehalten, im Winter aber selbige gleich mit Sand oder Asche bestreut werden.

Diese obrigkeitlichen Verordnungen werden demnach desmittelst erneuert zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht, besonders aber werden die Herrschaften sich angelegen seyn lassen, zur Vermeidung eigener Verantwortung und Strafe, obigen polizeilichen Vorschriften gemäß, ihrem Hausgesinde die erforderliche Anweisung zu ertheilen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. Dezember 1832.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Sekr.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft daß die Kronsgüter dieses Gouvernements: Uddafer und Enge im Pernauschen Kreise, Alt-Riggen, Neu-Cawelecht, Ilmjerw, Hahnhoff und Neu-Casseritz im Dörptschen Kreise und Mönnust, Keskfer und Pechel im Arensburgschen Kreise mit ihren Revenüen von ultimo März 1833 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und daß die behufigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Uddafer und Enge der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17ten Februar 1833,

2) hinsichtlich der Güter Alt-Riggen, Neu-Cawelecht und Ilmjerw der Torg auf den 14ten und der Peretorg auf den 18. Febr. 1833 und der Güter Hahnhoff und Neu-Casseritz der Torg auf den 16ten der Peretorg auf den 20sten Februar 1833 und endlich

3) hinsichtlich der Güter Mönnust, Keskfer und Pechel der Torg auf den 17ten und der Peretorg auf den 21sten Februar 1833.

Demnach werden alle diejenigen welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Tagen entweder in Person oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten hierselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben. —

Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem

Livländischen Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß zu setzen haben.

Riga-Schloß, den 12. Decbr. 1832.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.

Secretaire Johann Bergen.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, citiren, heischen und laden hiedurch und Kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proklams zum ersten, andern und dritten Male, mithin allendlich und peremtorie Alle und Jede welche an dem Nachlaß des zu Pernau verstorbenen, in den Königl. Dänischen Staaten aus Grube in Wagrien gebürtigen Notairen J. H. L. Heyer, als Gläubiger oder Erben irgend eine gegründete Ansprache formiren zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben schuldig und gehalten sein sollen mit solchen ihren Ansprüchen ex quocunque titulo vel jure binnen der peremtorischen Frist von zwei Jahren a dato sich allhier zu melden, und das fernere Rechtliche entweder in Person oder per mandatarium legitimatum et plene instructum abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist ohne Acclamations-Termine, der fernere aditus präcludirt und niemand weiter mit irgend einer Ansprache zugelassen werden wird. Zugleich werden diejenigen, welche dem Verstorbenen etwas schuldig geblieben oder demselbigen gehörige Eigenthumsstücke in Besitz haben aufgefordert, solche binnen gleicher Frist sub präjudicio legali zum Nachlasse zu conferiren. Wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserl. Landgerichte Pernauschen Kreises zu Fellin, den 28. Oktbr 1832.

(L. S.) Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. v. Sivers, Landrichter.
G. v. Zur Mühlen, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 6ten Januar 1833, als am heiligen drei Königstage, wird in unserm Klubben-Hause

Kinder-Ball

seyn; solches zeigt unterzeichneter Mit-Vorsteher hiermit an. Pernau, den 29. Dezember 1832.

H. G. Schmidt.

Zu den vor nicht langer Zeit anoncirten Waaren, womit wir complettirt wurden, sind jetzt außer weißes Petersb. Fensterglas, Grapen, Stangeneisen, aller Sorten Nägel, Blech, Beile, Bley, Farbewaaren, Hanföl, Schreibpapier, Korken, ausl. Wollkratzen, alle Sorten Erbsen & Grütze, Hopfen, Reiß, Zucker, Kaffee, Thee, Syrup, Wachslichte, Rauchtaback, feine Havannah Zigarren ꝛc. ꝛc. auch Astrachanscher Kaviar, Holl. Heringe, Petersb. getr. Erbsen, Zitronen, Mallaga-Weintrauben, Wall- & Khombre-Nüsse, Topfrosinen, Cathr. Pflaumen, Marmelode, eingem. Pomeranzen, Himbeeren & Kirschen, Feigen, Datteln, Johannisbrod, Braunkuchen, Krackmandeln und mehrere andere hinzugekommen welches wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Pernau den 22. Dezbr. 1832.

Gebrüder Stein.

Am 1sten Januar 1833 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn. Unterzeichneter Mit-Vorsteher zeigt dieses hiermit ergebenst an. Pernau, den 22. Dezember 1832.

Jakobsohn.

№ 2. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 7. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 23. Dezbr.

Ukasen des dirigirenden Senates.

Der Staatssekretair Willamow hat dem Kriegsminister und dieser dem Justizminister am 13ten November mitgetheilt, daß Seine Majestät zur Versorgung verwaister Soldatentöchter folgende Verfügung vorläufig zu bestätigen Allerhöchst geruhet haben: die Töchter von Militairs des Unterbefehls und der Mannschaft der Land- und Seetruppen sollen, wenn sie den Vater oder die Mutter verlieren, von ihrem zartesten Alter an bis zum 14ten Jahre, in Folge der Zuschriften des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabes der Marine, im Moskowischen Erziehungshause aufgenommen, daselbst erzogen und zur Erziehung auf's Land abgegeben, unterrichtet, in Anstalten oder bei Privatpersonen in Dienste gegeben, im Falle der Verheirathung ausgesteuert und überhaupt in Allem den übrigen Zöglingen des Erziehungshauses gleich gehalten werden, ohne sie jedoch unter allgemeinen Nummern mit jenen zu registriren; vielmehr sind sie in ein besonderes Buch, mit Beibehaltung der Elternnamen, einzuschreiben.

Seine Majestät haben den Beschluß des Reichsrathes Allerhöchst genehmigt, daß es unbemittelten Einwohnern in Gouvernements und Kreisstädten erlaubt werde, wenn sie Bauplätze auch von geringerem als dem gesetzlich vorgeschriebenen Maaße von 10 Faden an der Straße von älterer Zeit her besitzen, auf selbigen neue Häuser aufzuführen, gleichwohl und in dem Falle wenn die Ortsbehörden, nach genauer Prüfung, die Gründe sehr bewegend finden, und dafern es hölzerne Häuser werden, mit gewissenhafter Beobachtung aller in den Verordnungen zur

Verhütung von Feuersbrünsten empfohlenen Vorschriftsmaaßregeln.

Paris, vom 25. Dezember.

Die Nachricht von der Uebergabe der Citadelle von Antwerpen ist gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr im Hôtel des Kriegs-Ministers angelangt. Gleich nach dem Empfange dieser frohen Botschaft verfügten die Minister, die gerade bei dem Marschall Soult zu einer Konferenz versammelt waren, sich in corpore zum Könige, um Sr. Majestät Mittheilung davon zu machen. Der Stadt wurde die Nachricht um 4 Uhr durch Abfeuerung der Kanonen des Invalidenhauses, und Abends in den verschiedenen Schauspielhäusern von der Bühne herab angekündigt. An der Börse waren, schon vor der Eröffnung derselben, auf Befehl des Finanzministers das Schreiben des Grafen Gèrard an den Marschall Soult, und dasjenige, wodurch sich der General Chassé gegen den Französischen Oberbefehlshaber zur Uebergabe der Citadelle bereit erklärt, angeschlagen worden. Diese beiden Piecen lauten also:

„Nordarmee. Berchem, den 23. Dezember 10 Uhr Morgens. Mein Herr Minister! — Ich beeile mich, Ihnen beifolgend ein Schreiben zu übersenden, das ich in diesem Augenblicke von dem General Chassé erhalte, und daß mir von zwei Stabsoffizieren, die den Auftrag haben, in seinem Namen mit mir zu unterhandeln, übergeben worden ist. Ich werde die Artikel der Kapitulation nach Maßgabe der mir ertheilten Instruktionen entwerfen lassen. Indessen habe ich nicht säumen wollen, Sie von diesem Schritte in Kenntniß zu setzen, und ich hoffe, Ihnen binnen kurzem das befriedigende Resultat derselben melden zu können. Empfangen Sie, ꝛc. gez. Der Oberbefehlshaber der Nord-Armee, Marschall Graf Gèrard."

„Citadelle von Antwerpen, den 23sten Dezember. Mein Herr Marschall! Nachdem ich bei der Vertheidigung des meinem Oberbefehle anvertrauten Platzes der militairischen Ehre genügt zu haben glaube, wünsche ich, einem größeren Blutvergießen Einhalt zu thun. Demnach habe ich die Ehre, Sie, mein Herr Marschall, zu benachrichtigen, daß ich bereit bin, die Citadelle sammt den unter meinen Befehlen stehenden Truppen zu räumen und mit Ihnen, Behufs der Uebergabe des Platzes, so wie der Position der Tête de Flandres und der dazu gehörigen Forts, zu unterhandeln. Zur Erreichung dieses Zweckes schlage ich Ihnen während der Dauer der Unterhandlung eine gegenseitige Einstellung des Feuers vor. Zwei Stabsoffiziere sind von mir beauftragt worden, Ew. Excellenz das gegenwärtige Schreiben zu überreichen; sie sind zu den Unterhandlungen wegen der gedachten Uebergabe mit den nöthigen Instruktionen versehen. Genehmigen Sie ꝛc. (gez.) Der General der Infanterie, Chassé."

Einige Häuser der Hauptstadt, namentlich auch die Theater, waren gestern auf Anlaß der Kapitulation der Antwerpener Citadelle erleuchtet.

Der General Alix, ein Neffe des Generals Chassé, hat sich an den Marschall Gèrard mit der Bitte gewandt, seinen Onkel bei sich aufnehmen zu dürfen, falls derselbe als Kriegsgefangener nach Frankreich geführt werden sollte.

London, vom 21. Dezember.

Nachrichten aus Afrika zufolge, ist zwischen dem Könige von Ashantee und dem Oberhaupte von Gwolia, Boitteene, ein Streit entstanden, welcher die-

Bevölkerung der Goldküste mit neuen Unruhen bedrohet. Boitteene hat sich, nachdem er von dem Könige Ashantee geschlagen worden, nach Alkin, nördlich von Ackra, geflüchtet, und sammelt dort wieder Truppen, um Ashantee mit einem Raubkriege zu überziehen.

In der City herrscht die Meinung, daß, nach der Einnahme der Citadelle von Antwerpen, der König von Holland dennoch nicht Frieden machen, sondern die Schelde geschlossen halten und England und Frankreich wehren werde, mit Antwerpen zu verkehren. Wenn dem so ist, so muß Vliessingen genommen und die Scheldefreiheit erzwungen werden.

Antwerpen, vom 24. Dezbr.

Die Ausgewanderten kehren bereits in Massen zurück. Ueberall gießt man durch die Bodenfenster das Wasser aus, welches dazu bestimmt war, den Verwüstungen eines Bombardements Einhalt zu thun, das jetzt nicht mehr zu befürchten ist. Man beeilt sich auch, die Kellerlöcher wieder frei zu machen. Kurz, man sieht in der Stadt eine Bewegung und eine Thätigkeit, an die man seit langer Zeit nicht mehr gewöhnt war.

Aus dem Haag, vom 26. Dezbr.

Die Antwerpener Citadelle hat sich nach einer in den militairischen Annalen unvergeßlichen Vertheidigung zur Kapitulation gesehen. Die Magazine waren alle abgebrannt, die Munitionen erschöpft; die Garnison hatte keinen Zufluchtsort mehr gegen das feindliche Wurfgeschütz. — „Die Citadelle", so sagt ein Antwerpener Blatt, „ist unter den Bomben erstickt; endlich fehlte es unseren Soldaten auch an Trinkwasser, und eine furchtbare Diarrhöe war bereits die erste Folge dieses unglücklichen Zufalls. — Die Heftigkeit des feindlichen Feuers hatte allmählig sämmtliche hinter den praktikabel gewordenen Breschen errichtete Verschanzungen zerstört. — Man sah sich also gezwungen, zu kapituliren. Unseren tapferen Truppen sind von Seiten der belagernden Armee vielfältige Beweise der Achtung, die ihre heldenmüthige Vertheidigung unseren Feinden eingeflößt hatte, zu Theil geworden. — Unsere Offiziere wurden von den Französischen umarmt; dies hat ein gestern aus der Citadelle im Haag angekommener Offizier erzählt; sie schätzten sich glücklich, so tapferer Krieger Bekanntschaft zu machen. Kommt, Ihr Tapferen, kommt, riefen die Französischen Soldaten; hier habt Ihr Wein und Brod, erholt und labt Euch; Ihr habt Euch mit Ruhm bedeckt; alle Achtung dem Muth der Unglücklichen. — Dieser Zug gereicht dem Französischen Charakter zur Ehre; er hat uns nicht überrascht, aber bis zu Thränen gerührt. — Die schöne Vertheidigung, welche unsere See- und Landtruppen drei Wochen lang einer zehnmal stärkeren Streitmacht entgegensetzten, ward würdig gekrönt durch den Entschluß des Marinekapitains Koopmann, der lieber seine eigenen Kanonierböte in Grund bohrte, als daß er sie in die Hände der Belgischen Aufrührer fallen sehen wollte. — Diese letzteren haben denn auch die traurige Rolle, welche sie während der ganzen Zeit spielten, wo die Französische Armee sich für sie schlug, mit einem Charakterzug beschlossen, der ihre Schande noch vermehren würde, wenn das Maaß derselben nicht längst schon voll wäre. Die Bevölkerung von Antwerpen, dieser mit so viel Großmuth von Chassé geschonten Stadt, obgleich Leopold selbst schon eingewilligt hatte, sie aufzuopfern, — Einwohner von Antwerpen, Belgier die nicht einen Einzigen von ihren Lands-

leuten unter unseren Schüssen fallen gesehen hatten, diese Feigen mißhandelten die Mannschaft eines Kanonierboots, die in ihre Hände gefallen war. Tapfere mißhandeln! Tapfere die lieber ihr letztes Asyl den Flammen preisgeben, ehe sie es dem Feinde ausliefern! Welche Schlechtigkeit."

Schreiben des Generals Chassé an Se. Excellenz den General-Kriegs-Direktor.

Hauptquartier der Citadelle von Antwerpen, den 24. Dezember 1832.

Die sich täglich mehrenden Schwierigkeiten, den mir anvertrauten Posten länger mit Ehren zu behaupten, haben mich wider meinen Willen zum Anknüpfen einer Unterhandlung mit dem Feinde genöthigt. Die Strapazen und Entbehrungen, denen meine Truppen seit drei Wochen ausgesetzt waren, sind unbeschreiblich und haben die Kraft der Garnison gänzlich erschöpft. Dazu kommt noch, daß in Folge des Abflusses des in den Gräben befindlichen Wassers auch das Trinkwasser in den Brunnen dermaßen abnahm, daß man sich nur mit größter Mühe den unerläßlichen Bedarf an Wasser verschaffen konnte, und um das Uebermaaß des Unglücks voll zu machen, wurden die beiden letzten noch übrigen Brunnen in voriger Nacht durch die feindlichen Bomben zerstört. Alle bombenfeste Oerter sind gänzlich zu Grunde gerichtet, so daß die Soldaten mitten unter dem furchtbarsten Bombardement in den Thoren, Communikationen und Gallerieen liegen mußten und fast keinen Augenblick Ruhe hatten. Das bombenfeste Hospital, in dem sich alle verwundete und amputirte Soldaten befinden, deren Zustand keine Fortbringung gestattet, droht jeden Augenblick einzustürzen und die darin befindlichen Unglücklichen unter seine Trümmer zu begraben. In der linken Face des Bastions Nr. 2 hat der Feind eine Bresche von 80 bis 100 Mètres gelegt, die den Graben schon beinahe halb ausgefüllt hatte. Die Herabsteigung in den Graben wurde bewerkstelligt, und der Feind braucht nur noch seine Mine springen zu lassen, um die Contre-Escarpe in den Graben zu stürzen und zum Sturm heraufzusteigen. Aus allen diesen Gründen, da ich die Unmöglichkeit sah, einen Sturm zurückzuschlagen, und da, wenn ich ihn unbesonnener Weise erwartet hätte, der ganze bisher erzwungene Ruhm völlig verloren gehen konnte, machte ich dem Marschall Gérard den Vorschlag, mir freien Rückzug zu gestatten, und zeigte mich geneigt, die am letztverflossenen 30. November verlangte Räumung zu bewerkstelligen. Der Marschall verweigerte dies, und nachdem den ganzen Tag hindurch parlamentirt worden war, schloß ich endlich in Uebereinstimmung mit dem Vertheidigungs-Rath die Kapitulation ab, von der ich die Ehre habe, eine Abschrift beizufügen. Ich bot mich für meine Person nebst einigen meiner Offiziere als Kriegs-Gefangene an, unter der Bedingung, daß man der übrigen Garnison freien Abzug in die nördlichen Provinzen erlaube, aber Alles war umsonst. Aus dem Zusatzartikel werden Ew. Excellenz ersehen, daß die Flotille vor der Stadt nicht in die Kapitulation einbegriffen ist. Dieser Artikel wurde auf das dringende Gesuch des Marinekapitains Koopman hinzugefügt. In Folge dieses Arrangements war ich mit ihm übereingekommen, ungefähr sechs der besten Kanonierböte unter Begünstigung der Nacht die Schelde hinablaufen, die übrigen aber zerstören zu lassen. Der erste dieser Pläne scheint unausführbar gewesen zu seyn, denn ich erfahre so eben, daß nur ein einziges Kanonierboot

abgegangen ist, die anderen eilf dagegen von der Schiffsmannschaft entweder verbrannt oder in Grund gebohrt worden sind. So ist denn dies der unglücklichste Tag meines Lebens; lieber hätte ich meine Laufbahn mit einem rühmlichen Tode beschlossen; aber es war mir nicht vergönnt. Bei der ersten Gelegenheit werde ich die Ehre haben, Ew. Excellenz diejenigen zu nennen, welche sich während dieser unglücklichen Belagerung am meisten hervorthaten, damit sie ihre Namen zur Kenntniß Sr. Majestät unseres erhabenen Souverains bringen können.

Der General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Citadelle von Antwerpen, der dazu gehörigen Forts und der Seemacht Sr. Majestät auf der Schelde, Baron Chassé."

Ueber den Besuch des Marschalls Gèrard bei dem General Chassé erzählen die hiesigen Blätter noch Folgendes: „Es war ein rührendes Schauspiel, den alten General inmitten aller dieser Verwüstungen zu sehen, wie er noch immer fürchtete, einen nicht hinlänglichen Widerstand geleistet zu haben. Der Marschall suchte das Bittere seiner Lage möglichst zu beseitigen, und beim Abschiednehmen erklärte er dem General und den anwesenden Holländischen Offizieren, daß ihre schöne Vertheidigung ihnen für immer die Achtung der Franzosen gesichert habe, und daß sich kein Offizier in seiner Armee befinde, der nicht stolz darauf seyn würde, sie zu Waffengefährten zu haben. „„Ich ehre den Muth überall,"" sagte der Marschall, „„und diese Trümmer, meine Herren, sind die schönsten Beweise des Ihrigen."" — Der Marschall besichtigte darauf die Citadelle, und bei der Escarpe der Bastion Toledo angekommen sagte er: „„Es war Zeit; der General Chassé hat sich als Mann von Ehre benommen, er konnte sich nicht einen Tag länger halten.""

Ein Einwohner der Stadt soll der Regierung 50,000 Fr. geboten haben, wenn ihm erlaubt würde, die Citadelle, nach Räumung derselben, für Geld sehen zu lassen; ein Engländer soll darauf für diese Erlaubniß bereits 100,000 Fr. geboten haben.

Brüssel, vom 26. Dezember.

So eben treffen die Herzöge von Orleans und Nemours hier ein, um morgen ihre Reise nach Paris fortzusetzen. Ihre Equipagen sind hier bereits durchpassirt. Die Flagge der Citadelle von Antwerpen ist als eine Siegestrophae nach Paris gesandt worden. Heute Morgen sind die Forts Tête de Flandres, Burght, Austerweel und Isabelle von Französischen Truppen besetzt worden. Der König der Belgier hat aus Paris die Nachricht erhalten, daß dem Marschall Gèrard der Befehl zugegangen sey, mit seinem Korps nach Frankreich zurückzukehren und die frühere Stellung an der Grenze einzunehmen.

Vom 28sten. Gestern ist im Hauptquartier eine Depesche des Marschalls Soult eingetroffen, welche der Nordarmee den Befehl überbringt, unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren, um daselbst dieselben Stellungen einzunehmen, die sie vor ihrem Einmarsch in Belgien besetzt hielt und sich sogleich mit den Armeekorps in Verbindung zu setzen, welche im Osten von Frankreich aufgestellt sind. — Die Nordarmee wird auf dem gegenwärtigen Fuß organisirt bleiben, und die Ereignisse abwarten. — Chassé ist, dem Vernehmen nach, sehr krank.

Pernau.

In dem verflossenen Jahre sind bei der deutschen Gemeinde der St. Nicolaikirche zu Pernau getauft 62 Kinder und davon 25 Knaben und 37 Mädchen;
copulirt 17 Paar;
gestorben 50 Personen und davon 25 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts, von denen nur 8 Personen über 60 Jahr alt waren.
Confirmirt wurden 17 Jünglinge und 19 Jungfrauen,
zum Abendmahle gingen 319 Gemeindeglieder.

Bekanntmachung.

In Veranlassung eines Schreibens des Departements des auswärtigen Handels an die Rigaische Abtheilung des Handels-Conseils bringe ich hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, wie die Herausgabe der für den Handel so wichtigen und denselben überaus fördernden Handels-Zeitung, welche durch ihre thätige Theilnahme zu unterstützen, allen Handels-Interessenten anzuempfehlen ist, im nächsten 1833sten Jahre fortgesetzt werden wird. Da der Redaktion der Handelszeitung alle officiellen in ihr Bereich gehörende Quellen zugänglich sind, und mannigfache Mittel zur größeren Vervollkommnung und Beförderung der Gemeinnützigkeit dieser Zeitung zu Gebote stehen, so ist sie in den Stand gesetzt, den Umfang der Handelszeitung zu erweitern, und die allen an dem Umtrieb der produktiven Kräfte und des Volkreichthums Rußland's Theilnehmenden in der Sphäre ihrer commerziellen Thätigkeit nützlichen und interessanten Nachrichten und Mittheilungen durch eine 3mal wöchentliche Herausgabe der Zeitung zu beschleunigen. Durch die Auswahl zuverlässiger und unterrichteter Correspondenten in vielen Binnen- und Grenzstädten des Reichs und durch ihre Verbindung mit den russischen Consuln, welche sich in den für den Welthandel wichtigen Städten des Auslandes aufhalten, wird es der Redaction möglich sein, die Nützlichkeit und Vielseitigkeit der Zeitung ausnehmend zu vermehren. Zu diesem Zwecke wird auch die Redaction mit Erkenntlichkeit alle die Betriebsamkeit betreffenden wohlgemeinten Beurtheilungen und Bemerkungen sich dafür interessirender Männer in ihre Zeitung aufnehmen und ladet gleichfalls die Herren Kaufleute, Fabrikanten, Commissionaire und andere mit dem Handel sich beschäftigende Männer ein, ihr über ihre Etablissements Nachrichten mitzutheilen, wobei sie sich verbindlich macht, dieselben ohne alle Bezahlung und mit möglichster Schnelligkeit durch ihre Zeitung zur Wissenschaft des Publikums gelangen zu lassen.

Nach der der Rigaischen Abtheilung des Handels-Conseils zugestellten Anzeige wird die Handelszeitung enthalten:

I. Ukasen und Verordnungen in Betreff des auswärtigen und innern Handels, alle legislativen und administrativen Anordnungen und Maaßregeln der Regierung, die directe oder indirecte Beziehung auf Gegenstände der Staats Oekonomie haben.

II. Auswärtiger Handel.

a) Auszüge aus den Berichten unserer Consuln, Agenten und General Commissaire in Handelssachen; temporaire Nachrichten über die Bewegung des Handels in den russischen und ausländischen Haupthandelsplätzen, über die Menge der in sie eingeführten, wie aus ihnen ausgeführten, der veräußerten und unveräußerten Waaren, mit Nachweisung der Ursachen dieser Conjecturen; Nachrichten über die für russische und ausländische Waaren bestehenden

Preise, mit Andeutung der das Fallen oder Steigen derselben verursachenden Umstände.

b) Nachrichten über die in den russischen und ausländischen Haupthandelsplätzen bestehenden Wechsel- und Geld-Course, Assecuranz-Prämien von den Schiffen und Waaren-Frachtpreise.

c) Preis-Courant der russischen und ausländischen Waaren in den bedeutendsten russischen Häfen und Binnenplätzen.

d) Allgemeine Nachrichten und Bemerkungen über den Gang des russischen auswärtigen Handels, dargestellt in der Form temporairer Rechenschaften; über das günstige oder ungünstige Resultat beim Absatz der russischen Erzeugnisse; über die Mittel zur Erweiterung oder zur vortheilhaften Bewerkstelligung desselben; verschiedene Vergleiche und Ansichten in Betreff des auswärtigen Handelsverkehrs.

III. Inländischer Handel.

a) Mittheilungen über den Gang des Handels auf den Jahrmärkten.

b) Nachrichten über die Binnenschifffahrt, über die Anzahl der auf Barken und Fahrzeugen von den Haupt-Stapelplätzen nach den Seehäfen versendeten Waaren, über die Zahl der auf Flüssen und Kanälen gehenden Barken und andern Fahrzeugen.

IV. Volkwirthschaft.

Mittheilungen über den heutigen Zustand verschiedener Zweige der landwirthschaftlichen und Manufaktur-Industrie, mit Bemerkungen über die Mittel und Maaßregeln zu deren Verbreitung und Vervollkommnung in Rußland.

V. Politik.

Nachrichten über politische Ereignisse, die unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß auf den Gang des Gewerbfleißes und Handels, auf Wechsel- und Geld-Course und Staats-Fonds haben.

VI. Vermischtes.

a) Mittheilungen über das Etablissement wichtiger Handelshäuser Banken, Handels- und Assekuranz-Gesellschaften im Curlande; über Fallissements oder das Sinken wichtiger Handelshäuser, Fabriken und anderer Handelsunternehmungen, über Wege-Communikation, und endlich verschiedene andere, sowohl auswärtige als inländische interessante Nachrichten.

b) Kaufmännische Darstellung der im Vertrieb des russischen Aus- und Einfuhrhandels befindlichen Hauptwaaren;

c) Nachrichten über neue, Handel- und Gewerbbetreffende Bücher.

d) Geschichte der Gewerbthätigkeit im Allgemeinen und der Russischen insbesondere.

e) Biographische und nekrologische Nachrichten über die für Handel und Gewerbthätigkeit merkwürdigen Personen.

VII. Bekanntmachungen von Kaufleuten, Fabrikanten und anderen in industriellen und commerziellen Geschäften thätigen Personen, wie über Etablirung russischer Handelshäuser und Comptoire; über Anlegungen von Manufaktur- und Fabrikanstalten, Magazinen, Schiffwerften ꝛc., über das Aufhören von Manufakturen oder Fabriken, über die Schließung von Magazine ꝛc.; ebenso über in Unvermögenheit gerathende Kaufleute und über Concurs-Eröffnungen.

VIII. Schiffahrt.

Nachrichten über die Zahl der in die russischen Haupthäfen ein, und aus ihnen ausgegangenen Schiffe, mit Angabe bei den in St. Petersburg angekommenen: von welcher Nation das Schiff sei, des Namens des Schiffs und Schiffers, der Größe des Schiffs, von wo und in wie viel Tagen es angelangt, an wen es addressirt sei, welche Waaren und für wen sie gebracht sind; bei den

ausgegangenen wird außer den obenerwähnten Einzelheiten noch die Menge der abgesandten Waaren, mit Benennung der Befrachter angegeben werden.

Die Zeitung erscheint 3mal wöchentlich am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Der Supscriptions-Preis für die Handelszeitung bleibt der vorige, für ein Jahr 25 Rubel, für ein Halbjahr 18 Rbl. Unterschriften werden angenommen im Departement des auswärtigen Handels, bei der Redaction der Handelszeitung, in der Expedition des St. Petersburgschen Postamts und in allen Häfen und Grenz-Zollämtern.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Vorschrift Sr. Erlaucht des Hrn. Finanzministers d. d. 5. Dezember c. No. 3530 gemäß, das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene publ. Gut Weehof mit den Revenüen von ultimo März 1833 ab, zur Arrendepacht ausgeboten werden soll, und zu diesem Behufe der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17. Februar 1833 festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher etwanige Arrendepachtliebhaber hieselbst entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schloß, den 30. Dezember 1832.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Im jetzigen Oppermannschen, gewesenen Butzschen Hause, ist eine Gelegenheit bestehend aus 3 Zimmern, Kleete, Keller, Wagenschauer und Stallraum für 3 Pferden zu vermiethen und, wenn gefällig, gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause. Pernau, den 5. Januar 1833. 1

Schon seit dem Frühjahr 1832 habe ich aus dem Auslande eine Anzahl verschiedener neuer Schriften erhalten und empfehle mich den Herren Literaten zu allen Arten von Drucken. Da ich bei aller Bereitwilligkeit hier kaum ein kärgliches Auskommen finde, so werde ich um so mehr mich bemühen mit sorgfältiger und prompter Bedienung die billigsten Preise zu verbinden. Pernau, den 5. Januar 1833.

Stadtbuchdrucker G. Marquardt.

In der Vorstadt bei meinem Brauhause, ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen; auch sind kupferne Brau- und zum Brandtweinsbrand von 1 Faß die Kessel und Röhren mit Terminen-Zahlung zu Kauf zu haben. Erler.

Berlin, vom 1. Januar.

Ein Bündniß der drei großen sogenannten Nordischen Mächte soll nunmehr definitiv abgeschlossen worden seyn, welchem jedoch der Deutsche Bund sich bisher nicht angeschlossen hätte, weil einige seiner Mitglieder und namentlich Baden, Würtemberg ꝛc., für ihren Handel besorgt, sich dagegen verwahrt haben sollen. Besonders ist man vor England in Furcht, welches, im Fall eines Krieges, augenblicklich den ganzen Deutschen Handel vernichten könnte, und selbst im Neutralitätsfalle den zahlreichen Französischen Kapern die Freiheit ließe, ungestört die ganz unbeschützte Deutsche Handelsmarine auf's Empfindlichste heimzusuchen, während die Französische Seemacht die Meere beherrschen würde.

№ 3. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 14. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Darmstadt, vom 24. Dezember.

Wie man erfährt, haben wir zu Anfang des neuen Jahres sehr beträchtliche Durchmärsche Preußischer Truppen in der Provinz Oberhessen zu erwarten. Das Kreiskommissariat in Gießen ist bereits vorläufig davon benachrichtigt worden, damit es auf der Oberhessen durchziehenden Militairstraße die erforderlichen Anstalten zur conventionsmäßigen Einquartierung und Verpflegung bei Zeiten treffen könne.

Schreiben aus Berlin, vom 4. Januar.

In den letzten Tagen hat man eine vermehrte Thätigkeit der Mittheilungen zwischen dem Französischen und Belgischen Gesandten in dem auswärtigen Amte bemerkt. Wie es heißt, soll Preußen die schnelle Räumung Belgiens bestimmt fordern und sich über die noch zu vollziehende Besitznahme der unteren Scheldeforts durch Waffengewalt sehr energisch verneinend geäußert haben. Ob man gleich keineswegs an den Krieg glaubt, so dauern die Vorbereitungen für den Fall eines unerwarteten Ausbruchs dennoch fort. Alle Vorräthe der Zeughäuser sind auf's Genaueste untersucht und die Bewaffnung und Bekleidung der Landwehr in allen Theilen des Reichs vollständig gemacht worden. Eben so sind die Listen der Mannschaften des ersten Aufgebots geschlossen, und den Betreffenden angezeigt worden, sich so zu stellen, daß überall ein Ausmarsch binnen 8 Tagen stattha-ben könne. Päße in das Ausland werden daher schon seit längerer Zeit den jungen Burschen, wie den zur Landwehr Gehörigen nicht ertheilt, und man macht selbst Schwierigkeiten, sie solchen Personen auf längere Zeit oder weitere Entfernung im Inlande zu ertheilen. Eine andere hierauf hinzweckende Maßregel

ist die Beschränkung, daß man durchaus einen Paß vorzeigen muß, um einen Postschein zu lösen, und selbst die Fuhrleute sind angewiesen, Niemand fortzuschaffen, der nicht ein solches Certificat aufzuweisen hat.

Konstantinopel, vom 8. Dezbr.

Aus Adrianopel wird gemeldet, daß die Truppendurchzüge durch diese Stadt noch immer fortdauern. Seit 3 Monaten hatten ungefähr 40,000 Mann diese Stadt passirt, sämmtlich starke und gesunde Leute in einem Alter von 20 bis 40 Jahren. Man erstaunte darüber, daß die Europäischen Provinzen der Türkei, wo in den letzten Jahren beständig der Krieg wüthet, noch so viel Mannschaften aufzubringen vermöchten. Die Albanesen, Bosnier und Rumelischen Milizen eilten auf das erste Gebot des Großveziers unter die Fahnen.

Ungeachtet der von Reuff Pascha gegebenen Versicherung, daß er die starke Position von Konieh bis zum Eintreffen des Großveziers zu vertheidigen im Stande seyn werde, hat sich derselbe dennoch durch die unter den Einwohnern der Stadt sich zeigende Stimmung genöthigt gesehen, selbe wenige Stunden vor der Annäherung der Egyptier zu räumen und den Rückzug gegen Akschehir, wo indessen Reschid-Mehemed-Pascha eingetroffen war, anzutreten, wobei ein bedeutender Theil der Magazine und des Gepäcks dem Feinde preisgegeben werden mußte. — Der Großvezier war kaum in Akschehir angelangt, als er an der Spitze eines Korps von 10 tausend Mann Kavallerie eine Rekognoscirung vornahm, um sich von der Stellung und Stärke des Feindes Gewißheit zu verschaffen. Diese Rekognoscirung scheint zu keinem anderen Resultate geführt zu haben, als den Großvezier zu bestimmen, seine Streitkräfte in der Nähe von Akschehir zu konzentriren, um mit vereinigter Macht dem Feinde die Spitze bieten zu können. Indessen haben nicht nur einige seitwärts und rückwärts der Egyptischen Operationslinie gelegene Städte, wie Kaißarieh, Juzgat und andere sich für Ibrahim erklärt, sondern es haben auch an andern Oten, wie Castamboli, Sinope, unruhige Bewegungen Statt gefunden, die jedoch wieder gedämpft worden sind. — Die Türkische Flotte hält sich fortwährnd bei den Dardanellen auf, von wo Tahir Pascha nächstens die einer Ausbesserung bedürfenden Kriegsschiffe nach dem hiesigen Arsenale zurückführen wird. Die Egyptische Flotte lag, den letzten Nachrichten zufolge, fortwährend im Hafen von Suda vor Anker.

Paris, vom 30. Dezember.

Die Gazette de France enthält ein aus Neapel vom 13ten Dezember datirtes Schreiben an den Marschall Soult, worin die Herzöge von Fitz-James und Montmorency-Laval, so wie der Graf von la Ferronnays sich zusammen als Geiseln für die Herzogin von Berry anbieten.

In Bourges ist eine Anzahl Polnischer Flüchtlinge von der Isle d'Aix angekommen; die Gesammtzahl der in ersterer Stadt jetzt befindlichen Polen beläuft sich auf 1500.

Der Moniteur spricht sich in einem halbamtlichen Artikel über die Expedition nach Antwerpen in folgender Weise aus: „Die Französische Armee hat ein neues Unterpfand des Friedens erobert. Wenn Kriegsrüstungen nöthig waren, um den ungläubigen Parteien, welche Besorgnisse im Innern des Landes unterhielten, den Frieden zu beweisen, wenn ein Tag des Ruhmes erforderlich war, um die Kriegsgedanken zu beseitigen, mit denen sich vielleicht

unruhiger Ehrgeiz im Auslande beschäftigte, so weiß Frankreich jetzt, was es von seiner Armee erwarten kann, und Europa weiß, welchen Glauben es der Loyalität Frankreichs schenken darf! Alle Welt kann jetzt an den Frieden glauben und alle Welt muß ihn wünschen. In militairischer wie in politischer Hinsicht, wird die Expedition nach Antwerpen denkwürdig bleiben, und wir wollen dieselbe unter diesem doppelten Gesichtspunkte betrachten, ohne die edle Einfachheit der Bulletine, welche die ganze Geschichte derselben bilden, zu entstellen. Unsere Armee hat, um es kurz auszudrücken, alle Arten von Siege errungen. Sie rückt vor, fast noch ungewiß über die Zahl der Feinde, die ihr gegenüber treten werden, und über die Natur des Krieges, der begonnen werden soll. Wie oft hat sie nicht wiederholen hören, jenseits der Grenzen erwarte sie der allgemeine Krieg; sie sey nur eine Vorhut, die man aufs Gerathewohl unbekannten Gefahren entgegen schicke? Aber ihr Muth suchte weder so großen Ruhm, noch fürchtete er ihn; es gab dessen noch genug vor jener Citadelle zu erwerben, wo Hindernisse aller Art im Angesichte des Feindes zu überwinden waren, wie das Terrain, die Jahreszeit, der Nachtheil einer durch Rücksichten der Menschlichkeit beschränkten Stellung, schwierige Umstände, welche die Kenntnisse des Genieweſens, die Tapferkeit der Artillerie und die Geduld der Soldaten auf die Probe stellten. Woher diese Langsamkeit? Um Blut zu sparen. Warum dieser auf einen Punkt konzentrirte Angriff? Um eine Stadt zu schonen. Wozu diese Unthätigkeit vor der Grenze, hinter der man fremde Soldaten sieht? Um einen Kampf zu vermeiden, der das Signal zu einem allgemeinen Kriege geben würde. Die Voraussicht der Regierung hat Alles berechnet. Die Weisheit des Generals weiß Alles zu leiten und die Manns-zucht der Truppen fügt sich in Alles. Denn sie setzen unbedingtes Vertrauen in die Loyalität ihrer Anführer, sie besitzen Einsicht in die Zeiten und die Ereignisse und aufrichtigen Patriotismus; dieses ist aber dem Soldaten gleich bedeutend mit Gehorsam. Als der Tag des Sturmes gekommen, entreißt die Kapitulation des Feindes der Armee die Ehre und die Gefahr, die damit verbunden gewesen wäre; sie beklagt sich darüber nicht, weil die Menschlichkeit sich darüber freut, und es ist charakteristisch für unsere Zeit, daß der Geist der Civilisation sogar bis in das Kriegsgetümmel gedrungen ist. Inzwischen verletzte ein nicht zu entschuldigendes Unternehmen im Augenblicke der Kapitulation selbst, gewaltsam diese heilsame Politik.

London, vom 4. Januar.

Der Standart will von einem Correspondenten, dessen Nachrichten sich immer bestätigt hätten, erfahren haben: England habe bestimmt erklärt, mit Frankreich sofort in eine Of- und Defensivallianz zu treten, sobald irgend eine Europäische Macht den Frieden zu stören versuchen sollte, und die Französische Armee solle deshalb auf 150,000 Mann reducirt werden. Graf Pozzo di Borgo komme nur deshalb nach London, um diesem Vergleich entgegenzuarbeiten.

Die Brittische Armee zählt gegenwärtig 6 Feldmarschälle, 90 Generale, 197 Generallieutenante, 219 Generalmajore, 292 Obersten und 582 Oberstlieutenante, zusammen 1386 Oberoffiziere; die Majore noch hinzugerechnet, beläuft sich die Gesammtzahl der hohen Militairs auf ungefähr 1500 Personen, die von der Brittischen Regierung besoldet werden.

Als ein Beispiel von der jetzigen Schnelligkeit des Reisens in England erzählt der Globe, daß Lord Londonderry während der letzten Parlaments-Session eines Abends noch im Oberhause gesprochen und am nächsten Abende sich schon an der Schwelle seines Wohnsitzes in der Grafschaft Durham, 250 Englische Meilen von London, befunden habe.

Im Courier liest man: „Wenn die Nachrichten, die wir von einem unserer auswärtigen Korrespondenten erhalten, wahr sind, so sind wir geneigt zu glauben, daß unsere Regierung die Absicht habe, in Betreff der Trennung Belgiens von Holland bald eine neutrale Stellung anzunehmen.

Aus dem Haag, vom 1. Januar.

In Vliessingen wird jetzt Alles aufgeboten, um Lillo und Lieffenshoek, mit Waffen, Lebensmitteln ꝛc. reichlich zu versehen.

In dem gestern gehaltenen Kabinets-Rathe sind, wie das Handelsblatt meldet, die neuesten von Seiten Englands und Frankreichs gemachten Vorschläge als nicht annehmbar befunden worden.

Aus Lillo erfährt man, daß am 1sten Januar der Doel und andere Plätze in der Umgegend von Lieffenshoek von Belgischen Truppen besetzt waren und daß die Franzosen sich aus dieser Gegend zurückgezogen hatten.

Aus St. Croix wird unterm 31sten Dezember geschrieben: „Heute Mittag erschienen die Belgier abermals auf unserem Grundgebiete. Unser Befehlshaber, der Premierlieutenant ver Burg begab sich sogleich mit dem muthigen Secondelieutenant van Deinze, an der Spitze von 32 M. Schutters und Miliz, nach der Stelle, wo der Feind, 200 Mann stark, Posto gefaßt hatte und brachte denselben, nach halbstündigem Gewehrfeuer zum Weichen, worauf ein 40 Mann starkes Peloton der mobilen Kolonne anrückte und die Belgier in Unordnung zurückdrängte; diese verloren 1 Todten und 3 Verwundete, worunter ein Ingeniedrhauptmann; auf unserer Seite ward nur ein Schutter verwundet.

Brüssel, vom 1. Januar.

„Vor zwanzig Jahren", sagt ein hiesiges Blatt, „gab Frankreich 6 Millionen aus, um die Citadelle von Antwerpen zu befestigen, jetzt hat es sich die Zerstörung derselben 12 Mill. kosten lassen.

Gestern Abend fanden Streitigkeiten zwischen Französischen und Belgischen Militairs statt, wobei von beiden Seiten einige Personen verwundet wurden.

Die Privatkorrespondenz eines hiesigen Blattes aus Venloo spricht von mehrern feindseligen Handlungen, welche die auf Seite von Mook kantonnirten Holländischen Truppen begangen hätten. Die 2 bis 300 Schritte von Hensden und Groesbeek aufgestellten Schildwachen unterbrächen jede Verbindung mit Holland; ihre Patrouillen kämen neuerdings auf das Belgische Gebiet; Bewohner der Gemeinde Mook seyen dort selbst verhaftet und nach Nymwegen gebracht worden; einige seyen zwar wieder in Freiheit gesetzt, andere aber noch im Gefängniß. — Derselben Korrespondenz zufolge, werden die Vertheidigungswerke der Stadt Venloo mit Thätigkeit betrieben.

Ein Pariser Blatt hatte sich folgendermaßen geäußert: „Anführer, Offiziere und Soldaten, Alle haben sich in dem Feldzuge nach Belgien um das Vaterland wohl verdient gemacht. Um Größeres zu vollbringen, fehlt ihnen nur eine ausgedehntere Laufbahn. Diese Laufbahn rufen sie herbei; sie brennen vor Begierde, dieselbe zu betreten. Sie schmeichelten sich, daß diese sich vor ih-

nen öffnen würde, als sie die Grenzen von Belgien überschritten. Ihr edler Eifer ist das Unterpfand einer bessern Zukunft; denn für sie ist der Ruhm Frankreichs unzertrennlich von seiner Freiheit." — Das Journal d'Anvers bemerkt hierzu: „Was uns betrifft, so wünschen wir, daß die ausgedehnte Laufbahn, von der hier die Rede ist, der Französischen Armee lange Zeit fehlen möge. Wir glauben, daß der edle Eifer Frankreichs sich nicht hinreißen lassen muß, von Neuem Europa zu durchlaufen. Der Krieg, was man auch sagen möchte, scheint uns für Frankreich nicht die bessere Zukunft, und wenn man hinzusetzt, der Ruhm sey für Frankreich der Begleiter der Freiheit, so zwingt man alle verständige Leute, sich an den Grad von Freiheit erinnern, den Frankreich unter dem Kaiserreich genoß, da man geneigt ist, jener Zeit zuzugestehen, daß es ihr an Ruhm nicht fehlte. — Es wäre wohl Zeit, von den Theorieen zur Praxis, von den Deklamationen zu positiven Dingen, von den Uebertreibungen zur Ordnung und von den kriegerischen Aufregungen zur Ruhe überzugehen. Eine fortdauernde Besorgniß kann nicht die endliche Bestimmung der Menschheit seyn."

Berchem, vom 1. Januar.

Man kann sich nicht vorstellen, wie es jetzt in unserer Gegend aussieht, der nördliche Theil unseres Dorfes, der bekanntlich nebst dem Markgravenlei, den schönsten Spaziergang für die Antwerpener darbot, ist ganz verwüstet; nicht nur sind alle Bäume abgehauen und Alles, was im Bereich der Kanonen der Citadelle lag, durchschossen, sondern auch die Häuser in der Gegend, wo die Franzosen gelagert waren, sind ausgeplündert. Wo vor zwei Jahren die schönsten Spaziergänge zu finden waren, da sieht man jetzt Erdhaufen, Löcher, aufgeworfene Schanzen und Laufgräben. Dies sind freilich die Folgen des Krieges, aber unsere behülflichen Nachbarn haben uns diese Folgen auch tüchtig fühlen lassen, denn sie wirthschafteten nicht, wie in dem Lande eines befreundeten Monarchen, sondern wie in einem mit den Waffen überwundenen Lande, und gingen freundlich mit ihren kriegsgefangenen Feinden, mit ihren Freunden hingegen äußerst brutal um. Vor allem, was Holländer ist, zeigen sie die größte Achtung, während sie gegen die Belgier von tiefer Nichtachtung beseelt sind.

Bayonne, vom 29. Dezbr.

Man spricht hier von der Aufstellung eines Cordons von 15,000 Spaniern an der Grenze von Portugal.

Madrid, vom 24. Dezbr.

Man behauptet, daß die Königin und deren Parthei es keinesweges ungern sehen würden, wenn Frankreich einen sehr thätigen Antheil an der gegenwärtigen politischen Frage in Spanien nähme, und zwar sowohl durch Rath, als durch That, um nämlich den König dazu zu bestimmen, eine entscheidende Parthei zu ergreifen, um den, so gefürchteten, Bürgerkrieg von Spanien abzuwenden. Zwischen unserer Königin und ihrer Tante, der Königin der Franzosen, soll noch immer der lebhafteste und vertrauensvollste Briefwechsel bestehen.

Lissabon, vom 19. Dezbr.

Man spricht hier viel von einer Protestation unserer Regierung, welche von Seiten des Spanischen Gesandten unterstützt werden soll, und worin namentlich von einer Verletzung der Neutralität von Seiten Englands die Rede ist. Was zu dieser Protestation Anlaß gegeben haben soll, ist namentlich das Einlaufen eines Dampfboots mit 300 Mann Hülfstruppen für Don Pedro, und das,

um sich gegen das Feuer der Miguelistischen Batterie zu schützen, die Englische Flagge aufgezogen haben soll. Die Miguelisten wendeten sich, sobald dieß geschehen war, an den Befehlshaber der Englischen Fregatte Briton, welche vor Porto liegt und verlangten, daß nicht allein diese 300 Mann wieder aus Porto herausgeschafft werden, sondern daß diese Maaßregel auch überhaupt auf alle Englischen im Dienste Don Pedro's stehenden Unterthanen ausgedehnt werden solle. Der Englische Capitain ließ hierauf den Capitain des Dampfbootes, ebenfalls einen Engländer, verhaften, und zwar deswegen, weil er sich der Kriegsflagge, statt der Kauffahrtei-Flagge, bedient habe, bemerkte aber zu gleicher Zeit, daß er weiter nichts thun könne, indem er keinen Befehl habe, sich zu widersetzen, im Falle Engländer in die Dienste Don Pedro's treten wollten. Mit dieser Antwort ist indeß unsere Regierung nicht zufrieden gewesen, und hat sich an den Spanischen Gesandten gewandt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Livländische Kameralhof bringt hiemit zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers zufolge, das im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene publ. Gut Klein-Ringen mit den Revenüen von ult. März 1833 ab, zur Arrendepacht ausgeboten werden soll und zu diesem Behufe der Torg auf den 16ten, der Peretorg aber auf den 30sten Februar a. c. anberaumt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher die etwanigen Arrende-Pachtliebhaber hieselbst entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schoß, am 2. Januar 1833.

Kameralhofsrath
Reinhold von Jürgensenn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Vorschrift Sr. Erlaucht des Hrn. Finanzministers d. d. 5. Dezember c. No. 3530 gemäß, das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene publ. Gut Weehof mit den Revenüen von ultimo März 1833 ab, zur Arrendepacht ausgeboten werden soll, und zu diesem Behufe der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17. Februar 1833 festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher etwanige Arrendepachtliebhaber hieselbst entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schloß, den 30. Dezember 1832.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgensenn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Kaufgesuch.

Wer einen recht guten Schuppenpelz, mit oder ohne Bezug, und eine richtiggehende Tischuhr, von alter Form, welche ganze und Viertheilstunden schlägt und repitirt, abzustehen hat; beliebe solches in der Radziborschen Apotheke, wo das Nähere hierüber zu erfahren ist, anzuzeigen.

Hofrath von Linde auf Kaima.

Ich zeige Einem hohen Adel und resp. Publikum ergebenst an, daß ich schildpattene sowohl als hornene Brillen-Einfassungen und alle mir vorkommende Schildpatt-Arbeiten, für einen billigen Preis, prompt und reel liefern werde. Pernau, den 12. Januar 1833.

C. Wieck,
wohnhaft im Hause des Bäckermeisters Herrn Gläß.

Sollte Jemand die Berliner Staats-Zeitung von mir zum Lesen haben wollen, so ist dieselbe für ein Billiges zu haben. G. Marquardt.

Indem ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß Herr Johann Frantzen bereits seit den 9ten Dezbr. v. Jahres, seiner Geschäfte bei mir entlassen und gänzlich lequidirt ist, warne ich zugleich einen jeden, Niemanden, ohne Ausnahme der Person, weder baares Geld noch Geldeswerth, ohne schriftliches Zeugniß von mir, für meine Rechnung verabfolgen zu lassen, noch Anweisen vom Vorgenannten auf mich ausgestellt anzunehmen, ich werde nichts von allen acceptiren. Pernau den 5. Jan. 1833.
F. H. Stein, in Firma Gebrüder Stein.

Beim deutschen Kirchhofe ist eine Peitsche mit einem messingenen Hammer am Ende des Stieles, verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige in der Expedition dieses Blattes abzuliefern, und wenn es verlangt wird gegen eine angemessene Belohnung.

Die obere Etage meines steinernen Hauses ist vom 1sten May d. J. an, zu vermiethen. Auch sind in meinem hölzernen Hause einige kleine Wohnungen zu haben. Pernau den 13. Jan. 1833.
F. H. Stein.

Im jetzigen Oppermannschen, gewesenen Butzschen Hause, ist eine Gelegenheit bestehend aus 3 Zimmern, Kleete, Keller, Wagenschauer und Stallraum für 3 Pferden zu vermiethen und, wenn gefällig, gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause. Pernau, den 5. Januar 1833.

In der Vorstadt bei meinem Brauhause, ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen; auch sind kupferne Brau- und zum Brandtweinsbrand von 1 Faß die Kessel und Röhren mit Terminen-Zahlung zu Kauf zu haben. Erler.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочашей утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи Оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила:

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ,

auf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden) wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung losagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ тогда въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

№ 4. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 21. Januar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 3. Januar.

Allerhöchſt Kaiſerlicher Ukas an den dirigirenden Senat, vom 2. November.

Durch Unſern Ukas an den dirigirenden Senat vom 8. Januar 1830 haben Wir zur Vervollkommnung der Landwirthſchaft auf ſichern Grundſätzen die Ordnung feſtgeſtellt, wie die Kronsbauern die Gemeindeländereien benutzen können. Jetzt, zum zweckmäßigen Erfolge für die Volksinduſtrie und um die Anwendung der Privatkapitalien auf mancherlei Geſchäftsunternehmungen ſicher zu ſtellen, haben Wir für gut erachtet, allen freien Ständen im Reiche das Recht zu ertheilen, zur Benutzung von Antheilen von Kronsländereien und nutzbaren liegenden Gründen, ſowohl für eine beſtimmte Zeit wie auch erblich, um auf denſelben landwirthſchaftliche Manufaktur- und Fabrikanſtalten zu errichten, gegen Bezahlung der gegenſeitig abgemachten Abgabe und nach Regeln, welche den feſten Beſtand ſolcher Anſtalten ſichern. Demzufolge beſtätigen Wir die vom Finanzminiſter entworfene und vom Reichsrathe geprüfte Anordnung über die Ertheilung frei liegender Kronsländereien zur Benutzung für die verſchiedenen obgenannten Anlagen, und ſchließen dieſelbe hier bei an den dirigirenden Senat, mit dem Befehl, ſie in Ausführung zu bringen.

Der Kammerjunker Anatolius Demidow hat, bei'm Antritte ſeiner Volljährigkeit das Andenken ſeines verewigten Vaters durch eine Handlung im Geiſte der Scheremetjews, Golitzyns, Rumjänzows, Demidows und anderer edlen Ruſſen würdig feiern wollen, und in dieſer Abſicht eine Summe von 500,000 Rubeln zur Gründung einer philanthropiſchen Anſtalt in dieſer Reſidenz be-

stimmt, deren Zweck darin bestehen soll: den Unvermögenden Gelegenheit zu verschaffen, durch nützliche Arbeiten sich täglich den nöthigen Unterhalt zu erwerben, und ihnen selbst Auswege zur Abhülfe ihrer Noth zu eröffnen, ohne ihre Zuflucht zum Betteln zu nehmen, das oft die Hoffnung trügt und stets ein Beförderungsmittel des Müssigganges und Lasters ist. Diesen Plan des Hrn. Kammerjunkers Demidow haben Seine Majestät der Kaiser, in Gemäßheit der Meinung des Ministerkomitée's, zu bestätigen geruhet, und Ihre Majestät die Kaiserin sind so gnädig gewesen, diese in ihrer Art neue Einrichtung unter Allerhöchst Ihren Schutz zu nehmen. Die Anstalt wird in Kurzem in dem ehemals dem Bankier Rall gehörigen, dazu angekauften und umgebauten Hause eröffnet werden.

Warschau, vom 8. Januar.

Vorgestern, als am ersten Weihnachts-Feiertage nach dem Griechischen Kalender, war in der Schloßkapelle festlicher Gottesdienst, dem der Fürst-Statthalter, die Generale, Beamten und Offiziere beiwohnten. Am Schluß desselben wurde, nach der Verordnung des Kaisers Alexander, glorreichen Andenkens, das jährlich an diesem Tage wiederholte Tedeum als Dank für die im Jahre 1812 erfolgte Besiegung von Rußlands Feinden abgesungen. Abends hatte der Adel der Stadt Warschau dem Fürsten Paskewitsch zu Ehren einen glänzenden Ball im hiesigen Ressourzenlokal veranstaltet, an dem 600 Personen Theil nahmen. Die Gemahlinnen des Stadt-Präsidenten Laszczynski und des Banquier Scholz machten die Wirthinnen; mit der Ersteren eröffnete der Fürst Statthalter den Ball, und die Fürstin folgte mit dem Präsidenten. Das Thema der zu dieser Gelegenheit neu komponirten Polonaise war einem Kaukasischen Volksliede entlehnt. Um halb 12 Uhr begab man sich zu Tische; während der Tafelzeit wurden von dem Orchester mehrere der schönsten Ouverturen ausgeführt. Um halb 1 Uhr begann der Tanz von neuem und dauerte bis geben Morgen.

Berlin, vom 19. Januar.

Da die Veranlassung aufgehört hat, in Folge deren Se. Majestät der König, nach der in der Staatszeitung vom 11. November v. J. enthaltenen Erklärung, die Aufstellung eines Observationskorps gegen die Maas befohlen hatte, so ist jetzt von Höchstdemselben die Auflösung dieses Korps und die Rückkehr der Truppen in ihre Garnisonen angeordnet worden.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter enthält folgende, zwar nicht neuere, aber doch den früher mitgetheilten Bericht über den Rückzug des Türkischen Heeres sehr modifizirende Meldung aus der Türkei: „Zufolge Nachrichten aus Konstantinopel vom 19ten Dezember ergiebt sich, daß die Räumung von Konieh durch die Türken, eine von dem Großvezier selbst angeordnete, aus der Natur seines Angriffsplanes hervorgehende Maßregel war. Sobald dieser Feldherr seine gesammten Truppen, an 60,000 Mann in Akschehir vereinigt hatte, brach er nach Konieh auf, während er gleichzeitig durch den Pascha von Trebisond mit 20,000 Mann eine Bewegung über Kaißarieh in die rechte Flanke und durch Suleiman Pascha mit ungefähr 10,000 Mann eine ähnliche in die linke Flanke des Feindes ausführen ließ. Diese Dispositionen hatten zur Folge, daß Ibrahim Pascha den Angriff

in Konieh nicht erwartete, sondern sich in die Defileen des Taurus, in der Richtung nach Karaman warf. — Man sieht zu Konstantinopel mit jedem Tage Nachrichten von einem entscheidenden Schlage entgegen, und hofft, bei der beträchtlichen Ueberlegenheit an Truppenzahl auf Seite des Großveziers, daß die Befreiung von Kleinasien die unmittelbare Folge desselben seyn werde. — Die Egyptische Flotte soll nach Alexandria zurückkehren, um ausgebessert zu werden; die Türkische überwintert in den Dardanellen. — Der K. K. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freiherr von Stürmer, ist nach langer und gefahrvoller Fahrt am 10ten Dezember in Smyrna angelangt, und wurde, da eben Südwinde eingetreten waren, stündlich in Konstantinopel erwartet."

Paris, vom 8. Januar.

Der Temps sucht zu beweisen, daß die Bemühungen der Diplomatie, die Belgische Frage zu lösen, fruchtlos bleiben werden, weil diese Lösung in der Weise, wie man sie beabsichtige, unmöglich sey. „Die Schelde-Frage", äußert er in dieser Beziehung, „ist eine Frage über Leben und Tod für zwei mit einander rivalisirende Völker; Holland wird niedergedrückt, wenn die Schelde ohne Tonnengeld und ohne die freie Schiffahrt beschränkende Bedingungen geöffnet wird, und Belgien hat keine politische, industrielle, und kommerzielle Existenz, wenn die Scheldefreiheit dergestalt beschränkt wird, daß die Englischen, Amerikanischen und Nordischen Schiffe von diesem Strome entfernt gehalten werden. Eine billige Mitte ist nicht möglich; einer von beiden Staaten muß geopfert werden. Aber man hoffe nicht, daß eine Nation, für welche es sich um so gebieterische Interessen handelt, sich auf eine bloße Aufforderung ergeben und die Waffen niederlegen werde, bevor sie alles Vertrauen in ihr Glück verloren und die Erfahrung gemacht, daß der Patriotismus der Uebermacht nachgeben müsse."

London, vom 5. Januar.

Dem Globe zufolge, erwartet man heute die Antwort des Königs von Holland auf die Vorschläge, welche Seiner Majestät von dem Lord Palmerston und Fürsten Talleyrand gemacht wurden. Das genannte Blatt hält es für höchst wahrscheinlich, daß die Französische Regierung die gefangen genommenen Niederländischen Truppen sehr bald nach Holland zurücksenden werde, und meint, daß in dieser Hinsicht zu einem für alle Theile befriedigenden Arrangement kommen dürfte. Auch die Times meint, sie habe alle Ursache zu glauben, daß man die Holländischen Gefangenen in ihr Vaterland entlassen werde, ohne ihnen irgend eine Verpflichtung abzufordern.

Die Regierung hat, wie man vernimmt, den Werth der in Beschlag genommenen Holländischen Güter, abschätzen lassen, und soll derselbe sich auf 200,000 Pfund Sterling belaufen.

Aus dem Haag, vom 8. Januar.

Von Liefkenshoek ist die Nachricht eingelaufen, daß die in der Nähe dieses Forts befindlich gewesenen Franzosen sich sämmtlich zurückgezogen haben.

Aus Breda wird unter demselben Datum gemeldet, daß am 10ten und 11ten d. eine Kantonnementsveränderung stattfinden und vermuthlich das Hauptquartier von Tilburg nach Herzogenbusch verlegt werden solle. Die Armeekorps verstärken sich allmählig, doch fortwährend durch neu hinzukommende Mannschaft; der Gesundheitszustand ist vortrefflich, und Alle beseelt die feurigste Vaterlandsliebe.

Die hiesigen Blätter enthalten nachstehende geschichtliche Notiz über das Fort Lillo: „Lillo liegt auf dem rechten Ufer der Schelde, 3½ Stunden nordnordöstlich von Antwerpen, und vier Stunden von Bergen-op Zoom. — In früheren Zeiten war es nur ein Kanal, der auf Befehl des Kaisers Otto II. im Jahre 980 gegraben worden war. Im Jahre 1377 trat derselbe aus, überschwemmte mehrere Dörfer, und wurde eine Art von Meerbusen. Die Antwerpener Bürger waren es, welche im Jahre 1584 die Festung Lillo bauen ließen. Am 3ten Juli 1588 sandte der Herzog von Parma den Oberst Mondragon mit 5000 Mann und 10 Stück Geschütz ab, um die Forts Lillo und Liefkenshoek zu belagern. Da der Herzog von Parma nach einem langen Widerstande einsah, daß alle seine Bemühungen nutzlos waren, so ließ er die Belagerung aufheben, nachdem er 2000 Mann verloren hatte. Die Spanier belagerten die Forts im Jahre 1688, mußten aber ebenfalls die Belagerung aufheben. Die Festungswerke von Lillo sind sehr regelmäßig. Es standen auf den Wällen schöne Baumalleen, die im Jahre 1784 umgehauen wurden, um Kasematten daraus zu bauen. Die Wälle waren immer mit mehreren Kanonen besetzt, um die Fahrzeuge anzuhalten, welche nach Antwerpen segelten, und zu verhindern, daß sie daselbst nicht große Schiffe auflootsten, dem Vertrage von Münster gemäß, welcher den Handel und die Schiffahrt Belgiens zu Grunde richtete. Da Lillo im Jahre 1748 von den Franzosen genommen und zerstört worden war, so ließen die vereinigten Provinzen dasselbe später, als es ihnen durch den Achener Traktat abgetreten wurde, so wie alle Forts an beiden Ufern wieder aufbauen. Durch den Traktat von Fontainebleau vom 8ten Oktober 1785 kam es an Belgien. Unterhalb Lillo theilt sich die Schelde in zwei Arme, deren einer der Hond, oder die Ost-Schelde heißt und bei Bergen-op-Zoom vorüberfließt, der andere die West-Schelde genannt wird, und bei Vliessingen vorübergeht. Lillo zählt 1200 Einwohner."

Wie man sagt, ist vorgestern Abend aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier nach London abgefertigt worden, der die Antwort der Regierung auf die jüngsten Vorschläge Englands und Frankreichs überbringt. Gestern Morgen sollen aus dem erwähnten Departement drei Couriere nach St. Petersburg, Wien und Berlin abgefertigt worden seyn, welche eine, auf ebengedachte Antwort bezügliche, Mittheilung überbringen. Ueber den Inhalt der Antwort ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Einige wollen wissen, dieselbe laute dahin, daß Se. Majestät geneigt wären, sich in nähere Unterhandlungen einzulassen, wenn die gefangen genommene Besatzung der Citadelle ausgeliefert, das Embargo aufgehoben und unsere Schiffe zurückgegeben seyn würden. Dieses sind aber vielleicht bloße Gerüchte.

Aus Breda wird gemeldet, daß die Belgier eine, wie es scheint, nicht unansehnliche Macht an unserer Grenze zusammenbringen; so spricht man von einer Division von 9 — 10,000 Mann, deren Hauptquartier sich in Westwezel befinden wird.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält folgenden Artikel mit der Ueberschrift: „Die Entenjagd": „Mit diesem Namen hat man in Antwerpen eine That bezeichnet, die an Grausamkeit und Schändlichkeit den Spanischen Autodafé's gleichkommt, wo nicht dieselbe sogar übertrifft. Wir wollen uns nicht in die Details einer Schandthat einlas-

sen, die der Menschheit zur Schmach gereicht; dieselbe konnte in dem gesitteten Europa im 19ten Jahrhundert nur durch das Belgische Volk begangen werden und von der Belgischen Regierung allein unbestraft bleiben. — Nur mit Widerwillen wenden wir unseren Blick noch einmal auf die Greuel, wovon die Schelde unlängst Zeuge war. Aber es ist nöthig, daß dieselben nicht zu schnell aus unserm Gedächtniß verwischt werden; es ist nöthig, daß die, welche den Belgischen Aufstand unterstützen, ihre tugendsamen Schützlinge kennen lernen; es ist nöthig, daß ganz Europa erfahre, von welcher Art das Volk ist, welches sich gegen Wilhelm von Oranien erhoben hat. Die Worte: „Entenjagd", sollten in Marmor gehauen und in Erz gegraben werden, damit dermaleins die unparteiische Nachwelt ein rechtskräftiges Urtheil zwischen uns und unseren vormaligen Landesgenossen fällen kann. — Daß der Antwerpener Pöbel, durch Fanatismus geblendet, sich der schändlichsten Missethaten schuldig gemacht hat, finden wir begreiflich. Aber daß die Behörden noch keinen Schritt gethan haben, um die Schuldigen aufzufinden und zu bestrafen, nachdem die Zeitungen die begangenen Gräuel gemeldet und der Antwerpner Magistrat in einer Proklamation denselben bestätigt hatte, das ist ein Räthsel, dessen Auflösung allein darin zu finden ist, daß die dort errichtete Regierung es nicht wagt, den Pöbel zu erbittern. So können denn die Missethäter ihre Heldenthaten, den rühmlichen Antheil, den sie an dem letzten Kampf mit den Holländern genommen haben, an Freunde und Bekannte erzählen! Die Heldenthaten waren vollbracht. Siehe, da zieht Belgiens Herrscher, von seinem Hofstaat umgeben, in Antwerpen ein. Er will den Dank der Bevölkerung entgegennehmen, für die Räumung der Citadelle, die er, der König eines unabhängigen Volkes, durch eine fremde Armee zu bewerkstelligen gewußt hat. Der Pöbel strömt ihm jubelnd entgegen; er empfängt mit einem freundlichen Lächeln die Huldigungen der Menge, an deren Händen noch das Blut ihrer wehrlosen Schlachtopfer klebt. Welcher Fürst der Erde wird ihm diese Huldigungen beneiden? Wer wird nicht den Fürsten des Hauses Oranien Glück wünschen, daß sie, von dem getreuen Alt-Niederländischen Volke angebetet, in keinerlei Berührung mehr mit den Belgiern stehen? — Landsleute! Die Belgier sind unsere Nachbarn durch die geographische Lage des Landes, welches sie bewohnen. Mehr waren sie uns nicht, selbst während der Vereinigung und mehr können sie uns niemals wieder werden. Es gab Leute, die eine Wiedervereinigung Belgiens mit Holland für möglich hielten. Sollte jetzt noch Jemand auftreten, der davon spräche, so würden wir ihm nicht mit Gründen der früheren Trennung und mit Beweisen antworten, die uns Erfahrung und gesunde Vernunft an die Hand geben, sondern wir würden ihn nur auf die neulichen Vorfälle in Antwerpen, auf die Wellen der Schelde, in denen unsere Landsleute schwimmend dem Tode zu entrinnen suchten, und auf die Quai's der Stadt verweisen, wo sich die Entenjäger befinden."

Von der Nieder-Elbe, vom 11. Januar.

Nachrichten aus Stockholm zufolge hatte der Advocat-Fiscal beim Schwedischen Hofgerichte, Hr. Pfeffer, nunmehr wider die Freiherren von Vegesack und von Düben auf Verweisung aus dem Königreiche und Verlust des Schwedischen Unterthanenrechts angetragen, jedoch zugleich auf Festungsverhaft, um

sie zum Geständniß der, von ihnen bisher nicht eingestandenen Umstände zu bewegen, bis wohin die gedachte Strafe noch auszusetzen wäre.

Hamburg, vom 12. Jan.

Beim Königl. Schwedischen Kommerz-Kollegium ist amtlich angezeigt worden, daß von der Königl. Französischen Regierung die Erklärung gegeben worden, daß die Schiffe aller neutralen Mächte die Freiheit haben, in Holländischen Häfen anzulaufen, indem eine Blokade derselben eigentlich nicht stattfinde, oder die wider Niderländische Schiffe getroffenen Maaßregeln auf Schiffe anderer Nationen angewandt würden.

Kopenhagen, vom 8. Jan.

Aus einer von der Polizei bekannt gemachten Liste erfährt man, daß hierselbst gegenwärtig 4000 Handwerksmeister, 5000 Gesellen, 3000 Handwerks-Jungen und 2000 Arbeitsleute beschäftigt sind; 668 haben Bürgerbriefe als Schiffer.

Darmstadt, vom 10. Jan.

Seit dem 1sten Januar erscheint hier unter dem Namen „Teutsche Vaterlands-Zeitung" (herausgegeben vom Hauptmann Pabst) ein politisches Blatt, dessen Charakter der Herausgeber in seinem Vorworte folgendermaaßen andeutet: „Die Vaterlands-Zeitung ist Freundin des Bestehenden und ruhigerin naturgemäßer Entwickelung. Sie ist dies mit voller inniger Ueberzeugung; denn wenn der Freund des Vaterlandes den prüfenden unpartheiischen Blick in nahe und ferne Lande wirft, so kehrt er gern nach seinem Deutschland zurück und kann sich mit Recht und edlem Stolze sagen: Hier im lieben Vaterlande ist es immer noch besser als irgendwo anders."

Triest, vom 1. Januar.

Der Aufenthalt der Bayerischen Truppen in unserer Stadt bietet der freudigen Momente viele dar, leider fand aber auch ein beklagenswerther Vorfall statt. Dem ersten Bataillon waren Tausende von Menschen entgegengeeilt, wozu theils unverkennbare warme Theilnahme an dieser unstreitig höchst denkwürdigen Expedition, theils Neugierde sie veranlaßte. Die Griechischen Matrosen in festlicher Tracht, tanzten und jubelten dem Musikcorps voraus, und brachten den Truppen herzliche Lebehochs. Leider aber erlaubten sich einige rohe Gesellen aus der Hefe des Volks, über deren Freude auf eine das Nationalgefühl beleidigende Weise zu spotten, und riefen dadurch eine beklagenswerthe Scene hervor, indem die gereizten Griechen Steine zusammenrafften und ihre Messer zogen, um die ihnen zugefügte Beschimpfung zu rächen. Mehrere Personen sollen schwer verwundet worden seyn, und es dürfte diese reine Büberei noch ernstlichere Ereignisse hervorgerufen haben, wenn nicht der an dem nächsten Wachthause kommandirende Offizier die energische Maßregel ergriffen hätte, im Angesichte des Pöbels scharf laden zu lassen, und wenn nicht zugleich durch verstärkte Patrouillen die auf den Schiffen zur Wache zurückgebliebenen Griechischen Matrosen verhindert worden wären, ihren Gefährten zu Hülfe zu eilen. — Am dritten Tage wurde die erste Kolonne unter klingendem Spiele am Kanale eingeschifft, was ein wahrhaft erhebendes Schauspiel darbot. Die Truppen jubelten, sangen unter Begleitung der Regimentsmusik passende Lieder, und brachten König und Vaterland, dem Hause Oesterreich und der Stadt Triest, wo sie so freundliche Aufnahme gefunden hatten, freudige Hurrah's. — Der Enthusiasmus,

der sich hier unter den Griechen für diese Expedition ausspricht, ist unbeschreiblich, und ein erfreuliches Vorzeichen der Aufnahme, welche die Truppen in Griechenland finden werden. Auch die übrigen Einwohner Triests kamen denselben auf die artigste Weise entgegen und der Soldat wie der Offizier, werden gewiß dieser Stadt ein freundliches Andenken bewahren. — Das überraschend gute Aussehen der Truppen, das anstandsvolle, artige Benehmen der Offiziere und Soldaten konnte nicht verfehlen, einen äußerst günstigen Eindruck zu machen und Achtung zu gebieten. — Für Verproviantirung auf den Schiffen ist trefflich gesorgt, der Raum aber etwas beschränkt, indem 40 bis 60 Mann auf dem Verdecke schlafen müssen. Wenn gleich Schnee und Eis hier seltsame Erscheinungen sind, so übt doch Aeolus ein gewaltiges Regiment aus. Die Expeditionskommission soll sich dadurch veranlaßt gefunden haben, noch Schiffe zu 1000 Tonnen zu miethen, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Inklusive der Kriegsschiffe wird die Expedition aus 38 Fahrzeugen bestehen, die unter Convoi von Pirano absegeln. Gottes Segen walte darüber!

Vermischte Nachrichten.

— Eine von Westen nach Osten das Gouvernement Orenburg durchschneidende Heerstraße ist im August des vorigen Sommers angefangen worden. 1800 Baschkiren mit 850 Pferden und Fahrzeugen arbeiten daran. Jeder erhält täglich 25 Kop. Der Kostenbetrag eines Jahres ist 67,500 Rbl., wovon die Baschkiren, nach einer Berechnung, 27,000 Rbl. an Lebensmitteln verzehren würden.

— In Brüssel wollte man durch Privatbriefe aus London Folgendes haben: Frankreich und England sind fest entschlossen, ihre Anstrengungen zur Herbeiführung des Endes der Belgischen Frage zu vereinigen. Die Conferenz wird nicht nach Frankfurt verlegt.

Das Deutsche Bundesgebiet hat nach den neuesten Berechnungen 35 Mill. 97,449 Einwohner, worunter so weit es zum Bunde gehört, das Kaiserthum Oesterreich (3578 QM.) 10 Mill. 385,604 Einwohner, und das Königreich Preußen (3348 QM.) 9 Mill. 856,755 Einwohner zählt. Die 10 Armeecorps des Bundescontingents bestehen, mit Einschluß der Reserve, aus 304,448 Mann der verschiedenen Waffengattungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Livländische Kameralhof bringt hiemit zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers zufolge, das im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene publ. Gut Klein-Ringen mit den Revenüen von ult. März 1833 ab, zur Arrendepacht ausgeboten werden soll und zu diesem Behufe der Torg auf den 16ten, der Peretorg aber auf den 30sten Februar a. c. anberaumt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher die etwanigen Arrende-Pachtliebhaber hieselbst entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schloß, am 2. Januar 1833. Kameralhofsrath Reinhold von Jürgenfenn. Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Vorschrift Sr. Erlaucht des Hrn.

Finanzministers d. d. 5. Dezember c. No. 3530 gemäß, das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene publ. Gut Weehof mit den Revenüen von ultimo März 1833 ab, zur Arrendepacht ausgeboten werden soll, und zu diesem Behufe der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17. Februar 1833 festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher etwanige Arrendepachtliebhaber hieselbst entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben Riga Schloß, den 30. Dezember 1832.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgensenr.

Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In der Carousselstraße beim Hause No. 363 ist ein großer Obst- und Gemüse-Garten, worin sehr viele Sorten Aepfelbäume und Beerensträucher sind, zu vermiethen; auch sind darin Mistbeeten mit dazu gehörigen Fenstern. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 17. Januar 1833.

Ich zeige Einem hohen Adel und resp. Publikum ergebenst an, daß ich schildpattene wie auch hornene Brillen-Einfassungen und alle nur vorkommende Schildpatt-Arbeiten, für einen billigen Preis, prompt und reel liefern werde. Pernau, den 12. Januar 1833.

C. Wieck,
wohnhaft im Hause des Bäckermeisters Herrn Gläß.

Sollte Jemand die Berliner Staats-Zeitung von mir zum Lesen haben wollen, so ist dieselbe für ein Billiges zu haben. G. Marquardt.

Indem ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß Herr Johann Frantzen bereits seit den 9ten Dezbr. v. Jahres, seiner Geschäfte bei mir entlassen und gänzlich lequidirt ist, warne ich zugleich einen jeden, Niemanden, ohne Ausnahme der Person, weder baares Geld noch Geldeswerth, ohne schriftliches Zeugniß von mir, für meine Rechnung verabfolgen zu lassen, noch Anweisungen vom Vorgenannten auf mich ausgestellt anzunehmen, ich werde nichts von allen acceptiren. Pernau, den 5. Jan. 1833.

F. H. Stein, in Firma Gebrüder Stein.

Beim deutschen Kirchhofe ist eine Peitsche mit einem messingenen Hammer am Ende des Stieles, verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige in der Expedition dieses Blattes abzuliefern, und wenn es verlangt wird gegen eine angemessene Belohnung.

Die obere Etage meines steinernen Hauses ist vom 1sten May d. J. an, zu vermiethen. Auch sind in meinem hölzernen Hause einige kleine Wohnungen zu haben. Pernau den 13. Jan. 1833.

F. H. Stein.

Im jetzigen Oppermannschen, gewesenen Butzschen Hause, ist eine Gelegenheit bestehend aus 3 Zimmern, Kleete, Keller, Wagenschauer und Stallraum für 3 Pferde zu vermiethen und, wenn gefällig, gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause. Pernau, den 5. Januar 1833.

3 Beilagen.

№ 5. 24ster Jahrgang 1833.

Pernauſches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 28. Januar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 11. Jan.

Seine Majeſtät haben am 17ten November den Beſchluß des Reichsraths zu bekräftigen geruhet, daß: 1) Solchen Schülern der unter das Miniſterium des Innern ſortirenden Anſtalten, welche ohne unſittlich zu ſeyn, von ihren Vorgeſetzten blos für unfähig zu dem ihnen beſtimmten Fache angeſehen werden, ohne Zuſendung an die Collegien der allgemeinen Fürſorge, frei zu ſtellen ſey, ſich eine beliebige Lebensart unter den beſteuerten Ständen zu wählen; 2) Solche aber, die eines ſchlechten Betragens, der Nachläſſigkeit und des Ungehorſams überwieſen ſind, von dem angewieſenen Berufe auszuſchließen und ſie der Gouvernementsregierung zu überliefern, damit die zum Kriegsdienſte tauglichen in ſelbigen aufgenommen, die dazu untüchtigen in den Sibiriſchen Gouvernements den beſtehenden Verordnungen gemäß angeſiedelt werden.

Konſtantinopel, vom 19. Dezbr.

Die Pforte befindet ſich in einer Art von Fieberzuſtande, bald hat ſie Urſache, an einen glücklichen Ausgang des Krieges zu glauben, bald findet ſie ſich von ſchweren Beſorgniſſen ergriffen. Könnte der Sultan auf die redliche Anhänglichkeit und thätige Mitwirkung der Seinigen zählen, ſo leidet es keinen Zweifel, daß das Kriegsglück ſich bald auf ſeine Seite ſtellen würde; denn noch beſitzt die Pforte große Hülfsquellen. Die fremden diplomatiſchen Agenten in Konſtantinopel ſollen mit großer Spannung auf Nachrichten aus London über den Erfolg der dem Namik Bey übertragenen Miſſion warten. Es wird davon der mehrere oder mindere Beiſtand abhängen, den der Sultan unter gegenwärtigen Umſtänden von Rußland erwartet, und in ſofern iſt die Antwort Englands auf die Eröffnungen der Pforte von doppelter Wichtigkeit.

Viele waren zu Konstantinopel der Meinung, daß die Pforte besser gethan hätte, sich nicht an England zu wenden, sondern daß sie gleich die freundschaftlichen Dispositionen des Russischen Hofes, ohne in London Hülfe zu suchen, hätte benutzen sollen. Letztere würde entweder zu spät anlangen, oder im Falle größerer Willfährigkeit des Englischen Kabinets bei den inneren Verhältnissen Englands nicht so kräftig geleistet werden können, wie die Dringlichkeit der Umstände es verlangt. Andererseits ist freilich nicht zu leugnen, daß die Hälfte der Seemacht, welche England gegen das ihm so lange befreundete Holland nutzlos zwischen seinen und den Holländischen Küsten unterhielt, durch eine bloße Bedrohung der Egyptischen Flotte, ein mächtiges Gewicht in die Wagschale der Pforte gelegt, die Kriegsoperationen Ibrahim Pascha's gelähmt, und dem Uebermuthe Mehemed Ali's Schranken gesetzt haben würde. Der Großvezier hat indessen bedeutende Streitkräfte gesammelt und bedroht die Communikationen der Egyptier. Seine Dispositionen scheinen gut getroffen zu seyn, da Ibrahim Pascha eine retrograde Bewegung gemacht, und sich in die Defileen Karamaniens geworfen hat.

Paris, von 14. Januar.

Durch ein Rundschreiben des Kriegsministers sind alle kommandirende Generallieutenants autorisirt worden, der Hälfte der Offiziere und dem sechsten Theile der Unteroffiziere und Gemeinen einen halbjährigen Urlaub vom 15ten d. M. an bis zum 15ten April zu ertheilen; bei der Kavallerie soll sich jedoch dieser Urlaub auf den achten Theil der Mannschaften beschränken.

Mit der Korvette „Deligente" sind in Toulon Nachrichten aus Alexandrien bis zum 10. Dezember eingegangen. Im dortigen Hafen herrschte fortwährend die größte Thätigkeit; vier Linienschiffe waren unter der Leitung eines Französischen Ingenieurs im Bau begriffen, zwei davon, der „Beiram" und „St. Jean d'Acre" wurden als Dreidecker, die beiden andern, „Koniah" und „Homs" als Zweidecker und zu 100 Kanonen gebaut. Der Vicekönig von Egypten besuchte das Arsenal täglich und munterte die 5 bis 6000 Arbeiter, welche darin beschäftigt sind, durch Belohnungen und Versprechungen zur Arbeit auf.

London, vom 12. Januar.

Die Nachrichten aus Irland, und namentlich aus der Grafschaft Cork, lauten fortwährend im höchsten Grade betrübend. Eine Corkerzeitung meldet, daß alle Englischen Landgeistlichen sich mit ihren Familien nach den Städten flüchten, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Die Kirchen bleiben während ihrer Abwesenheit geschlossen. Die große Straße von Ballina nach Castebao ist an mehreren Stellen durch die Aufrührer durch große Steinmassen und andere Gegenstände versperrt. Man mußte Truppen herbeiholen, um die Straße zu reinigen. An Einsammlung der Zehnten ist natürlich fast nirgends zu denken.

Die Lissabaner Hofzeitung bis zum 26sten v. M. enthält keinen offiziellen Bericht über die Operationen vor Porto. Briefe aus Vallonga melden, daß Don Miguel die 2te Division seiner Armee gemustert habe, und daß bei Besichtigung der Batterien, eine Frau dicht hinter ihm durch einen Schuß getödtet worden sey.

Die Berichte aus Irland sind fortwährend mit Erzählungen von Mordthaten und Plünderungen angefüllt, wobei bemerkt wird, daß die Greuel in einer weit systematischern Form, als früher verübt werden. In mehreren Grafschaf-

ten z. B. sind bestimmte Tage zu den Raubzügen festgesetzt, und die Aufrührer ziehen ordentlich in Reih und Glied, mit Anführern an der Spitze zu denselben aus. — Der Kilkenny Moderator enthält Berichte über 22 gewaltsame Angriffe auf Pachtwohnungen, wobei 6 Personen tödtlich verwundet und 12 Gewehre geraubt wurden. Diese letzteren benutzte man gleich dazu, um auf die Pferde und Kühe auf den Höfen und in den Ställen zu schießen. Die Irländischen Blätter stimmen darin überein, daß ein solcher Zustand der Auflösung und Anarchie noch nie in jenem Lande geherrscht habe, und aus den zahllosen Berichten über die verübten Greuelthaten scheint auch in der That hervorzugehen, daß auf dem Lande auch nicht die geringste Sicherheit mehr für Personen und Eigenthum herrscht. Ob die von der Regierung angeordneten militairischen Maßregeln im Stande seyn werden, Ruhe und Ordnung auch nur einigermaßen wiederherzustellen, bleibt zu erwarten.

Dem Vernehmen nach ist die Französische Regierung sehr geneigt, die gefangenen Holländischen Besatzungen wieder freizulassen, indem es in der That niemals die Absicht dieser Regierung gewesen, sie zu Kriegsgefangenen zu machen und sie darin lediglich dem Verlangen des Marschalls Gerard nachgegeben hat. Mit Bezug auf die Aufhebung des Embargo auf Holländische Schiffe, so wie der Blokade der Holländischen Küste, wird in gut unterrichteten Kreisen erzählt, daß diese Bewilligungen dem Könige der Niederlande zugestanden werden sollen, und zwar um den innigen Wunsch der Englischen und Französischen Regierung, die zwischen Holland und Belgien bestehenden Differenzien auf gütlichem Wege auszugleichen, ganz außer Zweifel zu stellen.

Aus dem Haag, vom 17. Januar.

Hier eingegangenen Briefen aus Antwerpen zufolge sind in den Dörfern der dortigen Gegend sehr ernstliche Unruhen vorgefallen, die zunächst von den Belgischen Truppen veranlaßt wurden, welche längs der Schelde die Franzosen abgelöst haben. Bei einem Zwiste dieser Art sollen die Belgischen Landleute einem Major die Epaulettes von der Schulter gerissen haben. Die Haupt-Unruhestifter sind gebunden nach Antwerpen gebracht worden.

Das Amsterdamsche Handelsblatt enthält nachstehende Betrachtungen: „Es hat sich ein gewisser Kriegslustiger Geist der Gemüther vieler unserer Landsleute bemächtigt. Man hört sie von nichts reden, als von Feld- und See-Schlachten; sie scheinen zu glauben, nur ein Krieg könne uns aus unserer jetzigen zweifelhaften Lage erretten. Diese Aufgeregtheit hat ihren Grund wohl zum Theil in dem Gefühl von dem Unrecht, das wir erlitten haben und noch erleiden, zum Theil in dem gerechten Vertrauen zu der Tapferkeit unserer Krieger, und dem Muth und der Kriegs-Erfahrung ihres Feldherrn. Auch wir theilen dieses Vertrauen und sind überzeugt, daß unsere Land- und Seemacht sich, im Falle eines Krieges, mit Ruhm bedecken würden. Aber Kriegsruhm ist keine Wohlfahrt; Kriegsruhm gleicht der glühenden Sonne Afrika's, welche blendet, aber die Felder nicht fruchtbar macht. Man kann redlicher Weise den Franzosen den Ruhm nicht streitig machen, den sie sich in den Kriegen unter Napoleon erworben haben, und gleichwohl war die Regierung Napoleons für Frankreich eine Epoche glänzenden Elends. Ruhmvoll waren die letzten Kriege, die England gegen Frankreich geführt, und nichtsdestoweniger seufzt es noch unter der Schuldenlast, die es

sich deshalb aufgebürdet hat, trotz des bedeutenden Schadenersatzes, den es sich zu verschaffen wußte. — O, laßt uns die theuer erkaufte Erfahrung der Kriege von 1814 und 1815 nicht verschmähen! Laßt uns keine Wünsche nähren, die, erfüllt, uns nur noch größeres Unheil bringen möchten. Setzen wir unsere Hoffnungen nicht auf den Ausbruch eines allgemeinen Brandes, dessen Flammen unseren eigenen Heerd ergreifen können. Ein allgemeiner Krieg dürfte nur in der höchsten Noth für uns eintreten. Wir wollen nicht von den unzähligen Opfern reden, welche uns derselbe kosten, und von dem Zustande der Ohnmacht, in welchen er uns nach den schon gemachten Kraftanstrengungen, stürzen würde; wir reden nicht von der gänzlichen Vernichtung des Handels und dem Stillstande unzähliger Gewerbe, von denen der Mittelstand, diese Sehne des Staates, sein Gedeihen erhält; wir wollen, um das Gesagte zu beweisen, uns nur zu den Folgen wenden. Welches würden diese Folgen nun für uns seyn, falls es den östlichen Mächten gelänge, Frankreich zum dritten Male vor der Gewalt ihrer Waffen zu beugen? Zwar haben die östlichen Mächte die Unabhängigkeit Belgiens anerkannt; aber wer verbürgt uns, daß im Drange der Umstände welche einen allgemeinen Krieg begleiten oder ihm folgen, diese Anerkennung nicht wieder werde aufgehoben werden? Könnten jene Mächte nicht denen nachgeben, die noch immer an eine Restauration in Belgien denken, und, trotz unseres Widerstrebens, uns aufs neue mit diesem Lande zusammenketten? Sollten sie nicht die alte, untauglich befundene Vormauer gegen Frankreich wiederherstellen und verstärken wollen, wie sehr es auch am Tage liegt, daß beim ersten Aufruhrgeschrei zu Brüssel sie wieder einstürzen und uns denselben Leiden aussetzen würde, unter denen wir jetzt seufzen? — Aber wie, wenn Frankreich siegte? Müßten wir uns dann nicht bei eintretendem Frieden glücklich schätzen, wenn uns Bedingungen vorgeschrieben wären, die viel härter wären, als die, welche man uns bis jetzt angeboten hat, Bedingungen, durch die alle unsere Interessen den Forderungen der Belgier aufgeopfert würden? Ist es nicht mehr als möglich, daß uns alsdann noch größere Leiden treffen dürften? Man denke nur an Frankreichs Herrsch- und Eroberungs-Sucht, die nach einem glücklich beendigten Kriege nichts mehr zu scheuen hätte. Wer wird dann Hollands Unabhängigkeit beschirmen? — So lange die Erde von Menschen bewohnt wird, von Ehrfurcht beseelt, werden auch Kriege bestehen. Das Ideal eines allgemeinen, ewig dauernden Friedens war nur der fromme Traum eines edelsinnigen Mannes. Krieg ist ein nothwendiges Uebel, aber deshalb kann er auch nur dann wünschenswerth seyn, wenn auf keinem anderen Wege zu einem billigen Frieden zu gelangen ist. Aber zu dieser traurigen Höhe ist die Noth noch nicht gestiegen. Noch besteht die Möglichkeit, und selbst die Wahrscheinlichkeit, den Frieden durch Unterhandlungen zu Stande zu bringen; ja, wir glauben darthun zu können, daß seit dem Beginn der Unterhandlungen diese noch nicht so weit gediehen waren, als in diesem Augenblick. Es besteht kein Streit mehr, sey es über die Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens unter der Regierung Leopolds von Sachsen-Koburg, sey es über den Antheil, den Belgien von der Schuld des Königreiches der Niederlande zu tragen hat, sey es über die Grenzen des gegenseitigen Grundgebietes. Mit einem Worte: der ganze Streit bezieht sich im Wesentlichen nur noch auf eine

Festsetzung der Abgaben für die Beschiffung der Schelde und die Durchfuhr durch das Limburgische.

Brüssel, vom 15. Januar.

Aus Antwerpen meldet man vom 14. d. M.: „Die Arbeiten zur Reinigung und Ausbesserung der Citadelle werden mit einer Thätigkeit betrieben, wonach man glauben sollte, man erwarte täglich einen Angriff von Seiten des Feindes. Man schätzt die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter auf 4000.

In der Union liest man: „Wir erfahren, daß die Regierung keine Nachricht erhalten hat, woraus anzunehmen wäre, daß die in Antwerpen geschehene Zurückweisung des Schiffes „der Rodostaw" auf einem Mißverständnisse beruhe. Die Schelde ist definitiv für alle Europäische Schiffe geschlossen.

Durch einen vom 11ten d. M. datirten Tagesbefehl zeigt der Kriegsminister der Belgischen Armee an, der König habe bemerkt, daß die Infanteriekolonnen so sehr viel Nachzügler zurückließen, und daß Se. Majestät ihn deshalb beauftragt habe, die nothwendigen Maßregeln anzuordnen, um, dieser Unordnung abzuhelfen. Es folgen alsdann in dem Tagesbefehle verschiedene Anordnungen, um die Kolonnen auf dem Marsche möglichst zusammenzuhalten.

Man schreibt aus Doel unterm 14ten d.: „Seit dem Abmarsch der Franzosen ist man in Calloo thätig damit beschäftigt, die Armirung der Forts St. Marie und Perle zu vervollständigen; in ersterm sind zwei Kanonen à la Paixhans aufgestellt worden. Es fällt auf, daß die Regierung, welche nur noch diesen Theil des Gebiets zu beschützen hat, nicht daran denkt, den alten Doel und das Fort Friedrich-Heinrich zu armiren. Durch Bewaffnung dieser beiden Punkte, welche jetzt bei der Entfernung der Holländischen Flotte und bei dem Frost, der den Transport der Artillerie begünstigt, sehr leicht wäre, würde nicht allein das Dorf und der Polder vom Doel beschützt, sondern auch die Verbindung der Forts Lillo und Liefkenshoek mit Holland abgeschnitten werden."

Madrid, vom 8. Januar.

Die Hofzeitung enthält folgendes, vom Könige eigenhändige unterzeichnetes, an den Premier-Minister gerichtetes Dekret: „Da ich nunmehr von meiner Krankheit hergestellt bin, so habe Ich beschlossen, von heute an die Regierung wieder zu übernehmen, indem Ich zugleich wünsche, daß Meine theure und geliebte Gemahlin Mir dabei assistire, theils damit von den Geschäften, welche sie geleitet hat, desto vollständigere Kenntniß genommen werden kann, theils um derselben einen neuen Beweis Meiner Zufriedenheit mit dem Eifer und der Weisheit zu geben, womit sie Meinem Königlichen Vertrauen entsprochen hat. Dies diene Ihnen zur Nachricht und werde den andern Staats-Secretairen mitgetheilt."

Diesem Dekrete folgt eine Zuschrift des Königs an die Königin, welche folgendermaaßen lautet: „An Meine theure und geliebte Gemahlin! In der schweren und schmerzlichen Krankheit, womit die göttliche Vorsehung Mich heimgesucht hat, war die stete Gesellschaft und die ununterbrochene Sorgfalt Ewr. Majestät Meine ganze Erholung und Meine einzige Freude. Nie öffnete ich mein Auge, ohne Sie an Meiner Seite zu sehen und in Ihrem Antlitz und Ihren Worten Linderung für Meinen Schmerz zu finden; nie empfing Ich Beistand, der Mir nicht von Ihrer Hand gekommen wäre. Ihnen verdanke ich Trost in Meiner Betrübniß und Erleichterung in Meinen Leiden. Durch eine so lange Krankheit geschwächt und zur sorgfältigen Abwartung einer langwierigen Ge-

nesung genöthigt, vertraute Ich Ihnen die Zügel der Regierung an, damit die Staatsgeschäfte nicht länger liegen bleiben möchten und mit Freuden sah Ich, mit welcher Sorgfalt und Weisheit Sie dieselben geleitet und mein Vertrauen in vollem Maße gerechtfertigt haben. Alle von Ihnen ausgefertigte Dekrete, sey es nun, um den öffentlichen Unterricht zu befördern, oder um die Thränen der Unglücklichen zu trocknen, oder um den allgemeinen Reichthum und die Staats-Einkünfte zu vermehren, kurz, alle von Ihnen gefaßten Beschlüsse, ohne Ausnahme, haben Meinen vollkommenen Beifall, als die weisesten und dem Glücke der Unterthanen angemessensten Maßregeln. Von Meiner Krankheit hergestellt und die Geschäfte aufs neue übernehmend, sage Ich Ewr. Majestät den wärmsten Dank für die Sorgfalt, mit der Sie Mir beistanden und für Ihre Klugheit und Ihren Eifer in der Leitung des Staats. Die Dankbarkeit für so ausgezeichnete Dienste, die stets in Meiner Brust leben wird, befeuert und rechtfertigt die Liebe, die Mir von Anfang an Ihre Talente und Tugenden einflößten. Ich verkünde mit Stolz und wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie, nachdem Sie seit Ihrer Thronbesteigung das Entzücken des Spanischen Volks ausgemacht, hinführo auch ein Muster ehelicher Zärtlichkeit für die Frauen und das Vorbild einer Regentin für die Königinnen sein werden. In meinem Palast, am 4. Jan. 1833.

(gez.) Fernando."

Portugal.

Der Times zufolge, ist unterm 20sten Dezember in Porto folgender Befehl bekannt gemacht worden:

„Der Herzog von Braganza, Regent, befiehlt im Namen der Königin, daß der provisorische Administrator des Zollhauses der hiesigen Stadt allen Handlungshäusern, Supercargo's und Schiffs-Kapitainen, Portugiesischen oder fremden, erkläre, daß all und jeder Schaden, der Schiffen durch die feindlichen Batterien beim Einlaufen in diesen Hafen mit Provisionen und Lebensmitteln irgend einer Art, entweder für die Armee oder für Kaufleute, oder mit Truppen, Munition und Kriegsgegenständen, zugefügt wird, entweder aus den am Zollhause zu entrichtenden Abgaben oder durch Geld, oder durch Wechsel auf London ersetzt werden soll, wenn der Schaden vorher gehörig abgeschätzt worden ist. Der Administrator soll diesem Befehl mit derjenigen Schnelligkeit nachkommen, welche zum Besten des Dienstes erforderlich ist. Im Palast von Porto, den 20. Dezember 1832.

(gez.) Jose da Silva Carvalho."

Wien, vom 13. Januar.

Aus Konstantinopel haben wir Nachrichten vom 23sten und 24sten Dezbr. erhalten. Hiernach war der Kaiserlich Russische General Murawjeff von Sewastopol auf einem Kriegsschiffe von 64 Kanonen in der Türkischen Hauptstadt angekommen.

Es sollen bei Konstantinopel noch viele Truppen conzentrirt seyn, um nach Asien übergeschifft zu werden. Gelingt es dem Großvezier, sechs Wochen seine gegenwärtige Position zu erhalten, so hat er den Prozeß gewonnen, da aus Rumelien und allen Donau-Festungen die irgend entbehrliche Mannschaft ihm zugeführt werden wird. Bekanntlich sind immer die besten Ottomanischen Truppen auf der Donau-Linie vertheilt, weil die größte Sorgfalt der Pforte nach dieser Seite gerichtet war.

— Am 14ten d. M. Abends ist bei der Französischen Botschaft ein Courier aus Konstantinopel eingetroffen, welcher die Nachricht brachte, daß die Türkische

Hauptarmee eine vollständige Niederlage erlitten habe, und der Großvezier selbst in die Hände der Egypter gefallen sey. In der Hauptstadt herrschte bei Abgang des Courriers die größte Aufregung, und man fürchtete den Ausbruch von Unruhen. Der Großherr hatte sich unter so dringenden Umständen an den Russischen Botschafter, Herrn von Butenieff, gewendet, und ihn um Beistand gebeten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an die Nachlässe des weiland hiesigen Herrn Obervogts Philipp Friedrich Grohmann und des weiland hiesigen Raths-Canzelliſten Carl August Stein rechtsbegründete Ansprüche als Erben oder als Gläubiger zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens am 23sten Juli dieses Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 23. Januar 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den hiesigen Bürger, ehemaligen Kaufmann Gottlieb Clarentz oder an dessen Concursmasse irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens am 23sten Juli dieses Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 23. Januar 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Wenn ad commissum Es. Wohledlen Raths von diesem Vogteigerichte zum öffentlichen Ausbot des, zur Concurs-Masse des insolventen hiesigen Bürgers Gottlieb Clarentz gehörigen, in hiesiger Stadt im 1. Quart. sub Polizei No. 70 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Schauer, Brauhaus und Garten die Torge auf den 24., 25. und 26. April der Peretorg aber wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 27. April d. J. anberaumt worden, als werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den benannten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Lokale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder spätestens im Peretorge nach dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogteigericht den 24. Januar 1833.

No. 24. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Wenn ad commissum Es. Wohledlen Raths von diesem Vogteigerichte zum öffentlichen Ausbot des zur Concursmasse des insolventen hiesigen Bürhers Gottlieb Clarentz gehörigen in hiesiger Stadt im 1. Quart. sub Polizei No. 71 belegenen hölzernen Wohnhauses sammt Stallraum und Wagenremise die Torge auf den 28. und 29. April und 2. May der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 4. May d. J. anberaumt worden; als werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert sich an den benannten Tagen, Nachmittags um

2 Uhr im Lokale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen daß dem Meistbieter im dritten oder spätestens im Peretorge nach dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogteigericht den 24. Januar 1833.
No. 25. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Der Livländische Kameralhof bringt hiemit zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers zufolge, das im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene publ. Gut Klein-Ringen mit den Revenüen von ult. März 1833 ab, zur Arrendepacht ausgeboten werden soll und zu diesem Behufe der Torg auf den 16ten, der Peretorg aber auf den 30sten Februar a. c. anberaumt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher die etwanigen Arrende-Pachtliebhaber hieselbst entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schoß, am 2. Januar 1833. Kameralhofsrath
Reinhold von Jürgensenn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Auktions-Anzeige.

Nächstkommenden 9ten Februar und die folgenden Tage werden in Arensburg in öffentlicher Auktion nachbenannte, aus dem gestrandeten Oldenburger Schiffe „Minerva," Capt. J. Casseboom geborgenen Güter verkauft

70 volle Fässer Amerikanischen Blätter-Toback.
53 nicht ganz volle Fässer Toback.
42 Packen do. do.
23 Kisten Zucker.
2 Kisten Eau de Cologne
und einige Kisten Cigarren & Tobacks-Proben.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Herr C. F. Schmid in Arensburg.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind wie bekannt alle Gattungen Gemüse-, Blumen- und ökonomische Sämereien in vorzüglicher Qualität zu haben. Hierüber werden diesjährige Preis-Courante in der Apotheke des Herrn Radzibor in Pernau gratis mitgetheilt.

Ein Mann, der schon seit 30 Jahren auf adlichen Gütern disponirt hat, den Branntweins-Brand aus Getraide wie auch aus Kartoffeln gründlich versteht, und Kenntnisse vom Wickenbau hat, wünscht wieder eine solche Stelle zu bekommen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerey.

Die Theilnehmer der hiesigen Leichen-Anstalt „die Hülfe" genannt werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle des Försters G. M. Grau, des hiesigen Raths-Canzelliſten Carl Aug. Stein und des Tönnis Wittsmann nicht nur die gewöhnlichen Beiträge von einem Rubel B. A. sondern auch den jährlichen Zuschuß von funfzig Copeken Kupfer des allerbaldigsten einzuzahlen. Zugleich wird den Restanten für frühere Sterbefälle der §. 12 der Statuten wiederholend mit dem hinzufügen in Erinnerung gebracht: daß sie sich zu gewärtigen haben, wie gegen diejenigen, welche nicht unverzüglich ihre Zahlungen leisten, unnachsichtlich genannter 12te §. der Statuten in Anwendung gebracht werden soll. Pernau, den 13. Januar 1833. Die derzeitigen Vorsteher.

№ 6. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 4. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

Konstantinopel, vom 26. Dezbr.

Es herrscht hier die trübste Stimmung; der Sultan und sein Volk scheinen in eine Abspannung verfallen zu seyn, die sich einer gänzlichen Auflösung nähert. Der erste sieht sich selbst für verloren an, und wagt nicht, durch künstliche Mittel die Gemüther aufzuregen, aus Furcht, sie nicht wieder beschwichtigen, und im Zaume halten zu können. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Konieh, der den Großvezier der Freiheit beraubte, läßt die Hauptstadt ohne Vertheidigungsmittel. Noch sind wohl 30tausend Mann Großherrliche Milizen in Kleinasien zerstreut, und an 10,000 Mann regulaire Reserven; allein ihr Geist entspricht nicht der dringenden Gefahr, und nirgends findet sich ein fähiger Führer, der Selbstvertrauen genug besäße, und den man zugleich für fähig hielte, das Kriegsglück wieder an die Fahnen des Großherrn zu fesseln. Reschid Pascha war der einzige Mann, der diesem Werke gewachsen schien. Sein bisheriges Glück hat ihn verlassen, um seinen jüngern besonnenern Gegner zu begünstigen. Er hat heldenmüthig gekämpft, und sich, als seine Niederlage entschieden war, selbst dem Tode geweiht, der ihm jedoch nicht wurde. An Truppenzahl seinem Gegner überlegen, hatte er leider die Vorsicht nicht befolgt, die der geschickte Feldherr nie verabsäumen soll. Am 21sten wollte er dem Feinde ein Treffen liefern, das den Feldzug mit einem Schlage beendigen sollte. Zu diesem Ende war er dem Ibrahim Pascha in die Defileen von Karaman gefolgt, um ihn dort anzugreifen. Seine Dispositionen waren ungefähr so genommen: das Gros der Großherrlichen Truppen, aus 42,000 Mann meist Albanesern und 300 Mann Haustruppen des Großveziers bestehend, sollte unter seiner Anführung den Hauptangriff auf

das Centrum der Egypter machen, welches an einen Bergrücken angelehnt war, während die Großherrliche Reiterey in zwei Treffen, jedes von 6000 Mann, die Flügel der Egyptischen Armee beschäftigen, und wenn thunlich, angreifen sollte, Ibrahim Pascha mochte dieses Manöuvre errathen haben, und war inzwischen unter Begünstigung der Bergschluchten, mit bedeutenden Kolonnen gegen die Flanken des Großveziers debouschirt, im Centrum nur so viele Truppen lassend, als erforderlich war, seine Bewegungen zu decken, und zu ihrer Vollziehung Zeit zu gewinnen. Kaum war er auf der Höhe der äußersten Flügel des Großveziers angekommen, als er mit Ungestüm über die Türkische Reiterei herfiel, sie zerstreute und nun von zwei Seiten ihn selbst angriff. Auf diesen unverhofften Angriff nicht vorbereitet, und mit dem feindlichen Centrum engagirt, das zu brechen ihm bereits gelungen war, sammelte der Großvezier in der Eile einige seiner besten Truppen, um den Angriffskolonnen der Egypter die Stirne zu bieten. Allein es war verlorene Mühe, da der größte Theil des Artillerieparks nicht mehr deployiren konnte, und das feindliche Geschütz schon große Verheerungen anrichtete. Es blieb daher nichts übrig, als die unvermeidliche Niederlage den Feind so theuer als möglich erkaufen zu lassen; was auch geschah. Der Sieg der Egypter wurde nach einem sechsstündigen blutigen Kampfe errungen. Der Verlust des Siegers an Mannschaft war jenem des Besiegten fast gleich. Als die Albanesen zerstreut, und nicht mehr zu sammeln waren, stand der Großvezier, von dem kleinen Häufchen seiner treuern Haustruppen umgeben, an einen Graben gelehnt, im heftigsten Kartätschenfeuer, und wehrte die gegen ihn mit dem Bajonette gemachten Angriffe so lange, ab, bis er selbst schwer verwundet wurde, und dann in Gefangenschaft gerieth. Die Egypter hatten die größten Anstrengungen nöthig, um diesen Sieg zu erfechten, den sie dem von ihren Feldherrn wohl angelegten Plane und der trefflichen Leitung ihres Geschützes verdanken; sie sollen aber so geschwächt und erschöpft seyn, daß, wenn die in Kleinasien noch stehenden Großherrlichen Truppen schnell genug zusammengerafft, und gegen sie geführt werden könnten, sie zum gefährlichsten Rückzuge gezwungen werden dürften. Allein dies haben sie nicht zu besorgen. Im Rathe des Sultans herrscht weder Genie noch Unternehmungsgeist. Inzwischen dürfte auch Ibrahim Pascha einstweilen Halt machen, und sich vor Wiederaufnahme der Operationen sammeln. Merkwürdig ist, daß der Großvezier am Tage vor der Schlacht seinem Kiaja Bey die Reichs-Insignien einhändigte, und ihn für den Fall, daß er bliebe, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte; ein Beweis, daß er siegen oder sterben wollte.

Aus Kleinasien sind seit den letzten Anzeigen über die Niederlage des Türkischen Heeres bei Konieh (Iconium) keine weiteren Nachrichten von Bedeutung bekannt geworden. Man weiß sonach nichts von vorrückenden Bewegungen Ibrahim Pascha's. Indessen hat am 2ten Januar eine große Raths-versammlung bei dem Seraskier Chosrew-Pascha statt gefunden, wobei der Sultan in Person den Vorsitz führte. In diesem Rathe wurde die Kriegs- und Friedensfrage verhandelt, und einstimmig der Beschluß gefaßt, daß unter annehmbaren Bedingungen die Zurücknahme des im Laufe des vorigen Jahres gegen Mehemed Ali erlassenen Fetwa's (Urtheilsspruches des Mufti, worin der Bann gegen Mehemed Ali und

seinen Sohn Ibrahim ausgesprochen wurde) stattfinden solle. Als die erste dieser Bedingungen ist die Unterwerfung des Pascha von Egypten unter seinen rechtmäßigen Souverain ausgesprochen; die Belehnung mit dem von Mehemed Ali gewünschten Paschalik von Syrien könne die Folge seyn. Die gefaßten Beschlüsse werden dem Vicekönig durch den ehemaligen Kapudanpascha, Halil Pascha, überbracht; derselbe hat sich bereits in Begleitung des Ameddschi Efendi (Kabinetssecretairs des Reis-Efendi) und mehrerer andern höheren Beamten der Pforte nach Alexandrien eingeschifft. Gleichzeitig ist der Kaiserl. Russische Generallieutenant Murawieff ebenfalls nach Alexandrien unter Segel gegangen, und eben so werden dahin Aufträge des Kaiserl. Oesterreichischen Hofes mittelst eines der Kriegsschiffe der Station in der Levante überbracht. Diese Schritte haben zu Alexandrien die vollste Unterstützung der Englischen Regierung zu gewärtigen. — Mittheilung der eingeleiteten directen Schritte gegen Mehemed Ali ist dessen Sohne Ibrahim Pascha gemacht worden. Türkische Kommissaire sind deshalb nach dem Egyptischen Hauptquartier abgegangen, in deren Begleitung sich der Oberst Duhamel vom Gefolge des Generallieutenants Murawieff befindet. Man zweifelt nicht an dem nahe bevorstehenden Abschluß eines Waffenstillstandes. Die Kunde von diesen Ereignissen hat allgemeine Befriedigung in der Hauptstadt erzeugt. Die früher keinen Augenblick gestörte Ruhe ist durch das bessere Vertrauen in die Zukunft befestigt. Jeder folgt seinen Geschäften, und von Besorgnissen ist keine Rede. Man erwartete nächstens in Konstantinopel die Rückkehr der Flotte, welche noch in den Dardanellen vor Anker liegt. Alles trägt demnach in der Hauptstadt des Türkischen Reiches das Gepräge des tiefsten Friedenszustandes.

Belgrad, vom 15. Januar.

Die Ereignisse in den vier Serbischen Distrikten scheinen von ernstern Folgen zu seyn, als man Anfangs glaubte; man besorgt Repressalien von Seite der Türken. Ganz Serbien hat dadurch plötzlich ein kriegerisches Ansehen gewonnen; Jedermann sucht sich Waffen zu verschaffen, um für jeden Fall versehen zu seyn. — So eben verlautet, daß in Bosnien ein blutiger Aufstand ausgebrochen, und daß der Vezier und viele vom Sultan eingesetzte Autoritäten bereits unter den Dolchen der Aufrührer gefallen seyen.

Semlin, vom 9. Januar.

Auswärtige Couriere, die seit der letzten Woche des Novembers die Poststraße von Konstantinopel über Nissa, Alexinatz, Razsanj und Harakin durchreisten, fanden die letzten drei Marktflecken sammt ihren Distrikten in vollem Aufstande, nicht gegen die Pforte oder deren Beamten, sondern gegen die Albaneser, welche seit der Abreise des Großveziers aus ihrer Mitte alle Menschlichkeit abgelegt, und sich Excesse jeder Art gegen die Serben jener Gegenden erlaubt hatten. Ebenso erfuhren sie, daß auch der Distrikt von Kruschevatz in voller Gährung gegen seine Unterdrücker sey. Gewaltthätiges Rauben und Schänden der Serbischen Weiber und Mädchen, Ermordung vieler Serben ohne allen Grund, übertriebene Steuer-, Vorspanns-, Frohndienst- und Strafgeld-Erpressungen, Verunheiligung der christlichen Kirchen und Bethäuser durch Tanzen und Reiten in denselben, und endlich vielfältige Näckereien der sogenannten Tschiftlikdzsi's (Aga's, welche ohne alle gesetzliche Ermächtigung, aus reiner Will-

kühr, den vierten und neunten Theil der Feldfrüchte den Serben abnahmen) und Subaschen (Zehnteneinsammler der Spahis) mußten endlich dem Serben jener Gegenden um so mehr als tyrannisch erscheinen und unerträglich werden, als er seine Brüder, die unter der Verwaltung des Fürsten Milosch Obrenowitsch stehen, alle Vortheile genießen sieht, welche ihnen nicht nur die Russischen Traktate von Bucharest, Akjerman und Adrianopel, sondern auch der Großherrliche Hattischerif vom Jahre 1830 verheißen haben.

Paris, vom 20. Januar.

Ein Journal will auf außerordentlichem Wege aus Madrid die Nachricht erhalten haben, die Spanische Regierung habe nach Kadix Befehl ertheilt, ein Linienschiff, zwei Fregatten und drei Briggs auszurüsten, die sich sofort nach Vigo begeben sollen, um den Admiral Sartorius zu zwingen, diesen Hafen zu verlassen, nachdem er der, dieserhalb an ihn ergangenen, Aufforderung nicht Folge geleistet.

Der Moniteur meldet die Niederlage des Groß-Veziers bei Konieh und fügt nachfolgende Notizen hinzu: „Außer dem Groß-Vezier wurde eine große Anzahl von Pascha's, unter ihnen der Pascha von Konieh und Bosnak Ali Pascha, gefangen genommen. Die vor der Schlacht 30,000 Mann starke Aegyptische Armee scheint bedeutende Verluste erlitten zu haben, und man hat noch nicht erfahren, daß sie vorwärts gerückt wäre. Was die Ottomannische Armee betrifft, so waren Mehemed Pascha und Achmet Pascha, der Erstere in Ak-Scherh, der Andere in Eski-Scherh geblieben, um die Trümmer derselben zu sammeln. Die Pforte sandte ihrerseits alle disponiblen Rekruten nach Asien und der Seraskier war im Begriff, ins Feld zu rücken. Es scheint, daß gleichzeitig die Türkische Regierung daran dachte, einen Agenten nach Alexandrien zu schicken, um mit Mehemed Ali zu unterhandeln, und man versicherte, daß nach der Schlacht bei Konieh zwischen dem Groß-Vezier und Ibrahim Pascha Unterhandlungen in demselben Sinne stattgefunden hätten.

Zu der Nachricht von der Niederlage und Gefangennehmung des Groß-Veziers fügt man noch hinzu: Beim Abgange des Courirs waren die Sieger nur noch 80 Stunden von der Hauptstadt des Türkischen Reiches. Sultan Mahmud soll das Serail verlassen und sich in die Mitte des Diwan begeben haben, wo sich viele Feinde der Reform befinden.

London, vom 19. Januar.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß Großbritanien, Frankreich und Spanien im Begriff sind, bestimmte Vermittelungs-Vorschläge in Portugal vorzulegen. Wir vernehmen, daß der einflußreiche Theil der Bevölkerung nichts sehnlicher wünscht, als irgend eine Ausgleichung, die dem gegenwärtigen Kampf ein Ende macht. Dies ist besonders seit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen der Fall, die man ihnen als die unzweifelhafte Veranlassung zu einem allgemeinen Kriegs-Ausbruche dargestellt hatte.

Briefe aus Bandon (Irland) schildern die Protestanten als unaufhörlich der größten Lebensgefahr bloßgestellt, während eine geringe Anzahl Kavallerie hinreichen würde, die ganze Grafschaft in Ordnung zu halten. Die Angriffe auf Privat-Gebäude durch Haufen bewaffneter Bauern nehmen auf eine schreckliche Weise zu. Wenn auch die Unsinnigen nicht Alles in Brand stecken, so schleppen sie doch Alles mit sich fort, was sich nur irgend transportiren läßt. Plünderung und Zerstörung gehen fortwährend mit einander Hand in Hand. Hauptsächlich sind die etwas abgelege-

nen Bauerwohnungen den nächtlichen Besuchen der Räuber ausgesetzt, welche sich nicht damit begnügen, zu plündern und zu verwüsten, sondern auch häufig die Bewohner mißhandeln und tödten.

Madrid, vom 14. Jan.

Bei der Regierung ist so eben die Nachricht von dem Abschlusse eines Waffenstillstandes zwischen Don Pedro und Don Miguel eingegangen.

Lissabon, vom 9. Jan.

Briefe aus Valonga, die gestern hier eingegangen sind, melden, daß die Miguelisten dort täglich einen Angriff von Seiten des Generals Solignac erwarteten, auch soll die Batterie bei der Furada, die den Eingang in den Douero so erschwerte, in der Nacht von den Constitutionellen, die in der Stille über den Fluß gesetzt hatten, überrumpelt, und die Kanoniere vor den Stücken niedergehauen worden seyn.

Aus dem Haag, vom 22. Jan.

Eine Besonderheit verdient aus der Geschichte der Vertheidigung der Antwerpener Citadelle hervorgehoben zu werden. Es ist diese, daß unter der kleinen Anzahl von etwa 4—5000 M., die die Besatzung der Citadelle ausmachten, sich ungefähr fünf hundert Israeliten, größtentheils Amsterdamer, befanden. Und dieß waren keineswegs meistens Remplacanten, wie man aus deutschen Blättern fälschlich vernimmt, sondern die Söhne der wohlhabensten und angesehensten Bürger hierselbst und darunter sehr viele Freiwillige, die aus reiner Liebe zu Fürst und Vaterland Dienste genommen hatten.

Riga, den 20. Januar 1833.

Da von Sr. Kaiserlichen Majestät Allergnädigst, der hiesigen Gesellschaft der Dampfschiffahrt das ausschließliche Privilegium zur Ueberführung von Passagieren und Waaren mit Dampfböten zwischen hier und Lübeck, auf 5 Jahre bewilligt worden ist, so werden die Fahrten des desselben gehörenden Dampfschiffes „Alexander Nikolajewitsch", mit dem May d. J. wieder beginnen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 11ten Januar d. J. sub Nris 154 und 155, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson, zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen. Riga, Ritterhaus den 27. Januar 1833.

No. 11. Ad mandatum
G. v. Hartwiß,
Ritt. Sekr.

Von der Pernauschen Polizeiverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß an gestohlenen Sachen einiges Damenzeug als spitzene Kragen und dergleichen entdeckt worden sind, deren Eigenthümer sich noch nicht gemeldet haben. Wer daher derartige Sachen vermissen sollte, wird hiermit sub poena präclusi aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen

a dato hierselbst anzugeben. Pernau Polizeiverwaltung, den 1. Febr. 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an die Nachlässe des weiland hiesigen Herrn Obervogts Philipp Friedrich Grohmann und des weiland hiesigen Raths-Canzellisten Carl August Stein rechtsbegründete Ansprüche als Erben oder als Gläubiger zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens am 23sten Juli dieses Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 23. Januar 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den hiesigen Bürger, ehemaligen Kaufmann Gottlieb Clarentz oder an dessen Concursmasse irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens am 23sten Juli dieses Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 23. Januar 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von der Pernauschen Steuerverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht,

1) daß im Jahr 1833 folgende aus der 3ten Kaufmannsgilde getreten sind, als:
der Kaufmann Gottlieb Clarentz,
die Kaufmanns-Wittwe Marie Rosine Fleegen.

2) daß die Kopfsteuer für das Jahr 1833 nach der geschehenen Festsetzung für jede Seele des Zunft- und
Bürger-Oklads 15 Rubl. 50 Cop.
des Arbeiter-
Oklads .... 13 Rubl. 60 Cop.
des Erb Oklads . 6 Rubl. — — beträgt.

3) Daß nach dem 3ten Punkt des Allerhöchsten Befehls Sr. Kaiserlichen Majestät an Einen Erl. dirigirenden Reichs-Senat, faule und lüderliche Bürger Privatleuten zur Abarbeitung ihrer Kopfsteuerabgaben zu übergeben, oder zu öffentlichen Arbeiten zu gebrauchen, diejenigen aber, welche keine Besserung versprechen, zu Rekruten abzugeben sind. Pernau Rathhaus, den 30. Januar 1833.

J. A. Klein, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.
Hr. Lehmann, Notair.

Auktions-Anzeige.

Nächstkommenden 9ten Februar und die folgenden Tage werden in Arensburg in öffentlicher Auktion nachbenannte, aus dem gestrandeten Oldenburger Schiffe „Minerva," Capt. J. Casseboom geborgenen Güter verkauft

70 volle Fässer Amerikanischen Blätter-Toback.
53 nicht ganz volle Fässer Toback.
42 Packen do. do.
23 Kisten Zucker.
2 Kisten Eau de Cologne

und einige Kisten Cigarren & Tobacks-Proben.
Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Herr C. F. Schmid in Arensburg.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich willens bin mein an der rigaischen Straße belegenes Gast-Haus, genannt „Stadt Riga" zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf dem Gute Testama. Chr. v. Welling.

In meinem Hause in der Vorstadt ohnweit dem Meißnerschen Garten belegen, ist eine Gelegenheit bestehend aus einem Zimmer und zwei Kammern, ꝛc. für die Sommermonate, oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause bei der verwittw. Staabs-Capitainin v. Löwis, geb. Clarentz.

Am Dienstag den 7. Febr. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Am 11ten d. Mts. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau den 3. Febr. 1833.

Den 12ten dieses Monats wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn. Pernau, den 3. Febr. 1833.
H. G. Schmidt, i. N. s. V.

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind wie bekannt alle Gattungen Gemüse-, Blumen- und ökonomische Sämereien in vorzüglicher Qualität zu haben. Hierüber werden diesjährige Preis-Courante in der Apotheke des Herrn Radzibor in Pernau gratis mitgetheilt.

Ein Mann, der schon seit 30 Jahren auf adlichen Gütern disponirt hat, den Branntweins-Brand aus Getraide wie auch aus Kartoffeln gründlich versteht, und Kenntnisse vom Wickenbau hat, wünscht wieder eine solche Stelle zu bekommen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerey.

Die Theilnehmer der hiesigen Leichen-Anstalt „die Hülfe" genannt werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle des Försters G. M. Grau, des hiesigen Raths-Canzelliſten Carl Aug. Stein und des Tönnis Wittsmann nicht nur die gewöhnlichen Beiträge von einem Rubel B. A. sondern auch den jährlichen Zuschuß von funfzig Copeken Kupfer des allerbaldigsten einzuzahlen. Zugleich wird den Restanten für frühere Sterbefälle der §. 12 der Statuten wiederholend mit dem hinzufügen in Erinnerung gebracht: daß sie sich zu gewärtigen haben, wie gegen diejenigen, welche nicht unverzüglich ihre Zahlungen leisten, unnachsichtlich genannter 12te §. der Statuten in Anwendung gebracht werden soll. Pernau, den 13. Januar 1833. Die derzeitigen Vorsteher.

In der Carousselstraße beim Hause No. 363 ist ein großer Obst- und Gemüse-Garten, worin sehr viele Sorten Aepfelbäume und Beerensträucher sind, zu vermiethen; auch sind darin Mistbeeten mit dazu gehörigen Fenstern. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 17. Januar 1833.

Taxe für den Monat Febr. 1833 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	16
Dito dito vom Vordertiertel	1	14
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	22	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	18
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	12	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 7. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 11. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

Wien, vom 23. Januar.

Wir erhalten heute durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel vom 6ten dieses die näheren Details über die vollständige Niederlage der Türkischen Hauptarmee vor Konieh. Die Folgen dieses, für den Orient unberechenbaren, Ereignisses sind einzig der Wortbrüchigkeit des Großveziers zuzuschreiben, der mit Ibrahim Pascha bis zum 23. Dezember einen Waffenstillstand geschlossen hatte, und sich dann voreilig in einen Kampf einließ, der jene gänzliche Niederlage der Großherrlichen Armee herbeiführte. Der Türkische Feldherr hatte schon am 18ten Dezember seine gesammten Streitkräfte bei Ak-Schehr vereinigt, die Vorposten waren kaum mehr drei Stunden von Konieh entfernt, als der Großvezier den Entschluß faßte, auf Konieh selbst los zugehen und Ibrahim anzugreifen. Die Stellung der Egyptischen Armee in den Ebenen hinter der Stadt Konieh bot für einen Feldherrn, wie Ibrahim, außerordentliche Vortheile dar, die Stadt stand gleichsam als Bollwerk vor ihm, und die bloßen Flächen boten ein treffliches Terrain für ausgedehnte Taktische Operationen. Ibrahim erwartete also mit festem Fuße den Angriff der Türken, deren Stärke mit den irregulairen Truppen an 60,000 Mann betragen mochte. Am 21sten Dezember früh begann die Schlacht, der Großvezier brachte alle seine Streitkräfte ins Gefecht; der Kampf war anfangs sehr heftig, einzelne Ottomanische Truppenkorps gaben glänzende Beweise von Tapferkeit; doch gegen drei Uhr Nachmittags wich die gesammte Türkische Armee dem Andrange der Egyptier und warf in eiliger Flucht die Waffen von sich. Nun entstand ein unbeschreibliches Chaos: Ibrahims treffliche Artillerie und Kavallerie warfen Alles danieder, die In-

fanterie machte mit dem Bajonnet ein gräßliches Blutbad, und rieb den Rest der sich ihnen noch entgegenstellenden Türken auf. Ibrahim hatte sonach einen glänzenden Sieg erfochten, seine ganze Armee, wenig über 30,000 Mann stark, aber von erfahrenen Europäischen Offizieren geleitet, war den ganzen Tag über im Gefecht. Der Großvezier ward verwundet und gefangen. Gleiches Schicksal theilten mit ihm zwei ausgezeichnete Männer, der Pascha von Konieh und Bosnak Ali Pascha; übrigens fiel noch eine große Anzahl von Pascha's, nebst einem ungeheuren Kriegsmaterial jeder Art in die Hände der Sieger. Ibrahims Heer erlitt gleichfalls bedeutende Verluste, doch bestätigt sich bis jetzt noch nicht die Nachricht von seinem weitern Vordringen. Von einer Türkischen Armee kann von nun an keine Rede mehr seyn, denn sie ist gänzlich vernichtet! Mehemed Pascha und Achmed Pascha sind beide auf dem Rückzuge geblieben, der Erstere fiel bei Ak-Schehr, der Zweite bei Eski Shehr. Wie man behauptet, sind die großen Türkischen Reichssiegel gerettet worden; allein dies ist wenig wahrscheinlich, indem Achmed Pascha, dem solche vom Großvezier vor Anfang der Schlacht übergeben wurden, auf der Wahlstatt geblieben ist. Die Pforte sandte die wenigen Rekruten, die in Konstantinopel zur Besatzung lagen, nach Asien; aus den Provinzen wurden alle noch disponibeln Truppen gleichfalls dahin beordert. Der Seraskier soll sich gegenwärtig selbst an die Spitze dieser schwachen Streitkräfte stellen, und sein Abgang nach Bursa, welche Stadt eiligst befestigt wird, soll nächster Tage stattfinden.

Eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, ist zwischen den Egyptern und Türken ein Waffenstillstand von 40 Tagen abgeschlossen worden. Die Unterhandlungen zur gänzlichen Ausgleichung der Differenzen werden von den Repräsentanten der Europäischen Mächte aufs eifrigste betrieben. Sie sollen gegen jedes weitere Vorrücken Ibrahim's feierlich protestirt haben. In der Hauptstadt herrscht die größte Ruhe, und das Volk hoffte sehnlich auf Frieden. — Der Courierwechsel von Paris über Wien nach Konstantinopel, und von dort zurück nach Paris, ist äußerst lebhaft.

Paris, vom 28. Januar.

Einer aus Blaye hier eingegangenen Depesche zufolge, hat daselbst zwischen den Doktoren Orfila, Auvity, Ginträc und Barthez eine Consultation stattgefunden, die dahin ausgefallen ist, daß der Zustand der Herzogin von Berry durchaus nichts beunruhigendes darbiete.

Die Generalverwaltung der hiesigen Armenanstalten hat statistische Notizen über die Anzahl der Armen in der Hauptstadt im Druck herausgegeben, von denen folgende die wichtigsten sind: Unter den 770,286 Einwohnern, die nach der amtlichen Zählung von 1831 die hiesige Bevölkerung ausmachen, befinden sich 68,986 Arme, welche der Behörde bekannt sind und in ihren Wohnungen Unterstützungen erhalten; eben so hoch ist die Zahl der Armen anzunehmen, welche vom Betteln und von der Wohlthätigkeit der Privatleute leben und von denen die Behörde keine Notiz nimmt. Das Verhältniß der Armen zur Bevölkerung in den einzelnen Stadtbezirken variirt zwischen 1 : 6 bis zu 1 : 24. Die 68,686 von der Behörde unterstützte Armen bilden 11,723 Familien und bestehen in 16,167 Männern, 28,021 Frauen, 12,096 Knaben und 12,702 Mädchen; die Mehrzahl ist außerhalb Paris geboren. Beinahe die Hälfte der Vorsteher dieser Armenfami-

lien ist unter 65 Jahren alt; der vierte Theil steht zwischen 65 und 74, und 31 sind 90 Jahre und darüber alt; 10,000 dieser Familien haben Kinder unter 12 Jahren. Unter sämmtlichen Armen befinden sich 494 Blinde und 5102 Gebrechliche.

Unter der Ueberschrift: „das Budget", liest man im Temps: „Die Höhe unseres Budgets setzt in Schrecken: 1,132,626,618 Fr. ohne die Zuschüsse zu den ordentlichen und außerordentlichen Krediten! Zu keiner Zeit der Kaiserlichen Regierung, selbst damals nicht, als das Französische Kaiserreich 110 Departements umfaßte, wurden von dem Lande so große Opfer verlangt. Unter der Restauration ward sogar zur Zeit der Occupation bei weitem weniger ausgegeben, obgleich die fremden Truppen unterhalten werden mußten. Diese ungeheuere Last drückt die Steuerpflichtigen, welche Reduktionen verlangen, wie die Deputirten, welche um jeden Preis Ersparnisse bewirken wollen, und sie drückt auch die Minister die sich nur am Ruder erhalten können, indem sie die Kammer und die Steuerpflichtigen beschwichtigen. Was und wie soll aber erspart werden? Das Ministerium macht keine Reduktionen, die Kammer macht Abzüge von den Gehalten, wobei einige Beamte Verluste erleiden, ohne daß das Land dabei viel gewönne. Es giebt 2 Arten, das Budget zu vermindern: man kann nämlich die Ausgaben reduciren und die Einnahmen erhöhen. Eine administrative Revolution ist bei uns nöthig, diese Revolution wird bei den Ausgaben bewirkt werden, wenn man dieselben produktiv zu machen versteht; sie wird bei den Einnahmen bewirkt werden, wenn die Regierung sich neue Quellen des Reichthums zu schaffen weiß. Um die Einnahmen zu vermehren, muß man neue Straßen, Kanäle und Eisenbahnen anlegen.

Der aus der Zeit der Restauration bekannte Herr Cottu verlangt in einem Schreiben an die Redaktion der Gazette de France die Freilassung der im Fort von Ham sitzenden letzten Minister Karl X., die nach seiner Ansicht von der Pairskammer nicht darum verurtheilt worden, weil diese sie für schuldig erkannt, sondern weil sie der Gegenstand des Volkshasses gewesen, dem man um jeden Preis irgend eine Befriedigung habe gewähren müssen.

London, vom 26. Januar.

Die Times will wissen, daß England und Frankreich sich bereits hinsichtlich der Türkischen Angelegenheiten unter einander verständigt hätten, und daß beide Regierungen entschlossen seyen das Osmanische Reich in seiner jetzigen Ausdehnung aufrecht zu erhalten.

Man glaubt allgemein, daß von Seiten des Britischen Handelsstandes im Parlamente eine heftige Opposition gegen die von dem Ministerium in Bezug auf Holland befolgte Politik zu gewärtigen sey, und sieht mit großer Spannung sicheren Nachrichten über den jetzigen Stand der Unterhandlungen hinsichtlich Belgiens entgegen.

Man hat in Irland ein Regiment unter dem Befehl des Obersten Cotter ausgehoben, welches auf Transport-Schiffen nach Portugal eingeschifft werden soll.

Was die Holländische Angelegenheit betrifft, so scheint man es jetzt in der City für gewiß zu halten, daß sich die Sachen nun allmählig einer friedlichen Ausgleichung nähern. Dem Vernehmen nach, wäre in der vorgestern stattgehabten Konferenz, bei welcher nur der Fürst Talleyrand, Lord Palmerston und der Holländische Gesandte gegenwärtig waren, und die sich hauptsächlich auf die

Erklärungen der Holländischen Regierung, in Bezug auf die Art und Weise, wie sie die Scheldeschiffahrt nunmehr festgestellt wissen will, bezogen haben soll, Alles in freundschaftlichem und versöhnendem Geist abgemacht worden. Hinsichtlich der Scheldefrage verlautet in der City, daß Holland diesen Fluß in diesem Augenblick als für die Schiffe aller befreundeten und neutralen Mächte geöffnet betrachtet; daß Belgien hiervon nur deshalb ausgenommen sey, weil es von Seite Hollands noch nicht direkt als ein abgesonderter Staat anerkannt worden, und daß Frankreich und England nach der Aufhebung des Embargo's ebenfalls darin begriffen seyn sollten. Ueber den Stand der Unterhandlungen in Betreff des Territorial- und finanziellen Theils der Holländisch-Belgischen Frage wußte man in der City noch nichts.

Porto, vom 19. Januar.

Der Feind hat frische Munition erhalten, die er heut Morgen probirte, indem er von 4 bis 6 Uhr ununterbrochen Kugeln und Bomben auf die Stadt abschoß. Menschen kamen nur sehr wenige, ein paar Frauen und Kinder, dabei ums Leben; aber die Häuser litten bedeutend.

Vom 20sten. Endlich hören und sehen wir wieder etwas von der Flotte. Heute ganz früh erschien die „Rainha de Portugal" im Angesicht des Hafens, vom Dampfboot „London Merchant" ans Schlepptau genommen, und hinter ihr die Fregatte „Donna Maria" und „Don Pedro" und eine Brigg. Admiral Sartorius, der sich auf der „Rainha" befindet, kam nicht an die Küste und feuerte im Vorbeisegeln auf das Fort Mattozinhos und das Kastell do Queijo. Dann wandte er sich südwärts und feuerte auf die Batterie Cabodello. Es wurden jedoch auch einige Schüsse von den Miguelisten auf ein Schiff gefeuert, und einer traf den Besanmast, richtete jedoch kaum einen Schaden an. Die Fregatte „Druid" salutirte den Admiral mit 13 Schüssen, welche mit einer Salve von 21 erwiedert wurden. Ich zweifle nicht, daß dieses Ereigniß auf die Armee und die Einwohner dieser Stadt von guter Wirkung seyn und ihnen neuen Muth einflößen wird. Auch die Barke „Edward" langte vor dem hiesigen Hafen an, und es gelang ihr, 400 Franzosen, eine bedeutende Verstärkung, zu landen; rechnet man hierzu die von St. Miguel angelangten Mannschaften, so hat die constitutionnelle Armee einen Zuwachs von 600 Mann erhalten. Admiral Sartorius hat, wie es scheint, einen Wink bekommen, daß er den Hafen von Vigo verlassen solle, und die Spanische Regierung, aus Besorgniß, daß dieser Wink nicht hinreichen möchte, hat 4000 Mann dorthin marschiren lassen. Auch wurden aus Kadix ein Linienschiff von 74 Kanonen, eine Fregatte und eine Brigg nach jenem Hafen abgefertigt, um die Andeutung der Regierungen zu unterstützen. Als Admiral Parker von den Befehlen der Spanischen Regierung hörte und die Abfahrt jener Schiffe von Kadix erfuhr, muthmaßte er gleich, wohin sie bestimmt seyen, und fertigte augenblicklich den „St. Vincent" von 120 Kanonen von Lissabon nach Vigo ab, um zu beobachten, was dort vorfallen würde. Der „St. Vincent" langte mit den Spanischen Schiffen zugleich an, obgleich er nach ihnen abgesegelt war. Es kam jedoch zu keiner Feindseligkeit; auch glaube ich nicht, daß man daran dachte.

Vom 21sten. Heute feuerte die Fregatte „Don Pedro" auf das Fort Queijo, um die Landung der Marine-Truppen zu decken. Der Feind warf am

Morgen einige Bomben in die Stadt, die jedoch keinen Schaden anrichten. Admiral Sartorius ist ans Land gestiegen.

Vom 22sten. Heute früh demaskirte der Feind seine neue Batterie auf dem äußersten Ende des Cabo dello, hat aber bis jetzt nur ein einziges Geschütz auf derselben. Der „Don Pedro" fuhr dicht an der Küste hin und unterhielt einige Zeit lang ein starkes Feuer sowohl auf jenen äußersten Punkt als auf die aus drei Geschützen bestehende Batterie, während die „Donna Maria" das Kastell do Quejo und die anderen nördlichen Forts im Schach hielt, und während dessen wurde eine Anzahl von Pferden von einem Amerikanischen Schiff gelandet. Man erwartet nun bald eine Bewegung der Truppen. Der nächste Zweck des Marschall Solignac soll dahin gehen, den Feind von Mattozinhos und jenem Theil der Küste zu vertreiben; doch kann ich darüber nichts bestimmtes melden.

Brüssel, vom 1. Februar.

Durch eine königl. Verordnung vom 30sten v. M. ist der Belagerungszustand der Stadt Antwerpen aufgehoben.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Brief aus Paris in der Allgemeinen Zeitung spricht von der sonderbaren allgemeinen Gleichgültigkeit, in welche die Pariser jetzt versunken sind, und führt als Beispiel an, was am 19. Januar bei der Rückkehr des Königs geschah. Nur ein Theil der berittenen Nationalgarde war ihm entgegen gezogen; aber die Gassen blieben leer und still. Niemand wollte zusehn; Niemand rief eine Begrüßung. — Am folgenden Tage war Sonntag: alle Läden blieben offen; Jeder ging seinem Geschäfte nach. Es war im Schloßhofe Revue, ohne alle Zuschauer. Von Antwerpen zurückkehrende Truppen zogen ein. Man begrüßte seine Bekannte unter den Siegern freundlich; aber nirgend erschallte ein Vivat. Dieselbe Gleichgültigkeit soll gegen die Politik herrschen; selbst in den Kammern.

— Die Kosten, welche die Französische fünfjährige Occupation von Morea verursacht hat, belaufen sich auf mehr als 14 Millionen Franken.

— Der Tems meldet, nicht bloß eine Französische, sondern auch eine Englische Flotte habe Befehl, nach den Dardanellen zu segeln.

— Folgende Schilderung des Weihnachtsfestes, wie es in England vor 200 Jahren gefeiert wurde, ist aus einem Buche genommen, welches den Titel führt: „Weihnachts-Unterhaltungen" und England schildert, wie es ehemals war: „Einst, vor alten Zeiten, gab es noch Gastfreundschaft im Lande. Wenn der große Tag erschien, sah ein Englischer Edelmann alle seine Pächter und Nachbarn mit Tagesanbruch in seine Halle treten. Das starke Bier wurde angezapft, und die vollen Humpen gingen herum, mit geröstetem Brod, Zucker, Muskatnuß und gutem Chesterkäse. Die Stuben waren mit Stechpalmen, Epheu, Cypressen, Lorbeerreis und Eichenmisteln ausgeschmückt, und ein passender Weihnachtskloben lag im Kamin und glühte wie die Backen einer Dorfmilchmagd. Das Zinn war so blank, wie ein geputztes Fräulein, und jedes Stück Kupfergeschirr leuchtete wie der schmuckste Edelmann. Die Diener rannten hin und her mit fröhlichen Herzen und heiteren Gesichtern, Alle waren geschäftig, die Gäste zu bewillkommnen, und sahen so zierlich aus, wie frisch geleckte junge Hunde. Die Dirnen waren so munter und blühend, wie die Mädchen zur Zeit der guten Königin Elisabeth, als sie noch gebratene Hammelkeulen zum Frühstück aßen. Grete

trippelte herum, um für Hans Brod zu rösten, und Hans lief, als wenn ihm der Kopf brennte, um für Greten eine Kanne Ale zu zapfen." — Weiter heißt es: „Das große Fest wurde in früheren Zeiten mit so vieler Freiheit und einem so offenen Herzen gefeiert, daß in der Nachbarschaft eines Edelmanns Jedermann wenigstens einen Tag des Weihnachtsfestes vergnügt zubrachte. Die Tafeln waren von Anfang bis zu Ende besetzt. Rindsbraten, Fleischpasteten, Rosinensuppe, Kapaunen, Truthähne, Gänse und Rosinenpuddings, Alles wurde aufgesetzt, und ein Jeder, der einen guten Magen und ein scharfes Messer mitbrachte, war willkommen, wodurch das Sprüchwort entstand: „Lustig in der Halle, die Bärte wackeln alle." — Damals gebrauchte man, den Bratspieß zu drehen, Leute, die nach dem Mittagsessen so schwarz und fettig waren, wie ein wälscher Suppentopf; allein die Bratenwender haben sie alle verdrängt. Die Gänse, die man sonst für ehrliche Nachbarsleute mästete, wurden in letzter Zeit nach London gesandt, und aus den Kielen schnitt man Federn, um den Wirth um Hab' und Gut zu schreiben. Die Schafe wurden fortgetrieben und zu Gelde gemacht, um die beim Würfel- oder Kartenspiel gemachten Schulden zu bezahlen, und aus den Fellen machte man Pergament zu Schuldverschreibungen und Pfandbriefen; ja sogar die armen unschuldigen Bienen, die sonst den Gutsherren jährlich ihren Tribut in gutem Meth abtrugen, zum großen Behagen seiner Gäste, und deren Wachs zu Heilpflastern für kranke Nachbarn verwendet wurde, müssen es jetzt in Siegellack verwandelt sehen, um Verschreibungen, die ihren Herrn ruiniren, damit zu siegeln.

Riga, den 20. Januar 1833.

Da von Sr. Kaiserlichen Majestät Allergnädigst, der hiesigen Gesellschaft der Dampfschiffahrt das ausschließliche Privilegium zur Ueberführung von Pasagieren und Waaren mit Dampfböten zwischen hier und Lübeck, auf 5 Jahre bewilligt worden ist, so werden die Fahrten des desselben gehörenden Dampfschiffes „Alexander Nikolajewitsch", mit dem May d. J. wieder beginnen. 2

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Anzeige des Pernauschen Ordnungsgerichts ist durch einen in der Audernschen Kirche verübten Einbruch aus derselben, außer dem in der Armen-Büchse befindlich gewesenen Gelde, auch ein Paar von dem verstorbenen Besitzer des Gutes Woldenhoff im Jahr 1789 der Kirche geschenkter silberner Leuchter entwendet, und von der rothtuchenen Altardecke auf jeder Seite 1 Elle abgeschnitten worden. Sollte sich daher Jemand mit den gestohlenen Effekten irgendwo betreffen lassen, so ist derselbe sogleich anzuhalten, der örtlichen Obrigkeit davon Anzeige zu machen, und von derselben deshalb sofort ein Bericht an mich einzusenden. Riga den 1. Februar 1833.

Livländischer Civil-Gouverneur
G. v. Foelkersahm.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 11ten Januar d. J. sub Nris 154 und 155, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn

Landrichter von Samson, zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen. Riga, Ritterhaus den 27. Januar 1833.

No. 11. Ad mandatum
G. v. Hartwiß,
Ritt. Sekr.

Von der Pernauschen Polizeiverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß an gestohlenen Sachen einiges Damenzeug als spitzene Kragen und dergleichen entdeckt worden sind, deren Eigenthümer sich noch nicht gemeldet haben. Wer daher derartige Sachen vermissen sollte, wird hiermit sub poena präclusi aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst anzugeben. Pernau Polizeiverwaltung, den 1. Febr. 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an die Nachlässe des weiland hiesigen Herrn Obervogts Philipp Friedrich Grohmann und des weiland hiesigen Raths-Canzelliſten Carl August Stein rechtsbegründete Ansprüche als Erben oder als Gläubiger zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens am 23sten Juli dieses Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 23. Januar 1833.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den hiesigen Bürger, ehemaligen Kaufmann Gottlieb Clarentz oder an dessen Concursmasse irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato und spätestens am 23sten Juli dieses Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 23. Januar 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Demnach ein Wohllöbliches Pernausches Stadt-Cassa-Collegium die Erleuchtung dieser Stadt öffentlich an den Mindestfordernden verpachtet hat; die Verpachtung jetzt und auch in Zukunft vom 1sten Januar an beginnen soll, früher aber die Erleuchtungs-Abgaben bis zu Ostern berechnet worden sind; als werden die sämmtlichen Grundbesitzer der Stadt, um eine genaue Rechnung in dieser Hinsicht führen zu können, hiemit aufgefordert: die so nach von Ostern v. J. bis zum 1sten Januar d. J. als auch die frühern restirenden Erleuchtungs-Abgaben, innerhalb 14 Tagen zu berichtigen. Pernau, den 11. Febr. 1833.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Stadt Cassa-Notair.

Von der Pernauschen Steuerverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, 1) daß im Jahr 1833 folgende aus der

3ten Kaufmannsgilde getreten sind, als:
der Kaufmann Gottlieb Clarentz,
die Kaufmanns-Wittwe Marie Rosine Fleegen.

2) daß die Kopfsteuer für das Jahr 1833 nach der geschehenen Festsetzung für jede Seele des Zunft- und
Bürger-Oklads 15 Rubl. 50 Cop.
des Arbeiter-Oklads .... 13 Rubl. 60 Cop.
des Erb Oklads . 6 Rubl. — — beträgt.

3) Daß nach dem 3ten Punkt des Allerhöchsten Befehls Sr. Kaiserlichen Majestät an Einen Erl. dirigirenden Reichs-Senat, faule und lüderliche Bürger Privatleuten zur Abarbeitung ihrer Kopfsteuerabgaben zu übergeben, oder zu öffentlichen Arbeiten zu gebrauchen, diejenigen aber, welche keine Besserung versprechen, zu Rekruten abzugeben sind. Pernau Rathhaus, den 30. Januar 1833.

J. A. Klein, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.
Hr. Lehmann, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In Gemäßheit des von Seiten der hiesigen Bürgergesellschaft in der General-Versammlung am 21sten Novbr. v. J. abgefaßten Beschlusses: daß die Beiträge zur Gesellschaftscasse, für jedes Mitglied pr Jahr 10 Rubel B. A. betragend, halbjährlich pränumerando, dagegen die Beiträge der Theilnehmer der Sterbecasse dieser Gesellschaft bei sich ereignenden Sterbefällen sogleich eingezahlt werden sollen; — ergehet hiedurch die Aufforderung, daß die resp. Mitglieder erwähnter Gesellschaft ihren Beitrag für das Halbjahr vom 1. Novbr. 1832 bis zum 1. May 1833 mit 5 Rubel B. A. so wie die etwanigen Rückstände aus früherer Zeit, — die Theilnehmer der Sterbecasse dieser Gesellschaft aber, ihre Beiträge für die Sterbefälle der Frauen: Nissen, Heermeyer und Reimer und des Försters Grau à 50 Cop. K. Mze. nunmehr spätestens bis zum 10. März d. J. an den Mitvorsteher Herrn Schmidt gegen Quittung entrichten; widrigenfalls sofort nach Ablauf dieser Frist die Anwendung der bezüglichen Gesetzstellen zu gewärtigen seyn wird. Pernau, den 8. Febr. 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Englisches Steinzeug ist zu verkaufen bei A. C. Conze et Comp.

Es wünscht Jemand eine kleine Holländerei von circa 30 Stücke Vieh in einer holzreichen Gegend gegen billige Bedingungen zu pachten, wogegen auch dann die Hälfte der Pachtsumme voraus entrichtet wird. Die Antwort wünscht man in dieser Zeitschrift zu finden. W. v. S.

Mein Haus in der Vorstadt hinter dem vormaligen Fabriken-Hause belegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber melden sich gefälligst bei mir in meinem zweiten Hause, (gewesenen Lagusschen) welches ich jetzt bewohne.

Anton v. Löwis, Staabskapitain.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich willens bin mein an der rigaischen Straße belegenes Gast-Haus, genannt „Stadt Riga" zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf dem Gute Testama. Chr. v. Welling.

Am 11ten d. Mts. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau den 3. Febr. 1833.

Den 12ten dieses Monats wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn. Pernau, den 3. Febr. 1833.

H. G. Schmidt, i. N. s. V.

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 8.

Schriftproben,

aus der Marquardtschen Buchdruckerey 1833.

Erbtheil.

Vernünftig.

Glück und Segen.

Zufriedenheit.

Die frohe Nachbarschaft.

Die Kartoffeln in der Schale.

Die Zeiten Brüder sind nicht mehr.

Innere Seelenruhe.

Arbeit schafft Brod.

Faulheit bringt Noth.

Lerne in der Jugend, wenn Du willst weise seyn im Alter.

Wenn Du das Leben liebst, so nimm die Zeit in Acht, denn es besteht in der Zeit.

Selten blüht die Aloe, doch die wahre Freundschaft noch seltener.

Die Natur verlieh uns nur eine Zunge und zwei Ohren, indem sie uns dadurch lehrte, das wir mehr hören, als reden sollen.

Nichts zieht so sehr die Achtung von den Leuten an, als ein bescheidenes und immer heiteres Betragen. 1833.

ERFINDUNG.

Halte dein Wort wenn

Du etwas versprichst

Wer thätig ist kömmt nie um.

Eitelkeit ist das Zeichen eines kleinen Geistes.

Um gut zu sterben, muss man gut leben.

Ein Mensch ohne Verschwiegenheit ist wie ein versiegelter Brief, den Jedermann lesen kann.

ПЕРНОВЪ

Иванъ въ дуду играетъ, а Марья съ голоду умираетъ.

№ 8. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 18. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 3. Febr.

Manifest Sr. Kaiserlichen Majestät.

Wir, von Gottes Gnaden

Nicolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir, seit Unserer Thronbesteigung, die unumgängliche Nothwendigkeit eingesehen haben, Klarheit und systematische Ordnung in die Gesetze Unseres Vaterlandes einzuführen, hatten Wir vorgeschrieben, vor Allem, sie zu sammeln, und die vollständige Sammlung derselben bekannt zu machen, und Wir haben Unsern Willen kund gethan, daß darauf aus diesem Werke alle Gesetze, die in unserem Reiche wirklich in Wirksamkeit sind, gezogen würden, um in einem einförmigen und regelmäßigen Gesetzbuche vereinigt zu werden, ohne irgend etwas in ihrem Geiste zu ändern, indem ganz genau in diesem Werke, die im Jahre 1700 von Peter dem Großen gelegte Grundlage befolgt werden möchte. — Die Ausführung des ersten Theiles dieses Plans ist im Jahre 1830 beendigt worden. — Jetzt endlich ist, mit Hülfe des Höchsten, nach siebenjähriger angestrengter Arbeit, unter Unserer persönlichen Leitung ausgeführt, die Beendigung des zweiten Theiles so eben geschehen. Seit dem Codex von 1649 bis zum 1sten Januar 1832, sind alle Gesetze, welche in diesem Zeitraume von 183 Jahren, herausgegeben worden, und welche gegen die, von der Zeit herbeigeführten Veränderungen, bis auf unsere Tage, ihre Kraft und ihre Thätigkeit erhalten haben, in Hinsicht auf ihre Natur und ihren Gegenstand mit denen sie übereinstimmen, vereinigt worden; man hat damit alle die, durch nachfolgende Gesetze geschehenen Abänderungen hinzugefügt, und bis auf Ausnahme

der, für Land- und Seetruppen gegebenen Vorschriften, und einiger anderen hier unten angeführten, sind alle diese Gesetze in ein einförmiges System gebracht, zu einem einzigen Ganzen vereinigt, in Codices getheilt worden, nach den Haupt-Abtheilungen der Verwaltungs- und Entscheidungs-Geschäfte. Alle die, seit dem 1sten Januar 1832 herausgegebenen, regelmäßigen Anordnungen, oder deren gewöhnlicher gesetzlicher Gang die Bekanntmachung für die Zukunft herbeiführen wird, werden jährlich in einem Supplement zum Gesetzbuche vereinigt werden, nach der Ordnung dieser selben Codices, und mit Hinweisung auf ihre Artikel, der Art, daß das Hauptsystem der einmal bestehenden Gesetze, immer seine Unverletzbarkeit und seine Einheit bewahren wird. — Die dringensten und wichtigsten Bedürfnisse des Reichs, die Gerichtsbarkeit und die Ordnung in der Verwaltung, erfordern vorzugsweise diese Maaßregel: Sie sichert die Kraft und Ausübung der Gesetze für die Gegenwart, und errichtet eine solide Grundlage für ihre stufenweise Vervollkommnung in der Zukunft. Sie erfüllt endlich die Wünsche, von denen Unsere Vorfahren beseelt gewesen sind, während einer fast ununterbrochenen Periode von 126 Jahren. — Indem Wir durch das Gegenwärtige, diese Gesetzes-Codices an den dirigirenden Senat senden, befehlen Wir folgende Einrichtungen, darin, was ihre Kraft und ihre Ausführung betrifft:

1) Das Gesetzbuch wird den 1sten Januar 1835 in Wirksamkeit treten.

2) Die gesetzmäßige Kraft des Gesetzbuches wird alsdann darin bestehen, daß seine Artikel wörtlich in den Verwaltungs- und Entscheidungs-Geschäften wiederholt oder angeführt werden; in Folge dessen wird man in allen Gegenständen, wo die Gesetze in der Anordnung eines Geschäfts, und in dem Ermessen einer Entscheidung, wörtlich oder im Auszuge, oder nur mit ihrem Titel angeführt werden müssen, statt dessen die dem Gegenstande entsprechenden Artikel des Gesetzbuches wörtlich entweder im Auszuge wiederholen oder nur anführen müssen.

3) Alle Ukasen und seit dem 1. Jan. 1832 herausgegebenen Verordnungen, die nicht auf das Gesetzbuch übergangen sind, wie auch diejenigen, welche in Zukunft bekannt gemacht werden möchten, müssen unmittelbar mit ihrem Datum und ihrem Titel, in der Instruktion der Geschäfte angeführt und wiederholt werden, bis sie in den jährlichen Supplementen des Gesetzbuches aufgenommen seyn werden. Gleichmäßig werden geradezu angeführt seyn:

a) Alle Provinzialgesetze, an denjenigen Orten, wo sie in Kraft sind, bis sie in specielle Codices vereinigt seyn werden, nach Maßgabe der in dieser Beziehung genommenen Maßregeln.

b) Die Gesetze, welche die öffentliche Anordnung und die Controlle des Reichs umfassen; indem die beabsichtigte Reorganisation dieser Theile noch nicht gestattet hat, die Regeln zu beendigen, welche sie leiten müssen.

c) Die Gesetze und Regeln, den fremden Cultus enthaltend.

4) Wie die Vereinigung der Gesetze zu einem vollständigen Werke der Gesetzgebung, keine Veränderung weder in ihrer Auseinandersetzung, noch in ihrer Ausübung herbeiführt, aber darin nur die Ordnung und Einförmigkeit hineinbringt, wird man in zweifelhaften Fällen über den Sinn des Gesetzes entweder über dessen Unzulänglichkeit, oder über dessen gänzlichen Mangel, um davon die Auslegung oder die Vervollständigung zu

erhalten, dem nach den Vorschriften in Kraft stehenden Gebrauche folgen.

Der dirigirende Senat wird alle gehörige Anordnung treffen, um die Ausführung des Gegenwärtigen zu bewerkstelligen. Gegeben zu St. Petersburg, den 31sten des Monats Januar im Jahre der Gnade 1833 und im achten Unserer Regierung.

Unterzeichnet:

Nicolai.

Contrasignirt: Präsident des Reichs-Conseils Fürst v. Kotschubei.

Konstantinopel, vom 14. Januar.

Hier herrscht jetzt große Ruhe, man schmeichelt sich, in wenigen Tagen Nachricht vom wirklichen Abschlusse des Friedens zu erhalten. Der Französische Geschäftsträger, Herr v. Varennes, hat sich in Ibrahim Pascha's Lager begeben, und von ihm Friedensvorschläge erhalten; er hat den Großherrn davon unterrichtet, und ihm ein Friedensprojekt vorgelegt, das die Pforte, dem Vernehmen nach, angenommen hat. Ibrahim Pascha verlangt, daß sein Vater mit dem Paschalik von Syrien belehnt, und ein Theil der Kosten welche demselben durch den gegenwärtigen Krieg verursacht worden, von der Pforte getragen werde. Dagegen wird Mehemed Ali die Oberherrschaft des Sultans anerkennen, und einen noch zu bestimmenden Tribut an die Pforte entrichten. Nun sollen unverzüglich Türkische Commissarien in Ibrahim Pascha's Hauptquartier abgehen, und die Erklärung dahin bringen, daß der Sultan das Friedens-Projekt annehme, und bereit sey, einen definitiven Friedensvertrag zu unterzeichnen. Man hofft, daß hierauf Ibrahim Pascha ohne Zeitverlust seinen Rückmarsch (wenigstens bis innerhalb der Grenzen Syriens) antreten, und Alles wieder in die alte Ordnung zurücktreten werde. — Der Sultan ist anfangs willens gewesen, sich ganz in die Arme Rußlands zu werfen und von dieser Macht die Erwirkung eines annehmbaren Friedens mit Mehemed Ali zu erwarten, daß aber die übrigen Gesandten dieser Absicht zuvorgekommen und es dahin zu bringen gewußt hätten, daß zugleich auch die Vermittelung Englands und Frankreichs in Anspruch genommen worden sey, worauf die drei Gesandten sich sofort gemeinschaftlich mit Ibrahim Pascha in Korrespondenz gesetzt hätten. Ihr Eifer sey auch von dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden, indem Ibrahim Pascha sich durch sie habe bewegen lassen, insofern der Sultan den gegen ihn und seinen Vater ausgesprochenen Bannfluch zurücknehme und die Investitur des Vicekönigs mit dem Paschalik von Syrien genehmige, einen Waffenstillstand abzuschließen und die Feindseligkeiten unverzüglich einzustellen. Hiernach sey nunmehr die augenblickliche Gefahr beseitigt; über die näheren Bedingungen des Waffenstillstandes verlaute indessen noch nichts.

Paris, vom 7. Februar.

Ueber die Vorfälle in Argos enthalten die heutigen Blätter folgendes Nähere: „Die Palikaris hatten ein Komplott gemacht, um sich der Stadt Argos zu bemächtigen und eine andere Regierung als die gegenwärtig bestehende einzusetzen; glücklicherweise wurde dieser Plan entdeckt und der Französische General Corbet sandte sofort 350 Mann von Nauplia dahin, um die Stadt zu besetzen. Unsere Truppen kamen zwei Stunden früher dort an, als die Griechen, welche nicht wenig verwundert waren, den Posten schon besetzt zu finden. Nach einigen Stunden trafen noch mehrere Truppen von Navarin ein. Die Palikaris betheuerten ihre guten Gesinnungen und unsere

Soldaten, welche lange unter den Waffen gestanden hatten, begaben sich in ihre Quartiere; sie gingen ohne Mißtrauen in den Straßen umher, als sie verrätherischer Weise von den Palikaren angegriffen wurden. Auf den Bataillonschef Raud ward ein Pistol abgefeuert, jedoch ohne zu treffen. Die in der Kaserne zurückgebliebenen Franzosen stürzten zum Theil ohne Czakos heraus und griffen die Meuterer mit dem Bajonnet an; einige Geschütze wurden aufgefahren und aus denselben mit Kartätschen auf die Fliehenden geschossen, die 300 Todte und Verwundete auf dem Platze ließen; wir haben 3 Todte und 20 Verwundete gehabt. Sobald die ersten Kanonenschüsse in Nauplia vernommen wurden, eilte der General Corbet nach Argos und ließ einen der Häuptlinge der Palikaren, der den Angriff begonnen hatte, erschießen. Die Einwohner der Stadt haben dem General für die Befreiung von den Rebellen ihren Dank abgestattet."

London, vom 6. Februar.

Im Morningherald liest man: „Wir haben Nachrichten aus Madrid bis zum 23sten Januar erhalten. Unser Privat-Korrespondent macht den widersprechenden Nachrichten ein Ende, die seit einiger Zeit über das Gelingen der Mission des Sir Stratford Canning an den Spanischen Hof im Umlauf waren, indem man einerseits versicherte, daß seine Anstrengungen, eine Erklärung zu Gunsten Don Pedro's zu erlangen, welches man für den Hauptzweck seiner Sendung ausgab, von Erfolg gewesen seyen, andererseits aber fürchtete, daß er sowohl in dieser als jeder andern Hinsicht durchaus nichts erreicht habe. Letzteres scheint nun bis zu einem gewissen Punkte wirklich der Fall zu seyn; darüber wenigstens ist kein Zweifel mehr, daß seine Mission, insofern die Anerkennung der Donna Maria als Königin von Portugal damit verknüpft war, gänzlich fehlgeschlagen ist. In andern Beziehungen jedoch, nämlich in kommerziellen, wie man glaubt, hat sich die Spanische Regierung geneigt bewiesen, den Ansichten der Britischen Regierung, wie ihr Gesandter sie darlegte, beizutreten.

Madrid, vom 23. Januar.

Obgleich die Ruhe in dieser Hauptstadt noch nicht gestört worden ist, so scheint doch unter den Freunden der Regierung einige Besorgniß zu herrschen. Die Polizei hat neuerdings eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Die Namen der meisten Personen unter den Theilnehmern an dem Karlistischen Komplott, welches gegen Ende Dezembers hier entdeckt wurde, waren der Regierung bekannt und man bemühte sich auf alle Weise, die Entkommenen zu entdecken und sich ihrer zu bemächtigen. Auf der Liste der Verschworenen, die sich in Händen der Polizei befand, standen oben an der General Maroto, der erst vor Kurzem zum Militairkommandanten von St. Sebastian ernannt worden war, dann der Oberst Manso, der Graf v. Grimaretes, die Herren del Pont, Otal, Dillela, sämmtlich Regierungsbeamte und mehrere Offiziere, welche um die Person, oder im Palast des Infanten Don Carlos den Dienst hatten. Zwanzig zu Toledo verhaftete Individuen wurden unter starker militairischer Bedeckung nach Madrid gebracht. Die Wachen konnten sie kaum gegen die Erbitterung des Pöbels schützen, als sie durch die Straßen der Hauptstadt ins Gefängniß abgeführt wurden. Man hat sichere Kunde, daß die Verschwörung vom 31. Dezember sehr weit verzweigt war. Der Plan ging dahin, den Infanten Don Carlos auf den Thron zu setzen, und den König Ferdinand zur Unterzeichnung einer förmlichen Abdikati-

onsakte, zu Gunsten des Infanten zu nöthigen. Die Königin sollte sich aus Spanien entfernen. Die Meinung, daß der König die Absicht habe, im Monat Mai die Cortes zusammenzuberufen, gewinnt immer mehr Grund in Madrid, doch erwartet man, daß sich diese Zusammenberufung sehr von der des Jahres 1798 unterscheiden werde. Es geht das Gerücht, daß die Leibgarde abgeschafft werden soll. Schon sind 300 Mann von diesem Korps aus Madrid verbannt, mit dem Befehl, sich der Hauptstadt auf 20 Meilen weit nicht wieder zu nähern. Es scheint indeß, daß ungeachtet der strengen und thätigen Maßregeln von Seiten der Regierung und trotz des Erfolgs, womit bis jetzt alle Pläne der Verschwörer vereitelt wurden, die Apostolischen doch noch keineswegs entmuthigt sind, und daß sie sich durch keine Furcht vor Strafen abschrecken lassen. In den Kaffeehäusern und an andern öffentlichen Orten stehen sie gar nicht an, laut zu erklären, daß ihre Partei sich noch nicht für geschlagen halte; und sie sprechen die Hoffnung aus, daß die Zeit nicht mehr sehr fern seyn möchte, wo sie die Oberhand bekommen würden. An den Alkalden von Irun sind Befehle ergangen, daß er den, über jenen Theil der Spanischen Grenze zurückkehrenden Emigrirten allen möglichen Beistand leisten solle. Die Hülfsbedürftigen sollen Geldunterstützungen empfangen.

Brüssel, vom 2. Februar.

Belgien ist jetzt in eine lethargische Ruhe versetzt; die letzten Begebenheiten bei Antwerpen haben der eigentlichen Revolutionspartei den Gnadenstoß ertheilt, und die Lage der Dinge gestalten sich so, daß es scheint, eine nicht allzuferne Zukunft bereite diesem erschöpften Lande noch große Ereignisse vor. Es bestehen hier zu Lande drei sich schroff entgegenstehende Parteien, die sich sowohl im gewöhnlichen Leben, als in ihren Journalen unverholen und kühn, wenn dieses der richtigste Ausdruck ist, aussprechen. Die erste besteht aus den Personen, welche im Besitz der öffentlichen Aemter und also vorzugsweise bei Erhaltung des Bestehenden betheiligt sind, ihnen schließen sich die Furchtsamen, die Gleichgültigen und auch diejenigen Begüterten an, welche jede neue Regierungsveränderung für gefährlich halten. Daß in dieser Partei keine fähigen Köpfe, keine eigentlichen Regierungsmänner zum Vorschein gekommen sind, ist nach einer Revolution, die die Unfähigkeit der vorigen Regierung zum Vorwand nahm, eben so auffallend, als für das Land bis zur Trostlosigkeit betrübend; denn wenn sich in dieser Zeit der politischen Aufregung, der Reibung aller Kräfte und der rastlosen politischen Thätigkeit reine Talente kundgeben, wann darf man dieselben erwarten? Belgien hat nur einen 14ten Juli, aber keine gesetzgebende Versammlung gehabt. Es möchte wohl allenfalls eine Berg-Partei hervorbringen, aber nach einer Gironde würden wir uns hier vergeblich umsehen. — Der König scheint sich ganz auf die katholische Partei stützen zu wollen, und es ist auffallend, wie Einer nach dem Anderen der Männer, welche die Revolution bewirkt und sich die größten persönlichen Vortheile von ihr versprachen, von Amt und Einfluß entfernt werden. Diese Politik, welche Klugheit und Erfahrung allerdings anrathen mag, ist es hauptsächlich, welche die zweite Partei gebildet hat. Dieselbe besteht wesentlich aus den sogenannten Liberalen vor der Revolution, welche sich damals mit der obenerwähnten ersten Partei verbanden, und nun einzusehen anfangen, daß sie zwar die Kastanien aus dem Feuer geholt, beim Ver-

zehren aber fortgebissen worden. Die Absetzung des Generals Niellon, den man als eines der Häupter dieser Partei betrachten kann, erinnert im verjüngten Maßstabe an die Entlassung Lafayette's. Auch dem Generale Niellon hat man, wie damals dem Oberbefehlshaber der Französischen Nationalgarde, versichert, daß man sein Entlassungsgesuch als eine Kalamität betrachte, ihm aber dieselbe nicht vorenthalten wolle, da er so dringend darauf bestehe. Die ebenerwähnte Partei, deren Koryphäen, außer dem genannten General, die Generale Tieken von Terhoven, Lehardy von Beaulieu, und Mellinet und die Herren Gendebien, Pirson, Julien, Tilemans, Koppens u. s. w. sind, scheint noch kein bestimmtes Ziel vor Augen zu haben; nur ist es augenfällig, daß die bestehende Regierung ihnen in gleichem, wo nicht in höherem Grade mißfällt, als die vorige; jene war ihre Mutter, diese ist ihr Kind, und man weiß, wie der Undank eines Kindes schmerzt, besonders wenn man sich einbildet, daß man es so leicht hätte anders und besser erziehen können! — Die Armee ist durch die Rolle, die man bei den letzten Ereignissen hat spielen lassen tief gekränkt, und man bemerkt sehr richtig, daß sie nach der Belagerung der Citadelle von Antwerpen entweder eine unnütze Last oder eine große Gefahr für die Regierung werden müsse. Das Heer, das die moralische Schmach geduldig erträgt, die Soldaten, die bei dem Donner der Kanonen vor Antwerpen nicht vor Ingrimm und Scham gezittert haben, dürften schlecht zur Vertheidigung des Landes geeignet seyn, und thäten besser die Uniform auszuziehen. Der Staatsmann, der ruhige Bürger mag sich bei solchen Gelegenheiten von dem Begriff einer diplomatischen Nothwendigkeit durchdringen lassen; in dem Herzen einer Armee aber muß sich nothwendig ein bitterer Groll erzeugen, wenn sie sieht, daß die Sache des Vaterlandes auf dem Boden des Vaterlandes durch Fremde ausgefochten wird, oder sie ist, wie gesagt — eine unnütze Last. Eine große Gefahr aber wird sie, wenn dieser Groll im Herzen fortwühlt, und sich mit den Banden der Ehre auch die Bande der unbedingten Hingebung, des blinden Gehorsams lösen; in diesem Fall wird eine Armee leicht das Werkzeug einer Partei. Eine schlimme Sache, und Beweis einer falschen Stellung war es immer schon, daß man von der Belgischen Armee verlangen mußte, sie solle ihrem militairischen Gefühl Gewalt anthun und es sich herausklügeln, daß die zweideutige Rolle, die man sie im Angesicht von Europa spielen ließ, eine politische Nothwendigkeit, und daß das Opfer der Ehre gewissermaßen eine Bedingung der Existenz des neuen Königreichs sey. — Die dritte Partei endlich besteht aus den Anhängern des Hauses Oranien; es wäre falsch, wenn man dieselbe als die zahlreichste bezeichnen wollte; aber eben so thöricht, wenn man es leugnen wollte, daß der eigentliche Kern des Landes, der Fabrik- und Handelsstand, der hohe Adel und die Mehrzahl der Nichtkatholiken den vormaligen Zustand der Dinge schmerzlich bedauern, und die Trennung von Holland als den einzigen Grund aller jetzigen Leiden betrachten. Diese Partei hat sich in der letzten Zeit ganz ruhig verhalten, sie protestirt durch Subscriptionen für die Holländischen Gefangenen, und scheint die Entwickelung der Dinge abwarten zu wollen. — Die Stellung Belgiens zum Auslande und besonders zu Holland ist noch immer die alte; man unterhandelt noch immer um und für, aber nicht mit Belgien; wenn die Herren in London einig sind, dann

werden unsere Honourables eine Weile toben, aber auch nicht lange; denn die Lungen sind erschöpft, die Kräfte geschwunden, und ich glaube, daß man sich Manches wird gefallen lassen, was nicht ganz aussieht wie der Traktat vom 15. November. Wenn wir aber wirklich und vollständig und in aller Form von Holland getrennt seyn werden, wenn ein Antwerpener Kaufmann zum Vergnügen nach Amsterdam reisen darf, — was dann? Wenn wir, ganz abgesehen von unsern neuen Schulden, auch noch an die Bezahlung der alten denken müssen, wird es dann fröhlicher in unserm Finanzministerium, oder thätiger in unserer Münze hergehen? Mit Gewißheit kann das Niemand behaupten. — Sir Robert Adair soll vor einigen Tagen dem hiesigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine sehr ernste Note überreicht haben, um zu erklären, daß das Englische Kabinet keinen Allianz-Traktat zwischen Belgien und Frankreich zugeben könne; auch soll er in derselben Note mit ziemlicher Bestimmtheit die Erwartungen ausgesprochen haben, welche England von der Bewegung Belgiens in seinen auswärtigen Verhältnissen hege.

Ostindien.

Die Bombay Gazette meldet, daß, einem aus Persien eingegangenen Schreiben zufolge, der Prinz Abbas Mirza 30,000 Mann gegen Herat habe marschiren lassen, und daß dieses Manöver eine Vorbereitung zu einem Angriff gegen Indien sey. Die East India Gazette meint, daß dieser Marsch gegen Herat mit früheren Nachrichten übereinstimme, daß es jedoch für jetzt dabei schwerlich auf einen Angriff gegen Indien abgesehen seyn möchte.

Stockholm, vom 29. Januar.

Aus dem nun bekannt gewordenen Erkenntnisse des Sweahofgerichts geht hervor, daß Frhr. von Düben einstimmig zur Landesverweisung verurtheilt worden, Frhr. v. Vegesack aber mit dem Zusatze von Seiten der Mehrheit, daß Sr. Maj. anheimzustellen sey, ob er nicht bis zum Geständniß in Betreff des bekannten Bettelbriefes an den Prinzen von Wasa und der darin erwähnten Verschwörung gefangen zu setzen sey; in welcher Beziehung sie sich auf ein, 1803 insgeheim an die Hofgerichte ergangenes, nie zur öffentlichen Kunde gekommenes Reskript bezogen. Der Revisionssekretair Frhr. Stael von Holstein wird den Antrag im K. Höchsten Gerichte vortragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Anzeige des Pernauschen Ordnungsgerichts ist durch einen in der Audernschen Kirche verübten Einbruch aus derselben, außer dem in der Armen-Büchse befindlich gewesenen Gelde, auch ein Paar von dem verstorbenen Besitzer des Gutes Woldenhoff im Jahr 1789 der Kirche geschenkter silberner Leuchter entwendet, und von der rothtuchenen Altardecke auf jeder Seite 1 Elle abgeschnitten worden. Sollte sich daher Jemand mit den gestohlenen Effekten irgendwo betreffen lassen, so ist derselbe sogleich anzuhalten, der örtlichen Obrigkeit davon Anzeige zu machen, und von derselben deshalb sofort ein Bericht an mich einzusenden. Riga den 1. Februar 1833.

Livländischer Civil-Gouverneur
G. v. Foelkersahm.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 11ten Januar d. J. sub Nris 154 und 155, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die

Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson, zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen. Riga, Ritterhaus den 27. Januar 1833.

No. 11. Ad mandatum
G. v. Hartwiß,
Ritt. Sekr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Auf dem Gute Torgel werden neunzig bis hundert Stück milchende Kühe in Pacht gegeben werden; etwanige Liebhaber dazu haben sich am 1sten oder 2ten März d. J. auf benanntem Gute zu melden, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Mein Haus No. 447 in der Morskoi belegen, (das ehemalige Lieutenant Rathkesche) ist aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht aus zwei großen Gelegenheiten, nebst Stallraum zu 3 Pferde, Kleete, Wagenschauer ꝛc., wie auch 2 Gartenplätzen. Das Nähere in demselben Hause bei Iwan Barzow.

In Gemäßheit des von Seiten der hiesigen Bürgergesellschaft in der General-Versammlung am 21sten November v. J. gefaßten Beschlusses: daß die Beiträge zur Gesellschaftscasse, für jedes Mitglied pr Jahr 10 Rubel B. A. betragend, halbjährlich pränumerando, dagegen die Beiträge der Theilnehmer der Sterbecasse dieser Gesellschaft bei sich ereignenden Sterbefällen sogleich eingezahlt werden sollen; — ergehet hiedurch die Aufforderung, daß die resp. Mitglieder erwähnter Gesellschaft ihren Beitrag für das Halbjahr vom 1. Novbr. 1832 bis zum 1. May 1833 mit 5 Rubel B. A. so wie die etwanigen Rückstände aus früherer Zeit, — die Theilnehmer der Sterbecasse dieser Gesellschaft aber, ihre Beiträge für die Sterbefälle der Frauen: Nissen, Heermeyer und Reimer und des Försters Grau à 50 Cop. K. Mze. nunmehr spätestens bis zum 10. März d. J. an den Mitvorsteher Herrn Schmidt gegen Quittung entrichten; widrigenfalls sofort nach Ablauf dieser Frist die Anwendung der bezüglichen Gesetzstellen zu gewärtigen seyn wird. Pernau, den 8. Febr. 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Englisches Steinzeug ist zu verkaufen bei A. C. Conze et Comp.

Es wünscht Jemand eine kleine Holländerei von circa 30 Stücke Vieh in einer holzreichen Gegend gegen billige Bedingungen zu pachten, wogegen auch dann die Hälfte der Pachtsumme voraus entrichtet wird. Die Antwort wünscht man in dieser Zeitschrift zu finden. W. v. S.

Mein Haus in der Vorstadt hinter dem vormaligen Fabriken-Hause belegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber melden sich gefälligst bei mir in meinem zweiten Hause, (gewesenen Lagusschen) welches ich jetzt bewohne.

Anton v. Löwis, Staabskapitain.

In meinem Hause in der Vorstadt ohnweit dem Meißnerschen Garten belegen, ist eine Gelegenheit bestehend aus einem Zimmer und zwei Kammern, ꝛc. für die Sommermonate, oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause bei der verwittw. Staabs-Capitainin v. Löwis, geb. Clarentz.

Beilage.

№ 9. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 25. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erdt.

St. Petersburg.

Ein Allerhöchster Ukas vom 22. Dezember 1832 befiehlt, um die Zunahme der Bevölkerung der Städte und die Errichtung nützlicher Anstalten zu befördern:

1) Kronsbauern sollen, ohne die 1804 verordneten Zeugnisse, in jede Klasse der Stadteinwohner, die sie wählen, eingeschrieben werden; selbst mit Trennung der Familie, wenn die Gemeinde einwilligt; selbst wenn sie in der (in den Russischen Gouvernements gewöhnlichen) Reihefolge der Rekrutirung stehen, die Familie aber eine Rekruten-Quittung stellt; und ohne Rücksicht auf künftige Gemeindedienste. Statt dreijähriger Abgaben sollen sie, beim Eintritt in den städtischen Stand, nur die Abgabe für ein Jahr leisten. Von den städtischen Behörden zurückgewiesen werden, können sie nur im Fall eines gerichtlichen Makels, oder erwiesener Laster.

2) Allen freigelassenen Leuten, und denen aus freien Ständen, ist es erlaubt, sich in die Stadtbürgerschaft einschreiben zu lassen. Sie erhalten dabei zweijährige Freiheit von Kronsabgaben und Stadtsleistungen an Geld und Diensten. Auch in den drei folgenden Jahren aber ist die Stadt nicht für die Abgaben derselben verantwortlich.

3) Neu erbauten Häusern in den Städten, Vorstädten und Kronsflecken wird, von Anlegung des Fundaments: den steinernen auf 8, den steinernen mit Holz überbauten auf 6, den hölzernen auf steinernem Fundament auf 5, den ganz hölzernen auf 4 Jahre, zugestanden: Freiheit von Einquartierung und von taxirten Gefällen für die Stadteinnahmen; für den halben Termin auch Freiheit von den Verkaufsabgaben (Poschlin).

4) Es ist erlaubt, entbehrliche Stücke des Stadtgebietes von ½ bis 2 Dessätin erblich gegen eine unveränderliche Grundsteuer, von 6 bis 15 Dessätin auf 12 oder 15 Jahre für eine Grundsteuer zu überlassen.

Alle diese Vorschriften beziehen sich nicht auf die Haupt- oder solche Städte, deren besondere Rechte und Privilegien sie nicht zweckmäßig ausführen lassen.

Konstantinopel, vom 16. Januar.

Die Ankunft des Persischen Gesandten in unserer Hauptstadt hat die allgemeine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch genommen, um so mehr, als sich gleich darauf das Gerücht verbreitete, seine Mission habe den Zweck, der Pforte materielle Unterstützung anzubieten. Allein seitdem erfuhr man, daß dem freundschaftlichen Entgegenkommen des Persischen Hofes vorzüglich Eigennutz zu Grunde liege, indem der Schah vom Sultan als Bedingung seines Beistandes die Abtretung des Paschaliks von Bagdad, welches schon so lange der Zankapfel zwischen beiden Reichen war, verlangt. Sollte aber der Sultan keines militairischen Beistandes bedürfen, so solle der Gesandte bevollmächtigt seyn, gegen eine pecuniaire Entschädigung die Pforte zur Abtretung dieser — ihr der ewigen Unruhen wegen ohnedies nur Kosten verursachenden — Provinz zu vermögen. Einige vermuthen, daß Rußland diesen letztern Antrag begünstigen dürfte, da er den Finanzen der Pforte aufhelfen, und diese zur Abtragung der rückständigen Kriegs-Contributionen in Stand setzen würde. So unwahrscheinlich es nun zwar ist, daß sich der Sultan zu einem solchen Handel verstehen werde, so versichert man uns doch aus glaubwürdiger Quelle, die von Persien gemachten Anerbietungen seyen so ausnehmend vortheilhaft, daß die Pforte wahrscheinlich den Antrag nicht geradezu abweisen werde. — Die Nachrichten aus dem Egyptischen Hauptquartiere lauten beruhigend; nach den Aeußerungen von Ibrahims nächster Umgebung wäre sehr viele Hoffnung vorhanden, daß Mehemed Ali sich, auf denselben Grundlagen wie die des Waffenstillstandes, zu einer gänzlichen Ausgleichung bereit zeigen werde. Ibrahim Vascha erwartet sonach den Befehl zum Rückzuge an die Syrische Grenze. — Von den Trümmern der Großherrlichen Armee hat sich ein kleiner Theil wieder gesammelt, ein größerer aber durchschwärmt die vom Feinde freien Gegenden Kleinasiens — und bezeichnet seine Züge durch Raub und Mord. Die vor mehreren Tagen hier eingegangene Anzeige, daß ein Staatsboote, welcher von Smyrna der Großherrlichen Münze einen Werth von 800,000 Piaster in Silber zuführen sollte, von einer solchen Bande angefallen und ausgeraubt worden ist, scheint die Pforte endlich bestimmt zu haben, wirksame Maßregeln zu ergreifen. — Wie man erfährt, gehören zu dem neuen Fürstenthume Samos, zu dessen Statthalter Stephan Wogorides ernannt wurde, neben der Insel Nikaria auch Pathmos, Lero, Phurna und einige kleinere Inseln.

Belgrad, vom 27. Januar.

Die Nachrichten über den Stand der Dinge in Bosnien sind sehr widersprechend; nach einigen hätten die Rebellen völlig die Oberhand gewonnen, nach anderen und glaubwürdigeren aber wären dieselben nur im Besitze einiger festen Plätze, der Vezier aber fortwährend Meister der Hauptstadt und beinahe des ganzen offenen Landes. Auch die angebliche Ermordung des Veziers wird durch die neueren Berichte widerlegt. — In den beiden noch Serbien einzuverleibenden östlichen Distrikten herrscht fort-

während Ruhe; die Serbier scheinen die zahlreiche Türkische Bevölkerung, vorzüglich aber die Besatzung der benachbarten Festung Widdin, zu scheuen; dessenungeachtet bemerkt man, daß sich auch in diesen beiden Distrikten die Serbischen Einwohner bewaffnen. In den vier südlicheren bereits zu Serbien übergetretenen Distrikten war von Seiten der Türken um so weniger etwas zu befürchten, als der Pascha von Wrana, so wie sämmtliche benachbarte Türkische Chefs, mit allen disponibeln Truppen, unter dem Oberbefehle des Großveziers nach dem Kriegsschauplatze in Klein-Asien ausgezogen waren. Uebrigens wollte man auch in Albanien wieder eine gesteigerte Gährung wahrnehmen. — Aus Konstantinopel ist die regelmäßige Post vom 11ten Januar hier angekommen; da wir aber schon mittelst durchpassirter Europäischer Couriere neuere Nachrichten von dort haben, so ist nur die in der Türkischen Hauptstadt erfolgte Ankunft eines Persischen Gesandten zu melden, der von dem Schah bevollmächtigt ist, mit der Pforte einen Allianzvertrag abzuschließen, durch welchen sich Persien verpflichtet, der Pforte in dem Kriege gegen Mehemed Ali wirksame Hülfe zu leisten. Dieses unerwartete Entgegenkommen des Persischen Hofes, dessen Gesinnungen gegen die Pforte sich sonst nicht als die aufrichtigsten bewährt haben, könnte doch insofern, als es den Muth des Sultans und seiner Unterthanen wieder belebte, Einfluß auf die begonnenen Friedens-Unterhandlungen haben. Vielleicht könnte es aber auch dazu beitragen, dieselben, da von der einen Seite immer noch zu viel auf das Recht, von der anderen auf die Macht gepocht wird, zu zerschlagen. Außerdem ist die Ernennung des bekannten Stephan Wogorides zum Fürsten der, einer abgesonderten Administration sich erfreuenden, Insel Samos bemerkenswerth. — Von der durch Couriere vom 15. Januar aus Konstantinopel gemeldeten Nachricht, daß durch die Europäischen Gesandten in Konstantinopel der Abschluß eines 40tägigen Waffenstillstandes mit Ibrahim Pascha vermittelt worden, wissen unsere Briefe vom 11. Jan. noch nichts.

— Im Moniteur Ottoman liest man Folgendes über die Ernennung eines Fürsten von Samos; „Schon früher ist gemeldet worden, daß die Angelegenheiten Griechenlands, nachdem sie der Gegenstand einer Unterhandlung zwischen der hohen Pforte und den zu Konstantinopel residirenden Gesandten der drei großen Mächte Europa's gewesen, zu einer schließlichen Entscheidung gelangt seyen. Da nun die Insel Samos, so wie bisher, ein erbliches Besitzthum des Sultans bleiben soll, so hat derselbe den Bewohnern dieser Insel, in der Ueberzeugung, daß sie sich in Zukunft beeifern werden, ihre Pflichten der Treue als friedfertige Unterthanen des Reichs zu erfüllen, eine vollständige Amnestie bewilligt. Die Verzeihungsakte fügt dieser Wohlthat noch die einer besonderen Organisation hinzu, deren Haupt-Grundlagen darin bestehen, daß die Insel Samos der Hohen Pforte jährlich einen bestimmten Tribut entrichten, und daß die örtliche Verwaltung von einem, nach den bereits angenommenen Formen erwählten Municipalrath ausgehen soll. Um die Gunst dieser Zugeständnisse vollkommen zu machen, wollte der Sultan, daß der Posten eines obersten Chefs und Gouverneurs von Samos von einem Glaubensgenossen der Einwohner bekleidet werde; seine Wahl fiel auf Hrn. Stephan Wogorides, ehemaligen Statthalter der Wallachei, der seit mehreren Jahren öffentliche Funktionen zu Konstantinopel versieht. Die persönlichen

Eigenschaften und die erprobte Tüchtigkeit des Herrn Wogorides sollten, dem Wunsche des Sultans gemäß, den Einwohnern ein neues Pfand seines Wohlwollens seyn. Durch eine Großherrliche Verordnung ist diesem Beamten der Titel eines Fürsten von Samos und am 2ten Februar im Pfortenpalast der schwarze Harvani mit goldgesticktem Kragen verliehen worden. Der Fürst von Samos wird einen von ihm gewählten Stellvertreter nach der Insel senden und sich, so oft es die Umstände erheischen werden, in Person dorthin begeben, um sich mit eigenen Augen von dem allgemeinen Zustande der Insel zu überzeugen und der Hohen Pforte darüber Bericht zu erstatten."

Alexandrien, vom 3. Januar.

Gestern hat Mehemed Ali die Nachricht von dem bei Konieh erfochtenen großen Siege, und der Gefangennehmung des Großveziers erhalten. Der Pascha ist hoch erfreut und hat bereits erklärt, er werde bei Ankunft des Groß-Veziers demselben bis ans Ufer entgegengehen; denn, sagt er, Reschid ist ein höherer Beamter der Pforte, als ich; ich aber bin fortwährend deren treuer Vasall! — Die Egyptische Flotte liegt gegenwärtig hier im Hafen. Alle Schiffe haben sich mit Flaggen bedeckt, und geben beinahe den ganzen Tag Freuden-Salven, welche von den Wällen beantwortet werden. Die Feste und der Lärm werden noch einige Tage so fortdauern. Heute Abend ist wieder Feuerwerk.

Paris, vom 9. Februar.

Man versichert, es sey gestern ein Courier aus Madrid an das Ministerium des Auswärtigen mit Depeschen von Hrn. v. Rayneval angekommen, in welchen angezeigt wird, daß sich die Spanische Regierung geneigt zeige, mit Frankreich und England gemeinschaftliche Sache zu machen, um den Kampf zwischen Don Pedro und Don Miguel zu beendigen. Auch sagt man, Spanien habe die Unabhängigkeit der Amerikanischen Kolonien anerkannt, indem diese sich verpflichtet hätten, ihm während einer Reihe von Jahren 20 Mill. Frcs. zu zahlen; außerdem soll Spanien mit den Kolonien nur der Hälfte der Abgaben unterworfen seyn, welche andere Nationen zahlen.

Man ist im Kriegsministerium zwar sehr beschäftigt, jedoch nur mit der Ausfertigung von Beurlaubungen, die täglich zahlreicher werden. Auch sollen vom Seeministerium nach den westlichen Häfen Befehle zur Entwaffnung eines Theils der seit 2 Monaten ausgerüsteten und in der Ausrüstung begriffenen Schiffe ergangen seyn; ein Theil derselben bleibt indessen ausgerüstet, um etwanige Maßregeln gegen Portugal ausführen zu können.

Aus Langon meldet man vom 7ten, daß dort so eben der Dampfkessel des, den Fluß hinauffahrenden, Dampfboots gesprungen sey, wobei 30 Menschen das Leben verloren.

Dem Schreiben eines Französischen Marineoffiziers aus Nauplia vom 22sten v. M. zufolge, scheint die baldige Rückkehr der Okkupationsbrigade aus Morea nach Frankreich außer Zweifel zu seyn. Der Contreadmiral Hugon hatte Befehl erhalten, alle aus Frankreich kommende Kriegsschiffe zu jenem Behufe auf der Rhede von Nauplia zurückzuhalten.

Ein Oppositionsblatt schildert die in Frankreich herrschende Freiheit in folgender Weise: „Es fehlt nicht an Leuten, welche glauben, in Frankreich herrsche übergroße Freiheit; sie mögen aber die Polizeipräfektur, das Kabinet des Ministers des Innern und die Pariser Gefängnisse besuchen; sie mögen einer Session des Assisenhofes und eini-

gen Sitzungen des Zuchtpolizeigerichts beiwohnen und uns sagen, ob es bei dem jetzigen System der Freiheit und der gesetzlichen Ordnung etwas Gewöhnlicheres und Leichteres giebt, als Jemand ohne Urtel und Recht zu ruiniren, er mag nun unschuldig oder schuldig seyn."

London, vom 9. Februar.

Die Spanischen und Portugiesischen Angelegenheiten veranlassen den Morningherald unter Anderem zu folgenden Aeußerungen: „Es verdient bemerkt zu werden, daß, wenn von einer Zusammenberufung der Cortes in Madrid, als einer sehr populairen Maßregel, die Rede ist, damit nicht die konstitutionnellen Cortes gemeint sind, die im Gegentheil von dem Spanischen Volk als eine revolutionnaire Neuerung würden angesehen werden. Vielmehr handelt es sich hier um jene alte kirchliche und aristokratische Institution, die sogenannten Cortes por estamentos, welche aus der Geistlichkeit, dem Adel und gewissen Beamten der Munizipalcorporationen bestehen. Da jedoch auch diese Versammlung in ihrem Namen und den sich daran knüpfenden historischen Erinnerungen noch etwas Konstitutionnelles an sich trägt, so zog es die Königin auf den Rath des Herren Zea Bermudez vor, sich auf jenes in dem Suppiement der Madrider Hofzeitung publizirte Aktenstück aus dem Jahre 1789 zu berufen. Es giebt, wie es scheint, in Spanien eine zahlreiche Partei von Gemäßigten, welche zwischen den Anhängern des Apostolischen Absolutismus und den Freunden demokratischer Institutionen mitten inne stehen. Unseren ministeriellen Blättern zufolge, bestand der Zweck der Mission des Sir Stratford Canning nach Madrid darin, die Einwilligung des Spanischen Kabinets zu einem Arrangement zu erlangen, wodurch dem Bürgerkriege in Portugal ein Ende gemacht, und die Thronfolge in diesem Lande zu Gunsten der Donna Maria, die wir bereits als Königin de jure anerkannt haben, festgestellt werden sollte, ob mit Annahme einer konstitutionnellen Regierungsform, oder nicht, wurde nicht gesagt. Dieser Versuch, die Portugiesischen Angelegenheiten zu erledigen, ist eben so gescheitert, wie unsere Dazwischenkunft zur Ausgleichung der Holländischbelgischen Streitigkeiten, obgleich die Regierung dort nicht ganz so ungeschickt zu Werke ging, wie hier. Die Mission nach Madrid wurde, dem Anschein nach, unternommen, ohne daß wir uns dabei in eine diplomatische Konferenz mit anderen Mächten eingelassen hätten. Wenn England durch seine Dienste dem Unheil und Blutvergießen ein Ende machen könnte, welches durch den unnatürlichen Kampf zwischen den beiden Brüdern in Portugal veranlaßt wird, so wäre es schön und gut. Wo nicht, nun was gehen uns dann die Zwistigkeiten anderer Völker an, namentlich da England in den letzten Jahren wiederholentlich bewies, daß es weder Last noch Kraft hat, um Beleidigungen zu ahnden und seine verletzte Ehre zu rächen! Durch die Anglo-Gallische Konvention, vermöge deren England und Frankreich sich vereinigten, um das kleine Königreich Holland durch Einschüchterung zur Annahme der ihm diktirten Maßregeln zu nöthigen, und mit der sie scheiterten, ist die Bevölkerung dieses Landes beschämt worden. Wir hoffen daher, daß unsere Minister die gemachte Erfahrung nicht ganz aus den Augen setzen und daß sie nicht, wie in Französischen Blättern angedeutet worden, thörichter Weise in eine neue Anglogallische Convention einlassen werden, in der Absicht, die Portugiesischen oder Spanischen Ange-

legenheiten zu ordnen, oder zu welchem sonstigen Zweck es seyn möchte, selbst nicht in Bezug auf die Türkei, wo England allein handeln muß, wie es seine eigenen Interessen erheischen, kurz in keiner Hinsicht."

Don Pedros Agenten haben hier für 2000 Mann, die nach Porto bestimmt sind und unter denen sich 1500 Franzosen befinden, Transportschiffe gemiethet.

Dieser Tage langte ein Schiff von Porto in Plymouth an und brachte seine ganze Ladung wieder mit zurück, weil es nicht im Stande gewesen war, dieselbe dort ans Land zu bringen. Es hat ein Kabeltau und einen Anker verloren, und von seiner Mannschaft sind 7 Individuen durch die Batterien Don Miguels getödtet worden, als es versuchte, die am Bord befindlichen Truppen an der Mündung des Duero zu landen.

Brüssel, vom 14. Februar.

Das Journal d'Anvers meldet, daß am gestrigen Tage 3 Schiffe, 2 Schwedische und ein Oesterreichisches, in Antwerpen angekommen sind. Sie wären am 9ten von Vliessingen abgesegelt, bis Lillo convoyirt worden, hätten aber keinen Zoll zu bezahlen brauchen. — Das Journal du Commerce d'Anvers sagt dagegen in einer Nachschrift, daß das Oesterreichische Schiff „Fürst Metternich" sich hätte verpflichten müssen, nachträglich den Zoll zu bezahlen; da die Zollbureaus erst am 10. oder 11. d. M. eingerichtet seyn würden. Es sollen deren drei, eins in Vliessingen, ein anderes in Bath und das dritte in Sas de Gand, errichtet werden.

Die Union meldet, daß ein Sekretair des Baron von Hoogvorst, der vor kurzer Zeit mit einer besonderen Mission nach Deutschland abgereist war, der Regierung die Nachricht überbracht habe, daß der Baron von Hoogvorst am Bayerischen Hofe noch nicht in seiner Eigenschaft als Gesandter empfangen worden sey. Die dortige Regierung habe erklärt, daß Bayern, als Mitglied des Deutschen Bundes, nicht eher in offizielle Beziehungen zu Belgien treten könne, als bis dieses von der Bundes-Versammlung anerkannt worden sey.

Madrid, vom 31. Januar.

Hr. Zea Bermudez hat einen Traktat mit Sir Stratford-Canning abgeschlossen, wonach Donna Maria da Gloria als absolute Königin von Portugal anerkannt werden solle, sich aber mit keinem Prinzen Englands, Frankreichs, noch Spaniens vermählen dürfte; der ihr bestimmte Gemahl solle aus dem Neapolitanischen Hause seyn. Nach demselben Traktate verpflichteten sich die Cabinette von Paris und London, die junge Spanische Prinzessin anzuerkennen und die Cortes por estamientos würden sich am 1sten April versammeln, um ihre Rechte auf die Krone zu sanctioniren.

Vermischte Nachrichten.

— Auf dem Schwarzen Meere und im Bosphorus sind durch einen schrecklichen Sturm 25 Schiffe zu Grunde gegangen. Zu Bujukdere kam ein Schiff aus dem Schwarzen Meere an, welches dermaßen mit Eis überzogen war, daß es wie eine Cristallmasse aussah.

— Der Französische Kapitain Lemonnier hat auf der Brigg „Panura" einen Versuch mit Segeln aus Baumwollenzeug gemacht, der sehr gut ausgefallen ist. Der Kapitain hat mit solchen Segeln eine Reise von dem Havre nach Newyork und zurück gemacht, und die Segel hatten, trotz der schlechten Wit-

terung, sich eben so gut wie Hanffegel gehalten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach ad commissum Es. Hochedlen Raths der in hiesiger Vorstadt am Bach belegenen, der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen gehörige Holzplatz sammt der darauf befindlichen gangbaren Roßmühle und Schauer öffentlich versteigert werden soll, und die Termine auf den 20., 21. und 22. März, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 23sten März d. J. anberaumt worden sind; so werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sitzungszimmer des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten, oder spätestens im Peretorge, nach dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 23. Februar 1833.

No. 54. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Zufolge Anzeige des Pernauschen Ordnungsgerichts ist durch einen in der Audernschen Kirche verübten Einbruch aus derselben, außer dem in der Armen-Büchse befindlich gewesenen Gelde, auch ein Paar von dem verstorbenen Besitzer des Gutes Woldenhoff im Jahr 1789 der Kirche geschenkter silberner Leuchter entwendet, und von der rothtuchenen Altardecke auf jeder Seite 1 Elle abgeschnitten worden. Sollte sich daher Jemand mit den gestohlenen Effekten irgendwo betreffen lassen, so ist derselbe sogleich anzuhalten, der örtlichen Obrigkeit davon Anzeige zu machen, und von derselben deshalb sofort ein Bericht an mich einzusenden. Riga den 1. Februar 1833.

Livländischer Civil-Gouverneur
G. v. Foelkersahm.

Auktions-Anzeige.

In Auftrag Es. Hochedlen Raths dieser Stadt, mache ich hiermit bekannt, daß am 28sten Februar d. J. Nachmittags um 2 Uhr in dem ehemaligen Friedrichsohnschen, gegenwärtigen Oberkämmerer Fleegenschen Hause verschiedene Effekten, als: platirte Arm- und andere Leuchter, Salzdosen ꝛc., Fayance, Glas, Grapen, messingene Leuchter und Kessel, Tische, Stühle, Schränke, Kisten, blecherne Laternen, ein Forte-Piano, Sommer- und Winter-Equipagen und mehrere andere brauchbare Sachen verkauft werden. Hierbei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung statthaben wird. Pernau den 23. Februar 1833.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.
(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko dieser Stadt zeige ich hiermit gehorsamst an, daß ich beabsichtige im Anfange des Monats März Unterricht in den neuesten Tänzen zu ertheilen; daher ersuche ich alle diejenigen, welche darauf reflektiren wollen, sich deshalb an den Herrn Tit. Rath F. Klüver baldigst zu wenden, von welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

F. J. Koppelson.

Am Montage als den 20sten Februar d. J. ist zwischen dem Audernschen sogenannten Steinkruge und dem Dorfe Liwa ein Felleisen mit Kleidern und Wäsche verloren worden. Der ehrliche

Finder erhält, wenn er es in der hiesigen Wochenblatts-Expedition abgiebt, eine gute Belohnung.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publiko mit einer ganz neu angelegten Degatiermaschine. Auf meinen Reisen sowohl im Auslande als im Inlande, habe ich Gelegenheit gehabt zu bemerken: daß auf der Plite degatiert, das Tuch mürbe wird, das Feuer seiner Farbe verliert und nicht selten verbrennt. Hingegen auf einer Cylinderdegatisage behält das Tuch einen sehr schönen Glanz und wird sehr dauerhaft. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 23. Februar 1833.

Hartge,
Mannskleidermacher.

Die Theilnehmer und Theilnehmerinnen der hiesigen Leichenanstalt „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle der Dem. C. C. Schneehagen, des Hrn. Archivars Schneehagen und Herrn Rathsherrn Franck nicht nur die gewöhnlichen Beiträge von einem Rubel B. A. sondern auch den jährlichen Zuschuß von funfzig Kopeken Kupfer des allerbaldigsten einzuzahlen. Zugleich wird den Restanten für frühere Sterbefälle der §. 12 der Statuten wiederholend mit dem Hinzufügen in Erinnerung gebracht: daß sie sich zu gewärtigen haben, wie gegen diejenigen, welche nicht unverzüglich ihre Zahlungen leisten, unnachsichtlich genannter 12ter §. der Statuten in Anwendung gebracht werden soll. Pernau, den 22. Februar 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Wer zwei Paar weiße Perlhühner zu verkaufen haben sollte, zeige es gefälligst in der hiesigen Wochenblatts-Expedition an.

Auf dem Gute Torgel werden neunzig bis hundert Stück milchende Kühe in Pacht gegeben werden; etwanige Liebhaber dazu haben sich am 1sten oder 2ten März d. J. auf benanntem Gute zu melden, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Mein Haus No. 447 in der Morskoi belegen, (das ehemalige Lieutenant Rathkesche) ist aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht aus zwei großen Gelegenheiten, nebst Stallraum zu 3 Pferde, Kleete, Wagenschauer ꝛc., wie auch 2 Gartenplätzen. Das Nähere in demselben Hause bei Iwan Barzow.

In Gemäßheit des von Seiten der hiesigen Bürgergesellschaft in der General-Versammlung am 21sten November v. J. gefaßten Beschlusses: daß die Beiträge zur Gesellschaftscasse' für jedes Mitglied pr Jahr 10 Rubel B. A. betragend, halbjährlich pränumerando, dagegen die Beiträge der Theilnehmer der Sterbecasse dieser Gesellschaft bei sich ereignenden Sterbefällen sogleich eingezahlt werden sollen; — ergehet hiedurch die Aufforderung, daß die resp. Mitglieder erwähnter Gesellschaft ihren Beitrag für das Halbjahr vom 1. Novbr. 1832 bis zum 1. May 1833 mit 5 Rubel B. A. so wie die etwanigen Rückstände aus früherer Zeit, — die Theilnehmer der Sterbecasse dieser Gesellschaft aber, ihre Beiträge für die Sterbefälle der Frauen: Nissen, Heermeyer und Reimer und des Försters Grau à 50 Cop. K. Mze. nunmehr spätestens bis zum 10. März d. J. an den Mitvorsteher Herrn Schmidt gegen Quittung entrichten; widrigenfalls sofort nach Ablauf dieser Frist die Anwendung der bezüglichen Gesetzstellen zu gewärtigen seyn wird. Pernau, den 8. Febr. 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Englisches Steinzeug ist zu verkaufen bei A. C. Conze et Comp.

№ 10. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 4. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

St. Petersburg.

Am 21sten Januar hat der Reiseffendi des Großsultans, dem Kaiserlichen Russischen Gesandten in Konstantinopel eine Note übergeben, worin er in entsprechender Form um die Zusendung einer Eskadre mit 4000 bis 5000 Mann Landungstruppen und um ein Hülfskorps von 25,000 bis 30,000 Mann ersucht, das von den Ufern der Donau zur Vertheidigung von Konstantinopel marschire. Die Ehre Rußlands forderte, daß das Vertrauen des Sultans nicht getäuscht würde. Am 12ten Februar erhielten Se. Majestät der Kaiser die Bitten der Pforte, und an demselben Tage erging der Befehl, ihre Erfüllung zu beschleunigen. Während seiner Ausfertigung traf die Nachricht ein, daß Admiral Lazareff, auf die erste Mittheilung des Gesandten, am 2ten Februar, früheren Instruktionen gemäß, nach Konstantinopel unter Segel gegangen sey. — Der Generallieutenant Murawjew, der an den Pascha von Egypten mit Aufträgen gesandt worden, hat indessen schon die Nachricht eingesandt, daß der Pascha erklärt hat, sich dem Sultan unterwerfen und die Feindseligkeiten aufhören lassen zu wollen. Das Letztere ist schon geschehen.

Paris, vom 17. Februar.

In der verwichenen Nacht wurden in einigen Stadtvierteln Plakate zu Gunsten der Herzogin von Berry und eines Napoleons III. angeschlagen.

In einem Schreiben aus Newyork vom 23. Januar, heißt es: Südkarolina scheint zum Widerstande entschlossen zu seyn. Wir glauben, daß es unterliegen werde, jedoch nicht ohne großes Blutvergießen.

Im Journal du Commerce heißt es: Die Regierung befürchtet, wie es scheint,

abermals eine legitimistische Bewegung, indem der Minister des Innern die Präfekten zu verdoppelter Aufmerksamkeit auffordert. Dann hat auch der Kriegs-Minister mehreren auf halben Sold stehenden Offizieren, von denen einige früher bei der königl. Garde dienten, befohlen, Paris zu verlassen.

Nach einer diplomatischen Unthätigkeit von mehreren Monaten, in Betreff der Belgischen Angelegenheiten, scheint eine große Macht, die sich bisher zurückgehalten hatte, thätigen Antheil zur Schlichtung derselben nehmen zu wollen.

London, vom 16. Februar.

Die Nachricht, daß Mehemed Ali verlange, von dem Sultan als unabhängiger Beherrscher von Egypten und Syrien anerkannt zu werden, veranlaßt die Times zu folgenden Betrachtungen: „Sollte dies wirklich das Resultat des Kampfes seyn, so wird das Türkische Reich an Territorialumfang noch mehr zusammenschmelzen, deshalb jedoch keine große Schmälerung ihres politischen Einflusses erleiden. Seine nominellen Dependenzien oder entfernten Besitzungen sind in neuerer Zeit eine nach der anderen verloren gegangen; und es scheint jene Eroberungen, die das Schwerdt des militairischen Fanatismus ihm gewann, und die es nicht in Ruhe zu erhalten und nicht zu regieren im Stande ist, kräftigeren Händen überlassen zu wollen. Wenn der Pascha von Egypten für unabhängig erklärt wird, so würde die Autorität des Sultans in keinem Theil von Afrika mehr anerkannt seyn. Algier ist eine Französische Kolonie geworden, und das Nilthal wird ein souverainer Staat werden. Syrien und Palästina wird demselben Gesetz der Eroberung folgen. Griechenland vermochte es, sein Joch abzuschütteln; und Rußland hat der Türkei den größten Theil der Küste des Schwarzen Meeres abgenommen und hat die Donauprovinzen in seiner Gewalt. Welche Umwälzung im Verlauf von anderthalb Jahrhunderten! Welche Veränderung in der Macht der Nationen seit der Zeit, wo Europa vor den Fortschritten der Türkischen Waffen zitterte, und wo der Halbmond unter den Mauern von Wien flatterte!"

Aus Porto sind Nachrichten bis zum 10ten d. M. hier eingegangen. Seit dem 24sten Januar war es daselbst ganz ruhig gewesen, außer daß in der Nacht vom 31sten einige Kugeln und Bomben in die Stadt abgeschossen wurden, ohne indeß einen erheblichen Schaden anzurichten. Von Sir Stratford Canning waren Depeschen eingetroffen, mit denen Don Pedro sehr zufrieden zu seyn schien. Die Armee war neu organisirt worden; der Herzog von Terceira hatte den Oberbefehl über die 1ste Division, Saldanha über die 2te und General Stubbs über die 3te, mit Einschluß der in Donna Maria's Dienst stehenden Britischen Truppen. Es hatten einige Desertirungen stattgefunden. Der Cholera wegen weigerte sich der Englische Konsul, unbedingte Gesundheitsatteste auszustellen. Beide Armeen, die Belagerer und die Belagerten, befanden sich in jeder Hinsicht in einer schlimmen Lage. Unter den Ausländern in Don Pedro's Dienst nahmen, beim Abgang der Briefe, Unzufriedenheit und Meutereien immer mehr überhand. Ueberhaupt schien eine für Don Pedro sehr ungünstige Stimmung vorzuherrschen, und man glaubte sogar daß Saldanha und Stubbs die Offensive ergreifen würden, ohne Don Pedro um Rath zu fragen. Andererseits schien es, daß, wenn die Streitkräfte nur gehörig in Ordnung gehalten werden könnten, bald

9 — 10,000 Mann im Stande seyn würden, einen Angriff zu unternehmen und entweder auf die eine oder auf die andere Art dem Streit ein Ende zu machen.

Aus dem Haag, vom 19. Februar.

Das Handelsblatt enthält Folgendes in einem Privatschreiben: „Sie werden diesen Bericht mit eben so großem Leidwesen empfangen, als mit welchem ich ihn Ihnen mittheile; auch kann mich zu solcher Mittheilung nur eines Theils die zuverlässige Gewißheit desselben, anderen Theils die Ueberzeugung veranlassen, daß es für die ganze Nation von großer Wichtigkeit seyn muß, von dem großen Unrecht des Englischen und Französischen Kabinets gegen Holland bei Zeiten unterrichtet zu seyn. Man schreibt mir nämlich aus London unterm 15ten d. M., daß nach dem Auswechseln verschiedener Entwürfe und Gegen-Entwürfe, über welche man sich nicht verständigen konnte, die Unterhandlungen mit einemmale abgebrochen worden seyen. Am 14ten haben Lord Palmerston und Fürst Talleyrand unserem Gesandten, dem Baron van Zuylen von Nyevelt, eine lange Note zustellen lassen, in welcher sie nach einer auf ihre Weise gegebenen Uebersicht der seit sechs Wochen gepflogenen Unterhandlungen, erklären, daß sie alle in ihrer Macht gestanden habenden Mittel zur Herbeiführung einer friedlichen Ausgleichung erschöpft haben, und daß sie die ganze Verantwortlichkeit für den Ausgang auf Holland schieben müssen; — ferner daß die Blokade in ihrer ganzen Strenge fortgesetzt werden solle. Ich hoffe, Ihnen mit nächstem die ganze Note ausführlich mittheilen zu können. Vermuthlich wird sie sich auf solche Gründe stützen, wie Lord Grey jüngst im Parlamente spöttischer Weise vorbrachte, indem er behauptete: Holland könne nicht als der alte getreue Bundesgenosse Englands betrachtet werden, da es im Amerikanischen Kriege und von 1793 bis 1814 an der Seite der Feinde jenes Reiches stritt."

Wien, vom 17. Februar.

Der Kaiserl. Königl. Hofkriegsrath hat nach Venedig Befehl geschickt, förderlichst ein Kriegsschiff auszurüsten, um den Obristlieutenant Prokesch von Osten, der zu einer außerordentlichen Mission nach Alexandrien bestimmt ist, dahin überzuführen.

Florenz, vom 16. Februar.

Am 13ten d. starb hierselbst in dem Alter von beinahe achtzig Jahren der Fürst Stanislaus Poniatowski, Sohn des Fürsten Casimir Poniatowski, Bruders des Königs Stanislaus August. Er war am 21. November 1754 in Warschau geboren.

Christiania, vom 18. Februar.

Der Heringsfang fällt sehr reichlich aus. Bis zum 13ten d. waren schon 108,000 Tonnen eingesalzen. Es haben sich mehrere große Wallfische gezeigt.

Berlin, vom 25. Februar.

Außer dem kommandirenden Generale der Rheinprovinzen, v. Borstell, sind noch mehrere andere Generale und Korps-Kommandanten aus den Provinzen hier eingetroffen, und andere werden noch erwartet; sie werden, dem Vernehmen nach, zu der Berathung gezogen, welche sich auf eine bedeutende Reduktion unsers stehenden Heeres bezieht, die bei uns durch das schon seit den letzten Friedensschlüssen bestehende Landwehrsystem viel leichter, als in jedem andern Staate auszuführen ist. Diese Reduktion betrifft, wie man hört, vorzüglich

die Infanterie der Linie, deren dienstthuender Stand fast auf die Hälfte reducirt werden soll. Zugleich spricht man von der Verlängerung der Dienstzeit der Reiterei. Wie bekannt ist dieselbe, wie bei der Infanterie, auf drei Jahre festgesetzt; die Erfahrung soll aber gelehrt haben, was Sachverständige schon längst behauptet hatten, daß dieser Zeitraum zu kurz zur völligen Ausbildung tüchtiger Kavalleristen ist, und die Uebungen der Landwehr-Kavallerie sind unter den obwaltenden Umständen nicht geeignet, die kurze Dienstzeit zu ersetzen, und das Fehlende an der Tüchtigkeit ganz zu ergänzen. Endlich sollen auch mehrere Husarenregimenter in Dragonerregimenter umgeformt werden; den Werth der letztern als Doppelwaffe scheint man immer mehr hervorheben zu wollen.

Vermischte Nachrichten.

— Zu Dorpat macht der Rath bekannt, daß demselben durch die hohe Vermittelung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs, am 14ten Februar eine Summe von 26,472 Rbl. 97 Kop. B. A. zugesandt worden, wodurch der größeste Theil der von der Stadtkasse eingelöseten falschen Stadtmarquen ersetzt sey. 15,996 Rubel seyen sogleich zum Besten der Stadtkasse verwandt worden; der Rest solle vorläufig als Sicherheit dienen. Er fordert zugleich auf, die einrubligen und halbrubligen Marquen vom J. 1818 bei der Stadtkasse umzuwechseln.

— Im Dezember 1832 warf eine Sau in einem Retkenshöffschen (Livl.) Gesinde, statt der Ferkel, kleine Hunde. Der Gesindeswirth vernichtete sogleich den ganzen Wurf. Vier Wochen nachher erst erhielt der Hof hiervon Kunde; aber nun war auch die größeste angewandte Mühe vergeblich, auch nur ein Skelet dieser — Monstra oder Bastarde? — aufzufinden.

— Am 3ten Februar lief zu Libau das erste Schiff, von Memel, mit Ballast ein; am 17ten Februar aus dem Hafen von Riga das erste Schiff, mit Saat und Hanf beladen, nach Helsingör.

— Uhren gehen desto genauer, je kürzer sie gehen. Das Mechan. Magazin 1828 bemerkt Nr. 244: daß Uhren, die länger als 30 Stunden gehen, nie so genau gehen können, als Uhren, welche man regelmäßig alle 24 Stunden aufziehen muß, und bestätigt dieß durch das Beispiel der Uhr am Greenwichhospital, und durch das Zeugniß des berühmten Uhrmachers Smeaton und des Mathematikers Ludlam. Uhren, die man nur jeden Monat aufzuziehen braucht, sind die schlechtesten. — Minutenzeiger können, ohne allen Nachtheil, zurück gerichtet werden, und es ist ein grober Irrthum, wenn man glaubt, daß die Uhr dadurch leidet. Nur bei Repetir-Uhren muß man so lange warten, bis die Uhr jede Stunde ausgeschlagen hat.

— Eine neue Art von Dachziegeln in England, mit denen selbst ein neuer Theil des Windsorpalastes gedeckt ist, wird aus Theer, Kalk und Sand bereitet.

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

(In St. Petersburg gedruckt.)

Erklärung mystischer Wörter.

Amen — das letzte und oft das beste Wort in einer Predigt.

Almanach — zierliches Futteral der Geisteslehre.

Alter — galanter Frauenzimmer, übersteigt nicht 29 Jahr.

Bankeroutt — bequemes Mittel sich die Zukunft zu sichern.

Buch — Gedankendepot für schöne und unschöne Geister.

Bezahlen — plebejer Ausdruck; kommt nach und nach ganz außer Cours.

Begeisterung — siehe Weinstuben.

Concert — gegen schlaff gewordene Geldbeutel.

Canaille — bürgerliche, ein Kunst-Ausdruck, wird seit 1813 nicht mehr laut gebraucht.

Degen — Radirmesser für Flecken der Ehre.

Egoismus — Tugend des Zeitalters.

Einmal Eins — Surrogat für die Herzen der Geizigen.

Flegel — zu finden in Scheunen und in kritischen Blättern.

Gimpel — pfeifen schön; haben oft Sitz und Stimme.

Herr vom Hause — ist oft unter dem Tisch zu finden.

Ja — General-Votum vieler Collegienmitglieder.

Kunst — oft sinnverwandt mit Dunst.

Launen — Privilegien der Großen.

Maulschellen — kosten beim Bäcker 6 Pfenninge, bei der Justiz 5 Thaler. Der Cours der letztern Art steigt mit dem höhern Range der Empfänger.

Nichts — Substantivum, wird groß geschrieben von Rechtswegen.

Onkles — reiche, sind unschätzbare Subjekte.

Pulver — niederschlagendes, Recensionen.

Querstreiche — siehe Projekte.

Raben — weiße, siehe reiche Genies, höfliche Recensenten.

Seifenblasen — siehe Flitterwochen.

Thränen — Krokodillthränen, siehe lachende Erben.

Witz — siehe Contrebande.

Æ für ein U machen — siehe Plusmacherei.

Etwas vom „Auf die Finger" sehen.

— Ein scharfsinniger Frauenbeobachter hat folgende Bemerkung über das Tragen der Ringe gemacht: Wünscht eine junge Dame einen liebenswürdigen Jüngling zum Ehegenossen, so steckt sie einen kleinen, niedlichen Ring auf den Zeigefinger; hat sie einen solchen schon gefunden und schlägt ihr Herz bereits mit einer merksamen Unruhe, so spaziert der goldene Reif auf den Mittelfinger, ist sie schon in Hymens Fesseln, so sitzt er, — etwas locker — auf dem Goldfinger, und ist sie etwa Männerfeindin, oder will sie andeuten, das alles ist

— — — vergebens

Jungfrau will sie bleiben Zeitlebens, so umschlingt das enge Ringelein den kleinen Finger auf eine ganz unbarmherzige Weise, damit er durch keinen Zufall herabgleite. Wie zart ist diese Symbolik, wie sinnreich werden dadurch die beschwerlichen Liebeserklärungen beseitigt! Sieht nämlich von nun an ein schüchterner Prätendent nach vorhergegangenem, unerläßlichem Liebäugeln, daß der Ring auf dem Zeigefinger angeschmiegt bleibt, so weiß er genau, woran er ist; geht der Ring aber auf den Mittelfinger über, — ja, dann muß er die Segel streichen. Auch für die ältern, philosophischen Männernaturen ist diese neue Sitte eine richtige Quelle zu Beobachtungen und mathematischen Berechnungen. Uebrigens wurde bei verschiedenen großen Assambleen und Bällen bemerkt, daß sich unter einer Anzahl von 350 Damen

168 mit dem Ringe auf dem Zeigefinger,
103 " " " " " Mittelfinger,
72 " " " " " Goldfinger
u. 7 " " " " " klein. Finger

befanden. Die geringe Anzahl verheiratheter Frauen setzt in Erstaunen, man möchte also schließen, daß nicht Alles mit rechten Dingen zugehe, und die

höhere Cultur des Zeitgeistes auch schon zu Verfälschungen dieser Symbolik Gelegenheit gebe; von der Anzahl Männerfeindinnen kann man kurz nur sagen, das war die böse Sieben. Jedenfalls sieht man, daß wenn die Damen den Herren oft durch die Finger sehen, Letztere jetzt den Ersteren häufig auf die Finger zu sehen, nicht unterlassen dürfen.

Ueber die Liebe.

— Gegen die Liebe muß man sich wie gegen böse Schuldner benehmen, auch die kleinsten Abschlagszahlungen nicht verschmähen.

— Dadurch, daß Verliebte liebenswürdiger seyn wollen, als sie sind, werden sie fast alle lächerlich.

— Die Ehe folgt nach der Liebe, wie der Katzenjammer nach dem Rausche.

— Die Herzenssprache bedarf nicht der Worte, um verstanden zu werden, deutlicher sprechen die Augen ohne Worte.

Einem reellen Schneider in's Stamm-Buch.

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an Dein kühles Grab,
Und schneide ein Paar Hände breit
Von jeder Elle ab!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da das von dem verstorbenen Fuhrmanne Friedr. Frey bei Em. Wohledlen Rathe eingelieferte Testament am 7. d. M. u. J. öffentlich verlesen werden soll, so wird solches iis quorum interest hiermit bekannt gemacht. Pernau den 2. März 1833.

Ad mandatum
Fleischer, Secrs.

Demnach der gewesene Kaufmann und Rathsherr E. E. Boström die hiesige Stadt zu verlassen gedenkt, und dazu die polizeiliche Concession sich erbeten hat, als werden zuvor alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, diese mit Genanntem zu liquidiren, und falls sie sich mit demselben nicht einigen können, ihre desfalsigen Protestationen gegen die intendirte Abreise innerhalb drei Wochen a dato sub poena präclusi hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizeiverwaltung den 1. März 1833.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrt.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am Dienstag den 7. März Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäfsige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Carl M. Frey statt.

Einem geehrten Publiko mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß in meinem Hause in der Vorstadt belegen, beide Seiten bestehend aus 6 bewohnbaren Zimmern, und einem Keller und dem dritten Theil des Obstgartens, worin sehr gute Obstbäume und Beerensträuche befindlich sind, nebst Stallraum und Wagenschauer für einen sehr billigen Preis zu vermiethen sind, weil ich gesonnen bin Pernau auf einige Zeit zu verlassen. Pernau, den 2. März 1833.

Witwe Blanstius, geb. Cramer.

Endesunterzeichneter hat die Ehre, dem geehrten Publikum hierdurch seine Ankunft ergebenst anzuzeigen, und empfiehlt sich, da er einige Zeit sich hier aufhalten wird, mit allen nur möglichen Zahnoperationen, als:

Einsetzen der Zähne nach den neuesten Erfindungen, welche sich von den natürlichen nicht im geringsten unterscheiden.

Schadhafte Zähne durch neuerfundene Mittel zu plombiren, mit allen Gattungen von Metallen, wie auch mit einer neuerfundenen Masse.

Schwarze Zähne in ihre gehörige Vollkommenheit wiederherzustellen.

Ferner besitzt er verschiedene Mittel, die noch unbeschädigten Zähne im besten Zustande zu erhalten und die Schmerzen der schon verdorbenen zu heben.

Für scorbutische Krankheiten und üblen Geruch aus dem Munde, ist eine probate Tinktur zu haben.

Ferner sind vorzügliche Zahntropfen zu haben, womit heftige Schmerzen in den Nerven, in Zeit von fünf Minuten betäubt werden können.

Endlich ist bei ihm ein Pulver zu bekommen, mit welchem man die Zähne sehr weiß machen kann, sie zugleich konservirt und sie vor Weinstein hütet.

Arme Nothleidende werden unentgeltlich von 6 bis 8 Uhr angenommen.

Alexander Grünberg.
Wohnhaft im Hôtel de Moskau.

Ein junger ungeheiratheter Mann, der schon einige Jahre auf dem Lande als Disponent konditionirt, und den Brandtweinsbrand richtig erlernt hat, wünscht wieder eine solche Stelle zu erhalten; eine gute Begegnung zieht er einem großen Gehalte vor. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko dieser Stadt zeige ich hiermit gehorsamst an, daß ich beabsichtige im Anfange des Monats März Unterricht in den neuesten Tänzen zu ertheilen; daher ersuche ich alle diejenigen, welche darauf reflektiren wollen, sich deshalb an den Herrn Tit. Rath F. Klüver baldigst zu wenden, von welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

F. J. Koppelson.

Am Montage als den 20sten Februar d. J. ist zwischen dem Audernschen sogenannten Steinkruge und dem Dorfe Liwa ein Felleisen mit Kleidern und Wäsche verloren worden. Der ehrliche Finder erhält, wenn er es in der hiesigen Wochenblatts-Expedition abgiebt, eine gute Belohnung.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publiko mit einer ganz neu angelegten Degatiermaschine. Auf meinen Reisen sowohl im Auslande als im Inlande, habe ich Gelegenheit gehabt zu bemerken: daß auf der Plite degatiert, das Tuch mürbe wird, das Feuer seiner Farbe verliert und nicht selten verbrennt. Hingegen auf einer Cylinderdegatisage behält das Tuch einen sehr schönen Glanz und wird sehr dauerhaft. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 23. Februar 1833.

Hartge,
Mannskleidermacher.

Die Theilnehmer und Theilnehmerinnen der hiesigen Leichenanstalt „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle der Dem. C. C. Schneehagen, des Hrn. Archivars Schneehagen, Herrn Rathsherrn Franck und Hrn. Fuhrmann Frey nicht nur die gewöhnlichen Beiträge von einem Rubel B. A. sondern auch den jährlichen Zuschuß von funfzig Kopeken Kupfer des allerbaldigsten einzuzahlen. Zugleich wird den Restanten für frühere Sterbefälle der §. 12 der Statuten wiederholend mit dem Hinzufügen in Erinnerung gebracht: daß sie sich zu gewärtigen haben, wie gegen diejenigen, welche nicht unverzüglich ihre Zahlungen leisten, unnachsichtlich genannter 12ter §. der Statuten in Anwendung gebracht werden soll. Pernau, den 22. Febr. 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Taxe für den Monat März 1833 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	34	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	34	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	16
Dito dito vom Vordertheil	1	14
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	22	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	18
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	12	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, wovon welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 11. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 11. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Im Grabe ist Ruh'!

Im Himmel ist Friede
Im Grabe ist Ruh'!
Es wandelt der Müde
Voll Sehnsucht ihm zu;
Es hat ihm das Leben
Sein Bestes geraubt,
Des Sturmes Erbeben
Die Blumen entlaubt.

Da legt er sich nieder,
Da ruhet er aus,
Rings schlafen die Brüder
Im ruhigen Haus;
Und ob auch am Hafen
Die Welle sich bricht,
Sie ruhen und schlafen
Und hören es nicht.

Es treiben ihr Wesen
Die Menschen mit Noth;
Die Fesseln zu lösen
Erscheinet der Tod;
Er dehnet die Flügel,
Da endet der Schmerz
Und unter dem Hügel
Da schlummert das Herz.

Und kommt dann der Morgen
Der große heran,
Wo nichts, was verborgen,
Verbergen sich kann;
Dann winket voll Güte
Ein Engel uns zu
Im Himmel ist Friede!
Im Grabe ist Ruh'!

W.....r.

St. Petersburg.

Seine Majestät, unser immer gerechter und wohlwollender Monarch, haben unterm 13ten Januar Allerhöchst zu befehlen geruhet: Den Arrendatoren von Kronsgütern in Kurland, von denen Rückstände aus dem Jahr 1812 beigetrieben werden sollten, sollen die Interessen und die Pön für die ganze Zeit erlassen seyn; denjenigen aber, die ein Recht haben, von der Krone liquidirten Ersatz zu fordern, soll ihr Rückstand durch diesen Ersatz compensirt werden, „ohne ihnen jedoch die Renten zu entziehen, welche die Schuldentilgungskommission ihnen zahlt;" zur Abzahlung des dann noch bleibenden Kapitalrückstandes sollen Termine von drei bis sechs Jahren gegeben werden.

Gott segne den Kaiser!

Wien, vom 23. Februar.

Handelsbriefe aus Konstantinopel äußern sich über den dortigen Stand der Dinge sehr beruhigend: Ibrahim Pascha hat bekanntlich, auf Befehl seines Vaters, die Feindseligkeiten eingestellt. Mehemed Ali soll schon seit einiger Zeit über die so unstrategisch verlängerte Operationslinie seiner Armee unzufrieden seyn, und bei irgend einem möglichen Unfalle ein gänzliches Mißlingen seiner Unternehmung befürchten. Diese Betrachtung, der Umstand, daß er von Gelde so weit entblößt seyn soll, daß er eine Anleihe zu negociiren sucht, und endlich die Nachricht, daß seine Armee durch die angestrengten Märsche und die häufigen Gefechte große Verluste erlitten hat, scheinen ihn für die Vermittelungsanträge der Europäischen Mächte zugänglicher gemacht zu haben, die ihm, zwar nicht die gänzliche Unabhängigkeit von der Pforte, die er zu erstreben suchte, aber doch einen sehr vergrößerten Wirkungskreis, und Sicherheit seiner Zukunft zu versprechen scheinen. Uebrigens weiß Jedermann, daß Ibrahim Pascha seine schnellen Erfolge hauptsächlich der Abneigung der Türken gegen die von dem Sultan eingeführten Reformen, und dem noch dauernden Einflusse der aufgelösten Janitscharen verdankte, und daß er daher bei einem gezwungenen Rückzuge den größten Theil seiner Streitkräfte eingebüßt haben würde. So wie hingegen die Sachen jetzt stehen, wird er auf eine ehrenvolle Art, und mit einem errungenen großen Zuwachs von Macht, in seines Vaters neuerworbene Statthalterschaft zurückkehren.

Vom 28sten. Die Entschiedenheit, mit welcher die Mächte in die Orientalischen Angelegenheiten eingegriffen, hat gute Früchte getragen. Noch einmal ist der gänzlichen Auflösung des Osmannischen Reiches vorgebeugt, obschon der innere Verfall desselben so groß ist, daß die Dauer des Friedensstandes nicht lange verbürgt werden kann. Mehemed Pascha ist ein glücklicher Rebell; er unterwirft sich, läßt sich aber diese Unterwerfung theuer bezahlen; die andern Statthalter werden sich diesen Ausgang der Dinge merken und bei Gelegenheit daran erinnern.

Paris, vom 24. Februar.

Wir haben heute Nachrichten aus Lyon erhalten; die ernstesten Ereignisse scheinen sich dort vorzubereiten; zwischen den Arbeitern der verschiedenen Fabriken haben sich zahlreiche Vereine gebildet; die Zahl der Mitglieder wird auf mehr denn 50,000 angegeben. Schon seit einigen Monaten haben die Tüll-Arbeiter mit ihren Meistern offen gebrochen, und die Werkstätten verlassen, um jene zu einer Erhöhung des Arbeitslohns zu zwingen. — Nach einem Trinkgelage zogen gestern einige Republikaner, revolutionnaire Lieder singend, durch die

Straßen und erregten bei den Freunden der Ruhe einige Besorgniß. Diese Scenen hatten indessen weiter keine Folgen, da die hiesigen Handwerker mit den Unruhestiftern durchaus nicht sympathisiren.

Der heutige Moniteur enthält in seinem offiziellen Theile Folgendes: „Am Freitag den 22sten d. M. um 5½ Uhr hat die Herzogin von Berry dem General Bugeaud, Gouverneur der Citadelle von Blaye, folgende Erklärung übergeben: „„Durch die Umstände, so wie durch die von der Regierung angeordneten Maßregeln gedrängt, glaube ich, wiewohl ich die wichtigsten Gründe hätte, meine Ehe geheim zu halten, mir selbst und meinen Kindern die Erklärung schuldig zu seyn, daß ich mich während meines Aufenthalts in Italien heimlich vermählt habe. In der Citadelle von Blaye, am 22. Februar 1833.

(gez.) Marie Karoline.““

Die Herzogin soll erklärt haben, daß sie seit sieben Monaten schwanger sey.

Aus England, vom 15. Februar.

Wie man nun hört, hat die Anwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo in London ihre Früchte getragen. Unser Cabinet ist entschlossen, in den Orientalischen Angelegenheiten gleichen Schritt mit Rußland zu halten. Herr Campbell wird sich nach Alexandria begeben, um Mehemed Ali anzudeuten, daß die Englische Nation, als treue Bundesgenossin des Sultans, Eingriffe in dessen Rechte nicht gleichgültig ansehen werde, und der Pascha den Mißbrauch seines Kriegsglücks nicht auf's Aeußerste treiben solle. Diese Sprache wird, wie man hofft, ihre Wirkung thun, und Mehemed Ali von seinen übermüthigen Forderungen zurückkommen. Die Investitur mit Syrien soll ihm werden, jedoch unter mehreren Bedingungen. Besonders wird man unsrerseits darauf sehen, daß der Europäische Handel nicht durch Ausdehnung der egyptischen Handelsmonopole über Syrien beeinträchtigt werde. Auch müßte ein bedeutender jährlicher Tribut an die Pforte entrichtet werden, wenn Mehemed Ali die Vortheile genießen will, die er sich von dem Besitze dieser Provinz verspricht. Das Oesterreichische Cabinet ist, dem Vernehmen nach, mit dem unsrigen über alle Punkte einverstanden, und will einen Kommissair nach Alexandia schicken, um daselbst eine ähnliche Sprache, wie der Englische, zu führen. Auch soll schon vor 14 Tagen im auswärtigen Amte ein Protokoll unterschrieben worden seyn, worin der Weg vorgezeichnet ist, den die drei Mächte, England, Rußland und Oesterreich in der Orientalischen Frage zu befolgen denken. Fürst Talleyrand hat entweder von diesem Protokolle keine Kenntniß erhalten, oder ist demselben nicht beigetreten; denn es wird versichert, daß von Frankreich darin keiner Erwähnung geschieht. Dieß wäre bei den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's nicht ganz ohne Bedeutung. Man soll nämlich mit dem Benehmen des Französischen Cabinets in dieser Angelegenheit nicht ganz zufrieden gewesen seyn; man spricht von Intriguen, die von Französischen Agenten in Kairo und Konstantinopel zu unserm Nachtheile angeknüpft worden wären. Indessen ist Jedermann überzeugt, daß man in Paris sich bald bereit zeigen wird, Englands Ansichten beizutreten, daß daher die vielleicht früher nach Konstantinopel erlassenen Instruktionen abgeändert und die Französischen Agenten angewiesen werden dürften, mit den unsrigen in freundschaftlichen Einvernehmen zu handeln. Einigen Nachrichten zufolge, soll dieser Beitritt Frank-

reichs zu den Ansichten der übrigen Mächte seit Kurzem wirklich schon erfolgt seyn. Einstweilen ist indessen unser Geschäftsträger an der Pforte instruirt worden, sich nur mit dem Russischen Botschafter und dem Oesterreichischen Internuntius zu verständigen. Lord Palmerston soll bei dieser Veranlassung sehr bestimmte Instruktionen gegeben haben, was sonst eben nicht seine Gewohnheit ist. — Wegen Portugal finden häufige Conferenzen mit dem Fürsten Talleyrand statt. Beide Cabinette sind entschlossen, dem Kampfe in diesem Lande auf eine oder die andre Weise längstens bis zum April ein Ende zu machen; auch sind an die Admiralität Befehle ergangen, die Ausrüstung einer gewissen Anzahl von Kriegsschiffen zu veranstalten. Die Aufregung in Spanien soll auf das Gemüth König Ferdinands mächtig wirken. Er scheint sich unsrer Politik anschließen und im äußersten Falle seinen Gegnern im Innern durch eine auswärtige Allianz die Spitze bieten zu wollen.

Folgendes ist das Alter der gegenwärtigen Britischen Minister: Graf Grey 69 Jahr, Lord Brougham 54 Jahr, Lord John Russell 40 Jahr, Lord Althorp 51 Jahr, Lord Holland 61 Jahr, Viscount Goderich 51 Jahr, der Marquis von Lansdowne 53 Jahr, Lord Durham 41 Jahr, Viscount Palmerston 49 Jahr, Sir John Hobhouse 47 Jahr, der Herzog von Richmond 43 Jahr, der Graf von Carlisle 60 Jahr, Sir James Graham 41 Jahr, Herr Stanley 34 Jahr, Lord Auckland 49 Jahr, Lord Melbourne 54 Jahr, Lord Plunket 68 Jahr, Sir Thomas Denman 50 Jahr.

Aus dem Haag, vom 28. Febr.

Hier eingegangene Berichte aus St. Omar vom 20sten d. M. enthalten die erfreuliche Versicherung, daß die kriegsgefangene Besatzung der Citadelle von Antwerpen jetzt i Kost und Wohnung gut verpflegt wird. Die Kasernen, in welchen die Truppen liegen, sind mit Strohsäcken und Decken hinreichend versehen. Der Gesundheitszustand unter den Mannschaften ist gut und es hat sich noch keine Krankheit unter ihnen gezeigt. Auch für die Besserung des Befindens des Generals Chassé eröffnen sich günstige Aussichten. Die Schmerzen, an denen der General seit einem Sturze vom Pferde, den er im Jahre 1820 im Lager von Ravels that, leidet, sind durch die unermüdete Sorgfalt des Doktors Croissant, der ihm freiwillig nach St. Omar gefolgt ist, merklich gelindert worden. Auch hofft man, daß die Fieber, welche den General seit seinem Aufenthalte in der Citadelle, also seit Oktober 1830, in Zwischenräumen von drei bis vier Monaten quälten, sich jetzt, wo ihm größere Ruhe des Leibes und der Seele vergönnt ist, ganz werden beseitigen lassen."

Brüssel, vom 1. März.

Die Emancipation enthielt gestern die Nachricht aus Ghent, daß die Holländer am 26sten Februar bei Zelzaete einen Einfall auf Belgisches Gebiet gemacht, einen Posten von 50 Mann der Nationalgarde überrumpelt und gefangen mit fortgeführt hätten. Der Moniteur meldet heute, daß ein Bericht des Generals Magnan vom 27sten Februar eingegangen sey, der jenes Vorfalls mit keiner Sylbe gedächte, und die Versicherungen des Generals enthielte, daß er vollkommen vorbereitet sey, jeden etwanigen Angriff kräftig zurückzuweisen.

Der Messager de Gand theilt Folgendes mit, was als Beweis dienen kann, wie viel Festigkeit und Entschlossenheit einzelner Offiziere über empörte

Soldatenhaufen vermag: „Gegen Anfang dieses Monats kam das Parteigängerkorps des Majors Capiaumont zu Termonde an und wurde bei den Bürgern einquartiert. Einige Tage nachher handelte es sich darum, dasselbe zu kaserniren; allein Herr Capiaumont, davon unterrichtet, daß von Seiten seiner Soldaten Widerstand stattfinden würde, begab sich nach Brüssel, um dem Kriegsminister seine Besorgnisse auseinander zu setzen. Dieser antwortete, er müßte auf das Kommando seines Korps verzichten, wenn er darin die Disziplin nicht aufrecht zu erhalten vermöchte. Der Major kam nach Termonde zurück, ließ seine Soldaten zusammenkommen und führte sie nach der Kaserne hin. Vor dem Thore angelangt, setzte das Korps, den Befehl dort einzukehren verachtend, seinen Weg fort; da warf sich der Major an die Spitze der Kolonne und faßte aus dem ersten Peloton Zwei, welche ihm am aufrührerischten zu seyn schienen. Einer derselben will ihn mit dem Bajonnet zurückstoßen, der Major parirt aber den Stoß und durchbohrt den Soldaten mit seinem Säbel. Andere leisten gleichfalls Widerstand; aber sie erhalten auch Säbelhiebe vom Major, welcher, mit zwei Pistolen bewaffnet und von seinen Offizieren unterstützt, die Schaar in die Flucht treibt und sie in die Kaserne jagt, wo sodann die Anstifter dieser Empörung verhaftet wurden."

Vermischte Nachrichten.

— Zur Erleichterung des Handels mit Polen, sollen ¾- und 1½-Rubelstücke mit Russischer und Polnischer Schrift geschlagen werden.

— Am 19ten Februar ist zu Libau ein Theater eröffnet worden. Die Beyersche Geschellschaft wird zwanzig Vorstellungen geben.

Paris. Dem Berichte des Marschall Soult vom 25sten Februar zufolge, betrug der Effektivbestand der Armee am 1sten Januar 1833 421,494 Mann und 82,057 Pferde. Diese Zahlen vertheilten sich folgendermaßen unter die verschiedenen Waffengattungen und Bestandtheile der Armee: Der Generalstab mit 4058 Offizieren, 750 Verwaltungsbeamten und 126 Pferden, die Gendarmerie mit 15,682 Mann und 11,604 Pferden, die Infanterie mit 289,948 Mann und 134 Pferden, die Kavallerie mit 52,338 Mann und 37,035 Pferden, die Artillerie mit 38,835 Mann und 24,557 Pferden, das Ingenieurkorps mit 8574 Mann und 808 Pferden, der Train mit 4244 Mann und 4776 Pferden; die Veteranen mit 8995 Mann, die Remontedepots mit 1895 Pferden, die in Algier stehende Fremdenlegion mit 5526 Mann und die drei Afrikanischen Jägerregimenter mit 2544 Mann und 1075 Pferden. — In den Artillerie-Werkstätten wurden im Jahre 1832 angefertigt: 1190 Laffeten für Feldgeschütze, 512 für Belagerungsgeschütze, 674 für Wall- und Küstengeschütze, 191,000 Flinten und andere Schießgewehre; 98,500 Infanterie- und Kavalleriesäbel, Küraſſe und Bajonette; außerdem lieferte der Handelsstand seit dem September 1831 164,295 Flinten. In den Stückgießereien und Schmieden wurden im Jahre 1832 angefertigt 428 Geschütze (144 schwere und 284 Feldgeschütze) und 9,800,000 Kilogramme an Kugeln aller Gattungen. Für das laufende Jahr sollen 600 Geschütze bestellt werden, da für die Armirung der Festungswerke um Paris und Lyon viel Artillerie erforderlich ist. Das diplomatische Material der Armee besteht in 139 Batterien (122 Feld- und 17 Bergbatterien), jede von 6 Geschützen, welche mit ihren Reserveparks und doppelter Munition sofort aufgestellt werden können und einen Totalbestand von 834 Geschützen dar-

bieten; außerdem hat die Nationalgarde gegenwärtig 625 Geschütze. Vollständig organisirt sind zwei Belagerungs-Parks, jeder zu 100 Geschützen, doch ist Material zur Bildung von noch drei andern vorhanden.

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

Reflectionen bei dem Anblick einer Schlafmütze.

Was seh' ich! Eine Schlafmütze! Ehrfurchtsvoll beuge ich meine Kniee.

Schlafmützen flößen mir einen furchtbaren Respekt ein, denn jede einzelne Schlafmütze ist der Typus von tausend andern Schlafmützen.

So oft ich eine Schlafmütze sehe, erinnere ich mich an gewisse Menschen, die den Schlafmützen so ähnlich sehen, wie ein Recitativ dem andern. So oft ich eine Schlafmütze sehe, steht das wohlgetroffene Bildniß mancher Schlafmütze so lebendig vor mir, als hätte sie Hand und Fuß, Fleisch und Blut. So oft ich eine Schlafmütze sehe, erinnere ich mich an, — an, — an, — u. s. w.

Wie häßlich wäre das Leben, wenn keine Schlafmützen auf der Welt existirten. Der Schlaf würde bald aus der Mode kommen, die Menschen würden nicht mehr träumen, sondern wachen. Und was ist wohl schrecklicher, als ein Mensch, welcher wacht! So ein Mensch bewacht nicht nur sich, sondern auch sein Eigenthum. Schlafmützen hingegen befördern den Schlaf. Leute, welche schlafen sind nicht gefährlich, mithin die nützlichsten Bürger im Staate. Leute, welche schlafen, nützen zwar zu nichts, sie schaden aber auch nicht und dieses bringt schon genug Nutzen. Leute, welche Alles verschlafen, Leute, welche nur im Schlaf reden, Leute, welche von schönen Dingen träumen, solche Leute sind wahre Perlen, unbezahlbare Schätze.

Wie ruhig wäre es auf der Welt, wenn Alles schliefe. Im Schlaf hat noch Niemand revoltirt, im Schlaf ist noch Keiner seinem Nebenmenschen nahegetreten.

Während des Schlafs sind alle Menschen tugendhaft. Im Schlaf begeht Niemand eine Sünde, weder gegen sich, noch gegen Andere. Der Schlaf ist der Vater der Tugend. Schlafend kann man nicht denken und nicht schreiben, — und wer nicht denkt und nicht schreibt, — der ist ein braver Mann, ein ehrlicher Bürger, ein wackerer Patriot, den Niemand aus dem süßen Schlummer aufrütteln wird.

Schlafmützen befördern den Schlaf, mithin sind die Schlafmützen die nützlichsten Subjekte.

Wie glücklich wäre ich, könnte ich aus mir eine Schlafmütze machen! Wenn ich nur ein Jahr Schlafmütze wäre, ich würde dann zu hohen Ehren gelangen.

Ja, wenn ich eine Schlafmütze sehe, so dringt sich in mein Auge eine Freudenthräne. In jeder Schlafmütze bewundere ich eine hohe Tugend, die mir die wärmste, ungeheuchelste Verehrung abzwingt.

Schade, ewig Schade, daß es nicht so viel Schlafmützen, als Köpfe auf der Erde giebt. Wenn auf jedem Rumpfe eine Schlafmütze säße, so herrschte ein ewiger Friede und die Erde würde zum Himmel werden. Leider giebt es aber nur wenig Schlafmützen. Unter zehn Köpfen findet sich oft nur eine Schlafmütze. Wenn sich aber umgekehrt unter zehn Schlafmützen nur ein Kopf befände, wäre dieses ein Gaudium für mich, — für Dich und für viele Andere.

Todes-Anzeige.

Nach dem allezeit weisen aber uner-

forſchlichen Rathſchluß Gottes unſers Herrn, ging am 1ſten März Morgens 2 Uhr, mein inniggeliebter Gatte Jacques Pierre Samuel Voullaire, Director der hieſigen Erziehungs-Anſtalt im 53ſten Lebensjahre, an den Folgen der jetzt herrſchenden Influenza, mitten in ſeiner Berufsthätigkeit, in die ewigen Wohnungen des Friedens hinüber, den zu ſchauen, der von früheſter Jugend an der Gegenſtand ſeines Glaubens, ſeiner Liebe und feſten Hoffnung war.

Die Liebe aller die den Vollendeten näher kannten, auch der ihm anvertrauten Jugend, nimmt er mit hinüber in das Reich der ewigen Liebe.

Mein Schmerz über dieſen großen Verluſt iſt unbeſchreiblich, denn er war mir der treueſte Gatte, und ſeinen zwei noch unerzogenen Söhnen der ſorgſamſte Vater. Aber ich beuge mich mit Ergebung unter den Willen Deſſen, der, auch wenn er Wunden ſchlägt, doch die ewige Liebe iſt, und vertraue Ihm, daß Er mein und meiner Kinder Verſorger und Vater ſeyn werde.

Die Direktion der Erziehungsanſtalt übernimmt einſtweilen Herr Paſtor Ewald bis auf andere Weiſe für das fernere Fortbeſtehen derſelben geſorgt werden kann. Neuwelcke, den 2. März 1833.

Sophie Voullaire,
geb. Jaeſchke.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Livl. Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wiſſenſchaft daß die Kronsgüter Schloß Odenpäh im Dörptſchen Kreiſe und Odenpähſchen Kirchſpiele, Uhlfeld im Dörptſchen Kreiſe und Cawelechtſchen Kirchſpiele und Marzenhoff im Wendenſchen Kreiſe und Ronneburgſchen Kirchſpiele mit ihren Revenüen von ult. März 1833 ab zur 6jährigen Arrendepacht ausgeboten werden, und daß der deshalſige Torg für alle drei Güter auf den 20ſten März, der Peretorg aber auf den 24ſten März a. c. anberaumt worden. —

Demnach werden alle diejenigen welche geſonnen ſind genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, ſich an den feſtgeſetzten Tagen entweder in Perſon oder durch einen gehörig legitimirten Gevollmächtigten hieſelbſt einzufinden, und nachdem ſie eine genügende Sicherheit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben.

Ueber die nähern Pachtbedingungen können ſich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß ſetzen. Riga Schloß, am 27. Februar 1833.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgenſonn.
Tiſchvorſteher Nicolai Höppener.

Durch die nicht genug mit Dank zu erkennende hohe Vermittelung unſers Hochverehrten Herrn Generalgouverneurs Excellenz, iſt es dem Rathe dieſer Stadt gelungen, den größten Theil der von der Stadtcaſſe eingelöſten falſchen Marquen durch eine am 14ten d. M. dem Rathe zugeſandte Summe von 26,472 Rubel 97 Kopeken Banco-Aſſignationen, wovon 15,996 Rubel Banco-Aſſignationen ſogleich zum Beſten der Stadtkaſſe verwandt werden können, der Reſt aber vorläufig als Sicherheit dienen ſoll, erſetzt zu erhalten. Indem der Rath dieſer Stadt ſolches bekannt zu machen für eine angenehme Pflicht hält, fordert derſelbe, da nunmehro die Stadtkaſſe in den Stand geſetzt iſt, die mit dem Stempel vom Jahre 1818 verſehenen einrubligen und halbrubligen Marquen gänzlich außer Cirkulation zu bringen, alle diejenigen auf, welche dergleichen Dörptſche Stadtkaſſamarquen beſitzen, ſelbige gegen Banco-Aſſignationen bis zum 20ſten Mai d. J. in

der Stadt-Casse Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, umzuwechseln; wobei jedoch bemerkt wird, daß für die gewerbtreibenden hiesigen Bürger und Kaufleute hinsichtlich des Termins zur Umwechslung eine anderweitige Bestimmung getroffen worden und demnach jener bis zum 20sten Mai d. J. festgesetzte Termin auf selbige keine Beziehung hat. Dorpat Rathhaus, am 17. Februar 1833.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Demnach ad commissum Es. Hochedlen Raths der in hiesiger Vorstadt am Bach belegenen, der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen gehörige Holzplatz sammt der darauf befindlichen gangbaren Roßmühle und Schauer öffentlich versteigert werden soll, und die Torge auf den 20., 21. und 22. März, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 23sten März d. J. anberaumt worden sind; so werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sitzungszimmer des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten, oder spätestens im Peretorge, nach dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 23. Februar 1833.

No. 54. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Demnach der gewesene Kaufmann und Rathsherr E. E. Boström die hiesige Stadt zu verlassen gedenkt, und dazu die polizeiliche Concession sich erbeten hat, als werden zuvor alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, diese mit Genanntem zu liquidiren, und falls sie sich mit demselben nicht einigen können, ihre desfalsigen Protestationen gegen die intendirte Abreise innerhalb drei Wochen a dato sub poena präclusi hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizeiverwaltung den 1. März 1833.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Auktions-Anzeige.

Am 13ten März d. J. Nachmittags um 2 Uhr werden in dem ehemaligen Friedrichsohnschen Hause verschiedene juristische und andere Bücher, Literaturzeitungen, Steinzeug, Hüthe messingene Theemaschinen, Schränke ꝛc., wie auch mehrere andere Sachen öffentlich verkauft werden. Hiebei mache ich zugleich bekannt, daß der Verkauf nur gegen baare Bezahlung Statt haben wird.

Collegien-Sekr. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Einem geehrten Publiko mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß in meinem Hause in der Vorstadt belegen, beide Seiten bestehend aus 6 bewohnbaren Zimmern, „und einem Keller und dem dritten Theil des Obstgartens, worin sehr gute Obstbäume und Beerensträuche befindlich sind, nebst Stallraum und Wagenschauer für einen sehr billigen Preis zu vermiethen sind, weil ich gesonnen bin Pernau auf einige Zeit zu verlassen. Pernau, den 2. März 1833.

Witwe Blansius, geb. Cramer.

Vierte Rechenschaft

der

Administration der Spar-Cassa zu Pernau.

Einnahme.	Rubel.	Cop.	Ausgabe.	Rubel.	Cop.
Cassa-Bestand vom Octbr. 1831	6	79	Auf Zinsen wurden begeben gegen Reichs-Commerz-Bank-Billette	4500	—
Auf Zinsen wurden eingezahlt:			Zinsen gezahlt auf angeschaffte Tresor-Scheine und Bank-Billette	36	4
im April-Termin 1832	3150	—	Zurückgezahlte Capitalien gegen gekündigte 43 Spar-Cassen-Scheine	3333	—
im October-Termin 1832	6228	—	Zinsen wurden gezahlt	747	72
empfangene Zinsen für verkaufte Tresor-Scheine	79	3	gegen eine Depositat-Bescheinigung zurückgezahlt	5	—
			Unkosten	34	—
			Cassa-Bestand ultimo Octbr. 1832	808	6
Bn. Rbl.	9463	82	Bn. Rbl.	9463	82

Balance

von ultimo October 1832.

	Rubel.	Cop.		Rubel.	Cop.
In die Reichs-Commerz-Bank in St. Petersburg sind begeben, gegen 30 Bank-Billette	24750	—	Conto der Stifter	200	—
darauf laufende Zinsen	1776	26	180 cirkulirende Spar-Cassen-Scheine	26714	—
Cassa-Bestand ultimo Octbr. 1832	808	6	Betrag der noch nicht empfangenen Zinsen	318	80
			Das Capital der Spar-Cassa ist: .	101	52
Bn. Rbl.	27334	32	Bn. Rbl.	27334	32

L. M. Rosenplänter. L. Siewerssen. Carl M. Frey.

d. z. Administratoren.

№ 12. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 18. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 25. Febr.

Für ausgezeichneten Diensteifer und Fleiß werden folgende Beamte der Druckerei der zweiten Abtheilung der Kaiserlichen Kanzellei befördert: der Vorsitzer des Comité zur Beaufsichtigung des Druckes der vollständigen Gesetzsammlung, Staatsrath Timkowski, zum wirklichen Staatsrath, der Direktor der Druckerei, Hofrath Jakowlew, zum Collegienrath, der Faktor, Collegienrath Graffa, zum Staatsrath, und der Correktor, Titulärrath Kottkow, zum Collegienassessor.

Da die Geistlichen, kraft des Ukases vom 22sten Mai 1801, aus der Zahl der niedern Stände ausgeschlossen, und, kraft des Ukases vom 29sten Oktober 1827, ihre Söhne den Söhnen der Oberoffiziere gleichgestellt sind, so findet auch der Ukas vom 21sten Juli 1828, hinsichtlich der niedern Stände, auf Geistliche keine Anwendung.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 23sten Februar durch einen Courier melden die Ankunft des vom Contreadmiral Lasarew befehligten Geschwaders in Bosphorus. Am 21sten Februar warf es die Anker vor Bujukdere. Am selbigen Tage erschien der geheime Kriegsrath und Generaladjutant des Sultans, Muchir Achmed Pascha, um abseiten Seiner Hoheit dem Herrn von Butenjew und dem Herrn Generallieutenant Murawjew die lebhafte Erkenntlichkeit seines Gebieters für diesen glänzenden Beweis der erhabenen Sorgfalt Seiner Majestät des Kaisers, zu Gunsten des Ottomannischen Reiches, zu bezeugen. Am folgenden Morgen empfing auch unser Minister den Besuch des Seraskiers Chosrew Pascha, den ein zahlreiches Gefolge begleitete. Dieser Großwürdenträger wollte, nachdem er, lebhaft bewegt, den Ausdruck der Gesinnungen des Sultans gegen den

Kaiser wiederholt hatte, dem Contre-Admiral Lasarew den Besuch abstatten, der ihn am Bord seines Schiffes mit allen üblichen Ehrenbezeugungen empfing. Der Seraskier meldete dem Contre-Admiral, daß Seine Hoheit die Absicht habe, ihm eine Privat-Audienz zu gestatten, die in drei bis vier Tagen vor sich gehen sollte. Der Seraskier wünschte, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Groß-Admiral die Schiffe aufs Genaueste in Augenschein zu nehmen, und bezeugte, mit wahrhafter Sachkenntniß, seine Bewunderung für die Ordnung, die schöne Haltung und die außerordentliche Reinlichkeit die er dort antraf. Als der Seraskier wieder zurückfuhr, begrüßte ihn das Admiralschiff mit einer Artillerieſalve.

Schon vor der Ankunft des Geschwaders hatte der Stand der Sachen in Konstantinopel eine glückliche Veränderung erfahren. Das Egyptische Heer hatte Halt gemacht; keine so bedeutende Gefahr bedrohte mehr die Hauptstadt, es deutete sogar Alles auf eine nahe Ausgleichung. Mit einem Worte, die kritischen Umstände, die am 21sten Januar die Pforte bewogen, den Beistand Rußlands anzurufen, waren nicht mehr dieselben und hatten ihren beunruhigenden Charakter verloren, als das Russische Geschwäder auf der Rhede von Bujukdere anlangte. Offenbar war demnach die Anwesenheit desselben im Kanal von Konstantinopel in diesem Augenblick nicht mehr unumgänglich nöthig. Da der Sultan aber darauf nicht verzichtete, im Fall des Bedürfnisses, von dem Beistande Vortheil zu ziehen, den Seine Majestät der Kaiser ihm auf seine Bitte zu leisten, Sich beeilt hatte, so wurde es zwischen der Kaiserlichen Mission und dem Ottomannischen Ministerium, den von Seiner Hoheit geäußerten Wünschen gemäß, abgemacht, daß das Geschwader in Sisopolis, als dem Hafen, der dem Kanal von Konstantinopel zunächst liegt, anlegen sollte. Dorthin wird sich dasselbe mit dem ersten günstigen Winde begeben. Diese Maßregel ist völlig im Interesse des Sultans. Auch hat Seine Majestät der Kaiser, getreu den hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients angenommenen Grundsätzen, den von Seinem Minister in Konstantinopel gefaßten Beschluß laut gebilligt. — Die von der Pforte erbetenen Landungstruppen haben, unter dem Geleite eines von dem Vice-Admiral Kumani befehligten Geschwaders, ihre Richtung nach Sisopolis genommen, wo sie mit dem Geschwader des Contre-Admirals Lasarew zusammentreffen, und von dort aus werden diese vereinten Streitkräfte sich zur Vertheidigung Konstantinopels aufmachen, wenn die Verhältnisse dieses noch erfordern sollten.

N. S. Nachrichten aus Konstantinopel vom 17ten Februar (1. März), die mit Kauffahrteischiffen nach Odessa gelangt sind, melden, daß das Geschwader des Contre-Admirals Lasarew noch an besagtem Tage vor Bujukdere lag, und daß die Hauptstadt sich einer vollkommenen Ruhe erfreut.

Griechenland.

Se. Majestät der König von Griechenland sind am 6. Februar in dem Hafen von Nauplia an das Land gestiegen und haben daselbst nachstehende Proklamation in Griechischer und Deutscher Sprache erlassen:

„Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland, an das Griechische Volk. Hellenen! Berufen durch das Vertrauen der Erlauchten großherzigen Vermittler, mit deren mächtigem Beistand Ihr aus einem nur allzu langen Vertilgungskriege glorreich hervorgegan-

gen seyd; — berufen durch Eure eigene freie Wahl, besteige Ich den Thron Griechenlands, um die Verpflichtungen zu lösen, die ich mit der Mir übertragenen Krone sowohl gegen Euch, als gegen die vermittelnden Großmächte übernommen habe. In langem blutigen Kampfe habt Ihr mit williger Aufopferung der höchsten und theuersten Güter Euch wieder erkämpft, was für jede Nation die Grundbedingung des Glückes und der Wohlfahrt enthält — die Unabhängigkeit, die Selbstständigkeit. Ihr habt durch Euren Heldenmuth Euch als würdige Nachkommen jener großen Vorfahren bewährt, deren Name in ungeschwächtem Glanze aus dem Dunkel ferner Jahrhunderte herüberstrahlt. Aber noch immer entbehrt Ihr die Früchte Eures ruhmvollen Kampfes! Eure Felder sind geödet, Euer Gewerbfleiß liegt in tiefer Ohnmacht, und Euer sonst so blühender Handel siecht; noch harren Künste und Wissenschaften vergeblich der Stunde, in der ihnen gestattet seyn wird, unter dem Schutze des Friedens wiederzukehren in ihre alte Heimath — an die Stelle der Willkühr-Herrschaft ist die Anarchie getreten und schwingt ihre blutige Geißel über Eure Nacken — was Vaterlandsliebe in der edelsten Begeisterung errungen, zerstört innere Zwietracht in unlauterer Selbstsucht. Diesen Zustand zu beenden, bei welchem die herrlichsten Kräfte in zerstörendem Bürgerkriege sich gegenseitig aufreiben; alle Bestrebungen fortan nur einem Ziele: der Blüthe, dem Glücke und dem Ruhme des gemeinsamen Vaterlandes, nun auch Meines Vaterlandes, zuzuwenden; durch die Segnungen des Friedens und der öffentlichen Ordnung die zahlreichen Spuren alten und neuen Unglückes, die Euer schönes von der Natur so reich ausgestattetes Land bedecken, allmählig zu vertilgen; die dem Vaterlande gebrachten Opfer und geleisteten Dienste in das Auge zu fassen; Euer Eigenthum und Eure Personen mit der Aegide des Gesetzes und der Gerechtigkeit gegen Willkühr und Zügellosigkeit zu schirmen; durch wohl gereifte, festgegründete, dem Zustande des Landes und den gerechten Wünschen der Nation entsprechende Instruktionen Euch die Wohlthaten wahrer gesetzlicher Freiheit zu gewähren, und so die Wiedergeburt Griechenlands zu vollenden; — das, Hellenen! ist die große Aufgabe des eben so rühmlichen als beschwerdevollen Rufes, dem ich folge, und dem Ich in eben jener Gesinnung, in welchem Mein Königlicher Vater zuerst unter allen Monarchen in Eurem heldenmüthigen Befreiungskampfe die helfende Hand Euch geboten, ein frohes glückliches Daseyn in dem geliebten Stammlande Meines Hauses bereitwillig zum Opfer bringe. Vertrauensvoll richte ich Meine Stimme an Euch, Hellenen, und fordere Euch auf, Eure Kräfte fortan in brüderlicher Eintracht und gemeinsam mit Mir nur dem allgemeinen Besten zu weihen, und nicht zuzulassen, daß die Erfolge, die Ihr Eurem Muthe, Eurer Ausdauer in Gefahren, Eurer Vaterlandsliebe und Eurem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung verdanket, unter den Zuckungen und Krämpfen der innern Zwietracht und der Anarchie wieder untergehen, und daß Euer Name, dem so viele Heldenthaten die Unsterblichkeit sichern, durch die Verirrungen unwürdiger Leidenschaften befleckt werde. Wie groß auch immer die Anstrengungen seyn mögen, die das hohe Ziel von uns heischet — seine Erreichung wird uns überreichen Lohn gewähren. Indem ich Griechenlands Thron besteige, ertheile Ich die feierliche Versicherung, daß Ich Eure Religion gewissenhaft beschirmen, die Gesetze treulich handhaben,

Gerechtigkeit gegen Jeden üben und Eure Unabhängigkeit, Eure Freiheiten und Eure Rechte mit dem göttlichen Beistande gegen männiglich aufrecht erhalten werde. Meine erste Sorge wird die Wiederherstellung und Befestigung öffentlicher Ruhe und Ordnung seyn, damit Jeder ungestört und ungefährdet der gleichen Sicherheit genieße. Die politischen Verirrungen der Vergangenheit dem Vergessen überliefernd, erwarte Ich mit Vertrauen, daß Jeder aus Euch, Hellenen, den Gesetzen und den mit ihrem Vollzug beauftragten Obrigkeiten fortan den gebührenden Gehorsam leisten, und zu seinem Heerde friedlich zurückkehren werde. — Ich hoffe mit Zuversicht, so der schmerzlichen Nothwendigkeit Mich enthoben zu sehen, gegen Störer des öffentlichen Friedens und gegen Rebellen die Strenge der strafenden Gerechtigkeit walten zu lassen. Möge denn die göttliche Vorsehung unsere vereinten Bestrebungen segnen und in verjüngtem Glanze das schöne Land wieder aufblühen lassen, dessen Boden die Asche der größten Männer und der größten Bürger bedeckt, dessen Vorzeit eine der schönsten Epochen der Weltgeschichte bezeichnet, und dessen jüngste Vergangenheit der Mitwelt gezeigt hat, daß in seinen Bewohnern der Heldenmuth und der Hochsinn der unsterblichen Ahnen nicht erloschen ist. Gegeben zu Nauplia, den 25. Januar (6. Februar) 1833.

Im Namen des Königs:
Die Regentschaft,
Graf von Armansperg, von Maurer, von Heideck."

Paris, vom 6. März.

An der gestrigen Börse war das Gerücht von dem Tode der Herzogin von Berry verbreitet. Die neueste hier eingegangene Nummer des Memorial bordelais vom 3ten d. M. enthält indessen zur Widerlegung dieser Gerüchte folgende, ihm von dem Adjutanten des Generals Bugeaud mitgetheilten Angaben: „Die drei Aerzte, die sich von Bordeaux nach Blaye begaben, waren nicht offiziell von dem Gouverneur dahin gerufen, sondern dazu von dem Doktor Gintrac aufgefordert worden, der zu seiner eigenen Beruhigung den Beistand einiger seiner Kollegen wünschte. Die Herzogin von Berry ist zwar nicht bedenklich krank, aber auch eben so wenig vollkommen gesund, da ihre Brust, die von jeher sehr empfindlich und reizbar war, noch immer von den Beschwerden leidet, welche die Prinzessin in der Vendee ertragen hat, und von denen ein hartnäckiger Husten zurückgeblieben ist. Ohnehin weiß man, daß der amtlich nicht bekannt gemachte Bericht der Doktoren Orfila, Auvity, Gintrac und Barthez dahin lautete, die Herzogin sey zu einer organischen Lungenkrankheit sehr prädisponirt und alle ihre Vorfahren seyen an der Lungensucht gestorben. Gestern früh sind die vier Aerzte wieder nach Bordeaux zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

— Der Handel in Hamburg hat seit den Belgischen Unruhen einen erstaunenswürdigen Aufschwung genommen. Ein Fünftel von allem Kaffee, der auf dem Continent getrunken wird, 50 Mill. Pfund, ist im vorigen Jahr durch Hamburg gegangen. Der Geldumsatz Englands mit dem Norden durch Hamburg, beträgt jährlich 22 Millionen Pfd. Sterl. (154 Mill. Rbl. S.); der durch Amsterdam nur 6 Mill. Pfd. Sterl. Die See-Assecuranzen machten zu Hamburg im vorigen Jahr mehr als 200 Mill. Mark H. Bco. — In Danzig dagegen war der Handel in den beiden letzten Jahren traurig.

— In Limerick (Irland) haben zwei Engländer von Hrn. Osbaldestone (dem berühmten Reiter) 50,000 Pf. St. in einer Partie Billard gewonnen.

— Ein Französisches Blatt erzählt die Erfindung von Wasserbetten, die schon für Kranke und als Luxus-Artikel eingeführt seyn sollen. Ueber einen Wasserbehälter, der sechs bis sieben Zoll tief mit Wasser angefüllt ist, wird ein Wasserdichtes Leinen und auf dieses eine Matraze gelegt. Ein solches Bett giebt allen Bewegungen des Körpers nach. Man nennt diese Vorrichtung Najade. „Wir wollen hoffen, sagt ein Französisches Blatt, daß nie eine Najade daraus werde.“ Mehr noch möchte für die Weichlinge, die sich ihrer bedienen, die Gicht befürchtet werden müssen.

— In Burg (nahe bei Magdeburg) soll ein Mechaniker wirklich einen Wagen verfertigt haben, der sich durch innere Triebkraft allein in Bewegung setzt und beliebig darin erhalten werden kann.

— Vor kurzem entdeckte man in London eine Diebesbande, deren Anführer ein Knabe von 13 und ein Mädchen von 12 Jahren waren, die sich für Mann und Frau ausgaben; der älteste unter der Bande hatte noch nicht das 15te Jahr erreicht.

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

Beiträge zur Kenntniß des Härings.

Sie alle, meine Damen wissen, welch' ein göttliches Geschöpf ein Häring ist! — Arm und Reich, Jung und Alt, Vornehm und Gering, Schön und Häßlich, huldigen seinen Reizen. — Dem Armen ist er die einzige Erleichterung, um die täglichen Erdtoffeln zu versüßen, dem Seefahrer und Küstenbewohner das Mittel, die Gesundheit zu erhalten, dem Schwindsüchtigen ein Arkanum, dem Reichen in seiner Neuheit ein Gaumenkitzel und manchem schönen Munde nöthigt er ein lobendes Wort, manchem reizenden Auge einen verlangenden Blick ab; weder Fürst noch Bettler verschmäht ihn. Was würden Hausfrauen thun, wenn sie dem hungrig Heimkehrenden nicht schnell mit ihm entgegen eilen könnten; wie sollten Gastwirthe Sardellenbrühen bereiten, und in Summa, welch Thier kann, so wie er, gesotten, gebraten, geräuchert, gesalzen, in Essig gelegt, und auf zwanzig Arten aufgetischt, welch' Thier, in so viel pikante Gerichte, Brühen, Gemüse verwandelt werden?

Sie sehen schon hieraus, daß wir es mit keinen Kleinigkeiten zu thun haben; aber auf mannigfache Weise hat der Häring auch sonst noch seine Wichtigkeit kund gethan. Schon im Mittelalter war man so durchdrungen hiervon, daß man ihn schon damals sprichwörtlich brauchte. „Ein Pickelhäring seyn“ war ein Lieblingsausdrück, um Geizhälse und ähnliche Subjekte zu bezeichnen. Diese Wichtigkeit hat sich bis auf die neueste Zeit erhalten. „Trocken wie ein Häring seyn“ hat besonders seine Anwendung bei Kleiderkünstlern zu allen Zeiten gefunden, und es wäre unbegreiflich, den Grund der Magerkeit bei ihnen herauszusuchen, wenn man nicht wüßte, daß sie so viel zu denken hätten. „Waden wie ein Häring haben,“ oder „eine Häringsnatur besitzen“, findet die weitesten Anklänge im Reiche des Schönen und der Schönen. Tänzerinnen, Sängerinnen, junge Offiziere und modische Zierbengel — ach! wenn die wattirten Strümpfe nicht wären, und die wattirten Beinkleider und die wattirten — — — ach! welch grausamer Anblick würde manchmal unsere innige Wehmuth erregen! O! tempora, o! mores!

Noch muß ich etwas erwähnen, was den Häring offenbar dem Menschen am nächsten stellt. Der Mensch besitzt eine Seele und der Häring hat auch eine, und zwar keine nur ideale, sondern eine sicht-, fühl- und riechbare, von derem Daseyn man sich also ganz auf empirischem Wege unfehlbar überzeugen und mit deren Hülfe man allen Materialisten, den Mund stopfen kann.

Doch, meine Damen, es giebt nicht allein körperliche, nein, es giebt auch geistige Häringe, und von den Letztern fast noch mehr, als von der ersten Sorte! Diese sind es, auf welche ich Ihren Grimm herabrufe; wie sie die ersten lieben, müssen sie die andern hassen; wie ich ihnen die einen empfehle, warne ich Sie vor den zweiten; wie sie den ersten anhängen mögen, ziehen Sie sich von den andern zurück. Sie werden leicht erkennen, daß ich die süßen Herren, mit und ohne Uniform, mit und ohne gewichsten Bart und Reitpeitsche und Windhund und Vatermörder und Ellenlange Sporen und zwei Ellen lange Manchetten und drei Ellen lange Halstuchzipfeln und vier Ellen lange Taschentücher die von nichts zu sprechen wissen als von Pferden und Hunden und von ihren Eroberungen, — daß ich die Helden darunter verstehe, deren ganzes Denken Auswendiglernen, deren Wissen zehntausend süßliche Redensarten, deren Mitgefühl ein nichtssagendes Lächeln, deren Unwille Rohheiten, deren Zorn Gemeinheiten, deren Scherze platte Streiche, deren Freundschaft verächtlich, deren Feindschaft schmeichelhaft ist; daß ich an sie die holden Geister reihe, welche Jahr aus Jahr ein die Büchermärkte mit den Produkten ihrer abgeschmackten Phantasie überschwemmen, die mir den Angstschweiß auspressen, mir Lach- und Weinkrampf erregen, und die ich ärger fürchte als Krieg und Hunger und Cholera.

Oft merkt man es diesen berechtigten Zeitmördern kaum an, wer sie sind, so geschickt wissen sie sich zu verhüllen; sie verstehen die Kunst sich unter allerhand süßklingende Namen zu verbergen, nennen sich romantisch, — der Millionen holder Frauen nicht zu gedenken, — bald Athur, bald *******, bald Adelstein, bald ******, wissen zu schwatzen trotz des schönsten Staares und Papagoys, borgen, wie weiland die Dohle, von allen Vögeln die blanken Federn, und schreiben nun frisch Romane und Novellen, Erzählungen und Mährchen, oder Reisen ins südliche Frankreich und Norwegen, ohne die Länder jemals gesehen zu haben. Bei allen diesen Kunststückchen aber sind sie langweilig zum Sterben und sind und bleiben Häringe, trockne, lederne Häringe! Darum, meine Damen, fliehen Sie, bei Ihrem Heile, diesen geistgetödteten Geistvollen, diesen eisigen Phantasten, diesen schlafbringenden Demosthenes, diesen süßlächelnden Mantelträger liebenswürdiger Gecken, graubärtiger Vorurtheilsprediger, bevorrechteter Anspruchsloser, gichtbrüchiger Jahrhundette. Fliehen Sie, ja, fliehen Sie, und werfen sie sich lieber wenn es seyn muß, in die Arme eines körperlichen, als eines geistigen Härings. —

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Commissi Es. Hochedlen Raths soll das der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen geb. Essen und resp. deren Kindern gehörige, in der Königsgasse belegene ehemals sub No. 30 jetzt sub No. 159 denotirte steinerne Wohnhaus nebst Appertinentien öffentlich versteigert werden und sind die Ausbot-Termine auf den 4., 5. und 6. Mai d. J. der Peretorg aber, wenn auf des-

sen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 8ten desselben Monats anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den bezeichneten Tagen, Nachmittags 2 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder Peretorge nach dem Glockenschlage vier, der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht den 14. März 1833.
No. 77. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

In Folge Commissi Es. Hochedlen Raths soll das der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen geb. Essen und resp. deren Kindern gehörige, in der Königsgasse belegene sub No. 137 jetzt sub No. 158 denotirte steinerne Wohnhaus nebst Appertinentien öffentlich versteigert werden und sind die Ausbot-Termine auf den 10, 12. und 13. Mai d. J., der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 15ten desselben Monats anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den bezeichneten Tagen Nachmittags 2 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder Peretorge nach dem Glockenschlage vier, der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht den 14. März 1833.
No. 78. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Von Em. Edlen Vogteigerichte dieser Stadt werden alle diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, zur Beheitzung und Beleuchtung der hiesigen Militaire-Gebäude nachstehende Materialien

1.) 280 Faden trockenes nicht angefaultes Brennholz, bestehend aus drei Theilen Birken und einem Theile Ellern-Holze, den Faden zu 7 Fuß russischen Maaßes dicht ohne Querhölzer gestapelt, die Hallien zu ¾ Arschien lang und an den Enden glatt abgehauen.
2.) 9 Pud frisches Lampenöl, ohne Bodensatz, mit den dazu erforderlichen Baumwollenen Dochten und
3.) 24 Pud frische gegossene Talglichte, die nicht fließen, mit baumwollenen Dochten, zu liefern, hiermit aufgefordert, sich an dem dazu festgesetzten Torge am 20sten d. M. und dem Peretorge am 23sten d. M. Vormittags 11 Uhr mit den gehörigen Saloggen versehen im Sitzungszimmer dieser Behörde einzufinden, wobei noch bemerkt wird, daß die Uebernehmer solcher Lieferung zugleich gehalten seyn sollen, die benannten Materialien zu Ende eines jeden Monats oder wenn es sonst nöthig werden würde, wohin erforderlich stellen zu lassen. Pernau Vogteigericht den 16. März 1833.
No. 80. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Der Livl. Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft daß die Kronsgüter Schloß Odenpäh im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele, Uhlfeld im Dörptschen Kreise und Cawelechtschen Kirchspiele und Marzenhoff im Wendenschen Kreise und Ronneburgschen Kirchspiele mit ihren Revenüen von ult. März 1833 ab zur 6jährigen Arrendepacht ausgeboten werden, und daß der deßfalsige Torg für alle drei Güter auf den 20sten März, der Peretorg aber auf den 24sten März a. c. anberaumt worden. —

Demnach werden alle diejenigen welche gesonnen sind genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Tagen entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten Gevollmächtigten bieselbst einzufinden, und nachdem sie eine genügende Sicher-

heit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben.

Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß setzen. Riga Schloß, am 27. Februar 1833.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Durch die nicht genug mit Dank zu erkennende hohe Vermittelung unsers Hochverehrten Herrn Generalgouverneurs Excellenz, ist es dem Rathe dieser Stadt gelungen, den größten Theil der von der Stadtcasse eingelösten falschen Marquen durch eine am 14ten d. M. dem Rathe zugesandte Summe von 26,472 Rubel 97 Kopeken Banco-Assignationen, wovon 15,996 Rubel Banco-Assignationen sogleich zum Besten der Stadtkasse verwandt werden können, der Rest aber vorläufig als Sicherheit dienen soll, ersetzt zu erhalten. Indem der Rath dieser Stadt solches bekannt zu machen für eine angenehme Pflicht hält, fordert derselbe, da nunmehro die Stadtkasse in den Stand gesetzt ist, die mit dem Stempel vom Jahre 1818 versehenen einrubligen und halbrubligen Marquen gänzlich außer Cirkulation zu bringen, alle diejenigen auf, welche dergleichen Dörptsche Stadtkassamarquen besitzen, selbige gegen Banco-Assignationen bis zum 20sten Mai d. J. in der Stadt-Casse Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, umzuwechseln; wobei jedoch bemerkt wird, daß für die gewerbtreibenden hiesigen Bürger und Kaufleute hinsichtlich des Termins zur Umwechslung eine anderweitige Bestimmung getroffen worden und demnach jener bis zum 20sten Mai d. J. festgesetzte Termin auf selbige keine Beziehung hat. Dorpat Rathhaus, am 17. Februar 1833.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Demnach ad commissum Es. Hochedlen Raths der in hiesiger Vorstadt am Bach belegenen, der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen gehörige Holzplatz sammt der darauf befindlichen gangbaren Roßmühle und Schauer öffentlich versteigert werden soll, und die Torge auf den 20., 21. und 22. März, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 23sten März d. J. anberaumt worden sind; so werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sitzungszimmer des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten, oder spätestens im Peretorge, nach dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 23. Februar 1833.
No. 54. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Bekanntmachung.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Der Obstgarten mit dem Wohnhause und Nebengebäude, unter der Polizei-Nummer 147 in der Vorstadt, zum Nachlaß des verstorbenen Raths Dittmer gehörig, ist für die Sommer-Monate zu vermiethen. Liebhaber werden sich gefälligst dieserhalb spätestens bis zum 25sten März d. J. an Unterzeichneten wenden.
Friedr. Kymmel.

Beilage.

№ 13. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 25. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Schreiben aus Berlin,

vom 15. März.

Mittelst Kabinetsordre sind unsere Bataillone auf zweidrittel ihrer Stärke, nämlich 360 Mann, reducirt; dies wird dem Staate ein Ersparniß von 7 Millionen (nach Andern nur von 4 bis 5 Mill.) möglich machen, und ist die Ursache, weshalb unsere Papiere in den letzten Tagen so sehr gestiegen sind. Denn man betrachtet diese Maßregel als das sicherste Zeichen des Friedens, und Einige glauben, daß die so ersparten Millionen zum Staatsschulden-Tilgungsfonds werden geschlagen werden. Die Dienstzeit der einjährigen Freiwilligen ist auf acht Monaten reducirt, und für das nächste Jahr werden gar keine Ersatzmannschaften ausgehoben. Diese Maßregeln sind es, mit welchen der General v. Witzleben, als Kriegsminister ad interim debütiren will.

Konstantinopel, vom 24. Februar.

Am 15ten d. M. haben Tartaren in funfzehn Tagen aus Alexandrien der Pforte die ersten Berichte Rifaat Halil Pascha's, nebst einem Schreiben Mehemed Ali's an den Großherrn sebst, überbracht. Nach dem Eintreffen dieser Depeschen wendete sich der Reis-Efendi mit der Bitte an den Kaiserl. Russischen Gesandten, die Abfahrt der von der Pforte verlangten Eskadre aus Sebastopol, als für den Augenblick unnöthig, einzustellen, die Eskadre jedoch daselbst im stets segelfertigen Zustande zu erhalten. Herr von Butenjeff willfahrte dem Ansinnen ohne Zeitverlust; das, was jedoch vorherzusehen war, traf ein; denn bereits am 20sten Februar wurde die aus vier Linienschiffen, vier Fregatten und einer Brigg bestehende Eskadre am Eingange des Bosphorus signalisirt; am nämlichen Tage legte sich dieselbe bei Bujukdere vor Anker.

Der Waffenstillstand mit Ibrahim, wenn er abgeschlossen worden, ist wenigstens von keiner Dauer gewesen; indem Letzterer sich, wie man hört, am 18ten d. M. plötzlich wieder in Marsch gesetzt hat, und sein Vortrab, 4000 Mann stark, bereits in Brussa eingezogen, seine linke Flanke aber nur noch einen Tagmarsch von Smyrna entfernt seyn soll. Niemand kann sich die Beweggründe Ibrahims zu diesem Benehmen erklären, und da sein unbegrenzter Ehrgeiz bekannnt ist, so fürchtet man auf's Neue das Schlimmste. Indessen hat gestern die russische Flotte, aus neun, und mit den beiden zuvor angekommenen aus eilf Kriegsschiffen bestehend, bei Bujukdere im Kanal von Konstantinopel Anker geworfen. Heute erschien der Russische Admiral für seine Person in Konstantinopel. Auch der Französische Botschafter, und wie man sagt, der Französische Admiral im Archipel, sind mit der Fregatte „Galathee" und einem anderen Kriegsschiffe hier angekommen. Auf diese baut man nun große Hoffnungen; ohne Zweifel wird es ihrem, mit dem der übrigen Repräsentanten vereinten, und durch die Russische Flotte unterstützten Bemühen gelingen, Ibrahim Pascha von seinem übermüthigen und zwecklosen Vorhaben abzubringen. — Aus Alexandrien hört man, daß der Großvezier Reschid Mehmed bei dem Vicekönige die beste Aufnahme gefunden habe; ja man sagt, was doch noch sehr der Bestätigung bedürfen möchte, es sey ihm von Mehmed Ali das Kommando der irregulairen und Albanesischen Truppen in Ibrahims Armee angeboten und dieser Antrag von Reschid Pascha angenommen worden. Das Gerücht fügt nun hinzu, der Sultan sey auf diese Nachricht entschlossen, sogleich einen Anderen zur Würde eines Großveziers zu erheben.

Sarajevo, vom 21. Februar.

Das Paschalik Bosnien, das bisher außer Bosnien noch die Herzogewina und Türkisch-Croatien umfaßte, soll künftig in drei Theile getrennt werden. Gestern hier eingegangenen Nachrichten aus Mostar zufolge, ist dort bereits am 18ten d. M. Hassanbegh-Resulbegowich, Kaimakan des neuen Veziers der Herzogewina, Ali-Pascha-Resvanbegowich, angekommen und hat von seinem wichtigen Posten Besitz genommen. Die Türken in Mostar sollen Willens seyn, die kaum aufgebaute dortige Griechische Kirche zu zerstören.

Nauplia, vom 6. Februar.

Am 30sten Januar um 2 Uhr Nachmittags, am 20sten Tage unserer Abfahrt von Triest, sind wir mit der ganzen Flotte, nämlich mit 35 Kauffahrern und 3 Kriegsschiffen, glücklich eingelaufen. Als wir uns dem Hafen näherten, wurden von den daselbst liegenden verschiedenen Kriegsschiffen fremder Mächte, so wie von der Citadelle und den Griechischen Schiffen Freudensalven gegeben, während die ganze Bevölkerung Nauplia's und der Umgegend überall auf Bergen und Thälern, so wie in hunderten von Böten versammelt war, um die Kommenden zu begrüßen. Zum erstenmal sahen wir da die schönen Griechinnen in vollem Putze. Die Freude war allgemein. In die Lebehochs und den Kanonendonner mischten sich die Trommeln und die rauschende Musik. An das Land zu steigen ward am 30sten noch Niemand erlaubt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Tausende von Lampen spiegelten sich im Meere. Am 1sten Februar bezog ich meine Wohnung in der Stadt, ein Zimmer ohne Tisch und ohne Stuhl. So lange die Franzosen hier sind, ist an eigentliche Zimmer nicht zu denken. Die Stadt

ist nichts weniger als schön; doch hat sie in den letzten Tagen an Reinlichkeit schon verbessert, und wird in kurzem nicht mehr zu erkennen seyn. Am 3ten Februar wurden unsere Truppen ausgeschifft und haben die Festung und die Kasernen bezogen. Es ist zum Erstaunen, wie die Leute alle so frisch und gesund aussehen. Die Festung, bekanntlich noch ein Werk der Venetianer, steht uneinnehmbar auf ungeheuren hohen Felsen. Lebensmittel giebt es im Ueberflusse, und in den Kosthäusern ist es nicht sehr theuer; und — was man gar nicht erwartet hatte — Alles wird nach gutem Deutschen Geschmack zubereitet. Wir fanden eine Menge Deutsche, welche schon früher im Griechischen Dienste waren. Ueberall werden wir aufs freundlichste aufgenommen. Bei dem am heutigen Tage erfolgten Einzuge König Otto's waren unsere Augen nicht weniger beschäftigt, als unsere Herzen entzückt. Tausende, im schönsten Griechischen Schmuck, harrten ihres neuen, geliebten Monarchen. Mit Hunderten von Flaggen und Wimpeln waren die Schiffe geziert. Unter dem Donner der Kanonen fuhr der König in einer Britischen Schaluppe ans Land. Das Fahrzeug wurde dem heutigen Festtage zu Ehren, von den Englischen Seekadetten, größtentheils Söhnen vornehmer Familien, gerudert. Sie waren ganz weiß gekleidet, mit über die Schulter laufenden großen blauen Schärpen, in deren Mitte ein O gestickt war. Tausendstimmiges Lebehoch schallte ihm entgegen. Wir waren hoch erfreut, ihn so blühend und freundlich lächelnd, verbunden mit so männlicher Würde zu erblicken. Eine merkwürdige Erscheinung war im Zuge des Greises Kolokotroni, der vor einigen Tagen hier angekommen ist und sich dem Könige unterwarf. Ein alter kolossaler Mann, im Altgriechischen Kostüme, erinnerte er uns wirklich an die alten Helden Griechenlands. Mit seinen Palikaren zur Seite, warf er seinen wilden Blick stolzer als ein Fürst auf die ihn umgebende Menge. Meinen es die Griechen so aufrichtig, als man es heute aus ihren Freudensbezeugungen vermuthen sollte, so kann das Volk glücklich durch den neuen König werden, und er glücklich ein gutes Volk regieren. Morgen wird der König Heerschau halten, bei der auch die Franzosen paradiren werden. Heute Abend war die ganze Stadt wieder erleuchtet. Der Palast für den König ist sehr niedlich; eben so die Wohnung für den Grafen Armansperg.

Paris, vom 10. März.

Die hiesige Nationalgarde hat Befehl erhalten, sich von morgen an für die nächsten Tage bereit zu halten, um auf das erste Signal unter die Waffen treten zu können. Man vermuthet, die in diesen Tagen vor dem hiesigen Assisenhof beginnenden Verhandlungen in dem Prozesse wegen des Attentats vom 19ten November v. J. seyen die Veranlassung zu dieser Vorsichtsmaßregel.

Der Marschall Clauzel wird, dem Journal du Commerce zufolge, an die Spitze der gegen Konstantine beabsichtigten Expedition treten und auch der General Bacheln eine Anstellung bei derselben erhalten.

London, vom 12. März.

Ein hiesiges Blatt giebt nachstehenden Auszug aus dem Bericht der Amerikanischen Mäßigkeits-Gesellschaft: „Es sind jetzt 21 Mäßigkeitsgesellschaften in voller Thätigkeit, von denen 4000 Töchtergesellschaften abhängen. Mehr als 500,000 Personen in den Vereinigten Staaten haben die Verpflichtung übernommen, sich aller starken Getränke zu

enthalten, und mehr als 1½ Millionen leisten darauf Verzicht, ohne sich durch ein förmliches Versprechen gebunden zu haben. Ueber 600 Schiffe laufen jährlich aus den Häfen der Vereinigten Staaten aus, ohne geistige Getränke für die Mannschaft am Bord zu haben. Ueber 1000 Brennereien haben geschlossen werden müssen, und mehr als 4000 Branntweinsverkäufer haben ihren Handel aufgegeben. Man berechnet, daß über 4500 dem Trunke ergebene Personen von diesem Laster geheilt worden sind.

In Irland stehen jetzt 26 Regimenter und 20 Reservekorps, während sich in Schottland nur ein Regiment und ein Bataillon, die zu Glasgow kaserniren, und 6 Reservekorps befinden.

Barcelona, vom 1. März.

Der hiesige Generalkapitain hat von der nördlichen Grenze die Nachricht erhalten, daß sich dort mehrere Karlistische Banden gezeigt haben, und daß bei Girona ein Treffen zwischen ihnen und einer Abtheilung Königlicher Truppen stattgefunden hat, das zum Nachtheil der Letztern ausgefallen seyn soll. Der Aufstand ist von Figueiras ausgegangen. Der Gouverneur von Girona hat hierher nach Hülfe geschickt und gestern sind zwei Linien-Regimenter mit einigen Geschützen dahin abgegangen. Der General Llauder ist diesen Morgen selbst nach Girona gereist. Seit vorgestern hat die Polizei auch hier mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Porto, vom 21. Februar.

Das Wetter war hier in der letzten Zeit sehr ungünstig, und man fürchtet, daß ein Dampfboot mit Truppen für Don Pedro an Bord untergegangen ist. Die Engländer sind etwas aufrührerisch, aber eine theilweise Zahlung des versprochenen Soldes hat sie so ziemlich beruhigt. Sie haben den Marschall Solignac durch ihr Benehmen sehr beleidigt. Als vorigen Sonnabend ein Engländer, Compagnon eines Handelshauses, bei Tische saß, wurde er durch einen Kanonenschuß, der in das Zimmer traf, stark verwundet, so daß ihm der Arm abgenommen werden mußte. Er befindet sich jedoch nach den Umständen wohl. Am Montage wurde ein Kriegsrath gehalten, dessen Entscheidung dahin ausfiel, daß ein Angriff auf die neue Redoute der Miguelisten nicht ohne Gefahr unternommen werden könne. Gegenüber von Congregados und Bomfin haben die Miguelisten Batterieen errichtet, und ihre Circumvallationslinie ist fast vollendet. In diesem Augenblick sind 38 Schiffe vor der Barre zu sehen. Die Abwesenheit des Geschwaders von Porto (der Admiral sah sich nämlich der furchtbaren Stürme wegen genöthigt, in der Bucht von Vigo Zuflucht zu suchen) machte es den Miguelisten möglich, mehrere Kanonen, die in kleinen Küsten-Fahrzeugen von Lissabon herbeigebracht wurden, am südlichen Ufer des Duero zu landen; aber das Wetter ist jetzt wieder um vieles besser, und wir erwarten täglich die Rückkehr des Geschwaders, in welchem Fall dann auch die Landung von Lebensmitteln wie gewöhnlich von Statten gehen wird.

Aus dem Haag, vom 11. März.

Aus Lillo wird unterm 9ten d. gemeldet, daß in der Nacht vorher eine Belgische Patrouille sich in die Nordschleuse des Forts hinangeschlichen und versucht habe, den dort Wache habenden Posten zu überrumpeln; die Schildwache gab jedoch Feuer, welches durch vier feindliche Flintenschüsse beantwortet ward; da die Belgier sich indessen

entdeckt sahen, so kehrten sie in ihren frühern Hinterhalt zurück, aus welchem sie durch drei Kanonenschüsse vertrieben werden mußten.

Brüssel, vom 14. März.

Wie man vernimmt, zögert das Englische Kabinet mit der Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen Holland, während das Französische darauf dringt. An die kommandirenden Generale unserer Armee sind Stafetten abgeschickt worden.

Am 11ten waren auf der Schelde die Holländische Korvette Proserpina, die Fregatte Eurydice, die Bombarde Medusa und das Dampfschiff, die Börse von Amsterdam, im Angesicht unserer Flottille, welche Befehl erhalten hat, zum Gefecht bereit zu seyn, und alle Abend deshalb die nöthigen Vorsichts-Maßregeln trifft.

Antwerpen, vom 10. März.

Die Holländische Flotte hat gestern Nachmittag eine Bewegung vorwärts gemacht. Außer den neun Kanonierböten, welche sich seit einiger Zeit zwischen den Forts Lillo und Liefkenshoek befanden, haben zwei Korvetten, worunter das Bombardierschiff, ein Dampfschiff und zwei Kanonierböte vom Dorfe Doel bis zum alten Doel Stellung genommen. — Gestern Abend gegen 10 Uhr hörte man in dieser Richtung Kanonenschüsse.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Nach einer Bekanntmachung Einer Livländischen Gouvernements-Regierung, vom 2ten März können in diesem Jahre, gemäß einer Allerhöchsten Entscheidung, zur Erleichterung, alle Abgaben und Zahlungen — ausgenommen Pachtgelder, Anleihen, über die anders bestimmt ist, und Landesprästanda, — an die Kreisrenterei auch in Silber oder Platina, der Silberrubel zu 360 Kop. B. A. gerechnet, entrichtet werden.

— Im Preußischen Heere sind, außer dem Gesetze hinsichtlich der Dienstzeit, neuerdings in dem Tragen des Gepäckes ꝛc. einige Veränderungen vorgenommen worden. Wichtiger ist, daß man den Gedanken von Neuem aufgenommen, die Jäger und Schützen, und wo möglich noch einen Theil der Infanterie, mit Pensions Gewehren von sehr eigenthümlicher Construktion zu bewaffnen. Verschiedene Versuche sind gemacht worden und nicht ungünstig ausgefallen; dennoch aber zweifelt man, der sehr bedeutenden Kosten halber, an einer allgemeinen Ausführung.

— In der Nacht zum 6ten März ist in Spandau ein kleiner Tumult ausgebrochen. Neunzig Sträflinge im dortigen Zuchthause hatten sich verabredet, auszubrechen, kamen aber nur bis in den Hof, wo ihnen, zum Glück für die öffentliche Ruhe, ein Aufseher mit einigen Mann Wache entgegentrat. Zwar fielen sie über ihn her und streckten ihn zu Boden; allein unterdessen kam Hülfe und man wurde der Empörer wieder Herr.

— Nachrichten aus Bergen zufolge, war der Heringsfang daselbst sehr glücklich ausgefallen und 100,000 Tonnen schon eingesalzen.

— Am 6ten März fand in Breslau folgender sonderbarer Vorfall statt: Ein gesatteltes Pferd kam in vollem Galopp die Schweidnitzer Straße herauf, nahm seinen Lauf quer über den Markt und rannte durch die zur Hälfte geöffnete Hausthür in den Flur der dortigen Apotheke, setzte eine Treppe

von vier Stufen hinan und rannte mit solcher Gewalt gegen eine mit einem Glasfenster versehene Stubenthür, daß diese aufsprang und das Pferd in die Arbeitsstube des Hauseigenthümers gelangte. Dort sprang es mit beiden Vorderfüßen auf den Tisch und wurde in dieser Stellung festgenommen. Unterwegs hatte es zwei Personen, jedoch nicht gefährlich, beschädigt.

— In Korfu fand am 19ten Januar ein heftiges Erdbeben statt, bei welchem viele Menschen umgekommen sind und zwei Dörfer ganz zerstört seyn sollen.

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

Vom Menschen.

Der Mensch, vor dessen Wort sich soll die Erde bücken,
Ist ein Zusammenhang von lauter Meisterstücken;
In ihm vereinigt sich der Körper Kunst und Pracht,
Kein Glied ist, das ihn nicht zum größten Wunder macht.

1.

Der Mensch ist die Zierde und das Haupt der sichtbaren Schöpfung, — das edelste Geschöpf. Man nahm seit geraumer Zeit tausend Millionen Menschen an, jetzt aber 840 Millionen. Davon sind die größten Menschen, die man als Nation hat kennen lernen, beinahe 7, und die kleinsten 4 Fuß hoch.

2.

In Rücksicht der Religion zählt man auf der Erde 2,500,000 Juden, 200 Millionen Christen (nämlich 90 Millionen Katholische, 35 Millionen Griechische, 75 Millionen Evangelische), 140 Millionen Muhamedaner. Die übrigen sind Heiden, die sich zu jenen Religionen nicht bekennen, und im Abnehmen sind.

3.

Die Grundlage, d. i. die Grundpfeiler und Stützen des menschlichen Körpers, sind die Knochen welche gemeiniglich den dritten Theil von dem ganzen Körper wiegen. — Durch Zergliederung des menschlichen Körpers hat man gefunden, daß der Mensch am Kopfe 63, am Rumpfe 53, an den Armen und Händen 68, an den Schenkeln und Füßen 64 Knochen zähle.

4.

Unsere Rippen sind am Rückgrate befestiget, welcher aus 24 beweglichen Wirbelbeinen besteht. Die wahren und ächten Rippen, auf jeder Seite 7, krümmen sich in einem Bogen und vereinigen sich vorne mit dem Brustbeine; die 5 falschen Rippen gehen nicht so weit nach vorn herum und hängen bloß am Rückgrate.

5.

Ein völlig ausgewachsener Mensch hat im Munde 8 Schneidezähne, 16 Backen- oder Stockzähne, 4 Augen- oder Spitzzähne, welche zuerst zum Vorschein kommen. — Alle Knochen des Körpers sind mit einer Haut bedeckt; warum nicht auch die Zähne? Warum haben sie eine Glasur? Warum stehen die stärksten Zähne hinten im Munde?

Ein guter Zahn ist eine schöne Zier,
Hast Du ihn noch, o! so erhalt ihn Dir!

6.

Ein Mensch der 100 Pfund wiegt, hat gewöhnlich 3 Pfund Gehirn, und ein Ochse von 900 Pfund hat nur 1 Pfund Gehirn. — Das Gehirn ist das eigentliche Organ der Empfindung oder der Seelenkraft, welche gleichsam auf der Grenze zwischen Seele und Kraft schwebt, und beiden zur Verbindung dient. (Der Beschluß folgt).

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn Se. Excellenz der Pernauſche Herr Commandant Generallieutenant Baron v. Budberg das Luſtwandeln auf den erſten Anhöhen der Feſtungswälle anſtändigen Perſonen doch nur bis zu der Zeit zu geſtatten geruhet haben, wo es auf den Anlagen und andern derartigen Plätzen dieſer Stadt trocken geworden iſt, ſo wird ſolches hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß das Gehen, Fahren und Reiten auf irgend einem andern Theil der Feſtungs-Werke aufs Strengſte verboten bleibt.

Pernau Polizeiverwaltung den 23. März 1833.

Polizeivorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Sekr.

Nachdem mißfällig bemerkt worden, daß Einige der hieſigen Einwohner Fremde bei ſich aufgenommen und beherbergt haben, ohne dieſe Polizeiverwaltung davon in Kenntniß geſetzt zu haben, ſieht ſich dieſelbe veranlaßt, die Beobachtung dieſer ſchon vielfältig bekannt gemachten Vorſchrift hiermit nochmals anzuempfehlen, mit dem Bedeuten, daß der Contravenient für das Beherbergen eines nicht angezeigten Fremden ohne Ausnahme einer Geldbuße von 10 Rubel B.-Aſſ. unterworfen werden wird. Pernau Polizeiverwaltung, den 23. März. 1833.

Polizeivorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Sekr.

Wenn ad commissum Es. Wohledlen Raths von dieſem Vogteigerichte zum öffentlichen Ausbot des, zur Concurs-Maſſe des inſolventen hieſigen Bürgers Gottlieb Clarentz gehörigen, in hieſiger Stadt im 1. Quart. sub Polizei No. 70 belegenen hölzernen Wohnhauſes nebſt Schauer, Brauhaus und Garten die Torge auf den 24., 25. und 26. April der Peretorg aber wenn auf deſſen Abhaltung angetragen werden ſollte auf den 27. April d. J. anberaumt worden, als werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, ſich an den benannten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Lokale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meiſtbieter im dritten oder ſpäteſtens im Peretorge nach dem Glockenſchlage vier der Zuſchlag ertheilt werden ſoll. Pernau Vogteigericht den 24. Januar 1833.

No. 24. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Wenn ad commissum Es. Wohledlen Raths von dieſem Vogteigerichte zum öffentlichen Ausbot des zur Concursmaſſe des inſolventen hieſigen Bürgers Gottlieb Clarentz gehörigen in hieſiger Stadt im 1. Quart. sub Polizei No. 71 belegenen hölzernen Wohnhauſes ſammt Stallraum und Wagenremiſe die Torge auf den 28. und 29. April und 2. May der Peretorg aber, wenn auf deſſen Abhaltung angetragen werden ſollte, auf den 4. May d. J. anberaumt worden; als werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert ſich an den benannten Tagen, Nachmittags um 2 Uhr im Lokale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen daß dem Meiſtbieter im dritten oder ſpäteſtens im Peretorge nach dem Glockenſchlage vier der Zuſchlag ertheilt werden ſoll. Pernau Vogteigericht den 24. Januar 1833.

No. 25. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Demnach der geweſene Kaufmann und Rathsherr E. E. Boſtröm die hieſige Stadt zu verlaſſen gedenkt, und dazu die polizeiliche Conceſſion ſich erbeten hat, als werden zuvor alle diejenigen, welche Anſprüche an denſelben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, dieſe

mit Genanntem zu liquidiren, und falls sie sich mit demselben nicht einigen können, ihre desfalsigen Protestationen gegen die intendirte Abreise innerhalb drei Wochen a dato sub poena präclusi hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizeiverwaltung den 1. März 1833.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Sekr.

Auktions-Anzeige.

Ich mache hiermit bekannt, daß am 28sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr in dem ehemaligen Friedrichsohnschen Hause in der Stadt nachstehende Effekten, bestehend in englisch plattirten Armleuchtern, englisch plattirten Plattmenagen, Manns- und Frauenskleidungsstücken, Bettzeug, Leinewand, Bier- u. Weingläsern, engl. Fayance, und mehrere andere brauchbare Sachen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. Pernau, den 23. März 1833.

Collegien-Sekret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die kleine Seite im Sparwartschen Hause, bestehend in zwei Zimmern und einer Handkleete ist unter annehmbaren Bedingungen zu Miethe zu haben, und nöthigenfalls gleich zu beziehen. Die Bedingung erfährt man bei

G. H. Schütze,
im H. D. Schmidtschen
Hause.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine große mechanische Kunst- und Spiel-Uhr mit mehr denn 80 belebten Automaten, Sonntag den 26sten März im Saale der hiesigen Bürgergesellschaft zu zeigen die Ehre haben wird. Der Eintrittspreis ist 50 Kop. Kup.-M. Der Anfang ist um 4 Uhr Nachmittags.

Aug. Hübner.

Am 3ten April 1833, wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an.

Das der verstorbenen Wittwe Stegmann gehörige Wohnhaus nebst Garten in der Vorstadt, hinter dem Meißnerschen Garten belegen, ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause. Pernau, den 23. März 1833.

Ein Mann, der sich ganz dem Studio der technischen Chemie gewidmet hat, wünscht in einem Orte eine diesem Fache angemessene Anstellung zu erhalten. Er befaßt sich auch mit der Fabrikation des Holzessigs nach der verbesserten Methode und der verschiedenen Arten seiner Anwendung. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Unterzeichneter wird einige Wochen im Lande umher reisen und ersucht daher alle diejenigen, die etwa seiner Hülfe bedürfen sollten, sich in dieser Zeit gefälligst an seine Familie, die im Hôtel de Moskau wohnhaft ist, zu wenden, allwo die Zeit seiner Zurückkunft zu erfahren seyn wird. Pernau, den 17. März 1833.

Zahnarzt Alexander Grünberg.

In der Carousselstraße beim Hause No. 363 ist ein großer Obst- und Gemüse-Garten, worin sehr viele Sorten Aepfelbäume und Beerensträuchern sind, zu vermiethen; auch sind darin Mistbeeten mit dazu gehörigen Fenstern. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 17. Januar 1833.

№ 14. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 1. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Züge aus dem Leben Kaisers Alexander Pawlowitsch.

Nachdem die Russischen Truppen Moskwa verlassen hatten, schickte der Fürst Kutusow seinen Bericht hierüber nach St. Petersburg mit dem Grafen **, bekannt sowohl wegen seiner ausgezeichneten Dienste im Türkenkriege, als wegen des Rathes, den er in Drissa ertheilt hatte, und in Folge dessen der Entschluß gefaßt wurde, das befestigte Lager bei jener Stadt aufzugeben, wo man zuerst die Schlacht anzunehmen Willens gewesen war. Am 8ten Sept. in St. Petersburg angelangt, erhielt er sogleich Zutritt beim Kaiser, der ihn, seine betrübte Miene gewahrend, mit den Worten empfing: „Sie bringen wohl unerfreuliche Nachrichten." — „Leider sehr unerfreuliche" war die Antwort; „die Unsrigen haben Moskwa verlassen". — „Wie"! unterbrach ihn der Kaiser: „haben wir etwa eine Schlacht verloren, oder ist Meine alte Hauptstadt ohne Schwertschlag abgegeben worden"? — Der Abgesandte bemerkte: „da Moskwa's Umgebungen keine vortheilhafte Lage dargeboten hätten, um sich mit dem an Zahl übelegenen Feinde zu messen, so sey der Oberbefehlshaber überzeugt, das beste Mittel zur Erhaltung des Kaiserlichen Heeres ergriffen zu haben, dessen Aufopferung ohnehin das Verderben nicht hätte von Moskwa abwenden können. Jetzt, wo die Verstärkungen von allen Seiten herbeirückten, werde es möglich werden, angreifend zu verfahren, und den Feind zur Reue darüber zu bringen, daß er es gewagt habe, in das Herz des Reiches Seiner Majestät zu dringen." — „Ist der Feind in Moskwa eingerückt?" — „Er ist eingerückt, Eure Majestät, und in diesem Augenblicke ist die Stadt in Asche verwandelt; ich verließ sie in Flammen

gehüllt." — Thränen flossen aus des Kaisers Augen. „Gott! welch ein Unglück"! rief er aus. Der Erzähler wollte als Tröstung hinzufügen, daß die Armee Seiner Majestät mit jedem Tage sich vergrößere, allein der Kaiser fuhr fort: „Ich schließe aus Allem, was uns begegnet, daß die Vorsehung große Opfer von uns fordert, von Mir insbesondere. Ich ergebe Mich in Seinen Willen! — Sagen Sie Mir, wie äußerten sich die Truppen, als sie die alte Hauptstadt verließen, ohne einen Schuß thun zu dürfen. Sind die Soldaten nicht entmuthigt?" — „Gestatten Eure Majestät mir vollkommene Offenherzigkeit?" — Ich fordere sie jederzeit; diesmal aber bitte ich Sie, mir nichts zu verbergen; sagen Sie mir freimüthig Alles, was Sie wissen." — „Dann Eure Majestät, muß ich gestehen, daß ich die Armee, vom Oberbefehlshaber bis zum letzten Soldaten in der größten Besorgniß zurückgelassen."... „Was reden Sie? Woher die Besorgniß? Wäre es möglich, daß meine Russen sich vom Unglück zu Boden drücken ließen?" „Nein, Eure Majestät, sie besorgen nur, daß Sie, dem Zuge Ihrer Herzensgüte folgend, Sich zum Frieden entschließen. Sie brennen vor Begierde, sich zu schlagen, um Ihnen durch ihre Tapferkeit und Selbstopferung ihre Ergebenheit zu beweisen." Der Kaiser (indem er ihn auf die Schulter klopfte): „Sie erleichtern mein Herz. Kehren Sie denn zur Armee zurück, sagen Sie meinen tapfern Kriegern, sagen Sie meinen getreuen Unterthanen, überall wo Sie durchreisen, daß wenn Mir kein Soldat mehr übrig bliebe, Ich Meinen treuen Adel und Meine guten Bauern zusammenberufe, daß ich mich selbst an ihre Spitze stellen und alle Mittel meines Reiches aufbieten werde. Rußland bietet mir mehr Hülfsmittel, als seine Feinde meinen. Hat aber das Geschick und Gottes Vorsehung beschlossen, daß Mein Geschlecht nicht mehr auf dem Throne Meiner Väter herrsche, dann will Ich, wenn alle Anstrengungen erschöpft sind, mir den Bart bis so weit wachsen lassen (er wieß mit der Hand auf die Brust), und lieber nur von Brot im Innern Sibiriens leben, als die Schande Meines Vaterlandes und Meiner wackern Unterthanen unterzeichnen, deren Selbstverläugnung Ich zu schätzen weiß. Die Vorsehung prüft uns: wir wollen hoffen, daß sie uns nicht verläßt." Bei diesen Worten ging der Kaiser im Zimmer auf und ab, Sein Gesicht glühte; mit raschen Schritten zu dem Abgesandten zurückkehrend, drückte er ihm fest die Hand, und fuhr fort: „Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen jetzt sage; vielleicht kommt einst die Zeit, wo wir uns dessen gern erinnern: Napoleon oder Ich, Ich oder Er, allein nicht neben einander können wir herrschen; Ich habe ihn durchschaut, Mich hintergeht er nicht mehr." — „Eure Majestät besiegeln in diesem Augenblicke den Ruhm Ihres Volkes und Europa's Rettung." „Möge Ihr Wunsch sich erfüllen, versetzte Alexander, gehen sie zur Ruhe und machen Sie sich bereit, zur Armee zurückzukehren." Bei der Abfertigung des Grafen in das Hauptquartier befahl der Kaiser dem Feldmarschall, jenen mit der ersten freudigen Nachricht nach St. Petersburg zu schicken. Daher trug ihm der Fürst Kutusow die Ueberbringung der Siegesbothschaft von Tarutino auf. Als der Graf dem Kaiser alle Einzelheiten der Schlacht erzählte, sprach er auch von der allseitigen Hoffnung einer baldigen Wendung des Kriegsglückes und der Vertreibung des Feindes aus Rußland. Er fügte hinzu: die Anwesenheit des Kaisers würde die Truppen begeistern, besonders wenn Seine Ma,

je stät Selbst geruhete, den Oberbefehl zu übernehmen. Hierauf antwortete ihm der Kaiser: „die Menschen sind durchgängig ehrgeizig; Ich gestehe Ihnen aufrichtig Ich bin es nicht weniger als andere, und folgte Ich nur diesem Triebe, so bestiege ich auf der Stelle mit Ihnen den Wagen, um zur Armee zu eilen, denn die unvortheilhafte Lage, in die wir den Feind gebracht haben, der treffliche Geist unseres Heeres, die unerschöpflichen Hülfsquellen, die sich im Innern Meines Reiches eröffnen, die von Mir bereit gehaltenen Reserven, die Anordnungen, die ich hinsichtlich der Armee in der Moldau getroffen habe, dieß Alles gewährt Mir die Hoffnung, daß der Sieg uns nicht entgehen könne, und daß nur uns übrig bleibt, wie Sie sagen, Lorbeern zu ernten. Ich weiß es, daß, wenn Ich beim Heere wäre, aller Ruhm auf Mich zurückfiele, und daß Ich einen Platz in der Geschichte einnehmen würde. Bedenke Ich aber, wie wenig erfahren Ich in der Kriegs-Kunst im Verhältniß zu Meinem Feinde bin, und daß Ich, ungeachtet Meines guten Willens, einen Fehler begehen kann, der das theure Blut meiner Kinder fließen macht: so will Ich, Meiner Selbstliebe zum Trotz, gern Meinen Ruhm dem Wohle des Heeres opfern. Mögen diejenigen die Lorbeern erndten, die deren würdiger sind als Ich. Kehren Sie in's Hauptquartier zurück, wünschen Sie dem Fürsten Michael Larionowitsch Glück zum Siege, und sagen Sie ihm, er solle die Feinde aus Rußland verjagen."

Konstantinopel, vom 23. Febr.

Unter den Schiffen der in den Dardanellen vor Anker liegenden Großherrlichen Flotte bedurften einige bedeutende Ausbesserungen, und der Kapudan Tahir Pascha hat daher ein Linienschiff, 3 Fregatten, 6 Korvetten, 3 Briggs und eine Goelette, im Ganzen 14 Fahrzeuge, vor das Arsenal bringen lassen, wo sie unverzüglich ausgebessert und in den Stand gesetzt werden sollen, im nächsten Frühjahr wieder in See zu gehen.

Wien, vom 16. März.

Die Post aus Konstantinopel vom 25sten Februar ist hier eingetroffen; da wir aber schon Nachrichten bis zum 27. durch außerordentliche Gelegenheit erhalten hatten, so konnten sie nichts Neues von Bedeutung bringen. Eine interessante Mittheilung, welche den frühern Berichten zu widersprechen scheint, wird jedoch gemacht. Ibrahim Pascha hat Smyrna besetzt, und soll den Türkischen Gouverneur der Stadt gefangen gesetzt, auch alles türk. Eigenthum auf den im Hafen liegenden Schiffen in Beschlag genommen haben. Wie dieses Verfahren mit den angeblichen friedliebenden Gesinnungen Mehemed Ali's, welcher bei den Unterhandlungen in Alexandrien nur von seiner Ergebenheit gegen den Sultan gesprochen, und an Ibrahim Pascha den Befehl zu augenblicklicher Einstellung der Feindseligkeiten erlassen haben soll, zu vereinigen ist, dürfte man schwer begreifen. Vergleicht man die Daten, so erhellt deutlich, daß Ibrahim Pascha von dem Willen seines Vaters schon am 14. Februar unterrichtet seyn mußte, und dennoch hat er später diese weitere Bewegung seiner Armee anbefohlen, für deren Rechtfertigung nur Ein Grund denkbar wäre, nämlich die Absicht, solche über Smyrna zur See nach Egypten zurückzuführen, um den weiten Landmarsch zu vermeiden. Man kann sich nicht verhehlen, daß die gegenwärtigen außerordentlichen Ereignisse im Orient, und die daran geknüpften diplomatischen Verhandlungen, in einen geheimnißvol-

len Schleier gehüllt sind, den erst die Folgezeit lüften wird. Schon zu wiederholtenmalen hat sich diese Bemerkung uns aufgedrungen, da fast wöchentlich widersprechende Berichte aus Konstantinopel anlangen. Der Sultan soll dessenungeachtet sehr ruhig seyn, und der Hoffnung leben, die erlittenen Vorfälle später wieder auszugleichen. Er soll sich deshalb thätig mit Reorganisation der Armee beschäftigen, die jedoch weniger nach der neuern Taktik abgerichtet, als in der Quantität der Mannschaft und des Materials vermehrt wird.

Alexandrien, vom 13. Februar.

Auf die Nachricht, daß die Egyptischen Streitkräfte sich zum Vorrücken anschickten, wurde in Konstantinopel ein Sardinisches Frachtschiff gemiethet, um dem Vicekönige Depeschen vom Seraskier zu überbringen. Ihr Inhalt ist, daß der Sultan den Vorstellungen und Bitten des Divans nachgebend, seine Einwilligung ertheilt habe, die Begränzung des Gebiets, welche Syrien den Besitzungen Egyptens einverleibt, anzuerkennen: hinsichtlich der übrigen Forderungen zeigt er Mehemed Ali an, daß sie ihm (dem Seraskier) und den anderen Divansmitgliedern persönlich oblägen, und daß er zu glauben berechtigt sey, Se. Hoheit werde sich ebenfalls bewegen lassen, nachzugeben; demnach sey das Vorrücken Ibrahims ohne Zweck, und es sey dringend, seinen Zug aufzuhalten, da seine Annäherung zu Unordnungen in der Hauptstadt Vorwand geben und die Frucht aller Anstrengungen zu seinen Gunsten zu Nichte machen würde, Anstrengungen, welche den Frieden herstellen müßten. Dem Finanz-Minister Boghos Jussuf ist zu gleicher Zeit ein Schreiben überreicht worden, um ihn zu bitten, diese Forderungen bei dem Pascha geltend zu machen. Derselbe Courier des Divans, war auch Ueberbringer von Depeschen des Französischen Geschäftsträgers an den Französischen Konsul und sie lauteten vermuthlich in demselben Sinne. Uebrigens müssen dem Französischen Ministerium die Absichten des Pascha's bekannt seyn; denn die Fregatte Deligente segelt mit der Antwort auf die von ihr überbrachten Depeschen, über welche das tiefste Geheimniß beobachtet wird, nach Toulon ab. — Um die Correspondenz des Seraskiers ganz zu verstehen, muß in Erinnerung gebracht werden, daß, trotz der vielbesprochenen Reformen, die alte Orientalische Etikette nicht um ein Haarbreit geschmälert worden. Bei den Unterhandlungen spielt Mehemed Ali die Rolle des Untergebenen, um Gnade Flehenden, während er in der That Herr und Tonangeber ist. Deshalb sprechen die Mitglieder des Divans von Bitten, Begehren, Sollicitationen, als ob ihr Herr, der nicht im Stande war, durch seine Macht seine Residenz zu beschützen, noch in vollem Glanze seiner Hoheit wäre. — Man glaubt übrigens an den baldigen Friedensabschluß und Mehemed Ali selbst scheint darauf zu zählen. —

Bremen, vom 24. März.

Ein uns mitgetheilter Brief aus Triest vom 12ten d. M., enthält folgende auf Handelswegen daselbst angelangte Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Klein-Asien: „Smyrna, den 20sten Februar. Gestern hat der Sohn von Mehemed Ali, Vicekönig von Egypten, die Uebergabe unserer Stadt gefordert und erlangt. Alles ist ruhig. Es scheint, er ist mit seiner Armee in Brussa. — Den 21sten. Man sagt, der Sieger sey in der Nähe der Hauptstadt, in Folge einer Schlacht zu seinem Vortheil bei Ismid. Rhodos, Chios und Mitylene, sagt man, seyen in seine Hände gefallen."

Paris, vom 19. März.

Man spricht mit Bestimmtheit von Zurückberufung des Admirals Rousſin, mit dessen Benehmen, in Bezug auf den Divan, der Hof nicht zufrieden seyn soll.

Der Gesetzentwurf über die Aushebung von 80,000 Mann wurde gestern von den Deputirten mit 236 gegen 17 Stimmen angenommen.

London, vom 22. März.

Gestern ging hier das Gerücht, daß die Constitutionellen aus Porto am 4. d. einen sehr erfolgreichen Ausfall gethan; nach Andern wäre ein Angriff der Miguelisten auf die Stadt abgeschlagen worden. Endlich kam ein Brief zum Vorschein, den der „Alban" aus Vigo mitgebracht, aus Porta vom 4ten d. wonach allerdings die Belagerer bei Tagesanbruch, nachdem sie die Stadt die Nacht durch bombardirt, einen Hauptangriff in der Richtung von Cordelle und San Joao da Foz gemacht hatten, völlig abgeschlagen waren und der Sage nach über 600 Mann verloren hatten. Von den Belagerten hatte nur das Schottische Korps unter Major Shaw stark gelitten, so daß, nur ihn ausgenommen, alle Offiziere verwundet waren. Die Constitutionellen geben ihren Verlust auf 100 Todte und Verwundete an, und erwarten täglich Zufuhr von Lebensmitteln, Munition und Truppen.

Vermischte Nachrichten.

— St. Petersburg, vom 17. März.

Die 17te Infanteriedivision wird nach dem mittelst Verordnung vom 28sten Januar d. J. vorgeschriebenen Bestande, in Zukunft in vier Regimenter umgeformt und behält, bis zur Reorganisation des ganzen 5ten Infanterierorps, die 17te Nummer. Die Divisionen bestehen aus den Infanterieregimentern „Katharinenburg" und „Tobolsk" und den Jägerregimentern „Tomsk" und „Kolywan".

Zu Riga soll, in Folge, eines Allerhöchsten Reglements, neben der uniformirten Bürgergarde zu Pferde und der nichtuniformirten Bürgerwache zu Fuß, auch eine uniformirte zu Fuß, aus Freiwilligen, die zur großen (Kaufmanns-) oder zur kleinen (Handwerker-) Gilde gehören, errichtet werden. Wenn Freiwillige dazu, sich die Uniform und Armatur nicht selbst anschaffen können, „wird man sich bemühen," sie, auf Verlangen, kostenfrei damit zu versehen.

— Am 22sten März Vormittags brach ein Theil der Eisdecke der Düna in der Nähe unserer Stadt, wodurch das Eis um eine Strecke verschoben, und eine Oeffnung in selbigem gebildet wurde. — Auch gingen an diesem Tage abermals 4 Schiffe aus unserem Hafen in See, wovon jedoch zwei, des Eises wegen, wieder zurückgekehrt sind.

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

Vom Menschen.

(Beschluß.)

7.

Der ganze menschliche Körper ist mit einer Haut umgeben, welche aus dem Oberhäutchen, der Schleimhaut und der Lederhaut besteht. Die Menschenhaut besteht aus lauter Schuppen, die wie Fischschuppen über einander liegen. Diese Schuppen sind so klein, daß 200 derselben von einem Sandkorn bedeckt werden können, und unter jedem Schuppen sollen 500 Pori, oder Schweißlöcher, liegen. Demnach kann ein erwachsener Mensch an 2160 Millionen Schweißlöcher haben.

8.

In dem Oberleibe des Menschen liegt

zwischen den zwei Lungen das Herz, das bei einem erwachsenen Menschen 5 Pfund (?) wiegt und sich in einer Stunde 400 Mal zusammenzieht, quer in der Mitte. Durch das abwechselnde Erweitern und Zusammenziehen des Herzens wird das Blut vermittelst der Puls- und Blutadern durch alle Theile des Körpers verbreitet. Der Weg, den das Blut, deren schwere Masse man auf 30 Pfund (?) anschlägt, in seinem Umlaufe zu machen hat, beträgt ungefähr 150 Fuß. Diesen Weg legt es in der kurzen Zeit von fünf Minuten zurück.

9.

Die Wärme ist nicht in allen Theilen des Körpers gleich. Sie ist am Unterleibe die stärkste; alsdann die der Brust, und die unter den Achseln, und zuletzt die der Hände und Füße. — Von einem Pfunde Speisen, welche ein Mensch genießt, gehen $\frac{5}{8}$ durch die unmerkliche Ausdünstung und $\frac{3}{8}$ auf anderem Wege ab.

10.

Die Lungen sind weiche, schwammige Körper, welche viele Luftgefäße, oder Luftbehälter enthalten und zum Athemholen dienen. Sie sind das künstliche Laboratorium, worin der Nahrungssaft in Blut verwandelt und umgeschaffen wird (?). Man hat gefunden, daß ein erwachsener Mensch von gewöhnlicher Größe 18 mal in jeder Minute athmet, und jedesmal 40 Englische Cubikzoll Luft einzieht. Könnte man die Luftzellen einer Menschenlunge auf einer Fläche ausbreiten, so würde dazu ein Raum von 1500 □ Fuß erforderlich seyn.

11.

Im Unterleibe liegt der Magen und die andern hängenden Gedärme, zur rechten Seite des Magens die Leber, zur linken die Milz, und unter der Leber und Milz die zwei Nieren und die Blase. — Die Gedärme sind weiche Röhren, und sechsmal länger, als der ganze Mensch.

12.

Die Muskeln dienen zur Bewegung des Körpers und machen das Fleisch desselben aus. Jede Muskel besteht aus einzelnen Fasern, die oft dünner als Zwirnsfäden, von einer eigenen Haut umgeben, und an einer Sehne, oder Flechse geheftet sind. Man zählt am Kopfe 81, am Halse 59, am Rumpfe 266, an den obern Gliedmaßen 96, und an den untern Gliedmaßen 112 Muskeln.

13.

Die Nerven, welche die Ursache der Bewegung der Muskeln, und der Empfindung sind, bestehen aus weichen und markigen, aber inwendig nicht hohlen Fäden (?!). Die Nervenfasern in der Netzhaut der Augen sind so außerordentlich fein, daß sie bei dem Menschen um 32,400 mal (?) dünner als ein Kopfhaar sind.

14.

Das Sehen durch die Augen geschieht dadurch, daß die Lichtstrahlen von den äußern Dingen in das Auge kommen, und in demselben durch die Feuchtigkeiten und die Linse so gebogen werden, daß sie auf der Netzhaut ein kleines Bild machen. Der Eindruck von diesem Bilde wird durch die Sehnerven dem Gehirne zugeführt und daselbst empfunden.

15.

Das Hören geschieht auf folgende Weise: Durch die Erschütterung der Körper und der Luft entsteht der Schall, und kommt mittelst der Letztern in das äußere Ohr; von diesem dringt er sogleich durch den Gehörgang zu den innern Werkzeugen, erschüttert auch diese, und wird von ihnen durch die Gehör-

nerven in das Gehirn und zur Empfindung gebracht.

16.

Das Gesicht und Gehör nennt man die edleren, feineren auch höheren Sinne, weil ihre Werkzeuge nicht von den Gegenständen selbst berührt werden, und wir durch sie von weit mehreren Gegenständen Vorstellungen erhalten, als durch die übrigen Sinnen-Werkzeuge.

17.

Das Riechen geschieht auf folgende Art: Die ganz feinen und unsichtbaren Theilchen, welche von den riechenden Körpern ausdünsten, kommen in den Gängen der Nase auf die Schleimhaut, welche voller Nerven ist; durch diese wird der Geruch in das Gehirn fortgepflanzt und daselbst empfunden.

18.

Die Zunge ist besonders deßwegen merkwürdig, weil sie das Werkzeug des Geschmackes ist, und auch zum sprechen dient. Sie besteht aus verschiedenen Muskeln, und die zarte Haut mit welcher sie überzogen ist, hat sehr viele Nerven und Drüsen. Die Art des Eindrucks, welchen aufgelöst'te Dinge auf die Zungennerven machen, pflanzt sich durch diese ebenfalls in das Gehirn fort, wodurch die Empfindung des Geschmacks entsteht.

19.

Der Sinn des Gefühles ist durch die Nerven in allen Theilen des Körpers verbreitet, daher wir die kleinste Berührung an unserm Körper fühlen; nur die Knochen, Haare und Nägel sind davon ausgenommen, weil sie mit keinen Nerven versehen sind.

20.

Deutlich zeigt uns die Betrachtung des menschlichen Körpers, seines Baues und seiner Verrichtungen die Allmacht, die Weisheit und Güte des Unsichtbaren; anbetend staunen wir ob der Wunder, die wir erblicken; dankbar segnen wir den Geist, der Leben und Wohlthat auch an uns gethan; ernst geloben wir, den Leib, den seine Hand gebaut, als den Tempel seines heiligen Geistes zu bewahren und in Ehren zu halten.

Gott hat mit einer bewunderungswürdigen Weisheit eine Harmonie, ein so außerordentliches Band und eine Scheidewand zugleich, zwischen den Gewässern oben und unten eingeführt, daß sie sich einander ersetzen, gegen einander dienfertig sind, und in ihrer Entfernung einen Zusammenhang finden. Gott hat unserem Leibe das Gefühl des Hungers gegeben, daß wir eben eine solche Nothwendigkeit in unserm Geiste voraussetzen sollen.

Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne den Geist des Menschen, der in ihm ist? — Unser Leben besteht in einer Vereinigung des sichtbaren Theiles mit einem höhern Wesen, das wir nur aus seinen Wirkungen erkennen können.

Nur für dieses Leben sorgen,
Das bringt keinen guten Morgen,
Aber manche böse Nacht.
Für das künft'ge Leben sorgen,
Bringt einst einen frohen Morgen,
Wenn man aus dem Grab erwacht!

Gerichtliche Bekanntmachung.

Den resp. Hauseigenthümern wird hiermit zur genauen Beobachtung bekannt gemacht, daß aller Schutt und Kehrnis aus der Stadt auf die von dem rigischen Thor rechter Hand, nach der Morskoi führenden Straße hinzuführen und an den tiefsten Stellen in die Mitte der Straße auszuschütten ist. Die Hauseigenthümer haben sich darnach

zu richten, und ihrem Hausgesinde zur unablässigen Beobachtung dieser Anordnung den behufigen Befehl zu ertheilen. Pernau Polizeiverwaltung den 29. März 1833.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Sekr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die Torgelsche Gutsverwaltung fordert im Namen der dortigen Bauergemeinde alle diejenigen auf, welche, aus derselben sich von der Rekrutenpflichtigkeit frey gekaufte Individuen, in ihrem Dienste haben, diese Leute anzuhalten, ihre bisher restirenden persönlichen Abgaben und andere für sie von der Torgelschen Bauerschaft gemachten Auslagen, spätestens bis zum 1sten May d. J. auf dem Hofe Torgel zu berichtigen. — Falls dieses aber in besagtem Termin nicht geschehen, und man diese Leute noch ferner, wie bisher, widergesetzlich, ohne Legitimation über ihre Kronsabgaben Berichtigung, im Dienst behalten sollte, so wird sich vorbenannte Gutsverwaltung dadurch nothgedrungen sehen um gerichtlichen Beistand, nach Maaßgabe der Vorschrift des hohen Gouvernements-Regierungs-Patents vom 12ten Februar 1824 nachzusuchen. —

Die für den April-Termin abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse, finden vom 5ten bis 15ten April incl. täglich (Sonntag ausgenommen) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn J. Siewersen statt und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Am 3ten April d. J. wird in unserem Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; solches zeige ich im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. H. G. Schmidt.

Die kleine Seite im Sparwartschen Hause, bestehend in zwei Zimmern und einer Handkleete ist unter annehmbaren Bedingungen zu Miethe zu haben, und nöthigenfalls gleich zu beziehen. Die Bedingung erfährt man bei

G. H. Schütze,
im H. D. Schmidtschen Hause.

Den 1sten und 2ten Feiertag ist im Hause des Herrn Peterssen die schon bekannte große mechanische Kunst- und Spiel-Uhr von Nachmittags 2 bis 6 Uhr; den 3ten Feiertag aber im Saale der vorstädtschen Bürgerklubbe von 4 bis 6 Uhr zu sehen, wozu Unterzeichneter ein hochgeehrtes Publikum um gütigen Zuspruch bittet. Auch werden von 6 Uhr an Bestellungen in Familienhäusern angenommen. Eintritts-Preis 50 Kop. Kinder die Hälfte. A. Hübner.

Am 3ten April 1833, wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an.

Das der verstorbenen Wittwe Stegmann gehörige Wohnhaus nebst Garten in der Vorstadt, hinter dem Meißnerschen Garten belegen, ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause. Pernau, den 23. März 1833.

Nebst einer Extra-Beilage, die ausführliche Anzeige über das Erscheinen der Dorpater Jahrbücher enthaltend.

№ 15. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 8. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erdmann.

St. Petersburg.

(Statistik für das Jahr 1832.)

1) Einwohner. Männlichen Geschlechts 294,468; weiblichen 154,900. Zusammen 449,368. Davon sind: geistlichen Standes 2188; vom Adel 34,079; Soldaten 39,437; Kaufleute: vom Adel 25, hiesige 8506, nicht zur Stadt gehörige 2297, ausländische Gäste 30; — Handwerker: zünftige 4617; temporär Zünftige: Russen 21,526, Ausländer 11,6; — Bürger: hiesige 24,653, auswärtige 12,072; vom Mittelstande 66 tausend 366; — Ausländer von verschiedenen Ständen, mit Ausnahme der Kaufleute und Handwerker 7199; — Hausdienerschaft 94,009; — Bauern 127,865; — Bewohner von Ochta 3388. — Im Jahre 1831 war die Zahl der Russischen Einwohner aller Stände 448,221; die der Ausländer 13,035. Im Jahre 1832 kamen dazu von verschiedenen Gegenden: Russen 37,422; Ausländer 5027; — gingen ab: Russen 31,605; Ausländer 9697; — blieben nach: Russen 441,003; Ausländer 8365. Geboren wurden: männlichen Geschlechts 5198; weiblichen 4969. Getraut wurden 2185 Paare. 2) Todesfälle. An gewöhnlichen Krankheiten gestorben 11,032 Personen männlichen und 5230 weiblichen Geschlechts; ertrunken 86; auf dem Wasser trieben 57 Leichen; durch Unvorsichtigkeit umgekommen: auf verschiedene Art 25, durch Quetschungen 9, durch Frost 2, bei Feuersbrünsten 11, an Brandwunden 3. Schnelle Todesfälle: durch Dunst 6, durch Versengung 1, am Schlagfluß 237, in Folge des Trunkes 12, an Entzündung der Eingeweide 71, an der Wassersucht 66, an Pulsadergeschwulsten 19, am Blutsturz 8. Gewaltsame Todesfälle: ermordet 10 unabsichtlich vergiftet 5, Selbstmörder 27.

Kriegsanekdote.

Der Fähnrich des Muromschen Infanterieregimentes, Tschernoswitow, war bei Krytki am 16ten August 1831 von einer Kanonenkugel verwundet, in Gefangenschaft gerathen, woselbst ihm am folgenden Tage das Bein abgenommen wurde. Nach geschehener Operation befragte ihn Romarino um die Zahl unserer Truppen, und als jener ihm, jeder Drohung zum Trotz, keine Antwort gab, ertheilte er den Befehl, ihm auch das andere gesunde Bein abzulösen. Der Wundarzt traf scheinbar alle nöthigen Vorkehrungen dazu und strich das entblößte Bein mit der stumpfen Seite des Instrumentes. „Schneiden Sie nur schneller hinein," rief ihm Tschernoswitow voll Ruhe zu; Romarino aber, den jungen Held bewundernd, befahl, ihn ins Hospital zu bringen.

Nauplia, vom 18. Januar.

Nach Briefen aus Griechenland ist Negroponte bereits von den Türken verlassen, und die griechische Regierung trifft Anstalt, daß auch die übrigen von ihnen besetzten Plätze geräumt werden. Am 22sten Februar hatten die Franzosen noch keine der von ihnen besetzten Festungen in Morea verlassen. — Die Samioten sind mit dem nicht zufrieden, was wegen ihrer Insel beschlossen worden ist. Sie stehen im Begriff, eine Deputation an den König Otto zu schicken, um zu bitten, daß auch sie einen Theil des neuen Griechischen Staates bilden dürfen.

Wien, vom 23. März.

So eben sind durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7ten März hier angelangt, die jedoch wenig Erhebliches bringen. Die Pforte war sehr aufgebracht über das neue Umsichgreifen Ibrahims, und es hatte auch unter den Diplomaten große Geschäftigkeit erregt, deren Zweck besonders war, sich über die Frage, ob die Russische Flotte unter solchen Umständen den Bosphorus verlassen solle, zu berathen.

Triest, vom 18. März.

Aus Alexandrien haben wir Briefe bis zum 22sten Februar; sie äußern größtentheils wegen des Resultats der Unterhandlungen zwischen dem Vicekönige von Egypten und dem Bevollmächtigten der Pforte, Halil Pascha, noch mancherlei Zweifel. — Die Rüstungen dauerten mit gleichem Eifer fort, dessenungeachtet war doch viel Wahrscheinlichkeit für den Frieden. Die Egyptische Flotte war geraume Zeit vor Abgang dieser Nachrichten wieder ausgelaufen, und, nach Briefen aus Smyrna vom 23sten Februar bereits bei der Insel Scio angelangt. Einzelne dieser Briefe wollen behaupten, dieselbe habe von den Inseln Rhodus und Scio im Namen Mehemed Ali's Besitz genommen, während die Egyptische Landarmee Magnesia und Smyrna besetzte. Diese Ereignisse scheinen jedoch nichts Beunruhigendes mehr zu haben, da Admiral Roussin den Garantie-Traktat des Friedens erst am 23sten Februar zu Konstantinopel unterzeichnet hat, und diese neuen Operationen also statt hatten, ehe Ibrahim noch von jenem Traktate aus der Türkischen Hauptstadt Kunde haben konnte.

Paris, vom 27. März.

Die meisten Wachthäuser der Hauptstadt sind jetzt mit eisernen Gittern geschlossen, welche im Falle eines Straßen-Aufruhrs den Wachtposten gegen den ersten Anlauf der Ruhestörer sichern sollen; zu demselben Zwecke sind die Wachthäuser mit Schießscharten verse-

hen worden. — Die Tribune versichert, die Regierung besorge einen Aufstand und lasse zu größerer Sicherheit neue Truppen über Reul, St. Denis, Courbevoie u. s. w. nach Paris heranziehen; jenes Blatt erklärt übrigens im Namen der Republikaner, daß diese sich ruhig verhalten würden, so lange die Regierung sich keine neue Verletzung der Charte zu Schulden kommen lasse, daß dieselben aber, wenn dies geschehe, bewaffnet auf den Straßen und Plätzen erscheinen und daß alsdann weder Gitter noch Schießscharten etwas helfen würden.

London, vom 29. März.

Auf dem Landwege sind Nachrichten aus Bombay bis zum 9. Januar hier eingegangen, denen zufolge ein bedeutendes Handelshaus, das von Alexander und Compagnie, zu Kalkutta in der Mitte des Dezember mit einer Schuldenlast von beinahe drei Millionen Pfund Sterling Bankerott gemacht hat. Man sah dies Ereigniß als unvermeidlich an, seitdem das Londoner Haus, auf welches jene ihre Wechsel ausstellten, und dessen Wechsel sie acceptirten, seine Zahlungen eingestellt hat; aber man war sich desselben nicht so bald gewärtig, als es eingetreten ist, da die Nachricht von der Insolvenz des Londoner Hauses zu dieser Zeit noch nicht in Kalkutta angelangt seyn konnte. Man hoffte übrigens noch, daß die Angelegenheiten der Herren Alexander und Compagnie sich so würden reguliren lassen, ohne daß sie ihren Bankerott öffentlich zu erklären brauchten; indeß weiß man nichts Bestimmtes über die Art und Weise, wie sie sich mit ihren Gläubigern würden abfinden können.

Die Londoner Blätter enthalten bereits die Nachricht von der Uebergabe Smyrna's an Ibrahim Pascha am 18. Februar. Dem Anschlage bei Lloyds zufolge, hatte er bloß einen Offizier hingesandt, um die Stadt aufzufordern, die sich sogleich ergab. Alle benachbarten Städte standen unter der Botmäßigkeit Ibrahims. Er hatte mehrere inländische Zölle abgeschafft und das Volk schien der neuen Regierung zugethan. In wenigen Tagen erwartete man zu Smyrna etwa 1000 Mann Egyptischer Truppen. In der Stadt herrschte Ruhe und alles Eigenthum war vollkommen sicher; doch waren alle Zahlungen nach dem Auslande eingestellt worden.

Im Athenäum liest man: „Vor Kurzem machten wir auf den Plan zu einem neuen Wege nach Indien aufmerksam, durch den die Reise vermittelst der Dampfböte von 4 Monaten auf 6 Wochen abgekürzt werden würde. Zugleich gedachten wir der Absichten der Compagnie und der Regierung in Bezug auf diese wichtige Maßregel und sagten, daß Anstalten zu einer ununterbrochenen Communikation getroffen würden. Dies ist jedoch noch nicht Alles; auch in der Binnenschiffahrt von Ostindien soll eine bedeutende und vortheilhafte Veränderung vorgenommen werden; es sind jetzt Dampfböte nach dem Ganges und Indus unterweges, und die entferntesten Theile der mächtigen Provinz Hindostan werden dem Sitz der Regierung dadurch um tausend Meilen näher gebracht werden. Die Reise von Kalkutta nach Allahabad, zu der man sonst in einer Gondel der Eingeborenen zwei Monate brauchte, wird man jetzt in eben so viel Wochen zurücklegen können."

Lissabon, vom 9. März.

Ein großes Englisches Transportschiff, das aus Cork kam, ungefähr 150 Mann und 23 Pferde für Don Pedros Armee am Bord hatte, und, des ungünstigen

Wetters wegen, hier einlaufen mußte, hat erklärt, daß es zur Deportation nach Botany Bay Verurtheilte am Bord habe, daß bereits 15 seiner Passagiere an der Cholera gestorben wären, und 45 noch daran krank lägen. Man hat, dieser Erklärung zufolge, das Fahrzeug sogleich mit Wachen umstellt, um jede Verbreitung der Ansteckung zu verhüten, und demselben alles Mögliche verabfolgt, ohne sich weiter darum zu bekümmern, ob jene Angabe wahr sey oder nicht. Gestern Abend ist das Schiff wieder nach Porto abgegangen, nachdem die Bemannung noch jedem erzählt, wie schön sie die Hafenbehörde hinter das Licht geführt habe. Natürlich hat dieser Vorfall hier zu vielem Gelächter Anlaß gegeben.

So eben kommt ein drittes Packetboot an, bei dessen Ankunft sich allerhand Gerüchte verbreiten. Die Kanonen sollen in Porto, nach der Seite von Villanova hin, uneufhörlich donnern und es sollen bereits 2 Miguelistische Obersten in Gefangenschaft gerathen seyn. Am 6ten hat ein großer Angriff auf das Kloster da Serra stattgefunden, der aber eben so wenig geglückt ist, als der allgemeine Angriff am 4ten. — Von hier ist eine Brigade von 3000 Mann abgegangen.

Frankfurt a. M., vom 29. März.

Das Journal de Francfort widerlegt in einem Privatschreiben aus St. Petersburg die Angaben und Beschuldigungen des Generals Lafayette in der Französischen Deputirten-Kammer gegen Rußland und den Kaiser Nikolaus. Der General erzählte nämlich der Kammer von der Rednerbühne aus: „Der Kaiser von Rußland begegnete auf seiner Reise bei Kiow 600 Polenkindern, die nach Sibirien oder in die Kaukasischen Gebirge geführt worden. Bei Annäherung des Kaisers glaubten sie sich gerettet, allein dem war nicht so: 300 Kinder männlichen Geschlechts mußten ihre Reise fortsetzen und die Mädchen wurden an die Russischen Offiziere vertheilt.“ Das Wahre an dieser Angabe ist, wie es in jenem Schreiben heißt, daß der Kaiser 600 Polnischen Kriegsgefangenen begegnete, die Alle Flinte oder Lanze gegen Rußland getragen hatten. Von diesen Polenkindern war das jüngste 24 Jahr alt, auch wurden sie nicht nach Sibirien und dem Kaukasus, sondern unter Geleite von 20 Russischen Soldaten und 1 Offizier nach St. Petersburg geführt. Junge Mädchen waren bei dieser Abtheilung gar nicht zu finden, folglich auch nicht zu vertheilen, wie es denn überhaupt eine Lüge ist, daß Polinnen nach Rußland geführt wurden. Der Kaiser stieg aus dem Wagen, unterhielt sich huldreich mit den Gefangenen, bezeichnete Mehrere, die unter das Elite-Grenadier-Korps treten sollten, und verfügte, daß sie auf Wagen weiter gebracht würden. Diese „Polenkinder“ waren Alle wohl genährt und gekleidet, und der Kaiser machte auf das Zeugniß des Offiziers, daß sie sich auf dem Marsche alle ordentlich benommen hätten, Jedem ein Geschenk von 2 Rbl.

Aus dem Haag, vom 27. März.

Auf dem Fort Lillo sind dieser Tage mehrere mit Blendungen versehene Batterien, so wie eine bombenfeste Kaserne fertig geworden. Auch werden dort, wie man vernimmt, eben so wie zu Liefkenshöek, Kanonen a la Paixhans aufgepflanzt.

Brüssel, vom 27. März.

Der Pariser Nouvelliste brachte uns gestern die Nachricht, daß die Englisch-Französische Flotte auf höheren Befehl nach den Dünen zurückgekehrt

sey. Einige Personen haben daraus geschlossen, daß man die Zwangsmaßregeln einstellen wolle; dem ist aber nicht so. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern in der Kammer erklärt, daß kein Befehl gegeben worden sey, jene Maßregel einzustellen. Der größte Theil des Geschwaders befindet sich allerdings in den Dünen, aber detachirte Kriegsschiffe kreuzen fortwährend vor den Holländischen Häfen, und machen auf alle ein- oder auslaufende Schiffe Jagd.

Vermischte Nachrichten.

— Der neue Englische Reisebeschreiber Slade erzählt Folgendes: „Auf dem Wege zu einer Revue, welche der Sultan bei Konstantinopel in der Nähe des Serails halten wollte, bot sich mir eines der sonderbarsten Schauspiele dar: ein Bäcker nämlich, der mit den Ohren an seine Hausthür genagelt war (eine Strafe für Betrügerei beim Brodverkauf). Da diese Strafe nur sehr selten noch angewandt wird, so hatte ich gleichsam von Glück zu sagen, ein Beispiel derselben zu erleben. Die Scene erhielt übrigens fast einen komischen Anstrich durch die vollkommene Gleichgültigkeit, mit welcher der Deliquent unterdessen damit beschäftigt war, seinen Bart zu streicheln. Gleichwohl hatte man ihn nicht geschont; denn um seine Ohren nicht völlig zu zerreißen, mußte er sich auf den Fußspitzen zu erhalten suchen. Der mich begleitende Drogoman, meine bedauernde Miene bemerkend, versicherte mir, daß diese Execution wenig zu bedeuten habe. Vor einigen Tagen sey jedoch ein anderer Bäcker und zwar ein wunderhübscher Bursche, zum Verluste von Nase und Ohren verurtheilt worden. Die Letzteren haben ihm keinen großen Kummer gemacht, weil man — wie er geäußert — unter dem Turban ohnehin nichts von ihnen sehe. Er habe sich dieselben also ruhig abschneiden lassen. Nachdem aber der Scharfrichter auch seine Nase dem Kadi präsentirt, habe er dieses Glied für einige Silberstücke an sich gebracht, um es wieder anheilen zu lassen."

— Wenige Jahrzehende zurück gab es noch in Deutschland manche bedeutende, längst protestantische Städte, in denen, weil sie in katholischer Zeit der Sitz eines Bischofs gewesen, ein Domgebiet einen Staat im Staate bildete. Das hatte oft sehr unangenehme Folgen. Wenn z. B. in Hamburg der Rath einen Verbrecher zur Verweisung verurtheilte, und es gelang ihm, auf den Domplatz zu entfliehen, der unter Hannöverischer Hoheit stand, so konnte er mitten in der Stadt als Verwiesener sein Wesen sicher treiben. Eben dort konnte auch Alles, was der Rath verbot, frei gekauft und geübt werden. Der Uebelstand wurde endlich dadurch gehoben, daß Hannover, gegen eine verhältnißmäßige Entschädigung, der Stadt den ihm unnützen Platz abtrat. — Es ist merwürdig, daß sich ein Beispiel solcher Absonderung aus der katholischen Zeit auch bei uns erhalten hat, nämlich in Reval, wo der Dom immer noch ein Nebenstädchen bildet, dessen Getrenntheit doch auch manche Inconveniens, manchen Zwist herbeiführte. So hat der Dom seinen besondern Handlungsmäkler, und die Mäkler in der Stadt haben so eben einen Proceß gegen ihn anhängig gemacht, um ihm zu verbieten, auch in der Stadt Geschäfte zu treiben. Wie sich der Dom zur Stadt verhalte, zeigt schon der eine Umstand: in der Stadt wurden im vorigen Jahr 369 Kinder geboren, in der Domgemeinde aber 37. Da mag es wohl wenig zu makeln geben.

— Gewöhnlich nimmt man an, eine Leinsaat erschöpfe den Boden so sehr, daß ohne Dünger kaum Hafer darauf gedeihe. Man hat mehrere Jahre auf frisch aufgerissenes Land in einem Jahr Lein, und im folgenden, ohne Dünger hineinzubringen, Kartoffeln oder Erbsen gesäet, und gute Erndten gemacht.

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

Warum?

Ich bin so oft den ganzen Tag,
Verdrießlich und fast stumm,
Und wenn ein Freund mich drum befragt,
So weiß ich nicht warum.

Es kommt manch dummer Tropf als Rath
In das Collegium,
Und wenn er immer Ja nur spricht,
So weiß man gleich warum.

Herr Æ ist ein sehr reicher Mann,
Doch ganz entsetzlich dumm,
Bückt sich so mancher tief vor ihm,
So weiß man schon warum.

Armanda zog so manchen Mann,
Beim Näschen nur herum,
Drum blieb am End' sie unvermählt,
Und weiß recht gut warum.

Für üble Laune ist der Wein,
Ein gut Remedium,
Dreht sie mit uns zuletzt die Welt,
So weiß man doch warum.

Und geht bei einem schlechten Stück
Das ganze Publikum,
Braucht der Verfasser wohl nicht erst
Zu fragen noch: Warum?

Dem Arzte bleibt des Kranken Pein,
Sehr oft ein Dubium,
Und wenn dann dieser sterben muß,
Weiß Jener nur warum.

Zum Tadeln hat der Recensent
Ein Privilegium;
Doch schöne Mädchen lobt er gern,
Man weiß es auch warum.

Bekanntlich trinkt Herr Nimmersatt
Alltäglich ein Quart Rumm;
Sein Näschen ist ganz feuerroth,
Doch keiner fragt warum.

Es wünscht Herr Z sein böses Weib,
Längst in's Elysium,
Und wenn an ihrem Grab er lacht,
Fragt Keiner wohl warum.

Den Künstler führt zu Ehr und Ruhm,
Nur ernstes Studium;
So mancher doch erlanget Ruf,
Und Keiner weiß warum.

Und ruft Ihr, eh' mein Lied zu End',
Mir zu: Silentium!
Und sprecht: Für uns war es zu gut,
Weiß ich es schon warum.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das allhier in der Vorstadt an der großen Rigaschen Straße sub No. 158 belegene, durch die Frau Dorothea Louise Sparwart geb. Golk mittelst gehörig corroborirten Kaufcontrakts vom 2ten März 1833, von dem Herrn Joh. Christian von Welling erkaufte hölzerne Krugs- und Gasthaus, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider solchen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato als termino unico et peremtorio also spätestens bis zum 28sten September dieses Jahres sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen

termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präkludirt sein sollen. Wonach ein Jeder dem solches angeht sich zu achten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 28. März 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

In Folge Commissi Es. Hochedlen Raths soll das der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen geb. Essen und resp. deren Kindern gehörige, in der Königsgasse belegene ehemals sub No. 30 jetzt sub No. 159 denotirte steinerne Wohnhaus nebst Appertinentien öffentlich versteigert werden und sind die Ausbot-Termine auf den 4., 5. und 6. Mai d. J. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 8ten desselben Monats anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den bezeichneten Tagen, Nachmittags 2 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder Peretorge nach dem Glockenschlage vier, der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht den 14. März 1833.

No. 77. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

In Folge Commissi Es. Hochedlen Raths soll das der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen geb. Essen und resp. deren Kindern gehörige, in der Königsgasse belegene sub No. 137 jetzt sub No. 158 denotirte steinerne Wohnhaus nebst Appertinentien öffentlich versteigert werden und sind die Ausbot-Termine auf den 10., 12. und 13. Mai d. J., der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 15ten desselben Monats anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den bezeichneten Tagen Nachmittags 2 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder Peretorge nach dem Glockenschlage vier, der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht den 14. März 1833.

No. 78. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Durch die nicht genug mit Dank zu erkennende hohe Vermittelung unsers Hochverehrten Herrn Generalgouverneurs Excellenz, ist es dem Rathe dieser Stadt gelungen, den größten Theil der von der Stadtcasse eingelösten falschen Marquen durch eine am 14ten d. M. dem Rathe zugesandte Summe von 26,472 Rubel 97 Kopeken Banco-Assignationen, wovon 15,996 Rubel Banco-Assignationen sogleich zum Besten der Stadtkasse verwandt werden können, der Rest aber vorläufig als Sicherheit dienen soll, ersetzt zu erhalten. Indem der Rath dieser Stadt solches bekannt zu machen für eine angenehme Pflicht hält, fordert derselbe, da nunmehro die Stadtkasse in den Stand gesetzt ist, die mit dem Stempel vom Jahre 1818 versehenen einrubligen und halbrubligen Marquen gänzlich außer Cirkulation zu bringen, alle diejenigen auf, welche dergleichen Dörptsche Stadtkassamarquen besitzen, selbige gegen Banco-Assignationen bis zum 20sten Mai d. J. in der Stadt-Casse Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, umzuwechseln; wobei jedoch bemerkt wird, daß für die gewerbtreibenden hiesigen Bürger und Kaufleute hinsichtlich des Termins zur Umwechslung eine anderweitige Bestimmung getroffen worden und demnach jener bis zum 20sten Mai d. J. festgesetzte Termin auf sel-

bige keine Beziehung hat. Dorpat Rathhaus, am 17. Februar 1833.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Den resp. Hauseigenthümern wird hiermit zur genauen Beobachtung bekannt gemacht, daß aller Schutt und Kehrnis aus der Stadt auf die von dem rigischen Thor rechter Hand, nach der Morskoi führenden Straße hinzuführen und an den tiefsten Stellen in die Mitte der Straße auszuschütten ist. Die Hauseigenthümer haben sich darnach zu richten, und ihrem Hausgesinde zur unabläßigen Beobachtung dieser Anordnung den behufigen Befehl zu ertheilen. Pernau Polizeiverwaltung den 29. März 1833.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Sekr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ein Jüngling von 17 bis 18 Jahren, mit ausgezeichneten Schulkenntnissen, wünscht die Landwirthschaft zu erlernen; macht aber keinen Anspruch auf Gehalt, obgleich er im Schreiben und Buchführen, sehr Dienste leisten kann. Zu erfragen in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 6. April 1833.

Gelbe, grüne und graue Saat-Erbsen von vorzüglicher Qualité, sind zu haben, bey Gebrüder Stein.

Da ich für die Sommer-Monate Damen- und Herren-Pelze gut aufbewahren kann, so bitte ich Diejenigen, die mir ihre Pelze zum Aufbewahren übergeben wollen, sehr darum. Pernau, den 6. April 1833.

J. R. Simson, Kürschnermeister, wohnhaft im Fraasschen Hause.

Mein Schalupp Не Бойся Schiffer Peters geht sobald die Nachricht von Befreiung der vom Eise des Fahrwassers von Petersburg hier eintrifft nach Petersburg ab um auf hier zu retourniren und bitte ich alle Bestellungen zu Abladungen zeitig zu ertheilen, indem sich das Fahrzeug nur kurze Zeit daselbst aufhalten wird. Hans Diedr. Schmidt.

Da ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause der Madame Chelius beim Eingange rechter Hand wohne, so zeige ich solches hiermit ergebenst an und bitte um gütigen Zuspruch. C. F. Metzner, Buchbinder.

Die Torgelsche Gutsverwaltung fordert im Namen der dortigen Bauergemeinde alle diejenigen auf, welche, aus derselben sich von der Rekrutenpflichtigkeit frey gekaufte Individuen, in ihrem Dienste haben, diese Leute anzuhalten, ihre bisher restirenden persönlichen Abgaben und andere für sie von der Torgelschen Bauerschaft gemachten Auslagen, spätestens bis zum 1sten May d. J. auf dem Hofe Torgel zu berichtigen. — Falls dieses aber in besagtem Termin nicht geschehen, und man diese Leute noch ferner, wie bisher, widergesetzlich, ohne Legitimation über ihre Kronsabgaben Berichtigung, im Dienst behalten sollte, so wird sich vorbenannte Gutsverwaltung dadurch nothgedrungen sehen um gerichtlichen Beistand, nach Maaßgabe der Vorschrift des hohen Gouvernements-Regierungs-Patents vom 12ten Februar 1824 nachzusuchen. —

Die für den April-Termin abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse, finden vom 5ten bis 15ten April incl. täglich (Sonntag ausgenommen) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn J. Siewersen statt und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

№ 16. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 15. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Odessa, vom 18. März.

Gestern segelte das Geschwader des Contre-Admirals Kumani, welches einige Tage, durch die Witterung, am Auslaufen verhindert worden war, mit einem Detaschement Landungstruppen, unter dem Befehl des Generalmajors Ungebauer, bei dem schönsten Wetter und günstigen Winde von hier ab. — Der Admiral Greig reiste am selbigen Tage wieder nach Nikolajew zurück.

Wien, vom 29. März.

Die Post aus Konstantinopel vom 11. d. M. ist eingetroffen, und wenn gleich die Briefe noch nicht alle ausgegeben sind, so erfährt man doch schon jetzt, daß es zwar in Konstantinopel ruhig ist, aber unter den niedern Volksklassen eine große Aufregung herrscht, welche für die öffentliche Sicherheit fürchten läßt, wenn nicht dem Sultan eine Militair-Macht, auf welche er unbedingt rechnen kann, zu Gebote steht. Es sollen wohl an 15,000 Mann Türkischer Truppen in der Hauptstadt und deren nächster Umgebung stehen, allein ihr Geist ist so schlecht, und sie sind so demoralisirt, daß sie fast eher dazu beitragen würden, die Unordnung zu vermehren, als ihr zu steuern. Man ist daher der Meinung, daß die Russische Flotte, welche am 5. März noch Verstärkung erhalten haben soll, den Bosphorus nicht verlassen, oder falls es geschehen sollte, sich nicht zu weit entfernen wird, um schnell wieder erscheinen und den Sultan wie die Stadt vom Untergange retten zu können. Die der Russischen Escadre zugekommenen Verstärkungen sollen in einigen Fregatten, 6000 Mann Land-Truppen mit 20 Kanonen bestanden haben. Auch sind in den Fürstenthümern zwei Divisionen Infanterie näher an die Donau verlegt worden, um zur Verfügung der Pforte zu stehen. Bei allen dem ist nicht abzusehen, wie der Sultan sich aus seiner

jetzigen gefährlichen Lage ziehen wird; denn wenn gleich Niemand leicht die gute Absicht des Kaisers von Rußland, der Pforte ohne selbstsüchtiges Interesse zu Hülfe zu eilen, verkennen wird, so sieht andererseits Jedermann, daß der Sultan sich die Herzen seiner Glaubens-Genossen durch seine vorgreifende Neuerungssucht entfremdet, auch den Türkischen National-Charakter, welcher so sehr am Altherkömmlichen hängt, geschwächt hat. Bestechungen, welche sonst bei Türken nicht leicht Eingang fanden, besonders aus den Händen von Ungläubigen, sind jetzt fast allgemeine Sitte, und eben so gewöhnlich, wie die Käuflichkeit der Wahlen in England.

Paris, vom 1. April.

Der Großsiegelbewahrer hat einen anonymen Brief erhalten, worin er auf den 6ten Juni d. J. als den Jahrestag der Versetzung von Paris in den Belagerungszustand, vor das Tribunal der göttlichen Gerechtigkeit geladen wird. Um den Verfasser dieses Schreibens ausfindig zu machen, sind im Justiz-Ministerium von Sachverständigen die bei mehreren, wegen politischer Vergehen verhafteten Personen in Beschlag genommenen Papiere, in Bezug auf die Handschrift, mit einander verglichen worden.

Die Baronesse von Feuchères, die bekanntlich von dem Prinzen von Condé mehrere Millionen in Domainen geerbt hat, hat, da sie nach ihrem Vaterlande England zurückkehren will, bei dem hiesigen Tribunal die Erlaubniß nachgesucht, diese Güter verkaufen zu dürfen; dieselbe ist ihr unter der Bedingung ertheilt worden, daß sie von dem Erlöse, mit Ausnahme von 300,000 Fr., entweder wieder Immobilien oder Renten ankaufe.

Heute, als am Jarestage des Einzuges der Verbündeten, sollte, nach den Aeußerungen gewisser Personen, Paris von den Republikanern an allen 4 Ecken der Stadt in Brand gesteckt werden. Es blieb aber Alles ruhig. Nachschrift. Es ist 4 Uhr Abends. Ich habe so eben Paris in allen Richtungen durchstrichen, und, mit Ausnahme der Vorsichtsmaßregeln der Polizei und der ausgestellten Truppen, deren Zahl man verdoppelt hat, würde man nicht glauben, daß die Stadt einen Aufstand zu befürchten habe.

Vom 2ten. Die Regierung scheint sich endlich zur Absendung einer großen Seemacht nach dem Orient entschlossen zu haben. Vor Ende Aprils sollen, wie es heißt, 15 Linienschiffe segelfertig seyn, und sich bei den Dardanellen den Schiffen anschließen, die bereits anfangen, sich dort zu versammeln. Alle in Morea befindliche Französische Truppen sollen an Bord dieser Flotte gebracht und mehrere Bataillone in Toulon dahin eingeschifft werden.

Mehreren Briefen aus Konstantinopel zufolge, finden in Persien große Rüstungen statt. Wie man sagt, will der Schach eine Forderung an die Englische Regierung, deren Natur man übrigens nicht kennt, mit Gewalt durchsetzen, wenn die Englische Regierung sie ihm nicht gutwillig zugesteht. Für die Pforte soll diese Forderung von Wichtigkeit seyn.

London, vom 2. April.

Aus Lissabon sind Zeitungen bis zum 23sten März hier eingegangen, die den offiziellen Detail-Bericht des General Lorenzo über die Affaire vom 4ten März enthalten, aus welchem hervorgeht, daß der Zweck des Miguelistischen Befehlshabers hauptsächlich dahin ging, die Positionen und Werke des Feindes zu rekognosciren. Er rühmt die Tapferkeit und das gute Verhalten seiner Offiziere und Mannschaften und giebt seinen Verlust auf 56 Todte, 216 schwer

Verwundete und 126 leicht Verwundete an. Ferner enthalten die Zeitungen Berichte desselben Generals über andere erfolgreiche Operationen gegen den Feind, und melden, daß die Pedroisten drei ihrer bewaffneten Fahrzeuge auf dem Duero im Stich gelassen haben. Der von Paris nach Lissabon gesandte Französische Polizei-Kommissair Carlier ging nach vierzehntägigem Aufenthalte daselbst am 23sten v. M. mit dem Englischen Dampfboote von dort nach Porto ab.

Am 4ten März langte das Englische Schiff „Rover", von 18 Kanonen, mit dem Oberst Campbell an Bord, der von der Großbritanischen Regierung beauftragt ist, den Pascha von Egypten zur Einstellung seiner Feindseligkeiten gegen den Großherrn zu bewegen, in Gibraltar an und setzte am folgenden Tage seine Fahrt nach Alexandrien fort..

In Glasgow wird jetzt ein Dampfboot gebaut, welches zur Binnenschifffahrt in Vandiemensland gebraucht werden soll; bis jetzt ist noch kein Dampfboot nach jenem Theil der Welt gekommen; es soll auf dem Fluß Tamara fahren und die von Port Dalrymple nach der ungefähr 30 Meilen weiter oberhalb an dem Flusse gelegenen Stadt Launceston bestimmten Schiffe ans Schlepptau nehmen. Port Dalrymple liegt am Einfluß des Tamara in den Ocean, auf der Nordküste von Vandiemensland.

Madrid, vom 21. März.

Am 19ten, als dem St. Josephstage, hatten sich um 7 Uhr Abends Zusammenläufe auf dem Rastro, in der Toledostraße und an mehreren Orten in der Hauptstadt gebildet. Man hörte den Ruf: es lebe der König! es lebe die Religion! Tod den Christino's. Schon am Nachmittage hatte man mehrere königliche Freiwillige, zwar ohne Uniform, aber mit den Waffen unter dem Ueberrocke bemerkt. Die Zahl derselben wuchs gegen die Dämmerung, und sie ließen sich in den Schenken sehen, wo sie Wein verlangten, und die Bürger oder Militairs, welche ihnen begegneten, durch allerlei Schimpfreden aufzureizen suchten. Auf der Placa mayor, in der Nähe der Toledostraße begegneten sie einigen Seesoldaten, denen sie zuriefen: es lebe der König! worauf diese ihren Ruf auf dieselbe Art, mit dem Zusatze: es lebe Christina! beantworteten. Kaum war dies geschehen, als die königl. Freiwilligen Schimpfreden ausstießen, beide Parteien zogen die Säbel, und es kam zum Blutvergießen. Die Seesoldaten wurden hierauf verhaftet. — Eben dergleichen Auftritte fielen an mehreren andern Orten in der Hauptstadt vor; die Polizei gerieth nun in Bewegung und bot alle ihre Leute auf, die bald durch zahlreiche Patrouillen verstärkt wurden. Während indeß in dem volkreichsten Theile von Madrid dies alles vorging, ereignete sich am entgegengesetzten Ende der Hauptstadt ein trauriges Ereigniß. Man sah nämlich plötzlich den Palast des Herzogs von Liria (Berwick), den schönsten nach dem königlichen Palaste, in Flammen stehn. Das Feuer war an mehreren Orten zu gleicher Zeit ausgebrochen, und niemand wußte wie. Man glaubt jetzt mit Bestimmtheit, daß das Feuer von der entgegengesetzten Partei angelegt worden sey, und der Name der Jesuiten ist in aller Munde. Es scheint, daß man durch dies Ereigniß die Aufmerksamkeit der Behörden nach jener Seite hin habe ablenken wollen, während man eine Bewegung im Mittelpunkte der Hauptstadt beabsichtigte; die königl. Freiwilligen bemühten sich indeß zu sichtbar bei dem Ganzen und der Streich mißglückte, ungeachtet des vielen Geldes, wel-

ches man vertheilt hatte, und ungeachtet des Weins, welcher den Carlistischen Helden zu Kopfe gestiegen war. Es sind mehrere Personen umgekommen, viele verwundet worden und man hat 15 königl. Freiwillige verhaftet. Man fürchtete, daß am folgenden Morgen die Unruhen abermals ausbrechen würden; bis jetzt ist indeß Alles ruhig geblieben.

Es werden noch alle Tage Verzweigungen der letzten großen Carlistischen Verschwörung entdeckt.

Lissabon, vom 16. März.

In dem Gefechte am 4ten sollen von den Miguelisten wenigstens 1400 Mann dienstunfähig geworden seyn. Der Schrecken, welchen der Angriff der Constitutionellen unter ihnen verbreitet hatte, war so groß, daß man sie nicht wieder in's Feuer bringen konnte. Saldanha ertheilte namentlich den Schotten, unter dem Obristen Shaw, das größte Lob. In Folge dieses Gefechts haben, wie die Portoer Chronik meldet, sehr viele Beförderungen stattgefunden. Unter den Avancirten befinden sich mehrere Franzosen. Am Abende nach der Schlacht hat, wie dasselbe Blatt berichtet, Don Pedro 3 Offiziere und 36 Soldaten, welche von Don Miguels Heer übergegangen waren, in seiner Armee einrangiren lassen.

Aus dem Haag, vom 5. April.

Nachrichten aus St. Omer vom 22. v. M. melden, daß unsere Gefangenen in ihren Kasernen bleiben müssen, weil einige Schlägereien mit den Französischen Artilleristen stattgefunden haben. Sie wünschen deshalb nur um so sehnlicher, in ihr Vaterland zurückkehren zu können. Andererseits scheint es, daß die Französische Regierung sie veranlassen möchte, die Waffen für die Sache Don Pedro's zu ergreifen; so legt man sich wenigstens den Umstand aus, daß eine von Birlé Morel in Boulogne ausgefertigte Benachrichtigung in Massen vertheilt wird, worin man diejenigen, welche in der Portugiesischen Befreiungs-Armee unter dem Ober Befehl des Generals Solignac Dienste nehmen wollen, auffordert, sich in der Rue Aumont No. 14 zu melden, und ihnen bei der Einschiffung eine Prämie von 25 Fr. verspricht.

Eine neue in Utrecht errichtete Uhlanen-Eskadre ist zur Verstärkung des Heeres nach der Grenze abgegangen, wohin überhaupt von allen Waffengattungen fast täglich neue Ersatz-Mannschaften sich begeben.

Lillo, vom 3. April. Am 31. v. M. ist hier mit den auf einigen Ruder-Böten placirten Kanonen ein Versuch gemacht worden, der vollkommen nach Wunsch ausgefallen ist. Einzelne Belgier wagen sich fortwährend an die unseren Forts nahegelegenen Ufer, werden jedoch immer durch wenige Schüsse rasch in die Flucht getrieben.

Brüssel, vom 4. April.

Ein Blatt meldet, daß die Holländer vor einigen Tagen, 80 bis 90 Mann stark, einen Ausfall aus dem Fort Lillo gemacht und einige Arbeiten der Belgier zerstört hätten.

Frankfurt am Mayn, vom 4. April.

Wir hatten letzte Nacht einen Aufstand ganz eigener Art. Schon gestern Abend um 4 Uhr ging das Gerücht, es werde in den Abendstunden zu Unruhen kommen. Die dermalige Meßzeit begünstigt den Zufluß der Fremden, und darunter mochten sich, wie manche Anzeigen vermuthen ließen, auch verdächtige Personen befinden. Man weiß nicht genau, welche Vorsichtsmaaßregeln gestern Abend noch getroffen wurden. Jedenfalls erwiesen sich solche auf dem entscheidenden Punkte unzureichend. Ge-

gen halb zehn Uhr — als in dem nahe gelegenen Theater noch der 5te Akt von „Robert der Teufel" dargestellt wurde, — ward die Hauptwache von einem Haufen bewaffneter Leute (an 50 Individuen, meist fremde Studenten) überfallen und genommen. Bei dieser Bagarre hat es 5 Todte und etwa 16 bis 20 Verwundete gegeben. Gleichzeitig wurde die Constablerwache erstürmt und der Pfarrthurm besetzt, auch die Sturmglocke von den Aufrührern geläutet. Der Zweck schien vorerst, die Gefangenen auf der Haupt- und Constablerwache zu befreien; diese aber weigerten sich, die angebotene Freilassung zu benutzen; sie blieben, wo sie waren, oder stellten sich bald nachher freiwillig von Neuem. Um ¾ nach 10 Uhr war das Militair aus der Kaserne angerückt. Die Unruhestifter entwichen. Man hat Mehrere sogleich, Andere heute früh festgenommen. Der Generalmarsch wurde geschlagen; die Bürgergarde trat unter die Waffen. Um Mitternacht war die Ruhe völlig hergestellt; sie dauert heute ungestört fort.

Hanau, vom 4. April.

Gestern Abend wurde das Kurhessische Neben-Zollamt zu Praunheim von einem Haufen unbekannter Individuen überfallen. Nachdem solche die Papiere des Zollamtes vernichtet und die Beamten die Zollstätte verlassen hatten, zogen sie sich eiligst wieder zurück. Die Bürgergarde zu Praunheim versammelte sich, um jede Gefahr von dem Zollhause abzuwenden und der Schuldigen habhaft zu werden, was jedoch nicht gelungen, so daß man bis jetzt den Thätern noch nicht auf die Spur gekommen ist.

Frankfurt a. M., vom 5. April.

„Wir fahren fort, heißt es in der Ober-Postamts-Zeitung, aus glaubwürdigen Quellen gesammelte Notizen über die blutigen Ergeignisse des 3ten April zusammenzustellen. — So viel verlautet, waren die Studenten, die am Angriff auf Wache und Zeughaus Theil nahmen, Würzburger und Erlanger. Auch einige Studiosen aus Gießen sollen dabei gewesen seyn. — Die geringe Anzahl hiesiger Mitschuldigen ist der deutlichste Beweis, daß die Verschwörung zunächst außerhalb angezettelt war. Der Angriff auf die Constablerwache war ganz militairisch geordnet, die zahlreichen Stürmer gaben auf Commando ein geordnetes Rottenfeuer, dem die Wache in ihrer bedeutenden Minderzahl natürlich nicht widerstehen konnte. Mehrere Schüsse fielen in die Fenster benachbarter Wohnungen. Ein Theil der Meuterer, wahrscheinlich diejenigen, die in bedeutender Anzahl auf Aschaffenburg zu entfliehen, entkam durch Ueberspringung der Planken am Bibliothekgebäude, wo augenblicklich Bauvorkehrungen zur Errichtung eines Hospitals getroffen werden. Man fand bei einigen der Tumultuanten und auf den Promenaden Brandraketen, womit sie wahrscheinlich den Bauern, welche gegen die Stadt marschirten, und den Zerstörern der benachbarten Zoll-Stätten Signale zu geben beabsichtigten. — Nirgendwo in der Stadt wurde bei diesen Schreckensscenen ein Angriff auf das Eigenthum verübt. Bloß in den Wachstuben wurde Alles zerstört, was man vorfand. — Heute sind noch zwei von den Soldaten und einer von den Ruhestörern in Folge der erhaltenen Wunden gestorben. — Die auf den Straßen gefundenen Dolche hatten das schwarzrothgoldne Abzeichen. Auch die Schärpen der Meuterer hatten diese Farbe. — Die Tumultuanten folgten, wie Augenzeugen berichten, Französischem Commando; überhaupt stellt es sich immer mehr heraus, daß man in Straßburg um das Attentat gewußt habe. — Ein hiesiger, aus dem Theater ruhig

heimkehrender Gastwirth erhielt einen Bajonetstich in den Fuß. — Die Tumultuanten suchten die hiesigen Bürger durch den Zuruf zu gewinnen: „Kämpft mit für die Freiheit! In diesem Augenblick geht es in ganz Deutschland los.“ Indes hat man bis jetzt noch nicht gehört, daß ähnliche Attentate anderwärts, außer auf der benachbarten Kurhessischen Zollstätte, stattgehabt.“

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

Allgemeines Aprilschicken.

„Am ersten April, am ersten April,
Da schickt man die Narren, wohin man nur will.“

Es sind bereits schon 1832 Jahre nach Christi Geburt daß Narren auf der Erde herumwandeln, die sich beschönigend „Menschen“ nennen. Ich weiß nicht, welch' ein Narr auf den närrischen Einfall gerathen, am ersten April seine Mitmenschen, oder richtiger gesagt, seine Mitnarren, ein wenig zu foppen. Fast alle Nationen ahmen seiner Sitte nach; noch jetzt schickt der Deutsche seine Narren in den April, der Franzose giebt seinen Narren den poisson d'Avril u. s. w.

Da ich nun ein deutscher Narr bin, so steht es mir frei, meine Collegen in den April zu schicken, und sende daher: — Alle Schmeichler und Kriecher zum Teufel; — alle Ehrgeizigen zum Kukuk; alle Dummköpfe zum Seifensieder, daß ihnen ein Licht aufgehe; alle miserablen Schauspieler zum Kürschner, daß er ihnen den Pelz wasche; alle Sängerinnen ins Hospital, weil die meisten im Jahre 360 mal heiser werden; alle armen Kaufleute zum Balletmeister, daß sie lernen große Sprünge machen; alle heirathslustigen Mädchen nach Alabama, wo hundert Männer auf ein Mädchen gehen; alle heirathslustigen Männer zum Pantoffelmacher; alle blinden Enthusiasten zum Augenarzt, daß er ihnen den Staar steche; alle Courmacher zu verliebten Köchinnen, daß sie ihnen die Suppe versalzen; alle Großmäuler zum Zahnarzt, daß er ihnen auf den Zahn fühle; alle Wucherer zum Barbier, daß er sie einseife; alle Leichtgläubigen zum Friseur, daß er ihnen etwas weiß mache; alle schadenfrohe Verläumder zum Weinhändler, daß ihre Freude zu Wasser werde; alle Schurken zum Maler, daß er sie anschwärze; alle Arroganten zum Pastor, daß er ihnen die Leviten lese; alle Taugenichtse zum Schub, daß sie fortkommen; alle Windbeutel auf die Wache, daß sie gesetzt werden; alle Unruhestifter zum Goldarbeiter, daß sie gefaßt werden; alle Proselyten zum Uhrmacher, daß sie sehen, was jetzt an der Zeit sei; alle Lumpen zum Papiermüller, daß sie vielleicht auch zu Papier werden; alle Neugierigen zum Färber, daß er sie blau anlaufen lasse; alle Wehrlosen zu Frauen, daß ihnen Hörner aufgesetzt werden; alle Theaterdirektoren zum Arzte, daß sie etwas einnehmen; alle Ignoranten zum Lotteriecollecteur, daß sie durchfallen.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf meiner Durchreise nach St. Petersburg, mich hier einige Zeit aufzuhalten gedenke und im Verfertigen allerlei künstlicher Blumen Unterricht zu ertheilen wünsche. Die Bedingungen dieserhalb sind bei mir zu erfahren, als auch später alle Sorten Blumen zu niedrigen Preisen käuflich zu haben. Ich bitte um geneigten Zuspruch und versichere ungeschmeichelt, daß Je-

der zufriedengestellt werden wird. Pernau, den 15. April 1833.

A. Röhrle, aus Preußen, wohnhaft im Hause der Madame Chelius.

Einem hohen Adel und resp. Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß der von mir angekündigte Unterricht in den neuesten Tänzen hieselbst bereits begonnen hat. Da ich indeß nur eine kurze Zeit hier zu bleiben gedenke, so ersuche ich zugleich alle darauf Reflektirende gefälligst in meiner Wohnung bei Madame v. Dreyer sich zu melden. Pernau den 13. April 1833. F. J. Koppelson.

Ein Jüngling von 17 bis 18 Jahren, mit ausgezeichneten Schulkenntnissen, wünscht die Landwirthschaft zu erlernen; macht aber keinen Anspruch auf Gehalt, obgleich er im Schreiben und Buchführen, sehr Dienste leisten kann. Zu erfragen in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 6. April 1833.

Gelbe, grüne und graue Saat-Erbsen von vorzüglicher Qualité, sind zu haben, bey Gebrüder Stein.

Meine Schaluppe Не Бойся Schiffer Peters geht sobald die Nachricht von der Befreiung vom Eise des Fahrwassers von Petersburg hier eintrifft, nach Petersburg ab, um auf hier zu retourniren, und bitte ich alle Bestellungen zu Ablasdungen zeitig zu ertheilen, indem sich das Fahrzeug nur kurze Zeit daselbst aufhalten wird. Hans Diedr. Schmidt.

Da ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause der Madame Chelius beim Eingange rechter Hand wohne, so zeige ich solches hiermit ergebenst an und bitte um gütigen Zuspruch. C. F. Metzner, Buchbinder.

Die für den April-Termin abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse, finden vom 5ten bis 15ten April incl. täglich (Sonntag ausgenommen) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn J. Siewersen statt und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочашей утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи Оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила:

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ

auf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden) wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ тогда въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

№ 17. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 22. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

Pernau, den 17. April 1833.

Am 13ten d. Mts. ward die hiesige Rheede bei einem scharfen N.O. Wind vom Eise befreit, während seit dem 5. die Pernau bei geringem Wasserstande sich ihrer Eisdecke entledigt hatte. Den 14ten langten die mit Ballast beladenen englischen Schiffe: Adventure geführt vom Schiffer Thomas Adamson, addressirt an Jacob Jacke et Comp., in 18 Tagen von Kirkaldy und Margarets, Schiffer John Scott, an A. C. Conze et Comp., von Dundee hier an, nachdem Tags zuvor Letzteres und das am 16ten hier angekommene Rostocker Schiff Amphitrite, Schiffer Heinrich Rentz von Rostock mit Ballast an Hans Diedr. Schmidt, hinter dem noch stehenden Eise, auf der Höhe von Tackerorth bemerkt worden waren. Abgegangen sind am 15ten nach Stettin die beiden hier überwinterten preußischen Schiffe Harmonie, Schiffer Gottfr. Zielcke und Oekonomie Schiffer Johann Beilcke mit den bereits im vorigen Herbste hieselbst eingenommenen Ladungen Flachs, Leinsaat und Leinöl. — Die Wassertiefe auf der vor dem Hafen befindlichen Sandbank beträgt nach Aufgabe des hiesigen Lootsen-Commandeurs, bei gewöhnlichem Wasserstande 6½ Fuß Englisch.

Konstantinopel, vom 24. März.

In allen Zweigen der Kriegsadministration herrscht nun große Thätigkeit, und auf den Gesichtern der hohen Staats-Beamten zeigt sich Bestürzung, denn Mehemed Ali will, wie es heißt, jetzt von gar keiner Unterhandlung mehr sprechen hören, sondern bei uns hier in der Hauptstadt den Frieden diktiren. Er soll über die Bedingungen der Französischen Convention empört gewesen seyn, und über Verrath geschrien, auch daher seinem Sohne befohlen haben, vorzurücken, sich der Dardanellenschlösser

zu bemächtigen, und hier seinen Uebergang nach Europa zu bewerkstelligen. Er selbst soll Willens gewesen seyn, sich zu Alexandrien an Bord eines Linien-Schiffes zu begeben, und nebst 6 Fregatten, 8 Briggs und mehr als 30 Kanonierschaluppen zu der Egyptischen Flotte in den Gewässern von Rhodus zu stoßen, vermuthlich in der Absicht, den Uebergang seiner Landtruppen bei den Dardanellen zu schützen, oder wenn er diese mit den nöthigen Mitteln hiezu versehen findet, indem schon ein Theil der Egyptischen Flotte bei Smyrna stationirt ist, sich der Inseln zu bemächtigen, welche noch unter Türkischer Botmäßigkeit stehen. Die Spannung ist hier aufs höchste gestiegen, der entscheidende Zeitpunkt nähert sich; die Russische Flotte allein, die noch immer bei Bujukdere liegt, vermag ihn vielleicht zu entfernen und eine Katastrophe abzuwenden, welche die Existenz des Sultans bedroht. Admiral Roussin soll äußerst betroffen seyn; er schickt Couriere nach allen Richtungen, und scheint mit Sehnsucht die Ankunft einer Französischen Escadre zu erwarten, die, wie er versichert, schon längst nach Toulon ausgelaufen seyn soll. Der Contreadmiral Hugon hat vier Kriegsschiffe unter seinen Befehlen, und hält damit die Station von Smyrna. Admiral Roussin hat an ihn geschrieben und ihn ersucht, sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern; es ist jedoch die Frage, ob diesem Wunsche entsprochen wird, denn seit der Entfernung des Grafen Guilleminot hat der Französische Botschafter keine Befehle mehr an die Eskadren seiner Nation zu ertheilen. Wir gehen sehr merkwürdigen Ereignissen entgegen. Der so künstlich erhaltene Friede Europa's ist wieder compromittirt, und Niemand kann voraussagen, wohin ein Bruch führen möchte, wenn er auch von dem entferntesten Ende der Welt herkäme. Admiral Roussin hat es gewissermaßen zu verantworten, wenn es zu Feindseligkeiten zwischen den Mächten kömmt, oder wenn das Reich der Osmanen gestürzt wird. Die Französischen Diplomaten haben noch zu viele Vorliebe für die alte Napoleonische Schule, und können sich nicht an mildere Formen gewöhnen, die freilich nicht so bequem sind, allein dem Auslande weniger verletzend erscheinen. Admiral Roussin wollte mit einem Coup de main nehmen, was nur auf langem folgerechten Wege zu erlangen war, und sieht sich empfindlich getäuscht. Es frägt sich nun nur, was die Französische Regierung in dieser Krise zu thun, und wie sie den vielfach geschürzten Knoten zu entwirren gedenkt.

Persien.

Die lange besprochene Expedition des Prinzen Abbas Mirza nach Charossan scheint, den letzten Nachrichten zufolge, endlich stattgefunden zu haben. Jene Provinz schien in der letzten Zeit die Oberherrschaft des Schachs nur noch dem Namen nach anzuerkennen, und sie zum Gehorsam zurückzuführen, war der Zweck des Thronerben. Des Prinzen erste Operationen waren gegen Reza-Chuly-Chan gerichtet, ein mächtiges und rebellisches Oberhaupt, der sich bei Annäherung des Prinzen in die starke Festung Amirabad mit 2000 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen einschloß. Der Platz ist mit großem Fleiße befestigt worden, und da die Wälle ungeheuer dick sind, so war man allgemein der Meinung, daß er sich lange Zeit halten, und vielleicht den Angriffen der Perser Trotz bieten würde. Ungeachtet dieser Umstände aber, und trotz dem, daß sich die Armee des Prinzen nur auf kaum 5000 Mann belief, wurde

doch die Festung am 18ten Juli mit Sturm genommen, nachdem sie 17 Tage lang belagert gewesen war. — Die moralische Wirkung, welche durch diese glänzende Waffenthat in ganz Persien und auch in Charossan hervorgebracht wurde, dürfte dem Prinzen von großem Vortheil seyn, und wahrscheinlich den bisher befürchteten Widerstand gegen seine Thronfolge beseitigen. Den letzten Nachrichten zufolge, hat er die Belagerung der Festung Kuchan begonnen, welche sich noch immer weigert, die königliche Gewalt anzuerkennen.

Paris, vom 7. April.

Seit einigen Tagen sprechen die Briefe aus dem Süden von nichts als Truppen-Bewegungen; zwischen Lyon und Marseille werden viele Truppen in Echelons aufgestellt. Mehrere Korrespondenten behaupten, diese Märsche hätten den Zweck, aufrührerische Bewegungen während der Reise, welche der König durch die südlichen Departements zu machen gedenkt, zu verhindern.

Die Tribune hatte vor Kurzem gemeldet, vier Soldaten des von hier nach Versailles verlegten 38sten Linienregiments seyen in das Militairgefängniß abgeführt worden, weil sie der Republik ein Lebehoch gebracht. Der Oberst dieses Regiments, Herr von Garraube, erklärt in einem Schreiben an den General Pajol, Befehlshaber der hiesigen Division, jene Nachricht für ungegründet und versichert, daß sein Regiment, dem Vaterlande und dem König treu, sich bei jeder Gelegenheit und gegen alle innere und äußere Feinde des Vertrauens Frankreichs gleich würdig zeigen werde.

London, vom 9 April.

Die Agenten Don Pedro's in der City setzen ihre Bemühungen noch immer fort. Der „Mercury" mit 500 Mann und 600 Fässer Pulver segelte gestern von den Dünen nach Porto. Die Agenten sagen, daß bedeutende Baarsendungen abgegangen wären, und versichern, daß Don Pedro im Stande seyn würde, den Admiral Sartorius zu befriedigen.

Man hat Don Pedro häufig Vorwürfe gemacht, daß er sich nicht bemüht habe, nach Lissabon vorzudringen; aber es zeigt sich jetzt täglich mehr, daß er richtig zu Werke gegangen ist. In Porto ist er sicher; er kann beunruhigt, aber nicht vertrieben werden; während er beim Vorrücken leicht hätte besiegt werden können, und dann keinen sichern Zufluchtsort gehabt hätte. Er landete mit kaum 7000 Mann, und hat jetzt 17,000 Mann gut disziplinirter Truppen; während Don Miguel jetzt etwa 25,000 Mann besitzt, unter denen sich 8000 Mann regulairer Truppen befinden.

Heute Nachmittag erzählt man allgemein, daß die Unterhandlungen über die Belgisch-Holländische Frage eine ungünstige Wendung genommen haben, und daß weniger Wahrscheinlichkeit als jemals vorhanden ist, ein schleuniges Arrangement zu Stande zu bringen. Wir dürfen erwarten, von einer neuen Blokade der Schelde und vielleicht von irgend einer anderen tyrannischen Ausübung der Gewalt zu hören, welche unsere Ueberlegenheit zur See uns verleiht. Wir gehörten niemals zu denen, welche glaubten, daß die Erneuerung der Unterhandlungen mit Holland zu einem günstigen Resultate führen würde, ohne daß Lord Palmerston sich vorher zu einigen Zugeständnissen bereit erklärte. Dies hat, wie wir vernehmen, Se. Herrlichkeit nicht thun wollen, und die Regierung, statt das Unrecht des Ministers einzusehen, scheint entschlossen,

bei Maaßregeln zu verharren, welche dem Handel unſeres Landes größern Nachtheil gebracht haben, als dem Hollands, ſo groß und unverantwortlich letzterer auch geweſen iſt.

Brüſſel, vom 23. April.

Man ſieht ſeit einigen Tagen allhier fremde Perſonen, deren ſeltſames und zweideutiges Aeußere und Benehmen zu mehr oder weniger beunruhigenden Gerüchten Anlaß giebt. Man ſpricht von einer republikaniſchen Bewegung, welche gleichzeitig mit einem in Paris zu machenden ähnlichen Verſuche ſtattfinden ſolle. Ohne Beſorgniſſe erregen zu wollen, beſchränken wir uns darauf, dieſer dumpfen Gerüchte Erwähnung zu thun.

Amſterdam, vom 12. April.

Den jüngſten zuverläſſigen Nachrichten aus London zufolge, haben England und Frankreich dem von Herrn Dedel am 23ſten v. Mts. vorgelegten Conventions-Entwurfe ihre Zuſtimmung nicht ertheilt. In einer am 2ten d. M. Herrn Dedel zugeſtellten Note ſetzen die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands die wenigen Punkte auseinander, über welche man ſich noch zu verſtändigen habe, um zu einem Definitiv-Traktat zu gelangen, und drücken den Wunſch aus, daß der Holländiſche Bevollmächtigte mit Inſtructionen verſehen werden möchte, um über dieſelben zu unterhandeln.

Haag, vom 10. April.

Geſtern wurden auf den Rotterdamer Werften die beiden neuen Briggs „Mercur" und „Poſtillion" von reſp. 18 und 16 Kanonen vom Stapel gelaſſen. Vor einigen Tagen ſind von dort zehn Kanonierböte, vollſtändig bemannt und für den aktiven Dienſt ausgerüſtet, nach der Schelde abgegangen; jedes derſelben war mit einem langen Sechsunddreißigpfünder, 2 Zwölfpfündern und einem Mortier bewaffnet.

Frankfurt a. M., vom 10. April.

In verwichener Nacht gegen 11 Uhr zeigten ſich plötzlich mehrere Perſonen in der Nähe des Pulver-Magazins. Auf das Anrufen der Schildwache ſchienen dieſelben keine Folge leiſten zu wollen, weshalb ſogleich Feuer auf ſie gegeben wurde. Sie entfernetn ſich hierauf eben ſo ſchnell als ſie gekommen waren. Sogleich rückte ein Militair-Kommando aus, um die Gegend zu durchſtreifen. Man will heute Nacht auf dem Taunus mehrere Feuer bemerkt haben. — Mehrere der Flüchtlinge ſcheinen nach Straßburg entkommen zu ſeyn.

Die Ruheſtörer in Deutſchland mögen ſehen, welche Hoffnungen ihnen blühen, wenn ſie ſich ſagen müſſen, daß ſelbſt eine gelungene Ueberrumpelung ihnen keinen Fortgang verſchaffen konnte, daß Niemand die Freiheit in Frankfurt wollte, die nach Blut und Mord riecht. — Mag der Ernſt, der jetzt eine unabweisbare Pflicht für Alle wird, welche bisher glaubten, die Revolution ſei ſo ſchlimm nicht, Gerechtigkeit üben, damit Andere von thörichten und verbrecheriſchen Handlungen bewahrt bleiben, dann wird das vergoſſene unſchuldige Blut eine Sühne werden für die Leichtfertigkeit der Zeit.

Vom 11ten. Vor den Fenſtern der auf die Straßen gehenden Gefängniſſe, in welcher ſich wegen politiſcher Vergehen Verhaftete befinden, werden hölzerne Kaſten, welche aber den Gefangenen weder Licht noch Luft benehmen, angebracht, ſo daß die Verhafteten nicht mehr auf die Straße ſehen, noch von dieſer aus geſehen werden können. — Dem Vernehmen nach werden die Grenzen der uns benachbarten Staaten von ſtarken Militair-Abtheilungen beſetzt; ſo kommen nach Höchſt Herzogliche Naſſaui-

che, nach Offenbach Großherzoglich Hessische, und nach Bergen Kurfürstlich Hessische Besatzungen — eine Maaßregel, die sehr wohlthätig auf die hiesige Stadt wirken muß, da sonach jeder Angriff auf dieselbe von Außen vereitelt wird.

Vom 12ten. Ein Blatt berichtet, daß gestern im Zuchthause zu Mannheim von den schweren Verbrechern unter dem Rufe: „Freiheit oder Tod!" ein Aufstand versucht wurde, der jedoch glücklicher Weise bald gedämpft worden ist.

In Heidelberg ist sämmtliches beurlaubtes Militair rasch einberufen worden.

— Die blutigen Auftritte welche am 3ten laufenden Monats hier stattgefunden, haben die Hohe Deutsche Bundes-Versammlung, welche darin nicht sowohl einen Angriff auf die öffentliche Ruhe in hiesiger freien Stadt, als vielmehr auf den gesammten Deutschen Bund erkennt, veranlaßt, um jeden Anlaß von Außen zu verhüten, die Umgegend militairisch besetzen zu lassen. — Zu dem Ende wird ein aus Kaiserl. Oesterr. und Königl. Preuß. Truppen bestehendes Corps Kavallerie und Infanterie nebst dem benöthigten Geschütze dies- und jenseits des Main und zwar diesseits in den Orten Rödelheim, Bockenheim und Bornheim, sodann jenseits in den Orten Ober- und Nieder-Rad aufgestellt, auch in dem Deutschen Hause und anderen öffentlichen Gebäuden zu Sachsenhausen eine Truppen-Abtheilung gelegt werden.

Von der Preußisch-Polnischen Grenze, im April.

Durch den unverständlichen Einfall zweier Haufen Polnischer Ruhestörer von ungefähr 50 Mann in Podolien von Krakau aus, an demselben Tage, wo in Frankfurt a. M. die Blutscenen vorfielen, scheinen diese Auftritte mehr Zusammenhang zu gewinnen, und klarer wird die Quelle, aus welcher diese unseligen Begebenheiten ihren Ursprung herleiten. Jene Polnischen Tumultanten sind, größtentheils ehemalige Theilnehmer der früheren Insurrection, nach Frankreich ausgewandert und von da wieder heimgekehrt; sie fanden nicht allein keinen Anklang, keine Theilnahme bei den Einwohnern, die sie zu insurgiren gedachten, sondern sie sind auch bis auf wenige, die durch die Flucht sich retteten, von Russischem Militair gefangen eingebracht. — Ist es bei so unsinnigen, frevelhaften Unternehmen nun wohl der Russischen Regierung zu verdenken, wenn die allerstrengsten Maaßregeln ergriffen werden, um eine Provinz zur Ruhe zu bringen, wenn keine Erfahrung — auch die schmerzlichste — nichts fruchtet? — Mit gespannter Erwartung sieht man den Bundestags-Beschlüssen entgegen, welche ernst und durchgreifend seyn müssen, sollen sie die vom Auslande auf Deutschen Grund und Boden versetzte bösartige Schmarotzer-Pflanze mit der Wurzel austilgen, und verhindern, daß der kommende Mai nicht auch blutige Maifeste bringe!

Auszüge aus Dr. Walthers Magazin.

Federsammlung eines Philosophen.

Unter dem Nachlaß eines Mannes, der die Natur gründlich studirt, und durch vieljährige Erfahrung sich einen großen Schatz von Menschenkenntniß erworben hatte, fand sich ein Cabinet von mancherlei Seltenheiten, die, einer Naturaliensammlung ähnlich geordnet, eine Menge Bemerkungen enthielten, und Zusammenstellungen mit dem wirklichen Leben zeigten, welche manche saty-

eische und ganz eigene Beziehungen geben. So fand sich in einem Fache eine Sammlung von Federn und an jeder Feder ein Kärtchen gebunden, worauf folgende Erläuterungen standen:

1. Den Philosophen, die, stolz auf den weiten Umfang ihrer Einsichten sich rühmen, über den Kreis der gewöhnlichen Kenntnisse weit hinausgegangen zu seyn, eine — Pfauenfeder.

2. Den Leuten, welche bei Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten in großem Dünkel nur sich im Auge haben und ihre Kreaturen, eine — Sperber-Feder.

3. Den Glückspilzen, die ohne alles Verdienst sind, eine — Krähenfeder.

4. Den mittelmäßigen Köpfen, welche in ihrer Beschränktheit das Lachen der Thorheit und das Gesichterschneiden der Dummheit für Beifall halten, eine — Truthahnfeder.

5. Den elenden Knechten, die hinter dem Rücken ihrer Herren die Redlichen unterdrücken und quälen und denselben das Leben verleiden und verkürzen, den Peinigern der Wittwen und Waisen, eine — Geierfeder.

6. Den jungen Modeleuten unseres wunderbaren Zeitalters, eine — Staar-Feder.

7. Allen denen, die sich, als sogenannte schöne Geister, in der Gesellschaft anmaßend vordrängen und das Wort führen, die Feder eines sorgfältig nach der Drehorgel abgerichteten — Canarien-Vogels.

8. Den meisten Geschichtschreibern unserer Tage, eine — Elsterfeder.

9. Den Politikern, die alles besser machen wollen, als es seyn kann, eine — Papagoyenfeder.

10. den Satyrikern und Menschenfeinden, eine — Eulenfeder.

11. Dem schönen Geschlechte überhaupt, eine — Paradiesvogel-Feder.

12. Den freundlich unschuldigen Wesen, in deren Herzen kein Falsch ist, eine — weiße Taubenfeder.

13. Den Damen, die nur nach der Mode leben, und sich darin glücklich fühlen, eine — Colibrifeder.

14. Den Koketten mit den herumschweifenden Augen, eine — Wiedehopffeder.

15. Den schnöden Mädchen, eine — Schneppenfeder.

16. Den superklugen Leuten, die da glauben, Jeder, der schweigt, wenn sie ihre Weisheit auskramen, stimme beifällig in Thorheiten, oder in ihre Rechthaberei ein, eine — Gimpelfeder.

17. Allen die sich mit ihren entlehnten Kenntnissen brüsten, eine — Rohrdommelfeder.

18. Den tragischen Dichtern, eine — Reiherfeder.

19. Den Vaudevilledichtern und Uebersetzern, eine — Sperlingsfeder.

20. Das kostbarste Stück der Sammlung, sorgfältig eingewickelt, hatte folgende Aufschrift: Dem Reichen ohne Härte, dem Mächtigen ohne Stolz, dem Tugendhaften ohne Ziererei, dem Weibe ohne Falschheit, dem jungen Manne ohne Unbesonnenheit, dem anspruchlosen Schriftsteller, dem Philosophen ohne System, dem Mädchen ohne Prätension, dem zufriedenen Ehegatten; — — und bestand in einer — Phönixfeder.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Em. Edlen Vogteigerichte werden alle diejenigen, welche gesonnen seyn sollten die Lieferung von Arrestanten-Kleidungsstücken und Fußbekleidungen

zu übernehmen, hiermit aufgefordert, sich an dem dazu anberaumten Torge am 24sten April und dem Peretorge am 27sten April d. J., Vormittags 11 Uhr mit den gehörigen Saloggen versehen, bei diesem Vogteigerichte einzufinden. Die näheren Bedingungen können täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Kanzellei des Vogteigerichts inspicirt werden. Pernau Vogteigericht, den 15. April 1833.

No. 113. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das allhier in der Vorstadt an der großen Rigaschen Straße sub No. 158 belegene, durch die Frau Dorothea Louise Sparwart geb. Golk mittelst gehörig corroborirten Kaufcontrakts vom 2ten März 1833 von dem Herrn Joh. Christian von Welling erkaufte hölzerne Krugs- und Gasthaus, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider solchen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato als termino unico et peremtorio also spätestens bis zum 28sten September dieses Jahres sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präkludirt sein sollen. Wonach ein Jeder dem solches angeht sich zu achten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 28. März 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Wenn ad commissum Es. Wohledlen Raths von diesem Vogteigerichte zum öffentlichen Ausbot des, zur Concurs-Masse des insolventen hiesigen Bürgers Gottlieb Clarentz gehörigen, in hiesiger Stadt im 1. Quart. sub Polizei No. 70 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Schauer, Brauhaus und Garten die Torge auf den 24., 25. und 26. April der Peretorg aber wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 27. April d. J. anberaumt worden, als werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den benannten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Lokale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder spätestens im Peretorge nach dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogteigericht den 24. Januar 1833.

No. 24. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Wenn ad commissum Es. Wohledlen Raths von diesem Vogteigerichte, zum öffentlichen Ausbot des zur Concursmasse des insolventen hiesigen Bürgers Gottlieb Clarentz gehörigen in hiesiger Stadt im 1. Quart. sub Polizei No. 71 belegenen hölzernen Wohnhauses sammt Stallraum und Wagenremise die Torge auf den 28. und 29. April und 2. May der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 4. May d. J. anberaumt worden; als werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert sich an den benannten Tagen, Nachmittags um 2 Uhr im Lokale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen daß dem Meistbieter im dritten oder spätestens im Peretorge nach dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogteigericht den 24. Januar 1833.

No. 25. Ad mandatum
Schmid, Secrs.

In Folge Auftrages Ed. Hochedlen Raths, werde ich am 27. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in dem Hause weil. Archivar Schneehagen verschiedene Meubles, Uhren, Oelgemälde u. s. w. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern. Pernau, den 20. April 1833.

Secretaire C. Schmid.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die Theilnehmer und Theilnehmerinnen der hiesigen Leichenanstalt „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle des Herrn Raths Krellenberg, der Madame Amalie Grimm geb. Redelin, des gewesenen Wachtmeisters J. F. Wichmann, des Herrn Leidloff, der Madame Catharina Lenartzen geb. Lithander in Kronstadt und des Herrn Raths und Ritters v. Weismann, die Beiträge des allerbaldigsten einzuzahlen. Zugleich sieht die Administration dieser Anstalt, unerachtet öfterer erlassener Anmahnungen sich gemüßigt, anzuzeigen: daß wenn die Restanten für frühere Sterbefälle, ihre Zahlungen nicht spätestens bis zum ersten May d. J. berichtigt haben werden, solche unfehlbar dem Gesetze nach, aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen werden sollen. Pernau den 19. April 1833.

F. A. Behrens, d. z. Vorsteher. Friedr. Klüver, d. z. Vorsteher.

Joh. Preiß, d. z. Vorsteher.

Die alljährlich in der Ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof abzuhaltende öffentliche Auktion von Zuchtschafen, wird in diesem Jahre den 18ten Mai, Vormittags Statt haben. Zum Verkauf sollen 100 Mutterschafe, 75 Hammel und 33 zweijährige Zuchtböcke, größtentheils von der vorzüglichsten Qualität, gebracht werden.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hier in Pernau mich etablirt habe und das Haus nebst Reeperbahn, welche den Nickelschen Erben früher zugehörte, gekauft habe und mein Fach auch schon daselbst fortsetze. So wie ich um gütigen Zuspruch bitte, gebe ich auch zugleich das Versprechen, daß jede bei mir bestellte Arbeit dauerhaft und zur Zufriedenheit soll geliefert werden. Pernau, den 18. April 1833.

Johann Kakowitz, Reepschläger-Meister.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf meiner Durchreise nach St. Petersburg, mich hier einige Zeit aufzuhalten gedenke und im Verfertigen allerlei künstlicher Blumen Unterricht zu ertheilen wünsche. Die Bedingungen dieserhalb sind bei mir zu erfahren, als auch später alle Sorten Blumen zu niedrigen Preisen käuflich zu haben. Ich bitte um geneigten Zuspruch und versichere ungeschmeichelt, daß Jeder zufriedengestellt werden wird. Pernau, den 15. April 1833.

A. Röhrle, aus Preußen, wohnhaft im Hause der Madame Chelius.

Da ich für die Sommer-Monate Damen- und Herren-Pelze gut aufbewahren kann, so bitte ich Diejenigen, die mir ihre Pelze zum Aufbewahren übergeben wollen, sehr darum. Pernau, den 6. April 1833.

J. R. Simson, Kürschnermeister, wohnhaft im Fraasschen Hause.

Gelbe, grüne und graue Saat-Erbsen von vorzüglicher Qualité, sind zu haben, bey Gebrüder Stein.

№ 18. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 29. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdt.

St. Petersburg, vom 17. April.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

Nachdem Unsere siegreiche Armee, im Verlauf des Krieges von 1831, durch neue glänzende Siege die Sicherheit und Ruhe des Vaterlandes bewahrt hatte, erhielt sie ihre letzte Ergänzung durch die mittelst Unseres Manifestes vom 5ten August desselben Jahres angeordnete 97ste Rekrutirung. Die Zahl der nach diesem Aufgebot eintretenden Rekruten entsprach übrigens nicht dem wirklichen Truppenverluste; indessen sorgten Wir, unausgesetzt auf die Erleichterung der Leistungen Unserer getreuen Unterthanen bedacht, für Mittel, jenen Verlust einigermaßen zu ersetzen, nicht nur ohne eine neue Rekrutirung im Jahre 1831, sondern auch ohne Aushebung derjenigen mangelnden Rekruten, deren Herbeischaffung in einigen Gouvernements verschoben worden. Gegenwärtig haben Wir zur Verstärkung jener Hülfsmittel und zu der, den Etats und Reglements entsprechenden Complettirung einiger Truppen, für nothwendig erachtet, zur Aushebung der nach der 96sten Rekrutirung in manchen Gouvernements nachzuliefernden Rekruten zu schreiten, und außerdem in der Form einer partikularen Verfügung einer Rekrutenaushebung in nachstehenden Gouvernements, welche den Cantonnirungsplätzen der einer Vervollständigung bedürftigen Truppen zunächst liegen, zu gründen. Demzufolge befehlen Wir: 1) Die durch Unsern Ukas an den dirigirenden Senat vom 23sten Februar 1831 eingestellte Aushebung ermangelnder Rekruten der 96sten Rekrutirung in den

Gouvernements Wolhynien, Wilna, Grodno und dem Gebiete von Bialystock, durch die Aushebung aller rückständigen Rekruten in's Werk zu richten. 2) In den Gouvernements: Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und dem Gebiete von Bialystock auf's Neue von je tausend Individuen vier Rekruten zu erheben und sie ersteren, bei der nächsten allgemeinen Rekrutirung im Reiche, zu Gute zu rechnen. 3) Die Aushebung aller dieser Rekruten mit dem 15ten Mai d. J. zu beginnen und innerhalb zwei Monaten, zum 15ten Juli, zu beendigen. 4) Ueberhaupt diese Rekrutirung in vollkommener Grundlage des von uns am 28sten Juni 1831 erlassenen Rekrutirungs-Reglements und der hiemit gleichzeitig an den dirigirenden Senat ergehenden besondern Vorschrift vorzunehmen. Gegeben in St. Petersburg, am 15ten April im Jahre 1833 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im achten.

Unterz.: **Nikolai.**

Dem förmlichen Verlangen des Sultans zu Folge, daß ihm ein Korps Russischer Truppen zugesandt werden möge, um zur Vertheidigung Konstantinopels mitzuwirken, war eine auf den vollen Kriegsfuß gesetzte Jägerbrigade mit der nöthigen Artillerie in Odessa eingeschifft worden, und dieser Convoi war am $\frac{17}{29}$ März, unter Bedeckung einer zweiten, von dem Contreadmiral Cumani befehligten, Abtheilung der Flotte des Schwarzen Meeres unter Segel gegangen. — Nachrichten vom 26sten März (7ten April), welche ein Courier aus Konstantinopel überbracht hat, melden uns die in den Tagen des 24sten (5ten) und 25sten März (6ten April) geschehene, Ankunft dieser Escadre im Bosphorus. — Da die Ottomanische Regierung im Voraus alle Maßregeln zum Empfange unserer Truppen getroffen hatte, so wurden sie sogleich ausgeschifft, und nahmen die Stellung ein, welche ihnen auf der Asiatischen Küste des Bosphorus, gegenüber Bujukdere und Therapia, angewiesen worden war. — Sobald die Landung bewerkstelligt war, begab Se. Hoheit, der Sultan, sich nach seinem Lustschlosse zu Therapia, und sandte von dort sofort seinen Generaladjutanten Muschir Achmet Pascha zum General-Lieutenant Murawiew, um ihn einzuladen, sich mit den Admiralen Lasarew und Cumani und den höheren Offizieren der Land-Truppen nach dem Schlosse zu begeben. Seine Hoheit empfing alle diese Offiziere, welche ihm nach einander durch den Herrn General Murawiew vorgestellt wurden, mit außerordentlicher Huld. Während dieser ganzen Audienz hörte der Sultan nicht auf, seine höchste Zufriedenheit mit der Ankunft der Russischen Truppen und seine tiefe Erkenntlichkeit für die Freundschaft und den Beistand Seiner Majestät des Kaisers auszudrücken, und sagte, daß er jetzt die Versicherungen, welche sowohl der Generaladjutant Graf Orlow, als Halil-Pascha bei seiner Rückkehr aus St. Petersburg, ihm gemacht, wohl durch die That auf das Glänzendste bestätigt sehe. Endlich forderte der Großherr den General Murawiew auf, sich direkt an ihn zu wenden, in Allem, was das Wohlbefinden der Russischen Truppen betreffe, welche, als diejenigen eines Souverains, der sein Freund und Alliirter sey, so viele Rechte auf seine Fürsorge haben. In dem nämlichen Sinne lauteten auch die Empfehlungen, welche seine Hoheit an die bei der Audienz gegenwärtigen Ottomanischen Würdenträger und namentlich an den Seraskier Chosrew Pascha richtete, dessen Bereitwilligkeit und Thätigkeit sich bei dieser Gelegenheit laut ausgesprochen

haben. — Einige Tage vor der Ankunft unserer Truppen hatte die Pforte die, durch den Adjutanten des Admirals Roussin überbrachte Weigerung Mehemed Ali Pascha's, die ihm vom Sultan angebotenen Bedingungen zu unterschreiben, erfahren. Sie war zugleich unterrichtet worden, daß Ibrahim Pascha von seinem Vater so eben mit unbeschränkten Vollmachten, sowohl zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten, als zu Unterhandlungen, bekleidet worden sey. Die Ottomanische Regierung, welche kein Aussöhnungsmittel unversucht lassen will, hat sich demnach entschlossen, den Ameddschi-Effendi, ersten Sekretaire der auswärtigen Angelegenheiten, mit neuen Vergleichsvorschlägen nach Ibrahim Pascha's Lager zu senden. Der Französische Ambassadeur hat ihm, von seiner Seite, den Herrn v. Varenne, ersten Ambassade-Sekretair, zugeordnet, um einen letzten Versuch zur Wiederherstellung des in jedem Betracht so wünschenswerthen Friedens zu machen. — Am Tage, da unsere Nachrichten aus Konstantinopel abgefertigt wurden, hatte die Pforte noch keinen Bericht in Bezug auf diese Mission erhalten. Es ist indessen zu hoffen, daß von einer Seite die Gegenwart der Eskadre und der Truppen Rußlands zu Konstantinopel, von der andern direkten Bemühungen Frankreichs bei Ibrahim, und endlich die von England und Oesterreich zu Alexandrien gethanen Schritte dem Pascha von Egypten versöhnlichere Neigungen einflößen und ihn von der Nothwendigkeit überzeugen werden, den Unruhen ein Ziel zu setzen, welche seine verwegene Unternehmung im Oriente erregt hat.

Griechenland.

Aus Negroponte wird vom 8ten Februar gemeldet, daß sich in Griechenland seit den letzten drei Monaten der Werth des Eigenthums um das Doppelte vermehrte. Unter andern Gerüchten wird auch dasjenige widerlegt, als ob die Türken, die ihr Eigenthum friedlich abschätzen ließen, gezwungen seyen, dasselbe zu verkaufen und sich nach der Türkei zurückzuziehen. Denjenigen, die sich nach der Türkei zurückziehen wollen, ist ein Termin festgesetzt, bis zu welchem sie ihre Habe verkaufen können; die aber in dem neuen Griechischen Staate zu bleiben wünschen, können es ungehindert thun, wenn sie sich den Landesgesetzen unterwerfen.

Wien, vom 11. April.

Auf der Börse war das Gerücht verbreitet, daß Briefe aus Konstantinopel bis zum 27sten März eingegangen wären, worin gemeldet würde, daß Ibrahim Pascha sich Brussa's bemächtigt habe, und einen Theil seiner Armee nach Scutari, die Hauptmasse aber nach den Dardanellen dirigire.

Aus Triest vom 11ten April wird berichtet: „Briefe aus Alexandrien bringen die Nachricht, daß der Vice-König, durch seine Erfolge stolz gemacht, von seinen ehrgeizigen Forderungen nicht abzustehen scheine, und hierin überdies noch durch auswärtigen Einfluß bestärkt werde. In Alexandrien ging das Gerücht, der Vicekönig habe mit Persien einen Offensiv- und Defensiv-Vertrag abgeschlossen."

Tripolis, vom 20. Januar.

Der innere Krieg währt hier noch fort und der Ausgang beruhet wesentlich auf der Expedition, welche der Pascha in der Stadt Anfangs dieses Monats nach den westlichen Provinzen unter seinem Bruder Sidi-Ibrahim-Bei abgesandt hat. Die früher erwähnte Drohung des Insurgenten-Pascha's mit Blokade ist bisher erst wider die, dieser Stadt angehörigen Schiffe zur Ausführung gekommen. Der Pascha in der

Stadt erließ am 5ten Dezember ein Cirkular an sämmtliche hiesige Consuln, die Drohung enthaltend, Feuer auf jedes Schiff oder Boot zu geben (Kriegsfahrzeuge ausgenommen), das sich unterfangen würde, den Küsten des Feindes zu nähern; was denn die hiesigen Christen, die um ihrer Geschäfte willen das Land besuchen müssen, in große Unannehmlichkeit versetzte. Obschon der Französische Generalconsul diesen Schritt, der doch den Traktaten aller Nationen mit Tripolis zuwiderläuft, gut zu heißen schien, hat doch der Pascha dadurch eher verloren als gewonnen, indem verschiedene Englische Kaufleute, geschützt durch die hier befindlichen beiden Englischen Fregatten, die Stadt verließen und sich mit ihren Waaren auf's Land begaben, wo ihnen vollkommene Freiheit im Handel und Wandel vergönnt ist.

Schweiz.

Ueber die im Kanton Bern eingetroffenen Polen liefert der Schweizerische Beobachter die umständlichsten Angaben. Am 9ten April war in Seignelegier ein Mittagessen für 100 Personen bestellt, am Abend kamen deren aber 380 und zwar Polen an, mit Ausnahme von 32 Gemeinen, lauter Offiziere. Im Ganzen waren sie unbewaffnet, nur einige trugen Seitengewehre. Es wurde vom Regierungs-Statthalter und den Einwohnern dafür gesorgt, daß sie Unterkommen fanden. Den Aussagen zweier Obersten zufolge, welche beim Regierungs-Statthalter logiren, sind diese Polen am 8ten Abends von Basançon abgereist, ohne die Behörden von ihrem Vorhaben in Kenntniß zu setzen; als Grund der Abreise bezeichneten sie die Abzüge, welche man bei der bisher verabreichten Hülfeleistung habe eintreten lassen, so wie die scharfe Aufsicht, unter der sie gestanden und der sie zuletzt überdrüssig geworden seyen. Sie wollen zunächst den Vorort um Bewilligung ansuchen, sich in der Schweiz aufhalten zu dürfen, und werden deswegen Jemanden nach Zürich senden. Zugleich fügten sie hinzu, daß vielleicht noch andere Polen ihrem Beispiele folgen und nach der Schweiz kommen würden. — Am 11ten hat die Regierung von Bern den Kriegs-Kommissair Bucher mit Vollmachten abgesandt, damit für die einstweilige Verpflegung und Verlegung der Polen in verschiedene Amts-Bezirke das Angemessene angeordnet und ihnen, wenigstens bis zum Eintreffen der Erwiederung des Vororts, diejenige Unterstützung zu Theil werde, welche die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Hülfsmittel erfordern möchte. Zugleich wurde aber der Regierungs-Statthalter beauftragt, denselben vorzustellen, daß sie weder vom Kanton Bern, noch von der Schweiz diejenige Hülfe hoffen dürften, welche sie in Frankreich genossen hätten, und daß es also in ihrem Interesse liege, dorthin zurückzukehren.

Dem schwäbischen Merkur zufolge, steht der Genie-Oberst Lelewel an der Spitze der in den Kanton eingezogenen Polen, die sich von Seiten des Bernerschen Regierungs-Statthalters eines freundschaftlichen Empfanges zu rühmen hatten.

Paris, vom 16. April.

Der Messager bezweifelt alle Gerüchte über den Ausmarsch der Polen, findet es aber gewiß, daß die in der Schweiz angekommenen Polen sich in großer Verlegenheit befinden, da sie, aus Mangel an Pässen, nicht nach Deutschland kommen dürfen, in Frankreich nicht wieder zugelassen werden, und die übrigens gastfreie Schweiz kein Geld hat, um sie zu ernähren.

Die polizeiliche wie die Militair-Behörde hatte gestern eine Menge von

Maßregeln getroffen, um jede Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verhindern. Piquets von Stadtsergeanten und Municipalgardisten standen von 8 Uhr Morgens vor dem Palaste der Kammer; eine größere Anzahl war bei der Orangerie des Palastes aufgestellt. Im Innern desselben waren alle Posten verdoppelt; mehrere in der Nähe kasernirte Kavallerieregimenter hatten Befehl, sich zum Aufsitzen bereit zu halten. Auf dem Stadthause stand seit drei Tagen ein Linienregiment, im Louvre zwei Bataillone Nationalgarde. Die auf dem Vendomeplatze befindliche Hauptwache der Garnison war verstärkt. Viele Polizeiagenten waren in Civil-Kleidern vor der Oeffnung der Thüren des Palastes auf die für das Publikum bestimmte Tribune des Sitzungssaals der Deputirtenkammer gelassen worden, um während der Prozeßverhandlungen jede Aeußerung des Beifalls oder Mißfallens zu verhindern. Den Nationalgardisten war es in einem besondern Tagesbefehl zur strengsten Pflicht gemacht, sich an den Versammlungsort ihrer Compagnien zu begeben, sobald der Generalmarsch geschlagen würde. Die beste und wirksamste Polizei übte aber gestern unstreitig der Himmel; denn vom frühen Morgen an bis zum Abend wehete ein eiskalter, von Regen begleiteter Wind, so daß von einigen Hundert Neugierigen, die sich am Morgen dennoch eingefunden hatten, und unter denen sich einige Rothmützen befanden, nur Wenige Stand hielten. In der Straße Grenelle-St.-Honore und bei dem Winter-Tivoli, wo sich der Verein der Volksfreunde manchmal zu versammeln pflegte, waren in der gestrigen Nacht einige aufrührerische Proklamationen gefunden worden.

Straßburg, vom 14. April.

Nach mehreren Tagen einer unruhigen Spannung und ungewisser Besorgnisse ist hier wieder etwas Ruhe eingetreten. Die Stimmung, in der wir die vergangene Woche verbracht, hat etwas Analoges mit dem Mißbehagen und ängstlichem Gefühle, das die Anwohner feuerspeiender Berge vor dem Ausbruche derselben zu ergreifen pflegt. Die hier getroffenen militairischen Maßregeln sind, obgleich nicht mehr so drohend, wie an den vorigen Tagen, dennoch von der Art, daß auf den ersten Allarm eine bedeutende Militair-Macht zu Gebote steht, welche wohl hinreichen dürfte, um revolutionnaire Unternehmungen im Keime zu ersticken. Ob die Frankfurter Emeute von hier aus geleitet worden, ist noch nicht gewiß; die unternehmendsten Brauseköpfe sind bereits seit längerer Zeit aus unserer Stadt entfernt.

London, vom 16. April.

Das Linienschiff „Malabar", Capitain Percy, ist zu dem Geschwader unter Admiral Hotham im Mittelländischen Meere abgesegelt. Auch zu dem Geschwader unter Admiral Malcolm in den Dünen sind mehrere kleinere Kriegsschiffe abgegangen, und man spricht von einer ansehnlichen Verstärkung desselben, um die Holländischen Küsten wirksam zu blokiren. In Portsmouth ging das Gerücht, noch 6 Linienschiffe und eben so viele Fregatten würden nach dem Mittelländischen Meere abgehen.

Auf mehreren Punkten Ostindiens sind unruhige Auftritte vorgefallen, und zwar, weil ein Engländer sich hat einfallen lassen, ein Schwein in eine Bramahnische Pagode zu treiben. An mehreren Orten haben die Eingebornen sich förmlich gegen die Truppen der Compagnie bewaffnet; doch ist die Behörde noch zu rechter Zeit eingeschritten.

Brüssel, vom 17. April.

In Liefkenshoek haben sich die Holländischen Kanonenboote, im Feuern ge-

übt. Die Kugeln derselben haben unsere Scheldedeiche zerstört, und eine große Anzahl derselben ist sogar in Belgische Besitzungen gefallen, welche dadurch sehr gelitten haben.

Wir erfahren, daß der König von Holland, außer den 40,000 Gewehren, die derselbe neulich zu Lüttich, das Stück zu 14 Gulden, kaufte, deren noch 50,000 zu demselben Preise bestellt hat.

Stuttgard, vom 16 April.

Die heutige Würtembergische Zeitung sagt: „Nach unserer Grenze gegen die Schweiz sind schnell Verstärkungen der Zoll-Schutz-Wache gesandt worden, und der Commandeur dieses Korps, Rittmeister von Schäfer, ist eben dahin abgegangen. Auch von den im Urlaub befindlichen Soldaten sollen die meisten einberufen seyn.

Vom 17ten. Von allen Seiten rücken beurlaubte Soldaten hier ein. Keinem Polen ist der Eintritt in unser Königreich gestattet, und es sollen Beauftragte nach der Grenze abgegangen seyn, um auf diese Flüchtlinge ein wachsames Auge zu haben. Ein außerordentlicher Commissair soll nach Tübingen abgesandt werden, um über die dort bestehenden geheimen Gesellschaften, besonders die Burschenschaft, strenge Untersuchung anzustellen.

Karlsruhe, vom 17. April.

Die seither bekannt gewordenen Wahlen sind im Geiste der Kammer von 1831 ausgefallen. Die Beurlaubten sind in größter Eile eingezogen worden, um die Regimenter in marschfertigen Stand zu setzen.

Basel, vom 20. April.

Die nach den Freibergen gekommenen Polen sind vom Bernerschen Kriegskommissair zwischen Seignelegier, Montfaucon und St. Brai vertheilt worden. Anfänglich bezahlten sie gut, allein die Bauern, bei denen sie einquartirt sind, fangen an zu murren, seitdem die Lebensmittel steigen und das Geld nicht mehr recht fließt. Sie brachten etliche angeworbene Franzosen mit, welche von den Behörden sogleich wieder über die Grenze geschickt wurden. Kleinere Abtheilungen kamen nach Pruntrut, Delsperg, Solothurn und St. Croix (Waadt). Es hätten noch Andere folgen sollen, allein die Französische Regierung traf Gegenmaaßregeln und ließ mehrere Hunderte nicht mehr durch. Ein Theil der Garnison von Besançon und die Nationalgarde bewacht alle Pässe. Die Flüchtlinge verhehlen nicht, daß sie gekommen seyen, eine Revolution zu unterstützen, worüber die Französischen Blätter bereits Aufschluß gegeben haben.

Mancherlei.

Verkehrte Welt.

Der Mann guckt in den Topf,
Die Frau in seine Bücher,
Er bleibt ein dummer Tropf,
Und sie wird auch nicht klüger.

Da es verdrießt die Frauenzimmer,
Wenn man sie fragt, wie alt sie sind?
So wär es gut, zu fragen immer:
Wie jung sind sie mein liebes Kind?

Dr. W.....r.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Commissi Es. Hochedlen Raths soll das der verwittweten Frau Oberkämmerin Fleegen geb. Essen und resp. deren Kindern gehörige, in der Königsgasse belegene ehemals sub No. 30 jetzt sub No. 159 denotirte steinerne Wohnhaus nebst Appertinentien öffentlich versteigert werden und sind die Ausbot-Termine auf den 4., 5. und 6. Mai d. J. der Peretorg aber, wenn auf des-

sen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 8ten desselben Monats anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den bezeichneten Tagen, Nachmittags 2 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im dritten oder Peretorge nach dem Glockenschlage vier, der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht den 14. März 1833. No. 77. Ad mandatum

Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das allhier in der Vorstadt an der großen Rigaschen Straße sub. No. 158 belegene, durch die Frau Dorothea Louise Sparwart geb. Golk mittelst gehörig corroborirten Kaufcontrakts vom 2ten März 1833, von dem Herrn Joh. Christian von Welling erkaufte hölzerne Krugs- und Gasthaus, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider solchen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato als termino unico et peremtorio also spätestens bis zum 28sten September dieses Jahres sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präkludirt sein sollen. Wonach ein Jeder dem solches angeht sich zu achten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 28. März 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Aufforderung
an die resp. Mitglieder des „Pernau-schen Vereins zur Unterstützung seiner Witwen und Waisen."

Da noch mehrere Mitglieder bisher ihre Beiträge, welche sämmtlich zum 2ten dieses Monats hätten entrichtet seyn müssen, nicht entrichtet haben; so sehen sich die Vorsteher des „Vereins„ veranlaßt, dieses nicht nur zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, sondern auch diese resp. Mitglieder hierdurch aufzufordern, nun nicht länger mehr mit der Zahlung zu säumen, da nur dadurch das Gedeihen dieser Anstalt gefördert werden kann: daß die Zahlungen prompt zum Termin geleistet werden. — Zugleich wird den drei Mitgliedern, deren Beiträge für das vorige Jahr noch restiren, der 24. §. der Statuten des „Vereins" in Erinnerung gebracht. Pernau, den 22. April 1833.

Adr. de Bruyn,
Namens sämmtlicher Vorsteher.

In meinem Hause, welches ich selbst bewohne (das vormalige Lagussche), ist die eine Seite beim Eingange rechter Hand zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 3 Zimmern, Kleete, Wagenschauer Pferdestall und noch anderweitigen Anhänglichkeiten. Pernau, den 28. April 1833. Staabs-Capitain Anton v. Löwis,

Am Dienstag den 2. Mai Nachmittags von 4 bis 6 Uhr findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Frische Austern zu 12 Kop. das Stück verkauft Hans Diedr. Schmidt.

Eine gute Droschke und ein guter Wasserwagen, stehen zum Verkauf, bei der Witwe Flickert. Pernau, den 27. April 1833.

Indem wir hierdurch anzeigen, daß unsere Schaluppe **der Phoenix**, geführt von Schiffer Heinr. Jürgensen, von hier nach St. Petersburg gehen, dazu bereits im Laden ist, und Wind und Wetter dienend Morgen dahin absegeln wird, so ersuchen wir, wenn es Jemandem gefällig seyn sollte, sich dieser prompten Gelegenheit zur Rückfracht hieher zu bedienen, sogleich die Bestellung dazu nach St. Petersburg zu machen, und wird der Schiffer die billigstmöglichste Fracht an zu nehmen bereit seyn. Pernau, den 29. April 1833.

W. Harder et Comp.

Bei Madame Rosenkranz, wohnhaft im Hause der Wittwe Madame Ludlich in der Vorstadt, werden verschiedene Meubeln, als: Stühle, Tische, Betten, Schränke ꝛc., so wie auch einige Wirthschafts-Geräthe aus freier Hand verkauft, und können solche täglich von 9 Uhr Morgens, bis 12 Uhr Mittags besehen werden.

Bei mir sind fertig eingebundene Rigasche Gesang-Bücher zu billigem Preise zu haben. Pernau, den 27. April 1833.

C. F. Metzner, Buchbinder,
wohnhaft im Theliusschen Hause.

Die Theilnehmer und Theilnehmerinnen der hiesigen Leichenanstalt „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle des Herrn Raths Krellenberg, der Madame Amalie Grimm geb. Reddelin, des gewesenen Wachtmeisters J. F. Wichmann, des Herrn Leidloff, der Madame Catharina Lenartzen geb. Lithander in Kronstadt und des Herrn Raths und Ritters v. Weismann, die Beiträge des allerbaldigsten einzuzahlen. Zugleich sieht die Administration dieser Anstalt, unerachtet öfterer erlassener Anmahnungen sich gemüßigt, anzuzeigen: daß wenn die Restanten für frühere Sterbefälle, ihre Zahlungen nicht spätestens bis zum ersten May d. J. berichtigt haben werden, solche unfehlbar dem Gesetze nach, aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen werden sollen. Pernau den 19. April 1833.

F. A. Behrens, Friedr. Klüver,
d. z. Vorsteher. d. z. Vorsteher.
Joh. Preiß,
d. z. Vorsteher.

Die alljährlich in der Ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof abzuhaltende öffentliche Auktion von Zuchtschafen, wird in diesem Jahre den 18ten Mai, Vormittags Statt haben. Zum Verkauf sollen 100 Mutterschafe, 75 Hammel und 33 zweijährige Zuchtböcke, größtentheils von der vorzüglichsten Qualität, gebracht werden.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hier in Pernau mich etablirt habe und das Haus nebst Reepertahn, welche den Nickelschen Erben früher zugehörte, gekauft habe und mein Fach auch schon daselbst fortsetze. So wie ich um gütigen Zuspruch bitte, gebe ich auch zugleich das Versprechen, daß jede bei mir bestellte Arbeit dauerhaft und zur Zufriedenheit soll geliefert werden. Pernau, den 18. April 1833.

Johann Kakowitz,
Reepschläger-Meister.

Schiffe sind angekommen . . . . . 13.
—— — abgegangen . . . . . 2.

№ 23. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 3. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Aus Riga, vom 24. Mai.

Am 22sten, Morgens um 10 Uhr trafen Seine Majestät der Kaiser hier aus Dünaburg ein, ohne Pomp, als den Glanz Seiner persönlichen Erhabenheit. Am 23sten war eine glänzende Heerschau des hier versammelten Korps, dessen Vorzüge sich die Zufriedenheit des erhabenen Monarchen in hohem Grade zu erwerben schienen. An beiden Tagen begnadigten Seine Majestät mehrere öffentliche Anstalten mit Ihrem Besuch. An den Abenden war die Stadt auf's festlichste erleuchtet; und der Kaiser geruheten am 23sten, einen im Schwarzhäupterhause veranstalteten Ball durch Seine Gegenwart zu verherrlichen. Am 24sten, um 2½ Uhr Nachmittags, setzten Seine Majestät Allerhöchst Ihre Reise nach Reval fort. So kurz der Sonnenblick Seiner Gegenwart war, hat sie Alles beglückt, und mit neuer, tiefer Verehrung erfüllt.

Odessa, vom 3. Mai.

Das Kriegsadmiralschiff „der Meteor" langte am 28sten April aus Konstantinopel, von wo es am 23sten abgegangen war, hieselbst an. An eben dem Tage war der Generaladjutant Graf Orlow, außerordentlicher Botschafter des Russischen Hofes, bei der Ottomanischen Pforte eingetroffen und hatte auf der Rhede von Bujukdere Anker geworfen; der Herr Botschafter zog seine Flagge auf, die sogleich von unserm ganzen Geschwader salutirt wurde. Kurz darauf betrat Graf Orlow das Ufer und empfing den Besuch des Muschir-Achmed-Pascha, den der Sultan abgefertigt hatte, um ihn abseiten Seiner Hoheit zu bewillkommnen. Unsere Truppen befinden sich in ihrer früheren Stellung auf dem Asiatischen Ufer des Bosphorus. Auch die Muselmanische

Bevölkerung Konstantinopels gewöhnt sich, die Anwesenheit derselben als ein Unterpfand des Friedens und der Ruhe zu betrachten. Die Unterhandlungen in Alexandria und in Ibrahims Lager währen fort. Das Französische Geschwader, bestehend aus fünf Linienschiffen und eben so viel Fregatten, ist im Hafen von Smyrna vor Anker gegangen, um die Absichten der Französischen Regierung zur nachdrücklichen Unterstützung der Pforte zu befördern. Der englische Gesandte in Alexandria, gleichwie der Oesterreichische Kommissair Prokesch, der unlängst dort eingetroffen ist, streben nach demselben Zwecke, und Alles verheißt eine baldige Lösung der Frage, die den Orient bewegt.

Von der Serbischen Grenze, vom 3. Mai.

Handelsbriefe aus Konstantinopel geben die Hoffnung nicht auf, daß der Friede bald hergestellt seyn wird. Man erwartete daselbst einen Abgeordneten Ibrahims, der noch immer bei Koniah stand. Der Englische Geschäftsträger hatte einen Expressen an ihn geschickt, um über seine wahren Absichten Aufklärung zu erhalten, und ihm wissen zu lassen, daß sein Kabinet es für eine heilige Pflicht halte, die Pforte unter den bedrängten Umständen nicht zu verlassen, und ihre Unabhängigkeit um jeden Preis zu schützen. Diese Sprache dürfte wohl einigen Eindruck auf Ibrahim machen, und ihn veranlassen, dem Wunsche des Sultans zu entsprechen, und einen Abgeordneten zum schnellen Abschlusse des Friedens nach Konstantinopel zu schicken, um so mehr, da es Ibrahim nicht unbekannt seyn kann, daß der zu Alexandrien angekommene Oberst Campbell mit Instructionen ähnlichen Inhalts versehen ist, die von Mehemed Ali nicht unbeachtet bleiben können. Der Sultan soll auch fest entschlossen seyn, sich nicht ferner nachgiebig zu zeigen, und wenn in seinem Rathe Männer sitzen, die für seine Feinde gewonnen sind, sie unverzüglich zu entfernen. Es scheint wirklich nöthig, daß der Divan reformirt, und mehr als die Hälfte seiner Mitglieder fortgeschickt werde; denn die feindlichen Waffen haben den Sultan weniger Nachtheile gebracht, als diese sich nennenden treuen Diener. — Die Anwesenheit der Russischen Truppen giebt dem Sultan Muth zu einer solchen Reform, um nicht länger von Leuten mißbraucht zu werden, die insgeheim an seinem Sturz arbeiten. Der Seraskier soll sich darüber gegen den General Murawjew unumwunden ausgesprochen, und auch dem Englischen Geschäftsträger, der ihn vor den Intriguen des Serails warnte, die Versicherung ertheilt haben, daß sie bald ihre Endschaft erreichen und eine neue Zeitrechnung für die Pforte eintreten werde. Wirklich thut es sehr Noth, ein anderes Regime einzuführen, und die Allgewalt des Sultans, welche ungeschickter Weise zersplittert worden, wieder zu beleben. — Es wird thätig an der Ausrüstung der Türkischen Flotte gearbeitet, auch herrscht bei den militairischen Behörden viele Bewegung, was auf neue Anstrengungen schließen läßt, sobald der Sultan sich in seiner Erwartung getäuscht sehen und Ibrahim auf seinen bisherigen Forderungen bestehen sollte. — Fürst Milosch ist sehr thätig und organisirt ein bedeutendes Korps. In Semlin wurden fast alle Waffen für seine Rechnung aufgekauft. Unmittelbarer Anlaß dazu dürfte die drohende Stellung der Bosnier seyn, denn von der Sendung eines Hülfskorps an den Sultan ist jetzt keine Rede mehr, seitdem die Russen Letztern in Schutz genommen haben. Die Serbischen Truppen sind sehr schön und

vom besten Geiste beseelt; sie würden treffliche Dienste leisten, wenn der Sultan sie brauchen sollte.

Konstantinopel, vom 8. Mai.

Am 4ten d. M. hat der Sultan seine Zustimmung zu der dringend an ihn gestellten Bitte Ibrahim Pascha's, denselben mit der Verwaltung des Distriktes von Adana zu begnadigen, nach Kiutahia abgesendet. Dieser Distrikt wird sonach den übrigen Concessionen an Mehemed Ali unter dem Titel einer Pachtung (Muhaßilik) beigefügt. — Graf Orloff ist am 5ten Mai zu Bujukdere gelandet. Er bekleidet den Charakter als außerordentlicher Botschafter bei dem Sultan, und unter seinen Oberbefehl ist zugleich die Russische Hülfsmacht zu Lande und zur See gestellt. — Der Königlich Großbritanische Botschafter bei der Hohen Pforte, Lord Ponsonby, ist hier angelangt.

Paris, vom 16. Mai.

Ueber die Vertheilung der im Depot von Bergerac befindlich gewesenen Polnischen Flüchtlinge unter mehrere Ortschaften des Departements der Haiden enthält die „France nouvelle" folgende nähere Angaben: „In den ersten Tagen des Aprils, zu derselben Zeit, wo die Polen aus dem Depot von Basançon Frankreich verließen und der Aufstand in Frankfurt ausgebrochen war, offenbarte sich auch in dem Depot Polnischer Flüchtlinge in Bergerac eine Aufregung; einige derselben riefen: „Es lebe die Republik!" Die Regierung ertheilte Befehl, die Urheber dieses Geschreies zu ermitteln, um sie, dem Gesetze gemäß, zu bestrafen. Bald that der Obristlieutenant Roslakowski, im Namen eines großen Theils der dortigen Polen, einen Schritt, der über den strafbaren Charakter und den wahren Ursprung jenes aufrührerischen Benehmens keinen Zweifel mehr übrig ließ: er sandte am 24sten April an die „Tribune" eine in anarchischen und heftigen Ausdrücken gegen die Regierung abgefaßte Adresse an das Französische Volk, zur Aufnahme in dieses Blatt, und erhielt, weil er seinen Einfluß nur dazu anwandte, um die Disciplin zu untergraben und gefährliche Hoffnungen zu nähren, den Befehl, Frankreich zu verlassen, und Belgien, England oder Nord-Amerika zum Zufluchtsort zu wählen, da die Schweiz, Italien und Deutschland die von Frankreich ausgeschlossenen Polen nicht mehr aufnehmen wollten; zugleich gab man ihm die Mittel zur Reise. Ohne Rücksicht auf diese Weisung, forderte er vielmehr seine Kameraden zu einer eben so unverständigen als strafbaren Widersetzlichkeit auf, und flößte ihnen dadurch falsche Vorstellungen über ihre Rechte und Mittel ein. Mehrere erklärten, die Französische Regierung werde von ihnen nicht anerkannt; sie seyen für die erhaltenen Unterstützungen nur dem Volke Dank schuldig, u. s. w. Die Aufregung stieg mit jedem Tage, und die Regierung befahl daher, nebst dem Obristlieutenant Roslakowski, die unruhigsten seiner Gefährten zu entfernen, und die übrigen in mehrere Bezirke des Departements der Haiden zu vertheilen. Es mußte leider Gewalt gebraucht werden, um diesen Befehl zu vollziehen. Die Unteroffiziere und Soldaten wurden in ihre Kaserne eingeschlossen und Wache vor dieselbe gestellt. Drei Flüchtlinge, welche dennoch durchbrechen wollten, verwundeten sich, indem sie in die entgegen gehaltenen Bajonette rannten. Endlich siegte die Festigkeit und Klugheit der Behörde. Der Obristlieutenant und drei andere Offiziere unterzeichneten die Verpflichtung, nach Belgien zu gehen, und wurden am 11ten d. M. nach Bordeaux gesandt, wo sie sich bereits eingeschifft

haben werden. Die andern Offiziere sind nach einander und mit der nöthigen Vorsicht in die den Detaschements angewiesenen Bezirke abgeführt worden."

London, vom 21. Mai.

Im Courier liest man: „Wir haben uns eine Zeitlang enthalten, die müßigen und widersprechenden Gerüchte mitzutheilen, welche in Betreff der Erledigung der Belgisch-Holländischen Frage im Umlauf waren. Wir können indessen jetzt melden, daß der König von Holland in einen unbestimmten Waffenstillstand und die freie Scheldeschiffahrt gewilligt hat, welche während der Unterhandlungen über einen definitiven Friedens-Traktat zwischen den beiden Ländern fortbestehen soll. Die Unterzeichnung dieser Präliminar-Convention erleidet jedoch noch einen augenblicklichen Aufschub, weil Großbritanien und Frankreich die Zustimmung des Königs Wilhelm nicht allein als König von Holland, sondern auch als Großherzog von Luxemburg zu erhalten wünschen. In dieser Beziehung wird heute der Holländischen Regierung eine Mittheilung durch Herrn Dedel gemacht werden; und wir freuen uns, versichern zu können, daß man den Empfang einer zufriedenstellenden Antwort, welche in 10 bis 14 Tagen hier eintreffen kann, nicht bezweifelt. Unter diesen Umständen läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß England und Frankreich das Embargo auf Holländische Schiffe unverzüglich aufheben, und daß die in Frankreich befindlichen Holländischen Gefangenen in ihr Vaterland zurückkehren werden.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß Don Miguel den Admiral Parker aufgefordert habe, zu befehlen, daß es keinem Portugiesen mehr gestattet werde, sich auf Englischen Fahrzeugen nach Porto zu begeben. Der Admiral soll dieser Aufforderung, zu der die Auswanderung vieler constitutionnell gesinnter Personen nach Porto Anlaß gegeben hatte, Folge geleistet haben.

Dem Sun zufolge, wäre von Porto die Nachricht eingegangen, daß zu Don Pedro ein Miguelistisches Kavalleriegiment herüber gekommen sey, wozu dasselbe durch die in der Armee Don Miguels herrschenden Krankheiten und durch die zu ertragenden Strapazen veranlaßt worden sey; etwas Offizielles wußte man jedoch hierüber nicht. Den letzten authentischen Nachrichten aus Porto zufolge soll der Marschall Solignac im Begriff stehen, zu Anfang Juni's mit 10,000 Mann aus Porto auszurücken; mehr wolle er nicht zu der Expedition nehmen, um nicht Porto, als den Schutzpunkt der Hauptarmee, unnöthiger Weise zu gefährden und zu entblößen. Die Streitkräfte Don Miguels werden jetzt auf 26,000 Mann geschätzt; davon sollen jedoch nur 16 — 18,000 kampffähig seyn, und diese, meint man, würden es mit einer Armee von 10,000 Mann auserlesener Truppen nicht aufnehmen können. Im verflossenen Monat sollen sich mehrmals gute Gelegenheiten zu Ausfällen dargeboten, der Marschall sie aber verschmäht haben, um seine Streitkräfte, mit denen er Porto verlassen wollte, nicht zu schwächen.

Der Marquis von Palmella hatte gestern eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte. Der Albion scheint an das wieder erneuerte Gerücht von einer Vermählung zwischen Don Miguel und Donna Maria zu glauben, denn er hebt diese Nachricht besonders heraus, als den Auszug eines ihm von Lissabon zugegangenen Privat-Schreibens vom 9ten d. M. Diesem zufolge, glaube man in Porto, daß Don Miguel sich bereit erklärt habe, seine

Nichte zu heirathen, daß Don Pedro aber davon nichts wissen wolle, obgleich er wohl am Ende der Wünsche seiner Armee werde nachgeben müssen, die sich sehr zu Gunsten eines solchen Vergleichs äußere.

Brüssel, vom 23. Mai.

Im Journal von Antwerpen vom 22sten d. liest man: „Die Unruhen haben sich hier erneuert und einen ernstern Charakter angenommen. Seit mehreren Tagen schon verkündigte man Auftritte von Gewaltthätigkeit; die Behörde selbst war davon in Kenntniß gesetzt worden. Die Aufmerksamkeit war auf eine neu errichtete Gesellschaft gelenkt worden, deren Mitglieder durch geschickt verbreitete Gerüchte als Feinde der bestehenden Regierung geschildert wurden. Gestern gegen 8 Uhr Abends wurde das Lokal jener Gesellschaft durch einen Volkshaufen, dessen Bestandtheile wir nicht angeben können, angegriffen. Zwei Personen, welche sich in das Haus begeben wollten, wurden ergriffen, und eine derselben hat schwere Wunden am Kopfe erhalten. Der Pöbel hatte sich bald sehr zahlreich versammelt, und es wurden von Seiten der Behörden Anstrengungen gemacht, um weiteren Excessen vorzubeugen. Der General Buzen begab sich selbst an Ort und Stelle, und seinen Bemühungen glauben wir es zuschreiben zu müssen, daß das Lokal der Gesellschaft verschont geblieben ist. Um 10 Uhr schien Alles wieder ziemlich ruhig, und man glaubte, keine ferneren Unordnungen befürchten zu dürfen. Wie man aber heute Morgen erfährt, hat gegen Mitternacht ein Volkshaufen das Haus des Herausgebers des Journal du Commerce angegriffen und theilweise zerstört, wobei fast sämmtliche Meubeln zertrümmert worden sind. Diese Scenen waren im Voraus verabredet und man hatte Kenntniß davon. Die Minister werden der furchtbarsten Anklage nicht entgehen; denn sie haben geschehen lassen, was sie verhindern konnten.

Eine Person, welche Ghent am 20sten d. um 1 Uhr Morgens verließ, versichert, daß die Stadt von 11 bis halb 1 Uhr von den beiden entgegengesetzten Parteien, Orangisten und Patrioten, beunruhigt war, und daß man mitten unter den Haufen rufen hörte: es lebe Leopold! es lebe der Prinz von Oranien! es lebe Wilhelm! Man sagt sogar, die Parteien seyen in einem Wirthshause handgemein geworden. Andere Meldungen sagen, daß der General Magnan sogleich die Posten verstärken und Patrouillen durch die Straßen gehen ließ. Er selbst durchritt die Stadt.

Aus dem Haag, vom 24. Mai.

Gestern Mittag ist Herr Referendar Mazel aus London hierher zurückgekehrt, und soll der Ueberbringer sehr wichtiger Depeschen seyn. Kurz darauf verbreitete sich das Gerücht von dem Abschlusse der Präliminar-Convention, welches durch den Inhalt der Englischen Zeitungen und Briefe Bestätigung erhält.

Lissabon, vom 10. Mai.

In unserem amtlichen Bureau wird seit einigen Tagen eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit wahrgenommen. Besonders aber wird am Bord des royalistischen Geschwaders stark gearbeitet, welches durch das Linienschiff „Rainha" von 74 Kanonen, das gegenwärtig neu ausgerüstet wird, verstärkt werden soll. Die Wahl des künftigen Ober-Befehlshabers der Flotte schwankt noch zwischen den Admiralen Roza und Joao Felix, welcher Letztere im vorigen Jahre das Kommando geführt hat. Auf dem Lande wird stark mit der Rekrutirung des Heeres fortgefahren. Auch sind nunmehr von der im Auslande gemach-

ten Anleihe 200 Conto's de Rees (ungefähr 340,000 Rthlr. Cour.) hier eingetroffen. — Zur größeren Sicherheit der Hauptstadt sind jetzt den hiesigen Truppen vier Allarm- oder Vereinigungs-Punkte (die Plätze Santa Clara, Santa Anna, Terreiro do Paço und Estrella) angewiesen worden. Zur Beschleunigung aller von den verschiedenen Küsten-Orten an die Regierung eingehenden Nachrichten sind außer den Telegraphen überall Kavalleristen aufgestellt, welche den Estafettendienst verrichten. Jede Vorsichtsmaßregel zur Aufrechthaltung der Ruhe erscheint übrigens um so nothwendiger, als es bisher nicht gelungen ist, der Urheber aller in der letzten Zeit sowohl in einigen Kasernen als in einem Theile der Provinz vorgefallenen Unordnungen habhaft zu werden. — Der Oberbefehlshaber des Landheeres, General Graf Barbacena, fährt ununterbrochen fort, seine Angriffswerke bei Porto zu verstärken. Von Porto selbst haben wir Nachrichten bis zum 7ten d. M. Die Reibungen und Intriguen im Ministerium Don Pedro's dauern fort. Dem abgesetzten Justizminister Magelhaens war es gelungen, in die Chronica constitutional do Porto einen gegen General Solignac gerichteten Artikel einzuschwärzen, der ursprünglich in der Lissaboner Zeitung gestanden hatte. Die betreffende Nummer der Chronica wurde zwar konfiscirt, aber erst nachdem schon viele Exemplare ins Publikum gekommen waren. Der Redacteur der Chronica ist seitdem abgesetzt und ein Anderer an seine Stelle ernannt worden. Das Geschwader des Admiral Sartorius, der nach Vigo gegangen war, um Lebensmittel einzunehmen, wurde bereits am 11ten d. wieder in Porto erwartet.

Pernau, den 2. Juny.

Am 25sten v. M. langten Seine Majestät der Kaiser und Herr in erwünschtem Wohlseyn hier an, und setzten nach Umwechselung der Pferde Ihre Reise sogleich nach Reval fort.

Vermischte Nachricht.

— Wohlfeile und dauerhafte Farbe zum Anstreichen erhält man seit 50 Jahren schon in England dadurch, daß man Thran bei schwachem Feuer in einem eisernen Topfe kocht, und ihn, wenn er anfängt sich zu erhitzen, gehörig abschäumt, um das Anbrennen zu verhindern, (ihn aber doch so lange auf dem Feuer läßt, bis er eine in denselben getauchte Feder sengt) zu einem Gallon (circa 2 Stof) dieses Thrans einen Eßlöffel voll rother Bleiglätte setzt, drei Minuten lang umrührt, und dann in freier Luft erkalten läßt. Er trocknet schnell, und wird zu einem festen Körper, wenn man ihn irgend einer Farbe zusetzt. Auch auf Eisen kann er getragen werden.

Mancherlei.

— Dummköpfe sind trotzig, mittelmäßige Menschen kriechend, geschickte bescheiden und edelstolz.

— Wie mancher Kater glaubt ein Kameel zu seyn, weil er einen Buckel machen kann.

— Häusliches Glück bei einer Heirath im Alter, — lieber Himmel, das Capital ist fort, wo sollen die Zinsen herkommen?

— Die tändelnde, erbärmliche Erziehung vieler Mädchen ist nur auf Spinnweben zum Männerfang und auf's Tödten der Zeit berechnet. (A. Dr. W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hier-

durch alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe:

1) des weyl. ehemaligen hiesigen Rathsherrn Frank;
2) des weyl. hiesigen Stadtauktionators Schmid;
3) des weyl. hiesigen Bürgers und Schmiedemeisters Leidloff;
4) des weyl. Rathsarchivarii Schneehagen

als Erben oder als Gläubiger, Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato mithin spätestens am 17ten November dieses Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto prälcudirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 17. May 1833.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Schon im vorigen Jahre ist von dieser Polizeiverwaltung in Erinnerung gebracht worden, daß die bei den Rekrutirungen freigekauften Individuen verpflichtet sind, sich als Freie anschreiben zu lassen, und daß daher diejenigen Einwohner dieser Stadt, welche solche Individuen in ihrem Dienste haben, dieselben zur Anschreibung ernstlich anhalten sollten. Wenn nun auch die in hiesiger Stadt sich aufhaltenden losgekauften Rekruten sich zur Anschreibung bei den Gemeinden gemeldet haben, so doch die Anschreibung nur zum Theil wirklich erfolgt, so daß Eine Erl. Livl. Kaiserl. Gouv.-Regierung mittelst Patents vom 10ten Januar a. c. sub No. 104 unter Zufertigung eines Verzeichnisses sämmtlicher noch nicht angeschriebenen Rekruten aufs Strengste anbefiehlt, daß Niemand diesen noch nicht angeschriebenen Individuen von nun ab den Aufenthalt gestatte, und daß die Polizeibehörden die Contravenienten gleich den Hehlern unverpaßter Leute zu beahnden, mit den noch nicht angeschriebenen Individuen aber als mit unverpaßten Herumtreibern zu verfahren haben.

Solchem nach bringt denn hiermit diese Polizeiverwaltung zur Kenntniß des Publikums, daß wer nach dem 20. des künftigen Monats ein solches von der Rekrutenpflichtigkeit freigekaufte Individuum bei sich im Dienste duldet, und dessen bewerkstelligte Anschreibung nicht dociren kann nach aller Strenge des Gesetzes bestraft werden wird; wonach sich jeder also zu richten hat. Pernau, Polizeiverwaltung, den 18. May 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachung.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Mit der gehorsamsten Anzeige, daß unsere, von neuem in Stand gesetzte Wohnung wieder von uns bezogen worden, empfehlen wir uns einem hohen Adel und resp. Publiko bestens zum Färben seidener, wie auch wollener Zeuge und Kleider aller Art, so wie zum Färben, Pressen, Scheeren und Degatiren auf Tuch, Casimir u. s. w., imgleichen zum Drucken auf Theeservietten, Fortepianodecken u. dgl. im neuesten Dessein, und hoffen, auf die bekannte Menschenfreundlichkeit der hochverehrten Bewohner Revals und Ehstlands bauend, und die beste, prompteste und billigste Behandlung versprechend, uns eines geneigten Zuspruches erfreuen zu können. Reval, den 1. Juni 1833.

Die Gebrüder Docken,
Färber in der Dom-Vorstadt.

Schiffe sind angekommen . . . . . 24.
— — abgegangen . . . . . 20.

Taxe für den Monat Juni 1835 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	33	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	33	10
Ein dito von gleicher Güte	16	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	16
Dito dito vom Vordertheil	1	14
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	22	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	18
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	12	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 24. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 10. Juni.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Reval, den 5. Juni.

Seit den glorreichen Tagen Peters des Großen, welcher erſter ruſſiſcher Beherrſcher der Oſtſeeprovinzen nebſt der Kaiſerin Catharina I. Reval mit Seiner hohen Gegenwart beehrt hat, iſt den Bewohnern Ehſtlands, vom 25. bis zum 28. d. v. M. Abends, wiederum das Glück zu Theil geworden, das erhabene Kaiſerpaar, welches gegenwärtig den Thron Rußlands ziert, hieſelbſt begrüßen zu können. Se. Majeſtät der Herr und Kaiſer trafen am erſtgenannten Tage bereits Nachmittags 3½ Uhr im Schloſſe zu Catharinenthal ein, und eilten, nach genoſſenem Mittagsmahle, ſchon um 4 Uhr, ohne alle Begleitung, ſelbſt ohne Dienerſchaft, in einer leichten Feldjäger-Equipage, Ihro Majeſtät der Kaiſerin Gemahlin entgegen, welche Sich von Petersburg hierher zu begeben beſchloſſen hatten. Mit unbeſchreiblicher Freude und mit unaufhaltſamen Bezeugungen derſelben ſahe die, vor dem Luſtſchloſſe verſammelte Menge von Perſonen jeden Standes und Alters das edle Kaiſerpaar um 7 Uhr Abends daſelbſt anlangen, erfreute ſich Ihres Anblickes zu wiederholten Malen von dem Balcon des Schloſſes her, und wich erſt bei heranrückender Nacht von dem Orte, welcher in dieſem Augenblicke die theuerſten Gegenſtände der Liebe und Verehrung des geſammten Ruſſiſchen Volkes beherbergte. Am 26. Vormittags 10 Uhr fand bei beiden Majeſtäten Präſentation der Marine vom höheren Range, und um 11 Uhr des übrigen, hier ſtationirten Militairs, der Geiſtlichkeit, der Beamten und des Adels Statt. Um 1 Uhr fuhr das hohe Kaiſerpaar über den Dom zur Cathedralkirche, von hier, nach verrichtetem Gebete, vor die Ciſternpforte, um den Fels des Domes zu ſehen, ſodann zur St. Olai-Kirche, den Bau derſelben zu be-

sichtigen, und von dort zur Schaubastion vor der großen Strandpforte. Hier trennten sich J. J. M. M., und während der Herr und Kaiser sich zur Westbatterie und auf die, auf hiesiger Rhede liegende Flotte begaben, nahmen Ihre Majestät die Kaiserin Ihren Rückweg über den Dom, genossen der Aussicht auf das Meer von dem Balcon des ehemals Gräflich-Steinbockschen, jetzt Ritterschen Hauses, stiegen, in Catharinenthal angekommen, beim Hause des Fürsten Wolchonsky aus und machten eine Promenade zu Fuße nach dem alten Palais des Kaisers Peters des Großen. Um 4 Uhr war Diner im Schlosse, zu welchem die Chefs des verschiedenen Militairs, der stellvertretende Civil-Gouverneur, der Gouvernements-Adelsmarschall und mehrere Generale eingeladen zu werden das Glück hatten. Um 9½ Uhr begaben sich J. J. M. M. in den Salon des Herrn Bürgermeisters von Witt, woselbst Höchstdieselben den vom Adel arrangirten Ball, zu welchem etwa 250 Personen waren eingeladen worden, anzunehmen geruht hatten. Nach einem 3stündigen Aufenthalte, welcher durch die unbeschreibliche Huld und Freundlichkeit der Allerhöchsten Personen vollends die Herzen aller Anwesenden Denenselben mit unwiderstehlicher Gewalt zuführte, begaben Ihro Majestäten Sich auf's Schloß, indem Sie auf die gnädigste Weise Ihre Zufriedenheit bezeugt, und Sich dabei so huldvoller Ausdrücke bedient haben, daß dieselben auch den Kindeskindern dieses Geschlechts noch dankbar im Gedächtniß bleiben werden. Der 27ste war, bis auf eine am Morgen erfolgte Besichtigung des hiesigen Halbbataillons der Militair-Cantonisten, übrigens einer Fahrt nach Fall, auf das 30 Werst von hier belegene, höchst geschmackvoll eingerichtete Landhaus des Herrn General-Adjutanten, Grafen Benckendorff, gewidmet. Am 28sten nahmen Seine Majestät das Militair-Hospital in Augenschein, begaben sich darauf mit der Kaiserin Gemahlin in die Russische St. Nicolai-Kirche zum Gottesdienst, und nach dessen Beendigung, in dem prächtigen Dampfschiffe Ischora zur Besichtigung der, auf hiesiger Rhede stationirten Escadre von 20 Fahrzeugen. Ihro Majestät die Kaiserin aber geruheten indeß die Dom- und die Lutherische Nicolai-Kirche zu besehen, worauf Sie von dem Leuchtthurme auf dem Laaksberge aus, der Bewillkommnung Ihres hohen Gemahls von der Flotte zusahen, und endlich die am Secufer belegene Zuckerfabrik Streitberg besuchten. Um 4 Uhr war abermals, wiewohl weniger zahlreiches Diner als am 26sten, und unmittelbar nach aufgehobener Tafel fuhren Seine Majestät in aller Stille zum Hafen, woselbst Sie sich einschifften. Ihro Majestät die Kaiserin verweilten noch 2 Stunden lang auf dem Balcon des Wolchonskyschen Pavillons, umringt von Tausenden, Ihrer durch Ihre Leutseligkeit beglückten Unterthanen, und fuhren um 9 Uhr Abends, unter lautem Zurufe des Abschiedes und des Dankes und unter den Segenswünschen der kaiserlich beschenkten Armen (Unter andern hat Seine Majestät der Kaiser die Summe von 5000 Rbl. und Ihro Majestät die Kaiserin 3000 Rbl., in allem 8000 Rbl. zur Vertheilung an die Armen zurück gelassen) in den Hafen, um die Reise nach Sweaborg anzutreten. Unmittelbar nach der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin trübte sich der, im Laufe dieser 3 Tage ununterbrochen bei uns heiter strahlende Frühlingshimmel, als Bild dessen, was in dem Herzen aller treuen hier versammelten Unterthanen

des erhabenen Kaiserpaares vorging, welche nichts zu bedauern gehabt hatten, als daß es dem, an sein Krankenlager gefesselten Herrn Civil-Gouverneur nicht vergönnt gewesen war, ihr Glück zu theilen, und sich nicht einmal an den Zeichen der schmeichelhaftesten Theilnahme zu erfreuen, mit welchen beide Majestäten ihn beehrten. War die unwandelbare treue und ehrfurchtsvolle Gesinnung der Bewohner Ehstlands für ihr erhabenes Kaiserpaar noch eines Zuwachses fähig, so hat sie denselben unstreitig durch diese unvergeßlich schönen Tage erhalten.

Warschau, vom 31. Mai.

Der Fürst-Statthalter hat folgende Bekanntmachung im Königreich Polen erlassen: „Leute, die schon einmal vor zwei Jahren Eure Ruhe trübten, Ihr ruhigen Einwohner, und Euch in den Strudel der Unglücksfälle und Lasten eines Aufstandes und eines Krieges hineinzogen, sind, da sie in fremden Ländern keine Zuflucht gefunden, wieder hieher zurückgekehrt; sie bedrohen die Ruhe, welche Ihr genießet, und bemühen sich, neue Verwirrung im Lande anzustiften. Schon sind an 80 solcher Leute in die Wojewodschaft Lublin eingedrungen; davon wurden 20 ergriffen und 3 derselben mit dem Tode bestraft; die andern 17 stehen noch vor Gericht. Auch in der Gegend von Kalisch zeigten sich 15, in der Gegend von Plozk aber gegen 25 bewaffnete Verbrecher; von den Truppen verfolgt, verbergen sie sich in gewöhnlicher Landestracht in den Wäldern. Um ihrer habhaft zu werden, sind die gehörigen Maßregeln getroffen worden, wie Euch bereits bekannt ist; da sie sich jedoch, um den Verfolgungen zu entgehen, in Bauernkleider stecken, so wird in solchem Falle jede von Euch geleistete Hülfe zu ihrer schnelleren Verhaftung beitragen. Jeder Einwohner, der einen bewaffneten Uebelthäter ergreift und der höheren Behörde überliefert, soll 500 Fl. als Belohnung empfangen. Diese Summe wird dem Ueberliefernden von den Bezirks-Kommissarien aus der Bezirkskasse oder von den Gensd'armerie-Offizieren auf der Stelle ausgezahlt werden."

Ueber die letzten Ruhestörungen im Königreiche Polen liest man in den hiesigen Zeitungen noch Folgendes: „Es sind wiederum zwei Banden bewaffneter Meuterer, die in Galizien von Feinden der Ruhe, welche sich durch trügerische Versprechen und Hoffnungen täuschen ließen, verborgen gehalten wurden, unter der Anführung von zwei Offizieren der ehemaligen Polnischen Armee, Leopold Bialkowski, vom 3ten Linien-Infanterie-Regiment, und Lubinski, in die Wojewodschaft Lublin eingedrungen. Diese Aufrührer hatten denselben Zweck, wie die von Dziewicki geführte Bande; sie wollten Kassen plündern, Beamte und rechtschaffene Bürger ermorden. Eben so wie jene, leisteten sie ihren Anführern den Eidschwur blinden Gehorsams. Bialkowski's Bande brach zuerst in das Land ein und entzog sich lange Zeit in den Wäldern der Verfolgung von Seiten der Truppen. Endlich vereinigte sie sich mit Lubinski's Bande und nun zogen beide am 28. April Abends in das Städtchen Prawno. Dort theilten sich diese Banden in 4 Trupps und drangen um Mitternacht von verschiedenen Seiten aus nach der Stadt Jozefow vor, um die dort stehenden Kosaken zu überfallen und die Stadt zu plündern. Als die Empörer die Kosaken ihnen entgegenrücken sahen, gaben sie aus Carabinern Feuer auf sie, einige von ihnen aber hatten sich schon bis auf den Markt durchgeschlagen. Die Kosaken jedoch machten einen Angriff auf sie,

sprengten sie auseinander, trieben sie aus der Stadt hinaus und verfolgten sie bis in die nahen Wälder. Bei diesem Vorfall wurden folgende vier Anführer ergriffen: Anton Korczewski, aus Galizien gebürtig, von Adel, hatte während des Aufstandes als Unterlieutenant in der Litthauisch-Russischen Legion gedient und sich mit dem Rozyckischen Korps nach Galizien geflüchtet; Joseph Dawidowicz, ebenfalls aus Galizien gebürtig, vom Bürgerstande, hatte während der Revolution in der Reserve-Schwadron des Polodischen Uhlanen-Regiments gedient und sich mit Rozycki nach Oesterreich zurückgezogen; Alexander Plenkiewicz, aus der Wojewodschaft Krakau gebürtig und in Galizien erzogen, war während der Revolution mit dem Pächter Lipinski, bei dem er in Diensten stand, nach dem Königreich gekommen, in die Reihen der Insurgenten eingetreten und bis zur Vertreibung Rozycki's nach Oesterreich darin geblieben; endlich Aegidus Michael Jakubowski, Galizischer Bürger, ehemals Soldat im Oesterreichischen Uhlanen Regiment des Erzherzogs Karl. Die genannten Verbrecher wurden in Lublin vor ein Kriegsgericht gestellt, und, den Kriegsgesetzen gemäß, zum Galgen verurtheilt. In Folge dieses Urtheils wurden Korczewski und Plenkiewicz am 22sten d. M. in Lublin, Dawidowicz und Jakubowski aber am 23. d. M. in dem Dorfe Borow an der Oesterreichischen Grenze gehängt. Nach der Niederlage welche diese Banden in Jozefow erlitten, zerstreuten sich die Aufrührer, aus denen sie bestanden, und eilten nach der Grenze zu, um sich in Galizien zu verbergen, wohin es auch einigen von ihnen auf verschiedenen Wegen zu entkommen gelang. Einer derselben aber, Namens Joseph Berini, von Adel, aus der Wojewodschaft Sandomir gebürtig, und ehemaliger Soldat in der Polnischen Armee, der während des Aufstandes Vice-Unteroffizier war und mit Romarino's Korps ebenfalls nach Galizien seine Zuflucht genommen hatte, wurde, nachdem er sich von seinen Gefährten getrennt hatte, festgenommen, vor ein Kriegsgericht gestellt und, den Gesetzen gemäß, zum Tode verurtheilt. Se. Durchlaucht, der Fürst Feldmarschall, geruhte jedoch, aus Rücksicht darauf, daß Berini, wie es sich vor Gerichten ergab, noch vor seiner Verhaftung seine Bande verlassen hatte, um nie wieder zu ihr zurückzukehren, den Ausspruch in eine körperliche Züchtigung und Verweisung zu Zwangsarbeiten zu mildern. Dergestalt wurden die wiederholten Ruhestörungen zweier bewaffneter Banden zu Schanden, und das Scheitern ihrer Pläne und die schnelle Vereitelung ihrer Hoffnungen zeugen einerseits von der Energie der gegen die Aufrührer ergriffenen Maßregeln, andererseits von der Nichtigkeit solcher Anstiftungen, die trotz alles Bestrebens zu nichts führen können, als zu Gewaltthätigkeiten und zu Unheil für Andere.

Konstantinopel, vom 11. Mai.

Um die freundschaftlichen Verbindungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem Königreich Persien noch enger zu knüpfen, hat Se. Majestät der Schach von Iran den mit Beglaubigungs-Schreiben versehenen Seynel Abidin Chan nach Konstantinopel gesandt. Dieser Bevollmächtigte wurde nach der hohen Pforte eingeladen, wo er dem Groß-Wesir die Depeschen seines Souverains überreichte und mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde.

— Die Allgemeine Zeitung theilt nachstehendes in Bezug auf die Ankunft des Grafen Orloff erlassenes Memorandum

der Ottomanniſchen Pforte mit: „Die Anweſenheit eines außerordentlichen Botſchafters Sr. Majeſtät des Kaiſers aller Reußen beſchäftigt ausſchließlich die Gemüther, und giebt Anlaß zu Gerüchten, welche die hohe Pforte zu berichtigen wünſcht. Die Hülfe, welche ihr von Seiten Rußlands mit ſo viel Edelmuth geleiſtet wurde, wäre ungenügend geweſen, hätte man nicht die Mittel vorhergeſehen, ſie zu verwenden, und hätte man nicht die Verfügungen, welche die Umſtände nöthig machen konnten, gleichfalls in Erwähnung gezogen. In dieſer Vorausſicht allein muß man die Gründe einer Miſſion ſuchen, welche übrigens nur ein offenes Zeichen des guten Einverſtändniſſes iſt, das ſo glücklich zwiſchen der hohen Pforte und dem Ruſſiſchen Hofe beſteht. Es ſind keine andern Gründe vorhanden, und man kann ſich nicht genug vor den falſchen Auslegungen hüten, welchen die Feinde der hohen Pforte bei jeder Gelegenheit Glauben zu verſchaffen ſich bemühen, um, ſo weit es in ihrer Macht ſteht, der Regierung Sr. Hoheit zu ſchaden. Ueberzeugt, daß die unglücklichen Zwiſtigkeiten im Innern des Ottomanniſchen Reichs ohne Verzug werden beigelegt, und daß Ruhe und Ordnung wiederkehren werden, ſo werden natürlicher Weiſe die außerordentlichen Maßregeln augenblicklich aufhören, wenn die verſöhnende Stimme des Großherrn ſich Gehör verſchafft haben wird, und die großen zuletzt noch gemachten Konzeſſionen anerkannt und mit Dankbarkeit werden gewürdigt worden ſeyn. Die hohe Pforte glaubt gern, daß ihre Bemühungen, den Frieden wieder herzuſtellen, nicht ohne Erfolg ſeyn werden; aber wenn ſie ſich in ihrer Erwartung täuſchen ſollte, ſo wäre es billig, die zur Sicherheit ergriffenen Maßregeln fortzuſetzen. Die Anweſenheit eines außerordentlichen Ruſſiſchen Botſchafters in der Hauptſtadt wäre dadurch hinlänglich gerechtfertigt und obgleich die hohe Pforte ſich der Erklärungen überheben zu können glaubt, ſo wollte ſie ſolche dennoch geben, um auch die geringſten falſchen Deutungen über die Verhältniſſe, welche zwiſchen ihr und den fremden Mächten beſtehen, zu entfernen."

— Die Pforte hat am 15ten d. M. die erſten Depeſchen von dem dahin abgeſendeten Emin Efendi erhalten, welcher berichtet, daß Ibrahim Paſcha den Ferman, wodurch ihm der Sultan den Diſtrikt von Adana in Pacht überläßt, mit dem lebhafteſten Danke aufgenommen und erklärt habe, daß er den Rückmarſch ſeiner Armee ſogleich werde antreten laſſen. Emin Efendi ſoll zu gleicher Zeit drei Schreiben Ibrahim Paſcha's überſchickt haben, wovon eines in den unterwürfigſten und ehrfurchtsvollſten Ausdrücken an den Sultan, das andere an den Groß-Weſir, und das dritte an Fewzi Achmed Paſcha gerichtet war. — Alles berechtigt daher zu dem Glauben, daß der Friede vollkommen wiederhergeſtellt iſt, und daß binnen Kurzem der Rückmarſch Ibrahim Paſcha's über den Taurus, und der Abzug der Ruſſen, welcher die unmittelbare Folge davon ſeyn wird, den Verwickelungen des Augenblickes, in denen ſich die Pforte befunden hatte, ein Ziel ſetzen werden.

Türkiſche Grenze, vom 20. Mai.

Die Pforte hatte es in keiner Zeit mit einem ſo mächtigen innern Gegner zu thun, als gegenwärtig mit Mehemed Ali. Fügt man dieſem Umſtande die Einwirkung der Europäiſchen Politik bei, ſo iſt es allerdings einleuchtend, wie ſchwer es ſeyn dürfte, das künftige Schickſal des Orients mit einiger Gewißheit zu berechnen. Eine die Ottomaniſche Macht überwiegende Arabi-

sche ist ins Leben getreten. Daß dieß geschehen konnte, wie es geschehen ist, hat in letzter Analyse einen einzigen Grund; er liegt in der gänzlichen Vergessenheit, in welche die Orientalische Politik in der letzten Zeit in England gerathen ist. Mit der Beendigung der Griechischen Sache, an welcher die Englische Regierung einen lebendigen Antheil genommen hatte, scheint das Englische Kabinet seine Blicke gänzlich von der Levante abgewendet zu haben. Es war in den dortigen Gewässern nur eine unbedeutende Seemacht zurückgeblieben; Konstantinopel war ohne einen Englischen Botschafter, und in Egypten herrschte die Französische Diplomatie, ohne irgend eine Englische Controlle. Als die kriegerischen Fortschritte Mehemed-Ali's in Syrien einen für die Pforte bedenklichen Charakter annahmen, sandte der Divan vertraute Agenten nach England, und erbat sich Rath und Hülfe. Der erstere beschränkte sich nur auf karge Worte; die Hülfe wurde nicht verweigert und nicht gewährt. Indessen rückte die Gefahr immer näher, und die Französische Regierung wußte dieselbe im Interesse ihrer Politik zu benutzen. — Eine Ehre, welche derselben gebührt! Im Interesse dieser Macht liegt die Verstärkung des Egyptischen Reichs; sie hat den Zweck, und zwar auf leichten Wegen, erreicht.

Wien, vom 31. Mai.

Die Agramer Zeitung meldet aus Banjaluka vom 7. Mai Folgendes: Die Rebellen sind bis an die Sanna vorgedrungen, und haben Sansky-Most in Besitz genommen. Der Vezier dieses Paschaliks rüstet sich gegen dieselben, und es ist kein Zweifel, daß das Schicksal Bosniens von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang dieses Unternehmens abhängt.

— So eben (6½ Uhr Abends) verbreitet sich die Nachricht, daß ein Courier von Konstantinopel mit der Nachricht des abgeschlossenen Friedens angekommen sey.

Paris, vom 26. Mai.

In einem Berichte über die Armee, welchen der Marschall Soult an den König gerichtet hat, schlägt derselbe die Bildung einer Reserve von 200,000 Mann, und zwar aus folgenden Elementen, vor:

1) Aus der Hälfte der vierten Bataillone der 65 Linien-Regimenter	18,915	Mann
2) Aus dem nicht unter die Waffen gerufenen Theile des Kontingents für 1832	70,000	"
3 Aus den auf einjährigen Urlaub befindlichen Militairs	17,046	"
4) Aus den noch fernerhin in Folge der Reduction des Budgets des Kriegs-Ministeriums zu Beurlaubenden	90,000	"
5) Aus den 10 in den westlichen Departements befindlichen Reservekompagnien	1,319	"
6) Aus den auf Urlaubs- oder Reform Gehalt stehenden, zum aktiven Dienste geeigneten Offizieren	3,000	"

Diese Reserve soll alle Vierteljahre Uebungen anstellen, deren Kosten auf 4 bis 6 Millionen veranschlagt werden. Die Gesammt-Ausgaben für Sold, Un-

terhalt, Uebungen u. s. w. der Reserve-Truppen sind von dem Minister auf 13,422,000 Fr. jährlich angegeben. Nach seiner Berechnung wird die Stärke der Reserve, bei fortdauerndem Frieden bis auf 300,000 Mann gebracht werden können, indem ihr jährlich ein Theil des in jedem Jahre auszuhebenden Truppen-Kontingents einverleibt wird, so daß, wenn man zu der aktiven Armee von 310,000 Mann eine Reserve von 300,000 Mann und die mobile Nationalgarde mit 273,000 Mann rechnet, die im Falle eines Krieges durch eine Königl. Verordnung unter die Waffen gerufen werden können, Frankreich dem Feinde über 880,000 Mann entgegenzustellen vermöchte.

Der General Romarino trifft Anstalten, mit einem Detaschement Freiwilliger sich nach Portugal einzuschiffen, um zu der Armee Don Pedro's zu stoßen.

London, vom 29. Mai.

Der Courier sagt: Der Traktat zum Schutze Belgiens kann als geschlossen betrachtet werden, aber die inneren Unruhen in Belgien scheinen erst zu beginnen. Das ganze Land ist durch die Wahlen in Gährung versetzt; wie dieselben auch ablaufen mögen, so können sie doch den Widerspruch zwischen einem Protestantischen König und einer überwiegenden Katholischen Bevölkerung nicht ändern.

Brüssel, vom 2. Juni.

Wir erhalten von London die Nachricht, daß die Ratificationen der Uebereinkunft vom 21sten Mai am 29sten Mai zwischen dem Fürsten Talleyrand, Lord Palmerston und Hrn. Dedel ausgewechselt worden sind. Unmittelbar hierauf wurde der Befehl zur Aufhebung des Embargo unterzeichnet und an alle Häfen abgesandt. — Die Holländischen Gefangenen in Frankreich haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Holland bereit zu halten.

Helsingfors, vom 8. Juni.

Die Einwohner unserer Stadt hegen die frohe Hoffnung, Seine Majestät den Kaiser morgen, Sonntag den 9ten d. M., hier eintreffen zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

— Nach dem Berichte der Herzogin von Abrantes ist die Familie Buonaparte Griechischer Abstammung und hieß früher mit ihrem eigentlichen Namen Kalameros, was griechisch dieselbe Bedeutung hat. Ihr befreundet war die Familie Permon aus Corsica, gleichfalls Griechischen Stammes, bei welcher Napoleon, als er ohne Anstellung in Paris lebte, viel ein- und ausging. Man erzählt, daß die Geschwister Permon ihn, wegen seiner dünnen Beine und langen Stiefel, den „gestiefelten Kater" nannten, und daß Napoleon immer sehr darüber erzürnt war.

— Beim Theeren der Schiffe bedient man sich in Frankreich jetzt einer Hinzumischung des Saftes aus Tabacks-Blättern, wodurch die so schädlichen Holzwürmer getödtet werden. Man verspricht sich davon große Vortheile für den Schiffsbau, da die Kupferbeschläge hierdurch entbehrlich gemacht, und jährlich mehrere Millionen erspart werden können. Um den Tabacksaft zu bereiten, bedient man sich der Pflanzenstiele und Blattrippen, welche die Tabacks-Regie bisher verbrennen ließ, und so werden die Kosten dieses Saftes höchst unbedeutend.

Mancherlei.

Damen-Literatur.

In einer Buchhandlung zu Ilmenau ist ein Damenwerkchen erschienen, unter folgendem Titel:

Der Ehespiegel, oder Himmel und

Hölle auf Erden.
Rathschläge,
eines Weltmanns, wie man sich die Gefährtin des Lebens erspähen, mit ihnen in trauter Vereinigung auf Rosen wandeln, Wonnetage leben und geliebt seyn könne.

Nebst
erbaulichen Betrachtungen über Ehestandsfischerei mit Angeln und Netzen und wie beide für die verschiedenen Arten von Fischen beschaffen seyn müssen.

Ein Ehestandscodex
aus der wirklichen Welt, mit launigten Einfällen, witzigen Repliken, komischen Erzählungen und satyrischen Noten zur Erschütterung des Zwergfells.

Dieser Titel könnte sich als Riese für Geld sehen lassen und das Publikum dürfte zufrieden seyn. Galant jedoch ist er keineswegs, da er den Ehespiegel Himmel und Hölle nennt. Nun, da die Ehe die Hölle der Männer, der Spiegel aber der Himmel der Frauen ist, so ist allerdings ein Ehespiegel Himmel und Hölle. Aber wir bedürfen gar keiner Rathschläge, wie man auf Rosen wandeln kann, wir bedürfen nur einer Anweisung sich die Rosen zu verschaffen; auf ihnen wandeln werden wir schon ohne Gängelband. Den Ausdruck: „Ehefischerei" verstehe ich auch nicht, fischt man den Ehestand, oder fischt der Ehestand selbst?

Wenn man den Ehestand selbst fischt, so heißt es wohl „Mancher denkt zu fischen und er krebst;" fischt man im Ehestand, so thut man am Besten, sich Neun-Augen zu fischen, denn mit seinen bloßen zwei Augen hat ein Ehemann selten genug; fischt endlich der Ehemann selbst, so muß er suchen Stockfische zu bekommen, die in sein Netz gehen, denn einen feinen Hecht wird er nicht immer erwischen. Das Büchlein selbst ist kaum größer als der Titel. Ich begnüge mich mit der Recension des Titels, und überlasse es den schönen Leserinnen, aus dem Büchlein selbst es zu lernen, mit welchen Angeln und Netzen sie einem Recensenten nachsetzen müssen, der das schöne Geschlecht wie eine Geißel betrachtet; aber nie ein Bramine, der seine Geißel so liebt, daß er stets vor und nach der Geißelung sie inbrünstig küßt und an seine Lippen drückt. (A. Dr. W. M.)

Bekanntmachung.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Zwei große Bücher-Schränke von Ellern-Holz und polirt, von denen der größere auseinander zu nehmen ist, der hiesigen Lesebibliothek angehörend, stehen zum Verkauf bei

J. Siewerssen.

Mit der gehorsamsten Anzeige, daß unsere, von neuem in Stand gesetzte Wohnung wieder von uns bezogen worden, empfehlen wir uns einem hohen Adel und resp. Publiko bestens zum Färben seidener, wie auch wollener Zeuge und Kleider aller Art, so wie zum Färben, Pressen, Scheeren und Degatiren auf Tuch, Casimir u. s. w., imgleichen zum Drucken auf Theeservietten, Fortepianodecken u. dgl. im neuesten Dessein, und hoffen, auf die bekannte Menschenfreundlichkeit der hochverehrten Bewohner Revals und Ehstlands bauend, und die beste, prompteste und billigste Behandlung versprechend, uns eines geneigten Zuspruches erfreuen zu können. Reval, den 1. Juni 1833.

Die Gebrüder Docken,
Färber in der Dom-Vorstadt.

Schiffe sind angekommen . . . . . 27.
—— — abgegangen . . . . . 23.

Beilage.

№ 25. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 17. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 2. Juni.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind vorgestern von Ihrer Reise, auf dem Dampfschiffe Ishora, von Helsingfors, in bestem Wohlseyn zu Peterhoff wieder angelangt. — Allerhöchstdieselben wurden bis Kronstadt von der Escadre, unter dem Befehl des Viceadmirals Grafen von Heyden, begleitet.

Warschau, vom 7. Juni.

Seine Majestät der Kaiser haben unterm 2ten April an den Minister des Innern des Kaiserreichs folgende Verordnung, hinsichtlich der Gefangenen der ehemaligen Polnischen Armee, erlassen: Als Ich durch Mein Manifest vom 20sten October 1831 allen Einwohnern des Königreichs Polen, die sich durch die Intriguen der Aufrührer und durch den Drang der Umstände zur Theilnahme an dem Aufstande hatte hinreißen lassen, eine allergnädigste Amnestie bewilligte, schloß Ich von dieser Wohlthat die höheren Offiziere der ehemaligen Polnischen Armee nicht aus. Ohne Rücksicht auf das volle Gewicht ihrer Verschuldung, die um so größer war, als sie die Heiligkeit des auf sie gesetzten Vertrauens geschändet und die ihnen anvertraute Gewalt gegen die rechtmäßige Regierung gebraucht hatten, wurde ihnen gleiche Huld, wie den minder Schuldigen, zu Theil. Ihre ganze Strafe beschränkte sich darauf, daß sie in das Innere von Rußland abgeführt wurden. Jetzt, da mit dem göttlichen Beistand und durch die ausdauernden Bestrebungen der Regierung die frühere Wohlfahrt im Königreich Polen immer sichtbarer wieder hervortritt und dieses Land sich von Neuem des innern Glücks zu erfreuen anfängt, welches vor der Revolution unter allen Ständen herrschte, glaube Ich, daß diesen Personen,

so wie überhaupt allen kriegsgefangenen Generalen, Offizieren aller Grade und Militairbeamten der ehemaligen Polnischen Armee, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, mit Ausnahme derer, welche in der Kaiserlich-Russischen Armee Dienste genommen haben, die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet werden kann. Ich bin vollkommen überzeugt, daß sie, sobald sie an den Segnungen Theil nehmen, unter denen ihr von den Revolutions-Gräueln erlöstes Vaterland von Neuem emporblüht, die Güte und Großmuth der Regierung in ihrer ganzen Macht fühlen und sich, ein Jeder in seinem Kreise, bemühen werden, sich als wahrhaft nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, als unerschütterlich in ihrer Treue und Anhänglichkeit an den Thron zu erweisen, und daß sie bei strenger Unterwürfigkeit unter die rechtmäßige Gewalt beharren werden. Deshalb trage Ich Ihnen auf: 1) Durch die Orts-Civil-Gouverneure allen Generalen, den Offizieren aller Grade der ehemaligen Polnischen Armee und den Personen aus anderen Ständen, die nach der Einnahme von Warschau aus dem Königreich Polen entfernt wurden, so wie den nicht in Russische Dienste genommenen Polnischen Kriegsgefangenen, diese allergnädigste Amnestie und die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu verkündigen. 2) Ausgenommen sind: a) der Divisions-General Krukowiecki von der ehemaligen Polnischen Armee und der Brigade-General Fürst Michael Radziwill, die sich erkühnten, den Oberbefehl über die Insurgenten-Armee zu übernehmen und dieselbe gegen die Kaiserlich-Russischen Truppen zu führen; diese sollen bis auf weitere Verfügung an ihren jetzigen Aufenthalts-Orten verbleiben; d) 15 Offiziere und Individuen niedrigeren Ranges, von denen einige vor Gericht stehen oder in Untersuchung befindlich sind, andere wegen Vergehen, die sie während ihres Aufenthalts in Rußland verübten, durch Abführung nach entfernten Gegenden bestraft wurden; diese Leute, hinsichtlich deren nach beendigtem gerichtlichen Verfahren oder nach beendigter Untersuchung eine besondere Verordnung erfolgen wird, sollen in ihrer jetzigen Lage verbleiben. 3) Unverzüglich die nöthigen Anstalten zur Rückkehr dieser Personen in das Königreich Polen zu treffen, die dazu erforderlichen Ausgaben auf Rechnung des Fonds des Königreichs Polen aus dem Schatz des Kaiserreichs zu nehmen und diese Veranstaltung Mir zur Bestätigung vorzulegen. 4) Den Statthalter des Königreichs Polen von der bevorstehenden Rückkehr der erwähnten Personen nach dem Königreich Polen zu benachrichtigen, damit derselbe seinerseits zu diesem Zweck die geeigneten Verfügungen treffen kann.

Berlin, vom 9. Juni.

Der General der Kavallerie und kommandirende General des 8ten Armee-Corps, Herr von Borstell, hat unterm 23sten v. M. die nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Es sind neuerdings wieder Fälle vorgekommen, wo sich Soldaten durch die Ueberredungen fremder Emissaire und anderer gewissenloser Menschen in ihrer Treue gegen König und Vaterland haben wankend machen und zur Desertion nach den westlichen Nachbar-Staaten haben verleiten lassen. Es muß wohl jedem und selbst dem schon verdorbenen Gemüthe einleuchten, daß sich der Soldat durch diese meineidige Handlung nicht allein für immer seine innere Zufriedenheit raubt, sondern auch für sein ganzes Leben unglücklich macht. Diejenigen Menschen,

welche das mit Schande beladene Gewerbe der Falschwerberei treiben, sind stets bezahlte Werkzeuge fremder revolutionnairer Schwärmer, deren verderbliche Grundsätze man jetzt schon seit beinahe drei Jahren hinlänglich zu würdigen Veranlassung gehabt hat; sie sind nicht im Stande, ihre Versprechungen zu erfüllen, weil die Grundsätze, die in unsern Nachbar-Staaten bestehen, keineswegs mit den Ideen dieser Schwärmer übereinstimmen, und der bethörte und betrogene Soldat hat also, statt einer guten Aufnahme, die ihm vorgespiegelt wird, ganz gewiß nichts weiter, wie ein mit Hunger und Mangel verbundenes vagabondirendes und armseliges Leben oder gar den Transport nach Algier zu erwarten, wie solches die Untersuchungs-Akten von zurückgekehrten Deserteurs ausweisen. Mehrere solcher Verführten haben es vorgezogen, freiwillig zurückzukehren und sich der gesetzlichen Strafe lieber zu unterwerfen, als ein so elendes, mit Schande und Noth belastetes Leben im Auslande fortzuführen. Statt dessen hat der treugesinnte Preußische Soldat bei der humansten Behandlung nach Ablösung seiner im Vergleiche zu andern Staaten nur kurzen dreijährigen Dienstzeit die Entlassung in seine Heimath sicher zu gewärtigen. Um den verbrecherischen Umtrieben der fremden Emissaire Schranken zu setzen und sie ihrer wohlverdienten Strafe zu überliefern, dadurch aber auch zugleich von schwachen und ununterrichteten Leuten Unglück abzuwenden, wäre es sehr zu wünschen, wenn solche bößsinnige Verführer auf frischer That ertappt und zur persönlichen Haft gebracht werden könnten. Es ergeht daher an die Offiziere und Soldaten, besonders aber auch an die im Lande zerstreut wohnenden Offiziere, Bezirks-Feldwebel der Landwehr und sämmtliche Landwehrmänner die Aufforderung, auf dergleichen Emissaire ein scharfes Augenmerk zu richten und besonders diejenigen, die es sich zum Geschäft machen, an Soldaten revolutionaire Schriften auszutheilen oder sie zum Treubruche zu verführen, auf der Stelle ohne Weiteres zur Haft zu bringen, und sie den Gerichten zu überliefern. Außer dem lohnenden Bewußtseyn, seine Pflicht erfüllt zu haben, würde jeder Soldat oder Landes-Einwohner, der sich durch eine solche Anzeige oder Arretirung ein Verdienst erwürbe, sich auch noch eines Anspruches auf angemessen reichliche Belohnung werth machen.

Konstantinopel, vom 19. Mai.

Glaubwürdiger Versicherung nach, hat nun aber die Pforte allen Anforderungen Ibrahims nachgegeben und in die Vereinigung des fraglichen Bezirks mit den bereits als erbliches Lehn an Mehemed Ali abgetretenen Ländern ohne alle weitere Bedingungen gewilligt; somit also jedes Hinderniß, das dem förmlichen Abschlusse eines definitiven Friedenstraktats im Wege stand, beseitigt. Ibrahim Pascha hat seinen Rückzug angeordnet, und wird in 14 Tagen in die neue Grenze der Staaten seines Vaters zurückgekehrt seyn. Sobald dies geschehen, das heißt, sobald Natolien bis an den Taurus von den Egyptiern geräumt ist, werden die Russen, nach den bekannt gewordenen wiederholten Erklärungen des Grafen Orloff, ebenfalls das Türkische Gebiet verlassen.

Belgrad, vom 23. Mai.

In Bosnien soll der Vezier bereits den Rebellen mit einem beträchtlichen Truppenkorps gegenüber stehen, was, wenn er auch nur die Defensive behaupten kann, bis ihm Hülfe zukömmt,

ein großes Glück ist, indem dadurch wenigstens der Weiterverbreitung des Aufruhrs in genannter Provinz selbst und in den angrenzenden Türkischen Ländern eine Schranke gesetzt ist. — Briefe aus Orsowa behaupten, im Widerspruch mit früherer Nachricht, daß der befestigte Ort Nigodin von den Serbiern nicht erobert worden sey, sondern daß diese durch die hartnäckige Gegenwehr der Türken nach einem heftigen Gefecht zum Rückzug gezwungen worden wären. Die Angelegenheiten, wegen Einverleibung der sechs Distrikte, solle nur noch wenig Schwierigkeiten darbieten und die gegründetste Hoffnung vorhanden seyn, die Räumung von Seiten der Türken friedlich bewerkstelligen zu können.

Von der Serbischen Grenze, vom 26. Mai.

Die Bosnier sind in Serbien eingefallen, und haben auf die hinterlistigste Weise eine bedeutende Zahl unbewaffneter Landleute ermordet. Hiermit ist das Signal zum förmlichen Kriege zwischen Bosnien und Serbien gegeben, und in diesem Augenblicke ruft Fürst Milosch das allgemeine Aufgebot zu den Waffen, um sein Land zu vertheidigen. Man darf in Kurzem auf blutige und wichtige Ereignisse gefaßt seyn, die selbst auf Europa zurückwirken können. Die Bosnier handeln nämlich unter dem Einflusse Mehemed Ali's, und seine Agenten sind es, die diese unwissenden Leute glauben machen, daß bei einem Umsturze der Regierung in Konstantinopel ihnen große Vortheile erwachsen und viele Bevorrechtigungen eingeräumt werden würden. Sie glauben nun, daß es in ihrem Interesse liege, die Serbier zu schwächen, oder wenigstens den Fürsten Milosch, der der Pforte ergeben bleibt, zu vertreiben. Deshalb erlaubten sie sich schon länger jegliche Unbill gegen die angrenzenden Serbischen Ortschaften und suchten sie zum Kampfe zu reizen. Bis jetzt hat Milosch Alles vermieden, was zu Extremen hätte führen können; nun ist er aber gezwungen, seinen Landsleuten Genugthuung zu verschaffen und sie gegen fernere Plünderungen und Mordthaten zu schützen. Geschieht es alsdann, daß der Kampf sich in die Länge zieht, so wird die Pforte einschreiten, und dabei dürfte Mehemed Ali nicht gleichgültig bleiben, wenn er seinen Einfluß und Anhang in den Türkisch-Europäischen Provinzen nicht verlieren will. Wird hingegen der Steit schnell entschieden und der Sieg bleibt den Serbiern, so würde ebenfalls Mehemed Ali sich in Bewegung setzen, um seine Freunde zu retten, und dann wäre es wieder an der Pforte, den Serbiern nachdrücklich beizustehen. Dabei könnte endlich der Fall eintreten, daß eine oder die andere christliche Europäische Macht sich durch solche Aufregungen gefährdet glaubte und ihnen ein Ende zu machen suchte. Aber dann würde es wieder nicht an eifersüchtigen Bemerkungen fehlen, wie man deren in Konstantinopel so viele hörte; auch möchten ähnliche Spannungen dadurch bewirkt werden. — Fürst Milosch ist jetzt bemüht, ein Truppenkorps von 10,000 Mann zu sammeln, um der Invasion der Bosnier zu begegnen.

Paris, vom 3. Juni.

Die letzte Uebereinkunft mit Holland hatte in England einen allgemein günstigen Eindruck gemacht. Ueberall zeigte sich die Neigung der Engländer zu einer engen Verbindung mit Frankreich. An den Küsten von Kent sprach sich diese Neigung in allen dem Herzoge von Orleans gehaltenen Reden aus, beson-

ders aber in Deal, wo der Mayor und die Jury in ihrer Amtstracht vor dem erlauchten Reisenden erschienen.

Aus Oran meldet man, daß die Araber von Meltigran, Huchen, Modjard und Schaffa, Mostaganim streng blokkiren. Sie schnitten in der Umgegend allen Weitzen und alle Gerste nieder, und zerstörten während der Nacht die Gärten. Eine Abtheilung derselben griff die am Ufer liegenden Fahrzeuge an, und zwang sie, in See zu gehen. Am 1sten Mai musterte der General Desmichels die Truppen außerhalb der Stadt, und kündigte seine Absicht an, die feindlichen Truppen anzugreifen, sobald eine aus Frankreich erwartete Verstärkung von 600 Mann eintreffen würde Am 2ten Mai war die Gabarre la Lionne, mit 150 Militairs angekommen.

London, vom 7. Juni.

In Perth in Schottland und in der Irländischen Grafschaft Cork in der Gegend von Carrightwohill haben unruhige Auftritte stattgefunden, wobei es zu Thätlichkeiten zwischen der Polizei, dem Militair und dem Volke kam. An ersterem Orte fanden die Ruhestörungen an des Königs Geburtstage statt, indem das Volk die Konstabler angriff, die sich einem um ein Freudenfeuer versammelten Haufen näherten, um zu verhindern, daß kein Unglück mit dem Feuer geschähe. Man warf mit Steinen, Ziegeln und zerbrochenen Flaschen auf sie und schlug sie mit Knütteln und Flintenkolben. Mehrere wurden dabei schwer verletzt; ja, ein Individuum schoß sogar ein Pistol gegen die Konstabler ab, so daß die Kugel dem Einen durch den Hut ging. Der Lord-Provost wurde im Gesicht verwundet. Erst nach geraumer Zeit gelang es den vereinten Kräften sämmtlicher Konstabler, die Ruhe herzustellen, indem sie, von der Polizei unterstützt, gegen den Pöbel in Reihe und Glied anrückten und die Straßen säuberten, wobei jedoch mehrere durch Steinwürfe zu Boden gestürzt wurden. In der Grafschaft Cork waren Zehnten-Prozesse der Anlaß zu dem Aufruhr; man hatte nämlich zur Sicherheit Militair aufgestellt, und als das Volk dies erfuhr, rottete es sich auf den umliegenden Hügeln zusammen und warf mit Steinen auf die Polizei und das Militair; man versuchte erst Güte, als dies aber nichts half und selbst Schüsse fielen, so erhielt auch das Militair Befehl, zu feuern, und es wurden von beiden Seiten mehrere schwer verwundet und ein Soldat erschossen; die Polizei soll sich zuletzt zurückgezogen haben.

Turin, vom 30. Mai.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden Bericht aus Savoyen vom 29sten Mai. „Was ich Ihnen neulich nur noch in unbestimmten Umrissen über die revolutionairen Bewegungen in Savoyen und Piemont schrieb, ist nun bestimmter hervorgetreten. Es hat wirklich ein guter Stern über Karl Albert und seiner Regierung gewaltet, wiewohl der Ursprung und die Wurzeln dieser Verschwörung älter sind, denn sein Königthum. Schon vor drei Jahren zeigten sich bei dem Anmarsche der Piemontesischen Verwiesenen von Frankreich her nach Savoyen manche Einverständnisse des Französischen und Italienischen Mouvements, besonders der Marseiller Giovane Italia, im Lande, besonders in der Armee, die noch viele Napoleonische Elemente enthält, und in dem hier zu Land so zahlreichen Advokatenstande. Damals wurde alle diese Herüber- und Hinüber-Wirkung durch die Aufmerksamkeit der Regierung nur un-

terbrochen, nicht abgebrochen. Schon am Ende 1831 wurde ein Komplott entdeckt, die Regierung glaubte aber, es genüge, die Schuldigen aus der Armee zu entfernen; diese Nachsicht half jedoch nicht und wurde vielmehr für Schwäche ausgelegt. Viele Soldaten, Unteroffiziere und Feldwebel gingen auf dem nächsten Wege nach Frankreich hinüber, oder wandten sich über Genf oder den See nach Ferney. Durch die im südöstlichen Frankreich angekommenen Polen wurde später die Aufregung noch lebhafter, wie denn auch von Paris aus tüchtig an dem Feuer geschürt ward. Und doch kam der Regierung gerade von daher die Entdeckung der Verschwörung mit einer Menge genauer Angaben. Diese hatte nichts Geringeres zum Zweck, als Umsturz der Regierung, Einführung der Republik, Verjagung des Adels und der Geistlichkeit. Durch zahlreiche Verhaftungen im Militair und im Civil, und durch die dabei gefundenen wichtigen Papiere kamen nicht nur die Häupter und Führer der ganzen Unternehmung heraus, sondern auch der Umstand, daß an einem bestimmten Sonntage nach der Messe die Empörung zugleich im ganzen Lande ausbrechen solle, in Turin, wie an der Lombardischen und Französischen Grenze. Die Unteroffiziere von vier Regimentern waren einverstanden, und zahlreiche Verzweigungen hatte das Komplott in allen Theilen der Armee. Die Brief-Posten sollten im ganzen Lande, in demselben Augenblicke, für mehrere Tage angehalten, und dadurch bis zur Vollendung des ganzen Werkes die Nachbarstaaten ohne Kenntniß von dem gehalten werden, was vorgehe; nur die Einverstandenen in diesen Ländern würden durch Feuerzeichen auf den Bergen Nachricht von dem Gelingen der Unternehmung erhalten, um gleichfalls aufzustehen. Als das Komplott entdeckt war, wurde sogleich ein Kriegsgericht in Chambery niedergesetzt. Vor acht Tagen verurtheilte es den Feldwebel Canale vom 1sten Pignerolschen Regiment und den Unteroffizier Tamburelli desselben Regiments zum Tode. An Tamburelli wurde auch das Urtheil vollstreckt, denn er wurde am 22sten gehängt. Canale aber versprach wichtige Entdeckungen zu machen, machte sie auch wirklich, und der König verwandelte daher seine Todesstrafe in zwanzig Jahre Galeeren. In Folge dieser Entdeckungen sind neue Verhaftungen in Chambery vorgenommen worden. Sogleich wurden zwölf Offiziere und Unteroffiziere verhaftet; auch der General Guilliet de la Roche, und selbst der Adjutant des Gouverneurs wurden verhaftet und in das Fort Echillon gebracht. Auch mehrere Einwohner des Frankreich nahe liegenden Städtchens Annecy sind eingezogen worden; die Aerzte Potier und Lachenal, so wie der Advokat Rabin, haben die Stadt in aller Eile verlassen und sind mit Zurücklassung der Ihrigen nach Frankreich geflohen.

Brüssel, vom 6. Juni.

Dem Vernehmen nach, beschäftigt man sich im Kriegsministerium mit dem Plane, die Armee um 40,000 Mann zu reduciren.

Vermischte Nachrichten.

— Durch Allerhöchsten Ukas vom 2ten Mai, ist jener vom 5ten August 1771, durch welchen verboten wurde, Leibeigene ohne Land öffentlich zu versteigern, in neue Kraft gesetzt, und zugleich Allerhöchst verordnet worden: 1) Zur Tilgung von Privatschulden von Edelleuten sollen durchaus keine Leibeigene ohne Land, weder Bauern noch Hofgesinde, gegeben oder angenommen

werden. 2) Besitzt der Schuldner kein anderes Vermögen als Leibeigene ohne Land, um die Gläubiger zu befriedigen, so sollen die zur Abtretung bestimmten Leibeigenen, ohne Zerstückelung der Familien, der Krone anheim fallen, welche den Gläubigern für jedes in die Revisionsliste verzeichnete Individuum männlichen Geschlechts 300 Rubel, weiblichen Geschlechts 150 Rubel aus dem Fiscus bezahlt, und zur Erstattung diesen Leuten eine verhältnißmäßige Abgabe auflegt. 3) Ueberhaupt sollen Leibeigene, mögen sie verkauft oder verschenkt werden, nie dabei von ihren Familien getrennt werden. Als eine untheilbare Familie gelten: der Vater, die Mutter und ihre unverehelichten Kinder.

— Am 27sten und 28sten April fiel im Gouvernements Saratow (4° südlicher als Riga,) mit einem heftigen Sturmwind ein so starker Schnee, daß 10 Personen aus den Deutschen Kolonien erfroren und noch mehr vermißt werden. Ueber 1690 Pferde und anderes Vieh sollen dabei umgekommen seyn.

— Am 3ten Juny gegen Abend, nach einem heißen Tage, wälzten sich oberhalb Riga furchtbare Gewitter mit Sturm und Hagelschlag unaufhörlich von einem Ufer der Düna. Der Sturm stürzte Gebäude um, und der Hagel zerschlug Fenster und verwüstete viele Felder. Auf Baldohn in Kurland soll er die Häuser aller Fensterscheiben beraubt und die gerade in Blüthe tretenden Roggensaaten vernichtet haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, den sämmtlichen in Effekten und zwar in Vieh, Pferden, mehreren Böten und Netzen, Equipagen, Meubeln, Silberzeug, Küchengeräth, Bettzeug, Leinzeug und Wäsche bestehenden Nachlaß weiland Collegien-Secretairs Thimm am 17. July c. auf dem publ. Gute Gudmannsbach — ferner auch am 21. July, einen Theil der vom weiland Kirchen-Vorsteher Joh. Heinrich Althan in ähnlichen Gegenständen bestehenden Nachlaß auf dem Gute Woldenhoff öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern zu lassen. — so wird solches Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich zur Verlautbarung des Bots an benannten Tagen auf gedachten Gütern zahlreichst einzufinden. Fellin im Pernauschen Landgerichte, den 3. Juny 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

No. 613. C. v. Sivers.
A. Samson von Himmelstiern, Sekr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieser Edictalien Alle und Jede welche an das von der Frau Obristlieutenantin Anna Helena von Grizenkoff gebornen Sivers per mandatarium legitimatum, den gewesenen Herrn Kreisfiskal Collegien-Secretaire A. Reinthal, an den hiesigen Kaufmann dritter Gilde, und Aeltesten Justus Bernhard Specht mittelst bei Einem Erlauchten Hochpreislichen Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte am 10ten Mai dieses 1833sten Jahres gehörig corroborirten Kauf- und Verkauf-Contracts d. d. Pernau den 2ten Januarii 1831 käuflich übertragene ihr, der Frau Verkäuferin nach dem 4ten Punkte des zwischen ihr und ihrem abgeschiedenen Ehemanne, dem Herrn Premier-Major Friedrich Joachim von Oettingen am 11ten September 1808 abgeschlossenen und am 18ten September desselben Jahres bei Einem

Erlauchten Hochpreislichen Kaiserlichen Hofgerichte corroborirten Transacts eigenthümlich übergebene in hiesiger Stadt in der St. Nicolaigasse sub No. 78 belegene steinerne Wohnhaus und dessen Appertinentien oder an den dazu gehörigen mit der Polizei-Nummer 105 denotirten leeren Platz irgend welche Anforderungen ex quocunque titulo vel jure sie auch herrühren mögen, zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen binnen Nacht und Jahr a dato hujus proclamatis entweder in Person oder per mandatarium legitimatum et plene instructum sub poena präclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen, indem nach Ablauf der bemeldeten proclamatischen Frist impetranti das oben bezeichnete immobile zu seinem unanstreitbaren Eigenthume unwiderruflich adjudiciret werden soll. Wonach sich ein jeder den solches angeht, zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 13. Juni 1833.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Zur Erfüllung des von Em. Hochedlen Rathe mir gewordenen Auftrages, werde ich am 19ten dieses Monats und den darauf folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr den Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Ordnungsgerichts-Notaire Herrn Titulairerath Dittmar, bestehend in Silber, Messing-, Kupfer-, Eisen- und Blech-Geräthe, Fayance, Glassachen, Bettzeug, Wäsche, Kleidungsstücken, Meublen worunter ein Fortepiano, Sommer- und Winter-Equipagen, Büchern und Musikalien gegen baare Bezahlung im Hause des verstorbenen Schuhmachermeisters Kopper öffentlich versteigern. Pernau, den 8. Juni 1833.

Secretaire Schmid.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die alten Mauern der Rumpschen Kasernen bis zu einer gewissen Höhe abgerissen werden sollen. Liebhaber die solches übernehmen wollen, werden ersucht am 10ten July, Vormittags sich beim Cassa-Collegio einzufinden, um ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, wo auch die Bedingungen hierüber einzusehen sind. Pernau Cassa-Collegium, den 14. Juni 1833.

No. 60. Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bei mir sind Porzellain- und Fayance-Waaren, für billige Preise zu verkaufen. W. A. Troschnikoff.

Da ich von hier wegzureisen gedenke, so ersuche ich hiemit alle Diejenigen, die rechtmäßige Forderungen an mich haben könnten, sich binnen 14 Tagen a dato bei mir zu melden. Pernau, den 14. Juni 1833. Annette Rosenkranz.

Mein Fahrzeug Не Бойся Schiffer Peters wird aus St. Petersburg und mein Fahrzeug „die Hoffnung" Schiffer Müller aus Riga zum Pernauschen Jahrmarkt Wind und Wetter dienend, hier eintreffen, und bitte ich alle Bestellungen zu Abladungen zeitig zu machen, da sich die Fahrzeuge nur kurze Zeit in den beiden Orten aufhalten werden.

Hans Diedr. Schmidt.

Zwei große Bücher-Schränke von Elern-Holz und polirt, von denen der größere auseinander zu nehmen ist, der hiesigen Lesebibliothek angehörend, stehen zum Verkauf bei J. Siewerssen.

Schiffe sind angekommen . . . . . 30.
— — abgegangen . . . . . 24.

Beilage.

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 25.

Sechste Rechenschaft des Vereins der Armenfreunde für das Jahr 1832.

Unterstützungs-Casse.

Einnahme	Bn. Rbl. 1900. 71 Cop.	Rubel.	Cop.
1. Cassabestand vom 31sten December 1831		618	41
2. an eingegangenen Beiträgen der Subscribenten		1038	—
3. an baaren Geschenken		237	45
4. an zurückgezahlter Darleihe		5	—
5. an Strafgeldern		1	85
	Summa	1900	71

Ausgabe	Bn. Rbl. 1238. 45 Cop.		
1. An Miethgeldern und Lebensmitteln für 21 arme Familien		227	33
2. an Monatsgeldern für 24 altersschwache, kranke und ledige Personen		387	60
3. an Kleidungsstücken, Schulgeld und Schulbedürfnissen für 23 arme Kinder		233	85
4. Ankauf von Wollenzeug zu den Vorräthen		22	—
5. an 35 Faden Brennholz für 34 armen Familien		133	90
6. an Arzeneien für 71 von den beiden Aerzten des Vereins behandelte Kranke		109	80
7. bei Sterbefällen		7	30
8. an Fußbekleidung für Durchreisende		13	80
9. an Druckkosten und andern Unkosten		39	—
10. Dem Capitalfond zugeschlagen aus der reinen Einnahme von 1277 Rbl. 30 Cop. den Abzug von 5 procent		63	87
	Summa	1238	45
In Cassa befanden sich am 1sten Januar 1833		662	26
	Summa	1900	71

Capital-Fond.

Der **Capital-Fond** betrug am 1sten Januar 1833 . . . 1543 Rbl. 73 Cop.

Die Reservibliothek:

1) war am 1sten Januar 1832 verschuldet mit		1325	77
2) hat ausgegeben im Laufe des Jahres		1195	11
	Summa	2520	88
3) eingenommen wurden:			
a) an Abonnementsgeldern und Verkauf von Catalogen		926	80
b) durch ein baares Geschenk		300	—
		1226	80
4) bleibt also noch verschuldet mit		1294	8
	Summa	2520	88

Bemerkungen:

1. Zu der baaren Einnahme kamen in diesem Jahre noch folgende Geschenke ein: 170 Ellen Leinewand, abgelegte Kleidungsstücke, 10 Faden Holz, Bretter zu Särgen, 5 Loof Roggenmehl und von der Pernauschen Bibelgesellschaft 2 ganze Bibeln und 5 Neue Testamente. Durch die Verwendung dieser Hülfsmittel sind denn auch die Hülfsleistungen bedeutender gewesen, als die einzelnen Nummern des baaren Ausgaben-Verzeichnisses angeben können. Besonders aber richtete der Verein seine Aufmerksamkeit auf arme, verwahrlosete Kinder, die regelmäßig bekleidet und zum Schulbesuch angehalten wurden; daher hat der Verein auch nur noch Einen Pensionair, einen Waisenknaben, dessen Versorgung und Erziehung ganz vom Vereine besorgt wird. Leicht würden sich bei uns hundert und mehr eben so verlassene Kinder unter den sehr zahlreichen und zum Theil sittlich gesunkenen Armen-Familien unsers Ortes finden, welche derselben Versorgung bedürfen. Ein Waisenhaus wäre für unsern Ort die größte Wohlthat, denn dieses wäre das einzige Mittel das heranwachsende Geschlecht dem Untergange der Verwahrlosung zu entziehen.

2. Von den 71 behandelten Kranken sind genesen 59, noch in Behandlung 7, gestorben4 und einer ins Hospital abgeliefert worden.

3. Durch ein im April 1832 eingegangenes baares Geschenk von 500 Rubeln ist der Capitalfond auf die angegebene Summe angewachsen. Er bildet mit den Fonds anderer Städte einen so auffallenden Unterschied, daß man daraus wohl am besten auf die große Armuth des Ortes schließen kann. Wir haben aber auch in Pernau keine Hülfsmittel zu Concerten, dramatischen Vorstellungen, Tableaus ꝛc. Auch haben wir bis jetzt noch nicht zu dem segnenden Füllhorn der Kaiserlichen Huld gelangen können! Und doch bedürfte gerade unser Ort auch Hülfe von Außen, wenn gleich auch von uns selbst zur Armenpflege mehr geschehen könnte.

4. Die Lesebibliothek, zum Besten der Armen angelegt, verspricht für die Zukunft ein bleibendes Einkommen, das auf einen bestimmten Zweig der Armenpflege verwandt werden kann. Sie hat in diesem Jahre einen wesentlichen Zuwachs von ausgesuchten Werken erhalten, erfreut sich aber noch nicht einer allgemeinen Theilnahme, obgleich sie eine so ergötzliche Gelegenheit zum Wohlthuen darbietet.

Bitten.

1. Eine wesentliche Hülfe haben von jeher die lieben Frauen auch unserer Anstalt geleistet, denn die einzige außerordentliche Einnahme des Vereins besteht in den zur Verloosung gespendeten Handarbeiten. Wir bitten nun wieder um Gaben zu einer neuen Verloosung.

2. Indem wir allen Denjenigen, welche uns mit Kleidungsmaterial, besonders Leinewand, und abgelegten Kleidungsstücken beschenkten, im Namen der Bekleideten danken, bitten wir sehr mit diesen milden Gaben fortzufahren.

3. Wir bitten alle Mitglieder des Vereins, welche bis Anfang des Decembers ihren zugesagten Beitrag nicht eingezahlt haben, es der Direction doch ja nicht zu verargen, wenn sie daran erinnert, denn es werden nach der vorher überschlagenen sichern Einnahme die monatlichen Ausgaben eingerichtet.

4. Alle unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, welche bisher sich unserm Vereine noch nicht angeschlossen haben, bitten wir unsern Aufforderungen ein freundliches Gehör zu leihen.

— **Ein Waisenhaus** wäre für uns die größte Wohlthat! —

Menschenfreunde! denen Gott Mittel in die Hände gab kräftig dem Nächsten beistehen zu können — helfet in der Noth! Ein aufblühendes Geschlecht dem Verderben des gegenwärtigen entreissen, das ist die edelste Wohlthätigkeit. Gebet ihr uns, aus der Nähe und Ferne, Mittel in die Hand so viele zu Grunde gehende Kinderseelen zu retten. Solche Werke blühen über den Gräbern fort, frisch und segenspendend bis in die späteste Nachwelt. — Der, welcher unendlich mehr thun kann, als wir bitten und verstehen, der Vater der Wittwen und Waisen im Himmel, der Lenker der Herzen, segne unser bittendes Wort!

E. Hesse. Fr. Landesen. H. Klüver.
A. Knorre. Friedr. Klüver. H. C. Schmidt.
J. Siewerssen,
Buch- und Cassaführer.

Ist zu drucken erlaubt worden. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen. Rath S. S. Erbe.

№ 26. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 24. Juni.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 14. Juni.

Zu einer allerunterthänigſten Adreſſe des Finnländiſchen Senates an Seine Kaiſerliche Majeſtät, während Ihres Aufenthaltes in Helſingfors, in welcher derſelbe, bei Gelegenheit finſterer Gerüchte, hinſichtlich ſchändlicher Anſchläge gegen die geheiligte Perſon Seiner Majeſtät, die Liebe und unverletzliche Treue der Finniſchen Unterthanen zu ihrem Monarchen ausſpricht, enthalten die Ruſſiſchen Zeitungen vom 12ten Juni auch folgendes Vorwort: Einige der Empörer, deren Haß gegen Rußland und deren Ohnmacht die Ereigniſſe der Jahre 1830 und 1831, gleich beurkundet haben, ſind in der Verſtocktheit ihrer Herzen — ohne die großmüthige Verzeihung, die Seine Majeſtät der Kaiſer den Bewohnern des Königreichs Polen hat angedeihen laſſen, zu benutzen — in freiwilliger Selbſtverbannung, ihren frühern verbrecheriſchen Hirngeſpinnſten und unheilvollen Anſchlägen zugethan geblieben. Später, nachdem ſie ſich in das Reich geſchlichen, haben ſie angefangen, Mittel zur Aufregung der Gemüther und zur Erneuerung der Schreckniſſe des Bürgerkrieges zu erſpähen. Die Tollkühnheit ihrer Träume hat ſich noch weiter gewagt: ſie haben einander angelobt nach dem Leben des Landesvaters zu trachten, über Dem die göttliche, Rußland beſchirmende Vorſehung waltet und Dem die Liebe getreuer, von gleichen Gefühlen, gleichen Grundſätzen beſeelter Unterthanen, ſchützend zur Seite ſteht. Die Wachſamkeit der Regierung hat auch den geringſten Reſultaten der verbrecheriſchen Anſchläge jener handvoll Unwürdiger vorgebeugt. Viele derſelben befinden ſich bereits in den Händen der Regierung. Dem Allmächtigen ſey Dank! des Staates Ruhe blieb unerſchüttert und wird es bleiben. Die

Anwesenheit Seiner Kaiserlichen Majestät in einigen Grenzorten aber erheischte die Ergreifung besonderer Vorsichtsmaßregeln; auf solche Weise erhielten die Bewohner des Großfürstenthums Finnland davon Kunde; das durch diese Nachricht erregte Gefühl des Abscheues, und ihre treuunterthänige Ergebenheit für die geheiligte Person des Monarchen, sprachen sie in dem obenerwähnten Akte aus, welchen Seine Majestät in Helsingfors anzunehmen geruheten.

Odessa, vom 27. Mai.

Am 24sten brachten uns die Corvette „Sisopolis" und das Transportschiff „Redut-Kale" die Nachricht aus Konstantinopel, daß die Türkisch-Egyptische Sache geschlichtet ist und Ibrahim ganz Natolien unverzüglich räumt. Die von Seiner Majestät dem Kaiser zum Beistand des Sultans abgeschickte Flotte, nebst den Landungstruppen, werden, da der in der Declaration des Kaiserlichen Hofes beabsichtete Zweck vollkommen in Erfüllung geht, zurückkehren. Die Landtruppen marschiren nach Theodosia, woselbst sie Quarantaine halten, die Kranken werden nach der Odessaer Quarantaine gebracht, und die Flotte kehrt, nachdem sie die Truppen nach Theodosia geschafft hat, nach Sewastopol zurück. Diese glückliche Lösung der schwierigen Frage im Orient wird ohne Zweifel einen günstigen Einfluß auf den Handel unseres Hafens haben, dessen Thätigkeit wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes eine Zeitlang gehemmt war.

Konstantinopel, vom 23. Mai.

Die verworrenen Gerüchte von Erscheinung einer Englisch-Französischen Flotte an der Mündung des Hellesponts, vom Einlaufen einer Französischen Goelette, auf welche sodann von den Dardanellenschlössern aus gefeuert worden sey ꝛc. haben die befriedigendste Lösung erhalten. Schon die angebliche Flotte bei den Dardanellen ist durch sichere Berichte auf nur wenige kleine Schiffe reducirt, welche übrigens nicht daran dachten, Einlaß in die Dardanellen zu fordern. Indessen hat auch ihr Erscheinen, da man muthmaßte, daß andere nachfolgen würden, Aufsehen erregt, und da nun zufällig die von Alexandria mit Depeschen nach Konstantinopel bestimmte Mesange in die Dardanellen einlief und von den Schlössern mit scharf geladenen, freilich aber in die Höhe gerichteten Stücken salutirt wurde, was man diesmal für eine Art von Feindseligkeiten zu erklären für gut fand, so war der Stoff zu den beunruhigendsten Gerüchten fertig. — Ibrahims Rückzug scheint sich zu bestätigen.

Wien, vom 16. Juni.

Aus Griechenland erfährt man, daß die Cretensischen Griechen eine Bittschrift eingereicht haben, daß man die Insel Creta mit dem Königreich Griechenland verbinden solle. Man spricht davon, daß Athen die künftige Residenz Griechenlands werden wird; schon sollen sich Ingenieure mit der Ausmittelung eines Platzes für das königliche Schloß beschäftigen.

Durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Konstantinopel vom 28sten Mai bestätigen, daß Ibrahims Heer bereits den Rückzug über den Taurus angetreten hat. Andererseits werden bei der Russischen See- und Landmacht alle Vorbereitungen zu deren Abgang getroffen, welcher ohne Verzug in dem Augenblicke stattfinden wird, wo die Nachricht eintrifft, daß der Rückzug der Egypter bewerkstelligt ist. Man rechnet, daß bis dahin beiläufig 14 Tage verfließen dürften. Der Kaiserliche Russische Botschafter Graf Orlow hat einen seiner Adjutanten in Begleitung

eines Beamten der Pforte nach Kiutahia geſchickt, um die Kunde des vollbrachten Rückzuges in der kürzeſten Friſt zu beſtätigen.

Die aus Konſtantinopel vertriebenen St. Simoniſten, 13 an der Zahl, an deren Spitze ſich der bekannte Barrault befindet, ſind am 3ten Mai in Smyrna angelangt; 6 derſelben, unter ihnen Barrault, ſind am 15ten nach Alexandrien abgeſegelt, um ihr Glück in Egypten zu verſuchen.

Alexandrien, vom 25. April.

Die Nachricht von dem baldigen Abſchluß des Friedens macht dem Vice-Könige großes Vergnügen und ſein thätiger Geiſt ſchafft ſeitdem Pläne über Pläne zur Verbeſſerung ſeiner ausgedehnten und reichen Beſitzungen. Zunächſt will er ſeine Marine vermehren und die Zahl ſeiner Linienſchiffe auf 20 bringen; dann will er eine fahrbare Straße von Alexandrien nach Kairo anlegen und von Suez bis zum Nil einen Kanal bauen, alle ſeine Fabriken nach Syrien bringen, um ſich in Egypten nur mit dem Ackerbau zu beſchäftigen, den Orontes, der ſich ins Mittelländiſche Meer ergießt, mit dem in den Perſiſchen Meerbuſen mündenden Euphrat verbinden und die Sümpfe von Alexandrette austrocknen. Auf der Inſel Kreta will er Kandia zu einem Freihafen und Depot für den Syriſchen Handel machen und in Suda ein Arſenal für ſeine hochbordigen Schiffe bauen. Dies ſind die ungeheuren Pläne, die in dieſem feurigen Geiſte gähren und ihm keine Ruhe zu laſſen ſcheinen. Alle, die ihn kennen, wiſſen, wie beharrlich er in der Ausführung ſeiner Pläne iſt, ſo rieſenhaft ſie auch ſeyn mögen, und nur ſein vorgerücktes Alter wird ihn an der Verwirklichung der obengenannten Unternehmungen hindern. Mehmed Ali ſcheint nach dem definitiven Friedensſchluſſe eine Reiſe nach Kreta und Syrien machen zu wollen. Der Engliſche und der Franzöſiſche Generalkonſul ſind eingeladen, ihn zu begleiten, jedem derſelben ſoll eine Fregatte, als Zeichen ihres Anſehens, zur Verfügung geſtellt werden. Das Land und der Handel haben durch die Laſten des Kriegszuſtandes fürchterlich gelitten.

Paris, vom 9. Juni.

Aus Montpellier wird unterm 3ten d. M. geſchrieben: „Unſere Stadt iſt geſtern der Schauplatz grober Exceſſe geweſen. Schon ſeit mehreren Tagen hatten Schlägereien zwiſchen den Republikanern und Karliſten die Aufregung unter dem niedern Volke, das ſtets geneigt iſt, ſich mit der Fauſt Recht zu verſchaffen ſehr geſteigert. Obgleich der Präfekt äußere Prozeſſionen verboten hatte, ſo begaben ſich dennoch mehrere junge Mädchen in einem Zuge und von zwei Prieſtern begleitet, nach der Kirche, um das Sakrament der Firmelung zu empfangen. Junge Republikaner erlaubten ſich, um die Prozeſſion zu ſtören, unſchickliche Aeußerungen; es entſpann ſich ein Streit; die Mädchen entflohen. Die über die Einweihung einer kirchlichen Feierlichkeit entrüſteten Karliſten ſtürzten herbei, die Anhänger beider Parteien kamen ins Handgemenge und bald wurden Flintenſchüſſe und Stiletſtiche gewechſelt. Die Polizei und die bewaffnete Macht bemächtigten ſich der beiden Parteihäupter, ihre Anhänger wollten ſie befreien und verwundeten dabei einige Soldaten, die nun ebenfalls von ihren Waffen Gebrauch machten. Sechs Soldaten und mehrere Bürger wurden verwundet.

Der General Romarino iſt geſtern, von zwei Adjutanten, einem Polen und einem Franzoſen, begleitet, von hier

nach Boulogne abgegangen, um sich dort nach Portugal einzuschiffen.

Ueber den Zweck der Befestigung von Lyon und Paris mag Folgendes Aufschluß geben: Vor einigen Tagen traf der Herzog Decazes mit einem Minister bei einem Mittagsmahl zusammen. Das Gespräch kam auf die täglich wachsende Macht der politischen Parteien, welche der jetzigen Ordnung der Dinge abgeneigt sind. Einer der Gäste erzählte, er sey vor Kurzem in Lyon gewesen und habe gesehen, daß die Parteien die wirklichen Herren der Stadt seyen, in welcher die Regierung nur noch einen Schein von Macht habe. Als eine andere Person bemerkte, daß es in Paris beinahe eben so sey, ließ der Minister sich die Worte entschlüpfen: „Und unsere Forts werden vor anderthalb Jahren nicht fertig seyn!"

Aus Marseille wird unterm 5ten d. M. gemeldet: „Seit einigen Tagen sind in mehreren Stadtvierteln Schlägereien ausgebrochen; es fanden Volks-Aufläufe statt, und auf der großen Promenade wurden zwischen den beiden Parteien, den Karlisten und Republikanern, Faust- und Stockschläge gewechselt. Am Montag Abend ist sogar Blut geflossen. Zwei junge St. Simonianer wurden am Hafen von einem Volkshaufen angefallen und fürchterlich gemißhandelt; die Weiber waren dabei in der Mehrzahl und zeichneten sich durch ihre Erbitterung aus. Der Kommandant des Wachtpostens verhinderte größeres Unglück.

Die letzten von hier nach dem Fort St. Michel gebrachten politischen Gefangenen steckten am 6ten d. bei ihrer Ankunft in der Stadt Vire (im Departement des Calvados) eine dreifarbige Fahne mit der Inschrift: „5ten und 6ten Juni; es lebe die Republik!" zum Wagen hinaus. Die Fahne ward sogleich in Beschlag genommen und beim Königl. Prokurator niedergelegt, und die beiden die Bedeckung bildenden Gendarmen nebst dem Kutscher wurden verhaftet, weil dieser Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören, nur mit ihrem Wissen geschehen konnte.

Aus einem von der Polizei-Behörde angefertigten Register ergiebt sich, daß die Zahl der hiesigen Aerzte, Wundärzte und Hebammen, welche Erlaubniß zur Praxis haben, über 1700 beträgt.

Die von hier nach dem Fort St. Michel gebrachten politischen Gefangenen, berichtet die Gazette de France, schreiben in ihren Briefen, daß man ihnen bei ihrer dortigen Ankunft alles Geld, das sie bei sich geführt, abgenommen und es dem Kassirer übergeben habe; es sind ihnen wöchentlich nur 15 Fr. für ihre außerordentlichen Ausgaben gestattet. Auch der Zucker, Kaffee und Chokolade, die sie bei sich führten, wurde ihnen abgenommen; das Weintrinken ist ihnen verboten.

London, vom 11. Juni.

Gestern früh erhob sich hier ein heftiger Sturm aus Südwest, der sich bis Mittag zu einem völligen Orkan steigerte. Man erinnert sich keines ähnlichen Sturmes im Monat Juni. Er war auf dem Lande so stark, daß die Fußgänger an manchen Orten sich kaum aufrecht erhalten konnten. Dachsteine und Ziegeln sah man nach allen Richtungen hinfliegen. Eine große Menge von Bäumen in den Parks und auf den Feldern um die Hauptstadt wurden entwurzelt. Auf der Themse waren die Wirkungen des Sturmes noch furchtbarer, und vier Menschen, die in Böten fuhren, fanden ihren Tod in den Wellen.

Porto, vom 24. Mai.

Da die Brigg „Rochester" heute direkte von hier nach Hamburg segelt, so

ergreife ich diese Gelegenheit, Sie von dem Stande der hiesigen Angelegenheiten zu unterrichten. Man hoffte schon längst, daß die Armee von Don Pedro sich vorwärts bewegen würde. Allein Marschall Solignac erwartet erst noch Verstärkungen, damit nichts auf's Spiel gesetzt werde. Die Niederlage der Miguelisten am 4. März, die Einnahme von Lugar dos Antos am 24sten d. M. und von Lordello am 10ten d. haben die öffentliche Meinung in England und Frankreich, wo man Porto bereits für verloren hielt, umgestimmt, und uns neue Verstärkungen in Menge verschafft. Selbst aus Lissabon ist viel Mannschaft und Geld angekommen. Der Kaiser hat mit dem Polnischen General Bem einen Kontrakt abgeschlossen, welcher ihm 4000 Polnische Soldaten stellen will, die innerhalb eines Monats aus Frankreich hier ankommen sollen, woselbst, wie auch in England, sonst noch ansehnliche Werbungen vor sich gehen. Die Miguelisten bombardiren indessen unsere Stadt täglich, und gewöhnlich zweimal die Woche mit großer Heftigkeit, richten aber nichts dadurch aus. Die Häuser, die alle von Stein sind, werden nicht sonderlich beschädigt. Ein solches Bombardement fand heute früh um 3 Uhr statt, wobei eine Bombe durch das Dach meines Hauses flog, aber Niemanden in demselben verwundete.— Marschall Solignac glaubt die Batterien wegnehmen zu können, sobald er die dazu erforderliche Mannschaft aufopfern zu können für räthlich hält. — Das Geschwader des Admirals Sartorius kam Montag Abend von Vigo an und liegt nun vor der Barre vor Anker. Die zwischen demselben und der Regierung obwaltenden Mißhelligkeiten sind nun durch prompte Bezahlung des rückständigen Soldes beseitigt. — Auf Don Miguel's Flotte in Lissabon ist die Cholera ausgebrochen, weshalb aus ihrem zum 25sten d. M. mittelst Befehle aus Braga angesetzten Auslaufen wahrscheinlich nichts werden wird. Ihr Admiral Felix hat den Ober-Befehl niedergelegt und ist Inspektor des Arsenals geworden.

Madrid, vom 30. Mai.

Man ist eifrig damit beschäftigt, Anstalten zu einem Kampfspiele zu treffen, welches bei den bevorstehenden Festlichkeiten hier stattfinden soll. Ein Lager wird abgesteckt, Schanzen aufgeworfen, Redouten erbaut, und 1000 Arbeiter sind, unter Leitung der Sapeurs, beschäftigt, alles zu dieser Belustigung vorzubereiten, welche ungefähr die Kleinigkeit von 7 Mill. Realen kosten wird. Für 60,000 Piaster Pulver soll dabei verschossen werden.

Aus dem Haag, vom 11. Juni.

Die Nachrichten aus Middelburg vom 8ten d. melden, daß die Truppen der früheren Garnison der Citadelle von Antwerpen, welche an jenem Tage in Vliessingen gelandet wurden, sogleich in jener Stadt und in Middelburg und in den beiden Dörfern, welche zwischen den genannten Städten liegen, einquartiert worden sind. Augenzeugen versichern, daß der Jubel der Holländischen Truppen, als sie nach so langer Gefangenschaft zum erstenmale wieder den vaterländischen Boden berührt hatten unbeschreiblich gewesen sey.

Vermischte Nachrichten.

Reval. Der Herr Oberpastor und Consistorialrath Hörschelmann hierselbst ist zum Generalsuperintendenten von Esthland und Vicepräsidenten des Consistoriums Allerhöchst ernannt worden. Dem Esthländischen Consistorium sollen, nach der neuen Ordnung, auch noch zwei weltliche Assessores beigesetzt werden.

Aus Riga. Für die Communica-

tion mit dem Auslande tritt, auch zu Lande, vom 1sten July, eine längst ersehnte Erleichterung ein. Seit einigen Jahren schon existirte hier eine Deligence, die zweimal wöchentlich, aber nur bis Mitau fuhr, und daher oft nur sehr spärlich besetzt war. Vom Anfange des nächsten Monats wird sie bis Tauroggen gehen, dort mit der Preußischen Deligence zusammentreffen und nach getroffenem Passagierwechsel zurückkehren.

— In England beschäftigt man sich mit einem von Dampf in Bewegung gesetzten Pfluge, der zwanzig Furchen auf einmal ziehen soll. In Frankreich hat so eben ein Bauerknecht mit einem von ihm erfundenen Pfluge eine glückliche Probe abgelegt, der gar nicht vom Pflüger gelenkt oder gar getragen zu werden braucht, und so vollkommene, gleichmäßige Furchen, tief oder seicht, zieht, als man wünschen kann. Der Pflüger legte gar nicht die Hand an den Pflug, als am Ende jeder Furche, wo er, so lange die Pferde — er pflügte mit vier, — umgewendet wurden, durch einen leichten Druck einen an der Maschine befindlichen Hebel die Pflugschaar so lange aufheben ließ, bis der Anfang der neuen Furche erreicht war. Schöner noch als die Erfindung, ist folgender Zug vom Erfinder. Man machte ihn bei der Probe aufmerksam, daß ein Stellmacher aus einem benachbarten Städtchen den Mechanismus untersuchte und die Maaße abnahm. Er antwortete: „Mag er den Pflug nur nachmachen, oder selbst noch verbessern; um desto schneller wird dieser verbreitet werden.“ Hoffentlich erhält der brave Mann eine Prämie von der Akademie der technischen Künste, und kann künftig eigene Felder pflügen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Von der Liefl. Gouvernements-Regierung wird hiedurch zur Wissenschaft der Landmesser gebracht, wie von der Messungs- und Regulirungs-Commission zum Ausbot der Messung des publ. Gutes Palmhof, im Wendenschen Kreise und Papendorfschen Kirchspiel belegen, der Torg auf den 11ten Juli a. c. anberaumt worden ist, — und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revision-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Messung des publ. Gutes Palmhof Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walk zu melden. Riga-Schloß, den 12. Juni 1833.

Regierungsrath R. v. Freymann.
L. A. Schlau, Loco subst.

Da von Einem Wohledlen Rathe zum öftern und noch vor kurzem bemerkt worden ist, daß sogenannte Winkeladvocaten oder Supplikantenschmiede sich ein Geschäft daraus machen, arme unwissende Leute zu ungerechten Klagen anzuhetzen und ihnen auf solche Weise Schaden zuzufügen, sich selbst aber zu bereichern, so wird hiermit nicht nur das Publikum vor solchen Beutelschneidern gewarnet sondern auch der Ukas Eines dirigirenden Senats vom 17ten November 1783 und die auf Befehl Einer Rigaschen Stadthalterschafts-Regierung d. d. Riga den 8. August 1793 erlassene Publikation nach welchen Verordnungen sie als Störer der öffentlichen Ruhe behandelt und mit ihnen nach aller Strenge verfahren werden soll, hiermit in Erinnerung gebracht. Pernau Rathhaus, den 22. Juni 1833.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) Fleischer, Secrs.

Zur Vermeidung anstandswidriger Unordnung beim Baden im See-Wasser, wird hiermit zur genauen Wahrnehmung für Badende bekannt gemacht, daß wie in frühern Jahren auch für das gegenwärtige Jahr das Meer-Ufer rechts von der Slabodde für Mannspersonen, und links für Frauenzimmer bestimmt worden ist, und macht die erste Batterie d. h. die der revalschen Pforte zunächst liegende die Abgrenzung dieser Abtheilung aus. Darnach haben sich alle und jede beim Baden zur Vermeidung polizeilicher Beahndung zu richten. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Wenn von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, den sämmtlichen in Effekten und zwar in Vieh, Pferden, mehreren Böten und Netzen, Equipagen, Meubeln, Silberzeug, Küchengeräth, Bettzeug, Leinzeug und Wäsche bestehenden Nachlaß weiland Collegien-Secretairs Thimm am 17. July c. auf dem publ. Gute Gudmannsbach — ferner auch am 21. July, einen Theil der vom weiland Kirchen-Vorsteher Joh. Heinrich Althan in ähnlichen Gegenständen bestehenden Nachlaß auf dem Gute Woldenhoff öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern zu lassen. — so wird solches Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich zur Verlautbarung des Bots an benannten Tagen auf gedachten Gütern zahlreichst einzufinden. Fellin im Pernauschen Landgerichte, den 3. Juny 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

No. 613. C. v. Sivers.
A. Samson von Himmelstiern, Sekr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieser Edictalien Alle und Jede welche an das von der Frau Obristlieutenantin Anna Helena von Grizenkoff gebornen Sivers per mandatarium legitimatum, den gewesenen Herrn Kreisfiskal Collegien-Secretaire A. Reinthal, an den hiesigen Kaufmann dritter Gilde, und Aeltesten Justus Bernhard Specht mittelst bei Einem Erlauchten Hochpreislichen Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte am 10ten Mai dieses 1833sten Jahres gehörig corroborirten Kauf- und Verkauf-Contracts d. d. Pernau den 2ten Januar 1831 käuflich übertragene ihr, der Frau Verkäuferin nach dem 4ten Punkte des zwischen ihr und ihrem abgeschiedenen Ehemanne, dem Herrn Premier-Major Friedrich Joachim von Oettingen am 11ten September 1808 abgeschlossenen und am 18ten September desselben Jahres bei Einem Erlauchten Hochpreislichen Kaiserlichen Hofgerichte corroborirten Transacts eigenthümlich übergebene in hiesiger Stadt in der St. Nicolaigasse sub No. 78 belegene steinerne Wohnhaus und dessen Appertinentien oder an den dazu gehörigen mit der Polizei-Nummer 105 denotirten leeren Platz irgend welche Anforderungen ex quocunque titulo vel jure sie auch herrühren mögen, zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen binnen Nacht und Jahr a dato hujus proclamatis entweder in Person oder per mandatarium legitimatum et plene instructum sub poena präclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sol-

len, indem nach Ablauf der bemeldeten proclamatischen Frist impetranti das oben bezeichnete immobile zu seinem unanstreitbaren Eigenthume unwiderruflich adjudiciret werden soll. Wonach sich ein jeder den solches angeht, zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 13. Juni 1833.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Auf eingegangene Vorschrift des Post-Departements, ist die Zeit der Correspondence-Annahme beim Kaiserlichen Post Comptoir in Pernau nachstehend verändert: Die Annahme der Baarschaften, Paquette, Briefe und Couverte nach allen Richtungen des Reichs findet nur des Mittewochs und Sonnabends von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr statt, — die Ausgabe der gewöhnlichen Correspondence geschieht gleich nach Eingang der Posten; die eingegangenen Baarschaften und Paquette, werden aber nur des Montags und Donnerstags bis 12 Uhr Mittags ausgegeben.

Solches wird hierdurch zur jedermänniglichen Kenntniß, und daß diese neue Einrichtung mit dem 1sten Juli d. J. in Kraft tritt, bekannt gemacht. Pernau, den 21. Juni 1833.

Postmeister Carl Weismann.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die alten Mauern der Rumpschen Kasernen bis zu einer gewissen Höhe abgerissen werden sollen. Liebhaber die solches übernehmen wollen, werden ersucht am 10ten July, Vormittags sich beim Cassa-Collegio einzufinden, um ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, wo auch die Bedingungen hierüber einzusehen sind. Pernau Cassa-Collegium, den 14. Juni 1833.

No. 60. Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ein ungeheiratheter Mann, der schon seit einigen Jahren auf dem Lande als Disponent und Brandweinbrenner conditionirt hat, wünscht wieder eine solche Stelle zu bekleiden. Das Nähere erfährt man in dieser Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 21. Juni 1833.

Bei mir sind Porzellain- und Fayance-Waaren, für billige Preise zu verkaufen. W. A. Iroschnikoff.

Da ich von hier wegzureisen gedenke, so ersuche ich hiemit alle Diejenigen, die rechtmäßige Forderungen an mich haben könnten, sich binnen 14 Tagen a dato bei mir zu melden. Pernau, den 14. Juni 1833. Annette Rosenkranz.

Mein Fahrzeug Не Бойся Schiffer Peters wird aus St. Petersburg und mein Fahrzeug „die Hoffnung" Schiffer Müller aus Riga zum Pernauschen Jahrmarkt Wind und Wetter dienend, hier eintreffen, und bitte ich alle Bestellungen zu Abladungen zeitig zu machen, da sich die Fahrzeuge nur kurze Zeit in den beiden Orten aufhalten werden.

Hans Diedr. Schmidt.

Zwei große Bücher-Schränke von Ellern-Holz und polirt, von denen der größere auseinander zu nehmen ist, der hiesigen Lesebibliothek angehörend, stehen zum Verkauf bei J. Siewerssen.

Schiffe sind angekommen . . . . . 30.
— — abgegangen . . . . . 27.

№ 27. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 1. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 16. Juni.

Im Protokoll des Conseils des Finanzministeriums, am 15ten April 1833, von Seiner Erlaucht dem Herrn Finanzminister bestätigt, ist über Connoissemente und Frachtbriefe, die durch besondere Specifikationen am Rande oder auf der andern Seite ergänzt sind, verfügt worden, daß die Zollämter folgendes zu beobachten haben: „Wenn im Text des Connoissements oder Frachtbriefes nur die Nummern und Marken, wie auch die Zahl der Waarencolli angezeigt sind, die Qualität der darin befindlichen Waaren aber in einer auf dem Rande oder auf der andern Seite geschriebenen Specifikation angegeben ist, und wenn außerdem: 1) diese Nummern und Marken, wie auch die Zahl der Colli, völlig gleichlautend sind mit den in der Specifikation bezeichneten, 2) die Qualität und Quantität der in den Specifikationen angezeigten Waaren ganz übereinstimmend ist mit den bestehenden Verfügungen für Abfassung der Connoissemente und Frachtbriefe, 3) die Specifikationen unterschrieben sind vom Schiffer oder Fuhrmann, oder auch vom Absender; — in solchen Fällen sind die Connoissemente oder Frachtbriefe für echt zu halten und keine Accidenzien dafür beizutreiben."

Konstantinopel, vom 6. Juni.

Es dürfte den Lesern Vergnügen machen den Brief Ibrahim Pascha's an den Sultan, in welchem derselbe Seiner Hoheit für die Belehnung mit dem Gouvernement Adana dankt und seine Unterwerfung und Ergebenheit bezeugt, in der Uebersetzung zu erhalten.

„Mein hocherhabener, großherziger Ehrfurcht gebietender, mächtiger, großer Beherrscher, unser Wohlthäter, Wohlthäter der Menschen!

„Möge Gott Ew. Hoheit ein Leben ohne Ende verleihen! und möge Er den

erhabenen Schatten Ew. Hoheit zu einem Schirme für alle Menschen und für mein demüthiges Haupt insbesondere machen.

„Ihre unerschöpfliche Güte hat Sie, gnädigster Herr, vermocht mir gnädigst das Gouvernement von Adana als Muhassilik (Generalpachtung) zu verleihen.

„Durch diese neue Gunst Ew. Hoheit wiederbelebt, soll die Zeit meines schwachen Daseyns ganz Dem gewidmet seyn, um die lange Dauer Ihrer Tage und Ihrer Regierung zu Gott zu beten. Da mein Herz von einem Gefühle der Glückseligkeit durchdrungen ist, so hege ich, Gott ist mein Zeuge! keinen andern Wunsch, als so zu handeln, daß ich Ew. Hoheit geneigten Beifall erlange, und Gelegenheiten zu finden, ihr meine Dienste zu weihen. In der Absicht Ew. Hoheit meine Erkenntlichkeit auszudrücken und meine demüthigsten Danksagungen darzubringen, wage ich es diese demüthige Bittschrift zu den Füßen des Thrones des hocherhabenen, großherzigen, Ehrfurcht gebietenden, mächtigen, großen Padischah's, unseres durchlauchtigen Gebieters und Wohlthäters, Wohlthäters aller Menschen niederzulegen."

NB. Dieser Brief ist von Ibrahim Pascha eigenhändig geschrieben und mit seinem Siegel versehen.

Türkische Grenze, vom 10. Juni.

Die Bayerschen Blätter enthalten ausführliche Berichte aus Griechenland bis zum 18ten Mai. Das merkwürdigste Ereigniß der letzten Zeit war der Uebertritt der Palikaren nach der Türkei. Man wollte wissen, daß die Türken bereits Truppen zusammenzögen, um sie wieder hinaus zu schlagen. Von Griechenland aus waren 3 Bataillone Infanterie, 1 Schwadron Uhlanen, 4 Haubitzen und 300 Mann irregulairer Truppen auf dem Marsch nach der Türkischen Grenze. Das Commando führte der Oberst v. Schmaltz. Diese Truppen sollen in Blockhäuser an den gangbarsten Defileen nach der Türkei verlegt werden.

Triest, vom 13. Juni.

Schiffer-Nachrichten, die aus Nauplia in 15 und aus Navarin in 11 Tagen hier anlangten, besagten, daß das kleine Griechische Dampfschiff mit dem neu ernannten Admiral Miaulis nach Athen gegangen sey, um den König Otto an Bord zu nehmen. — Es scheint noch nicht entschieden, ob Athen oder Korinth die Hauptstadt werden soll.

Paris, vom 19. Juni.

Ueber das Treffen bei Oran enthalten Briefe vom 4ten d. folgende Details: Vier östlich von hier wohnende Stämme hatten als unversöhnliche Feinde der Franzosen mehrere Male versucht, uns durch Ueberrumpelung die Blockhäuser abzunehmen, in denen wir unsere Vorposten aufgestellt haben und auf denen Telegraphen angebracht sind, so daß von dort in weniger als fünf Minuten Nachrichten hierher gelangen können. Heute näherte sich ein Haufe von 1000 bis 1200 Reitern dem ersten unserer Blockhäuser und griff dasselbe heftig an; unsere Soldaten eröffneten durch die Schießscharten ein wohl unterhaltenes Feuer, welches viele Beduinen tödtete u. verwundete. Da aber der Feind in immer größerer Anzahl den Angriff wiederholte, so benachrichtigten unsere Vorposten durch den Telegraphen die hiesige Garnison von der Gefahr, in der sie schwebten, und in einer halben Stunde waren schon 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 2 Haubitzen und eine Voltigeur-Kompagnie angerückt. Nach zweistündigem Marsche trafen sie auf

den Feind, der ihre Kolonne sofort angriff, aber mit großem Verlust zurückgeworfen wurde; als auch ein zweiter Angriff mißlang, zogen sie sich in Verwirrung zurück und geriethen auf ihrer Flucht in Streit unter einander; sie wandten sich in das Gebiet einiger uns befreundeten Stämme und ließen ihre Pferde auf deren Feldern weiden. Unsere Verbündeten griffen zu den Waffen, und begannen einen Kampf gegen die Verwüster, in welchem sie Sieger blieben. Nach Oran zurückgekehrt, ließ der General zwei der gefangenen Beduinen auf dem öffentlichen Platze zur Warnung enthaupten; die Uebrigen wurden freigelassen. Wir haben in diesem Gefechte 5 Todte und 72 Verwundete gehabt. Der Verlust der Beduinen, der sehr groß gewesen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, weil sie beim Rückzuge stets ihre Verwundeten und Todten mitnehmen.

Der Messager des Chambres äußert in Bezug auf die Zurückweisung der Korvette „la Mésange" am Eingange des Bosphorus: „Man hat auf dieses Fahrzeug gefeuert, weil man es für ein anderes, als das gewöhnliche Postschiff der Französischen Gesandtschaft hielt. Hieraus ergiebt sich klar, daß die Durchfahrt durch die Dardanellen nicht bloß der Französischen Flotte, sondern jedem einzelnen Französischen Kriegsschiffe, mit Ausnahme jenes Postschiffes, untersagt ist. Wir hatten dies längst behauptet, das Ministerium hatte es aber in Abrede gestellt. Jenes Verbot wundert uns übrigens gar nicht. Rußland hat es übernommen die Türkei zu retten, wie wir Belgien. Wir haben uns bei unserer Intervention auf England gestützt, Rußland wird sich vielleicht auf Oesterreich stützen; gewiß aber wird das St. Petersburger Kabinet nicht dulden, daß sich ein Französisches Geschwader vor Konstantinopel aufstelle."

Man schreibt aus London, daß ein Ermordungsversuch auf den Herzog Wilhelm von Braunschweig gemacht worden sey. Die beiden Mörder wurden angehalten und der Polizei überliefert.

London, vom 21. Juni.

Aus Malta wird über einen Angriff berichtet, den das Englische Schiff „Beacon" gegen die Piraten von Kymirer unternahm, die den Bewohnern von Thessos mit Zerstörung ihrer Wohnungen und Besitzthümer drohten, wenn ihnen diese nicht ihre Forderungen gewährten. Als man sich den Piraten näherte, entdeckte man 8 Böte, auf welche die Kutter des „Beacon" sogleich Jagd machten, und von denen sie 7 wegnahmen. Die Zahl der gefangenen Seeräuber belief sich auf 140; diese hatten 4 leichte Geschütze, 133 Stück kleinere Waffen und etwa 5000 Schüsse Munition bei sich. Es entkamen ihrer 60 und flüchteten sich in die Gebirge. Von den Prisen gingen während eines Sturmes 4 zu Grunde.

Zu Para in Brasilien sind am 30sten April ernstliche Unruhen vorgefallen. Es war ein neuer Gouverneur dorthin gesandt worden; das Volk widersetzte sich aber seiner Landung, und es kam zu einem Kampfe, worin 80 bis 100 Personen getödtet wurden. Der Gouverneur mußte wieder umkehren.

Neapel, vom 7. Juni.

Die Hofzeitung vom 4ten d. M. enthält einen amtlichen Artikel, woraus erhellt, daß auch hier ein revolutionaires Complott entdeckt worden ist. Ein junger, vom König mit Wohlthaten überhäufter Cavallerieoffizier und 4 bis 6 Unteroffiziere hatten den Plan gefaßt, den König zu ermorden. Durch die Wachsamkeit der höheren Offiziere wur-

de die Verschwörung noch zeitig genug entdeckt und 2 der Verschworenen faßten, hievon benachrichtigt, den Entschluß, sich gegenseitig zu erschießen; sie luden 4 Pistolen und schossen sie aufeinander ab, einer von ihnen fiel todt zu Boden, der andere wurde schwer verwundet. Die Schuldigen sind bereits alle in den Händen der Gerichte.

Vermischte Nachrichten.

— Zu Libau, am 15ten Juni, bei 25 Grad Hitze, entzündete sich auf einem Schiffe aufbewahrter Werg von selbst, und brach in helle Flammen aus, die zum Glück gleich entdeckt und erstickt wurden.

— Der Luxus und die Kosten, welche gegenwärtig an die Einrichtung der Wirthshäuser zu London verschwendet werden, grenzen wirklich an das Unglaubliche. Jeder Eigenthümer einer solchen Anstalt wetteifert mit seinem Nachbar an Schönheit der Einrichtung, an Verschwendung von Mahagonyholz, von Schnitzwerk, messingenen Verzierungen u. dergl. Das Schnitzwerk einer einzigen Verzierung in dem Gropes-Public-House, welches von einem ausgezeichneten Meister verfertigt ward, kostete nicht weniger als 100 Pf. Sterling. In Lambs-Conduct-Street wurden kürzlich 3 Wirthshäuser, oder eigentlich Branntweinbuden, errichtet, und in jedem derselben kam die Einrichtung auf beinahe 2000 Pf. St. zu stehen. Welche Masse Branntwein muß getrunken werden, um nur die Interessen eines solchen Kapitals gehörig zu decken.

— Eine Wittwe Hermann, in Naumburg, lehrt ohne Nadeln stricken. Es soll kaum ein Sechstheil der gewöhnlichen Zeit dabei gebraucht werden und sehr vortheilhaft für die Arbeiten seyn. In 16 Stunden kann man die ganze Kunst erlernen.

— „Sie retteten einst mein Leben," redete ein Bettler einem Hauptmann an, unter dem er früher gedient hatte. — „Rettete Dein Leben?" antwortete der Officier, „hältst Du mich für einen Arzt?" — „Nein," erwiederte der Mann; aber ich diente unter ihnen in der Schlacht von . . ., und als Sie sich aus dem Staube machten, folgte ich Ihrem Beispiele und erhielt dadurch mein Leben."

Die Zigarre.

Am 1sten d. M. früh Morgens um 4 Uhr brach in Wood's Hotel, Panton-Square, ein Feuer aus, das bald mit großer Heftigkeit um sich griff und einem Lieutenant der Marine, Regle, und einem Kaufmann aus Glasgow, Namens Cape, das Leben kostete. Eine brennende Zigarre, welche der erstere in sein Bett fallen ließ, soll das Feuer veranlaßt haben. Man glaubt, der Lieutenant sey viel früher erstickt, als die Flamme ausbrach. Hr. Cape schlief über ihm und fand, als er sich auf der Treppe retten wollte, unter den Trümmern des zusammenstürzenden Gebäudes seinen Tod. Mehrere andere Herren retteten kaum das Leben und einige wurden schwer verwundet. Ein Baron Bülow ward bei seiner Bemühung, seine ohnmächtig gewordene Gemahlin zu retten, an Gesicht und Händen sehr verletzt und verlor sein ganzes Kopfhaar. Der Lieutenant Regle war erst seit einigen Wochen verheirathet und erwartete seine Gattin aus Plymouth, um mit ihr eine Reise nach dem festen Lande zu machen. Seinen Leichnam hat man gefunden, den man aber nur an zwei Ringen, die sich noch an einem Finger befanden, erkannte. Auch war die Polizei so glücklich, alle Kostbarkeiten und Gelder des Baron Bülow in unbeschädigtem Zustande wiederzufinden. Diese bestanden in ungefähr 600 Pfd. Gold und Banknoten und mehreren kostbaren Uhren und Juwelen.

Mancherlei.

Bemerkungen über die Liebe zu unſern Jugendgeſpielen.

Gar manches kann der Menſch lieben. Sein Gemüth iſt dazu geſchaffen, ſein ganzes Weſen fühlt ſich nur glücklich in Liebe. Doch iſt der Character dieſes ſüßen Gefühls ſelbſt ſo verwickelt und vielſeitig, daß hier der Beobachter ein großes Feld erhält und viel Zeit bedarf, wenn er Alles umfaſſen will. Wir heben jetzt die Liebe zu unſern Jugendgeſpielen aus, und ſpüren ihrem Eigenthümlichen nach.

Sie iſt vorerſt die ſchuldloſeſte Zuneigung, für die unſer Herz Empfänglichkeit hat, und der ſich daſſelbe hergeben kann. In ſie miſcht ſich weder der Eigennutz, dieſes Gift unſeres Lebens, noch Vortheil, dieſes Unkraut unſeres Waizens. In ihr hat die Vorſtellung keine Stimme, die Falſchheit keine Rolle, das Herkommen kein Recht. Wo ſie ſich äußert, da verwaltet allein das Herz ſein Amt, da ſpricht und handelt ohne Einrede unſer angeſtammtes Gefühl in ſeiner unſträflichen Macht, da herrſcht und gebietet ungehemmt unſer eigentliches Selbſt in ſeiner gerechten und unverwerflichen Fülle. Wer findet Etwas zu meiſtern an der Innigkeit, mit der ſich Kinder zu einander geſellen? Wer kann beſchmitzen mit ſeinem Tadel, wer ſtechen mit ſeiner Zunge, wer heimſuchen mit ſeinen Vorwürfen das ſchöne Verlangen, was die Kleinen zu einander hinzieht? O! wie entwaffnet von einer unſichtbaren Hand verſtummt dabei der ſonſt ſo vorlaute Argwohn! Jeder ſcheint zu wiſſen, daß hier noch die alte Unbeſcholtenheit walte, und daß der Menſch nie argloſer ſeine Seele der Freundſchaft gegen Andere einräume, als wenn er eben anfängt ein Menſch zu werden.

Neben der Schuldloſigkeit, die der Liebe zu unſern Jugendgenoſſen eigen zu ſeyn pflegt, leuchtet das Blühende und Fröhliche, was in ihr liegt, ſichtbar hervor. In ſpäteren Jahren ſuchen wir oft nur Freunde um einen Theil unſeres Kummers auf ihre Schultern zu legen, um unſeren Schmerz auszuſchütten in ihren Schooß, um unſere Schwachheit zu verbergen hinter Stärke, oder um ſie als haltbare Wanderſtäbe zu brauchen auf unſern ungebahnten und beſchwerlichen Wegen, aber nicht ſo in unſerer Jugend. Hier wird vielmehr die Freude das Band, was Seele und Seele verknüpft, hier finden ſich Menſchen nur unter Blumen zuſammen, hier glänzt der Himmel wolkenlos über ihnen, wenn ſie zum Bund der Freundſchaft die Hände ſich bieten. Muß alſo da nicht dieſe Freundſchaft ſich in ein heiteres Gewand kleiden, muß ſie unter ſolchen Umſtänden nicht annehmen die Farbe des Frühlinges, und hervorrufen in uns eine Welt voll Liebreiz, voll leichter, zarter Bewegung, — eine Welt, in der die Seele eine Verbannung in das Land des Staubes vergißt, und Alles, Alles hat, was ſie zu ihrer Geſundheit bedarf? Darum gleicht auch die Gemeinſchaft unter Jugend und Jugend einem Traume, wo ſich Anmuth zu Anmuth fügt; ſie gleicht einem Bilderſaale, wo kein Nachtſtück mit aufgeſtellt iſt, einem Feſte, wo jeder Gaſt ſich erquickt fühlt; ja der Umgang aufſproſſender Menſchen mit ihres Gleichen iſt ein Bruchſtück des Paradieſes, was verloren ging für das reifere Alter, und deſſen Wiederkehr in das ganze irrdiſche Daſein unſere Thränen noch fordern.

Die Liebe zu unſeren Jugendgefährten iſt aber auch ausgezeichnet durch ihren Nachhall und durch ihre Dauer. Von vielen Herzen, an die wir ſpäter uns anſchloſſen, reißen wir uns wieder los im Fluge der Jahre. Wir wechſeln

häufig mit unſern Vertrauten. Wir nehmen Günſtlinge an, und entlaſſen dergleichen, und unſer Unbeſtand errichtet hier Gebäude der Freundſchaft, während er dort andere zerſtört. Aber was uns an Geſpielen noch übrig blieb aus den begrabenen Tagen der Jugend, das heben wir als eine koſtbare Ausbeute aus einer verfallenen Goldgrube ſorgfältig auf; das gilt uns immer noch Etwas, wenn Alles Andere in uns und um uns in ſeinem Gewichte und Preiſe ſinkt. Ach! zu viele Erinnerungen hängen an den Begleitern unſerer Jugend, zu viel Bezauberndes iſt verwebt in ihre und unſere Geſchichte, als das wir ſie je zu vergeſſen und zu verabſchieden vermöchten. Wie flammt doch unſere ganze Natur empor in raſcher Gluth, wenn wir nach vielen Jahren ein Weſen wieder erblicken, das vormals unter Scherz- und Huldgekoſe an unſerer Seite gelebt, oder die erſten Schritte auf den Kreuzwegen der Erde mit uns gethan hat; ja, wie blitzt ſelbſt das zerfallende Auge des müden Alten noch einmal auf, wenn Einer von Denen vor ihm erſcheint, die einſt um ihn waren, als er anhob dem Grabe entgegen zu ſchreiten, durch deſſen dunkele Thore er jetzt einziehen ſoll.

Wohl uns daher, wenn uns das Schickſal für die Neige unſeres Lebens noch Etwas läßt, was einſt in der Jugend uns lieb war. (A. Dr. W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es iſt bemerkt worden, daß von den Hausbeſitzern oder deren Vertreter die ſich ereignenden Sterbefälle nicht regelmäßig dieſer Polizei angezeigt worden ſind. Wenn jedoch dieſe Polizei-Verwaltung dadurch außer Stand geſetzt wird über jeden Sterbefall Einem Hoch- und Wohledlen Rath den vorſchriftmäßigen Bericht zu erſtatten, ſo werden hiermit alle reſp. Haus-Eigenthümer oder deren Stellvertreter admonirt, bei zehn Rubel Pön über jeden in ihrem Hauſe ſich ereigneten Sterbefall bei dieſer Polizei-Verwaltung ſogleich die Anzeige zu machen, und zugleich den Vor- und Zu-Namen des Verſtorbenen, wie auch, ob derſelbe unmündige Erben und Beſitzlichkeiten hinterlaſſen hat, anzugeben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 28. Juni 1833.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secr.

Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reuſſen, aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur Wiſſenſchaft an die Landmeſſer.

Von der Liefl. Gouvernements-Regierung wird hiedurch zur Wiſſenſchaft der Landmeſſer gebracht, wie von der Meſſungs- und Regulirungs-Commiſſion zum Ausbot der Meſſung des publ. Gutes Palmhof, im Wendenſchen Kreiſe und Papendorfſchen Kirchſpiel belegen, der Torg auf den 11ten Juli a. c. anberaumt worden iſt, — und werden ſämmtliche von der ehemaligen Meſſungs-Reviſion-Commiſſion, oder von der gegenwärtigen Meſſungs-Regulirungs-Commiſſion als fähig anerkannte Landmeſſer hiedurch aufgefordert, falls ſie an der Meſſung des publ. Gutes Palmhof Theil nehmen wollen, ſich deshalb bei der Meſſungs- und Regulirungs-Commiſſion in Walk zu melden. Riga-Schloß, den 12. Juni 1833.

Regierungsrath R. v. Freymann.
L. A. Schlau, Loco subst.

Da von Einem Wohledlen Rathe zum öftern und noch vor kurzem bemerkt worden iſt, daß ſogenannte Winkeladvocaten oder Supplikenſchmiede ſich ein Geſchäft daraus machen, arme unwiſſende Leute zu ungerechten Klagen anzuhetzen und ihnen auf ſolche Weiſe Schaden zuzufügen, ſich ſelbſt aber zu

bereichern, so wird hiermit nicht nur das Publikum vor solchen Beutelschneidern gewarnet sondern auch der Ukas Eines dirigirenden Senats vom 17ten November 1783 und die auf Befehl Einer Rigaschen Stadthalterschafts-Regierung d. d. Riga den 8 August 1793 erlassene Publikation nach welchen Verordnungen sie als Störer der öffentlichen Ruhe behandelt und mit ihnen nach aller Strenge verfahren werden soll, hiermit in Erinnerung gebracht. Pernau Rathhaus, den 22. Juni 1833.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

(L.S.) Fleischer, Secrs.

Zur Vermeidung anstandswidriger Unordnung beim Baden im See-Wasser, wird hiermit zur genauen Wahrnehmung für Badende bekannt gemacht, daß wie in frühern Jahren auch für das gegenwärtige Jahr das Meer-Ufer rechts von der Slabodde für Mannspersonen, und links für Frauenzimmer bestimmt worden ist, und macht die erste Batterie d. h. die der revalschen Pforte zunächst liegende die Abgrenzung dieser Abtheilung aus. Darnach haben sich alle und jede beim Baden zur Vermeidung polizeilicher Beahndung zu richten. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Wenn von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, den sämmtlichen in Effekten und zwar in Vieh, Pferden, mehreren Böten und Netzen, Equipagen, Meubeln, Silberzeug, Küchengeräth, Bettzeug, Leinzeug und Wäsche bestehenden Nachlaß weiland Collegien-Secretairs Thimm am 17. July c. auf dem publ. Gute Gudmannsbach — ferner auch am 21. July, einen Theil der vom weiland Kirchen-Vorsteher Joh. Heinrich Althan in ähnlichen Gegenständen bestehenden Nachlaß auf dem Gute Woldenhoff öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern zu lassen. — so wird solches Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich zur Verlautbarung des Bots an benannten Tagen auf gedachten Gütern zahlreichst einzufinden. Fellin im Pernauschen Landgerichte, den 3. Juni 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

No. 613. C. v. Sivers.
A. Samson von Himmelstiern, Sekr.

Auf eingegangene Vorschrift des Post-Departements, ist die Zeit der Correspondence-Annahme beim Kaiserlichen Post-Comptoir in Pernau nachstehend verändert: Die Annahme der Baarschaften, Paquette, Briefe und Couverte nach allen Richtungen des Reichs findet nur des Mittewochs und Sonnabends von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr statt, — die Ausgabe der gewöhnlichen Correspondence geschieht gleich nach Eingang der Posten; die eingegangenen Baarschaften und Paquette, werden aber nur des Montags und Donnerstags bis 12 Uhr Mittags ausgegeben.

Solches wird hierdurch zur jedermänniglichen Kenntniß, und daß diese neue Einrichtung mit dem 1sten Juli d. J. in Kraft tritt, bekannt gemacht. Pernau, den 21. Juni 1833.

Postmeister Carl Weismann.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die alten Mauern der Rumpschen Kasernen bis zu einer gewissen Höhe abgerissen werden sollen. Liebhaber

die solches übernehmen wollen, werden ersucht am 10ten July, Vormittags sich beim Cassa-Collegio einzufinden, um ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, wo auch die Bedingungen hierüber einzusehen sind. Pernau Cassa-Collegium, den 14. Juni 1833.

No. 60. Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Ich sehe mich genöthiget, die Sonntagsschule einzustellen, indem es den meisten Lehrmeistern der bei mir sich gemeldeten Schüler gefallen hat, Selbige seit einiger Zeit gar nicht mehr zur Schule abzulassen. Wie nothwendig diese Anstalt ist, erhellet daraus, daß sich 21jährige Jünglinge bei mir gemeldet haben und begierig sind, das Nothwendigste noch zu lernen. Was für Staatsbürger und zünftige Männer sollen sie werden, wenn sie nicht recht lesen und schreiben können?

Sollten die Meister, welche bisher ihre Lehrburschen vom Besuch der Sonntagsschule abgehalten haben mir die Zusicherung geben, daß sie denselben künftig keine Hindernisse in den Weg legen wollen, etwas zu lernen: so werde ich nach Michaelis d. J. wieder die Schule fortsetzen. Pernau den 28. Juni 1833.

Joh. Christ. Hebenstreit,
Elementarlehrer.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die resp. Mitglieder der Sterbekasse der hiesigen Bürgergesellschaft werden hiedurch aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge nunmehr spätestens innerhalb 14 Tagen a dato an den derzeitigen Mitvorsteher Hrn. Schmidt gegen Quittung einzuzahlen, von welchem der Empfang dieser Gelder sowohl, als auch die Ertheilung der erforderlichen Auskunft über den Betrag des Rückstandes eines jeglichen Restanten, bis zu dem vorbestimmten Termine alltäglich von 4 Uhr Nachmittags bis Abends um 7 Uhr in seiner Wohnung bewerkstelligt werden wird und gewärtigen die Vorsteher dieser Casse um so mehr die prompte Berichtigung sothaner Restantien, als in diesem Jahre bereits 9 Sterbefälle stattgehabt, für welche nur sehr wenige Mitglieder ihre Beisteuer bezahlt haben; weshalb denn nach Ablauf obiger Frist, die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn mit ihnen nach Vorschrift des Reglements verfahren werden wird. Pernau, den 30. Juni 1833.

Meine Wohnung in dem kleinen Hause neben der Deutschen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Verw. B. Wulfstorff,
geb. Weismann.

Die Theilnehmer und Theilnemerinnen der hiesigen Leichenanstalt „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle der Frau A. Schröder, des Herrn C. G. Schultz, des Herrn J. G. Lofferenz in Fellin, der Frau Pickel in Fellin, des Herrn Leats und der Wittwe Kielzen die Beiträge den Statuten gemäß des allerbaldigsten einzuzahlen. Pernau den 30. Juni 1833.

Ein ungeheiratheter Mann, der schon seit einigen Jahren auf dem Lande als Disponent und Brandweinbrenner conditionirt hat, wünscht wieder eine solche Stelle zu bekleiden. Das Nähere erfährt man in dieser Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 21. Juni 1833.

Bei mir sind Porzellain- und Fayance-Waaren, für billige Preise zu verkaufen. W. A. Iroschnikoff.

№ 28. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 8. Juli.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Am 14ten Juny hielt das Conſeil der Creditanſtalten des Reichs ſeine jährliche Sitzung, welche Se. Erlaucht der Herr Finanzminiſter, General der Infanterie, Graf von Cancrin, mit einer Rede eröffnete. Folgendes ſind die Hauptdata der beigefügten Ueberſicht des Zuſtandes der Finanzen:

Im Jahre 1832 wurde aus einem Theil des Bankgewinnes ein Reſervekapital gebildet, um die Verluſte zu decken, welche der Reichsſchatz durch proteſtirte Wechſel und Unzulänglichkeit mancher verkauften Hypotheken erleidet. Dies Capital beträgt jetzt 1,450,000 Rubel.

Alle Termin- und Rentenſchulden des Reichs betrugen am 1ſten Januar 1833, in Aſſignationen 863,249,849 Rubel.

Zur Tilgung der Schulden erhielt im Jahr 1832 die Commiſſion 60,152,933 Rubel. Davon waren am 1ſten Januar 1833 noch in Caſſa: in Gold 336 Rubel, in Silber 1,421,511 Rubel, in Aſſignationen 6,794,478 Rubel. — Das zurückgelegte Reſervekapital behielt zu 1833 in Caſſa: in Gold 2,430,607 R., in Silber 1,951,667 Rubel, in Aſſignationen 5,974,998 Rubel.

Die Maſſe der umlaufenden Aſſignationen beträgt 595,776,310 Rubel.

Die Operationen der Reichsleihebank betrugen im vorigen Jahr 335,110,009 Rubel B. A. Reinen Gewinn hatte ſie: in Gold 300 Rubel, in Silber 17,875 Rubel, in Aſſignationen 3,247, tauſend 956 Rubel.

Die Commerzbank hat ein Kapital von 30,000,000 Rubel. Der reine Gewinn derſelben und ihrer Comptoire, nach Abzug der Unterhaltungskoſten, betrug im vorigen Jahr 1,852,441 Rubel.

Zum Schluß der Sitzung wurden 20,000 Reichsschatzbillete, an Werth 5,000,000 Rubel, in Gegenwart des ganzen Conseils verbrannt.

Helsingfors, vom 17. (29.) Juni.

Als Seine Majestät der Kaiser am 10ten d. M. die unterthänigste Adresse aus den Händen der Deputation des Senates und der Bürgerschaft hieselbst anzunehmen geruheten, hatten Allerhöchstdieselben die Gnade, darauf zu erwiedern: „Seine Majestät empfingen diesen Ausdruck der Gesinnungen Ihrer Finnischen Unterthanen mit besonderem Vergnügen; Sie Ihres Theils würden nie die geringste Aufmerksamkeit auf die fragliche Verschwörung gerichtet haben, hätten Seine Majestät nicht in Folge derselben so viele erneute Proben der Liebe und Ergebenheit Ihres Volkes erhalten; — was die Finnische Nation insbesondere angehe, so seyen Seine Majestät von deren unerschütterlicher Treue jederzeit überzeugt gewesen, und als Beweis dafür wollten Seine Majestät unter anderm des Auftrages erwähnen, den Seine Majestät dem aus lauter Finnen gebildeten Scharfschützen-Bataillon der Garde anvertraut hatten, an der Bekämpfung des Aufruhrs in Polen Theil zu nehmen, ein Auftrag, dessen dieses ausgezeichnete Bataillon bei allen Gelegenheiten auf die ehrenvollste Weise sich entledigt habe; — im Fall einige jener Aufrührer noch neue Anschläge versuchen wollten, könnten sie immerhin sich heranwagen, um auf dieselbe Art, wie Rußland stets seine Feinde begrüßt, und die sie aus eigener Erfahrung schon kennen müßten, empfangen zu werden; — unterdessen könnten aber alle getreuen Unterthanen Seiner Kaiserlichen Majestät getrost der Zukunft entgegensehen, ohne sich durch elende Umwälzungspläne beunruhigen zu lassen, welche Wahnwitz und Verzweiflung bei einigen abgeschworenen Feinden aller Ruhe und bürgerlichen Ordnung ausgebrütet hätten; schließlich wollten Seine Majestät die oben erwähnte Adresse stets als eine angenehme Erinnerung an die unterthänige Ergebenheit des Senates und der Bürgerschaft von Helsingfors, welche sie bei dieser Gelegenheit in ihrem eigenen sowohl, als im Namen ihrer Mitbürger dargebracht hätten, bewahren.

Odessa, vom 10. Juni.

Vor einigen Tagen lief das Kriegstransportschiff Langeron, aus Konstantinopel kommend, in unsern Hafen ein; es brachte, wegen der bevorstehenden Rückkehr unserer Flotte und Armee aus der Türkei, die erste Abtheilung der Kranken derselben mit. Diese Patienten, welche größtentheils an chronischen Uebeln leiden und unter denen keine Spur von der Pest ist, sind in dem hiesigen Quarantainehause untergebracht worden, woselbst ein Hospital für 600 Mann eingerichtet ist. Hier sollen auch die in Kurzem aus Konstantinopel zu erwartenden übrigen Kranken untergebracht werden. Die Armee und Flotte sind ebenfalls zur Rückkehr nach Rußland bereit.

Konstantinopel, vom 8. Juni.

Ibrahim Pascha ist mit seiner Armee im vollen Rückmarsche aus Kleinasien über den Taurus begriffen. — Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist am 8ten d. M. auf dem Dampfschiffe an dessen Bord er sich in Neapel zur Reise nach der Levante eingeschifft hatte, im erwünschtesten Wohlseyn in Konstantinopel eingetroffen, und nebst seinem Gefolge im K. K. Internunciaturgebäude abgestiegen.

Der Rückzug des Egyptischen Heeres geht in geregeltem Gange von statten. Ibrahim Pascha war am 5ten Juni zu Ak-Schehr (30 Stunden von Kiutahia) angelangt; am 11ten sollte er sein Hauptquartier zu Konieh (27 Stunden von Ak-Schehr aufschlagen. Wegen der Beschwernisse der Straßen ist der Marsch der Egyptier langsam, indem sie täglich kaum mehr als vier Stunden Weges mit dem schweren Kriegs-Geräth zurückzulegen vermögen. — Diese Nachrichten sind durch den Kaiserl. Russischen Adjutanten, Freiherrn von Lieven, bestätigt, welcher von dem Grafen Orloff nach Kleinasien geschickt worden war, um Zeuge des Rückzuges der Egyptier zu seyn. — Unter diesen Umständen trifft die Kaiserl. Russische Seemacht alle Anstalten, um ihren Rückzug ebenfalls antreten zu können. Die Zufuhren von Odessa und Sebastopol sind längst eingestellt worden und mehreres Geräthe wurde bereits aus dem Bosphorus nach den Russischen Häfen zurückgeschickt. Der Abzug der gesammten Flotte wird stattfinden, sobald die Nachricht eintreffen wird, daß die Egyptier die Scheidelinie des Taurus erreicht haben. Allen Berechnungen zufolge, wird dies gegen die Mitte des Juli der Fall seyn.

Egypten.

Nachrichten aus Alexandrien zufolge, soll Mehmed Ali Willens gewesen seyn, von seinen übermäßigen Forderungen an die Pforte etwas nachzulassen; wenigstens scheint dies aus dem an Ibrahim Pascha erlassenen Befehle hervorzugehen, daß er Alles auf das sorgfältigste vermeiden solle, was zur Erneuerung der Feindseligkeiten Anlaß geben könnte. Mehmed Ali's Nachgiebigkeit, wahrscheinlich eine Wirkung der dringenden Vorstellungen der in Alexandrien residirenden Europäischen Konsuln und der kräftigen Drohungen des Herrn Campbell, kam aber zu spät, als daß die Pforte irgend einen Nutzen daraus hätte ziehen können.

Paris, vom 24. Juni.

Der Courrier de Lyon bemerkt: „Unsere Privat-Briefe, so wie die Berichte der Reisenden stimmen darin überein, daß in Chambery und dem größten Theile der Sardinischen Staaten eine außerordentliche Gährung herrscht, und daß man daselbst großen Ereignissen entgegensieht. An die Errichtung einer Republik in Piemont ist demnach nicht zu denken, denn Oesterreich besitzt Mittel genug, dies zu verhindern, und weder Piemont, noch das übrige Italien sind zu einem solchen Unternehmen einig genug."

Der katholische Klerus in Frankreich besteht aus 14 Erzbischöfen, 66 Bischöfen, 174 General-Vikaren, 660 Domherren, 767 Pfarrer erster und 2534 Pfarrer zweiter Klasse, 26,776 Hülfs-Pfarrern, 6184 Vikarren, 3500 Pensionairs und Seminaristen, im Ganzen aus 40,712 Personen.

London, vom 25. Juni.

Heute kam ein Courier mit Depeschen aus Konstantinopel hier an, welche Hauptstadt er am 1sten Juni verlassen hatte; er bringt die Nachricht mit, daß die Russische Armee bis auf ein Regiment ihren Rückmarsch angetreten habe, und daß auch das Russische Geschwader sich zum Absegeln anschicke. So wird wenigstens an der hiesigen Börse versichert, und man zweifelte nicht an der Authentizität der Nachricht. Der Sultan wollte am 2ten einem Abschiedsfest am Bord des Russischen Admiralschiffes beiwohnen.

Am Sonnabend fand in Gravesend

ein ernsthafter Aufruhr statt. Die Fährleute und Schiffer, unwillig über die Annahme der Bill in Bezug auf den Gravesendschen Hafendamm, rotteten sich am Abend in großer Anzahl zusammen, und stürmten den in das Meer hineinlaufenden Damm. Es gelang ihnen auch, den größten Theil desselben zu zerstören, ehe Militair herbeikam, welches dem Tumult ein Ende machte.

Aus Bahia sind Nachrichten bis zum 8ten Mai hier eingegangen. Dieser Ort hatte sich bis zum 26sten April in einem aufrührerischen Zustand befunden, doch waren die Unruhen durch die Energie der Regierung unterdrückt worden, und die Ruhe schien wieder hergestellt zu seyn. Das Fort Mevi, eine befestigte Insel dicht vor der Stadt war eine Zeit lang in Besitz der Meuterer gewesen, von wo aus sie ein heftiges, aber schlecht gerichtetes Feuer auf die Stadt unterhalten hatten. Die Garnison hatte ihnen bei der Occupation dieses Forts Vorschub geleistet. Es hatten daher die Geschäfte und das Löschen von Waaren in Bahia auf eine Zeit eingestellt werden müssen, nachdem aber das Fort, von welchem aus mehrere Personen in der Stadt getödtet wurden, durch Bombardement zur Uebergabe gezwungen worden war, nahm der Handel wieder seinen gewöhnlichen Gang.

Lissabon, vom 17. Juni.

Die hiesige Hofzeitung brachte in ihrem offiziellen Theil seit dem 13ten d. M. keine Nachrichten von der Armee; sie meldet nur, daß Don Miguel und seine Schwestern, die Infantinnen, sich sehr wohl befänden, daß der König am 12ten d. M. von Coimbra wieder zur Armee abgegangen und am Morgen des 13ten im Hauptquartier zu St. Mamede da Infesta angelangt sey. Unter den nicht amtlichen Nachrichten meldet sie aus Coimbra vom 10ten Juni: „In einem Schreiben aus Villa-Nova da Gaia vom 7ten d. M. heißt es, daß unsere Armee fortwährend verstärkt wird, und daß nach und nach 6000 Rekruten aus den Militairdepots in den Provinzen bei derselben eintreffen sollen. In der Nacht vom 4ten wurden über 100 Bomben von den Batterieen zu Gaia in die Stadt Porto und das Kloster Serra geworfen, wovon eine an letzterem Ort sieben Rebellen tödtete. Der Correiro do Porto enthält ein angeblich von einem Französischen Major, Louis de Marcelly, der von Porto desertirt und in Coimbra angekommen ist, herrührendes Schreiben vom 9ten Juni, worin der Zustand Porto's im ungünstigsten Lichte erscheint.

Vermischte Nachrichten.

— Durch das neue Gesetz für die evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland, werden die Consistorien zu Dorpat und Pernau aufgehoben. Die Consistorialsprengel von Livland, Esthland, Oesel, Riga und Reval behalten ihre früheren Grenzen; das Livländische bisherige Oberconsistorium heißt aber künftig Provinzialconsistorium. Der Kurländische Consistorialsprengel erstreckt sich auch auf Litthauen und Weiß-Reußen. — Zum Unterhalt des Generalconsistoriums, der Provinzialconsistorien und der Pröbste sind jährlich 96,256 Rubel bestimmt. Die Stadtconsistorien zu Riga und Reval bleiben in ihrem alten Verhältniß. — In alle Consistorialsprengel sollen Provinzialsynoden eingeführt werden; und außerdem wird noch eine Generalsynode von der Regierung berufen.

— Ein Patent der Erl. Livl. Gouv.-Regierung, vom 16ten May, verbietet den widergesetzlichen Handel, der vor-

züglich im Pernauſchen und Fellinſchen Kreiſe in Krügen und Schenken getrieben wird; und dieſe zu Niederlagen angekaufter Waaren zu machen, da dieſes zum Nachtheil der ſtädtiſchen Kaufmannſchaft gereiche.

Reval, vom 21. Juni. Es gehen immer mehr und gewiſſere Nachrichten von Orten ein, wo das Gewitter vom 3ten d. M. auch in Eſthland bedeutenden Schaden verurſacht hat, ſowohl an und durch ſich, als durch den Orkan und Hagelſchlag, die daſſelbe begleiteten. Die heftigſten Ausbrüche fanden innerhalb des Wieriſchen Kreiſes und in dem angrenzenden Theile Jerwens ſtatt. An dieſem Tage ſind, durch den Blitz entzündet, abgebrannt auf dem Gute Malla eine Handkleete und die Wagenſcheune (mit einer Schleifſtein-Niederlage); unter dem Gute Poll (ebenfalls in Wierland) zwei Bauernge ſinder; unter dem Gute Jendel (in Jerwen) ein eben neu aufgebauter Krug. Ein gewaltiger Sturmwind entwurzelte die Bäume, nahm die Dächer von den Gebäuden hinweg und richtete vielfältige Zerſtörungen an.

— Die Deutſchen Zeitungen ſind jetzt von den Nachrichten über furchtbare Feuerſchäden angefüllt. So z. B. legte eine Feuersbrunſt in Grottkau (7½ Meilen von Breslau) am 24. Juni 114 Häuſer, das Rathhaus mit deſſen Thurm und die alte Katholiſche Pfarrkirche in Brand. — In Grüneberg (im Liegnitzer Bezirk) iſt ein Wollſpinnereigebäude mit 24 Maſchinen durch Brand zerſtört worden, und hat einen Verluſt von 80,000 Thalern bewirkt. — Im Sächſiſchen Marktflecken Regis, 3 Stunden von Altenburg, brannten 20 Häuſer ab u. ſ. w. — Wie viele Unglückliche irren alſo nicht obdachlos umher, und wie friſten ſie ſich das Leben?

Mancherlei.

Heirathstabelle für Ehelu-ſtige.

In England hat ein geduldiger Rechenmeiſter eine faſt genaue Ueberſicht von den Individuen weiblichen Geſchlechts entworfen; die ſich in einem Alter zwiſchen 14 bis 39 Jahren verheirathen; und ſo hat ſich ihm bei 1000 Frauenzimmern, welche in den Eheſtand treten, folgendes Verhältniß ergeben. Es haben ſich verheirathet

im 14. u. 15.	Jahre	32	Mädchen.
" 16. u. 17.	"	101	"
" 18. u. 19.	"	219	"
" 20. u. 21.	"	233	"
" 22. u. 23.	"	165	"
" 24. u. 25.	"	102	"
" 26. u. 27.	"	60	"
" 28. u. 29.	"	45	"
" 30. u. 31.	"	18	"
" 32. u. 33.	"	14	"
" 34. u. 35.	"	8	"
" 36. u. 37.	"	2	"
" 38. u. 39.	"	1	"

Zuſammen alſo 1000 Mädchen.

Ob das nun nur in England ſo iſt, oder ob hier zu Lande andere Verhältniſſe auch ein anderes Verhältniß entſtehen laſſen, bin ich ſo unſchuldig, nicht zu wiſſen; jedenfalls möchte ich indeß am liebſten mit den 219 ſtimmen.

Cabale.

Das Wort Cabale iſt das Alpha und Omega, das Ach! und O! aller preßhaften und durch ſich ſelbſt gepreßten Schauſpieler und Schauſpielerinnen. Fehlt es dem Schauſpieler an Fähigkeit, eine Rolle richtig darzuſtellen, und er wird ausgeziſcht, ſo macht das Publikum Cabale; wird hingegen das gute Spiel eines Andern, dem man eben

darum nicht geneigt ist, applaudirt, so ist das nichts weniger als Gerechtigkeit sondern Cabale; ist man mit dem Gedächtniß zerfallen und es entstehen Lücken im Spiel, so ist das Cabale des Souffleurs; eine geplatzte Ruth im Anzuge, ein Schreibfehler in der Rolle, ein verlöschendes Licht, eine springende Violinsaite im Orchester, Alles heißt — Cabale; wollen die lange mit leeren Worten hingehaltenen Geld-Gläubiger, Putzhändler, Schneider u. s. w. nicht mehr borgen, so ist das nur eine Cabale, von Andern angezettelt. — Ja, sogar die Theurung der Lebensbedürfnisse, wenn sich Cassen-Defekte zeigen, wird als eine Staats-Cabale gegen den armen Schauspieler betrachtet. Man muß jedoch an solcher Ausdehnung eines Wortbegriffes kein Aergerniß nehmen; denn da die Ausdehner immer sich selbst verläugnen, und aus sich heraus gehen müssen, so können sie sich mit der alten guten Lehre: „Kenne Dich selbst!" nicht befassen, weshalb ihnen das sonst werthe Ich in moralischer Beziehung gänzlich fremd wird, und endlich im vollen Ernst die Meinung entsteht, jede Widerwärtigkeit des Daseyns sey ein Stoff von Außen, eine Feindseligkeit anderer Leute.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes bringt hiemit zur allgemeinen Wissenschaft daß die Güter im Arensburgschen Kreise: Wönnust im Kergelschen und Keskfer im Peudeschen Kirchspiele zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und der desfalsige Torg auf den 29sten July der Peretorg aber auf den 2ten August festgesetzt worden. — Die etwanigen Pachtliebhaber werden sich entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte vor dem Ausbot beim Livländischen Kameralhofe zur Kenntnißnahme der nähern Pacht-Bedingungen zu melden haben und nachdem sie eine genügende Sicherheit bestellt, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots admittirt werden. Riga Schloß, am 30. Juni 1833.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Demnach in Auftrag Es. Hochedlen Raths das zum Nachlasse weil. Herrn Stadtauctionators Collegiensecretaire D. J. Schmid gehörige, in hiesiger Stadt sub Polizei-Nummer 184 gehörige hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien zum öffentlichen Ausbot zu stellen ist und die Torge auf den 14ten, 17ten und 18ten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 19ten August d. J. anberaumt worden; als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an den angesetzten Torgen, Nachmittags 2 Uhr, im Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß im dritten oder spätestens im Peretorge, nach dem Glockenschlage vier, dem Meistbieter der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau im Vogteigerichte, den 16. May 1833.

No. 155. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Demnach in Auftrag Es. Hochedlen Raths die zum Nachlasse weil. Herrn Stadtauctionators Collegiensecretaire D. J. Schmid gehörige, in hieuger Stadt sub Polizei-Nummer 185 belegene, steinerne Bude zum öffentlichen Ausbot zu stellen ist und die Torge auf den 21sten, 24sten und 25sten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 26sten August d. J. anberaumt worden; als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an

den angesetzten Torgen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß im dritten, oder spätestens im Peretorge, nach dem Glockenschlage vier, dem Meistbieter der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau im Vogteigerichte, den 16. May 1833.

No. 156. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieser Edictalien Alle und Jede welche an das von der Frau Obristlieutenantin Anna Helena von Grizenkoff gebornen Sivers per mandatarium legitimatum, den gewesenen Herrn Kreisfiskal Collegien-Secretaire E. Reinthal, an den hiesigen Kaufmann dritter Gilde, und Aeltesten Justus Bernhard Specht mittelst bei Einem Erlauchten Hochpreislichen Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte am 10ten Mai dieses 1833sten Jahres gehörig corroborirten Kauf- und Verkauf-Contracts d. d. Pernau den 2ten Januar 1831 käuflich übertragene ihr, der Frau Verkäuferin nach dem 4ten Punkte des zwischen ihr und ihrem abgeschiedenen Ehemanne, dem Herrn Premier-Major Friedrich Joachim von Oettingen am 11ten September 1808 abgeschlossenen und am 18ten September desselben Jahres bei Einem Erlauchten Hochpreislichen Kaiserlichen Hofgerichte corroborirten Transacts eigenthümlich übergebene in hiesiger Stadt in der St. Nicolaigasse sub No. 78 belegene steinerne Wohnhaus und dessen Appertinentien oder an den dazu gehörigen mit der Polizei-Nummer 105 denotirten leeren Platz irgend welche Anforderungen ex quocunque titulo vel jure sie auch herrühren mögen, zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen binnen Nacht und Jahr a dato hujus proclamatis entweder in Person oder per mandatarium legitimatum et plene instructum sub poena präclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen, indem nach Ablauf der bemeldeten proclamatischen Frist impetranti das oben bezeichnete immobile zu seinem unanstreitbaren Eigenthume unwiderruflich adjudiciret werden soll. Wonach sich ein jeder den solches angeht, zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 13. Juni 1833.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, aus der Liefl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Von der Liefl. Gouvernements-Regierung wird hiedurch zur Wissenschaft der Landmesser gebracht, wie von der Messungs- und Regulirungs-Commission zum Ausbot der Messung des publ. Gutes Palmhof, im Wendenschen Kreise und Papendorfschen Kirchspiel belegen, der Torg auf den 11ten Juli a. c. anberaumt worden ist, — und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revision-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Messung des publ. Gutes Palmhof Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walk zu melden.

Riga-Schloß, den 12. Juni 1833.
Regierungsrath R. v. Freymann.
L. A. Schlau, Loco subst.

Auf eingegangene Vorschrift des Post-Departements, ist die Zeit der Correspondence-Annahme beim Kaiserlichen Post-Comptoir in Pernau nachstehend verändert: Die Annahme der Baarschaften, Paquette, Briefe und Couverte nach allen Richtungen des Reichs findet nur des Mittewochs und Sonnabends von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr statt, — die Ausgabe der gewöhnlichen Correspondence geschieht gleich nach Eingang der Posten; die eingegangenen Baarschaften und Paquette, werden aber nur des Montags und Donnerstags bis 12 Uhr Mittags ausgegeben.

Solches wird hierdurch zur jedermänniglichen Kenntniß, und daß diese neue Einrichtung mit dem 1sten Juli d. J. in Kraft tritt, bekannt gemacht. Pernau, den 21. Juni 1833.

Postmeister Carl Weismann.

Es ist ein dunkelgrüner tuchener Herrn-Mantel mit einem kleinen Kragen und schwarzer Seide gefüttert, auf der Straße von der rigischen Pforte bis zum Posthause entweder aus der Equipage gefallen oder gestohlen worden. Der ehrliche Finder oder Entdecker wird daher ersucht, sich bei Einer Edlen Polizei-Verwaltung zu melden.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bei meiner Durchreise bin ich Willens, für ein Billiges schadhafte Instrumente zu bessern und zu stimmen. Pernau, den 6. Juli 1833.

G. Dohrandt,
Instrumentenmacher aus St. Petersburg.
Wohnhaft in der Vorstadt im Hause des Herrn Stuhlmacher-Meisters Jansen.

Die resp. Mitglieder der Sterbekasse der hiesigen Bürgergesellschaft werden hiedurch aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge nunmehr spätestens innerhalb 14 Tagen a dato an den derzeitigen Mitvorsteher Hrn. Schmidt gegen Quittung einzuzahlen, von welchem der Empfang dieser Gelder sowohl, als auch die Ertheilung der erforderlichen Auskunft über den Betrag des Rückstandes eines jeglichen Restanten, bis zu dem vorbestimmten Termine alltäglich von 4 Uhr Nachmittags bis Abends um 7 Uhr in seiner Wohnung bewerkstelligt werden wird und gewärtigen die Vorsteher dieser Casse um so mehr die prompte Berichtigung sothaner Restantien, als in diesem Jahre bereits 9 Sterbefälle stattgehabt, für welche nur sehr wenige Mitglieder ihre Beisteuer bezahlt haben; weshalb denn nach Ablauf obiger Frist, die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn mit ihnen nach Vorschrift des Reglements verfahren werden wird. Pernau, den 30. Juni 1833.

Meine Wohnung in dem kleinen Hause neben der Deutschen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Verw. B. Wulfstorff,
geb. Weismann.

Die Theilnehmer und Theilnemerinnen der hiesigen Leichenanstalt „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, für die erfolgten Sterbefälle der Frau A. Schröder, des Herrn C. G. Schultz, des Herrn J. G. Lofferenz in Fellin, der Frau Pickel in Fellin, des Herrn Leats und der Wittwe Kielzen die Beiträge den Statuten gemäß des allerbaldigsten einzuzahlen. Pernau den 30. Juni 1833.

Schiffe sind angekommen . . . . . 35.
— —abgegangen . . . . . 31.

2 Beilagen.

Zweite Rechenschaft des Pernauschen Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen u. s. w.

vom 25sten März 1832 bis zum 21sten April 1833.

Nach diesjährigem Abschluß der Bücher enthielt das Journal folgende Balance des Pernauschen Vereins:

1) 125 Mitglieder haben für geleistete Beiträge zu gut .	S. Rbl.	6103	Cop. 50.
2) Der Fond des Vereins besteht in	„ „	1571	„ 79.
3) Quoten werden in diesem Jahre ausgezahlt	„ „	232	„ —
Summa	S. Rbl.	7907	Cop. 29.
4) Dagegen sind in 27 Esthländischen und 4 Livländischen Pfandbriefen, Einem Revers der Esthl. Adelichen Depositen-Casse und Einem Reichs-Commerz-Bankbillet mit dem auf denselben haftenden Aufgelde und den berechneten Zinsen des Bankbillets belegt	S. Rbl.	7608	Cop. 88.
5) Baar in der Cassa befinden sich	„ „	298	„ 41.
Summa	S. Rbl.	7907	Cop. 29.

Zugleich wird allen Mitgliedern folgender Beschluß der Comitätsglieder von den Vorstehern zur Beachtung mitgetheilt.

Zu genauer Erfüllung des § 35 der Statuten des Pernauschen Vereins wird hiemit bekannt gemacht, daß die Einzahlung der Beiträge und die Auszahlung der Quoten nun nicht mehr wie bisher zu jeder Zeit bei Herrn Rathsherr A. de Bruyn, sondern zu den in § 35 angegebenen Terminen bei den versammelten Vorstehern statt finden wird. Es wird demzufolge Ort und Zeit der Sitzung in dem Pernauschen Wochenblatte jedesmal vorher angezeigt werden. Die auswärtigen Mitglieder werden aber noch besonders aufgefordert sich in Pernau ansäßige Bevollmächtigte zu ernennen, damit sie der Vortheile einer regelmäßigen Einzahlung nicht verlustig gehen, denn es werden außer an den gesetzlichen Tagen schlechterdings von dem heutigen Tage an keine Beiträge angenommen noch Quoten ausgezahlt werden.

Pernau, den 21. Juni 1833.

A. de Bruyn, C. Rogenhagen, E. Hesse,
derzeitige Vorsteher.

Bei dem allgemeinen Streben fast aller Landwirthe nach einem höhern Ziele landwirthschaftlicher Cultur, wurde häufig der Mangel eines vollständigen Werkes, das unserem Klima und unseren Verhältnissen angemessen, als ein sicherer Leitfaden, zur rationellen Betreibung des landwirthschaftlichen Gewerbes dienen konnte, fühlbar. Um einigermaßen diesem Mangel abzuhelfen, bemühte ich mich, auf Zureden meiner Gönner und Freunde, ein solches Werk auszuarbeiten und darf hoffen, wohl nicht ganz den Zweck verfehlt zu haben. Ich beabsichtige nun diese Schrift auf Pränumeration herauszugeben und fordere hiemit alle Freunde der Landwirthschaft dazu auf. Es ist mir möglich geworden, obgleich dem Werke viele Kupfer landwirthschaftlicher Instrumente und Maschinen beigefügt werden, doch den Pränumerationspreis zu 12 Rubel B. Ass. festsetzen zu können, wobei jedoch auch zugleich zu bemerken ist, daß der künftige Ladenpreis bedeutend höher seyn wird.

Sobald sich nur der größte Theil der zur Deckung der Druckkosten nöthigen Pränumeranten unterzeichnet, wird dieses Werk sogleich zum Druck befördert und ohngefähr 40 bis 50 Bogen stark in 2 Theilen erscheinen. Der 1ste Theil wird besonders abgehandelt: 1) von der Entwässerung des Ackerlandes, 2) die Reinigung des Ackers von Steinen mit besonderer Erleichterung dieser Arbeiten durch zweckmäßige Maschinen, 3) von der Vorbereitung des Ackers zur Saat durch pflügen, eggen und walzen mit Angabe der zweckmäßigsten Instrumente dieser Art, 4) von der Saat und denen verschiedenen Maschinen dazu, 5) von der Düngung und der verschiedenen Düngungsmittel, 6) Anleitung zur Zerlegung der Erdmassen zur besseren Erkenntniß des Bodens, 7) von der Fruchtfolge, mit Angabe der für jede Bodenart passenden, 8) von der Erndte, dem Dreschen und den dieses Geschäft erleichternden Maschinen.

Allen in diesem Werke beschriebenen Maschinen, werden so genaue Zeichnungen beigefügt, daß jedem es leicht sein wird, dergleichen darnach anzufertigen.

Der 2te Theil giebt eine Anleitung zum vortheilhaftesten Anbau aller in unserm Klima gediehenen Gewächse und handelt demnächst von der Cultur der Heuschläge.

Pränumeration wird angenommen in Pernau bei dem Herrn Aeltesten Specht und Herrn Schütze.

Radmann.

№ 29. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 15. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 27. Juni.

Seine Majestät der Kaiser haben in Betreff des Gebrauches, den verwundeten Generalen, Stabs- und Oberoffizieren Quartiere zu bestimmen, folgendes zu befehlen geruht: 1) In St. Petersburg erhalten nur diejenigen der erwähnten Personen Quartiergelder, die zum Behuf ihrer Heilung, wegen Mangel an gehöriger ärztlicher Hülfe in andern Städten, sich in hiesiger Residenz aufhalten müssen 2) Die Prüfung, ob es durchaus nöthig sey, daß die obengenannten Offiziere sich, der Heilung ihrer Wunden wegen, in St. Petersburg aufhalten müssen, wird dem Ober-Medicinal-Inspektor der Armee und dem Dejour-General des Generalstabes übertragen, welche sie persönlich zu inspiciren haben. Ueber das Resultat der Besichtigung wird der Dejour-General dem Invalidencomité (vom 14ten August 1814) die nöthige Mittheilung machen, damit dasselbe seinerseits wegen des zu ertheilenden Quartiergeldes die ihm zukommende Anordnung treffe. 3) Allen verwundeten Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, die sich aus irgend einem andern Grunde in hiesiger Residenz aufhalten, soll kein Quartiergeld gegeben werden, sondern ihnen erlaubt seyn, sich der Quartiere oder Quartiergelder, welche ihnen von den Stadtkammern in ihren Geburtsstädten oder den von ihnen gewählten Aufenthaltsorten, mit Ausnahme der Residenz und solcher Städte, welche durch besondere Verordnungen von dieser Pflicht befreit sind, angewiesen werden, zu bedienen.

In Betracht, daß der Umlauf von fremden Gold- und Silbermünzen in den innern Gouvernements seit einiger Zeit bedeutend zugenommen hat, und solche an vielen Orten zu einem ihren inneren Gehalt weit übersteigenden

Werthe angenommen werden, hat der Finanzminister für nöthig erachtet, die Probe und den Werth solcher ausländischer in Rußland cursirender Gold- und Silbermünzen und ihren Werth im Vergleich zu unserem Gold- und Silbergelde genau prüfen zu lassen: 1) nach ihrem innern Gehalte, 2) nach dem hiesigen Börsencours unserer Gold- und Silbermünzen, 3) nach dem Cours des Silbergeldes bei Zahlungen an die Krone und 4) nach dem allgemeinen Cours. Auf Antrag des Finanzministers wird dieses zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht, und besonders des gemeinen Volkes, welches in diesem Falle vorzüglich bedeutendem Verluste ausgesetzt ist.

Ein Allerhöchstes Manifest vom 16ten Juni d. J. verordnet eine neue Volkszählung im ganzen Reich, mit Ausnahme von Grusien, Armenien und Trans-Kaukasien. Sie soll zum Schlusse des Jahres 1834 geendigt seyn, und die Erhebung der Kronsabgaben nach derselben mit dem Jahr 1835 anfangen.

Konstantinopel, vom 10. Juni.

Aus Albanien hat die Pforte Nachrichten erhalten, welche den Einfall irregulairer Griechischer Truppen auf das Türkische Gebiet melden, worauf alsbald die ernstlichen Vorkehrungen dagegen angeordnet wurden. — Aus Bosnien lauten die neueren Berichte beruhigender. — Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern behält seine Wohnung während der ganzen Dauer seines hiesigen Aufenthalts, welche man auf etwa 14 Tage bestimmt, in dem Hotel des K. K. Internuncius, Freiherrn v. Stürmer; derselbe beschäftigt sich bereits mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dieser Hauptstadt, und wird in dieser Woche mehrere Ausflüge in die nächste Umgebung machen. — Muschir Halil Pascha ist von Alexandrien zurückgekehrt. Er soll sich befriedigend über Mehemed Ali äußern, und dem Sultan die Versicherung gegeben haben, daß er nach den nunmehrigen Opfern, die Mehemed Ali als nothwendig zur Erhaltung Egyptens bezeichne, keine weitere Beeinträchtigung von dem Vice-König zu befürchten habe; vielmehr nehme dieser aus Rücksicht für sein Handelssystem selbst Bedacht auf die ungestörte Entwickelung der von dem Sultan eingeführten Neuerungen; überhaupt liege es im Interesse Egyptens, den Sultan im ruhigen Besitze der ihm gebliebenen Länder zu wissen. Aus Allem geht vielmehr hervor, daß die Pforte bessere Bedingungen zu erwarten gehabt hätte, wenn man nicht voreilig gewesen wäre. Herr v. Butenieff hatte von Anfang an dem Sultan gerathen, sich ganz seiner Leitung anzuvertrauen und keinen falschen Einflüsterungen Gehör zu schenken, welche nur dazu dienen sollten, dem Französischen Einflusse größeres Gewicht zu geben und die Absicht des Russischen Hofes zu verdächtigen. Der Sultan schwankte herüber und hinüber, und muß nun zu seinem größten Verdrusse sehen, daß er bei einiger Beständigkeit und Charakterstärke den Frieden leicht erkauft, und Ibrahim Pascha zum Rückzuge gebracht hätte. Der Letztere ist übrigens im vollen Rückmarsche und auch die Russen schiffen bereits das schwere Geschütz ein, das in dem Lager aufgestellt war. In einigen Wochen wird man weder von den Russen noch von den Arabern mehr sprechen hören, und dann wird wahrscheinlich die Neuerungssucht des Sultans wieder aufleben. — Die Differenzen wegen Aufstellung eines Englischen und Französischen Geschwaders bei den Dardanellen sind beigelegt. Lord Ponsonby hat dem

Reis-Efendi die Versicherung gegeben, er werde unter den obwaltenden Umständen seinem Wunsche nachkommen, und an die Escadre des Mittelmeeres den Befehl erlassen, in den Gewässern von Smyrna zu stationiren und sich von der Meerenge der Dardanellen entfernt zu halten. Dieser Befehl ist wirklich abgegangen. Auf Lord Ponsonby's Bitte hat Admiral Roussin ein gleiches Verfahren befolgt. Der Sultan beschäftigt sich jetzt viel mit militairischen Musterungen. Er besichtigt von Zeit zu Zeit das Russische Lager und die Escadre, wohnt Manövers und Evolutionen bei, und eilt dann zu seinen Truppen und Schiffen, um das Gesehene nachahmen zu lassen. Es gelingt ihm aber selten, auch nur einige Präcision bei den Türkischen Truppen zu erhalten. Er macht dies den Instruktoren zum Vorwurfe, und soll entschlossen seyn, alle jetzige Instruktoren, welche Franzosen sind, fortzuschicken und den Kaiser Nikolaus zu bitten, ihm auf einige Zeit Russische Exerzirmeister zu überlassen.

Griechenland.

In München eingegangene Nachrichten aus Nauplia bis zum 2ten Juni schildern den öffentlichen Zustand fortdauernd als befriedigend. Noch immer kommen ganze Schaaren von Landleuten lediglich in der Absicht in die Stadt, um ihren König zu sehen, dessen Anblick sie bis zu Thränen rührt. Sie drängen sich auf seine Wege, nennen ihn einen Engel Gottes, einen Engel des Friedens, und können sich noch kaum in ihren Zustand finden, wo sie in Ruhe und ohne Furcht vor Soldaten oder Primaten ihren Geschäften nachgehen und sich den Hoffnungen ihrer Ernte und ihrer Zukunft überlassen dürfen. Glücklich sind sie besonders, wenn ihnen gelingt, ein Bild des Königs zu erwerben, das sie daheim unter dem heiligen Nikolaus und der Panagia, welche die Stelle der alten Heilsgötter eingenommen, aufhängen. — Von der Grenze her wurde einiger Ueberfälle und Gefechte erwähnt; doch nicht von Bedeutung und bedeutende Gefahr ist um so weniger, da überall, wo die Palikaren sich zeigten, die Einwohner, von der Regierung dazu ermächtigt, zu den Waffen griffen und sie bekämpften. Jetzt, wo die Grenzen von den Königl. Bayerischen Truppen militairisch besetzt sind, werden die Einfälle wohl von selbst aufhören, zumal den ausgewanderten Truppen nun auch die Türken zu Leibe gehen und, wie man hört, einen Theil derselben in Agrapha eingeschlossen haben.

Paris, vom 1. Juli.

Der Temps erzählt: „Ein berühmter General beim Genieweſen, der vor beinahe einem Jahre von dem Könige über die Festungswerke befragt wurde, mit denen man schon damals die Idee hatte, Paris zu umgeben, antwortete: „„Das ist Alles gut und schön, aber Sie werden ihren Plan nicht in Ausführung bringen können, denn die Pariser Einwohnerschaft wird es nicht wollen.““ Die Sache scheint jetzt im Ernste dahin gediehen zu seyn, denn nicht nur die Einwohner der Hauptstadt, sondern auch die umliegenden Dörfer wollen keine Forts.“

Ein öffentlicher Garten in einer der hiesigen Vorstädte war gestern Abend der Schauplatz unruhiger Auftritte, zu denen das Absingen republikanischer Lieder durch 2—300 junge Leute Anlaß gab. Bald erschien indeß ein Polizei-Commissair mit einem starken Detaschement Linientruppen und ließ den Garten räumen. Es fanden bei dieser Gelegenheit einige Verhaftungen statt. — Die polizeilichen Haussuchungen bei

Personen die für Republikaner gelten, dauern fort; namentlich gelten sie den Mitgliedern der Gesellschaft der Rechte des Menschen. Noch gestern begab sich ein Polizei-Commissair in ein Haus der Straße St. Denis, wo, wie man vermuthete, eine Versammlung jenes Vereins stattfinden sollte; er hielt eine genaue Haussuchung, ließ sich die Papiere des Wirthes und der zwölf bei ihm befindlichen Personen vorzeigen und deren Taschen durch seine ihn begleitenden Agenten durchsuchen, welche sehr zahlreich waren und von einer vor dem Hause aufgestellten Kompagnie Infanterie unterstützt wurden. Die Anwesenden mußten hierauf auseinander gehen.

Aus Marseille schreibt man vom 25. v. M.: „Vorigen Sonntag, Abends um 9 Uhr, zog ein mit Stöcken bewaffneter Volkshaufe mit großem Tumulte und unter dem Rufe: „Es lebe Heinrich V.!" durch die Straßen. Als an einer Ecke ein irdenes Geschirr auf die Ruhestörer geworfen wurde, griffen sie das Haus eines Liqueur-Händlers, den sie für den Thäter hielten, an und zerschlugen alle Fensterscheiben, worauf sie ihren Zug unter dem Rufe: „Nieder mit den Republikanern! Es lebe Heinrich V.!" fortsetzten. Um Mitternacht wurden einige junge Leute, die sich im Bassin des Hafens baden wollten und die Marseillaise sangen, von mehreren Legitimisten beschimpft, welche ihnen drohten, sie mit ihren Rudern todtzuschlagen und dabei fortwährend den Ruf wiederholten: „Nieder mit den Liberalen! Heinrich V. lebe!" — In Angoulème ist es am 22sten d. ebenfalls zu einem Konflikte zwischen den Anhängern der vorigen Dynastie und den Republikanern gekommen. Ein Bänkelsänger gab die Veranlassung dazu, indem er republikanische Lieder auf öffentlicher Straße vortrug, in denen unehrerbietige Aeußerungen gegen den älteren Zweig der Bourbonen vorkamen. Die Legitimisten unterbrachen ihn durch Pfeifen und Zischen; dies wollte die andere Partei nicht leiden und so kam es zu einem Kampfe, in welchem die Legitimisten den Kürzern zogen; mehrere der Letzteren wurden verhaftet.

Der Marschall Soult hat in St. Ouen von zwei Kompagnieen Voltigeurs und Karabiniers mehrere Monate lang Versuche mit Perkusions-Gewehren von verschiedenem Kaliber machen lassen. Der Bericht der von dem Minister zu diesem Behufe niedergesetzten Kommission ist günstig für die Einführung des neuen Systems bei der Armee ausgefallen und gegenwärtig sind nahe an 2000 Gewehre mit Perkusions-Schlössern versehen worden, um einen letzten Versuch im Großen zu machen.

London, vom 2. Juli.

Der Polnische Dichter Julian Niemcewicz befindet sich jetzt zu Glasgow, wo er unter den Damen einen Unterstützungs-Verein für die Ausbildung junger Polen zu begründen bemüht ist.

Mit Hinsicht auf ein Gerücht, daß Se. Majestät einem fremden Hofe die Mittheilung gemacht hätten, England werde in den Portugiesischen Angelegenheiten interveniren, wenn sie nicht zu einer bestimmten Zeit ausgeglichen wären, sagt der Albion: „Je eher Se. Großbritanische Majestät interveniren, desto besser. Möge der König seine Kriegsschiffe und Unterthanen zurückrufen lassen; einer andern Intervention bedarf es nicht, um der Sache ein Ende zu machen."

Aus dem Haag, vom 6. Juli.

Der General Chassé wird in Breda erwartet, wo er seinen dauernden Wohnsitz aufschlagen will.

Es scheint, daß verschiedene Reisende, die nach Frankreich wollen, die Meinung haben, direkt durch Belgien dahin abgehen zu können; dies ist jedoch noch nicht erlaubt und die nächsten Wege von hier sind entweder über Kleve und Achen, oder zu Wasser von Rotterdam nach Dünkirchen einzuschlagen.

Brüssel, vom 3. Juli.

Vorgestern Morgen um 10 Uhr ließ man in Paris 34 Tauben fliegen, welche sämmtlich einer Antwerpener Gesellschaft gehörten. Die erste kam an demselben Tage um 2 Uhr 40 Minuten, also in nicht ganz 4½ Stunden, in Antwerpen an, und gewann den ersten Preis. Sie gehört einem Herrn Gobbaerts. Acht Tauben kamen zwischen 3 und 4 Uhr an.

Dem Indepenbant zufolge, würde, im Fall die Königin der Belgier von einem Prinzen entbunden werden sollte, derselbe den Titel: Herzog von Brabant führen.

Das hiesige Polen-Comité macht bekannt, daß die Fonds zur Unterstützung der geflüchteten Polen erschöpft seyen, und dieselben sich daher an das Ministerium wenden müßten, welches aber in dem Budget keine Summe zu diesem Behufe angewiesen erhalten habe. Es solle, bemerkt das Comité, diese Bekanntmachung besonders dazu dienen, um den Polen, welche etwa glaubten, in Belgien ihren Zustand im Vergleich zu anderen Ländern verbessern zu können, mit der Lage der Dinge bekannt zu machen.

Schweiz.

Auf die Nachricht, daß in Genf Italiänische aus Frankreich vertriebene Flüchtlinge angekommen seyen, hat die Regierung die nöthigen Maßregeln getroffen, daß ihnen der Zutritt in das Fürstenthum Neuchatel aufs strengste verwehrt werde.

Neapel, vom 27. Juni.

Die Hofzeitung meldet, daß den aus allen Provinzen eingehenden Berichten zufolge, die Nachricht von den hier entdeckten Militair-Verschwörungen bei den dortigen Einwohnern den größten Abscheu erregt und ihnen Anlaß gegeben hat, die Gefühle ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegen den rechtmäßigen König auf das Unzweideutigste an den Tag zu legen.

Königsberg, vom 8. Juli.

Gestern feierten die am hiesigen Orte in Handels-Angelegenheiten sich befindenden Russischen Unterthanen, sowohl Russen als Polen, auf Veranstaltung des hiesigen Kaiserl. Russischen Konsuls, den Geburtstag ihres erhabenen Monarchen durch ein Festmahl in dem freundschaftlichen Konradshofe, an dem auch der Director des hiesigen Kommerzien-Kollegiums und der Königl. Niederländische Konsul Theil nahmen. Die allgemeine Freude sprach sich laut aus in den auf das Wohl des erhabenen Kaisers und der Kaiserin, des Großfürsten Thronfolgers, der ganzen Kaiserl. Familie und unseres allgeliebten Königs ausgebrachten Gesundheiten.

Vermischte Nachrichten.

Aus Riga. Auf dem Rückmarsche aus Polen wurde der Feldprediger Stolpe, vom Finnländischen Scharfschützenkorps, in dem Litthauischen Städtchen Birsen vom Schlage gerührt, und lag seitdem lange in dem Hause eines menschenfreundlichen Amtsbruders. Bei der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers zu Riga, stellte sich der Unglückliche dem Monarchen vor, und der erhabne Menschenfreund befahl, für die Wiederherstellung des Armen alles Mögliche zu thun, ihm erfor-

derlichenfalls die Kosten einer Reise in's Karlsbad auszuzahlen, und wenn er nicht hergestellt würde, ihm eine anständige Pension zukommen zu lassen. Monarchen, die so ihre Macht benutzen, Segen und Trost zu verbreiten, schmeichelt man nicht, wenn man sie „Götter der Erde" nennt.

Aus Reval, vom 30sten Juni. Am 22sten d. M. ankerte die von dem Vice-Admiral Grafen Heyden befehligte Flott'escadre bei Reval, und segelte am 25sten wieder in die Ostsee.

— Zu Grünstadt in Rheinbayern ist ein Jüdischer Religionslehrer mit seiner ganzen Fimilie zur Evangelischen Kirche übergetreten.

Mancherlei.

— Der Ehemann muß seine Frau beherrschen, wenn sie ihn wahrhaft lieben soll. Läßt er sich aber von ihr beherrschen, so verzichtet er auf ihre Achtung, mithin auf ihre Liebe. — Frauen können nicht den Sclaven, der nur knechtisch jeden ihrer Befehle befolgt, sondern nur den freien Mann lieben, der ihnen nicht nur gehorchen, sondern auch bisweilen gebieten kann. — Jeder Pantoffelheld irrt sich gewaltig, wenn er sich von seiner Frau geliebt glaubt. Sie betrachtet ihn nicht als ihren Gatten, sondern nur als ein Stehauf-Männchen, das ihren Launen zu einem Spielwerk dient, welches ihr nur zu bald überdrüßig wird.

— Ein junges, kaum 3 Jahr verheirathetes Ehepaar hat sich 14 Schneidergesellen aus Paris verschrieben, um sich trennen zu lassen. (Dr. W.-M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verlangen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, Generalfeldmarschalls Fürsten Sacken, wird von dem General-Intendanten dieser Armee hiedurch bekannt gemacht, daß die Torge zur Uebernahme der Proviantlieferungen für die Truppen der Armee und die derselben Zugezählten bei den Kameralhöfen derselben Gouvernements abgehalten werden, in denen die Truppen bequartiert sind, und namentlich im Poltawaschen, Tulaschen, Räsanschen, Kurskischen und Woroneschen Gouvernement für den Bedarf vom 1sten Oktober 1833 bis zum 1sten Oktober 1834.

Die Torgtermine werden folgendermaßen bestimmt:

Für die erste Abtheilung die Torge zum 9ten August und die Peretorge zum 15ten, in den Gouvernements Woronesch, Räsan, Wilna und Tula.

Für die zweite Abtheilung die Torge zum 14ten August und die Peretorge zum 18ten August in den Gouvernements Poltawa und Kursk.

Diejenigen, welche an diesen Lieferungen Theil zu nehmen gesonnen sind, werden aufgefordert sich mit den gesetzlichen Saloggen für den dritten Theil der Lieferungen zu melden, und außerdem, außer bei den vom Adel gemeinschaftlich übernommenen Lieferungen — auch den Betrag der Vorschüsse sicher zu stellen. Die Aufgabe des Bedarfs für jedes Gouvernement wird den Kameralhöfen seiner Zeit zugesandt, und von denselben nebst den ausführlichen Bedingungen und den übrigen beiden Lieferungen wahrzunehmenden Regeln öffentlich bekannt gemacht werden. Kiew, den 21. Juni 1833. General-Intendant der 1sten Armee General-Major Solodilow.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1. Арміею Генералъ-Фельдмаршала Князя Сакена, Исправляющій должность Генералъ-Интенданта оной, симъ объявляетъ, что на поставку провіанта для войскъ сей Арміи и причисленныхъ къ о-

ной назначаются торги въ казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній гдѣ войска расположены именно Полтавской, Виленской, Тульской, Рязанской, Курской и Воронежской, въ потребность съ 1. Октября 1833 по 1. Генваря 1834 года.

Сроки торгамъ назначаются такимъ образомъ: Первая разряда торги Августа 9. переторжки Августа 14. числъ въ губерніяхъ Воронежской, Рязанской, Виленской и Тульской;

Втораго разряда торги Августа 14го переторжки Августа 18го числъ въ Губерніяхъ Полтавской и Курской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами въ третью часть противъ подряда, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ кои остаются на одномъ довѣріи. — Вѣдомости о потребности въ каждой губерніи будутъ разосланы въ казенные Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты вмѣстѣ съ подробными кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Городъ Кіевъ, Іюня 21го дня 1833 года.

(подписалъ) Исправляющій должность Генералъ Интенданта 1. Арміи: Генералъ Маіоръ Солодиловъ.

Die Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes bringt hiemit zur allgemeinen Wissenschaft daß die Güter im Arensburgschen Kreise: Mönnust im Kergelschen und Keskfer im Peudeschen Kirchspiele zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und der desfalsige Torg auf den 29sten July der Peretorg aber auf den 2ten August festgesetzt worden. — Die etwanigen Pachtliebhaber werden sich entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte vor dem Ausbot beim Livländischen Kameralhofe zur Kenntnißnahme der nähern Pacht-Bedingungen zu melden haben und nachdem sie eine genügende Sicherheit bestellt, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots admittirt werden. Riga Schloß, am 30. Juni 1833.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 22sten d. M. a. c. wird in der hiesigen Musse **Ball** seyn; solches zeigen hiermit an
die Vorsteher der Musse.

Allen Mitgliedern des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen ꝛc. wird folgender Beschluß der Comitätsglieder von den Vorstehern zur Beachtung mitgetheilt:

Zu genauer Erfüllung des § 35 der Statuten des Pernauschen Vereins wird hiemit bekannt gemacht, daß die Einzahlung der Beiträge und die Auszahlung der Quoten nun nicht mehr wie bisher zu jeder Zeit bei Herrn Rathsherr A. de Bruyn, sondern zu den in § 35 angegebenen Terminen bei den versammelten Vorstehern statt finden wird. Es wird demzufolge Ort und Zeit der Sitzung in dem Pernauschen Wochenblatte jedesmal vorher angezeigt werden. Die auswärtigen Mitglieder werden aber noch besonders aufgefordert sich in Pernau ansäßige Bevollmächtigte zu ernennen, damit sie der Vortheile einer regelmäßigen Einzahlung nicht verlustig gehen, denn es werden außer an den gesetzlichen Tagen schlechterdings von dem heutigen Tage an keine Beiträge angenommen noch Quoten ausgezahlt werden. Pernau, den 21. Juni 1833.

A. de Bruyn. C. Rogenhagen. E. Hesse,
derzeitige Vorsteher.

Sonntag den 23sten Juli 1833 wird im Saale der hiesigen Bürgergesellschaft **Ball** seyn, als welches hiedurch angezeigt wird.

Gutgebrannte Sauckſche Ziegelsteine zu 40 Rubel das Tausend und gute Klinker zu 30 Rubel das Tausend, (wie auch in kleinen Quantitäten) sind gegen baare Zahlung zu haben. Das Nähere erfährt man bei Herrn Wruck hierselbst.

Für die Zeit des hiesigen Jahrmarkts ist eine hübsche Wohnung bestehend aus 3 Zimmern mit Möbeln zu vermiethen. Das Nähere kann man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition erfahren. Pernau, den 13. Juli 1833.

Am 29sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale **Ball** seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 13. July 1833.

Bei meiner Durchreise bin ich Willens, für ein Billiges schadhafte Instrumente zu bessern und zu stimmen. Pernau, den 6. Juli 1833.

G. Dohrandt,
Instrumentenmacher aus St. Petersburg.
Wohnhaft in der Vorstadt im Hause des Herrn Stuhlmacher-Meisters Jansen.

Die resp. Mitglieder der Sterbekasse der hiesigen Bürgergesellschaft werden hiedurch aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge nunmehr spätestens innerhalb 14 Tagen a dato an den derzeitigen Mitvorsteher Hrn. Schmidt gegen Quittung einzuzahlen, von welchem der Empfang dieser Gelder sowohl, als auch die Ertheilung der erforderlichen Auskunft über den Betrag des Rückstandes eines jeglichen Restanten, bis zu dem vorbestimmten Termine alltäglich von 4 Uhr Nachmittags bis Abends um 7 Uhr in seiner Wohnung bewerkstelligt werden wird und gewärtigen die Vorsteher dieser Casse um so mehr die prompte Berichtigung sothaner Restantien, als in diesem Jahre bereits 9 Sterbefälle stattgehabt, für welche nur sehr wenige Mitglieder ihre Beisteuer bezahlt haben; weshalb denn nach Ablauf obiger Frist, die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn mit ihnen nach Vorschrift des Reglements verfahren werden wird. Pernau, den 30. Juni 1833.

Schiffe sind angek. 40, — abgegang. 36.

№ 30. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 22. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

St. Petersburg, vom 6. Juli.

Das hohe Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde am vergangenen Sonnabend den 1sten Juli, in Peterhof auf das glänzendste gefeiert. Theils zur öffentlichen Maskerade, theils auch nur die Illumination des Gartens zu sehen, waren viele von den Bewohnern Petersburgs nach Peterhof gezogen und genossen des schönen Festes in vollem Maaße. Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und die ganze hohe Kaiserliche Familie fuhren, von einem glänzenden Gefolge begleitet, auf Linien durch die prachtvoll erleuchteten Alleen des Gartens mitten durch die zahllosen Haufen des Volkes, das überall herbeiströmte, um seinen geliebten Monarchen und die, Rußland so theure, Herrscherfamilie zu sehen.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helena Pawlowna ist, mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den jungen Großfürstinnen, am 26sten Juni, um 5 Uhr Morgens, im erwünschtesten Wohlseyn in Moskwa eingetroffen.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch ist vorgestern, um 3 Uhr Nachmittags, von hier nach Moskwa abgereist.

Durch ein Allerhöchstes Rescript aus Peterhof vom 1sten Juli, haben Seine Majestät der Kaiser, zum Zeichen Ihres besondern Wohlwollens, den Militair-Generalgouverneur von St. Petersburg, General von der Infanterie, Essen, für seine vieljährigen, dem Throne und Vaterlande mit ausgezeichnetem Eifer, geleisteten Dienste, in den Grafenstand des Russischen Reichs zu erheben geruht, welche Würde auch auf dessen Nachkommen übergehen soll.

Durch einen Ukas des dirigirenden

Senats ist unterm 22sten Juni bekannt gemacht, daß Seine Majestät der Kaiser, auf den Beschluß des Ministercomités, befohlen hat: Die Königlich-Bayerischen Consuln in Rußland, nämlich in St. Petersburg Herr Wilhelm Friedrich Walz, in Riga Herr Konrad Friedrich Stresow und in Odessa Herr J. Emelinger, sollen als Verwalter der Consulatgeschäfte Griechenlands in den genannten Städten anerkannt werden, und in dieser Eigenschaft soll ihnen in allem gesetzlichen Verlangen für die Angelegenheiten der Unterthanen dieses Königreichs Beistand geleistet werden.

Warschau, vom 12. Juli.

Die Warschauer Zeitung theilt folgendes Schreiben eines Polen mit, worin dieser von seinem Aufenthalt in Frankreich und von der Auswanderung der Polen nach der Schweiz spricht: „Ich habe Dir auf Deine im März und April geschriebenen Briefe nicht geantwortet, denn wir hofften unterdessen auf eine Veränderung in unserer Lage. Unsere Schreier hörten jedoch nicht auf, gegen die Französische Regierung herzufahren. Ich erhalte jetzt nur 4 Dukaten monatlich. Unsere Hitzköpfe brachen gerade am dritten Osterfeiertage Abends aus Frankreich auf und zogen, etwa 500 an der Zahl, ohne Wissen der Regierung, in die Schweiz. Es sind dieß meistentheils Poltrons, viele jedoch auch ruhige Leute, die, durch böses Beispiel verführt, jenen folgten; der eigentliche Anlaß zu ihrer heimlichen Entfernung war ein umlaufendes falsches Gerücht von einer Revolution in Deutschland. Obgleich wir unser noch einige Tausend zurückgeblieben sind, so haben doch jene fünfhundert Tollköpfe nicht nur auf uns, sondern auch auf die ganze Polnische Nation ein sehr schlechtes Licht geworfen. Es heißt jetzt allgemein, daß die Polen Abenteurer seyen, niemals und nirgends zufrieden, und daß sie nur Händel und Unruhen suchten; so haben wir alle wegen einiger Schufte, die sich an die Spitze einiger hundert Leute gestellt, unsere Freunde, unsere Gönner und unsern guten Ruf verloren. Jetzt werden wir nur wie Gefangene angesehen, oder vielmehr wie Störer der öffentlichen Ruhe; man darf weder aus Frankreich noch irgendwo hin, denn kein Land erlaubt einem Polen die Durchreise, geschweige, daß es ihn bei sich aufnehmen sollte. Unsere Wanderschaft ist zu Ende! Nur nach Algier steht der Weg uns offen. Die ganze Schuld davon lastet auf dem Obristlieutenant Oborski, der die nach der Schweiz Ausgewanderten anführte. Wenn ihn seine Untergebenen noch nicht gehängt haben, so wird er doch unfehlbar binnen Kurzem hängen. Die Unglücklichen, die nun gar keinen Zufluchtsort haben, thun mir wirklich leid, denn in der Schweiz dürfen sie nicht länger als 2 Monate bleiben und erhalten nichts, um zu leben; nach Frankreich können sie nicht zurückkehren, denn man läßt sie nicht herein, und nach andern Ländern dürfen sie auch nicht ziehen. Seit jenem Vorfall hat die Französische Regierung befohlen, keine Polen mehr nach Frankreich hereinzulassen, und sie werden gleich an der Grenze ohne weitere Umstände zurückgewiesen; so bereiten wir uns selbst immer unser Elend. Die Französische Regierung, die ähnlichen Ereignissen für die Zukunft vorbeugen und gerne Ruhe im Lande erhalten will, vertheilt uns in alle Departements umher. Auch wir sollen uns aus unserem Depot in das Innere von Frankreich begeben, wohin, weiß ich noch nicht, vielleicht nach Tours oder nach Toulouse; kurz immer weiter von unserm Vaterlande. Ich hoffte

schon, Dich in Galizien wieder sehen zu können, und hatte bereits mein Gesuch um einen Paß in Bereitschaft, aber nach allen jenen Abenteuern ist uns die Entfernung aus Frankreich ganz verboten.“

Die starken Ungewitter, welche am 28sten v. und 2ten d. M. den Sochaczewer Bezirk heimsuchten, haben sehr traurige Spuren zurückgelassen; an 150 Bauerwohnungen wurden in Lowicz und auf den umliegenden Dörfern durch den Sturmwind gänzlich zerstört; in Konty wurden zwei neugebaute, 150 Ellen lange Ställe aus Mauersteinen aus ihren Grundfesten gehoben und umgestürzt, in den Wäldern von Adlig-Koslow über 50 Stück 18 Zoll dicke Bäume entwurzelt; alle Gärten wurden bedeutend beschädigt, die Dächer von den Häusern gerissen und weit durch die Luft geschleudert, die Heuhaufen auf den Wiesen verweht. Im Fürstenthum Lowicz sind allein 113 Ställe ruinirt, und in der Umgegend des Dorfes Bonkow hat der Hagel, der die Größe von Wallnüssen erreichte, das herrlich stehende Getreide ganz zu Boden geschlagen.

Konstantinopel, vom 20. Juni.

Bei den Russischen Truppen werden die Vorbereitungen zum Einschiffen thätig betrieben. In Kurzem dürften sie uns alle verlassen; doch werden einige Offiziere vom Generalstabe und Cadres vom Genie- und Sappeurkorps zurückbleiben, theils um die hiesige Gegend aufzunehmen, theils um allerlei Anstalten zur Vertheidigung des Landes zu leiten. Der Sultan will dieses wichtige Geschäft ganz Russischen Offizieren überlassen; alle bisher im Dienst der Pforte gestandenen Französischen Militairs sollen entlassen werden. Admiral Rousin scheint über diese Verfügungen sehr betreten; er hält die Pforte für verblendet, da sie sich Rußland in die Hände gebe. Man kann es ihr jedoch nicht verargen, da des Admirals Politik den Sultan an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, in welchen er ohne die Russische Hülfe vielleicht rettungslos gefallen wäre. Der Sultan fühlt und weiß dieß, und ist fest entschlossen, die engste Allianz mit Rußland zu schließen. — Ibrahim Pascha setzt seinen Rückmarsch regelmäßig fort, und wird ihn bald vollendet haben. Er hat erlangt, was er wollte, und wird sich vorerst wenig um die Verbindungen kümmern, welche die Pforte jetzt anzuknüpfen gedenkt. Deswegen wird er aber dennoch nicht unthätig bleiben, denn so wie jene Verbindungen einen bestimmten Charakter angenommen haben, und so wie er glaubt, daß sie den Interessen Egyptens wirklich nachtheilig oder gar gefahrbringend seyn werden, so dürfte er seinen Vater zu überreden suchen, mit einer der größern Seemächte in nähere Verbindung zu treten, und sich so bedeutende Alliirte zu verschaffen. Mehemed Ali hatte bis jetzt Abneigung gegen jede traktatmäßig geschlossene Allianz gezeigt. Er suchte immer durch materielle Vortheile eine oder die andere Macht an sich zu ziehen. Die Handelsbegünstigungen, welche die Franzosen in Alexandrien fanden, machten sie zu den natürlichen Verbündeten Mehemed Ali's, und dieser würde ohne die großen Mißgriffe des Admirals Rousin ihnen gewiß noch weit mehr Vortheile eingeräumt haben; allein jetzt scheint er der Französischen Politik zu mißtrauen, und weniger zuvorkommend, als früher gegen die Franzosen zu seyn, und er dürfte sich mithin mehr England anschließen. Der Admiral hat das Talent gehabt, es mit dem Sultan und mit Mehemed Ali zugleich zu verderben und die Interessen seiner

Nation in Konstantinopel wie in Alexandrien bloszustellen. General Guilleminot, der unter vielen schwierigern Umständen hier war, hatte besser verstanden, seinen Standpunkt zu wählen.

Paris, vom 11. Juli.

Der Courier français behauptet, die legitimistische Partei gehe jetzt mit irgend einem Vorhaben um; an der Küste des Atlantischen Meeres, namentlich im Departement des Morbihan, lasse sich große Bewegung wahrnehmen, welche andeute, daß irgend etwas im Werke sey.

Der Courier français bemerkt: Das Herannahen der Jahresfeier der Juli-Tage ist für die Regierung stets eine Zeit der Verlegenheit und Besorgniß, denn ungeachtet zweijähriger Erfahrungen giebt es noch immer Leute, die sich mit der eitlen Hoffnung schmeicheln, an diesen Tagen müsse etwas Populaires und Nationales geschehen. Die Regierung ist aber nicht im Stande, etwas der Art zu thun.

Vom 12ten. Der hiesige General-Konsul der Königin Donna Maria, Ritter Daupias, zeigt den Französischen Kaufleuten und Schiffs-Rhedern an, daß alle Portugiesischen Häfen, in denen die Autorität der Königin Donna Maria noch nicht anerkannt sey, gegenwärtig von der Schiffsmacht dieser Fürstin blokirt würden.

Straßburg, vom 9. Juli.

Unsere Stadt ist mehrere Abende hinter einander der Schauplatz unruhiger Auftritte gewesen, welche durch die hiesigen Republikaner veranlaßt wurden, die dem ministeriellen Deputirten Saglio eine Spottmusik bringen wollten. Nachdem es an den früheren Abenden den Behörden gelungen, dieses Vorhaben zu vereiteln und zwei Wagen mit den für die Spottmusik bestimmmten Werkzeugen in Beschlag zu nehmen, versammelte sich gestern Abend um 9 Uhr das Volk aufs Neue in der Judengasse. Die Linientruppen und die Nationalgarde begaben sich sogleich an Ort und Stelle und trieben, nach den drei gesetzlichen Aufforderungen, die Menge auseinander. Mehrere Individuen wurden verhaftet.

London, vom 9. Juli.

Marschall Bourmont ist, in Begleitung mehrerer ausgezeichneter Französischer Offiziere, am 5ten d. M. von Falmouth nach Lissabon unter Segel gegangen. Es wird im Vertrauen versichert, daß sie sich nach Portugal begeben, um Don Miguel ihre Dienste anzubieten. Der Marschall wird, wie man glaubt, gleich nach seiner Ankunft zum Ober-Befehlshaber der royalistischen Armee ernannt werden. Dem Vernehmen nach, ist die ganze Flotte Don Miguels unverzüglich in See gestochen, sobald sie von der Landung der constitutionellen Expedition zu Villa-Real gehört hatte. In Spanien ist Alles ruhig und in froher Stimmung; das einzige politische Ereigniß, welches aus Madrid gemeldet wird, ist, die Thatsache, daß Agenten Don Miguels selbst mit Anwerbung von Mannschaften für den Dienst dieses Fürsten beschäftigt sind. Es ist dies das erstemal, daß wir von einer solchen Werbung in Madrid hören, und es stimmt dieselbe sehr wohl mit Don Pedro's Expedition nach dem Süden zusammen.

Portugal.

Die Englischen Blätter enthalten über die Schlacht zwischen den Flotten Don Miguels und Don Pedro's folgende Berichte:

Schreiben des Admirals Napier an den Ritter Abreu e Lima, Agenten der Königin Donna Maria in London.

„Am Bord der „Rainha da Portu-

gal" in der Bucht von Lagos, den 6ten Juli.

Mein theurer Ritter! Ich habe das ganze Miguelistische Geschwader, mit Ausnahme zweier Corvetten und zweier Briggs, genommen; ich sende Ihnen eine Abschrift meines Schreibens an den Minister. Ich erwarte den Marquis morgen hier, um anzuordnen, was mit der Schiffsmannschaft geschehen soll. Ich werde im Augenblick nach Lissabon abgehen, sobald einige Schiffe in gehörigen Stand gesetzt seyn werden. Von Herzen der Ihrige.

(gez.) Carlos de Ponza."

Vermischte Nachrichten.

— In der 70sten öffentlichen Sitzung der zweiten Sächsischen Kammer war, unter andern wichtigen Bittschriften, auch eine Schneider-Bittschrift eingereicht, welche den Frauenzimmern das sogenannte Schneideriren oder Verfertigen und Ausbessern der Kleider verbieten will.

— Sämmtliche Freimaurerlogen sollen in Frankreich geschlossen werden, da sie den Verdacht erwecken, republikanische Gesinnungen zu hegen.

— Zu Linz an der Donau zeigen sich schon gefärbte Trauben. Am Rhein, wie an der Mosel, an der Lahn und Aar gewährt der Weinstock die erfreulichsten Aussichten.

— Rothe, durch vegetabilische oder mineralische Säuren entstandene, Flecke auf blauen, violetten oder schwarzen Kleidern verschwinden, wenn man, ohne sie vorher zu waschen, ein Gemisch von vier Theilen Regenwasser und 1 Theil ätzenden Salmiakgeist darauf tröpfelt. Flecke dagegen von Wein, Beeren und Obst vertilgt man, wenn man das Zeug in einer Mischung von 1 Theil Chlorkalk und 5 Theilen Wasser so lange liegen läßt, bis der Fleck zerstört ist, und es dann gut auswäscht.

— Gefärbte, so wie gedruckte Gegenstände, können in der Regel nicht alkalische Laugen, noch überhaupt Seifen vertragen. Deshalb kocht man 10 ℔ Weizenkleie mit dem achtfachen Gewichte Wassers in einem Kessel so lange, bis der 4te Theil verdunstet ist, und gieße das Uebriggebliebene dann durch Leinwand. In dieses Wasser weiche man die Kleidungsstücke ꝛc. sogleich ein, lasse die Flüssigkeit nach dem Thermometer bis auf 40 Grad Reaumür abkühlen, darauf gut auswaschen und in Flußwasser spülen.

Landwirthschaftliche Warnung.

Es ist die Zeit da, in welcher Kohlblätter zum Futter der Schweine gesammelt werden. Sie dürfen ja nicht, nachdem sie gehackt worden, liegen bleiben und sich erhitzen, weil sie dann unfehlbar tödtlich sind. Ein Landwirth, der dies zwar wußte, aber nicht beachtete, verlor vor kurzem in acht Tagen zwanzig Stück dadurch.

(Eingesandt.)

Reval, den 18. Juli. Die Freunde der Kunst werden es uns Dank wissen, wenn wir ihnen den bevorstehenden Besuch des Herrn Franz Schalk, Kammervirtuosen der Herzogin von Parma, ankünden. Seine hier gegebenen Vorträge auf dem Bassethorn rechtfertigten den ihm vorangegangenen Ruf vollkommen. Meister eines sehr schwierigen Instruments, weiß er demselben die reinsten Töne zu entlocken, die mit der Anmuth der Flöte wetteifern und an Umfang und Kraft sie übertreffen. Vornehmlich bei dem Vortrag des Kuhreihens zeigt Herr Schalk in dem Verschweben der Töne bis zu kaum hörbaren Lauten, was er auf seinem Instru-

mente zu leisten vermag. Er erndtete hier den vollkommensten Beifall, welcher ihm gewiß nirgends mangeln wird, wo Liebe zur Kunst solche Leistungen zu würdigen weiß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn auf Verfügung Einer Erlauchten Kaiserlich Livländischen Gouvernementsregierung das Pernausche Landgerichtshaus, nebst dem von der hohen Krone zu unterhaltenden Theils des Nebengebäudes mehrfacher Reparaturen unterzogen werden soll, als werden alle diejenigen Bauliebhaber, welche diese Arbeit zu übernehmen Willens seyn sollten, hiemittelst aufgefordert, sich zu dem von diesem Kaiserlichen Landgerichte, wo auch der höhern Orts bestätigte Bauplan alltäglich eingesehn werden kann, auf den 2ten und 3ten August a. c. Vormittags 10 Uhr anberaumten Torgtermin, und auf den 5. desselben Monats anberaumten Peretorg zur Verlautbarung ihres Mindestbots einzufinden. Fellin im Pernauschen Landgericht den 18. Juli 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

(L.S.) C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson.

Auf Verlangen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, Generalfeldmarschalls Fürsten Sacken, wird von dem General-Intendanten dieser Armee hiedurch bekannt gemacht, daß die Torge zur Uebernahme der Porviantlieferungen für die Truppen der Armee und die derselben Zugezählten bei den Kameralhöfen derselben Gouvernements abgehalten werden, in denen die Truppen bequartiert sind, und namentlich im Poltawaschen, Tulaschen, Räsanschen, Kurskischen und Woroneschen Gouvernement für den Bedarf vom 1sten Oktober 1833 bis zum 1sten Oktober 1834.

Die Torgtermine werden folgendermaßen bestimmt:

Für die erste Abtheilung die Torge zum 9ten August und die Peretorge zum 15ten, in den Gouvernements Woroneſch, Räsan, Wilna und Tula.

Für die zweite Abtheilung die Torge zum 14ten August und die Peretorge zum 18ten August in den Gouvernements Poltawa und Kursk.

Diejenigen, welche an diesen Lieferungen Theil zu nehmen gesonnen sind, werden aufgefordert sich mit den gesetzlichen Saloggen für den dritten Theil der Lieferungen zu melden, und außerdem, außer bei den vom Adel gemeinschaftlich übernommenen Lieferungen — auch den Betrag der Vorschüsse sicher zu stellen. Die Aufgabe des Bedarfs für jedes Gouvernement wird den Kameralhöfen seiner Zeit zugesandt, und von denselben nebst den ausführlichen Bedingungen und den übrigen beiden Lieferungen wahrzunehmenden Regeln öffentlich bekannt gemacht werden. Kiew, den 21. Juni 1833. General-Intendant der 1sten Armee General-Major Solodilow.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1. Арміею Генералъ-Фельдмаршала Князя Сакена, Исправляющій должность Генералъ-Интенданта оной, симъ объявляетъ, что на поставку провіанта для войскъ сей Арміи и причисленныхъ къ оной назначаются торги въ казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній гдѣ войска расположены именно Полтавской, Виленской, Тульской, Рязанской, Курской и Воронежской,

въ потребность съ 1. Октября 1833 по 1. Генваря 1834 года.

Сроки торгамъ назначаются такимъ образомъ: Первая разряда торги Августа 9. перторжки Августа 14. числъ въ губерніяхъ Воронежской, Рязанской, Виленской и Тульской;

Втораго разряда торги Августа 14го перторжки Августа 18го числъ въ Губерніяхъ Полтавской и Курской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами въ третью часть прошивъ подряда, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ кои остаются на одномъ довѣріи. — Вѣдомости о потребности въ каждой губерніи будутъ разосланы въ казенные Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты вмѣстѣ съ подробными кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Городъ Кіевъ, Іюня 21го дня 1833 года.

(подписалъ) Исправляющій должность Генералъ Интенданта 1. Арміи: Генералъ Маіоръ Солодиловъ.

Die Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes bringt hiemit zur allgemeinen Wissenschaft daß die Güter im Arensburgschen Kreise: Mönnust im Kergelschen und Keskfer im Peudeschen Kirchspiele zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und der desfalsige Torg auf den 29sten July der Peretorg aber auf den 2ten August festgesetzt worden. — Die etwanigen Pachtliebhaber werden sich entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte vor dem Ausbot beim Livländischen Kameralhofe zur Kenntnißnahme der nähern Pacht-Bedingungen zu melden haben und nachdem sie eine genügende Sicherheit bestellt, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots admittirt werden. Riga Schloß, am 30. Juni 1833.

Kameralhofsrath
Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Franz Schalk, Künstler auf dem Basset-Horn, Kammer-Virtuos Ihrer Majestät der Durchlauchtigsten Frau Maria Louise, Erzherzogin von Oestreich, Herzogin von Parmaꝛc. wird den 26. Juli die Ehre haben, im Saale der Musse

ein Concert

zu geben. Das Nähere wird durch den Zettel bekannt gemacht werden.

Bei mir in meiner Wohnung im Hause des Herrn Schlössermeisters Sieck, sind fertige Haarlocken und Chiglongs so wie auch Damenhüte und Hauben zu verkaufen, (Haarlocken und Chignons sind auch zu vermiethen); auch werde ich alle obige Sachen aufs billigste und schnellste bestens anfertigen. Pernau, den 20. Juli 1833.

Sophie Schaström,
Putzmacherin aus Reval.

Da ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause der verwittwe-

ten Frau Polizei Commissairin Krellenberg, beim Eingange linker Hand wohne, so zeige ich solches hiermit pflichtschuldigst an. Pernau, den 20. Juli 1833.

Polizei Commissair C. G. Keller.

In jährliche Condition auf dem Lande werden verlangt: ein guter Förster, ein Bierbrauer und ein Brandtweinsbrenner. Nähere Nachricht erhält man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 20. Juli 1833.

Ein gutes Cabriolet und eine schon gebrauchte Droschke, sind für einen annehmbaren Preis zu haben bei

P. Iversen, Sattlermeister.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeigt Unterzeichneter hiermit ergebenst an, daß er zum Jahrmarkt hier angekommen, und daß bei ihm Nachstehendes zu Kauf zu haben ist, als: Porcellain-, Fayance- und Crystall-Sachen, gemalte, lakirte und versilberte Präsentirteller, Leuchter, Teppiche, seidene Herren-Hüte, Rauchtaback, Zigarren, Eau de Cologne und verschiedene andere Waaren. In den Markt-Buden No 19 u. 20. Pernau, den 20. Juli 1833.

M. Saizewskai, aus St. Petersburg.

In meinen am Wasser-Thore belegenen Häusern, sind Wohnungen zur jährlichen als monatlichen Miethung und auch während der hiesigen Marktzeit, zu haben. Pernau, den 22. Juli 1833.

F. Stein.

Mein Fahrzeug Neboisa Schiffer Peters ist nach Petersburg abgegangen um Güter zur billigsten Fracht auf hier zu laden.

Hans Diedr. Schmidt.

Am 22sten d. M. a c. wird in der hiesigen Musse **Ball** seyn; solches zeigen hiermit an

die Vorsteher der Musse.

Allen Mitgliedern des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen ꝛc. wird folgender Beschluß der Comitätsglieder von den Vorstehern zur Beachtung mitgetheilt:

Zu genauer Erfüllung des § 35 der Statuten des Pernauschen Vereins wird hiemit bekannt gemacht, daß die Einzahlung der Beiträge und die Auszahlung der Quoten nun nicht mehr wie bisher zu jeder Zeit bei Herrn Rathsherr A. de Bruyn, sondern zu den in § 35 angegebenen Terminen bei den versammelten Vorstehern statt finden wird. Es wird demzufolge Ort und Zeit der Sitzung in dem Pernauschen Wochenblatte jedesmal vorher angezeigt werden. Die auswärtigen Mitglieder werden aber noch besonders aufgefordert sich in Pernau ansäßige Bevollmächtigte zu ernennen, damit sie der Vortheile einer regelmäßigen Einzahlung nicht verlustig gehen, denn es werden außer an den gesetzlichen Tagen schlechterdings von dem heutigen Tage an keine Beiträge angenommen noch Quoten ausgezahlt werden. Pernau, den 21. Juni 1833.

A. de Bruyn. C. Rogenhagen. E. Hesse,
derzeitige Vorsteher.

Den 23sten und 30sten Juli 1833 wird im Saale der hiesigen Bürgergesellschaft **Ball** seyn, als welches hiedurch angezeigt wird.

Am 29sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale **Ball** seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 13. July 1833.

Schiffe sind angek. 43, — abgegang 39.

№ 31. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 29. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdc.

St. Petersburg, vom 13. Juli.

Am 11ten dieses Monats langte der Flügel-Adjutant, Capitain-Lieutenant Butenjew, im Lager bei Krasnoje-Selo an und überbrachte folgenden Bericht unsers außerordentlichen Botschafters, Generaladjutanten Grafen Orlow, aus Bujukdere vom 29sten Juni: „Ich habe das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät unterthänigst zu berichten, daß der nach Anatolien abgeschickt gewesene Stabs-Capitain vom Garde-Generalstabe, Baron Lieven, am 24sten Juni mit der Meldung hierher zurückgekehrt ist, daß Ibrahim Pascha mit seinen sämmtlichen Truppen den Rückzug über den Taurus vollzogen habe. Am 25sten, dem Geburtsfeste Ew. Kaiserl. Majestät, übergab ich dem Reis-Effendi eine Note, in welcher ich um die Einwilligung des Sultans zur Rückkehr unserer Truppen nach Rußland anhielt. Den 26sten erhielt ich von der Pforte die gewünschte Antwort. Den 27sten erging an die Truppen des Landungs-Detaschements der Befehl, sich einzuschiffen, welches auch an demselben Tage ausgeführt wurde. Am 28sten Juni, um 11 Uhr Morgens, lichtete die Kaiserliche Escadre, mit den Landungstruppen am Bord, die Anker, verließ den Bosphorus und richtete seinen Cours nach den Häfen Rußlands. An demselben Tage hatte ich meine Abschiedsaudienz bei dem Sultan und gedenke, den Allerhöchsten Befehlen Ew. Kaiserlichen Majestät gemäß, heute oder morgen meine Rückreise nach Rußland anzutreten."

Unterzeichnet: General-Adjutant Graf Orlow.

Warschau, vom 19. Juli.

Aus allen Wojewodschafts-Städten des Königreichs Polen gehen Nachrichten über die glänzende Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kai-

sers ein. In Lublin wurde dieser Tag durch eine Festlichkeit eigenthümlicher Art begangen. In einem Walde, eine Viertelmeile von der Stadt, war ein Theater errichtet worden, in welchem zuerst eine allegorische Vorstellung und dann die Oper „Czaromys!“ gegeben wurde; nach Beendigung des Schauspiels ward ein Feuerwerk abgebrannt; der ganze Wald ward mit Lampen erleuchtet, und ein Ball in einem ebenfalls eigends dazu erbauten Saale machte den Beschluß des Festes.

Der Fürst-Statthalter hat Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben, aus gnädigster Rücksicht auf die Lage derjenigen Generale der ehemaligen Polnischen Armee, welche sich in Russischer Gefangenschaft befanden, und die sich nach der ihnen huldreichst bewilligten und mit der Erlaubniß zur Rückkehr in das Königreich Polen verknüpften Amnestie in die Nothwendigkeit versetzt sehen könnten, bei der Regierung um eine Unterstützung nachzusuchen, zu befehlen geruht: 1) daß als jährliche Pension ausgezahlt werden sollen: 7000 Fl. an einen General der Infanterie oder Kavallerie, 4200 Fl. an einen Generallieutenant und 3500 Fl. an einen Generalmajor; 2) daß die erwähnte Unterstützung nur denjenigen Generalen ertheilt werden soll, die nicht doppelt so viel eigne Einkünfte haben, als die für sie ausgesetzte Unterstützung beträgt; deshalb ist jeder General, der eine Unterstützung zu erhalten wünscht, verpflichtet, der zu diesem Zweck der Unterstützungscommission für Polnische Offiziere einzureichenden Bittschrift ein Attest über seine Vermögensumstände beizulegen; 3) daß die besagte Commission bei Zuerkennung der Unterstützung an Generale sich nach den in der Verordnung vom 27sten December 1831 vorgeschriebenen Regeln richten soll; 4) daß die einem Jeden zuerkannte jährliche Unterstützungssumme 3 Jahre lang, vom Tage der Bewilligung an gerechnet, ausgezahlt werden soll.“

Konstantinopel, vom 26. Juni.

Es stand uns wieder eine politische Katastrophe bevor, die durch das Vertrauen, welches der Divan jetzt den Russischen Repräsentanten zeigt, abgewendet ward. Die Englische Escadre unter dem Admiral Malcolm war vor den Dardanellen angekommen, und wollte in das Marmora-Meer einlaufen. Der mit dem Oberbefehl der Schlösser der Dardanellen beauftragte Pascha machte dagegen Einsprache, und schickte sich an, mit Gewalt das Einlaufen in die Meerenge zu verhindern. Er machte zugleich hierher die nöthige Anzeige und erhielt zur Antwort, die Einfahrt nicht zu gestatten, und jedes willkürliche Verfahren streng zurückzuweisen. Der Pascha gab von seinen Instruktionen dem Admiral Malcolm Kenntniß, der gleichzeitig von Lord Ponsonby über die Lage der Dinge unterrichtet und aufgefordert worden war, mit großer Vorsicht an das Werk zu gehen. Nun stand Malcolm von seinem Ansinnen ab, und ging hart unter den Schlössern vor Anker. — Auf den Werften werden 2 neue Linienschiffe gebaut, die nächstens vom Stapel laufen werden.

Griechenland.

Der Osservatore Triestino meldet aus Patras vom 4ten Juni: „Nach dem Besuche, den König Otto mit den Mitgliedern der Regentschaft in Athen gemacht hat und von welchem er in den letzten Tagen des May nach Nauplia zurückgekehrt ist, scheint Athen zur Hauptstadt von Griechenland bestimmt worden zu seyn. Die Regierung wird eine regelmäßige Dampfbootfahrt von Korinth über Patras nach Triest und

von Korinth über Patras nach den Joniſchen Inſeln und Brindiſi einrichten und hat zu dieſem Behufe bereits mit einem hieſigen Engliſchen Hauſe wegen Lieferung der Steinkohlen einen Contract abgeſchloſſen. Die Depeſchen der Regierung können von Nauplia aus zu Lande in ſechs Stunden am Bord dieſer Dampfſchiffe befördert werden. Unterm 1ſten Juni wird aus Rumelien geſchrieben, daß, während Imin-Paſcha, der Vezier von Rumelien, auf Zeituni marſchirte, um die beiden Tafil-Buſt und Abdul-Bel-Cochas, die im Solde des Paſcha's von Egypten ſtehen ſollen, anzugreifen, dieſe, zu rechter Zeit davon in Kenntniß geſetzt, ihre Stellung bei Nachtzeit verließen, ſich auf entlegenen Wegen nach Arta begaben und dort große Verwüſtungen anrichteten. Die Rebellen unter den Befehlen jener beiden Führer belaufen ſich auf 4 bis 5 tauſend Mann. Die Griechiſche Regierung hat einige Geſchütze nach den Päſſen von Macrinoro geſandt, um ſie vom Eindringen in Griechenland abzuhalten; zu demſelben Zwecke ſind einige Bayeriſche und regelmäßige Griechiſche Truppen an verſchiedenen Punkten der nördlichen Grenze aufgeſtellt. Die beiden genannten Häuptlinge, die mit Zurücklaſſung einer Garniſon Arta verlaſſen und ſich nach Prevoſa gewandt hatten, haben ſich, da es ihnen nicht gelang, letztere Stadt zu nehmen, mit allen ihren Truppen nach Peſta, einer vier Stunden von Arta gelegenen feſten Stellung, zurückgezogen. Der Vezier hat noch nicht gewagt, ſie dort anzugreifen, da die Zahl der Rebellen ſich ſehr vermehrt hat und die von ihm erwarteten Verſtärkungen noch nicht zu ihm geſtoßen ſind.

Aus Italien, vom 14. Juli.

Briefe aus Syrakus bringen die Nachricht von einem Aufſtande in Tunis. Der Bey ſoll abgeſetzt, nach anderen Angaben ſogar getödtet ſeyn. Einer ſeiner Neffen hat die Revolution bewirkt und ſich die Regierung zugeeignet.

Paris, vom 16. Juli.

Die Polizei ließ vorgeſtern zwei in vielen Exemplaren an die Straßenecken angeklebte Plakate abreißen; der eine führte die Ueberſchrift: „Aufruf an das Volk des Juli!“ der andere: „14. Juli 1789!“

Der Moniteur meldet: „Um die Arabiſchen Stämme der Umgegend von Oran in Reſpekt zu erhalten und den durch die Gefechte von Kaddur-Debby am 7ten und von Sedi-Mahatan am 27. Mai erlangten Einfluß weiter auszudehnen, unternahm der General Desmichels am 11ten Juni mit 2000 Mann Infanterie, 400 Pferden, 6 Kanonen und Lebensmitteln für zwei Tage einen Streifzug in ſüdweſtlicher Richtung nach dem See Sebagha; nach ſechsſtündigem Marſche kam die Vorhut in Meſerguin, dem Landhauſe des ehemaligen Bey's an. Nach einſtündiger Raſt an dieſem Orte ſetzte die Kolonne ihren Marſch fort und gelangte nach drei Stunden in ein ſchönes Thal, Ten Selmet genannt, wo einer der Sheiks der Smelichs reſidirt und dieſer Stamm ein Lager hat; das letztere war eben geräumt worden. Hier raſteten die Truppen und ſetzten ihren Marſch bis nach Bridia fort, wo ſie übernachteten. Dort halten die Araber des Weſtens Märkte, und es findet ſich hier eine reiche Quelle ſchönen Waſſers. Da die nach allen Richtungen hin unternommenen Rekognoscirungen nichts entdecken ließen, ſo kehrte die Kolonne am 12ten Juni auf demſelben Wege nach Oran zurück, wo ſie um 4 Uhr des Nachmittags anlangte. An beiden Tagen war ſie nur einigen Arabiſchen Reitern begegnet, die zur Beunruhigung

unſerer Truppen ausgeſandt waren, und mit unſerer Nachhut einige Flintenſchüſſe wechſelten. Während der Abweſenheit des Generals Desmichels war einer der Häuptlinge des Stammes Beni-Hamer, Namens Achmet mit 100 Arabern, welche mit Getraide und anderen Lebensmitteln beladene Kameele mit ſich führten, in Oran angekommen; und dieſer bot dem General nach ſeiner Rückkehr ſeine Dienſte an, um mit anderen Scheiks Handels- und Freundſchafts-Verbindungen anzuknüpfen. Dieſes Anerbieten ward angenommen und Achmet außerdem beauftragt, den Garrabas die ihnen im Gefechte von Kadur-Debby angenommenen Frauen und Kinder zurückzubringen. Einer der Häuptlinge der Garrabas, Muſtapha Abi-Bulin, beeilte ſich, den General dafür zu danken und verſprach mit ſeinen Arabern den Markt von Oran mit Proviant verſehen zu helfen. Dieſe gute Stimmung der Stämme, die bisher die feindſeligſten Geſinnungen gegen die Franzöſiſche Herrſchaft hegten, läßt auch für die Provinz Oran bald ſo günſtige Reſultate hoffen, wie in Algier und Bona."

Der ehemalige Profeſſor in Warſchau, Herr Lelewel, der ſich in der letzten Zeit in Tours befand, hat Befehl erhalten, das Franzöſiſche Gebiet zu räumen und ſich entweder nach Belgien oder nach England zu begeben.

London, vom 16. Juli.

Dem Courier zufolge, hätten ſich in Algarbien bereits an 6000 Mann Truppen für die Sache der Königin Donna Maria erklärt, und es würden ſich daher die Streitkräfte des Grafen Villaflor jetzt auf faſt 8000 Mann belaufen.

Man will wiſſen, daß der König gegen Ende Auguſts oder Anfang Septembers Portsmouth beſuchen und eine große Marine-Muſterung daſelbſt vornehmen werde.

Vermiſchte Nachrichten.

— Im größeſten Theil des Moskwaſchen Gouvernements hat man jetzt für's Erndten ſtatt der Sichel, die Senſe, wahrſcheinlich unſere kurz geſtielte, eingeführt, und will bemerkt haben, daß außer dem Gewinn an Zeit auch weniger Körner dabei ausfallen?

— Die Kaufmannſchaft zu Dorpat hat in der Zeitung bekannt gemacht, daß ſie eins geworden, den Silberrubel künftig nur zu 3 Rbl. 60 Kop. Kupfer anzunehmen.

— Im Garten der Tuilerien zu Paris wird ein Amphitheater für ein Orcheſter von 800 Perſonen erbaut, die dem Volke in den Juli-Tagen etwas aufſpielen ſollten.

— Zu Danzig machte der Mechanikus Hofmann am 30ſten v. M. die erſte Probefahrt auf der Oſtſee mit dem von ihm neuerfundenen Kunſtboote; ohne Segel, ohne Maſt, ohne Dampf, gleitete das Fahrzeug über die Wellen hin. Eine bis jetzt noch geheime Maſchine ſetzt daſſelbe in Bewegung, und durch nachträgliche Verbeſſerungen will der Erfinder demſelben eine bedeutende Schnellkraft geben.

— Wie in Preußen, ſo ſind auch jetzt in andern Deutſchen Staaten die Verheirathungen durch die Zeitungen an die Tagesordnung. Im Schwäbiſchen Merkur ſucht ein junger reicher Wittwer eine Gattin mit 20,000 Gulden und gleich darauf ein Frauenzimmer eine Stelle als Haushälterin, „oder einen Mann", dem ſie 2000 Gulden als Ausſteuer zubringen will. Nur eine Null mehr und der Ehe zwiſchen beiden ſtände nichts entgegen.

Mancherlei.

Die Theaterpolizei in Berlin ſoll neu-

lich festgesetzt haben, daß es nur den häßlichen Damen erlaubt seyn solle, in großen Hüthen das Theater zu besuchen. Den schönern hingegen wird man dergleichen Sturm- und Drang-Kopf-Thürme am Eingange höflichst abnehmen und bis zum Schlusse der Darstellung bestens aufbewahren. — Hoffentlich wird sich dieser Gebrauch bald allenthalben ausdehnen, und werden dann darin ebenfalls die Riesenhauben mit inbegriffen seyn, die man jetzt so häufig zum Schrecken aller Männer im Theater auf den colossalen Frisuren der Damen erblickt. Bescheidenheit ist des Menschen Zier überhaupt, der Frauen schönste aber. Mögen darum Alle, die bescheiden unter die Haube zu kommen wünschen, auch sich nur mit bescheidenen Häubchen begnügen, nicht aber so hoch damit hinaus wollen, daß man denken möchte, sie wollten sich nur groß machen und größer als die Andern! Nichts für ungut! ——

— In einer Gesellschaft, in welcher getanzt wurde, forderte ein Herr eine Dame zum Tanze auf. „Ach!" sagte sie, „Sie haben ja keine Handschuh an." — „Das thut nichts, erwiederte er, „ich wasche mich nachher."

— Ein italienisches Journal enthält folgendes: „Eine alte 81jährige Frau aus Collebaccaro, unfern Rieti, die sich schon siebenmal verheirathet hatte, jetzt sehr eingezogen lebte, und unter der Last ihres Alters zu erliegen schien, begegnete zufällig einem Greise, der eben so alt war, als sie; sich sehen, sich lieben (!) und sich ewige (!) Treue schwören, war die Folge dieses zufälligen Zusammentreffens und am 4ten Oktober feierte die gute Frau ihre achte Hochzeit. Und gleich nach diesem Feste soll die Neuvermählte ganz rüstig und wie neu belebt ihren Gatten in seine Wohnung nach Contigliana gefolgt seyn!„ — Befindet sich vielleicht in dortiger Gegend gar die Quelle der ewigen Jugend, so gratuliren wir dazu; sollte aber eine Frau sich erst achtmal verheirathen müssen, um wieder jung zu werden, so behüte der Himmel uns arme Männer dafür, daß dieses Mittel weiter bekannt werde.

— Ein reicher Banquir sagte zu einem Kaufmann: „Machen Sie einmal Bankerot, so haben Sie Credit bei mir; — zweimal so können Sie über meine Cassa disponiren und haben so viel Sie wollen; — dreimal — dann brauchen Sie mich nicht mehr. (Das heißt denn doch die Wahrheit von der Leber wegsprechen! Ein Vivat diesem wahrheitsliebenden Banquir!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn auf Verfügung Einer Erlauchten Kaiserlich Livländischen Gouvernementsregierung das Pernausche Landgerichtshaus, nebst dem von der hohen Krone zu unterhaltenden Theils des Nebengebäudes mehrfacher Reparaturen unterzogen werden soll, als werden alle diejenigen Bauliebhaber, welche diese Arbeit zu übernehmen Willens seyn sollten, hiemittelst aufgefordert, sich zu dem von diesem Kaiserlichen Landgerichte, wo auch der höhern Orts bestätigte Bauplan alltäglich eingesehn werden kann, auf den 2ten und 3ten August a. c. Vormittags 10 Uhr anberaumten Torgtermin, und auf den 5. desselben Monats anberaumten Peretorg zur Verlautbarung ihres Mindestbots einzufinden. Fellin im Pernauschen Landgericht den 18. Juli 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

(L.S.) C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson.

Auf Verlangen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, Generalfeldmarschalls Fürsten Sacken, wird von dem General-Intendanten dieser Armee hiedurch bekannt gemacht, daß die Torge zur Uebernahme der Porviantlieferungen für die Truppen der Armee und die derselben Zugezählten bei den Kameralhöfen derselben Gouvernements abgehalten werden, in denen die Truppen bequartiert sind, und namentlich im Poltawaschen, Tulaschen, Räsanschen, Kurskischen und Woroneschen Gouvernement für den Bedarf vom 1sten Oktober 1833 bis zum 1sten Oktober 1834.

Die Torgtermine werden folgendermaßen bestimmt:

Für die erste Abtheilung die Torge zum 9ten August und die Peretorge zum 15ten, in den Gouvernements Woronesch, Räsan, Wilna und Tula.

Für die zweite Abtheilung die Torge zum 14ten August und die Peretorge zum 18ten August in den Gouvernements Poltawa und Kursk.

Diejenigen, welche an diesen Lieferungen Theil zu nehmen gesonnen sind, werden aufgefordert sich mit den gesetzlichen Saloggen für den dritten Theil der Lieferungen zu melden, und außerdem, außer bei den vom Adel gemeinschaftlich übernommenen Lieferungen — auch den Betrag der Vorschüsse sicher zu stellen. Die Aufgabe des Bedarfs für jedes Gouvernement wird den Kameralhöfen seiner Zeit zugesandt, und von denselben nebst den ausführlichen Bedingungen und den übrigen beiden Lieferungen wahrzunehmenden Regeln öffentlich bekannt gemacht werden. Kiew, den 21. Juni 1833. General-Intendant der 1sten Armee General-Major Solodilow.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1. Арміею Генералъ-Фельдмаршала Князя Сакена, Исправляющій должность Генералъ-Интенданта оной, симъ объявляетъ, что на поставку провіанта для войскъ сей Арміи и причисленныхъ къ оной назначаются торги въ казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній гдѣ войска расположены именно Полтавской, Виленской, Тульской, Рязанской, Курской и Воронежской, въ потребность съ 1. Октября 1833 по 1. Генваря 1834 года.

Сроки торгамъ назначаются такимъ образомъ: Первая разряда торги Августа 9. переторжки Августа 14. чиселъ въ губерніяхъ Воронежской, Рязанской, Виенской и Тульской;

Втораго разряда торги Августа 14го переторжки Августа 18го чиселъ въ Губерніяхъ Полтавской и Курской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами въ третью часть противъ подряда, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ кои остаются на одномъ довѣріи. — Вѣдомости о потребности въ каждой губерніи будутъ разосланы въ казенные Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты вмѣстѣ съ по-

дробными кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Городъ Кіевь, Іюня 21го дня 1833 года.

(подписалъ) Исправляющій должность Генералъ Интенданта 1. Арміи: Генералъ Маіоръ Солодиловъ.

Von dem Brand-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß daſſelbe zur Beſichtigung der, nach Vorſchrift der für dieſen Ort hochobrigkeitlich confirmirten Brand- und Feuerordnung, bei jedem Hauſe in der Stadt und in den Vorſtädten, befindlich ſeyn ſollenden Löſchgeräthſchaften, als Eimer, Beile, Hacken und Leitern ſowohl, wie auch zu der, der Schornſteine, Oefen und Brandmauern, im nächſtfolgenden Monate, mit Zuziehung werkverſtändiger Perſonen ſchreiten werde. Die beſitzlichen reſp. Einwohner der Stadt und Vorſtädte, werden demnach zur ungeſäumten Anſchaffung etwa fehlenden Löſchgeräthes, ſo wie zur ſchleunigen Ausbeſſerung der beſchädigten Oefen, Schornſteine und Brandmauern, hiemit erſucht und aufgefordert. Pernau, den 26. Juli 1833.

J. A. Klein, Brandherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko empfehle ich mich als Graveur in Stein und allen Metallen, verſpreche alle derartige Beſtellungen aufs prompteſte und zur Zufriedenheit zu liefern. Auch ſind bei mir alle Arten Steine zu Petſchaften und Siegelringe zu haben. Mein Logis iſt im Hauſe des Bäckermeiſters Herrn Gläß. Pernau, den 25. Juli 1833. E. Damier, Graveur.

Mein Haus in der Carouſſelſtraße belegen iſt zu verkaufen, und in meinem zweiten Hauſe in der Karriſtraße belegen iſt die eine Seite beſtehend aus 3 Zimmern nebſt Anhänglichkeiten zu vermiethen; auch ſteht daſelbſt eine gute Reiſe-Britſchka billig zum Verkauf. Pernau, den 25. Juli 1833.

Verwitw. Lieutenantin Skwarzow.

Ich kann nachweiſen, wo Kanarien-Vögel-Väterchen (gelbe) zu dem billigen Preiſe von 5 Rubel B. A. zu haben ſind.

G. Marquardt.

Den 2ten Auguſt d. J. bin ich Willens mit meiner Familie von hier nach Riga abzureiſen, ſolches zeige ich hiermit an. Pernau den 27. Juli 1833.

Emilie Bolſius geb. Couché.

Am 2ten Auguſt a. c. wird in der hieſigen Muſſe Ball ſeyn, ſolches zeigen hiermit an

die Vorſteher der Muſſe.

In meinem Hauſe iſt die eine obere Gelegenheit beſtehend aus 2 Zimmern, und einer ſeparaten Küche zu vermiethen.

Fraas, Damen-Kleidermacher.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko mache ich hiermit die ergebenſte Anzeige, daß ich wieder hier angekommen bin, und bitte alle diejenigen, welche meiner Hülfe benöthigt ſeyn ſollten, ſich gefälligſt an mich zu wenden. Auch zeige ich an, daß ich mich hier nur 8 Tage aufhalten werde.

Zahnarzt Alexander Grünberg,
wohnhaft im Hotel de Moskau.

Sonntag, den 30ſten Juli 1833 wird im Saale der hieſigen Bürgergeſellſchaft **Ball** ſeyn, als welches hiedurch angezeigt wird.

Bei mir iſt eine Gelegenheit beſtehend aus 4 geräumigen Zimmern, einer Kleete, Keller einem Wagenſchauer und einem Stalle auf 3 Pferden zu vermiethen.

Wittwe H. Preiß.

Bei mir in meiner Wohnung im Hauſe des Herrn Schlöſſermeiſters Sieck, ſind fertige Haarlocken und Chignons ſo wie auch Damenhüte und Hauben zu verkaufen, (Haarlocken und Chignons ſind auch zu vermiethen); auch werde ich alle obige Sachen aufs billigſte und ſchnellſte beſtens anfertigen.

Sophie Schaſtröm,
Putzmacherin aus Reval.

Da ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hauſe der verwittweten Frau Polizei-Commiſſairin Krellenberg, beim Eingange linker Hand wohne, ſo zeige ich ſolches hiermit pflichtſchuldigſt an. Pernau, den 20. Juli 1833.

Polizei-Commiſſair C. G. Keller.

In jährliche Condition auf dem Lande werden verlangt: ein guter Förſter, ein Bierbrauer und ein Brandtweinsbrenner. Nähere Nachricht erhält man in der hieſigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 20. Juli 1833.

Ein gutes Cabriolet und eine ſchon gebrauchte Droſchke, ſind für einen annehmbaren Preis zu haben bei

P. Iverſen, Sattlermeiſter.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeigt Unterzeichneter hiermit ergebenſt an, daß er zum Jahrmarkt hier angekommen, und daß bei ihm Nachſtehendes zu Kauf zu haben iſt, als: Porcellain-, Fayance- und Cryſtall-Sachen, gemalte, lakirte und verſilberte Präſentirteller, Leuchter, Teppiche, ſeidene Herren-Hüte, Rauchtaback, Zigarren, Eau de Cologne und verſchiedene andere Waaren. In den Markt-Buden No. 19 u. 20. Pernau, den 20 Juli 1833.

M. Saizewskai, aus St. Petersburg.

In meinen am Waſſer-Thore belegenen Häuſern, ſind Wohnungen zur jährlichen als monatlichen Miethung und auch während der hieſigen Marktzeit, zu haben. Pernau, den 22. Juli 1833.

F. Stein.

Allen Mitgliedern des Pernauſchen Vereins zur Verſorgung ſeiner Wittwen ꝛc. wird folgender Beſchluß der Comitätsglieder von den Vorſtehern zur Beachtung mitgetheilt:

Zu genauer Erfüllung des § 35 der Statuten des Pernauſchen Vereins wird hiemit bekannt gemacht, daß die Einzahlung der Beiträge und die Auszahlung der Quoten nun nicht mehr wie bisher zu jeder Zeit bei Herrn Rathsherr A. de Bruyn, ſondern zu den in § 35 angegebenen Terminen bei den verſammelten Vorſtehern ſtatt finden wird. Es wird demzufolge Ort und Zeit der Sitzung in dem Pernauſchen Wochenblatte jedesmal vorher angezeigt werden. Die auswärtigen Mitglieder werden aber noch beſonders aufgefordert ſich in Pernau anſäßige Bevollmächtigte zu ernennen, damit ſie der Vortheile einer regelmäßigen Einzahlung nicht verluſtig gehen, denn es werden außer an den geſetzlichen Tagen ſchlechterdings von dem heutigen Tage an keine Beiträge angenommen noch Quoten ausgezahlt werden. Pernau, den 21. Juni 1833.

A. de Bruyn. C. Rogenhagen. E. Heſſe,
derzeitige Vorſteher.

Am 29ſten d. M. wird im vorſtädtſchen Klubben-Lokale **Ball** ſeyn. — Auch wird am 6ten Auguſt ein Ball zum Beſten des Hrn. Meißner gegeben werden, — dieſes zeigen die Vorſteher hiermit an. Pernau, den 25. July 1833.

№ 32. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 5. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdc.

St. Petersburg, vom 20. Juli.

Auf Antrag des Finanzministers in Betreff dessen, was die Krone nach §. 372 des Rekrutirung-Reglements den Gutsbesitzern für Rekrutenquittungen bezahlt, hat der Reichsrath zur Abstellung eingeschlichener Mißbräuche verordnet: 1) Die Grundbesitzer kleiner Güter, auf welchem, dem §. 8 des Rekrutirungs-Reglements zufolge, statt der Rekrutenstellung in Natura, Geld gezahlt wird, erhalten gegen Rückgabe der ihnen ausgestellten Rekrutenquittungen, die im §. 372 des Reglements festgesetzte Summe Geldes. 2) Die Besitzer der übrigen in §. 8 des Rekrutirungs-Reglements bezeichneten Güter, von denen statt der Rekruten ebenfalls Geld entrichtet wird, können die ihnen ausgestellten Rekrutenquittungen so gebrauchen, wie der Inhalt des §. 320 des genannten Reglements es ihnen gestattet, d. h. wenn sie, statt Geld zu zahlen, einen Rekruten in Natura stellen wollen, so werden von ihnen, statt des Rekruten oder Geldes, so viel Rekrutenquittungen angenommen, als von jedem Gutsantheil Rekruten gestellt werden müssen; für den Ueberschuß an Bauern bezahlen sie in baarem Gelde. 3) Die Besitzer solcher Güter, auf denen die Rekrutenpflicht in Natura entrichtet werden muß, können nur für ihre eigenen Güter, zur Zeit der Rekrutenhebung, Quittungen abgeben und zwar nur soviel, als das ihnen gehörende Gut, dem erlassenen Manifeste gemäß, Rekruten zu stellen hat; bleibt nach Empfang der Quittungen ein Rest Bauern übrig, der aber die volle, zur Stellung eines Rekruten nöthige Zahl nicht ausmacht, so ist nach dem §. 80 des Rekrutirungs-Reglements zu verfahren, d. h. die Reste werden so lange auf künftige Rekrutenhebungen über-

tragen, bis sie die zur Stellung eines Rekruten nöthige Zahl ausmachen. Dieses Gutachten des Reichsrathes haben Seine Kaiserliche Majestät am 7ten Juni Allerhöchst zu bestätigen geruht.

— Ein Allerhöchster Ukas vom 10ten Mai c. befiehlt: „bei allen Abgaben und Steuern auch Russische Goldmünzen anzunehmen, den Rubel im laufenden Jahre zu 3 Rbl. 75 Kop. B. A.“ Den Kameralhöfen ist vorgeschrieben, bei den örtlichen Ausgaben zuerst Silbergeld, alsdann Gold nach den Coursen, und sodann erst Banco-Assignationen zu verbrauchen.

Das Comité des Heerstraßenbaues, das aus dem Minister der Finanzen, dem Minister des Innern und dem Präsidenten des Conseils der Land- und Wassercommunicationen besteht, hat die Allerhöchste Bestätigung eines Projects erhalten, um in den Gouvernements nach einander Chausseen anzulegen. Die Hauptstraßen, zwischen St. Petersburg und Moskwa, zwischen Moskwa und Nishni-Nowgorod, zwischen Moskwa und Smolensk, zwischen St. Petersburg und Riga, zwischen St. Petersburg und Kowno, und zwischen Moskwa und Brzesc-Litewsky, sollen auf Kosten der Krone gebaut und unterhalten werden; die großen Handelsstraßen (wozu die zwischen Moskwa und Riga gehört,) sollen von den Landesabgaben Chausseen werden und steinerne oder eiserne Brücken erhalten. Die gewöhnlichen Straßen im Innern der Gouvernements bleiben unter der bisherigen Verwaltung; die Poststraßen hängen von der Landpolizei ab, und die Nachbarswege werden von den Eigenthümern oder den Kronsbauern unterhalten, durch deren Grenzen sie gehen.

Am Sonntage, den 16ten Juli, war es Seiner Majestät dem Kaiser gefällig, sämmtliche bei Peterhof im Lager stehende Zöglinge der Militair-Lehranstalten bei sich zu bewirthen. Die Feier dieses Tages begann mit einer Kirchenparade, bei welcher von jeder Anstalt eine gewisse Anzahl Cadetten zugegen war. Nach dem Gottesdienste traten diese wieder zu ihren Kameraden, welche vor dem Palaste in Fronte standen. Seine Majestät der Kaiser geruhten, Sich an die Flanke des ersten Zuges des ersten Cadettenkorps zu stellen und die Anstalten an Ihrer Majestät der Kaiserin vorüber zu führen. Seine Kaiserliche Hoheit der Cesarewitsch und Thronfolger befand sich in den Gliedern des 1sten Cadettenkorps, der General-Admiral, Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, in den Gliedern des See-Cadettenkorps. Die Tische waren in dem obern Garten für 2500 Personen gedeckt. Der Thronfolger und der General-Admiral setzten sich mit zur Tafel, Ersterer bei den Cadetten des ersten Korps, Letzterer bei denen des Seekorps. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten an jeden der Tische zu treten und Sich auf das herablassendste und liebevollste mit ihren jungen Gästen zu unterhalten, welche, den ganzen Umfang dieser hohen Gnade wohl begreifend, die freundliche Güte ihrer Kaiserlichen Wohlthäter mit unverstellter jugendlicher Freude erwiederten. Bei diesem in seiner Art einzigen Gastmahle waren zugegen: die ganze Kaiserliche Familie, der Prinz Albert von Preußen mit seinem ganzen Gefolge, der Oesterreichischen Botschafter und mehrere von den Eltern der beglückten Kinder, die theils den Sommer in Peterhof zubringen, theils dieses Tages wegen dorthin ge-

fahren waren. Während der Tafel ließ der Kaiser sich ein Glas reichen und leerte dasselbe auf die Gesundheit Seiner lieben Gäste. Ein freudiges Hurrah! war deren Antwort. Hierauf ließ der liebevolle Monarch die Polnischen Waisen vortreten, deren Eltern in der Polnischen Compagne geblieben waren, und stellte sie Ihrer Majestät der Kaiserin, sie Seine Kinder nennend, vor. Zuletzt stellte Er der Kaiserin noch besonders den Sohn des Polnischen Generals Grafen Hauke vor, der in Warschau als Opfer seiner Unterthanentreue fiel und die Kinder des Polnischen Obristen Sowinski, der in den Reihen der Aufrührer bei der hartnäckigen Vertheidigung von Wola bei Warschau den Tod fand. So sieht die Güte des Kaisers in den unschuldigen Kindern nur, daß sie unglückliche Waisen sind, und, der Güte Gottes folgend, ahndet Er an den Kindern nicht die That der Eltern und läßt allen auf gleiche Weise Seine Gaben und Wohlthaten zu gute kommen. — Möge hiernach Rußland immerhin das Land der Barbaren genannt werden! mögen immerhin die Handlungen und Absichten der Russischen Regierung verläumdet und verlästert werden! Wo ist der unruhige, verstockte Liberal, den dieses Benehmen unsers Monarchen nicht zu rühren vermögte! Kommt und sehet!

Korfu, vom 8. Juli.

Der Chef der Rebellen, die Arta verheert hatten, der berüchtigte Tafil Buſi, warf sich, da er sich von den, von dem Pascha von Janina ausgesandten Truppen verfolgt sah, auf das Griechische Gebiet, wo er in die Hände der Griechisch-Bayerischen Truppen fiel. Man versichert, er werde dem Sultan ausgeliefert werden. Viele der ihn begleitenden Palikaren wurden gefangen, und sollen nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden. Eine Goelette, die so eben von Missolunghi und Patras ankam, berichtet, daß Alles vollkommen ruhig in Griechenland und jede Spur der Anarchie verschwunden sey. Ueberall hört man die Sorgfalt loben, welche die edle Regentschaft anwendet, um dem Lande regelmäßige Institutionen zu geben, und Griechenland glücklich und frei zu machen. Besonders macht sich der Präsident der Regentschaft durch seine Freisinnigkeit und sein angenehmes, leutseliges Betragen beliebt. Fortwährend erscheinen viele Gesetze und Verordnungen. Besonders beschäftigt die Regentschaft Wissenschaft und Unterricht. Plato, dessen Werke unter Capodistrias mit einer Art Interdikt belegt waren, wird in allen höhern Schulen gelehrt, gleich allen andern Philosophen und Schriftstellern, die das alte Griechenland verherrlichten.

Nauplia, vom 10. Juni.

Die Athena meldet die Einnahme der an der äußersten Grenze Thessaliens gelegenen Stadt Zeituni durch die Bayerischen Truppen in folgender Weise: „Die Türken wollten durchaus die Festung Zeituni behalten, sahen sich aber plötzlich umringt und wurden dadurch genöthigt, sie nach einigen Stunden zu übergeben. Anfangs wagten sie nicht, ihre Religion auszuüben und auf die Minarets zu steigen; als aber der Bayerische Kommandant die Türkischen Notabeln zu sich kommen ließ und ihnen erklärte, daß unter dem König Otto alle Unterthanen in ihrer Person, ihrem Eigenthum und ihrer Religion beschützt würden, und daß alle gleiche Rechte hätten, riefen die Türken aus: Allah, Allahor, Allah ist mächtig, er beschütze den König. Hierauf entfernten sie sich voll Dankbarkeit und begannen noch

an demſelben Tage ihre öffentlichen Gebete in den Moſcheen. Das ganze Griechiſche Gebiet, mit Einſchluß der Feſtungen Zeituni, Athen, Karanaga, Entrico und Karyſto ſind jetzt in den Händen der Königl. Truppen.

Paris, vom 22. Juli.

Auf den Straßen von Marſeille finden zwiſchen den Legitimiſten und Republikanern in den Abendſtunden häufig Streitigkeiten ſtatt; die Erſteren ziehen mit grün und weißen Kleidern und Bändern umher und ſingen: „Heinrich, Du wirſt einſt noch in Frankreich regieren!“ Die Republikaner rufen dazwiſchen: „Es lebe die Republik!“ und „Frankreich wird nicht untergehen!“ Mehrere Republikaner ſind verhaftet worden.

Eine Menge von Fremden, größtentheils Engländer, kommen theils aus England, theils aus den Departements hier an. Seit Kurzem ſollen gegen 10,000 Päſſe auf der Polizei-Präfektur abgegeben worden ſeyn.

Die Oppoſitions-Blätter berechnen, daß während der drei Juli-Tage über 44,000 Mann Truppen in und um Paris ſtehen werden.

Am 29ſten, dem dritten der Juli-Tage, wird die hieſige Börſe geſchloſſen ſeyn.

Aus Vannes (im Departement des Morbihan) wird unterm 17ten d. M. gemeldet: „In der Nacht vom 14ten auf den 15ten drangen legitimiſtiſche Volkshaufen gleichzeitig in mehr denn zwanzig Flecken und Dörfer, wo Truppen in Kantonnirung lagen, unter dem Rufe: „Es lebe Heinrich V!“ ſchoſſen ihre Gewehre ab und entflohen mit Tages-Anbruch. Niemand wußte, welche Richtung ſie genommen hatten, dagegen fand man viele Exemplare folgender Proklamation: „„Bretagner der alten Diviſion von Bignan! Seit vierzig Jahren marſchirt Ihr an der Spitze der Royaliſten der Bretagne; im Jahre 1793 liefertet Ihr den Revolutionnairs das erſte Gefecht in dieſer Provinz, und Ihr waret Sieger, Ihr rettetet den Pfarrer von St. Jean, Leclerc, und habt ſeitdem in mehr denn hundert Gefechten für die Sache der Religion und der Legitimität geſiegt. Bretagner! Laßt uns nie von dieſer heiligen Sache abfallen und ſtets Gott geben, was Gottes iſt, und dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt. Der 15. Juli iſt der Namenstag unſeres Königs: wir werden ihn feiern; mit Anbruch des Tages ſollen in jeder Gemeinde der Diviſion von Bignan 21 Flintenſchüſſe abgefeuert werden und jeder von uns wird den Himmel bitten, daß er unſerem Könige eine dauerhafte Geſundheit ſchenken und unſere theuerſten Wünſche erfüllen möge. Heinrich V. lebe! (gez.) J. Guillemot.“ Dieſer Aufforderungen ungeachtet, ſcheinen die Legitimiſten für jetzt an einen ernſtlichen Wiederbeginn des Kampfes nicht zu denken, da ihnen der Zeitpunkt nicht geeignet dazu dünkt.

Vom 24ſten Die Polizei in Nantes hat vor Kurzem daſelbſt eine Fabrik entdeckt, in welcher Ringe mit der Inſchrift: Es lebe Heinrich V.! Die Herzogin von Berry lebe! verfertigt wurde; ein ſolcher Ring wurde für 1 Fr. verkauft.

London, vom 23. Juli.

Die aus Porto hier eingegangene Nachricht, daß General Bourmont damit umgehe, dieſe Stadt durch Sturm zu nehmen, hat die Portugieſiſchen Scrips wieder um 1 pCt. heruntergedrückt. Man glaubt in der City allgemein, daß ſchon jetzt zwei wichtige Er-

eigniſſe in Portugal werden ſtattgefunden haben, die Erſtürmung Porto's durch die Armee Don Miguels und ein Angriff gegen Liſſabon zur See und zu Lande durch Don Pedro's Streitkräfte. Gegen Ende der Woche möchten wir von einem verzweifelten Kampfe von dort her hören. Es geht auch das Gerücht, daß 2 von den 3 Migueliſtiſchen Schiffen, die dem Napierſchen Geſchwader entwiſchten, nachher zu ihm übergegangen ſeyen. Die Nachricht von Napier's Sieg war am 12ten d. durch das Dampfboot „Pembroke" von Lagos nach Porto gemeldet worden. Da man dort hörte, daß der Marſchall Bourmont, nachdem ihm der „Georg IV." zu Villa da Conde ans Land geſetzt, die thätigſten und gewaltigſten Vorbereitungen treffe, um Porto alsbald anzugreifen, blieb die Garniſon dieſer Stadt, in Erwartung eines Angriffs, drei Tage und Nächte hinter einander unter den Waffen, und gewiß hat jetzt ſchon eine entſcheidende Schlacht ſtattgefunden. Ein großer Theil der dem Kommando des Marſchall Bourmont untergeordneten Truppen ſoll, nach einſtimmigen Ausſagen, aus ſehr unerſchrockenen Leuten beſtehen, und Don Pedro's Hauptſtärke beſteht in deſſen fremden Truppen, die zweifelsohne zu ihrer eigenen Vertheidigung verzweifelt fechten werden. In der großen Schlacht, welche unausbleiblich erfolgen muß, wird daher tüchtig gekämpft werden, und ihre Reſultate können vielleicht für dieſen Portugieſiſchen Feldzug den Ausſchlag geben. So viel iſt gewiß, daß ſich dies Kriegs-Drama ſeinem Ende nähert. Aus der Umgegend von Liſſabon ſind auch zwiſchen 3 bis 4000 Truppen nach dem Süden abgeſandt worden, und ſie ſollen mit dem Befehl verſehen ſeyn, dem Feinde überall, wo ſie auf ihn ſtoßen, augenblicklich die Schlacht anzubieten.

Unter den Gerüchten des heutigen Tages, die einige Glaublichkeit haben, iſt das zu erwähnen, daß die Franzöſiſche Regierung die Anerkennung Donna Maria's beſchloſſen habe, wiewohl ſie die Bekanntmachung dieſes Beſchluſſes ſo lange aufſchieben wolle, bis Liſſabon ſich in den Händen des Herzogs von Braganza befinde. In Betracht nun, daß Marſchall Bourmont wirklich in Portugal gelandet iſt, das Kommando der royaliſtiſchen Streitkräfte übernommen und den General Clouet abgeſandt hat, um die Streitkräfte der Regierung in Algarbien anzuführen, ſcheint dieſer Aufſchub der Franzöſiſchen Miniſter bald ſein Ende erreichen zu müſſen, und aller Wahrſcheinlichkeit nach möchte wohl die Bekanntmachung ihres Manifeſtes für eine ſehr unbeſtimmte Zeit vorbehalten bleiben. Noch ein anderes Gerücht verdient ebenfalls einigen Glauben, das nämlich, daß von Seiten der Spaniſchen Liberalen ein Aufſtand beabſichtigt werde. Der unruhige Sinn dieſer Leute iſt bekannt genug, um die Geſchichte glaublich zu machen, und angenommen, daß ſie wahr iſt, ſo könnte ein ſolches Ereigniß der Sache der Legitimität nur nützen, indem ſich dann das Madrider Kabinet offen zu einer Intervention zu Gunſten Don Miguels entſcheiden würde, während es ſchon jetzt die Neigung dazu kaum zu bergen vermag.

In der City hieß es heute allgemein, die Engliſche Regierung habe durch eine telegraphiſche Depeſche die Nachricht erhalten, daß Liſſabon von dem Admiral Napier eingenommen worden ſey.

Turin, vom 23. July.

Der König hat den General Marcheſe Paulucci zum Gouverneur und commandirenden General der Diviſion Ge-

nua, an die Stelle des wegen Kränklichkeit aus dem Staatsdienste ehrenvoll entlassenen Ritter Castelborgo ernannt.

Vermischte Nachrichten.

— Zu Rouen war vor einigen Wochen eine merkwürdige Naturerscheinung, indem eine unzählige Menge weißer Schmetterlinge aus der Luft auf die Straßen niederfiel, so daß diese wirklich ganz von denselben bedeckt wurden.

— Als ein gutes Mittel, um Motten aus Sopha's und gepolsterten Stühlen zu vertilgen, wird in dem Magdeburger Volkskalender von diesem Jahr empfohlen: Essigdämpfe unter die Möbeln zu bringen, und die Polster von demselben durchziehen zu lassen. Man gießt nämlich guten, starken Essig, mit einigen Tropfen Vitriolöl versetzt, auf heiße Platten oder Plätteisen, und erregt Dämpfe, die man durch Decken in dem Raume zusammenhält, in welchem die Sachen sich befinden.

Mancherlei.

Auszug

aus einem Theater-Reglement in Rom.

1) Wer im Parterre sich während der Vorstellung erhebt, aus welchem Grunde es auch sei, bezahlt eine Strafe von fünf römischen Thalern. — Deßhalb erheben sich dort auch wohl nur wenige. —

2) Wer seinen Hut, oder seine Mütze aufbehält, wird unmittelbar hinausgeführt. — Also auch keine Damenhüte im Theater? Oder ist die Strafe deßhalb nur so milde, „nur hinausgeführt" nicht hinausgeworfen? —

3) Ein Schauspieler, der sich eine unschickliche Bewegung erlaubt, oder einen Ausdruck, der nicht im Buche des Soufleurs steht, wird fünf Jahre auf die Galeere geschickt und darf in der Folge keinen Platz bekleiden. — Unschicklichkeiten müssen streng geahndet werden, das ist recht; aber für einen Ausdruck, den das so oft ausdruckslose Soufleurbuch nicht enthält, den tiefen Eindruck der Galeere folgen zu lassen, das setzt uns so in Staunen, das uns jeder Ausdruck dafür fehlt! —

4) Giebt Jemand einem Andern im Theater eine Ohrfeige, so kommt er 10 Jahre auf die Galeere. — Wer Ohren hat zu hören, der höre! —

5) Wer irgend eine Waffe im Theater hat, wird Zeitlebens auf die Galeere geschickt, und verwundet er Jemand, so wird er zum Tode verurtheilt. — Das ist hart, doch scheint es in dem leidenschaftlichen Italien wohl motivirt zu seyn. Wozu im Theater auch Waffen tragen? Ob es wohl erlaubt seyn mag, mit Sporen an den Stiefeln hineinzukommen?

6) Jedes Zeichen des Beifalls, oder des Tadels ist auf das Strengste verboten; wer dagegen handelt, wird mit 6 monatlichem Arrest bestraft. — Muß eine herrliche Critik dort seyn; jetzt ist mir das Gerücht erklärlich, daß nächstens auf der römischen Bühne „Die Droschke," „Dreißig Jahre aus dem Leben zweier Liebenden," „Staberl als Robinson," „Aennchen von Tharau," „Staberl in höhern Sphären" und noch mehr dergleichen Meisterstücke unserer neuen Bühnendichter gegeben werden sollen, wenn sie nur würdige Uebersetzer finden! — Es muß doch schön in Rom seyn! —

Von dem Brand-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß dasselbe zur Besichtigung der, nach Vorschrift der für diesen Ort hochobrigkeitlich confir-

mirten Brand- und Feuerordnung, bei jedem Hause in der Stadt und in den Vorstädten, befindlich seyn sollenden Löschgeräthschaften, als Eimer, Beile, Hacken und Leitern sowohl, wie auch zu der, der Schornsteine, Oefen und Brandmauern, im nächstfolgenden Monate, mit Zuziehung werkverständiger Personen schreiten werde. Die besitzlichen resp. Einwohner der Stadt und Vorstädte, werden demnach zur ungesäumten Anschaffung etwa fehlenden Löschgeräthes, so wie zur schleunigen Ausbesserung der beschädigten Oefen, Schornsteine und Brandmauern, hiemit ersucht und aufgefordert. Pernau, den 26. Juli 1833.

J. A. Klein, Brandherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da in den ersten Tagen des nächsten Monats in der Versammlung der Theilnehmer an der hier bestehenden Ster. becasse „die Hülfe" genannt, die abgeschlossenen Bücher, gemäß dem 25sten § der Statuten, zur An- und Durchsicht vorgelegt, auch ein neuer Vorsteher gewählt werden soll; dazu aber vorgängige Regulirung der Restantien erforderlich ist: so werden die Interessenten hiemittelst aufgefordert, nicht allein etwanige frühere Restantien zur Vermeidung des wiederholt schon angedrohten Ausschlusses ungesäumt spätestens bis zum 25sten August d. J. zu berichtigen, sondern auch den Beitrag für den Sterbefall des Malermeisters S. A. Hanson bis dahin unfehlbar abzutragen. Pernau, den 1. August 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Alle Gattungen fertig in Oel geriebener Farben, gekochtes Leinöl, Lampenöl von verschiedenen Gattungen verkauft zu billigen Preisen

Hans Diedr. Schmidt.

Am 5ten d. Mts. wird im Bürgergesellschafts-Hause und zwar zum Besten des Hrn. Fuhrmann, **Ball** seyn; dieses machen die Vorsteher hiermit bekannt. Pernau, den 3. August 1833.

Am 6ten d. Mts. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale zum Besten des Herrn Meißner **Ball** seyn, dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 3. August 1833.

Mein Haus in der Carousselstraße belegen ist zu verkaufen, und in meinem zweiten Hause in der Karristraße belegen ist die eine Seite bestehend aus 3 Zimmern nebst Anhänglichkeiten zu vermiethen; auch steht daselbst eine gute Reise-Britschka billig zum Verkauf. Pernau, den 25. Juli 1833.

Verwitw. Lieutenantin Skwarzow.

In meinem Hause ist die eine obere Gelegenheit bestehend aus 2 Zimmern, und einer separaten Küche zu vermiethen. Fraas, Damen-Kleidermacher.

Bei mir ist eine Gelegenheit bestehend aus 4 geräumigen Zimmern, einer Kleete, Keller einem Wagenschauer und einem Stalle auf 3 Pferde zu vermiethen.

Wittwe H. Preiß.

Schiffe sind angekommen — — — 41.
— — — — — — 42.

Taxe für den Monat August 1833 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	33	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	33	10
Ein dito von gleicher Güte	16	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	14
Minder gutes dito	1	10
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	16
Dito dito vom Vorderviertel	1	14
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	22	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	18
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	12	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 33. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 12. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

Warschau, vom 2. August.

Unter amtlicher Rubrik melden die hiesigen Zeitungen Folgendes: „Als die siegreichen Truppen Sr. Majestät des Kaisers und Königs nach dem Uebergange auf das linke Weichsel-Ufer im Jahre 1831 mit Unterdrückung des ausgebrochenen Aufruhrs und mit Wiederherstellung der aufgelösten Ordnung beschäftigt waren, gaben die Einwohner der Stadt Zdunska Wola in der Wojewodschaft Kalisch ihrerseits ein seltenes Beispiel von Treue und Aufopferung für den Thron. Kühn den Plänen der öffentlichen Ruhestörer Widerstand leistend, waren diese Einwohner nicht nur unter den ersten, die mit Dankbarkeit und Sehnsucht die Truppen Sr. Majestät begrüßten, welche damit beauftragt waren, dem Aufstande unverweilt ein Ende zu machen, sondern ergriffen auch noch freiwillig die Waffen, um jene in ihren Unternehmungen zu unterstützen, und besiegelten ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit an den Monarchen mit ihrem eigenen Blut. Als sie am 19ten September 1831 von einem Insurgentenkorps das von Rache gegen sie brannte, überfallen wurden, blieben viele von ihnen als Opfer ihrer Hingebung auf dem Kampfplatz, viele trugen rühmliche Wunden davon. Dieser Umstand ist der Aufmerksamkeit des Monarchen nicht entgangen, und indem Se. Majestät nicht nur allen denjenigen, die sich durch so rühmliche Aufopferung auszeichneten, einen deutlichen Beweis von Ihrer besonderen Huld geben, sondern auch das Andenken an diese That erhalten wollten, haben Höchstdieselben 1) für das Loos der Wittwen und Waisen aller am 19ten September 1831 gegen die Insurgenten untergelegenen Einwohner gesorgt und ihnen entweder eine lebenslängliche Pension oder eine Unterstützung ein für

allemal gewährt; 2) an sechs derselben, die sich am meisten auszeichneten, und die von der Gemeinde selbst als dieser Auszeichnung am würdigsten anerkannt wurden, Medaillen ertheilt, und zwar an Wilhelm Knoll eine goldene und an Julian Helmschroot, Gotthard Schiefner, Karl Pupe, Anton Linke und Johann Faustmann silberne; 3) anbefohlen, daß zur Belohnung für alle Einwohner von Zdunka Wola, die am 19ten September 1831 in dieser Stadt ansäßig waren, der Schatz des Königreichs 10 Jahre lang die Zinsen zahlen soll, welche diese von den Grundstücken an die Eigenthümer derselben zu entrichten haben."

Berlin, vom 8. August.

Die Preußische Staatszeitung entlehnt aus dem Hamburger Correspondenten folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 31sten Juli: „Nachdem die Türkischen Angelegenheiten beendet sind, und die Rückkehr unserer Truppen und Flotten bereits ihren Anfang genommen hat, wendet sich die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums wieder jenen Gegenden zu, wo die in Folge der Juli-Revolution eingetretenen Verhältnisse noch schwer zu lösende Verwickelungen darbieten. — Auffallend ist es, daß Belgien, welches von seiner politischen Geburt Freiheit, Friede, Ordnung und Wohlstand erwartete, sich noch immer in einem Zustande befindet, wo das Faustrecht als erstes Gesetz zu gelten scheint. — Aufsehen machen die Unruhen in Deutschland, die es nicht bezweifeln lassen, daß die Unerfahrenheit der Jugend und ihre leicht zu erregende Begeisterung von Außen her für böswillige Zwecke benutzt werde. Man erkennt in diesen Umtrieben die Macht einer Faction, die zugleich meuchelmörderische Pläne für Neapel und St. Petersburg hegt, und fragt sich, ob die betheiligten Regierungen diesen, jeden Rechtlichdenkenden empörenden Zustand länger dulden werden. — Befremdend ist es, in dem halbofficiellen Journal des Debats vor Kurzem einen eben so bittern als leidenschaftlichen Tadel über die Maaßregeln der Sardinischen Regierung ausgesprochen zu finden, da es doch notorisch bekannt ist und durch den Moniteur belegt werden könnte, daß man das System der von den Französischen Blättern andern Regierungen auf das dringendste anempfohlenen Milde weder in Algier noch in der Vendee anzuwenden für gut und zweckdienlich fand. Da die großmüthige und uneigennützige Politik unserer Regierung in den Türkischen Angelegenheiten die vielen sinnlosen Declamationen beendet hat, in welchen sich der Unmuth gewisser Leute Luft zu machen suchte, so wenden sich dieselben mit neuem Eifer der Polnischen Sache zu. Höchst erbaulich fand man die in dieser Hinsicht unlängst geschehene Motion des Hrn. C. Fergusson. Derselbe gründete seine Argumentation auf die Wiener Kongreßakte, in welcher dies und jenes zu Gunsten Polens stipulirt worden wäre, was seit der Einnahme von Warschau durch die Russische Regierung höchst vertragwidrig verletzt worden sey. Der unerwarteten Vorliebe des Hrn. C. Fergusson und Consorten für die Bestimmungen des Wiener Vertrages würde man aber nur dann können Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sich dieselbe auch damals offenbart hätte, als die Polnischen Revolutions-Männer das Haus Romanow der Polnischen Krone für verlustig erklärten, und ihre National-Unabhängigkeit proklamirten — da diese Erklärungen mit dem besagten Vertrage noch viel weniger im Einklange waren, als es die

Maaßregeln sind, welche Rußland in Erfüllung zu setzen für gut fand, nachdem es sich das Königreich Polen mit dem Schwerte wieder unterworfen hatte. —

Konstantinopel, vom 10. Juli.

Ibrahim Pascha hat in seinen neuen Standquartieren sorgfältig Alles zur Bequemlichkeit seiner Soldaten einrichten lassen. Die Desertion hatte in der letzten Zeit in der Egyptischen Armee sehr überhand genommen. Die harte Behandlung der Soldaten mag dazu viel beigetragen haben. Die Bastonade ist bei den Arabern noch völlig üblich; die Bemühungen der Französischen Offiziere, sie abgeschafft zu sehen, waren bisher fruchtlos. — Aus Griechenland hat man die erfreulichsten Nachrichten. Es herrscht vollkommene Ruhe, und der Landmann beschäftigt sich eifrig mit dem Anbau des Bodens; auch fangen die wohlhabenden Classen schon an, Geschmack an Europäischen Sitten und Bequemlichkeiten zu finden. Die Beziehungen der Pforte zu Griechenland sind sehr freundschaftlich, und haben sich seit dem unglücklichen Kriege mit Mehemed Ali immer besser gestellt. Die Pforte scheint, sonderbar genug, Vertrauen gegen die Griechen zu gewinnen, und sie nicht mehr als rebellische Ottomanische Unterthanen zu betrachten, sondern auf ihren Beistand im Falle der Noth zu rechnen. Bis jetzt könnte dieser Beistand nur unbedeutend seyn; aber mit der Zeit werden Griechenlands Kräfte sich entwickeln, und der Sultan wird vielleicht die Hülfe der Griechen gegen die nämlichen Egyptier ansprechen können, welche vor 6 Jahren für ihn gegen die Griechen in das Feld zogen.

Paris, vom 31. Juli.

Die Feste der verwichenen Tage enthalten Lehren für Jedermann. Die Regierung kann jetzt, nachdem sie von der Betäubung der letzten drei Tage zurückgekommen, ermessen, welchen Weg sie zurückgelegt hat; sie rühmt sich, die öffentliche Meinung für sich gewonnen zu haben; dies ist aber ein Irrthum; sie selber ist vielmehr durch die öffentliche Meinung weiter mit fortgerissen worden, als sie wollte. Nicht ungestraft bringt man eine Nation mehrere Tage lang durch Feste und große Erinnerungen in Aufruhr. Man hat die Bastillen, diesen Lieblingsplan der Doctrinairs, aufopfern müssen; man hat sich vor dem Angesichte von Europa für revolutionnair erklären müssen, indem man das Kaiserthum und die Juli-Revolution in eine Feierlichkeit vereinigte, um die Restauration desto mehr in den Hintergrund zu stellen. Das Ministerium wird aber bald alle Schritte, die es vorwärts gemacht hat, wieder zurückzumachen suchen. Die Frage über die Auflösung der Deputirten-Kammer wird bald wieder eintreten, und zwar unentschiedener und für das Ministerium gefährlicher als jemals. Noch andere Fragen sind bei der Jahresfeier der Juli-Tage entschieden worden; die Nationalgarde hat sich geweigert, die politische Rolle zu spielen, die ein Theil der periodischen Presse ihr anweisen wollte; wenn sie wirklich sich zum obersten Richter hätte aufwerfen wollen, so würde ein Theil derselben gerufen haben: „Die Forts sollen leben!" und der andere: „Keine Forts!" Die National-Garde rief aber: „Der König lebe!" nicht um das System der Minister zu billigen, denn sonst hätte sie rufen müssen: „Die Forts sollen leben!" sondern um die Unverletzlichkeit der Charte zu proklamiren. Auch die Republikaner haben durch die Juli-Feste eine Lehre erhalten. Die Besorgniß vor irgend einem Unternehmen ih-

rer Partei war hinreichend, um in den Reihen der National-Garde, wie bei dem versammelten Volke einen Ruf, der ein gefährliches Signal seyn konnte, fast ganz zu unterdrücken. — Die Jahresfeier der Juli-Tage ist vorüber, das Blendwerk dieser Feste ist verschwunden; Minister, denkt jetzt über Eure Lage und über die des Landes nach. Diese drei unruhigen Tage, die ihr Fest-Tage nennt, haben weder die Natur der Prinzipien, die Euch beherrschen, noch die Interessen der Nationen und der Nachbar-Staaten ändern können. Große Ereignisse nahen; lernt dieselben voraus sehen. Das Prinzip, dessen Jahrestag Ihr gefeiert habt, konnte sich nur auf einem doppelten Wege entwickeln, auf dem des 10ten August und dem des 18ten Brumaire, denn es führt den Namen „Revolution". Der eine Weg war: Ministerien der linken Seite, die Propaganda, der Angriffs-Krieg, die Republik und das Schreckens-System; der andere: Ministerien aus den Centris, Willkühr, ein Defensiv-Krieg und Despotismus. Die Nation will, und hierein stimmt sie mit Euch überein, keine Republik. Diesen festen Entschluß hat sie in den letzten Tagen eben so deutlich ausgesprochen, als an den Junitagen des vorigen Jahres und bei allen Aufruhr-Versuchen; sie will das monarchische Prinzip, aber sie will es ohne Despotismus. Der König steht also in der Mitte zwischen einem Ministerium der linken Seite, welches die Plünderung des erzbischöflichen Palastes und ein Jahr des Aufruhrs herbeiführte, und dem doctrinairen Ministerium, das die Umgebung der Hauptstadt mit Bastilien verlangt.

London, vom 6. August.

Die Times sagt, Don Pedro's Amt sei jetzt vollendet, und man sei berechtigt, seinem unverzüglichen Abgange aus Portugal entgegenzusehen. „Er ist nicht König von Portugal", sagt genanntes Blatt, „und kann es nicht seyn, und dennoch würde sein Rang und die Herrschaft, die er ausgeübt, die Verantwortlichkeit von ihm nehmen, welche wesentlich alle politischen Beamten den Souverain allein ausgenommen, treffen muß."

Die hiesigen Zeitungen theilen zur Charakterisirung des Herren O'Connell und Cobbett folgende gegenseitige Aeußerungen derselben über einander aus früherer Zeit mit. Herr O'Connell sagte im Dezember 1828 von Cobbett:

„Sehr leid thut es mir, daß die Ohren dieser Versammlung durch die Nennung jenes Wüthrichs, Cobbetts, beleidigt worden sind. Nach allen den Schändlichkeiten, welche dieser Ruchlose gegen den öffentlichen Anstand, gegen jedes innere Gefühl, gegen jeden guten Ruf, sich hat zu Schulden kommen lassen, ist das scheußliche Ungeheuer noch ein Mal umgekehrt, um die Brust aller Derer zu zerfleischen, welche an dem Schicksal des weiland John Bric Antheil nehmen. Man hat der katholischen Association mit diesem Ungeheuer als mit einer Strafe gedroht. Der Mann, dessen Name makellos war, ist zum Gegenstande der unmenschlichen und widrigen Späße des größten Ungeheuers geworden, das jemals ein Zeitalter oder ein Volk entehrt hat. Wenn man dieser Versammlung sagt, da sie den Tadel eines solchen Lügners vom Hause aus, — eines solchen lebendigen Pasquilles auf die Menschheit zu beachten habe, so verliere ich die Geduld. Es werde der Name dieser Bestie — denn einen Menschen will ich ihn nicht nennen, — niemals wieder in dieser Versammlung erwähnt." —

Im März 1829 ließ sich dagegen Herr Cobbett folgendermaßen über O'Connell aus:

„Drei Jahre habe ich nöthig gehabt, um die Tiefen der Heuchelei, der Falschheit, der Unverschämtheit und politischen Treulosigkeit O'Connells zu ergründen. Es ist mir unmöglich, zu sagen, wie gar niederträchtig der Mensch ist. Ich will ihn vor ganz Irland verächtlich machen. Er ist ein eben so großer Narr, als er ein Schelm ist, — dabei ein Erzheuchler, — eine arge feige Memme — ein dummer, gewissenloser, unverschämter Prahler. Es ist gar kein Grund in dem Kerl zu finden, er hat nicht die geringste Achtung vor der Wahrheit. Die Leute zu hintergehen und zu betrügen, und von dem Betruge zu leben, das ist seine ganze Kunst. Wenn aber eine Kröte ihr Gift auf uns speiet, so antworten wir nicht mit Redensarten; nein, mit Stock oder mit Stein schlagen wir das Ungeziefer auf den Kopf. Stände O'Connell mir nur nahe genug, ich würde ihm auch so antworten. Er hat ein enormes Verbrechen gegen mich begangen; und ich werde es ihm niemals verzeihen, bis ich nicht Satisfaction habe."

Portugal.

Folgendes ist die Proclamation, welche der Herzog von Terceira gleich nach seinem Einzuge in Lissabon erließ: „Einwohner von Lissabon! Die Abtheilung der Befreiungsarmee, deren Befehl Se. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, mir in der einzigen Absicht, Euch zu befreien, anzuvertrauen geruhte, hat die südlich vom Tajo liegenden Provinzen durchschritten, und ist an den Ufern dieses Flusses erschienen, um die Fahne der Königin und der Freiheit vor Euren Augen zu entfalten. Aber diese Fahne, unter deren Schatten die getreuen Anhänger der Krone und der Charte während der Verbannung und im Gefecht Schutz suchten, war nie das Zeichen des Krieges und der Rache, sondern das des Friedens, der Eintracht und Versöhnung der ganzen Portugiesischen Familie, und der Gnade und Verzeihung für den Unglücklichen und Verführten. Mithin, Einwohner von Lissabon, erwarte und verlange ich von Euch: Ordnung, Achtung für die Rechte eines Jeden, Ruhe und Frieden in der Hauptstadt. Ich habe Maaßregeln ergriffen, und werde damit fortfahren, um Euch regelmäßig zu bewaffnen, und dasselbe Korps wiederherzustellen, welches einst die Stütze der Königin und der Charte war. In demselben und in anderen, welche ich unverzüglich zu organisiren gedenke, werdet Ihr Gelegenheit haben, an dem Ruhme, die Nation wiederherzustellen, und die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, Theil zu nehmen. — Hauptquartier Lissabon, den 24sten Juli 1833. (gez.) Herzog v. Terceira."

Zürich, vom 6. August.

Die Tagsatzung hat heute beschlossen, nicht nur die äußeren Bezirke, sondern auch das innere Land Schwyz militairisch besetzen zu lassen. — Das in den Kanton Basel bestimmte Truppen-Corps besteht aus 11 Bataillonen Fußvolk, 2 Compagnieen Scharfschützen 3 Schwadronen Reiterei, 6 Compagnieen Artillerie."

Gent, vom 5. August.

Gestern Abend wurden durch Douaniers 2 Holländische Gefangene, 1 Hauptmann der Garnison von Arden-bourg und ein Quartiermeister der berittenen Jäger, hier eingebracht, welche in der halb auf Belgischem und halb auf Holländischem Gebiete gelegenen

Schenke „de Vuylpanne" verhaftet wurden, weil die Holländer 3 Belgier in jener Schenke verhaftet und nach Ardenbourg abgeführt hatten. Die Holländer wurden hier zur Verfügung der Militair-Behörde gestellt.

Vermischte Nachrichten.

Aus Reval, vom 28sten Juli. In unserer Stadt ist es jetzt öde und still. Selbst die Badegäste, welche außerhalb derselben, meist in und um Katharinenthal herum, logiren, tragen zur Lebhaftigkeit in derselben nichts bei. Alles eine solche Vermittelnde hat jetzt aufgehört: die Anwesenheit des Adels, der Fremden, Lustbarkeiten, Marktzeit. Der Landmann verläßt nicht das Land, das jetzt seine Thätigkeit in Anspruch nimmt, — dagegen der Städter, in dieser gebräuchlichen Ruhezeit der seinigen, gern die Stadt.

Am 12ten Juli ward ein aus Reval zurückkehrendes, dem Besitzer der Insel Worms zugehöriges und mit Branntwein (ungefähr 40 Faß betragend) beladenes kleines Fahrzeug in der Brandung unter dem Leuchtthurme bei Baltischport umgeworfen, bei welchem Vorfall die aus drei Leuten bestehende Mannschaft von den Wellen verschlungen wurde. Das Boot, mit einer geringen, noch enthaltenen Theil der Ladung, hat man später geborgen, so wie das, was die Wellen davon an's Ufer trieben, worunter jedoch die Leichen der Verunglückten sich nicht befanden.

Aus der Jakobstädtischen Gegend, vom 20sten Juli. So günstig und nach menschlichen Begriffen erwünscht die Witterung in diesem Sommer für uns Landleute seither gewesen ist, so zeigt der große Wirth dort oben doch, daß unsere Gedanken nicht seine Gedanken sind. — Der Roggen schien im Frühling nichts zu versprechen und ist allgemein gut gerathen, wenigstens viel besser, als wir fürchteten.

Der Lein steht im Allgemeinen gut; nur ist, selbst bei der reinsten Saat, sehr viel Dedder vorhanden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen aus der Livl. Gouvrts.-Regierung
an
diejenigen, welche es angeht zur Wissenschaft, und den betreffenden Behörden zur Nachachtung.

Durch die am 17ten Oktober Allerhöchst bestätigte Verordnung, in Ansehung der Verbindlichkeiten, welche zwischen der Krone, und Privatpersonen eingegangen werden, ist unter Andern befohlen: Die Contrakte und Abmachungen, welche durch Commissionaire mit Contrahenten abgeschlossen worden, bei den Gerichtsbehörden oder Mäckler-Comptoirs zu produciren.

Da sich aber ergeben daß diesem zum Nachtheil des Kronsinteresses entgegengehandelt worden, und dieserhalb auch die Generalintendantschaft der 1sten Armee in ihrem Ressort bereits das Erforderliche erlassen hat, — so wird auf Requisition derselben, von der Livl. Gouvernements-Regierung sämmtlichen betreffenden Behörden hiedurch vorgeschrieben, bei Beibringung von Contracten oder Abmachungen von Seiten der Commissionaire über Lieferungen oder den Transport von Defrayirungsmitteln, oder auch über die andere gegen die Krone eingegangenen Verbindlichkeiten, welche die Commissionaire abge-

schlossen, sowohl die Zuverlässigkeit der durch die Commissionaire angenommenen Unterpfänder, als auch den Umstand zu beprüfen, ob die Personen welche Podräde und Lieferungen übernehmen auch berechtigt sind, dergleichen Verbindlichkeiten gegen die Krone einzugehen, — und haben die Behörden, bei denen solche Contracte producirt worden, darüber sogleich Sr. Excellence dem Livl. Herrn Civil-Gouverneur zu berichten.

Zugleich wird solches von der Livl. Gouvernements-Regierung denjenigen, welche es sonst angehet, zur Wissenschaft und erforderlichen Nachachtung hiedurch bekannt gemacht. Riga Schloß, den 24. Juli 1833.

Regierungsrath Laube.
L. A. Schlau, Secr. subst.

In Folge einer Circulaire-Vorschrift des Herrn Finanz-Ministers Erlaucht, macht der Livländische Kameralhof hierdurch bekannt, daß auf den Grund des Allerhöchsten dem Herrn Finanz-Minister unterm 10ten Mai d. J. ertheilten Ukases Sr. Kaiserlichen Majestät, die russische Goldmünze im gegenwärtigen 1833sten Jahre bei allen Abgaben und Steuern, welche in Silbermünze einzuzahlen genehmigt werden, von den Kreis-Rentereien, wenn man es wünschen sollte, statt Banco-Assignationen werden empfangen und von ihnen zu den örtlichen Ausgaben wiederum gezahlt werden nach dem Kurs von drei Rubel 75 Kopeken für jeden Goldrubel, oder den Imperial zu sieben und dreißig Rubel 50 Kopeken und den Halbimperial zu achtzehn Rubel 75 Kopeken gerechnet. Riga Schloß, den 24. Juli 1833.

Въ слѣдствіе циркулярнаго предписанія Его Сіятельства Гна. Министра Финансовъ Лифляндская Казенная Палата симъ обявляетъ, что на основаніи ВЫСОЧАЙШАГО ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА Указа, на имя Гна. Министра Финансовъ въ 10. день Маія сего года послѣдовавшаго, золотая Россійская монета въ настоящемъ 1833. году по желанію плательщика во всѣхъ податяхъ и сборахъ, по коимъ пріемъ серебра въ казну разрѣшенъ принимаема и на мѣстные и другія расходы употребляема будетъ уѣздными Казначействами вмѣсто ассигнацій: каждый золотой рубль въ три рубля семьдесятъ пять копѣекъ или имперіалъ въ тридцать семь рублей пятьдесятъ копѣекъ, а полуимперіалъ въ восемьнадцать рублей семьдесятъ пять копѣекъ на ассигнаціи. Рига, 24. Юля 1833 года.

Губернскій Казначей
Федоръ Шмиденъ.
За Помощника Столоначальника Брусницынъ.

Demnach in Auftrag Es. Hochedlen Raths das zum Nachlasse weil. Herrn Stadtauctionators Collegiensecretaire D. J. Schmid gehörige, in hiesiger Stadt sub Polizei-Nummer 184 gehörige hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien zum öffentlichen Ausbot zu stellen ist und die Torge auf den 14ten, 17ten und 18ten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 19ten August d. J. an-

beraumt worden; als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an den angesetzten Torgen, Nachmittags 2 Uhr, im Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß im dritten oder spätestens im Peretorge, nach dem Glockenschlage vier, dem Meistbieter der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau im Vogteigerichte, den 16. May 1833.

No. 155. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von dem Brand-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß dasselbe zur Besichtigung der, nach Vorschrift der für diesen Ort hochobrigkeitlich confirmirten Brand- und Feuerordnung, bei jedem Hause in der Stadt und in den Vorstädten, befindlich seyn sollenden Löschgeräthschaften, als Eimer, Beile, Hacken und Leitern sowohl, wie auch zu der, der Schornsteine, Oefen und Brandmauern, im nächstfolgenden Monate, mit Zuziehung werkverständiger Personen schreiten werde. Die besitzlichen resp. Einwohner der Stadt und Vorstädte, werden demnach zur ungesäumten Anschaffung etwa fehlenden Löschgeräthes, so wie zur schleunigen Ausbesserung der beschädigten Oefen, Schornsteine und Brandmauern, hiemit ersucht und aufgefordert. Pernau, den 26. Juli 1833.

J. A. Klein, Brandherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In meinem Hause neben dem Musse-hause belegen, (gewesenen Petermann-schen) ist die untere Gelegenheit, bestehend aus fünf Zimmern und Neben-Anhänglichkeiten zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause bei mir. Wittwe Flickert.

Da ich künftigen Monat mit polizeilicher Bewilligung auf einige Zeit verreisen werde, zuvor aber diejenigen, welche an mich Ansprüche haben sollten, zufrieden stellen will, so ersuche ich hiermit alle diejenigen, welche etwa Anforderungen an mich zu haben vermeinen, sich deshalb bis zu Ende des gegenwärtigen Monats bei mir zu melden. Pernau, den 11. August 1833.

Müller,
in der Handlung des Hrn. Ustrizow.

Da den 10ten September dieses Jahres in der Versammlung der Theilnehmer an der hier bestehenden Sterbecasse „die Hülfe" genannt, die abgeschlossenen Bücher, gemäß dem 25sten §. der Statuten, zur An- und Durchsicht vorgelegt, auch ein neuer Vorsteher gewählt werden soll; dazu aber vorgängige Regulirung der Restantien erforderlich ist: so werden die Interessenten hiemittelst aufgefordert, nicht allein etwanige frühere Restantien zur Vermeidung des wiederholt schon angedrohten Ausschlusses ungesäumt spätestens bis zum 25sten August d. J. zu berichtigen, sondern auch den Beitrag für den Sterbefall des Malermeisters S. A. Hanson bis dahin unfehlbar abzutragen. Pernau, den 1. August 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Alle Gattungen fertig in Oel geriebener Farben, gekochtes Leinöl, Lampenöl von verschiedenen Gattungen verkauft zu billigen Preisen

Hans Diedr. Schmidt.

In meinem Hause ist die eine obere Gelegenheit bestehend aus 2 Zimmern, und einer separaten Küche zu vermiethen. Fraas, Damen-Kleidermacher.

Schiffe sind angekommen — — — 42.
—— — abgegangen — — — 42.

Beilage.

№ 34. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 19. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 7. August.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nicolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Durch Unser Manifest vom 15ten April dieses Jahres, ward in Form einer partikularen Verordnung, eine Rekrutenaushebung in denjenigen Gouvernements angeordnet, welche den Kantonnirungsplätzen der, einer Komplettirung am meisten bedürftigen Truppen, zunächst liegen; welche Maaßregel Wir mit Vergnügen ergriffen, um die Nothwendigkeit einer allgemeinen Rekrutenaushebung durch das ganze Reich, so spät als möglich eintreten zu lassen. Obgleich nun gegenwärtig, wegen des Ausfalles in Unsern Truppen und Flotten, die seit dem Jahre 1831 einer allgemeinen Vervollständigung ermangelten, diese letztere unvermeidlich geworden ist, so haben Wir nichts desto weniger, in steter Sorge für das Wohl Unserer lieben getreuen Unterthanen, es möglich zu machen gesucht, die Rekrutenaushebung nur auf diejenigen Gouvernements zu beschränken, deren Bewohner, durch die Gnade des Allerhöchsten, in der diesjährigen gesegneten Erndte die Mittel zur leichteren Erfüllung dieser ihrer Leistung finden, und dagegen für solche Gouvernements, in denen schlechte oder weniger reiche Erndten vorauszusehen sind, die Rekrutenaushebung auf eine andere Zeit zu verlegen, damit die Einwohner solcher Gegenden durch fortgesetzten Fleiß, in den friedlichen Beschäftigungen des Landbaues und der Gewerbe, einen Ersatz für die Verluste dieses laufenden Jahres finden mögen. In Folge dessen befehlen Wir:

1) Im ganzen Reiche von tausend Mann vier Rekruten auszuheben; hier-

von sind ausgenommen: die Gouvernements Astrachan, Woronesh, Jekatherinoßlaw, Poltawa, Saratow, die Slabodische-Ukraine, Taurien, Cherson, Beßarabien, Grusien, das Land der Donischen Kosaken und das Kaukasische Gebiet.

2) In allen genannten Gouvernements, wie im Lande der Donischen Kosaken und im Kaukasischen Gebiete, mit Ausnahme von Beßarabien und Grusien, die Rekruten, welche sie bei dieser Aushebung hätten stellen sollen, bis auf Weiteres, als rückständige Schuld zu betrachten.

3) Die nach Unserm Manifeste vom 15ten April in den Gouvernements Wilna, Wolhynien, Grodno, Kiew, Minsk, Podolien und dem Gebiete von Bialystock, erhobenen Rekruten, dem Inhalt des erwähnten Manifestes gemäß, jenen Gouvernements und dem Gebiete von Bialystock zu Gute zu rechnen, und demnach deren Verpflichtung bei der gegenwärtigen Rekrutenaushebung für erfüllt anzusehen.

4) Die jetzt ausgeschriebene Hebung, überall wo sie stattfinden soll, mit dem 1sten November zu beginnen und spätestens zum 1sten Januar des künftigen Jahres 1834 zu beendigen; und

5) Ueberhaupt diese Rekrutenaushebung nach dem Wortinhalte des von Uns am 28sten Juni 1831 bestätigten Rekrutirungsreglements und des, zugleich mit gegenwärtigem Manifeste an den dirigirenden Senat gerichteten Ukases, zu bewerkstelligen.

Gegeben auf der Insel Jelagin am 1sten August im Jahr 1833 nach der Geburt Christi und im achten Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchste Ukasen.

a) An den dirigirenden Senat.

Vom 1sten August.

Indem Wir durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest, nach den in demselben enthaltenen Verfügungen, eine Rekrutenaushebung im ganzen Reiche anordnen, befehlen Wir: 1) Zur Equipirung der Rekruten, von denjenigen, welche diese zu stellen haben, das Geld zu den möglichst niedrigsten Preisen, und namentlich nur 33 Rubel für den Mann, einzufordern. 2) Hebräer als Rekruten so anzunehmen, wie es im Ukas vom 26sten August 1827, in dem deshalb besonders herausgegebenen Reglement und den zugleich mit obigem Ukas erlassenen Vorschriften verordnet ist. 3) Von den in den Gouvernements Wilna, Wolhynien Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und dem Gebiete Bialistock ansäßigen Hebräern, bis auf weiteren besonderen Befehl die zur 96sten Rekrutirung gehörigen rückständigen Rekruten nicht zu verlangen. Die militairischen Maaßregeln haben Wir dem Kriegsminister übertragen; die pünktliche Bewerkstellung der gegenwärtigen Rekrutenaushebung aber und deren Beendigung in der vorgeschriebenen Zeit, wird dem dirigirenden Senat auferlegt.

b) An den Kriegsminister.

Indem Wir durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest eine Rekrutenaushebung von 4 Mann auf Eintausend ausschreiben, befehlen Wir Ihnen folgende hierbei nöthige militairische Vorkehrungen zu treffen, und zwar: 1) Die zu hebenden Rekruten, den Ihnen von Uns gegebenen Befehlen gemäß, in den Armeen zu vertheilen; und 2) hinsichtlich der Equipirung der Rekruten, nach den dafür bestehenden Vorschriften zu verfahren.

Auf der Insel Jelagin am 1sten August 1833. Das Original ist von Sei-

ner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Am 17ten Juli begaben Se. Majestät der Kaiser Sich auf dem Dampfschiff „Ischora" vor Kronstadt, Morgens um 6 Uhr. Bald darauf ward die Flotte sichtbar, und segelte in vier Kolonnen gegen Kronstadt heran. Se. Majestät begrüßten den Admiral mit 11 Kanonenschüssen, was von der ganzen Flotte mit einem „Hurrah!" dankbaren Entzückens beantwortet wurde. Die Escadern entwickelten ihre Schlachtlinie und fuhren bei dem Dampfschiff vorüber. Jetzt zog die „Ischora" die Kaiserliche Flagge auf, und der dauernde Donner aus 1800 schweren Geschützen begrüßte sie. Gleich darauf langte der Generaladmiral, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, auf dem Dampfschiff „Alexandra" an, und die „Ischora" zog die Generaladmiralsflagge auf, die zum erstenmal vor der Russischen Flotte wehte, und von ihr mit 15 Kanonenschüssen begrüßt wurde. Die Flotte, deren Linien 10 Werst einnahmen, theilte sich nun in zwei Escadern, die sich eine Schlacht lieferten. Die eine suchte in den Hafen von Kronstadt einzudringen, die andere sie daran zu hindern. Endlich gab der Admiral der erstern das Signal, die Linie der andern zu durchbrechen. Das Maneuvre gelang vollkommen; aber die andere wußte durch geschickte Evolutionen gleichwohl das Eindringen in den Hafen unmöglich zu machen. Dieser schöne Scheinkampf dauerte, bis Se. Majestät das Signal zur Beendigung gaben; worauf der Kaiser der ganzen Flotte Seine Allerhöchste Zufriedenheit bezeigte und in ihrem Angesichte die Gesundheit des kommandirenden Admirals trank, was der ehrwürdige Greis mit tiefgerührter Dankbarkeit empfing.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Schreiben aus München: „Die Nachrichten aus Griechenland über die öffentliche Ruhe und den Frieden des Landes sind fortdauernd sehr günstig. Die Bayerischen Truppen, denen man ihre Aufrechthaltung auf den bedrohten Punkten verdankt, sind theils in den Garnisonen, theils in den Grenzstationen vertheilt, und erfreuen sich einer vorzüglichen Gesundheit. Die Berichte über ihre Sanitätsangelegenheiten, welche hier eingetroffen, lassen nichts zu wünschen übrig; die Anzahl der Kranken ist, die zahlreichen Blatterkranken, die man auf der Reise hatte, mit eingerechnet, sogar geringer, als in unsern Garnisonen, und die Zahl der Gestorbenen zu den Genesenen eben so. Sie stellt sich im Ganzen wie 1 zu 65. Die Truppen sind von dem Landmanne ganz vorzüglich gut aufgenommen, und werden als Befreier und Beschützer gegen die Unterdrückung und Plünderung auf das beste behandelt. Dieses trägt wesentlich dazu bei, daß sie den Mangel an Europäischen Bequemlichkeiten in dem halb ruinirten Lande leicht ertragen, zumal im übrigen ihre Verpflegung reichlich und gut ist. Das nationale Militair erwartet seine Stärke mit den Neugeworbenen aus Bayern, da die Griechen fortdauernd Abneigung zeigen, sich in die regulairen Truppen aufnehmen zu lassen. Nur etwa hundert Mann aus den unregelmäßigen haben unter ihnen Dienste genommen, ob sie gleich auf die Amnestie, die ihnen am 1sten Juni, als an des Königs Namenstage, verkündigt wurde, haufenweise aus Thessalien und Albanien zurückgekehrt sind. Sie haben ihre Waffen gegen Scheine zur Aufbewah-

rung in Depots abgegeben, und sich in ihre Heimath zerstreut."

Paris, vom 5. August.

In Paris waren am 3ten d. M. die Zeitungen aus Marseille ausgeblieben. Am 4ten kamen sie an und berichteten von weitgehenden Unruhen und Uneinigkeiten, die sich bei den Juli-Festlichkeiten zwischen der Nationalgarde und der Municipalbehörde ereignet. Es war ein Angriff von den Linientruppen mit dem Bayonnet gemacht und Blut geflossen; auch die Gend'armerie hatte mehrere Angriffe vollführt. Es hieß in Paris, die Behörde habe darum angehalten, die Nationalgarde auflösen zu dürfen.

Der Professor Lelewel ist am 4ten d. M., in Folge des Befehls der Regierung, Frankreich zu verlassen, von Tours abgereist.

Die Tribune enthält ein Schreiben Lucian Buonaparte's, worin derselbe die Aufhebung des Gesetzes verlangt, wodurch die Familie Napoleons aus Frankreich verbannt ist.

In Folge der Abfahrt der Russischen Flotte aus dem Bosphorus hat ein Theil des Französischen Geschwaders in der Levante den Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren.

London, vom 9. August.

Es sollen Briefe aus Portugal hier eingegangen seyn, denen zufolge der Miguelistische General Molellos an der Spitze von 4000 Mann in Beja eingerückt wäre, indem die Pedroistischen Truppen nicht hinreichten, um ihm Widerstand zu leisten; von da wäre er nach Setubal marschirt und hätte diese Stadt in Besitz genommen. Da der größte Theil der Pedroistischen Streitkräfte nach dem nördlichen Ufer des Tajo gezogen ist, so scheint diese Nachricht von dem durch die Miguelisten errungenen Vortheil nicht so unglaublich. Sonst ist auch nicht die geringste Kunde aus Portugal eingelaufen, und man ist allgemein gespannt auf Neuigkeiten von dort.

Die Times enthält eine Reihe von Artikeln, worin sie die Nothwendigkeit darzuthun sucht, daß Don Pedro unverzüglich Portugal verlassen müsse, sobald die Autorität seiner Tochter fest begründet wäre.

Der Globe will wissen, daß an der Mündung des Minho ein Dampfboot bereit liege, um Don Miguel in Empfang zu nehmen, wenn er sich aus Portugal entfernen wollte.

Vom 10ten. Bis auf diesen Tag haben wir noch immer keine neuere Nachrichten aus Portugal; doch sagt man, es seyen Briefe in der Stadt, denen zufolge der General Molellos in Beja eingerückt wäre und diesen Ort 6 Stunden lang der Plünderung preisgegeben hätte, wobei die Miguelistischen Truppen viele Grausamkeiten begangen haben sollen. Der constitutionnelle General Brito, der jenem gegenüberstand, habe den Miguelisten, die 4000 an der Zahl gewesen, nicht die Stirn bieten können und sich von Beja zurückziehen müssen. Darauf seyen die Miguelisten auch in Setubal eingerückt, das ein offener Platz ist und von keiner Partei behauptet werden kann.

Aus der Schweiz, vom 8 August.

Die Nachrichten von dem Schauplatz unseres Bürgerkrieges reichen aus dem Canton Schwyz bis zum 4ten und aus Basel bis zum 5ten d. M. Der Obrist Abyberg in Küßnach, einem Ort, welcher durch Schiller's Tell in Deutschland allgemein bekannt ist, und an dem Vierwaldsstädter See, dicht an der hohlen Gasse und an Ruinen der Burg des Landvoigts Geßler liegt, hatte auch den nahe gelegenen Rigiberg besetzen lassen. Unterdessen war das Landvolk

in Bewegung gerathen, und eilte von der March, wo die Regierung der getrennten Landtheile ihren Sitz hat, bewaffnet hinauf nach Einsiedeln. Unterwalden berief 600 Mann ein, und in Uri ward eine Landgemeinde gehalten. Schwyzer-Truppen in Küßnach blieben in ihrer Stellung; sie schliefen in den Scheuern und erhielten täglich 8 Batzen Sold. In Zürich sammelten sich unterdessen die eidgenössischen Truppen. Zürich selbst bot sogleich sein Contingent an, welches dann 3500 M. stark vereidet wurde, die Stadt Schwyz als Feind anzusehen, und gegen sie zu kämpfen. Diese Truppen, so wie die von Luzern und Thurgau, rückten am 3ten August gegen das alte Land Schwyz vor. Luzern, welches nicht, wie ein Privatschreiben wissen wollte, von den Landleuten belagert ist, hat 3800 Mann marschiren lassen, worunter 400 freiwillige Schützen. Bern sendet 2 Bataillone, Aargau 1 Bataillon nebst Artillerie und Reiterei. Nach der March gehen 2 Bataillone St. Galler und ein Bataillon Thurgauer. In dem Canton Schaffhausen erboten sich alle streitbare Männer des Kletgaus freiwillig, nach Küßnach zu ziehen. Man konnte sie nur mit Mühe beschwichten; aber eben deshalb, daß diese Freiwilligen, zu welchen die eidgenössischen Schützenvereine so viele Individuen stellen können, kein Unheil anrichten, war es wünschenswerth, daß der Vorort so schnell als möglich einschritt. Nach den neuesten Nachrichten hatte ein Theil von Abybergs Truppen in Küßnach, etwa 800 Mann, einen Angriff machen wollen, war aber daran von dem Obersten gehindert worden. Einige Zeit später traf eine Botschaft der Sarner Conferenz ein, welche das Benehmen des Obersten als ein eigenmächtiges, an dem sie keinen Theil haben wolle, mißbilligte, worauf Küßnach ohne Schwertstreich von den Altschwyzern geräumt wurde. Wenn diese Nachrichten ganz gegründet sind, so ist von dieser Seite wenigstens eine baldige und vielleicht friedliche Herstellung der Ordnung zu erwarten. Schlimmer sieht es nun freilich bei Basel aus, wo das beklagenswerthe Unglück bereits geschehen ist. Wie man jetzt bestimmt erfährt, war der Hauptgrund des Ausfalls der Stadt Basel die Stimmung der Gemeinde Diepflingen, in welcher neuerdings ein Theil der Einwohner zu den Landleuten übertreten wollte, wogegen sich der andere Theil sperrte. Natürlich gab es Parteiungen und Hülfeerbittungen nach beiden Seiten. Nach den eingegangenen Privatbriefen war der Kampf noch weit blutiger, als die ersten Nachrichten angaben. Ein Schreiben giebt die Anzahl der Todten und Verwundeten der Stadt auf 200, darunter 30 Offiziere, an, eine andere Angabe in der Karlsruher Zeitung sagt, daß von den ausgezogenen 1600 Mann nur 900 nach Basel zurückgekehrt, die übrigen aber theils getödtet, theils gefangen und zersprengt seyen. Das Hauptgefecht fand eine Stunde von Liestall in der Nähe von Augst statt. Die dortige Schanze war bereits von den Städtern zur Hälfte genommen, und mit Geschütz befahren worden, als die Landleute, durch den fortdauernden Kriegszustand bereits an den Krieg gewöhnt, die Städter wieder herausschlugen, und die dort aufgepflanzten Kanonen wegnahmen. Hierbei fiel der Artillerie-Obrist Wieland, die Städter geriethen in Unordnung und der Rückzug begann, während die Landleute über die Berge nach Pratteln eilten, und den dortigen Wald besetzten. Hier erlitten die Städter den größten Verlust, da sie die Vorsicht versäumt hatten, die

Päſſe beſetzen zu laſſen. Von allen Seiten wurde auf ſie geſchoſſen, und ſelbſt Frauen aus Lieſtall ſollen Theil an dem Kampf genommen haben. Man ſagt, daß 5 Polniſche Offiziere die Landleute angeführt hätten; einer davon ſoll in Pratteln geblieben ſeyn, wo übrigens von den Städtern 18 Häuſer abgebrannt wurden. Pratteln iſt nämlich ein großes Dorf, welches ſich gleich Anfangs für die Landſchaft erklärte. Es liegt kaum eine Stunde von der Stadt. Unter den Todten der Landleute nennt man auch den Doctor Hug aus Lieſtall. Die Karlsruher Zeitung will wiſſen, daß die Landleute mehreren der gefallenen Städter, darunter dem Obriſten Landerer Naſe und Ohren abgeſchnitten hätten ꝛc. Wahrſcheinlicher erſcheint die Angabe, daß die Geſchütze der Landleute von den Polniſchen Flüchtlingen bedient wurden. In Baſel ſah man die Ausgezogenen mit großem Schrecken ankommen, und fürchtete ſchon eine Belagerung und einen Angriff auf die Stadt, wogegen jedoch die Tagſatzung in Zürich bereits geſchützt hat. Dieſe hielt nämlich in der Nacht zum 4ten eine Sitzung, in welcher ſie beſchloß, die Truppen der Cantone Bern, Solothurn und Aargau, ſofern ſie nicht bereits im Dienſt ſind, aufzubieten, und unverweilt zwei eidgenöſſiſche Repräſentanten nach der Stadt Baſel zu ſenden, mit der unbedingten Vollmacht: über die eidgenöſſiſchen Truppen, zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, zu verfügen. Dieſe Herren, der Bürgermeiſter von Meyenberg von Schaffhauſen und der Staatsrath Steiger von Luzern, trafen bereits am 4ten Abends in Baſel ein. Die letzten Nachrichten aus der Stadt vom 5ten melden nun, daß am 4ten Mittags die bisher noch zur Stadt Baſel gehörigen Landgemeinden ihre Waffen an die Regierung zu Lieſtall abgeliefert und ſich der Landſchaft angeſchloſſen haben. Die Baſeler Zeitungen ſagen ſelbſt, daß das Thal von Gelterkinden entwaffnet worden ſey, daß aus dem Reigoldswyler Thal noch alle Berichte fehlten, und daß in Reinach der Präſident erſchoſſen worden. Die nach Zürich auf den Vorſchlag Graubündtens einberufene Vermittelungsconferenz iſt von dem Vorort abbeſtellt worden. Schon waren mehrere Geſandten eingetroffen und faſt alle auf der Reiſe, als der Auszug des Obriſten Abyberg nach Küßnach erfolgte, an welchen ſich alles folgende Unheil knüpfte. Die Truppen, welche der Vorort aufgeboten hat, belaufen ſich auf 10,000 Mann. Zug ſoll die Anträge des Vororts abgelehnt und erklärt haben, daß es Schwyz zu dem Schritt, welchen es gethan, für berechtigt halte. Die eidgenöſſiſchen Truppen in dem Canton Baſel wird der Obriſt Guerry von Freiburg befehligen. Die Züricher in der March befehligt der Obriſt Forrer, ſeine Brigadiers ſind die Obriſten Donats und Brändli. Die nach Küßnach befehligte Abtheilung hat der Obriſt Bontemps unter ſeinem Befehl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl
Seiner Kaiſerlichen Majeſtät, des Selbſtherrſchers aller Reußen aus der Livl. Gouvrts.-Regierung
an
diejenigen, welche es angeht zur Wiſſenſchaft, und den betreffenden Behörden zur Nachachtung.

Durch die am 17ten Oktober Allerhöchſt beſtätigte Verordnung, in Anſehung der Verbindlichkeiten, welche zwiſchen der Krone, und Privatperſonen eingegangen werden, iſt unter Andern befohlen: Die Contrakte und Abmachungen, welche durch Commiſſionaire

mit Contrahenten abgeschlossen worden, bei den Gerichtsbehörden oder Mäckler-Comptoirs zu produciren.

Da sich aber ergeben daß diesem zum Nachtheil des Kronsinteresses entgegengehandelt worden, und dieserhalb auch die Generalintendantschaft der 1sten Armee in ihrem Ressort bereits das Erforderliche erlassen hat, — so wird auf Requisition derselben, von der Livl. Gouvernements-Regierung sämmtlichen betreffenden Behörden hiedurch vorgeschrieben, bei Beibringung von Contracten oder Abmachungen von Seiten der Commissionaire über Lieferungen oder den Transport von Defrayirungsmitteln, oder auch über die andere gegen die Krone eingegangenen Verbindlichkeiten, welche die Commissionaire abgeschlossen, sowohl die Zuverlässigkeit der durch die Commissionaire angenommenen Unterpfänder, als auch den Umstand zu beprüfen, ob die Personen welche Podräde und Lieferungen übernehmen auch berechtigt sind, dergleichen Verbindlichkeiten gegen die Krone einzugehen, — und haben die Behörden, bei denen solche Contracte producirt worden, darüber sogleich Sr. Excellence dem Livl. Herrn Civil-Gouverneur zu berichten.

Zugleich wird solches von der Livl. Gouvernements-Regierung denjenigen, welche es sonst angehet, zur Wissenschaft und erforderlichen Nachachtung hiedurch bekannt gemacht. Riga Schloß, den 24. Juli 1833.

Regierungsrath Laube.
L. A. Schlau, Secr. subst.

In Folge einer Circulaire-Vorschrift des Herrn Finanz-Ministers Erlaucht, macht der Livländische Kameralhof hierdurch bekannt, daß auf den Grund des Allerhöchsten dem Herrn Finanz-Minister unterm 10ten Mai d. J. ertheilten Ukases Sr. Kaiserlichen Majestät, die russische Goldmünze im gegenwärtigen 1833sten Jahre bei allen Abgaben und Steuern, welche in Silbermünze einzuzahlen genehmigt werden, von den Kreis-Rentereien, wenn man es wünschen sollte, statt Banco-Assignationen werden empfangen und von ihnen zu den örtlichen Ausgaben wiederum gezahlt werden nach dem Kurs von drei Rubel 75 Kopeken für jeden Goldrubel, oder den Imperial zu sieben und dreißig Rubel 50 Kopeken und den Halbimperial zu achtzehn Rubel 75 Kopeken gerechnet. Riga Schloß, den 24. Juli 1833.

Въ слѣдствіе циркулярнаго предписанія Его Сіятельства Гна. Министра Финансовъ Лифляндская Казенная Палата симъ обявляетъ, что на основаніи ВЫСОЧАЙШАГО ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА Указа, на имя Гна. Министра Финансовъ въ 10. день Маія сего года послѣдовавшаго, золотая Россійская монета въ настоящемъ 1833. году по желанію плательщика во всѣхъ податяхъ и сборахъ, по коимъ пріемъ серебра въ казну разрѣшенъ принимаема и на мѣстные и другія расходы употребляема будетъ уѣздными Казначействами вмѣсто ассигнацій: каждый золотой рубль въ три рубля семьдесятъ пять копѣкъ или имперіалъ въ тридцать семь рублей пятьдесятъ копѣкъ, а полуимперіалъ въ восемьнадцать рублей семьдесятъ пять копѣкъ на

ассигнаціи. Рига 24. Юля 1833 года.

Губернскій Казначей
Федоръ Шмиденъ.
За Помощника Столоначальника Брусницынъ.

Demnach in Auftrag Es. Hochedlen Raths die zum Nachlasse weil. Herrn Stadtauctionators Collegiensecretaire D. J. Schmid gehörige, in hiesiger Stadt sub Polizei-Nummer 185 belegene, steinerne Bude zum öffentlichen Ausbot zu stellen ist und die Torge auf den 21sten, 24sten und 25sten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 26sten August d. J. anberaumt worden; als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an den angesetzten Torgen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß im dritten, oder spätestens im Peretorge, nach dem Glockenschlage vier, dem Meistbieter der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau im Vogteigerichte, den 16. May 1833.
No. 156. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß am 24sten d. M. die Materialien des alten verfallenen Pferde-Stalles in der Vorstadt angrenzend an dem Heimbergschen Hause, an den Meistbietenden ausgeboten werden sollen. Liebhaber haben sich demnach im Lokal dieses Collegii am benannten Tage Vormittags um 11 Uhr einzufinden. Pernau Cassa-Collegium, den 17. August 1833. Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Der ehrliche Finder, der hier in der Stadt, in einem Zimmer auf einem Tische, den ersten Theil von „Kotzebue's Erinnerungen von einer Reise aus Liefland nach Rom und Neapel" gefunden hat, wird ersucht, gegen Vergütung des Werthes des Buches, dasselbe hier in der Wochenblatts-Expedition einzuliefern.

Mein Haus in der Morskoi belegen (das ehemalige Munksche) ist zu verkaufen; dasselbe besteht aus fünf heizbaren Zimmern, einer Schafferei, Kleete, Stallraum, Wagenremise, Erdkeller und einem Obst- und Gemüsegarten. Auch sind daselbst Meubeln, Hausgeräthe, Tischler- und Zimmerwerkzeuge wie auch ein leichter Korbwagen billig zu haben.
J. G. Müntz, Zimmermeister.

In meinem Hause ist die kleine Seite an Ungeheirathete von Anfang August-Monat zu vermiethen. H. D. Bock.

Da den 10ten September dieses Jahres in der Versammlung der Theilnehmer an der hier bestehenden Sterbecasse „die Hülfe" genannt, die abgeschlossenen Bücher, gemäß dem 25sten § der Statuten, zur An- und Durchsicht vorgelegt, auch ein neuer Vorsteher gewählt werden soll; dazu aber vorgängige Regulirung der Restantien erforderlich ist: so werden die Interessenten hiemittelst aufgefordert, nicht allein etwanige frühere Restantien zur Vermeidung des wiederholt schon angedrohten Ausschlusses ungesäumt spätestens bis zum 25sten August d. J. zu berichtigen, sondern auch den Beitrag für den Sterbefall des Malermeisters S. A. Hanson bis dahin unfehlbar abzutragen. Pernau, den 1. August 1833.
Die derzeitigen Vorsteher.

Schiffe sind angekommen — — — 45.
—— — abgegangen — — — 42.

№ 35. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 26. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 14. August.

Um die Mitteln zu erleichtern, sich mit Getraide zu versorgen, und zur Verminderung der Preise, ist durch einen am 29sten Juli Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministercomité die zollfreie Einfuhr des Getraides in Körnern vom Auslande in allen Häfen des schwarzen Meeres, der Donau und des asow'schen Meeres über Kertsch, auf Grundlage der Quarantaine-Verordnungen, erlaubt worden, und auf der Landgrenze über alle Punkte der Zollbezirke von Radziwilow, Skuläny und Ismail.

Paris, vom 15. August.

Seit einigen Stunden hat sich hier ein Gerücht von kürzlich eingegangenen Depeschen verbreitet, die unserer Regierung von Seiten zweier großen Mächte überschickt worden sind, und die sich auf die Portugiesischen und Belgischen Angelegenheiten beziehen, und durch ihren Inhalt unserm Kabinet einige Unruhe verursachen sollen. Gewisses ist indeß im Publikum noch nicht bekannt geworden, doch fielen an der Börse die Belgischen Fonds, während die Anleihe Don Miguels stieg, obgleich man behauptete, daß die Nachrichten von der Aufhebung der Belagerung von Porto und der Unterwerfung des General Molellos unter die Regierung Donna Maria's sich bestätigt hätten.

London, vom 16. August.

Von Portugal sind neuere Nachrichten hier eingegangen; sie reichen aus Lissabon bis zum 1sten und aus Porto bis zum 5ten August. Die royalistische Armee vor Porto machte keineswegs Miene zum Aufbruch, sondern unterhielt das Bombardement gegen die Stadt wie bisher ohne Unterlaß. Marschall Bourmont hatte noch immer den

Oberbefehl, und man fürchtete in Porto, daß er auf einen verzweifelten Angriff sinne. Seine Streitkräfte wurden auf 23,000 Mann geschätzt. Die Miguelisten behaupteten sich fortwährend in den die Mündung des Duero beherrschenden Forts, so daß aller Verkehr zur See noch eben so schwierig und gefährlich war wie immer. Der Herzog von Terceira hatte noch keine Bewegung gegen Porto zu unternommen, sondern war zu Lissabon mit Anwerbung von Truppen beschäftigt, und hatte, als der „Korsar", eine Jacht, die diese Nachrichten mitgebracht hat, von dort absegelte, ungefähr 8000 M. ausgehoben. General Molellos, der bei Valde mit 1500 Mann über den Tajo gegangen war, hatte in der Nähe von Santarem eine feste Stellung eingenommen, von wo aus er mit den Lissaboner Behörden unterhandelte, die einen Abgeordneten zu ihm geschickt hatten, um sich mit ihm über die Bedingungen seiner Ergebung zu verständigen; es war jedoch beim Abgange jenes Schiffs noch nichts Entscheidendes zu Stande gebracht worden. Der Herzog von Cadaval befand sich mit der Lissaboner Polizei und einem oder zwei Linienregimentern, im Ganzen ungefähr 3000 Mann, am 31sten Juli zu Alcobaca auf der graden Straße von Lissabon nach Leiria; er soll auf seiner ganzen Marschroute den Soldaten uneingeschränkte Erlaubniß zur Plünderung bewilligt haben. Der Courier bemerkt nach Mittheilung dieser Nachrichten, daß sich daraus folgern lasse, der Kampf in Portugal werde zwischen den beiden Parteien noch lange fortdauern, und es werde jetzt erst ein recht verheerender Bürgerkrieg in jenem Königreich beginnen; um dies zu vermeiden, meint das genannte Blatt, müsse die Britische Regierung interveniren, namentlich da sich die Englische Nation von Anfang an so stark gegen Don Miguel ausgesprochen und da die Regierung eben so sehr die Expedition des Herzogs von Braganza ganz unverkennbar begünstigt habe; jetzt, wo die Armee der Königin im Besitz der Hauptstadt ihres Königreiches sey, wäre der geeignetste Moment, um, zur Verhinderung ferneren Blutvergießens und aller Schrecken des Bürgerkrieges, Donna Maria als Souverainin de facto anzuerkennen. — Gleich hinter diesen Betrachtungen bringt der Courier folgendes unter der Ueberschrift: Anerkennung Donna Maria's: „Seitdem wir Obiges geschrieben, erfahren wir die wichtige Thatsache, daß die letzten von dem Sekretair für die auswärtigen Angelegenheiten vor zwei oder drei Tagen nach Portugal abgefertigten Depeschen die Beglaubigungs-Schreiben für Lord William Russel, als akkreditirten Gesandten von England am Hofe Ihrer Allergetreuesten Majestät Donna Maria, Königin von Portugal, enthielten. Wir können hinzufügen, daß, wenn ein feindlicher Angriff auf Lissabon unternommen würde, augenblicklich von den Britischen Schiffen im Tajo Truppen zum Schutz des Britischen Eigenthums gelandet werden sollen."

Madrid, vom 5. August.

Am 30sten Juli soll unser Kabinet folgende, auf die Anerkennung der Donna Maria sich beziehende Erklärung dem Französischen und Englischen Gesandten übergeben haben: 1) Entfernung der beiden Prinzen Don Pedro und Don Miguel von der Portugiesischen Halbinsel. 2) Regentschaft des Grafen Palmella, Namens der Donna Maria, unter der Form der früheren Portugiesischen Gesetze, so lange bis die Generalversammlung der Landstände

eine Charte gegeben haben würde, welche mit dem Fundamentalgesetz des Landes nicht im Widerspruch stehe. 3) Entfernung aller Fremden, sie mögen Don Pedro oder Don Miguel angehören. 4) Allgemeine Amnestie bis zu dem Tage der Proklamation der Königin. 5) Eine verhältnißmäßige Appanage für beide Prinzen aus dem königlichen Schatze. 6) Anerkennung der Schulden während der Regierung Don Miguels. 7) Ein Vertrag zwischen England, Frankreich und Portugal, keinen andern Beherrscher Spaniens anzuerkennen, als solchen, der nach dem jetzt wiederhergestellten Gesetze von 1830 dazu berechtigt sey. 8) Daß Donna Maria sich mit keinem Prinzen der 3 Familien verheirathe, die jetzt in Frankreich, England oder Portugal auf den Thron sitzen. 9) Daß in Portugal keine größere Armee, als zur Erhaltung der Ordnung hinreichend sey, gehalten werden dürfe. 10) Nach Erfüllung dieser Bedingungen werde Spanien seine Verhältnisse mit Portugal wieder anknüpfen, wie solche unter der Regierung des Königs Johann VI. bestanden hatten.

Faro, vom 27. Juli.

Ein Migueliſtiſches Korps von 2000 Mann, größtentheils Guerillas, ist, nachdem es das in St. Bartolomé de Messines stehende Detaschement Villaflors überrumpelt, in Algarbien eingedrungen und hat Alcantarilla, Albufera, Loulé, Villanova und Lagos besetzt. Alle diese Städte sind für Don Miguel und es fanden in ihnen Reactionen statt, die eine Folge der von den Truppen der Expedition begangenen Ausschweifungen waren. Der von Don Pedro ernannte Ober-Corregidor von Algarbien hat befohlen, daß sich alle Truppen und durch seine Sache kompromittirte Personen hier versammeln sollen. Sie haben daher bereits Mertola, Alcoutin und Castromarien geräumt und sich in Villareal gesammelt, von wo sie in der nächsten Nacht hier ankommen werden. Die Truppen Don Miguels sind in der Nähe unserer Mauern und wechselten diesen Morgen ein heftiges Kleingewehrfeuer mit einem Detaschement der hiesigen Garnison. Unsere Stadt ist die einzige, welche den Pedroisten in Algarbien übrig bleibt; in diesem Augenblicke herrscht hier große Unruhe und Verwirrung.

Porto, vom 1. August.

Sobald die Nachricht von dem Einzuge des Herzogs von Terceira in Lissabon am 26sten zu Porto angelangt war, entschloß sich Don Pedro nach Lissabon abzugehen, und zeigte seinen Entschluß den Einwohnern von Porto durch eine Proklamation und dem Heere durch einen Tagesbefehl an, worin er zugleich von den Truppen Abschied nahm.

Basel, vom 12. August.

Vorgestern wurde hier für die am 3ten d. bei Pratteln gefallenen Stadt-Baseler eine Todtenfeier gehalten. Ergreifend und rührend war der Moment, als die verwaiseten Kinder neben Vätern des Vaterlandes in die Leonhardskirche traten, und erhebend der Anblick unserer verehrten Standeshäupter, welche, begleitet von dem hiesigen Offizierkorps, ernst und würdevoll auf sie folgten. Die Kirche war von Bürgern und vom Militair angefüllt. In der Stimmung, in welcher man sich hierbei befand, war es leicht, denjenigen Bürger zurechtzuweisen, welcher an heiliger Stätte seine durch das Unglück der Vaterstadt erregten und erbitterten Gefühle aussprechen wollte.

Zürich, vom 11. August.

So eben erfährt man, daß die Baseler den eidgenössischen Truppen den Einmarsch gestattet haben. Die Radikalen sind damit sehr unzufrieden; wäre er verweigert worden, so hätten sie ihn mit Gewalt erzwungen. Zur Realisirung ihres Plans gehört noch größere Erbitterung und Unordnung. Jetzt zeigen sich in der Tagsatzung schon zwei Meinungen, von denen die eine — aber schwächere und weniger populaire — die Rekonstituirung des ganzen Kantons Basel, die andere eine totale Trennung desselben für immer beabsichtigt. In dem ersten Falle würde die Stadt allerdings für den Augenblick leiden, aber sie würde vielleicht binnen einigen Jahren ihr natürliches Uebergewicht herzustellen vermögen; in dem zweiten würde sie den größeren Theil des Staatsvermögens für immer verlieren.

Vom 14ten. In ihrer gestrigen vierundzwanzigsten Sitzung hörte die Tagsatzung zahlreiche Adressen, mit vielen Unterschriften versehen, aus verschiedenen Theilen der Schweiz an, welche theils für die kräftigsten Maaßregeln derselben danken, theils ihre Wünsche in Betreff des Kantons Basel und Schwyz, der Sarner-Konferenz und der Bundesrevision aussprachen. Es soll von allen im Protokoll Vermerkung genommen werden. Sodann wurden verschiedene offizielle Berichte aus dem Kanton Basel, betreffend die militairische Besetzung desselben und insbesondere der Stadt, so wie den am 11ten Abends stattgehabten Auflauf in letzterer und die zur Pacifikation dieses Kantons nöthig scheinenden Maaßregeln, vorgelegt. Nach reiflicher Erwägung derselben beschloß die Tagsatzung, die eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel zu beauftragen, bei dem fortdauernd aufgeregten Zustande dieses Kantons, 1) eine hinlängliche Truppenanzahl nach der Stadt Basel zu ziehen um künftig jede Störung von Ruhe und Ordnung zu unterdrücken; 2) die frühere Garnison der Stadt Basel zu entwaffnen und aufzulösen; ferner eine Kommission von 7 Mitgliedern niederzusetzen, welche die politische Frage, den Kanton Basel betreffend, vorberathen soll.

Von der Italiänischen Grenze, vom 9. August.

Die unruhigen Auftritte in der Schweiz wirken nachtheilig auf Italien zurück und werden wieder eine strengere Beaufsichtigung der Fremden und Reisenden veranlassen. Man hatte gehofft, daß die mißlungenen Versuche in Piemont die republikanische Partei vorsichtiger machen würden; schon war einigermaßen Vertrauen zurückgekehrt, und die Maaßregeln, die auf Handel und Wandel nachtheilig einwirken, wurden nach und nach gemildert; jetzt ist zu fürchten, daß überall wieder neue Beschränkungen eintreten und der gegenseitige Verkehr erschwert werden wird. Den Regierungen gereicht dies nicht zum Vorwurfe, sondern denjenigen, welche, die öffentliche Wohlfahrt wenig berücksichtigend, ihren Prinzipien zu Gefallen Alles auf's Spiel setzen. Die Störungen in der Schweiz sind zwar noch das kleinere Uebel, sie können aber leicht große Verwickelungen nach sich ziehen, je nachdem sie dauern und sich ausdehnen. Die Polen auf Schweizerischem Gebiete waren immer bedenkliche Gäste, jetzt kann ihre Anwesenheit besonders gefährlich werden. Sie stehen fortwährend mit den republikanischen Klubbs in Frankreich und Italien in Verbindung, und haben nun schon angefangen, zu Gunsten ihrer

Freunde thätigen Antheil an den Bewegungen in Basel zu nehmen. Die Französische Regierung hätte besser gethan, den Polen die begehrte Rückkehr nach Frankreich zu gestatten; sie hätte daselbst weniger als in der Schweiz von ihnen zu fürchten. In Sardinien wie in der Lombardei ist man natürlich sehr aufmerksam auf die Vorfälle in der Schweiz, und man spricht von Truppen-Concentrirungen an den Grenzen. Daß man sich indessen nicht in die Händel der Schweizer mischen wird, so lange sie keine Gefahr für die anderen Staaten darbieten, leidet keinen Zweifel; daß aber mit allem Nachdrucke jeder Versuch zurückgewiesen werden würde, der feindliche Absichten gegen die angrenzenden Regierungen verriethe, ist wohl gewiß.

Brüssel, vom 15. August.

Die Union enthält Folgendes: In Folge der am 9ten d. M. durch den Cabinets-Courier Wittock von London überbrachten Depeschen, hat das Ministerconseil, nach einer viermaligen Versammlung, die Antworten auf dieselben beschlossen, und sie gestern Abend durch den nämlichen Courier abgesandt. Wir haben Gründe zu glauben, daß die Instruktionen die Schwierigkeiten betreffen, die sich über die financielle Frage (Schuld und Syndicat) und über die Feststellung der, Holland, in dem eventuellen Falle der Abtretung des Deutschen Theils von Luxemburg, zu welcher der König Wilhelm geneigt zu seyn scheint, zu bewilligenden Entschädigung erhoben haben.

Aus dem Haag, vom 15. August.

Der König wird den 26sten d. M. auf der Gorselschen Haide zwischen Deventer und Zutphen eine große Musterung über die Truppen halten, welche die Garnison der Antwerpener Citadelle gebildet haben. Vorher wird der General Baron Chassé ihnen selbst die ihnen vom Könige verliehene Denkmünze überreichen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus dem Jacobstädtischen, vom 3ten August. Die Räuber fangen schon wieder an, uns zu ängstigen. Aus Dünaburg sind zwanzig Verbrecher entsprungen. Sieben davon sind in der vorigen Woche bei Jakobstadt über die Düna gegangen, und haben in dem Jüdischen Flecken Kreutzburg ein Judenhaus in der Nacht überfallen, Vater und Sohn gemißhandelt; sind aber in ihren weiteren Unternehmungen durch die Furcht verhindert worden. Es sind Russen gewesen, vermummt und mit Flinten und Messern bewaffnet. Die diesseitige Polizeibehörde hat darauf sogleich überall Bauerwachen aufgeboten zur Sicherheit der Bewohner und zum Einfangen der Räuber.

— Aus Wolmar, vom 13ten August. Unsere Aa fing am 6ten an, zu steigen, und gestern erreichte das Wasser eine Höhe von 12 Fuß über den niedrigsten stand, 2 Fuß über den beim Eisgange. Seit mehreren Tagen schon sah man große entwurzelte Bäume, Heukujen, Roggengubben und Trümmer von Mühlen vorüberschwimmen. Fünf Mühlendämme oberhalb Wolmar sind weggerissen. Die schöne Aussicht auf eine reiche Erndte ist verschwunden. Das geschnittene Korn auf dem Felde wächst aus; viel Heu und Wicken sind verfault, und was aus dem Sommergetraide wird, ist nicht zu sagen.

— Das Theater zu Reval ist am 8. August wieder geschlossen. — Herr Carl Köhler hat die Direction auf's Neue übernommen.

— Das Strömen der Düna ist seit vielen Tagen so hoch und stark, daß man das Fortreißen der Brücke bei Riga fürchtete, und die ernstlichsten Maaßregeln dagegen traf.

— Aus Deutschland meldet ein Reisender: „In Böhmen, Tyrol und Kärnthen fanden wir die Felder mit einer seltenen Fülle gesegnet. In Würtemberg und Baden hatten sie von der Trockenheit etwas gelitten. In Hannover und Mecklenburg hat diese verderblich gewirkt. In Brandenburg und Pommern hat sie die Erndte sehr zurückgesetzt. In Schlesien dauerte sie bis zum Anfange des Junius. In Ungarn, Kroatien, und dem Littoral waren Felder, Wiesen und Anger völlig braun verdorrt. In Preußen soll die Erndte sehr mittelmäßig ausgefallen seyn; (nach der Preußischen Staatszeitung sehr gut). In England ist sie vorzüglich gewesen."

— Das Brief-Postamt in London empfängt täglich für das Inland 35 tausend Briefe aus dieser Stadt selbst, und versendet in das Inland jährlich 23,500,000 Briefe überhaupt. Die Korrespondenz nach dem Auslande kommt dabei nicht in Rechnung. Am Sonnabend werden 40,000, am Montage 50,000 Zeitungs-Exemplare versandt. Die Briefe werden von Briefträgern mit einer Glocke in der Hand eingesammelt; man zahlt ihnen für jeden Brief einen Penny. Die Totalsumme der von London ab- oder weitergehenden Briefe beträgt im Durchschnitte täglich 700,000

Mancherlei.

Die Welt eine Apotheke.

Die Welt hat mit Nichts so viel Aehnlichkeit, als mit einer Apotheke. Die Menschen sind die Kunden darin, ihre guten und bösen Tage die wohlschmeckenden und bittern Medikamente. Das Schicksal ist der Arzt, der sie verschreibt; seine Recepte versteht nur der Apotheker zu lesen. Die Ehe ist in dieser Apotheke eine Latwerge, zusammengestellt aus süßem Muß und bittern Ingredienzien, die Sanftmuth eine Palliativ, welches die Menschen das ertragen lehrt, die Tugend eine heilsame Medizin, die, als herbe, nicht sehr in Ansehen steht, das Laster aber Arsenik; — es sieht wie Zucker aus, tödtet aber den, der es genießt. Schmeichelei ist angenehmes Räucherpulver, Thränen sind Scheidewasser, Freude ein Räucherkerzchen, was nicht lange brennt, und dann Asche wird. Freundschaft und Liebe sind Bindemittel. Der Provisor, oder Gehülfe in dieser Apotheke pflegt sich häufig zu vergreifen und den Kunden statt verlangter süßer Medikamente die allerunschmackhaftesten Säftchen zu geben. Das ganze Leben ist aber eine Pille, die die Kranken oft nur ungern einnehmen und Mancher wegen ihrer Bitterkeit thörichter Weise ungenossen wegspuckt.

— Ein Prediger bemerkte einem jungen Ehepaare, wie sehr sie Unrecht hatte, mit einander zu hadern, und sagte, ihr Betragen wäre um so unverzeihlicher, da sie beide eigentlich nur Eins ausmachten. — „Wir beide Eins?" erwiederte der Mann: „Ach! Herr Pfarrer, wenn sie sich von Zeit zu Zeit im Vorbeigeben die Mühe geben wollten, unter unserm Fenster zu horchen, so würden Sie eher glauben, daß wir unser zwanzig sind.

— Männer wünschen oft zu wissen, was ihre Frauen nach ihrem Tode machen werden, bekümmern sich aber nicht darum, was sie thun, so lange sie leben.

— Jedes Weinhaus, — jede Restauration ist eine komisch-philosophische

Anſtalt, wo man Narrheit und Verſtand in Bouteillen verkauft, und wo der Arme auf Augenblicke ſein Elend vergißt.

— Man nennt manchen Menſchen einen Eſel, der doch keine einzige der guten Eigenſchaften dieſes geduldigen, ſchwertragenden ſich gering ernährenden Thieres beſitzt. (Dr. W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl
Seiner Kaiſerlichen Majeſtät, des Selbſtherrſchers aller Reußen aus der Livl. Gouvrts.-Regierung
an
diejenigen, welche es angeht zur Wiſſenſchaft, und den betreffenden Behörden zur Nachachtung.

Durch die am 17ten Oktober Allerhöchſt beſtätigte Verordnung, in Anſehung der Verbindlichkeiten, welche zwiſchen der Krone, und Privatperſonen eingegangen werden, iſt unter Andern befohlen: Die Contrakte und Abmachungen, welche durch Commiſſionaire mit Contrahenten abgeſchloſſen worden, bei den Gerichtsbehörden oder Mäckler-Comptoirs zu produciren.

Da ſich aber ergeben daß dieſem zum Nachtheil des Kronsintereſſes entgegengehandelt worden, und dieſerhalb auch die Generalintendantſchaft der 1ſten Armee in ihrem Reſſort bereits das Erforderliche erlaſſen hat, — ſo wird auf Requiſition derſelben, von der Livl. Gouvernements-Regierung ſämmtlichen betreffenden Behörden hiedurch vorgeſchrieben, bei Beibringung von Contracten oder Abmachungen von Seiten der Commiſſionaire über Lieferungen oder den Transport von Defrayirungsmitteln, oder auch über die andere gegen die Krone eingegangenen Verbindlichkeiten, welche die Commiſſionaire abgeſchloſſen, ſowohl die Zuverläſſigkeit der durch die Commiſſionaire angenommenen Unterpfänder, als auch den Umſtand zu beprüfen, ob die Perſonen welche Podräde und Lieferungen übernehmen auch berechtigt ſind, dergleichen Verbindlichkeiten gegen die Krone einzugehen, — und haben die Behörden, bei denen ſolche Contracte producirt worden, darüber ſogleich Sr. Excellence dem Livl. Herrn Civil-Gouverneur zu berichten.

Zugleich wird ſolches von der Livl. Gouvernements-Regierung denjenigen, welche es ſonſt angehet, zur Wiſſenſchaft und erforderlichen Nachachtung hiedurch bekannt gemacht. Riga Schloß, den 24. Juli 1833.

Regierungsrath Laube.
L. A. Schlau, Secr. subst.

In Folge einer Circulaire-Vorſchrift des Herrn Finanz-Miniſters Erlaucht, macht der Livländiſche Kameralhof hierdurch bekannt, daß auf den Grund des Allerhöchſten dem Herrn Finanz-Miniſter unterm 10ten Mai d. J. ertheilten Ukaſes Sr. Kaiſerlichen Majeſtät, die ruſſiſche Goldmünze im gegenwärtigen 1833ſten Jahre bei allen Abgaben und Steuern, welche in Silbermünze einzuzahlen genehmigt werden, von den Kreis-Rentereien, wenn man es wünſchen ſollte, ſtatt Banco-Aſſignationen werden empfangen und von ihnen zu den örtlichen Ausgaben wiederum gezahlt werden nach dem Kurs von drei Rubel 75 Kopeken für jeden Goldrubel, oder den Imperial zu ſieben und dreißig Rubel 50 Kopeken und den Halbimperial zu achtzehn Rubel 75 Kopeken gerechnet. Riga Schloß, den 24. Juli 1833.

Въ слѣдствіе циркулярнаго предписанія Его Сіятельства Гна. Министра финансовъ Лифляндская Казенная Палата симъ обявляетъ, что на основаніи

ВЫСОЧАЙШАГО ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА Указа, на имя Гна. Министра Финансовъ въ 10. день Маія сего года послѣдовавшаго, золотая Россійская монета въ настоящемъ 1833. году по желанію плательщика во всѣхъ податяхъ и сборахъ, по коимъ пріемъ серебра въ казну разрѣшенъ принимаема и на мѣстные и другія расходы употребляема будетъ уѣздными Казначействами вмѣсто ассигнацій: каждый золотой рубль въ три рубля семьдесятъ пять копѣекъ или имперіалъ въ тридцать семь рублей пятьдесятъ копѣекъ, а полуимперіалъ въ восемьнадцать рублей семьдесятъ пять копѣекъ на ассигнаціи. Рига 24. Юля 1833 года.

Губернскій Казначей
Федоръ Шмиденъ.
За Помощника Столоначальника Брусницынъ.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Sonntag, als den 27sten d. M. wird im vorstädtschen Klubbenlokale

Kinder-Ball

seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 24. August 1833.

Eine Wohnung ist im Heimbergschen Hause, an der Hofmannschen Reeperbahn belegen, bestehend aus 3 Zimmern und einer separaten Küche zu vermiethen. Auch ist daselbst ein Frachtwagen mit Langbaum, Retteln und Kasten im allerbesten Zustande, so wie auch eine Resor-Droschka für billige Preise zu verkaufen. Das Nähere in demselben Hause bei E. E. Boström.

In meinem Hause ist die kleine Seite an Ungeheirathete von Anfang Oktober-Monat zu vermiethen. H. D. Bock.

Da ich künftigen Monat mit polizeilicher Bewilligung auf einige Zeit verreisen werde, zuvor aber diejenigen, welche an mich Ansprüche haben sollten, zufrieden stellen will, so ersuche ich hiermit alle diejenigen, welche etwa Anforderungen an mich zu haben vermeinen, sich deshalb bis zu Ende des gegenwärtigen Monats bei mir zu melden. Pernau, den 11. August 1833.

Müller,
in der Handlung des Hrn. Ustrizow.

Da den 10ten September dieses Jahres in der Versammlung der Theilnehmer an der hier bestehenden Sterbecasse „die Hülfe" genannt, die abgeschlossenen Bücher, gemäß dem 25sten § der Statuten, zur An- und Durchsicht vorgelegt, auch ein neuer Vorsteher gewählt werden soll; dazu aber vorgängige Regulirung der Restantien erforderlich ist: so werden die Interessenten hiemittelst aufgefordert, nicht allein etwanige frühere Restantien zur Vermeidung des wiederholt schon angedrohten Ausschlusses ungesäumt spätestens bis zum 25sten August d. J. zu berichtigen, sondern auch den Beitrag für den Sterbefall des Malermeisters S. A. Hanson bis dahin unfehlbar abzutragen. Pernau, den 1. August 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Beilage.

№ 36. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 16. August.

Schon seit längerer Zeit hatten Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen den Wunsch geäußert, mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft zu haben. Da es Seiner Kaiserlichen Majestät jetzt möglich geworden, diesem Wunsche Ihrer hohen Alliirten entgegen zu kommen, so haben Sie geruht, auf kurze Zeit eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Seine Majestät reisen nach Friedland in Böhmen. Es begleiten Allerhöchst-Dieselben die General-Adjutanten: Fürst Wolkonskoi, Graf Benkendorf, Graf Orlow und Adlerberg und der Flügel-Adjutant Fürst Italiiski, Graf Suworow-Rymnitzki. Der Vice-Kanzler Graf Nesselrode, welcher dieser Zusammenkunft ebenfalls beiwohnen wird, hat die Reise schon angetreten.

Vom 21sten. Das Dampfschiff „Ishora", auf welchem Seine Majestät der Kaiser Sich nach Stettin eingeschifft hatten, ist in Folge des heftigen Sturmes vom 16ten und 17ten, da die Reise ohne Gefahr nicht fortgesetzt werden konnte, am 18ten Abends nach Peterhof zurückgekehrt. Nachdem Seine Kaiserliche Majestät daselbst ans Land gestiegen waren, verfügten Sie sich nach Zarskoje-Selo, woselbst Allerhöchstsie die Nacht zuzubringen geruheten. Am 19ten Abends hgben Seine Majestät der Kaiser, in Begleitung des General-Adjutanten, Grafen Benkendorff, die Reise zu Lande fortgesetzt.

Zur Entscheidung des aufgeworfenen Bedenkens, ob das Strafgeld von 25 Rubeln beizutreiben sey für die Nichtangabe unversiegelter Empfehlungsbriefe, die in den Häfen des baltischen und weißen Meeres von Schiffern,

Matrosen und Passagieren vom Auslande gebracht oder dahin mitgenommen werden, hat die Oberpostbehörde angezeigt, daß das gemeldete Strafgeld allerdings nach Grundlage der Verordnung über die Einrichtung des Postwesens für Nichtangabe aller Briefe ohne Ausnahme beizutreiben sey.

Türkei.

Der Osservatore Triestino enthält ein Schreiben aus Alexandria vom 22sten Juny, wonach man daselbst eine Expedition nach dem rothen Meere ausrüstete, um die von etwa 800 Arabern angestifteten Unordnungen zu unterdrücken, welche sich den Türkisch Egyptischen Krieg zu Nutzen gemacht hatten, um einige Fahrzeuge des Vicekönigs von Mekka und Djidda nach Moka zu entführen, und vielfältige andere Ausschweifungen zu begehen. Man glaubte, daß der Vicekönig hiervon Veranlassung nehmen werde, die Provinz Yemen, oder wenigstens einen Theil derselben, sich zu unterwerfen. Am 21. kehrte derselbe von Cairo nach Alexandria zurück. Die Flotte stand im Begriffe nach Tharsus unter Segel zu gehen. Man sagte, der Vicekönig wolle in Kurzem mit großem Gefolge und einem Theile des diplomatischen Korps nach Candia abreisen.

Wien, vom 24. August.

Nach Briefen aus Belgrad sollen die der Pforte bisher zugestandenen Hoheits-Rechte über Serbien insoweit modificirt worden seyn, daß die Türkischen Besatzungen in den 4 befestigten Orten Sabatz (Schabatz), Semendria, Usitza und Solop für die Zukunft aufhören und diese Plätze binnen Jahresfrist geräumt und der Serbischen Regierung übergeben werden sollten; ferner, daß die Verhältnisse der Festung und Stadt Belgrad, die Bestimmung des jährlichen Tributs, so wie alle übrigen Serbischen Angelegenheiten durch Verhandlungen in St. Petersburg, statt wie bisher in Konstantinopel, in Anwesenheit Türkischer und Serbischer Bevollmächtigter, ihrer definitiven Beendigung entgegengeführt werden sollten.

Paris, vom 16. August.

Briefen aus Algier zufolge, herrscht dort große Gährung; seitdem der Besitz dieser Kolonie zweifelhaft geworden ist, verbergen sich die Unzufriedenen nicht mehr. Diejenigen, welche dort Niederlassungen gegründet und Grundstücke angekauft haben, tadeln bitter die Schwäche der Regierung, welche über diesen wichtigen Punkt nichts zu bestimmen wagt. Die Stimmung der Gemüther soll sogar von der Art seyn, daß man einen fast allgemeinen Aufstand erwartet, der den Zweck haben würde, die Kolonie von Frankreich ganz zu trennen.

Die Gazette de France widerspricht dem von mehreren öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß der Fürst von Monaco mit der diesseitigen Regierung wegen Vereinigung seines Fürstenthums mit Frankreich in Unterhandlung stehe.

Der National räth der Regierung ein enges Bündniß mit Egypten zu schließen, um dem Russischen Einflusse im Orient, der durch das Bündniß mit der Pforte dauernd befestigt worden sey, die Spitze zu bieten.

Toulon, vom 16. August.

Die hiesigen Militair- und Marine-Behörden haben Befehle zur Aufnahme und Einschiffung von Truppen erhalten, welche im Beginn des Septembers hier ankommen sollen. Nach Einigen ist diese Expedition für Algier bestimmt,

wo alle nur einigermaßen wichtige Punkte der Küste besetzt werden sollen, um dann einen Angriff auf Konstantine zu machen. Andere behaupten, die einzuschiffenden Truppen würden nach Lissabon gehen (?). So viel ist gewiß, daß eine Expedition stattfinden wird. In Marseille ist durch eine telegraphische Depesche der Befehl angekommen, Transportschiffe von 100—150 Tonnen Gehalt zu miethen.

London, vom 23. August.

Mit dem Königlichen Schiffe „Pantalon," sind Nachrichten aus Porto bis zum 14ten und aus Lissabon bis zum 13ten d. M. in England angelangt. — Die wichtigste Nachricht ist die Bestätigung der Angabe, daß Bourmont am 7ten die Belagerung von Porto aufgehoben habe und mit der Hauptmasse des Belagerungsheeres auf Lissabon in Marsch sich befinde. Er hatte seine Truppen so heimlich aus den Verschanzungen gezogen, daß erst am 8ten beim Abzuge der letzten Kolonne die Belagerten davon Kenntniß erhielten. Die Miguelisten nahmen alles Geschütz aus den nördlich gelegenen Verschanzungen mit sich, welche am 10ten von Saldanha besetzt worden sind. Die Mündung des Duero war wieder frei geworden. Die Truppenmacht, mit welcher Bourmont Porto verlassen hatte, wird auf 12,000 Mann angegeben, und seine Absicht soll eine Vereinigung mit dem Herzog von Cardaval seyn, der die schon aus dem Kriege gegen Napoleon als Wellington's Lager berühmten Linien von Torres Vedras besetzt hält. Nach anderen Angaben soll diese Vereinigung bereits stattgefunden haben und die gesammte auf 30,000 Mann geschätzte Macht Don Miguels bei Santarem unter Bourmont's Befehlen versammelt und zu einem Angriff auf Lissabon bereit seyn. In letzterer Stadt war das Einrücken des Korps von Bourmont in Coimbra am 12ten bekannt geworden, und hatte plötzlich allen Festlichkeiten ein Ende gemacht. Sogleich wurden Anstalten zur Vertheidigung getroffen. Ein Bataillon zog auf Villa Franca, andere auf Torres Vedras, und der Herzog von Terceira selbst sollte mit 3—4000 Mann regulairer Truppen dem Feinde entgegen gehen, und die Vertheidigung der Hauptstadt der 7—8000 starken Nationalgarde überlassen bleiben.

Malta-Zeitungen bis zum 24sten Juli melden, daß der Pascha von Egypten sich zu einer Expedition gegen Arabien rüste, wo durch einen Türkischen Räuber ernstliche Unruhen in der Gegend von Dshidda erregt und Karawanen geplündert werden.

Berlin, vom 20. August.

Seit 2 Tagen macht der Umstand hier großes Aufsehen, daß plötzlich Befehl gegeben worden ist, das Schloß zu Schwedt an der Oder in Stand zu setzen und zu meubliren. Von hieraus sind große Kisten mit Porcellain, und Silberzeug hingeschickt worden, und den Leuten, welche die Verpackung besorgten, wurde das größte Geheimniß zur Pflicht gemacht. Einige erklärten dies so, daß am 27sten zu Schwedt eine Zusammenkunft mehrerer hohen Häupter stattfinden solle.

Vom 31sten. Se. Majestät der König, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz, Ihre königlichen Hoheiten die Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Karl, nebst Gemahlinnen, so wie Se. Excellenz der Russische wirkliche Geheimerath und Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeau-

pierre, sind sämmtlich nach Schweden abgereist.

Modena, vom 17. August.

Vor ungefähr 14 Tagen wurde in unserer Nähe, in dem Städtchen St. Polo im Gebirge, eine neue, wider das Leben unseres Herzogs gerichtete Verschwörung entdeckt. In Folge derselben sind ein Piemonteser und ein ehemaliger Richter, als die Häupter des Complotts, verhaftet und gefänglich eingezogen worden. Sie hatten nichts weniger im Sinn, als den Herzog auf seiner Durchreise nach Massa zu ermorden, weshalb auch die Reise unterblieb. — In Piacenza rotteten sich vor einigen Tagen mehrere hundert Müssiggänger in der Nähe einer Thorwache zusammen und bewarfen die Schildwache mit Steinen, diese aber gab Feuer auf das Volk und tödtete einen der Angreifenden, worauf sich die Volksmasse zerstreute. In Parma befreiten sich vor Kurzem 70 zum schweren Kerker verurtheilte Arrestanten, wollten aber noch vor ihrer Entweichung ihre Rache an den zwei Gefängnißwächtern, von denen sie nicht zum Besten behandelt worden waren, auslassen, brachen daher in ihre Zimmer ein, erdrosselten den einen und ließen den andern für todt liegen. Jetzt erst wurde die herzogl. Wache aufmerksam und trieb sie in ihre Gefängnisse zurück. Neun von diesen Verbrechern wurden vor ein paar Tagen, als Anführer bei der Ermordung des Gefängnißwärters, mit dem Strange hingerichtet.

Lissabon, vom 12. August.

In diesem Augenblicke herrscht bedeutende Verwirrung in Lissabon, denn inmitten des Jubels und während die Stadt noch ganz ohne Vertheidigung ist, obgleich schon 19 Tage seit der Besetzung durch die constitutionnellen Streitkräfte verflossen sind, erhält man plötzlich die Nachricht, daß 8000 Mann der Migueliſtischen Truppen von Porto fortgezogen und bereits bis Coimbra vorgerückt sind und sich dort mit ungefähr 6000 Mann unter dem Herzog von Cadaval vereinigt haben. — Ein Bataillon der hiesigen Truppen ist nach Villafranca und andere nach Torres-vedras detaschirt worden; man glaubt, daß der Herzog von Terceira in drei oder vier Tagen mit ungefähr 4000 Mann regulairer Truppen dem Migueliſtischen Korps entgegen marschiren werde. In diesem Falle würde die Stadt 7 bis 8 Tausend bewaffneten Bürgern anvertraut bleiben, deren Organisation erst eben begonnen hat. So viel über die gegenwärtige Lage Lissabons — sie ist schlecht genug! — Was Porto betrifft, so sehen wir mit großer Spannung den Nachrichten von dort entgegen. Die letzten Nachrichten gehen bis zum 8ten Abends. Die vor Porto befindlichen Truppen Don Miguels werden noch immer auf ungefähr 10,000 Mann geschätzt. Einige von den Schiffen Don Pedro's sind abgesegelt, um den Versuch zu machen, sich Figueira's zu bemächtigen und die Verbindung Don Miguels mit der See abzuschneiden; man fürchtete aber, daß dies nicht gelingen werde, da die Truppen sich jetzt in Coimbra befinden, und der Mondego von jener Stadt an für Böte schiffbar ist. Peniche gehört der Königin. Am 8ten waren zwei Dampfschiffe mit Truppen angefüllt, im Begriff, dorthin abzugehen, um die Besatzung zu verstärken, und Admiral Napier wollte ihnen folgen, um die Uebereinstimmung mit dem Herzoge von Terceira zu operiren, aber im Augenblick der Abfahrt kam die Nachricht an, daß ein Korps Guerillas, hauptsächlich aus

Matroſen der früheren Migueliſtiſchen Flotte beſtehend, Lagos umgeben, die Verbindungen abgeſchnitten und verſchiedene Exceſſe begangen hätte. Hierdurch wurde eine Veränderung des urſprünglichen Planes nothwendig gemacht. — Ein in London zu miethendes Dampfſchiff wird die junge Königin hieherbringen. Vor den Burlings wird ſie der Admiral Napier in dem „Don Jago VI." erwarten, und ſie wird auf dieſem Schiffe in den Tajo einlaufen. — Dieſer furchtbare Bruderkrieg wird bald ſchlimmer wüthen als jemals. Die Conſtitutionnellen ſind nicht ſtark genug, um ihren Feinden die Spitze zu bieten. Das Land iſt augenſcheinlich nicht in dem Grade für ſie, wie man erwartet hatte.

In einem Privatſchreiben aus Liſſabon vom 13ten Auguſt heißt es unter Anderm: „General Romarino iſt mit ſeinen 300 Mann aus Bordeaux in Liſſabon angekommen, wo aber ihre Dienſte mit dankbarer Anerkennung abgelehnt worden ſind.

Am Morgen des 12ten wurden Gerüchte verbreitet, daß 12,000 Mann vom Feinde von Porto gerade auf die Hauptſtadt abmarſchirt ſeyen und die hieſige Regierung ſogleich ein Embargo auf alle Schiffe im Hafen legen wolle. Letzteres geſchah auch wirklich am folgenden Tage. Das Embargo iſt zwar noch nicht publicirt, aber es ſind ſchon den Schiffern Klarirungen verweigert worden. Die Abſicht, welche hierbei zu Grunde liegt, iſt noch ein Geheimniß. In dieſem Augenblick, wo ich dieſen Brief abſende, fliegen eine Menge Raketen auf, und das Kaſtell ſalutirt. Ich weiß den Grund nicht, glaube aber, daß die Regierung gute Nachrichten erhalten hat.

Vom 16ten. Da die conſtitutionnelle Regierung Ihrer Allergetreueſten Majeſtät Donna Maria II. im Sitze der Portugieſiſchen Monarchie wie in der Provinz Eſtremadura und im Königreich Algarbien, in einem bedeutenden Theil der Provinz Alemtejo, in der heldenmüthigen Stadt Porto und in zwei Provinzen der Azoren glücklich wiederhergeſtellt iſt, und obgleich der übrige Theil des Königreichs, theils durch außerordentlichen militairiſchen Druck, theils durch die Erfahrung der unerhörten Leiden, welche man erduldet hat, gefeſſelt, noch nicht wagt, ſeine Wünſche an den Tag zu legen, aber hoffentlich in kurzer Zeit dem ihm gegebenen edlen Beiſpiel folgen, und die Regierung des Geſetzes und der Vernunft anerkennen wird, welche allein im Stande iſt, die Thränen des Leidens zu trocknen, und Bürgſchaft für die Bewahrung aller Rechte und einer gerechten und geſetzlichen Freiheit zu gewähren; und da Ich wünſche einerſeits, dieſe Bürgſchaften unverzüglich durch die Zuſammenberufung der Repräſentanten der Nation in den Cortes zu begründen, andererſeits, vergangenen Uebeln abzuhelfen, — die Erörterung wichtiger Staatsfragen zu fördern, — und die Beſtimmung Meines Manifeſtes vom 2ten Februar 1832, deſſen Verſprechungen Ich in allen ihren Theilen auf das gewiſſenhafteſte erfüllen werde, in Kraft zu ſetzen, — ſo halte Ich es im Namen der Königin für angemeſſen, eine außerordentliche Sitzung der allgemeinen Cortes der Portugieſiſchen Nation einzuberufen, deren Repräſentanten ſich demnach verſammeln werden, mit den nöthigen Vollmachten verſehen, um, außer den gewöhnlichen Fragen, welche ſie zu erörtern haben, auch über die Fragen wegen der Regentſchaft und wegen der Vermählung Ihrer allergetreueſten

Majestät zu entscheiden. — Die Wahlen werden am 1sten Oktober d. J. beginnen, und zwar in Gemäßheit der Instruktionen, welche binnen Kurzem zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollen. Die Installation der Kammern wird stattfinden, sobald diejenige Anzahl von Deputirten sich eingefunden hat, welche die constitutionnelle Charte der Portugiesischen Monarchie zur Gültigkeit der Berathung für nothwendig erklärt. Die Staats-Secretaire der verschiedenen Departements werden für die Ausführung dieses Dekretes sorgen. Gegeben im Palast von Necessidades, 15. August 1833.

Don Pedro, Herzog von Braganza.

Basel, vom 22. August.

Eine Gesandtschaft von den sämmtlichen 12 Gemeinden in und um das Reigoldswylerthal ist mit einem Schreiben an die Tagsatzung in Zürich abgegangen, in welchem sie die Nachtheile einer Trennung auseinandersetzen und darauf hindeuten, daß keine Trennung beschlossen werde. — Der große Rath hat so eben mit 43 gegen 28 Stimmen folgende Erklärnng decretirt: „Wir Bürgermeister und großer Rath des Cantons Basel haben, nach Anhörung der Berichterstattung Unserer am 17ten d. M. an die Tagsatzung von Zürich abgeordneten E. Gesandtschaft, nach Einsicht eines Tagsatzungsbeschlusses vom 20sten d., und in Betracht, daß seit der militairischen Besetzung der Stadt Basel die Anerkennung der Tagsatzung und ihrer Beschlüsse für Uns als eine unausweisliche Folge zu betrachten sey, beschlossen: nach der im §. 2 des erwähnten Tagsatzungs-Beschlusses enthaltenen Aufforderung, die Lostrennung von der sogenannten Sarner Conferenz, in Gemäßheit des Tagsatzungs-Beschlusses vom 12ten August letzthin, und die Anerkennung der Tagsatzung, so wie der früher von derselben gefaßten Beschlüsse, betreffend die Angelegenheiten des Cantons Basel, förmlich auszusprechen.

Karlsruhe, vom 26. August.

Die hiesige Zeitung sagt: Unser Baseler Correspondent berichtet, daß diese Stadt aus Unzufriedenheit mit ihrer Lage, sich von der Schweiz zu trennen beschlossen zu haben scheint. Die Wünsche dürften sich für die Trennung unter dem Schutze der Mächte aussprechen, die ihr zu dem verwegenen Angriffe riethen, dessen Folge die blutige Niederlage vom 3ten August war. Man versichert, daß der große Rath von Basel sich in diesem Augenblicke um die Aufnahme derselben, als eine freie Deutsche Stadt, und mit denselben Privilegien, deren Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen genießen, bei dem Deutschen Bunde verwendet.

Hamburg, vom 26. August.

Aus Paris wird vom 22sten d. gemeldet: Seit 2 Tagen sollen die Erklärungen zwischen den Botschaftern Rußlands und Spaniens einer- und dem Herzoge von Broglio andererseits von sehr gespannten Verhältnissen zeigen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Man behauptet nun als ganz sicher, daß die Herzogin von Berry sich in Kurzem zu der Familie König Karl X. und ihren Kindern nach Prag begeben werde. — Von den bis jetzt in Gallizien dislocirt gewesenen emigrirten Polen sind einige hundert kürzlich auf ihr Verlangen nach Triest befördert worden und bereits auf Nord-Amerikanischen Schiffen nach den Freistaaten von Nordamerika abgegangen, um dort eine neue Heimath zu suchen.

— Reval, den 11ten August. Am 1sten September wird das Schauspielhaus wieder geöffnet seyn; bis dahin soll das (eines Theils aus dem Auslande neu herzukommende) Personal, durch welches mehrere Fortziehende ersetzt werden, vollständig beisammen seyn. Möchten wir aus Deutschland wenigstens Deutsche Künstler erhalten! — Zwei junge Schauspielerinnen, welche jüngst zu einer Vorstellung für gemeinschaftlichen Vortheil, von dem wieder die Hälfte der Direktion zufällt, das Publikum einluden, thaten dieses auf der gedruckten Affiche wörtlich also: „Eine ergebenste Bitte ihres Besuches uns nicht zu entziehen, harren wir mit Hoffnung ihre Wohlgewogenheit zu erhalten." — Der Herausgeber der in Reval herauskommenden Zeitschrift „Raduga," Hr. Bürger, zugleich Lehrer der Russischen Sprache, ist als Lutheraner zur Griechischen Kirche übergegangen. Die feierliche Handlung der Salbung geschah am 6ten August in der hiesigen Kathedrale.

— Man glaubt, daß in der Unterredung des Kaisers von Oestreich mit dem König von Preußen am 14ten August zu Theresienstadt die Angelegenheiten Deutschlands besprochen sind. Ueber die allgemeinen Europäischen Verhältnisse soll anfangs Septembers zu Troppau eine Berathung dreier großen Monarchen stattfinden.

— Aus Sellein, im Trentschiner Comitat in Ungarn, meldet man ein merkwürdiges Naturphänomen. An einem heiteren Tage, am 4ten August, verfinsterte sich plötzlich um 12 Uhr Mittags der Himmel, wie bei einer totalen Sonnenfinsterniß. Kurz darauf erschien im Westen eine Feuerkugel, von der scheinbaren Größe eines Wagenrades, zog im Bogen über das Gebirge hin und zerplatzte nach einigen Minuten mit einem Geschmetter, wie bei einem einschlagenden Blitzstrahl. Es folgte darauf starker Regen, kaltes Wetter und am 6ten Schnee.

— In Frankreich beschäftigt man sich in diesem Augenblick mit einer wichtigen Veränderung in der Form der Armeeflinten, welche das Gewicht der Patronen vermindern und das Behandeln der Gewehre leichter, bequemer und sicherer machen soll. Diese Verbesserung besteht nämlich in einer von einem Mechaniker, Namens Charroy, erfundenen Percussions-Flinte, die sich dadurch ganz besonders auszeichnet, daß bei der Batterie Platina angebracht ist.

— Ein Landwirth in der Gegend von Riga, der sein Sommergetraide, Gerste und Hafer, nicht um Georgii, sondern schon am 12ten April zu säen anfing, hat eine treffliche Erndte gemacht.

Mancherlei.

— Wohl dem der warm liebt; — aber wehe dem, der hitzig liebt! Jener behält in der Ehe Kohlenstoff zur Freundschaft, dieser hingegen nichts, als todte Lava-Asche seiner Eifersucht.

— Wenn man auch aus Gutmüthigkeit und Liebe zum Frieden sich mit einem feindlichen Beleidiger versöhnt, so ist es doch der Klugheit gemäß, sich nur mit großer Vorsicht ihm zu nähern. Der Mensch ist oft so bösartig, er hat so viele undurchdringliche Falten in seinem Herzen, daß es sehr gefährlich ist, demjenigen wieder Vertrauen zu schenken, von dem man schon Kränkungen erlitten hat. (Das kann sich Mancher mit großen Fraktur-Buchstaben hinter die Ohren schreiben.)

— Freilich kommt man am sichersten durch die Welt, wenn man allenthalben fünf gerade, den Schurken, Schurken seyn läßt, wenn er uns nur nicht

antaſtet und ſo ſich langſam und phlegmatiſch durchs Leben windet; wo aber bleibt der Genuß des Selbſtgefühls, das erquickende Bewußtſeyn der innern Würde, und der lohnende Beifall des Herzens? (Dr. W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wenn die Ehſtländiſche Gouvernementsregierung auf die Bitte des Wier & Jerwſchen Manngerichts den öffentlichen Verkauf der zur Concursmaſſe des inſolventen Ausländers und vormaligen Inhabers der Tuchfabrike zu Joala, Georg Schwartz gehörigen, auf dem im Ehſtländiſchen Gouvernement, Allentackſchen Diſtrikte und Waiwaraſchen Kirchſpiele belegenen Gute Joala befindlichen Maſchinen, Geräthſchaften und Fabrikgegenſtände der ehemaligen Joalaſchen Tuchfabrik, mit Ausnahme einiger wenigen Stücke, welche von einzelnen Schwartzſchen Creditoren als Eigenthum in Anſpruch genommen worden, verfügt, dazu dem Allentackſchen Herrn Hakenrichter den behufigen Auftrag ertheilt und den Termin zu ſolchem öffentlichen Verkaufe auf den 2ten Oktober d. J. angeſetzt hat, als wird ſolches zu dem Ende öffentlich bekannt gemacht, damit die reſp. Kaufliebhaber ſich an bezeichnetem Tage auf dem Gute Joala zur Verlautbarung ihrer Bote einfinden mögen. Die zu verkaufenden Maſchinen, Geräthſchaften ꝛc., welche zu 28,970 Rubl. B. A. taxirt worden, ſind einſtweilen auf dem Gute Joala, deren ſchriftliche Verzeichniſſe, Inventarien und Taxation aber in den Kanzelleien der Gouvernements-Regierung und des Wier & Jerwſchen Manngerichts in Reval, desgleichen bei dem Allentackſchen Herrn Hakenrichter Baron von Roſen auf dem Gute Etz in Augenſchein zu nehmen. Reval-Schloß, den 21. Auguſt 1833.

Ad mandatum
E. von Nottbeck,
Secr. der Ehſtl. Gouvr.-Reg.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Indem wir hierdurch anzeigen, daß unſere Schlup „Flora" genannt, für dieſe Reiſe geführt von Schiffer William Bone bereits nach St. Petersburg abgegangen iſt, und daß unſere andere Schlup „der Phönix" genannt, geführt von Schiffer Heinr. Jürgenſen, welche wir von St. Petersburg kommend, täglich hier erwarten, ſogleich nochmals dahin abgehen wird, biethen wir dieſe Schiffsgelegenheiten hieher zurückkommend zu mäßigen Frachten an, und erſuchen die nöthigen Beſtellungen zur Verladung zu machen.

Zugleich verbinden wir hiermit die Anzeige, daß man bei uns holländiſche Dachpfannen, Gipsſteine, Baubalken, Ausſchuß-Bretter, verſchiedene Gattungen Nägel, eine kleine noch übrige Parthie feines geſchrotetes Petersburger Roggen-Mehl und Champagnes-Wein in vorzüglicher Güte und fürbilligen Preis bekommen kann. Pernau, den 1. September 1833.

Heinr. Harder & Comp.

Ich zeige hiermit ergebenſt an, daß ich jetzt in der Stadt im Wulfſtorffſchen Hauſe, neben dem Kreisſchulhauſe wohne. Pernau, den 1. Septbr. 1833.

J. F. Kawelmacher.

Eine Wohnung iſt im Heimbergſchen Hauſe, an der Hofmannſchen Reeperbahn belegen, beſtehend aus 3 Zimmern und einer ſeparaten Küche zu vermiethen. Das Nähere in demſelben Hauſe bei E. E. Boſtröm.

In meinem Hauſe iſt die kleine Seite an Ungeheirathete von Anfang Oktober. Monats zu vermiethen. H. D. Bock.

№ 37. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdmann.

Kronstadt, vom 20. August.

Während des Sturmes vom 17ten d. kam das Russische Kauffahrteischiff „Wjera", aus Riga kommend, auf der hiesigen großen Rhede an und ließ daselbst seine beiden Anker fallen. Von den überaus hoch gehenden Wellen hin und her geworfen und unzählige Mal überdeckt, verlor es in kurzer Zeit alles, was auf dem Verdecke von Takelage und andern Schiffsbedürfnissen lag. — Von den Schiffsleuten ist zwar niemand umgekommen, aber zwei Matrosen, die an den Ankertauen beschäftigt waren, wurden stark beschädigt; dem Einen von ihnen ist das Bein gebrochen. Hierauf sah der Capitain sich genöthigt, die Taue zu kappen und seine Anker im Stiche zu lassen; es gelang ihm mit vieler Mühe das Fahrwasser zu erreichen und das Schiff hinter die Mauern der Festung zu führen, unter deren Schutz er vor Anker ging. — Am 19ten ist er in den Kauffahrteihafen eingelaufen, sowohl um seine in Gyps bestehende Ladung zu löschen als auch das beschädigte Fahrzeug auszubessern.

Aus Preußen, vom 23. August.

Es verlautet wenig aus Böhmen, und doch werden, oder wurden, unstreitig daselbst wichtige Dinge verhandelt. Diese Zusammenkunft der Souveraine möchte eben so interessant für Europa seyn, als einst der berühmte Wiener Congreß war, denn die letzte Französische Revolution hat die zu Wien getroffenen Uebereinkünfte aufgehoben, die Welt gleichsam von allen völkerrechtlichen positiven Normen entblößt; und es muß wohl darauf hingearbeitet werden, diese Lücke auszufüllen. Wie weit man darin zu gehen gedenkt und gehen kann, möchte schwer zu beantworten seyn. Die außerordentlichsten Ereignisse folgen sich so schnell, daß eine große Auffassungsgabe erforderlich ist, um sie

nur oberflächlich zu erkennen, es aber kaum möglich scheint, systematisch dagegen zu verfahren, viel weniger einen geregelten, den Vorschriften des Völkerrechts gemäßen Gang in die Verhältnisse der Staaten zu bringen. Dessen ungeachtet scheint man die Nothwendigkeit einzusehen, Europa in eine Verfassung zu setzen, die es gegen Zufälligkeiten schützt und alle willkührlichen Anforderungen hintertreibt. Mit Einem Worte, man muß versuchen, ein neues Völkerrecht zu creiren, oder vielmehr neue Garantien dafür aufzustellen, um jenen Mißbräuchen in Zukunft vorzubeugen, die man in der letzten Zeit mit den hergebrachten Gesetzen, die die gegenseitigen Verhältnisse der Nationen reguliren sollen, getrieben hat. Könnte diese Aufgabe gelöst werden, wäre man glücklich genug, sich über einen Gegenstand zu verständigen, der die Civilisation hauptsächlich befördert und von dessen mehrerer oder minderer Beachtung das Heil Aller abhängt, so wäre es denn viel leichter, das innere Uebel, an dem Europa leidet, zu heilen, und alle Propaganden, von welcher Farbe sie auch seyn mögen, unkräftig zu machen. Daß unsre Regierung die Hand dazu bieten wird, leidet keinen Zweifel; daß die andern, besonders die nach rein constitutionellen Institutionen geleiteten Länder, es für das größte Glück halten müßten, die Saat gesäubert und das Unkraut ausgerottet zu sehen, das in dem guten Korn wuchert, sollte man glauben. Es würde also nicht an gutem Willen und Bereitwilligkeit fehlen, ein Werk zu vollbringen, dessen Bedürfniß Jedermann fühlt. Allein ob man glücklich genug seyn wird, Herr der Umstände zu werden, sie selbst bei der redlichsten Absicht, bei dem genauesten Einverständnisse der Cabinette, zum Besten des Allgemeinen leiten zu können, steht zu erwarten. Einstweilen möchte es zureichen, die redliche Absicht auszusprechen, und das Gute zu wollen. Dies kann durch freundschaftliche Berathung geschehen, und wird, sobald sich die Möglichkeit eines förmlichen Arrangements zeigt, wohl auch auf diplomatischem Wege verfolgt werden.

Berlin, vom 6. September.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern, Nachmittag um 4½ Uhr, im erwünschtem Wohlseyn in Schwedt eingetroffen.

Vom 10. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben, in Folge einer kleinen Unpäßlichkeit, erst gestern früh um 7½ Uhr von Schwedt aus die Reise nach Münchengrätz, einer Gräflich Waldsteinschen Herrschaft im Böhmischen Kreise Bunzlau mit einem schönen Schlosse, auf welchem die Unterredung mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich stattfinden wird, angetreten. Wie man vernimmt, werden Höchstdieselben von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen bis Frankfurt a. d. O. begleitet. Die Reise geht über Görlitz, wo, Nachrichten aus Breslau zufolge, Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar mit Höchstihrem Gemahl bereits seit dem 3ten d. M. der Ankunft Ihres Erlauchten Bruders entgegensieht.

Paris, vom 28. August.

In dem Arsenal zu Toulon herrscht die größte Thätigkeit für die Ausrüstung der Expedition von 3000 Mann, die nach der Algierschen Küste, wahrscheinlich nach Bugia, bestimmt ist. Das Heer-Geräth, die zur Landung der Truppen und zum Lagern nöthigen Geräthschaften und zwei Batterien sind zur Einschiffung bereit; 6000 in dem Zeughause von Toulon befindliche Flinten

sind zur Bewaffnung der uns befreundeten Araber bestimmt.

Der zum Gouverneur des Herzogs von Bordeaux ernannte General von Latour-Maubourg war Kleber's Adjutant in dem Egyptischen Feldzuge und brachte an der Spitze eines Jägerregiments den Engländern eine Niederlage vor Alexandrien bei; er selbst ward am Kopfe verwundet. Auf dem Schlachtfelde von Austerlitz wurde er zum Brigadegeneral befördert. Als solcher machte er den Preußischen, Polnischen, Spanischen und Russischen Feldzug mit. Im Jahre 1813 kommandirte er das erste Kavalleriekorps in der Dresdener und der Leipziger Schlacht; in der letzteren nahm ihm eine Kanonenkugel ein Bein weg. — Einigen Blättern zufolge, wäre Herr Ravez, der vieljährige Präsident der Deputirtenkammer, unter dem Villèleschen Ministerium, dazu bestimmt, den Herzog von Bordeaux im Staats-Recht zu unterrichten.

In einem hier eingegangenen Schreiben eines Polnischen Offiziers aus Lissabon heißt es: „Romarino der zu spät hier angekommen ist, hat seine Anstellung in Don Pedro's Diensten nicht erlangen können. Vor ihm war eine Note hier angelangt, in welcher der Portugiesischen Regentschaft denuncirt wurde, Romarino sey gegen die Französischen Republikaner die Verpflichtung eingegangen, Portugal zu revolutionniren. Dieser Note waren specielle Angaben über jeden der ihn begleitenden Offiziere beigefügt. Nur diejenigen unter ihnen, welche von Bordeaux und Paris aus als solche, die den Wunsch hegten, zu kämpfen und befördert zu werden, bezeichnet worden waren, sind angestellt, die andern aber fortgeschickt worden."

Der Oberst Letang hat, wie aus Oran unterm 10ten d. M. gemeldet wird, von dem Oberhaupte des Stammes der Smelichs ein Schreiben erhalten, welches in wörtlicher Uebersetzung also lautet: „Großer Oberst, die Franzosen sind sehr tapfer; verwende Dich beim General für uns. Deine Soldaten sind tapferer, als die des Bey. Du hättest aber unsere Frauen und Heerden nicht nehmen, sondern nur unsere Krieger bekämpfen sollen. Bitte den General, daß er uns unser Gut zurückgiebt. Allah und sein Prophet mögen Dich beschützen!" Wahrscheinlich werden aber die Frauen und Kameele den Arabern nur gegen ein beträchtliches in Pferden zu zahlendes Lösegeld zurückgegeben werden. Dies ist eine treffliche Gelegenheit, um 300 Mann, die wir zur Bildung von zwei neuen Schwadronen aus Frankreich erwarten, beritten zu machen.

London, vom 27. August.

Der Courier theilt einen Zusatzartikel zu der am 7ten May 1832 abgeschlossenen Convention der Höfe von Großbrittanien, Bayern, Frankreich und Rußland in Betreff Griechenlands mit. Er lautet folgendermaßen: „Die Höfe von Großbrittanien, Bayern, Frankreich und Rußland, die Zweckmäßigkeit erkennend, den Sinn des Art. VIII. der unter den besagten Höfen in London am 7ten Mai 1832 abgeschlossenen Convention genauer anzugeben und seine Bestimmungen zu vervollständigen, sind über folgendes übereingekommen: — Einziger Artikel. Die Nachfolge in die königl. Krone und Würde Griechenlands soll in der Linie des Prinzen Otto von Bayern, Königs von Griechenland, wie in der Linie seiner nachgebornen Brüder, der Prinzen Luitpold und Adalbert von Bayern, die der Linie des besagten Prinzen Otto von Bayern eventualiter durch den Art. VIII. der Convention von London vom 7ten

Mai 1832 substituirt worden sind, im Mannesstamme nach dem Rechte der Erstgeburt statthaben. — Frauen sind zur Nachfolge in die Griechische Krone nur für den Fall des gänzlichen Erlöschens des legitimen Mannsstammes in den drei oben bezeichneten Linien des Bayerischen Hauses fähig, und es wird bestimmt, daß für diesen Fall die königl. Krone und Würde Griechenlands auf die Prinzessin oder die legitimen Descendenten der Prinzessin übergeht, welche in der Erbfolge-Ordnung dem letzten König von Griechenland am nächsten stand. — Wenn die Griechische Krone auf das Haupt einer Frau übergeht, so sollen die legitimen männlichen Descendenten derselben in ihrer Reihefolge den Vorrang vor den Frauen erhalten und den Thron Griechenlands nach dem Recht der Erstgeburt besteigen. Auf keinen Fall kann die Griechische Krone mit der Krone irgend eines fremden Landes auf demselben Haupte vereinigt werden. — Der gegenwärtige erklärende und ergänzende Artikel soll dieselbe Kraft haben, als wenn er sich Wort für Wort in die Convention vom 7tén Mai 1832 aufgenommen fände. Er soll ratificirt und die Ratificationen baldmöglichst ausgewechselt werden. — Zur Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihre Siegel beigefügt. So geschehen zu London, am 30sten April 1833.

(gez.) Palmerston. Talleyrand. Lieven.

Cetto.

Vermischte Nachrichten.

Der Kuhbaum.

„Unter den vielen merkwürdigen Erscheinungen," sagt Humboldt in seiner Reisebeschreibung, „die sich mir auf meiner Reise darboten, gab es in der That wenige, die einen so starken Eindruck auf mich gemacht haben, als der Kuhbaum (palo de vaca). Alles, was auf Milch und Getraide Bezug hat, erweckt in uns eine Theilnahme, die nicht bloß in der physischen Kenntniß der Dinge zu suchen ist, sondern sich mit einer andern Reihe von Begriffen und Gefühlen verknüpft ꝛc. Prächtige Wälder, majestätische Flüsse, und hohe mit ewigem Schnee bekleidete Berge sind nicht die Gegenstände, die wir hier bewundern. Einige wenige Tropfen einer vegetabilischen Flüssigkeit prägen uns den Begriff der Macht und Fruchtbarkeit der Natur ein. Auf dem ausgedörrten Abhange eines Felsens wächst ein Baum mit dürren, lederartigen Blättern, dessen große, holzige Wurzeln kaum in den Boden eindringen; denn mehrere Monate werden seine Blätter durch keinen Regenschauer angefeuchtet; Aeste und Zweige sehen wie todt und verwittert aus; bohrt man aber den Stamm an, so fließt eine süße und nahrhafte Milch aus demselben. Bei Sonnenaufgang ist diese Milch am ergiebigsten. Zu dieser Zeit sieht man Schwarze und Eingeborne von allen Seiten herbeiströmen; Jeder ist mit einem großen Napfe zur Aufnahme der Milch versehen, die an ihrer Oberfläche gelb wird und sich verdickt. Einige leeren ihre Gefäße auf der Stelle aus, während Andere die Milch für ihre Kinder mitnehmen. Man glaubt die Familie eines Hirten zu erblicken, welcher die Milch seiner Heerden vertheilt.

Der Zamangbaum von Guayra.

„Als wir," sagte Humboldt, das Dorf Tormero verließen, erblickten wir in der Ferne einen Gegenstand, der am Horizonte wie ein Hügel oder begrünter Erdhaufen erschien. Es ist indeß weder ein Hügel, noch eine Gruppe dicht stehender Bäume, sondern ein einzelner Baum, der berühmte Zamang von Guayra, der in der ganzen Provinz

wegen der ungeheuren Ausbreitung seiner Aeste, welche einen halbkreisförmigen Gipfel von sechshundert und vierzehn Fuß im Umfange bilden, berühmt und bekannt ist. Der Zamang ist eine prächtige Mimosaart, deren gewundene Aeste sich gabelförmig theilen. Der Stamm ist nicht über 54 Fuß hoch, hat aber 9½ Fuß im Durchmesser, allein seine wirkliche Schönheit ist in der Gestalt seiner Krone zu suchen. Die Aeste ranken sich gleich den Stäben eines großen Regenschirms aus und alle sind nach der Erde zu geneigt, von welcher sie sämmtlich 12 bis 15 Fuß entfernt bleiben. Der Anfang dieser Aeste ist regelmäßig gleich. Die eine Seite war durch den Einfluß der trocknen Witterung ihres Laubes beraubt, die andere dagegen mit Blättern und Blüthen geschmückt. Alle Aeste waren mit kriechenden Pflanzen überzogen."

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee Generalfeldmarschalls Fürsten Sacken, wird von dem stellvertretenden General-Intendanten der Armee hiermit bekannt gemacht, daß zur Lieferung des Proviants und für Kiew, Dünaburg und Bobroisk auch des Strohs, in den Kameralhöfen der Gouvernements, wo das Militair einquartirt seyn wird, Torge abgehalten werden sollen; und namentlich für die Gouvernements Kurland (mit Ausnahme der an der Düna belegenen Oerter) Livland, Kaluga, Smolensk, Tschernigow, Kiew, (mit Ausnahme der Stadt Kiew, für welche zwei Termine, vom 1sten Januar bis zum 1sten Juli 1834, und vom 1sten Juli bis zum 1sten Januar 1835 zur Lieferung festgesetzt sind,) Podolien, Wolhynien, Grodno und Minsk (mit Ausnahme von Bobroisk, Retschiza, Loew Druja und Disna) zum Bedarf für das ganze Jahr d. h. vom 1sten Januar 1834, bis zum 1sten Januar 1835, aber für Mitau, in Kurland wie für Riga, und Dünamünde in Livland überdieß noch zu einem Vorrath auf ein halbes Jahr, für Bobroisk, Retschitza und Loew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juni 1835, zu Wasser, für Witebsk für die landeinwärts belegenen Punkte vom 1sten Januar 1834, bis zum 1sten Januar 1835, für die aber an der Düna belegenen Oerter wie auch für dergleichen Oerter im Kurländischen und Livländischen Gouvernement, und für Druja, und Disna im Minskischen Gouvernement vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835 zu Wasser, für Disna aber zum Bedarf vom 1sten Januar bis zum 1sten Juli 1834 zu Lande; für die landeinwärts belegenen Oerter, des Mohilewschen Gouvernements auf das ganze Jahr, und für die an Wasserstraßen belegenen Oerter, vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, zu Wasser für das Woroneshsche, Tambowsche, Pultawasche, Tulasche, Räsansche, Orlowsche, Kurskische und Wilnasche Gouvernement vom 1sten Januar bis zum 1sten Oktober 1834, d. i. auf 9. Monate.

Ferner werden im Smolenskischen Kameralhof für die an der Düna befindlichen Plätze des Witebskischen, Minskischen, Kurländischen und Livländischen Gouvernement, Torge zum Bedarf vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, gehalten werden, in dem Orlowschen Kameralhof aber zur Lieferung des Proviants für die Stadt Kiew, vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Januar 1835, und eben so in dem Kiewschen Kameralhof für die an Wasserstraßen belegenen Magazine des Mohilewschen Gouvernements vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, und für Bobroisk, Retschiza und Loew

im Minskischen Gouvernement, vom 1sten Juni 1834, bis zum 1sten Juni 1835.

Die Torge sind auf den Herbst dieses 1833sten Jahrs in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit festgesetzt, und zwar sowohl zum örtlichen Bedarf, als auch in einigen für die Magazine anderer Gouvernements auf folgende Art:

Für die erste Abtheilung: Torg den 20sten Oktober, Peretorg den 24sten Oktober in den Kameralhöfen der Gouvernements Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Grodno und Smolensk.

Für die zweite Abtheilung: Torg den 2ten November, Peretorg den 6ten November in den Kameralhöfen der Gouvernements Woroneſch, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witebsk.

Für die dritte Abtheilung: Torg den 18ten November, Peretorg den 22sten November in den Kameralhöfen der Gouvernements Pultawa, Wolhynien, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Die hierauf Reflectirenden werden hiemit aufgefordert sich zu den angegebenen Torgen mit den gesetzlichen Saloggen, nach Grundlage der Allerhöchst bestätigten Verordnung d. d. 17ten Oktober 1830, auf den dritten Theil der Podrad-Summe und außerdem zur Sicherheit des Vorschusses einzufinden; mit Ausnahme der von Adels-Corporationen übernommenen Lieferungen, für welche keine Saloggen gefordert werden; die Aufgaben über den Bedarf für jedes Gouvernement, werden zu seiner Zeit an die Kameralhöfe gesandt, und öffentlich von denselben bekannt gemacht, werden zugleich mit den ausführlichen Bedingungen und den übrigen Regeln in Grundlage welcher die Lieferungen ausgeführt werden sollen.

Kiew den 3. August 1833.

Stellvertretender General-Intendant der 1sten Armee, General-Major Solodilow.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1-ю Арміею Генералъ-Фельдмаршала Князя Сакена, исправляющіе должность Генералъ-Интенданта Арміи симъ объявляетъ, что на поставку провіанта, а въ Кіевъ, Динабургъ и Бобруйскъ и соломы, будутъ производиться торги въ Казенныхъ Палатахъ, тѣхъ самыхъ губерній, гдѣ войска расположены, именно: Курляндской, кромѣ пунктовъ, прилегающихъ къ Двинѣ, Лифляндской, Калужской, Смоленской, Черниговской, Кіевской (кромѣ города Кіева, куда поставка полагается двумя періодами, съ 1. Генваря по 1. Іюля 1834 и съ 1. Іюля по 1-е Генваря 1835 года), Подольской, Волынской Гродненской и Минской (кромѣ Бобруйска, Рѣчицы, Лоева, Друи и Дисны), — на потребность цѣлаго года, то есть съ 1. Генваря 1834 по 1. Генваря 1835 года; а для Митавы Курляндской, Риги и Динаминда Лифляндской губерніи, съ полугодовымъ кромѣ того запасомъ; въ Бобруйскъ же, Рѣчицу и Лоевъ Минской губерній, въ потребность съ 1. Іюня 1834

по 1-е Іюня 1835 года, водянымъ сплавомъ; Витебской, въ сухопутные пункты съ 1. Генваря 1834 года по 1. Генваря 1835 года, а въ прилегающіе къ Двинѣ, равно таковыежъ Курляндской и Лифляндской губерній, и Минской въ Друю и Дисну, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года, водянымъ сплавомъ; въ Дисну же на потребность съ 1. Генваря по 1. Іюля 1834 сухопутно; Могилевской, въ сухопутные пункты на весь 1834 годъ, въ прилегающіежъ къ водяной коммуникаціи, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года, водянымъ сплавомъ; Воронежской, Тамбовской, Полтавской, Тульской, Рязанской, Орловской, Курской, и Виленской съ 1. Генваря по 1. Октября 1834 года, то есть на девять мѣсяцевъ.

Сверхъ того произведены будутъ торги въ Смоленской Казенной Палатѣ, для пунктовъ Витебской, Минской, Курляндской и Лифляндской губерній, по Двинѣ находящихся, на потребность съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года; въ Орловской Казенной Палатѣ на поставку провіанта въ г. Кіевъ съ 1. Іюля 1834 по 1. Генваря 1835 года; а также и въ Кіевской Казенной Палатѣ для магазейновъ Могилевской губерній, прилегающихъ къ водяному сплаву, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года; и Минской губерній для Бобруйска, Рѣчицы и Лоева съ 1. Іюня 1834 по 1. Іыня 1835 года.

Торги назначаются осенью сего 1833 года, во всѣхъ Палатахъ въ одно время, какъ для мѣстной потребности, такъ въ нѣкоторыхъ и для магазейновъ другихъ губерній, такимъ образомъ:

Перваго разряда торги Октября 20. переторжки Октября 24. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Калужской, Рязанской, Тамбовской, Виленской, Гродненской и Смоленской.

Втораго разряда торги Ноября 2. переторжки Ноября 6. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Воронежской, Тульской, Курской, Орловской, Лифляндской, Курляндской и Витебской.

Третьяго разряда торги Ноября 18. переторжки 22. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Полтавской, Волынской, Подольской, Черниговской, Могилевской, Минской и Кіевской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами на основаніи положенія, Высочайше утвержденнаго 17. Октября 1830

года, въ третью часть подрядной суммы, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ ошъ Дворянства поставокъ, кои остаются на одномъ довѣріи. — Вѣдомости о потребности въ каждой губерній будутъ разосланы въ Казенныя Палаты, въ свое время, и публично въ оныхъ открыты, вмѣстѣ съ подробными кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Городъ Кіевъ, Августа 3. дня 1833 года.

Подлинное подписалъ:
Исправляющій должность Генералъ-Интенданта 1. Арміи,
Генералъ-Маіоръ Солодиловъ.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Zufolge des allen Mitgliedern des „Pernauschen Vereins" durch die Bekanntmachung vom 21sten Juni 1833 mitgetheilten Beschlusses der Comitätsglieder wird, laut §. 35 der Statuten, die diesmalige Vierteljahrssitzung der Vorsteher des Vereins zum Empfang der noch restirenden jährlichen Beiträge in der Wohnung des Vorstehers A. de Bruyn Nachmittags von 4 bis 7 Uhr am 29sten September statt finden; woran wir um so mehr die Mitglieder erinnern, da sonst nach §. 24 der Statuten die festgesetzten Strafprocente gezahlt werden müssen. Pernau, den 6. Septbr. 1833.

A. de Bruyn, C. Rogenhagen, C. E. Hesse,
derzeitige Vorsteher.

Es wünscht ein junger Mann, der die Buchhalterei und den Branntweinsbrand gründlich erlernt hat, eine Stelle auf dem Lande als Disponent zu erhalten. Nähere Auskunft giebt die hiesige Wochenblatts-Expedition.

Die männlichen Theilnehmer der hiesigen Beerdigungs-Casse „die Hülfe" genannt, werden hierdurch eingeladen, am 10ten d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr sich im Saale der Musse-Gesellschaft zahlreich einzufinden, um von dem Abschluß der Bücher dieser Anstalt Einsicht zu nehmen, und die Vorsteherwahl zu bewerkstelligen. Pernau, den 3. September 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Indem wir hierdurch anzeigen, daß unsere Schlup „Flora" genannt, für diese Reise geführt von Schiffer William Bone bereits nach St. Petersburg abgegangen ist, und daß unsere andere Schlup „der Phönix" genannt, geführt von Schiffer Heinr. Jürgensen, welche wir von St. Petersburg kommend, täglich hier erwarten, sogleich nochmals dahin abgehen wird, biethen wir diese Schiffsgelegenheiten hieher zurückkommend zu mäßigen Frachten an, und ersuchen die nöthigen Bestellungen zur Verladung zu machen.

Zugleich verbinden wir hiermit die Anzeige, daß man bei uns holländische Dachpfannen, Gipssteine, Baubalken, Ausschuß-Bretter, verschiedene Gattungen Nägel, eine kleine noch übrige Parthie feines geschrotetes Petersburger Roggen-Mehl und Champagner-Wein in vorzüglicher Güte und fürbilligen Preis bekommen kann. Pernau, den 1. September 1833.

Heinr. Harder & Comp.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt in der Stadt im Wulfstorffschen Hause, neben dem Kreisschulhause wohne. J. F. Kawelmacher.

Schiffe sind angekommen — — — 45.
— — abgegangen — — — 45.

№ 38. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 31. August.

Durch einen am 24sten August, gemäß dem Gutachten Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers, erfolgten Senats-Ukas ist befohlen: Ausländischen Schiffern soll es erlaubt seyn, auch von Kaufleuten dritter Gilde, Bürgern wie auch von Bauern, zum eigenen Bedarf, Provisionen und Schiffszubehör zum Ausbessern der Takelage und im Vorrath zu kaufen, indem das sogenannte Gutachten als auf den richtigen Sinn der Gesetze begründet befunden werde.

Berlin, vom 12. September.

Se. Maj. der König sind gestern, und Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs), Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht, die Prinzen Wilhelm Adalbert, August und Carl, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz und Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind heute nach Magdeburg abgereist. Einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Nachricht zufolge war Se. Maj. der König gestern Nachmittag um 5 Uhr daselbst angelangt. Wie man vernimmt, werden auch der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Cambridge (Vicekönig von Hannover), der Herzog von Anhalt-Köthen und mehrere hohe Personen in Magdeburg erwartet.

Münchengrätz, vom 9. Septbr.

Als Se. Majestät der Kaiser noch während Ihres Aufenthalts in Prag von dem nahe bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland benachrichtigt wurden, beschlossen Höchstdieselben Anfangs, den Kaiserlichen Gast in Friedland zu empfangen. Nachrichten, die mittlerweile über die Lokalitäten eingingen, bestimmten jedoch Se. Majestät, dem Schlosse Münchengrätz den Vorzug zu geben, wo sich das Allerhöchste Hoflager seit dem 3ten d. M. befindet. Die

Ankunft des Kaisers von Rußland, zu dessen Empfange an der Grenze der Oberst-Burggraf von Böhmen, Graf v. Chotek, abgesendet ist, wird im Laufe des morgenden Tages erwartet. Am 6ten d. M. traf Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin von Weimar mit Ihrem Gemahl zu einem Besuche hier ein.

Schwedt, a. d. O., vom 7. Septbr.

Zwischen Schwedt und Vierraden, auf einem Felde, fand heute eine Revue und ein kleines Manöver statt, das von dem Regimente Prinz Wilhelm Dragoner ausgeführt wurde. Ihre Majestäten der Kaiser und der König begaben sich in einem offenen Wagen nach dem Felde, stiegen, hier angekommen, zu Pferde, und ließen sodann das Dragoner-Regiment bei sich vorbeidefiliren und mehrere Bewegungen von demselben machen, die mit großer Präcision ausgeführt wurden. Um 10 Uhr Morgens kehrten beide Herrscher, die Prinzen und die andern hohen Herrschaften von diesem Manöver zurück, und unterhielten sich, nach dem Aussteigen, auf das Herablassendste mit mehreren sie an dem Eingange des Schlosses erwartenden Personen. Die Mittagstafel am 6ten d., aus einigen 50 Couverts bestehend, war in dem alterthümlichen Rittersaale des hiesigen Schlosses servirt, und durch die hohen Personen, welche daran Theil nahmen, eine der glänzendsten, indem alle Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses dabei gegenwärtig waren. Das alte Schloß der Schwedter Markgrafen vereinigte in seinen Mauern zwei große, von ihren Völkern hoch verehrte Herrscher und glückliche Familienväter in dem traulichen Kreise der Ihrigen, und hat dadurch eine neue Bedeutung erhalten, deren Andenken bis in die spätesten Zeiten in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Paris, vom 1. September.

Der Fürst Gabriel Oginski, eines der Häupter des Aufstandes in Litthauen, ist mit seiner Familie hier angekommen.

Seit langer Zeit gab es nicht so viel Bewegungen unter den hiesigen Diplomaten, als seit einigen Tagen. Die verschiedenen fremden Gesandten haben fast täglich Zusammenkünfte und empfangen jeden Augenblick Couriere. Sobald hier die amtliche Anerkennung Donna Marias von Seiten Englands erfolgte, fertigten die Gesandten von Rußland und Oesterreich Couriere nach Madrid ab.

Der Baron Joseph Latour, 1765 in Bordeaux geboren, der von 1792 an sämmtliche Revolutionskriege mitmachte und sich durch seine Tapferkeit vom gemeinen Soldaten bis zum General-Major emporschwang, ist vorgestern hierselbst verstorben; Napoleon hatte als Konsul ihm einen Ehren-Degen verliehen; im Jahre 1815 mit der Vertheidigung von Maubeuge beauftragt, übergab er diese Festung erst, nachdem Ludwig XVIII. seinen Einzug in Paris gehalten hatte.

Im Journal de Paris liest man Folgendes: „Seit dem Schlusse der Französischen Kammern und der Prorogation des Englischen Parlaments ist die öffentliche Aufmerksamkeit, die einen Augenblick durch die Unruhen in der Schweiz von den Portugiesischen Angelegenheiten abgelenkt worden war, wieder ganz auf diese gerichtet. Das Haus Braganza hat ein seltsames Schicksal. Während Don Pedro in Lissabon den Thron seiner Tochter wiederherstellt, wird er in Rio-Janeiro durch ein Dekret für einen Feind des Landes erklärt, über welches sein noch unmündiger

Sohn regiert. Auf der einen Seite des Oceans wird er als Haupt einer Revolution empfangen, auf der andern hingegen als angeblicher Urheber einer Contre-Revolution zurückgewiesen. Die Geschichte bietet wenig Brispiele eines solchen Gegensatzes dar. Die Brasilianische Kammer hat, mit Recht oder Unrecht, Besorgniß vor einer Restauration gefaßt und höchst energische Maßregeln gegen Don Pedro angeordnet. Die Rückkehr nach Brasilien ist ihm mit größerer Strenge verboten, als der verbannten Dynastie der Aufenthalt in Frankreich."

London, vom 3. September.

Die Berichte über die durch den letzten Sturm an der Küste veranlaßten Unglücksfälle lauten im höchsten Grade traurig. In den beiden letzten Tagen wurden in den Büchern auf Lloyds nicht weniger als 59 verunglückte Schiffe eingetragen, von denen die meisten gänzlich zerstört sind. — Bei Boulogne sur Mer ist das Englische Schiff Amphytrion, welches mit 108 Frauenzimmern, 12 Kindern und 13 Mann Besatzung nach Botany-Bay bestimmt war, im Angesicht der Küste gestrandet. Nur 3 Matrosen retteten ihr Leben durch Schwimmen. Der Schiffscapitain stand mit gezogenem Pistol auf dem Verdeck, und erlaubte Keinem, das Schiff zu verlassen, weil er für seine Schiffsladung Frauenzimmer verantwortlich war. Bald war die Strenge unnöthig, das Schiff versank mit Mann und Maus. Die Frauenzimmer, welche sich in Neu-Holland zu verheirathen dachten, sollen sämmtlich sehr schön gewesen seyn.

Prag, vom 8. September.

JJ. MM. geruhten vor Höchstihrer Abreise von dem Oberst-Landhofmeister Baron v. Heß, der die Stelle des Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland entgegengesandten Oberst-Burggrafen, Grafen Chotek, vertrat, so wie von der gesammten Generalität in den huldvollsten Ausdrücken Abschied zu nehmen, zugleich aber Hoffnung zu einem baldigen Wiedersehn zu machen. Auf der Treppe hatten das Offizierkorps und die zahlreich versammelten Staats-Beamten nochmals das Glück, Ihren Majestäten ein lautes Lebehoch darzubringen. Ein gleicher freudiger Zuruf erscholl auf allen Straßen und Plätzen bis zum Spitelthere. Die Bürgergarden waren theils an der Kaiserl. Burg, theils an dem genannten Thore aufgestellt, und eine Abtheilung der berittenen Scharfschützen, so wie eine Anzahl von Offizieren der Schützengarde mit ihrem Major begleiteten JJ. MM. von der Burg bis eine Meile vor der Stadt. Die tiefste, innigste Rührung erfüllte alle Bewohner der Hauptstadt bei dem Abschiede von dem verehrten Kaiser-Paare, dessen hiesiger Aufenthalt in der Geschichte Böhmens eine unvergeßliche Epoche bilden wird. Am Abend vor der Abreise hatten Se. Maj. geruht, den von der hiesigen Universität dargebotenen Fackelzug der Studirenden anzunehmen, die, aus 300 Fackelträgern bestehend und von zwei Musik-Korps nebst einem großen Sänger-Chor begleitet, aus den Universitäts-Gebäuden durch einen großen Theil der Stadt zogen und das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" sangen, in welches das Volk überall jubelnd mit einstimmte.

Neapel, vom 20. August.

Die Herzogin von Berry ist gestern mit ihrem Gemahle und einem ziemlich zahlreichen Gefolge von hier abgereist, nachdem sie sich zuvor vom Könige und der ganzen Königlichen Familie, die ihr während ihres kurzen Aufenthalts

in Neapel wiederholte Beweise der lebhaftesten Theilnahme gegeben, verabschiedet hatte.

Madrid, vom 27. August.

Durch einen Tagesbefehl vom 11ten August war angeordnet, daß alle Offiziere sich unverzüglich bei ihren resp. Korps stellten, daß die beim Heere nicht angestellten Generale und Chefs, welche Kavallerie-Detaschements als Guerilla's befehligen, dieselben binnen vierundzwanzig Stunden nach der Bekanntmachung des Tagesbefehls zu den Regimentern senden und daß an der Bewegung der Armee gegen Portugal Niemand Theil nehmen soll, der nicht im Heere angestellt ist, oder von Don Miguel dazu Erlaubniß erhalten hat. Wer diesen Befehl übertritt, soll festgenommen und aus der Nähe des Heeres entfernt werden. — Am 15ten traten mehrere Truppenkorps, so wie ein Theil des die Ehren-Wache Don Miguels bildenden Kavallerie-Regiments den Marsch nach Leiria an und Don Miguel selbst folgte, von den Grafen Burao-d'albito und von Soure, so wie von zwei Dienern begleitet, an demselben Nachmittage; er gedachte am 17ten in Leiria einzutreffen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Bäcker Krüger zu Danzig hat eine Fabrik von Dauermehl, und eine zweite von Schiffszwieback, welche 110 Gesellen beschäftigt, überhaupt 200 Arbeitern täglich ihr Brodt giebt. In diesem Jahr hat er bis Ende Augusts 2 Millonen Pfund Zwieback verpackt, und durch dortige Kaufleute nach England, Nord- und Süd-Amerika versendet. Warum giebt es solche Fabriken nicht auch in andern Handelsstädten, die Waizen in Menge ausführen? Ein richtig speculirender Kopf, der so Etwas stiftet, ermuntert die Production und verbreitet Wohlstand um sich her, indem er sich selbst bereichert.

— Aus einem Briefe. Seit Jahren schon wende ich ein Mittel an, welches sich wahrhaft bewährt, wie der Lüsternheit der Wölfe auf unsere Pferde ein Riegel vorgeschoben werden könne. Ich nehme nämlich auf ein Stoof Deggut (Birkentheer) 5 bis 6 Loth Schießpulver, und lasse damit — nachdem beides gehörig gemischt worden — die Gurgel bis zur Brust und die Hinterschenkel des Pferdes beschmieren; gerade die Stellen, welche der Wolf allezeit zuerst angreift. Viele Bauern haben dieses Mittel dankbarlich als probat anerkannt. — Ferner habe ich mehreren Gutsbesitzern und Bauern das Mittel gelehrt, wie man dem Uebelstande abhelfen könne, daß die Bremsen auf dem Rücken des Rindviehes ihre Eier legen, wodurch während des Winters das Vieh abmagert und das Fell durchlöchert wird, während die Bremsenbrut sich ausbildet und aus derselben nach erfolgter Verpuppung wiederum verderbliche Bremsen hervorgehen. Ich rathe an, und mein Rath hat sich bereits oft bewährt, daß man den Rücken der Thiere vor der sogenannten Bremsenzeit, und auch während derselben, mit Sehlspeck (Seehundsfett) einreiben möge, gegen welchen die Bremsen einen Degour haben. (Provinzialblatt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Se. Excellenz der Herr Kriegs- und General-Gouverneur Baron von der Pahlen haben mittelst Hohen Rescripts vom 28sten v. M. a. c. sub № 2512 anzuordnen geruht, daß zum Anwachs des für die künftige Gründung einer Augenheilanstalt bei Einem Hochedlen hiesigen Rath asservirt werdenden Fonds von 2000 Rubel B. Ass. die Renten dieses Kapitals lediglich zur Vermeh-

rung des Fonds angewandt, zur Unterstützung armer Augenkranken aber alljährlich eine Einsammlung freiwilliger Gaben veranstaltet werden soll.

Zur pflichtschuldigen Erfüllung dieses Hohen Befehls werden daher hiermit alle resp. Einwohner dieser Stadt aufgefordert, die von ihnen für diesen gemeinnützigen Zweck bestimmte Gabe bei dieser Polizeiverwaltung zur weitern Beförderung einzuzahlen. Pernau Polizeiverwaltung, den 14. Septbr. 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secr.

Auf Befehl des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee Generalfeldmarschalls Fürsten Sacken, wird von dem stellvertretenden General-Intendanten der Armee hiermit bekannt gemacht, daß zur Lieferung des Proviants und für Kiew, Dünaburg und Bobroisk auch des Strohs, in den Kameralhöfen der Gouvernements, wo das Militair einquartirt seyn wird, Torge abgehalten werden sollen; und namentlich für die Gouvernements Kurland (mit Ausnahme der an der Düna belegenen Oerter) Livland, Kaluga, Smolensk, Tschernigow, Kiew, (mit Ausnahme der Stadt Kiew, für welche zwei Termine, vom 1sten Januar bis zum 1sten Juli 1834, und vom 1sten Juli bis zum 1sten Januar 1835 zur Lieferung festgesetzt sind,) Podolien, Wolhynien, Grodno und Minsk (mit Ausnahme von Bobroisk, Retschiza, Loew Druja und Disna) zum Bedarf für das ganze Jahr d. h. vom 1sten Januar 1834, bis zum 1sten Januar 1835, aber für Mitau, in Kurland wie für Riga, und Dünamünde in Livland überdieß noch zu einem Vorrath auf ein halbes Jahr, für Bobroisk, Retschitza und Loew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juni 1835, zu Wasser, für Witebsk für die landeinwärts belegenen Punkte vom 1sten Januar 1834, bis zum 1sten Januar 1835, für die aber an der Düna belegenen Oerter wie auch für dergleichen Oerter im Kurländischen und Livländischen Gouvernement, und für Druja, und Disna im Minskischen Gouvernement vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835 zu Wasser, für Disna aber zum Bedarf vom 1sten Januar bis zum 1sten Juli 1834 zu Lande; für die landeinwärts belegenen Oerter, des Mohilewschen Gouvernements auf das ganze Jahr, und für die an Wasserstraßen belegenen Oerter, vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, zu Wasser für das Woroneshsche, Tambowsche, Pultawasche, Tulasche, Räsansche, Orlowsche, Kurskische und Wilnasche Gouvernement vom 1sten Januar bis zum 1sten Oktober 1834, d. i. auf 9. Monate.

Ferner werden im Smolenskischen Kameralhof für die an der Düna befindlichen Plätze des Witebskischen, Minskischen, Kurländischen und Livländischen Gouvernement, Torge zum Bedarf vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, gehalten werden, in dem Orlowschen Kameralhof aber zur Lieferung des Proviants für die Stadt Kiew, vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Januar 1835, und eben so in dem Kiewschen Kameralhof für die an Wasserstraßen belegenen Magazine des Mohilewschen Gouvernements vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, und für Bobroisk, Retschiza und Loew im Minskischen Gouvernement, vom 1sten Juni 1834, bis zum 1sten Juni 1835.

Die Torge sind auf den Herbst dieses 1833sten Jahrs in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit festgesetzt, und zwar sowohl zum örtlichen Bedarf, als auch in einigen für die Magazine anderer Gouvernements auf folgende Art:

Für die erste Abtheilung: Torg den 20sten Oktober, Peretorg den 24sten Oktober in den Kameralhöfen der Gouvernements Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Grodno und Smolensk.

Für die zweite Abtheilung: Torg den 2ten November, Peretorg den 6ten November in den Kameralhöfen der Gouvernements Woroneſch, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witebsk.

Für die dritte Abtheilung: Torg den 18ten November, Peretorg den 22sten November in den Kameralhöfen der Gouvernements Pultawa, Wolhynien, Podolien, Tſchernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Die hierauf Reflectirenden werden hiemit aufgefordert ſich zu den angegebenen Torgen mit den geſetzlichen Saloggen, nach Grundlage der Allerhöchſt beſtätigten Verordnung d. d. 17ten Oktober 1830, auf den dritten Theil der Podräd-Summe und außerdem zur Sicherheit des Vorſchuſſes einzufinden; mit Ausnahme der von Adels-Corporationen übernommenen Lieferungen, für welche keine Saloggen gefordert werden; die Aufgaben über den Bedarf für jedes Gouvernement, werden zu ſeiner Zeit an die Kameralhöfe geſandt, und öffentlich von denſelben bekannt gemacht, werden zugleich mit den ausführlichen Bedingungen und den übrigen Regeln in Grundlage welcher die Lieferungen ausgeführt werden ſollen.

Kiew den 3. Auguſt 1833.

Stellvertretender General-Intendant der 1ſten Armee, General-Major Solodilow.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1-ю Арміею Генералъ-Фельдмаршала Князя Сакена, исправляющіе должность Генералъ-Интенданта Арміи симъ объявляетъ, что на поставку провіанта, а въ Кіевъ, Динабургъ и Бобруйскъ и соломы, будутъ производиться торги въ Казенныхъ Палатахъ, тѣхъ самыхъ губерній, гдѣ войска расположены, именно: Курляндской, кромѣ пунктовъ, прилегающихъ къ Двинѣ, Лифляндской, Калужской, Смоленской, Черниговской, Кіевской (кромѣ города Кіева, куда поставка полагается двумя періодами, съ 1. Генваря по 1. Іюля 1834 и съ 1. Іюля по 1-е Генваря 1835 года), Подольской, Волынской Гродненской и Минской (кромѣ Бобруйска, Рѣчицы, Лоева, Друи и Дисны), — на потребность цѣлаго года, то есть съ 1. Генваря 1834 по 1. Генваря 1835 года; а для Митавы Курляндской, Риги и Динаминда Лифляндской губерніи, съ полугодовымъ кромѣ того запасомъ; въ Бобруйскъ же, Рѣчицу и Лоевъ Минской губерній, въ потребность съ 1. Іюня 1834 по 1-е Іюня 1835 года, водянымъ сплавомъ; Витебской, въ сухопутные пункты съ 1. Генваря 1834 года по 1. Генваря 1835 года, а въ прилегающіе къ Двинѣ, равно таковыежъ Курляндской и Лифляндской губерній, и Минской въ Друю

и Дисну, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года, водянымъ сплавомъ; въ Дисну же на потребность съ 1. Генваря по 1. Іюля 1834 сухопутно; Могилевской, въ сухопутные пункты на весь 1834 годъ, въ прилегающіежъ къ водяной коммуникаціи, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года, водянымъ сплавомъ; Воронежской, Тамбовской, Полтавской, Тульской, Рязанской, Орловской, Курской, и Виленской съ 1. Генваря по 1. Октября 1834 года, то есть на девять мѣсяцевъ.

Сверхъ того произведены будутъ торги въ Смоленской Казенной Палатѣ, для пунктовъ Витебской, Минской, Курляндской и Лифляндской губерній, по Двинѣ находящихся, на потребность съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года; въ Орловской Казенной Палатѣ на поставку провіанта въ г. Кіевъ съ 1. Іюля 1834 по 1. Генваря 1835 года; а также и въ Кіевской Казенной Палатѣ для магазейновъ Могилевской губерній, прилегающихъ къ водяному сплаву, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года; и Минской губерній для Бобруйска, Рѣчицы и Лоева съ 1. Іюня 1834 по 1. Іыня 1835 года.

Торги назначаются осенью сего 1833 года, во всѣхъ Палатахъ въ одно время, какъ для мѣстной потребности, такъ въ нѣкоторыхъ и для магазейновъ другихъ губерній, такимъ образомъ:

Перваго разряда торги Октября 20. переторжки Октября 24. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Калужской, Рязанской, Тамбовской, Виленской, Гродненской и Смоленской.

Втораго разряда торги Ноября 2. переторжки Ноября 6. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Воронежской, Тульской, Курской, Орловской, Лифляндской, Курляндской и Витебской.

Третьяго разряда торги Ноября 18. переторжки 22. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Полтавской, Волынской, Подольской, Черниговской, Могилевской, Минской и Кіевской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами на основаніи положенія, Высочайше утвержденнаго 17. Октября 1830 года, въ третью часть подрядной суммы, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои остаются на одномъ довѣріи. — Вѣдомости о потребности въ каждой губерній будутъ разосланы въ Казен-

ныя Палаты, въ свое время, и публично въ оныхъ открыты, вмѣстѣ съ подробными кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Городъ Кіевъ, Августа 3. дня 1833 года.

Подлинное подписалъ:
Исправляющій должность Генералъ-Интенданта 1. Арміи, Генералъ-Маіоръ Солодиловъ.

Wenn die Ehstländische Gouvernementsregierung auf die Bitte des Wier & Jerwschen Manngerichts den öffentlichen Verkauf der zur Concursmasse des insolventen Ausländers und vormaligen Inhabers der Tuchfabrike zu Joala, Georg Schwartz gehörigen, auf dem im Ehstländischen Gouvernement, Allentackschen Distrikte und Waiwaraschen Kirchspiele belegenen Gute Joala befindlichen Maschinen, Geräthschaften und Fabrikgegenstände der ehemaligen Joalaschen Tuchfabrik, mit Ausnahme einiger wenigen Stücke, welche von einzelnen Schwartzschen Creditoren als Eigenthum in Anspruch genommen worden, verfügt, dazu dem Allentackschen Herrn Hakenrichter den behufigen Auftrag ertheilt und den Termin zu solchem öffentlichen Verkaufe auf den 2ten Oktober d. J. angesetzt hat, als wird solches zu dem Ende öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Kaufliebhaber sich an bezeichnetem Tage auf dem Gute Joala zur Verlautbarung ihrer Bote einfinden mögen. Die zu verkaufenden Maschinen, Geräthschaften ꝛc., welche zu 28,970 Rubl. B. A. taxirt worden, sind einstweilen auf dem Gute Joala, deren schriftliche Verzeichnisse, Inventarien und Taxation aber in den Kanzelleien der Gouvernements-Regierung und des Wier & Jerwschen Manngerichts in Reval, desgleichen bei dem Allentackschen Herrn Hakenrichter Baron von Rosen auf dem Gute Etz in Augenschein zu nehmen. Reval-Schloß, den 21. August 1833.

Ad mandatum
E. von Nottbeck,
Secr. der Ehstl. Gouvr.-Reg.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Endesunterschriebener ersucht alle seine Freunde und Bekannte, ihm gefälligst die von ihm geliehenen Bücher, Musikalien, Kupferstiche, Manuscripte Incunabeln, Geld ꝛc. sobald als möglich zurückzusenden.

Wilh. v. Stauden.

Die oberste Gelegenheit im Jacobyschen Hause unter der Polizeinummer 60, ist vom 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Die nähern Bedingungen erfährt man bei dem Herrn Cassa-Notair

Friedr. Kymmel.

In meinem Hause ist die obere Gelegenheit, nebst Küche, Keller und Holzraum zu vermiethen. A. M. Arends.

Zufolge des allen Mitgliedern des „Pernauschen Vereins" durch die Bekanntmachung vom 21sten Juni 1833 mitgetheilten Beschlusses der Comitätsglieder wird, laut §. 35 der Statuten, die diesmalige Vierteljahrssitzung der Vorsteher des Vereins zum Empfang der noch restirenden jährlichen Beiträge in der Wohnung des Vorstehers A. de Bruyn Nachmittags von 4 bis 7 Uhr am 29sten September statt finden; woran wir um so mehr die Mitglieder erinnern, da sonst nach §. 24 der Statuten die festgesetzten Strafprocente gezahlt werden müssen. Pernau, den 6. Septbr. 1833.

A. de Bruyn, C. Rogenhagen, C. E. Hesse,
derzeitige Vorsteher.

Beilage.

Dritte öffentliche Rechenschaft über die Pernausche Leichen-Cassa, die Hülfe, genannt,

vom 1sten September 1832 bis 1sten September 1833.

Einnahme.	Bn. Rubel.	Cop.
Am 1sten September 1832 betrug das Capital der Hülfe	9,230	43
An Einschreibegebühr von aufgenommenen 26 Personen	65	—
An Beiträgen zu 24 Sterbefällen	10,479	—
An gewonnenen Zinsen	309	36
An den jährlichen Beitrag der Mitglieder zu den Unkosten Rbl. 451. 50. und an Strafgeldern . . . . . 4. —	455	50
An Agio gewonnen auf verwechselte Silber-Münze	11	35
Summa	20,550	64

Ausgabe.	Bn. Rubel.	Cop.
An Beerdigungsgeldern bei 24 Sterbefällen	8,269	—
An Rückzahlungsgeldern bei 8 Sterbefällen	750	—
An Gage, Druckkosten u. s. w.	572	—
Bleibt also der Capital-Bestand ultimo August 1833	10,959	64
Summa	20,550	64

Balance

am 1sten September 1833.

	Bn. Rubel.	Cop.
An Cassa-Conto Bestand von ultimo August 1833	2,546	49
An 8 Debitores laut Schuldscheinen	1,406	55
An drei Armen Mitglieder	276	60
An Conto der vorräthigen Gesetzbücher	375	—
An Restantien Conto	358	—
An Conto gerichtlich einzutreibender Restantien	37	—
An die hiesige Spar-Casse	4,890	—
An die Reichs-Commerz-Bank	1,070	—
Summa	10,959	64

	Bn. Rubel.	Cop.
Per Capital-Conto	10,959	64
Summa	10,959	64

Anmerkung. Die Zahl der Mitglieder der **Hülfe** betrug am 1sten September 1832: männliche 401 weibliche 506 zusammen 907.
Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres bis ultimo August 1833: — 11 — 15
412 521

davon gingen ab: verstorben 15 9
ausgetreten und gestrichen 3 5
18 14

verbleibt am 1sten September 1833 die Zahl der Mitglieder: männliche 394 weibliche 507 zusammen 901.

F. A. Behrens, d. z. Vorsteher.
Friedr. J. Klüver, d. z. Vorsteher.
Joh. Preits, d. z. Vorsteher.
J. Siewerssen, Buchführer.

№ 39. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Aus der Oberlausitz, vom 10. September.

Heute, Mittags, wird in Görlitz die um einige Stunden verspätete Ankunft Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus erwartet. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist daselbst angekommmen, um den Monarchen zu empfangen. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar ist mit Höchstseiner Frau Gemahlin bereits von Görlitz nach Münchengrätz abgereist.

Prag, vom 15. September.

Aus Münchengrätz sind unterm vorgestrigen Datum über die dort stattfindende Vereinigung Hoher Häupter folgende Nachrichten hier eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser von Rußland, welcher am 10ten September um halb 2 Uhr in Görlitz anlangte, legte die 10 Meilen betragende Strecke von Görlitz nach Münchengrätz auf der in diesem Jahre fertig gewordenen schönen Gebirgsstraße in 6 Stunden zurück und traf um halb 8 Uhr Abends im Schlosse zu Münchengrätz ein. Se. Majestät unser Kaiser war dem Russischen Monarchen in der Richtung von Liebenau entgegengefahren und beide Souveraine langten in dem 6spännigen Wagen unsers Kaisers an. 101 Kanonenschüsse und ein stark besetztes militairisches Musikcorps verkündigten die Ankunft Ihrer Majestäten. Ihre Majestät die Kaiserin nebst dem Großherzoge und der Großherzogin von Sachsen-Weimar empfingen die beiden Kaiser auf der Treppe. Diese Erlauchte Versammlung ist seitdem durch die in der Nacht vom 11ten auf den 12ten erfolgte Ankunft Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen vermehrt worden. Die Allerhöchsten Herrschaften bewohnen das Gräflich Waldsteinsche Schloß, und speisen täg-

lich zusammen mit einer Anzahl zur Tafel geladener Gäste. Abends versammelt man sich gewöhnlich bei Ihrer Maj. der Kaiserin.

Breslau, vom 24. September.

Heute Nachmittags gegen 5 Uhr trafen des Kaisers von Rußland Majestät, auf ihrer Rückkehr von Münchengrätz, mit Gefolge hier ein. Nach kurzem Aufenthalte setzten Se. Majestät die Reise nach Kalisch fort.

Riga, vom 15. September.

Heute, morgens 8½ Uhr, langten Seine Majestät der Kaiser, nebst Suite, vom Auslande hier an, und setzten sogleich, nach Umwechselung der Pferde, Allerhöchst Ihre Reise nach St. Petersburg fort.

Paris, vom 10. September.

In Folge einer Uebereinkunft für den Transport der Verbrecher nach Botany-Bay müssen sich die Schiffs-Eigenthümer, welche diesen Transport übernehmen, mit 50 Pfd. Sterling für jeden Kopf verbürgen, die ihnen anvertrauten Verbrecher richtig an den Ort ihrer Bestimmung zu schaffen. Aus diesem Umstand läßt sich das Verfahren des Capitains des bei Boulogne gescheiterten Amphytrion erklären.

Berichte aus Ancona sprechen von Entdeckung einer Verschwörung, in welche 200 Personen verwickelt waren, und deren Anführer von der Französischen Besatzung verhaftet seyn sollen.

London, vom 18. September.

Aus Algarve sind günstige Nachrichten eingegangen. In mehreren Scharmützeln bei Faro und Lagos wurde den Guerillas kein Pardon gegeben und der größte Theil der feindlichen Division hatte sich nach Evora zurückgezogen. Aus Beja in Alemtejo wird gemeldet, daß ein Haufe von etwa 1000 Guerillas bei Durique am 14ten d. M. von den constitutionellen Freiwilligen überfallen und in die Flucht geschlagen worden sind. Mit welcher Erbitterung der Kampf geführt wird, ergiebt sich aus einem Dekrete Don Pedro's, enthalten in der konstitutionellen Chronik vom 25sten v. M., welchem zufolge jeder Geistliche oder Bürgerliche, der mit den Waffen in der Hand unter den feindlichen Truppen betroffen würde, ohne Weiteres erschossen werden soll.

In einem auf der Themse liegenden Schiffe wurden vor einigen Tagen von den Zollbeamten 32 Ballen Französischer Seiden-Waaren, 37 Kartons seidener Bänder und 5 Kollis Schleier, Spitzen u. s. w. unter dem Ballast versteckt gefunden. Der Werth dieser eingeschmuggelten Waaren, welche sogleich confiscirt wurden, wird auf 5000 Pfd. Sterling geschätzt. Da sämmtliche Ballen an den Fürsten Talleyrand adressirt waren, so sind dieselben auf Verlangen dieses Botschafters nach London in's Zollhaus gesandt worden, um dort dem Fürsten Gelegenheit zu geben, sich aus der Handschrift der Adressen zu überzeugen, wer seinen Namen zu Zoll-Defraudationen gemißbraucht habe.

Ankona, vom 5. September.

Es geht hier wunderlich zu. Während die Stadt völlig ruhig ist, kam es den Franzosen plötzlich in den Sinn, einen feindlichen Anschlag zu fürchten, und General Cubières rief deshalb alle Offiziere und Unteroffiziere zusammen. Alle ergriffen nun Vorsichtsmaßregeln, jeder versah sich in seiner Wohnung mit Waffen und Munition, worüber denn eine ernstliche Spannung zwischen ihnen eintrat. Die Ankonitaner stoßen sich übrigens an der Sache nicht. — Gestern Abend um 6 Uhr lief ein Griechischer Schooner mit Depeschen nach London hier ein, welche sogleich durch einen außerordentlichen Courier weiter beför-

dert wurden. Bis jetzt konnte man nichts Näheres darüber erfahren.

Lissabon, vom 26. August.

Die bedeutenden Hülfsmittel, welche Lissabon besitzt, werden jetzt sämmtlich aufgeboten, um die Hauptstadt eben so wie Porto, mit Vertheidigungswerken und Redouten zu umgeben. Viele Tausende von Menschen sind an diesen Arbeiten beschäftigt; man hat einige Forts errichtet, die bereits mit Artillerie besetzt sind, und der Herzog von Braganza läßt sich täglich schon früh um 4 Uhr unter den Arbeitern blicken und scheint einen Theil seiner natürlichen Lebendigkeit auf dieselben zu übertragen. Gestern ist General Saldanha mit zwei Dampfböten und einigen anderen kleinen Fahrzeugen, worauf sich das 5te Jäger- und das 15te Infanterie-Regiment, zusammen etwa 1000 Mann von der Portoer Garnison, befanden, von Porto hier eingetroffen; der größere Theil der in Porto zurückgebliebenen Truppen soll binnen Kurzem auch noch nachfolgen. Die Belagerungs-Armee von Porto ist in Estramadura eingerückt und hat sich mit der ehemaligen Garnison von Lissabon und den Streitkräften, welche den Visconte von Molellos auf seiner Flucht aus dem Süden begleiteten, vereinigt, so daß sich diese ganze Macht jetzt auf 15 — 20,000 Mann belaufen soll, die jedoch größtentheils schlecht gekleidet und beschuht und sehr entmuthigt sind. Diese Streitkräfte ziehen sich von Obidos und Caldas bis Santarem und von da über den Tajo bis Samora und Salvaterra zehn Leguas von Lissabon.

Vermischte Nachrichten.

Aus Riga. Durch Gouvernements-Patent No. 1369 ist das Verbot bekannt gemacht, daß Krons-Transporte in Herbergen oder Privathäusern in der Stadt oder auf dem Lande nicht zum Nachtlager aufgenommen werden sollen. — Patent No. 2876 publicirt, daß von Beamten, die ihren Gehalt nicht von der hohen Krone erhalten, sondern durch Adels- und Stadtwahlen oder bei anderen Behörden angestellt, bei ihrer Beförderung zu einem höhern Range, gleichfalls nach allgemeiner Vorschrift Avancementsgelder zu erheben sind. — Regierungs-Patent No. 2116 publicirt ein neues, auf dem letzten Livländ. Landtage beschlossenes und von Sr. Exc. dem Herrn General-Gouverneur bestätigtes Postreglement.

Jeder Reisende, der nicht mehr als 4 Pferde braucht, muß in 10, der mehr fordert, in 15 Minuten weiter befördert werden. — Reisende dürfen nicht gezwungen werden, mehr Pferde zu nehmen, als das Reglement vorschreibt; und haben sie es auf einer Station bei schlechtem Wege freiwillig gethan, so brauchen sie es deshalb nicht auf der folgenden zu thun. — Zu Nebenwegen müssen die Pferde auf den ersten 25 Werften für das gewöhnliche Progon, auf mehr Werften für eine Erhöhung von 2 Kop. geliefert werden. — Der Reisende hat das Recht, im Postbuche nachzusehen, ob ein angeblicher Mangel an Pferden gegründet ist. (12 Pferde müssen zur Expedirung von Courieren und Estafetten immer bereit stehen. Wie viel überhaupt gehalten werden müssen, ist nicht angegeben.) — Im Frühjahr und Herbst müssen Reisende in der Stunde 8, im Sommer 10, im Winter, bei nicht verschneiten Wegen, 12 Werst zurücklegen. Für jede Viertelstunde mehr bezahlt der Postcommissär 5 Rubel B. A. auf jedes Pferd, Strafe. — In jeder Expedition muß sich eine richtig gehende Wanduhr befinden. Für jede Unrichtigkeit derselben

ben von 10 Minuten erlegt der Poſt-Commiſſär 10 Rbl. B. A. Strafe. — Jeder Poſtcommiſſär iſt verpflichtet, dem Reiſenden einen Stundenzettel mitzugeben, worauf die Ankunft und Abfahrt, das gezahlte Progon u. ſ. w. niedergeſchrieben wird, und der Reiſende auch ſeine etwanigen Beſchwerden niederſchreiben kann.

— Ein Landwirth in der Gegend von Riga, der ſein Getraide mit der langen Senſe mähen, und es dann in Schwaden liegen läßt, bis es ganz trocken iſt, verſichert, daß er auch in dieſem Jahr durch Fäulniß und Auskeimen nichts Nennenwerthes verloren hat; und durch Hülfe der rückenförmigen Trocknungsgerüſte gehe das Dreſchen ohne Dörren ſo gut von ſtatten, als ſonſt.

— Auf den lyriſchen Theatern Italiens macht jetzt ein Ruſſiſcher Sänger, Namens Iwanow, großes Aufſehen durch ſeine ſchöne Stimme.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Excellence des Livländiſchen Herrn Civil-Gouverneur, werden hiermit alle diejenigen, welche geſonnen ſeyn ſollten bei der bevorſtehenden 98ſten Rekrutenhebung für den Pernauſchen Kreis, die Beköſtigung von etwa 200 Rekruten mehr oder weniger, in der Stadt Pernau zu übernehmen, ſich ohnfehlbar zum 25ſten September d. J. bei dieſem Vogteigerichte melden die zu übernehmende Verpflichtung und die derſelben zum Grunde liegenden Bedingungen anhören, ſodann aber zum 27ſten d. M. ihren Entſchluß mit Beibringung ſicherer Saloggen auf wenigſtens 800 Rubel B. A. für die Sicherſtellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit ſchriftlich einreichen und das Weitere abwarten mögen. Pernau Vogteigericht, den 21. Septbr. 1833.

Obervogt R. v. Harder.
Schmid, Secret.

Auf Befehl des Herrn Oberbefehlshabers der 1ſten Armee Generalfeldmarſchalls Fürſten Sacken, wird von dem ſtellvertretenden General-Intendanten der Armee hiermit bekannt gemacht, daß zur Lieferung des Proviants und für Kiew, Dünaburg und Bobroisk auch des Strohs, in den Kameralhöfen der Gouvernements, wo das Militair einquartirt ſeyn wird, Torge abgehalten werden ſollen; und namentlich für die Gouvernements Kurland (mit Ausnahme der an der Düna belegenen Oerter) Livland, Kaluga, Smolensk, Tſchernigow, Kiew, (mit Ausnahme der Stadt Kiew, für welche zwei Termine, vom 1ſten Januar bis zum 1ſten Juli 1834, und vom 1ſten Juli bis zum 1ſten Januar 1835 zur Lieferung feſtgeſetzt ſind,) Podolien, Wolhynien, Grodno und Minsk (mit Ausnahme von Bobroisk, Retſchiza, Loew Druja und Disna) zum Bedarf für das ganze Jahr d. h. vom 1ſten Januar 1834, bis zum 1ſten Januar 1835, aber für Mitau, in Kurland wie für Riga, und Dünamünde in Livland überdieß noch zu einem Vorrath auf ein halbes Jahr, für Bobroisk, Retſchitza und Loew im Minskiſchen Gouvernement zum Bedarf vom 1ſten Juli 1834, bis zum 1ſten Juni 1835, zu Waſſer, für Witebsk für die landeinwärts belegenen Punkte vom 1ſten Januar 1834, bis zum 1ſten Januar 1835, für die aber an der Düna belegenen Oerter wie auch für dergleichen Oerter im Kurländiſchen und Livländiſchen Gouvernement, und für Druja, und Disna im Minskiſchen Gouvernement vom 1ſten Juli 1834, bis zum 1ſten Juli 1835 zu Waſſer, für Disna aber zum Bedarf vom 1ſten Januar bis zum 1ſten Juli 1834 zu Lande; für die landeinwärts belegenen Oerter, des Mohilewſchen Gouvernements, auf das ganze Jahr, und für die an Waſſerſtraßen belegenen

Oerter, vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, zu Wasser für das Woroneshsche, Tambowsche, Pultawasche, Tulasche, Räsansche, Orlowsche, Kurskische und Wilnasche Gouvernement vom 1sten Januar bis zum 1sten Oktober 1834, d. i. auf 9. Monate.

Ferner werden im Smolenskischen Kameralhof für die an der Düna befindlichen Plätze des Witebskischen, Minskischen, Kurländischen und Livländischen Gouvernement, Torge zum Bedarf vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, gehalten werden, in dem Orlowschen Kameralhof aber zur Lieferung des Proviants für die Stadt Kiew, vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Januar 1835, und eben so in dem Kiewschen Kameralhof für die an Wasserstraßen belegenen Magazine des Mohilewschen Gouvernements vom 1sten Juli 1834, bis zum 1sten Juli 1835, und für Bobroisk, Netschiza und Loew im Minskischen Gouvernement, vom 1sten Juni 1834, bis zum 1sten Juni 1835.

Die Torge sind auf den Herbst dieses 1833sten Jahrs in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit festgesetzt, und zwar sowohl zum örtlichen Bedarf, als auch in einigen für die Magazine anderer Gouvernements auf folgende Art:

Für die erste Abtheilung: Torg den 20sten Oktober, Peretorg den 24sten Oktober in den Kameralhöfen der Gouvernements Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Grodno und Smolensk.

Für die zweite Abtheilung: Torg den 2ten November, Peretorg den 6ten November in den Kameralhöfen der Gouvernements Woronesch, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witebsk.

Für die dritte Abtheilung: Torg den 18ten November, Peretorg den 22sten November in den Kameralhöfen der Gouvernements Pultawa, Wolhynien, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Die hierauf Reflectirenden werden hiemit aufgefordert sich zu den angegebenen Torgen mit den gesetzlichen Saloggen, nach Grundlage der Allerhöchst bestätigten Verordnung d. d. 17ten Oktober 1830, auf den dritten Theil der Podräd-Summe und außerdem zur Sicherheit des Vorschusses einzufinden; mit Ausnahme der von Adels-Corporationen übernommenen Lieferungen, für welche keine Saloggen gefordert werden; die Aufgaben über den Bedarf für jedes Gouvernement, werden zu seiner Zeit an die Kameralhöfe gesandt, und öffentlich von denselben bekannt gemacht, werden zugleich mit den ausführlichen Bedingungen und den übrigen Regeln in Grundlage welcher die Lieferungen ausgeführt werden sollen.

Kiew den 3. August 1833.

Stellvertretender General-Intendant der 1sten Armee, General-Major Solodilow.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1-ю Арміею Генералъ-Фельдмаршала Князя Сакена, исправляющіе должность Генералъ-Интенданта Арміи симъ объявляетъ, что на поставку провіанта, а въ Кіевъ, Динабургъ и Бобруйскъ и соломы, будутъ производиться торги въ Казенныхъ Палатахъ, тѣхъ самыхъ губерній, гдѣ войска расположены, именно: Курляндской, кромѣ пунктовъ, при-

легающихъ къ Двинѣ, Лифляндской, Калужской, Смоленской, Черниговской, Кіевской (кромѣ города Кіева, куда поставка полагается двумя періодами, съ 1. Генваря по 1. Іюля 1834 и съ 1. Іюля по 1-е Генваря 1835 года), Подольской, Волынской Гродненской и Минской (кромѣ Бобруйска, Рѣчицы, Лоева, Друи и Дисны), — на потребность цѣлаго года, то есть съ 1. Генваря 1834 по 1. Генваря 1835 года; а для Митавы Курляндской, Риги и Динаминда Лифляндской губерніи, съ полугодовымъ кромѣ того запасомъ; въ Бобруйскъ же, Рѣчицу и Лоевъ Минской губерній, въ потребность съ 1. Іюня 1834 по 1-е Іюня 1835 года, водянымъ сплавомъ; Витебской, въ сухопутные пункты съ 1. Генваря 1834 года по 1. Генваря 1835 года, а въ прилегающіе къ Двинѣ, равно таковыежъ Курляндской и Лифляндской губерній, и Минской въ Друю и Дисну, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года, водянымъ сплавомъ; въ Дисну же на потребность съ 1. Генваря по 1. Іюля 1834 сухопутно; Могилевской, въ сухопутные пункты на весь 1834 годъ, въ прилегающіежъ къ водяной коммуникаціи, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года, водянымъ сплавомъ; Воронежской, Тамбовской, Полтавской, Тульской, Рязанской, Орловской, Курской, и Виленской съ 1. Генваря по 1. Октября 1834 года, то есть на девять мѣсяцевъ.

Сверхъ того произведены будутъ торги въ Смоленской Казенной Палатѣ, для пунктовъ Витебской, Минской, Курляндской и Лифляндской губерній, по Двинѣ находящихся, на потребность съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года; въ Орловской Казенной Палатѣ на поставку провіанта въ г. Кіевъ съ 1. Іюля 1834 по 1. Генваря 1835 года; а также и въ Кіевской Казенной Палатѣ для магазейновъ Могилевской губерній, прилегающихъ къ водяному сплаву, съ 1. Іюля 1834 по 1. Іюля 1835 года; и Минской губерній для Бобруйска, Рѣчицы и Лоева съ 1. Іюня 1834 по 1. Іюня 1835 года.

Торги назначаются осенью сего 1833 года, во всѣхъ Палатахъ въ одно время, какъ для мѣстной потребности, такъ въ нѣкоторыхъ и для магазейновъ другихъ губерній, такимъ образомъ:

Перваго разряда торги Октября 20. переторжки Ок-

тября 24. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Калужской, Рязанской, Тамбовской, Виленской, Гродненской и Смоленской.

Втораго разряда торги Ноября 2. переторжки Ноября 6. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Воронежской, Тульской, Курской, Орловской, Лифляндской, Курляндской и Витебской.

Третьяго разряда торги Ноября 18. переторжки 22. въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Полтавской, Волынской, Подольской, Черниговской, Могилевской, Минской и Кіевской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами на основаніи положенія, Высочайше утвержденнаго 17. Октября 1830 года, въ трешью часть подрядной суммы, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои остаются на одномъ довѣріи. — Вѣдомости о потребности въ каждой губерній будутъ разосланы въ Казенныя Палаты, въ свое время, и публично въ оныхъ открыты, вмѣстѣ съ подробными кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Городъ Кіевъ, Августа 3. дня 1833 года.

Подлинное подписалъ: Исправляющій должность Генералъ-Интенданта 1. Арміи, Генералъ-Маіоръ Солодиловъ.

Wenn die Ehstländische Gouvernementsregierung auf die Bitte des Wier & Jerwschen Manngerichts den öffentlichen Verkauf der zur Concursmasse des insolventen Ausländers und vormaligen Inhabers der Tuchfabrike zu Joala, Georg Schwartz gehörigen, auf dem im Ehstländischen Gouvernement, Allentackschen Distrikte und Waiwaraschen Kirchspiele belegenen Gute Joala befindlichen Maschinen, Geräthschaften und Fabrikgegenstände der ehemaligen Joalaschen Tuchfabrik, mit Ausnahme einiger wenigen Stücke, welche von einzelnen Schwartzschen Creditoren als Eigenthum in Anspruch genommen worden, verfügt, dazu dem Allentackschen Herrn Hakenrichter den behufigen Auftrag ertheilt und den Termin zu solchem öffentlichen Verkaufe auf den 2ten Oktober d. J. angesetzt hat, als wird solches zu dem Ende öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Kauflieblaber sich an bezeichnetem Tage auf dem Gute Joala zur Verlautbarung ihrer Bote einfinden mögen. Die zu verkaufenden Maschinen, Geräthschaften ꝛc., welche zu 28,970 Rubl. B. A. taxirt worden, sind einstweilen auf dem Gute Joala, deren schriftliche Verzeichnisse, Inventarien und Taxation aber in den Kanzelleien der Gouvernements-Regierung und des Wier & Jerwschen Manngerichts in Reval, desgleichen bei dem Allentackschen Herrn Hakenrichter Baron von Rosen auf dem Gute Etz in Augenschein zu nehmen. Reval-Schloß, den 21. August 1833. Ad mandatum

E. v. Rottbeck, Secr. d. E. G. & Reg.

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß wegen der Lichte-Lieferungen an hier befindliches Militair in dem Jahre vom 1sten Oktober c. bis dahin 1834, der Torg auf den 28sten, der Peretorg aber auf den 30sten dieses Monats anberaumt worden. Es haben sich demnach diejenigen hiesigen Bürger, welche diese Lieferungen bewerkstelligen wollen, an genannten Tagen Nachmittags um 3 Uhr, bei beregtem Collegio einzufinden. Pernau, den 19. September 1833.

Gustav Heinr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Hierdurch zeige ich an daß, ich vom 31sten d. Mts. an, die Sonntagsschule wieder fortsetzen werde, und mache auf die in No. 27 dieses Blattes angezeigte Bedingung aufmerksam. Pernau, den 21. September 1833.

J. C. Hebenstreit.

Da ich auf eine kurze Zeit verreisen werde, so zeige ich solches hiedurch an, damit sowohl in Gerichtlichen- als Privat-Angelegenheiten, ein Jeder sich an meinen Bevollmächtigten, den Herrn Aeltermann Hederich zu wenden hat. Pernau, den 20. Sept. 1833.

C. E. Boström.

In meinem an der rigaschen Straße belegenen Hause ist eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Appertinentien zu vermiethen, und gleich zu beziehen.

Wittwe Ludlich.

In meinem Hause in der Vorstadt an der rigaschen Straße belegen, ist eine aus 3 Zimmern, einer Küche und sonstigen Anhänglichkeiten bestehende Gelegenheit zu vermiethen. Pernau, den 21. September 1833.

Verwittwete C. Schumann.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Kreidnerschen Hause wohne. Jede Bestellung soll von mir aufs Schnellste und Billigste befördert werden. Auch sind bei mir Argandische Lampen billig zu haben. Joseph Heintzel,
Klempner.

Endesunterschriebener ersucht alle seine Freunde und Bekannte, ihm gefälligst die von ihm geliehenen Bücher, Musikalien, Kupferstiche, Manuscripte Incunabeln, Geld ꝛc. sobald als möglich zurückzusenden.

Wilh. v. Stauden.

Die oberste Gelegenheit im Jacobyschen Hause unter der Polizeinummer 60, ist vom 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Die nähern Bedingungen erfährt man bei dem Herrn Cassa-Notair
Friedr. Kymmel.

In meinem Hause ist die obere Gelegenheit, nebst Küche, Keller und Holzraum zu vermiethen. A. M. Arends.

Zufolge des allen Mitgliedern des „Pernauschen Vereins" durch die Bekanntmachung vom 21sten Juni 1833 mitgetheilten Beschlusses der Comitätsglieder wird, laut §. 35 der Statuten, die diesmalige Vierteljahrssitzung der Vorsteher des Vereins zum Empfang der noch restirenden jährlichen Beiträge in der Wohnung des Vorstehers A. de Bruyn Nachmittags von 4 bis 7 Uhr am 29sten September statt finden; woran wir um so mehr die Mitglieder erinnern, da sonst nach §. 24 der Statuten die festgesetzten Strafprocente gezahlt werden müssen. Pernau, den 6. Septbr. 1833.

A. de Bruyn, C. Rogenhagen, C. E. Hesse,
derzeitige Vorsteher.

Schiffe sind angekommen — — — 48.
—— — abgegangen — — — 48.

№ 40. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 30. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. Septbr.

Seine Majestät der Kaiser sind am 16ten d. um 10 Uhr Abends, von Ihrer Reise im erwünschtesten Wohlseyn nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt.

Warschau, vom 27. Septbr.

Se. Kaiserl. Majestät sind den 22sten d. M. um 3½ Uhr des Morgens im besten Wohlseyn in Modlin eingetroffen. Allerhöchstdieselben nahmen an demselben Tage den Vormittag hindurch die zur Befestigung Modlins aufgeführten Werke in Augenschein, an denen seit anderthalb Jahren gearbeitet wird, da Modlin zu einem der stärksten, ausgedehntesten und furchtbarsten Festungsplätze Europa's bestimmt ist. Schon sind alle Wälle im ganzen Umfang aufgeworfen, und das Bau-Material befindet sich auf allen Punkten vertheilt; auch findet hier eine Masse von Arbeitern, welche aus dem Inneren des Reiches gekommen ist, einen reichen Lohn für ihren Fleiß. — Nach der Mittagstafel ritten Se. Majestät in die zwei formirten Infanterielager, von denen eines der General Kreuz, das andere der General Rüdiger befehligt. Mit dem größten Enthusiasmus wurde der Kaiser von seinen Soldaten begrüßt, die sich durch gute Haltung und gesundes Aussehen bemerklich machten. — Die Stadt Warschau suchte um die Erlaubniß nach, eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser absenden zu dürfen, um Allerhöchstdieselben zu bitten, daß Sie die Stadt Warschau mit Ihrer Gegenwart zu beglücken geruhen möchten. Se. Majestät nahmen jedoch diese Deputation nicht an, indem Sie der Stadt Warschau sagen ließen: „daß Sie nach Polen gekommen wären, um die Armee zu sehen, mit welcher Allerhöchstdieselben ganz zufrieden wären; dies könnte aber mit Warschau nicht der Fall seyn. Se. Majestät wür-

den nur dann wieder daselbst erscheinen, wenn sich die Einwohner der Stadt aufs Neue Ihre Achtung verdient hätten, in welchem Falle sie mit Vergnügen dahin zurückkehren würden.“

Prag, vom 21. September.

Ueber die letzte Zeit des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Böhmen wird Nachstehendes berichtet: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland musterten vorgestern früh bei Jung-Bunzlau das neunte Husarenregiment, zu dessen erstem Inhaber Höchstderselbe von unserem Kaiser ernannt worden ist. Das Regiment war in Parade ausgerückt und führte, nachdem das Offizierkorps seinem neuen Kaiserlichen Chef, welcher selbst die Obersten Uniform des Regiments trug, vorgestellt worden, mehrere Evolutionen vor demselben aus. Gegen das Ende der Musterung langten JJ. MM. unser Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung der übrigen Anwesenden hohen Gäste, auf dem Uebungsplatze an und wurden von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland empfangen, unter dessen eigener Anführung hierauf das Regiment mit halben Schwadronen vor den Allerhöchsten Herrschaften vorbei defilirte.“

Paris, vom 18. September.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland hat der hiesigen Akademie der Wissenschaften 4 Kisten mit einer vollständigen Sammlung der Mineralien Rußlands zum Geschenk gemacht; es befinden sich darunter Stücke von großem Werthe, unter Anderem ein Stück in Rußland gewonnenen Goldes das ein Pfund wiegt.

Die Allianz zwischen Frankreich und England beruhte bisher hauptsächlich auf der Aehnlichkeit der inneren Lage beider Staaten und auf dem Interesse der Minister. Das lebende Band beider Länder, der Traktatenmann, der Fürst Talleyrand, mußte wünschen, diese Verbindung, die größentheils sein Werk war, fester zu begründen; der Patriarch der Diplomaten, der vieljährige Zeuge der Vergänglichkeit der menschlichen Verträge kennt den Werth der Worte: „ewiges Bündniß und ewiger Friede“ zu gut, als daß er seine Lieblings-Schöpfung nicht gegen die Wechselfälle der Politik und der Ministerial-Veränderungen zu schützen suchen sollte. Er wollte, wenn es möglich wäre, das große Problem der Dauer diplomatischer Verhältnisse lösen und endlich einmal ein festes Gebäude aufrichten. Da nun eine Allianz nur durch das gemeinsame Interesse der kontrahirenden Theile befestigt werden kann, das Interesse der Ministerien aber, die in den constitutionnellen Staaten auf so schwankenden Füßen stehen, sich leicht ändern kann, so muß man sich an die positiven Interessen der Völker selbst wenden, wenn das Bündniß fest und dauerhaft werden soll. Dies ist der Plan des Grafen Grey und des Fürsten Talleyrand gewesen und man darf nicht zweifeln, daß John Bull den Rest seiner alten Antipathie gegen Frankreich überwinden wird, wenn man ihm zu beweisen vermag, daß die Allianz für seinen Geldbeutel einträglich ist.

Der aus Frankreich verwiesene Professor Lelewel ist am 15ten d. M. durch Lille gekommen, wo ihm von einigen dortigen Bürgern ein Gastmahl gegeben wurde.

Aus Louviers wird unterm 14ten d. geschrieben, es hätte sich in dieser Stadt mehrere Tage hindurch ein Fremder aufgehalten, der plötzlich verschwunden sey, nachdem er noch am Morgen einem Arbeiter 10,000 Fr. angeboten habe, wenn er den König ermorden wollte. Ein sonderbarer Umstand sei, wird

hinzugesetzt, daß der Fremde im Hause der Schwiegermutter eines Schriftstellers der Opposition gewohnt habe, welcher kürzlich von einer Reise ins Ausland zurückgekommen, den Tag nach seiner Ankunft in Paris aber gestorben sey.

Aus Tarbes, am Fuße der Pyrenäen, schreibt man unterm 9ten d. M.: „Seit zwei Tagen ist der Winter bei uns eingetreten; die Kälte ist so groß, wie in der strengen Jahreszeit; der Wein und der Mais kommen nicht zur Reife. Alle unsere Flüsse sind in Folge der anhaltenden Regengüsse ausgetreten und haben großen Schaden angerichtet. In dem Bade-Orte Cauterets hat ein großes Felsstück, das sich durch den Regen vom Berge ablöste, die Landstraße dergestalt versperrt, daß sie nur für Fußgänger zu passiren ist und die Badegäste am Abreisen verhindert werden; in zwei Tagen hofft man, dieselbe wieder fahrbar zu machen. Die von den hiesigen Einwohnern auf die Weide ins Gebirge getriebenen Heerden sind dort vom Schnee überrascht worden und haben viel gelitten; über 150 Pferde sind von den Schneemassen verschüttet worden."

Aus den Rheingegenden, vom 21. September.

In Straßburg sieht man wieder einige Polnische Offiziere, auch einige Deutsche Flüchtlinge, welche sich nach Griechenland begeben wollen. — Das Französische Ministerium hat die heilsame Verfügung getroffen, daß in den Straf- und Besserungsanstalten die jüngeren Personen unter 16 Jahren von den älteren Verbrechern gänzlich getrennt werden. — Zu Niederbronn, einem Badeorte in den Vogesen, werden gegenwärtig viele Kanonenkugeln gegossen und dann in das Zeughaus zu Straßburg geschafft. In eben jener Gegend hat sich eine bemerkenswerthe Lust zum Auswandern gezeigt. Mehrere Familien sind bereits nach Amerika abgereist.

London, vom 20. Septbr.

Der Courier meldet, er habe einen Brief aus Lissabon vom 3ten d. von sehr achtbarer Hand eingesehen, in welchem ebenfalls die Trefflichkeit der Verschanzungen gerühmt, und von mehreren Hundert Kanonen geredet wird, die in denselben aufgestellt wären. Admiral Napier habe seine Seemacht so aufgestellt, daß sie die Forts an der Mündung des Tajo gegen jeden etwanigen Angriff decke. Die Abschneidung der Wasser-Leitung von Alcantara falle nicht lästig, da man hinlänglich mit Quellen und Brunnen im Innern der Stadt versehen sey.

Eben dieses Blatt enthält in einer zweiten Auflage von 5 Uhr Nachmittags Folgendes: „Es sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 12ten d. M. in der Stadt. Wir hatten nicht Zeit mehr zu erfahren, als daß am 12ten Don Pedro noch im Besitz von Lissabon war."

Ein von Oberst Macerone und Herrn Squire erbauter neuer Dampfwagen machte am Sonnabend seine erste Fahrt von hier nach Windsor und legte die Entfernung von 24 Englischen Meilen in 2 Stunden 56 Minuten zurück. Der Wagen ist $3\frac{1}{2}$ Tonne schwer, und es befanden sich 15 Personen auf demselben. Mit Einschluß der Anhaltezeit machte er in jeder Stunden an 8 Meilen, ohne dieselbe aber im Durchschnitt 12 Meilen und einmal sogar 14 Meilen.

Brüssel, vom 21. Septbr.

Die Union will wissen, daß die Regierung gestern die officielle Anzeige erhalten habe, daß das Haager Kabinet sich weigere, die ihm von der Londoner

Konferenz gemachten Vorschläge anzunehmen.

Aus dem Haag, vom 21. Septbr.

Durch die eingegangenen Javanischen Zeitungen bis zum 20sten April wurden die früher erhaltenen vorläufigen Nachrichten von einem neuen Aufstande unter den Padries auf der Westküste von Sumatra bestätigt. Die Bevölkerung von Boniol hatte zwei unserer militairischen Wachtposten verrätherisch überfallen, bei welchem Anlaß die Lieutenants Wanthier und Engelbert van Bevervoorde das Leben verloren, auch 30 Kranken, nebst dem Gesundheitsbeamten de Groot, die sich in einem Hospital befanden, verruchterweise gemordet wurden. Der in Pisang mit 70 Mann Truppen und einigen Inländern gelegene Obristlieutenant Vermeulen Krieger suchte einige Verstärkung nach dem Fort van der Capellen zu schicken, was ihm aber nicht gelang, nun zog er sich mit seiner Macht nach demselben zurück, wobei er zehn Stunden lang gegen mehr als 2000 Empörer unaufhörlich zu kämpfen hatte, mit Verlust seinerseits von 16 Todten und 51 Verwundeten. Briefen aus Java vom 1sten May zufolge, war General Rieß vom Ober-Statthalter beauftragt, mit etwa 1000 Mann Truppen nach Padang abzugehen und dem Kriege ein Ende zu machen. Sechs Wochen später wollte der Ober-Statthalter selbst hingehen, um die inländische Verwaltung zu ordnen.

Braga, vom 24. August.

Die Königlichen Truppen, welche Porto auf dem nördlichen Ufer des Duero beobachteten, zogen sich, als sie am 18ten plötzlich angegriffen wurden, nach Baltar zurück, einige Korps sogar bis nach Penafiel und Amarante. Aber die Thätigkeit und Tapferkeit des Grafen von Almer, der, nachdem er den Feind auf dem linken Ufer besiegt, auf das rechte übersetzte, thaten der rückgängigen Bewegung der Truppen Einhalt, die sofort in ihre früheren Stellungen zurückkehrten. Am 19ten fand in Rio Tinto ein neues Gefecht mit dem Feinde statt, der zurückgeworfen wurde und sich wieder in Porto eingeschlossen hat. Das Bataillon Donna Maria II. wurde gänzlich zersprengt und erlitt großen Verlust. Als man in Brage und den andern Städten der Provinz den Rückzug vom 18ten erfuhr, trafen die Familien Anstalten, um mit ihren besten Habseligkeiten nach Trasos-Montes zu entfliehen, während die Jugend zu den Waffen eilte und überall Vorkehrungen zur Vertheidigung traf. Glücklicherweise haben die letzten günstigen Nachrichten die Gemüther beruhigt; die Einwohner blieben in ihren Wohnungen, und die Jugend ist bereit, zu marschiren, sobald ihnen zur Vertheidigung ihres Souverains der Befehl dazu zukommen wird.

Neufchatel, vom 14. Sept.

Am 8ten d. fielen in Lachauxdefonds leichte Unordnungen vor, veranlaßt durch Neckereien einiger jungen Leute. Es war Abends zwischen 10 und 11 Uhr, zur Stunde, als man aus den Wirthshäusern ging. Ungefähr 200 bis 300 Personen versammelten sich, und die Gensd'armerie war nicht hinreichend, solche auseinanderzutreiben, weswegen 20 Mann von der Bürgergarde aufgeboten werden mußten, denen es gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Ein junger Mensch wurde leicht verwundet. Am 11ten d. wurde die Unordnung durch einen gewissen Montanton aus dem St. Imerthale erneuert. Er kam mit einer eidgenössischen Fahne nach Lachauxdefonds, die er dort aufpflanzen wollte, um eine Bewegung zu erregen, allein er fand nur geringen Anklang

und wurde arretirt. Die ganze Nacht waren Patrouillen auf den Beinen, weil man besorgte, dieser Auftritt habe einige Verzweigung im St. Imerthale.

Vermischte Nachrichten.

— Durch Allerhöchsten Ukas vom 13ten August, ist die Pensionirung der Mitglieder der Kaiserlichen Theater regulirt. Eingeborne, die zwanzig Jahr ohne Vorwurf gedient, erhalten den Gehalt, den sie während der letzten drei Jahre erhielten, wenn dieser nicht über 4000 Rbl. betrug, lebenslänglich; Ausländer für zehnjährigen Dienst 1000 bis 2000 Rbl. — Nähere Bestimmungen setzen fest, in welchem Verhältniß diese Pensionen auf die Wittwen und Kinder der Künstler übergehen, auch wenn die Ersteren nicht für eigene Dienste pensionirt sind.

— Durch Patent der Erlauchten Livländischen Gouvernements-Regierung, vom 2ten September, ist das Allerhöchste Reglement für die 8te Volksverzeichnung publicirt worden. Es enthält in 11 Kapiteln 95 Paragraphen. In Livland werden fünf Revisions-Commissionen niedergesetzt, und zwar in Riga, Wenden, Dorpat, Fellin und Arensburg. Die Zahlung der Abgaben, in Gemäßheit der neuen Revision, nimmt ihren Anfang mit dem 1sten Januar 1835.

— Nach den Bemerkungen eines Engländers rechnet man auf vollkommen guten Chausséen für ein Pferd nur 1500 Pfund, wenn es die Last mit ziemlicher Geschwindigkeit fortbringen soll; aber auf den Eisenbahnen schafft ein Pferd 20,000 Pfund fort. Ein Dampfwagen aber, dessen Maschine die Kraft von 17 Pferden hat, bringt 100,000 Pfund, stündlich eine Deutsche Meile weit, fort.

— Ein Mechanikus in London hat so eben eine Maschine erfunden, welche den Fußgängern das Gehen erleichtert und beschleunigt. Das Instrument wird an dem Schuhwerk angebracht. Es scheint eine Feder zu seyn, welche das Heben der Füße erleichtert, und deshalb das Müdewerden verhindert.

Mancherlei.

— Die 25 Buchstaben des Alphabets können 15,511,210,043,580,985984,000,000 mal unter einander in verschiedener Ordnung versetzt werden. Um sich einen Begriff von der Größe der Anzahl machen zu können, sehe man hier die Berechnung, daß 1000 Millionen Schreiber, von denen jeder täglich 40 Seiten und auf jede Seite 40 Alphabete schreibt, dennoch 25,000 Millionen Jahre brauchten, um alle möglichen Combinationen der 25 Buchstaben zu Papier bringen zu können.

* * *

Es hat sich schon Mancher damit beschäftigt, die Zahl der verschiedenen möglichen Zusammensetzungen der Buchstaben des Alphabets zu berechnen. Zwei Buchstaben können auf zweierlei Weise zusammengesetzt werden, drei auf sechserlei Art, vier auf 24 verschiedene Arten, fünf auf 120, sechs auf 720 verschiedene Arten u. s. w. wie die folgende Tafel zeigt:

1	A	1
2	B	2
3	C	6
4	D	24
5	E	120
6	F	720
7	G	5,040
8	H	40,320
9	J	362,880
10	K	3,628,800
11	L	30,916,800

12 M 479,001,600
13 N 6,227,020,800
14 O 87,178,291,200
15 P 1,307,774,368,000
16 Q 20,922,789,888,000
17 R 355,687,428,096,000
18 S 6,402,373,705,728,000
19 T 121,645,100,408,832,000
20 U 2,432,902,008,176,640,000
21 V 51,090,942,171,709,440,000
22 W 1,124,000,727,777,607,680,000
23 X 25,852,016,738,884,976,640,000
24 Y 620,448,401,733,239,439,360,000
25 Z 15,511,210,043,330,985,984,000,000

Nimmt man nun an, zu jeder einzelnen dieser Zusammenstellungen brauche man 30 Secunden, so würde man 57,561,442,099,517,020,244 Jahre brauchen, um alle diese Zusammenstellungen deren diese 25 Buchstaben fähig sind, auszuführen, oder, wann die Welt 6000 Jahre gestanden hat, 9,576,907,016,586,170 solche Zeiträume, in denen man aber keine einzige Sekunde aussetzen dürfte, wenn man fertig werden wollte.

— Ein Weib, wie es seyn soll, — ist ein schmerzstillender Balsam, ein Vorgeschmack höchster Glückseligkeit, ein Männerleben-Verlängerungskraut, das große Loos in der irrdischen Glückslotterie und eine glücklich gelöst'te Preisaufgabe der Natur.

— Vielen Mädchen hat große Schönheit zu nichts gedient, als sie mit der Hoffnung eines großen Glückes zu täuschen. — Nicht selten rächt ein schönes Mädchen seine verschmähten Liebhaber durch die Wahl eines häßlichen, alten, oder unwürdigen Gatten.

— Die Hamburger sagen von einem kupfrigen Säufer: „Er treibt schwedischen Handel;" denn die Schweden führen Wein ein, und Kupfer aus.

— Wer ein Handwerk daraus macht, sich zu berauschen, handelt wohl thörichter, als selbst Origines einst. Dieser entmannte sich nur, aber jener entmenscht sich. (A. Dr. W. M.)

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß wegen der Lichte-Lieferungen an hier befindliches Militair in dem Jahre vom 1sten Oktober c. bis dahin 1834, der Torg auf den 28sten, der Peretorg aber auf den 30sten dieses Monats anberaumt worden. Es haben sich demnach diejenigen hiesigen Bürger, welche diese Lieferungen bewerkstelligen wollen, an genannten Tagen Nachmittags um 3 Uhr, bei beregtem Collegio einzufinden. Pernau, den 19. September 1833.

Gustav Heinr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die für den Oktober-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse, finden vom 2ten bis 12ten Oktober inclusive täglich (Sonntag ausgenommen) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Endesunterzeichneter ersucht alle seine Freunde und Bekannte nochmals, ihm gefälligst die von ihm geliehenen Bücher, Musikalien, Kupferstiche, Manuscripte, Incunabeln, Pergamente aus der Mönchszeit, Gelder ꝛc. sobald als möglich zurückzusenden; widrigenfalls er sich gezwungen sehen wird, namentlich alle Freunde und Bekannte hier in dieser Zeitschrift nach seinem Annota-

tions-Buche zu bitten, seine Gefälligkeit mit der Zurückgabe zu vergüten. Pernau, den 28. Septbr. 1833.

Wilh. v. Stauden.

Ich empfehle mich Einem hohen Adel und geehrtem Publikum als jetzt hier neu etablirter Tischler-Meister, verfertige auch Instrumente und reparire Orgeln. Auch ist ein von mir verfertigtes Schreib-Sekretair zu verkaufen und im Bürgergesellschafts-Hause bei dem Herrn Oekonom Fuhrmann zu besehen. Meine Wohnung ist jenseits des kleinen Baches im Hause des Herrn Hofraths und Ritters von Harder. Pernau, den 28. Septbr. 1833.

J. F. Klemann.

Am 8ten Oktober wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher ergebenst an.

Der hier wieder angekommene Scheerenschleifer Schilowitz empfiehlt sich ergebenst, sein Geschäft wird er in der einen Bude unter dem Rathhause betreiben, er bittet um Zuspruch. Auch sind bei ihm kleine Wachsfiguren käuflich zu haben. Wenn Jemand Lust haben sollte etwas in Gips abformen zu lassen, so kann solches von ihm verfertiget werden. Pernau, den 23. September 1833.

In meinem an der rigaschen Straße belegenen Hause ist eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Appertinentien zu vermiethen, und gleich zu beziehen.

Wittwe Ludlich.

In meinem Hause in der Vorstadt an der rigaschen Straße belegen, ist eine aus 3 Zimmern, einer Küche und sonstigen Anhänglichkeiten bestehende Gelegenheit zu vermiethen. Pernau, den 21. September 1833.

Verwittwete E. Schumann.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Kreidnerschen Hause wohne. Jede Bestellung soll von mir aufs Schnellste und Billigste befördert werden. Auch sind bei mir Argandische Lampen billig zu haben. Joseph Heintzel, Klempner.

Schiffe sind angekommen — — — 51.
— — abgegangen — — — 49.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочашей утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи Оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила:

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ

cuf zu ſehen, daß in ſelbigen keine Baarſchaften, Briefe, Flüſſigkeiten, Pulver oder andere b enbare Sachen, deren Abfertigung mit der Poſt verboten iſt, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete ſind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht ſchöpfen würde, daß ſich in ſelbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchſicht eines Paquets, ſich Gelder vorfinden laſſen ſollten, ſo ſind ſelbige zu confiſciren, und nach Grundlage des §. 4. dieſer Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden) wann aber Briefe vorgefunden werden ſollten, ſo iſt für ſelbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger ſich von der Zahlung losſagen würde, dieſe Strafe von dem Abſender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüſſigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Verſendung mit der Poſt unterſagt iſt, vorgefunden werden ſollten, ſo ſind ſolche ebenfalls zu confiſciren und demnächſt zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Beſten der Krone beizutreiben, übe dies aber iſt der Abſender annoch verpflichtet, bei der Inſtanz den ganzen Verluſt, der den Sendungen anderer Perſonen etwa zugefügt worden, zu erſetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ тогда въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 §сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

№ 41. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 7. October.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Konstantinopel, vom 10. Sept.

Am 30sten v. M. brach ein furchtbarer Brand aus, der von 2 Uhr Nachmittags an bis um 9 Uhr Morgens des folgenden Tages wüthete, und über 6000 Häuser und Kaufläden nebst mehreren Moscheen in Asche legte. Das Feuer hatte schon seine Richtung gegen den großen Bazar genommen, als glücklicher Weise der Wind sich drehte und die Flamme auf die entgegengesetzte Seite blies, sonst würde sich wohl noch ein dreifach größerer Schaden ergeben haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Feuer angelegt. — Unter den regulairen Truppen hat sich vergangene Woche in Folge der Reducirung ihres Soldes von 20 auf 15 Piaster ein gefährlicher meuterischer Geist gezeigt, der nur durch Zurückführung des Soldes auf den alten Fuß gestillt werden konnte. Seitdem ist die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt, auch werden die Brandlegungsversuche seit einigen Tagen selten, wozu wohl die verschiedenen Sicherheits-Maßregeln der Regierung wesentlich beitragen. Die allgemeine Gährung, Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit mit der Regierung ist aber noch keineswegs beschwichtiget. Der Grund hiervon liegt sicherlich nur in dem Kriegs-Unglücke, das den Sultan seit 13 Jahren betroffen, und das die Türkei auf eine so niedere Stufe in der Rang-Ordnung der Europäischen Mächte gebracht hat. Ob billig oder unbillig, daran denkt Niemand, alle Schuld dieses Unglücks wird dem Sultan beigemessen.

Paris, vom 25. September.

Die Zeitungen der westlichen Departements sprechen von einem neuen Aufstande, den die Legitimisten der Vendée für das Ende des Oktober beabsichtigten. In Nantes wurde am 21sten ein

eben von Paris dort angekommener Schneider verhaftet und die bei ihm gefundenen Papiere wurden in Beschlag genommen.

Auf den Antrag des diesseitigen Botschafters in London, Fürsten Talleyrand, hat der Seeminister die Marine-Behörden in den am Kanal gelegenen Französischen Häfen durch ein Rundschreiben aufgefordert, die dem Englischen und dem Irländischen Jacht-Klubb gehörenden Jachten auf das freundschaftlichste aufzunehmen und zu unterstützen.

Die Englischen Blätter melden, der Französische Geschäftsträger bei Don Pedro, Hr. v. Ludre, habe diesem sein Beglaubigungs-Schreiben überreicht, und fügen hinzu, man erwarte unverzüglich einen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ludwig Philipps. Wir können darüber folgendes als zuverlässig mittheilen: Der Baron Mortier war zum Gesandten bei der konstitutionnellen Portugiesischen Regierung unmittelbar nach der Einnahme Lissabons durch Don Pedro designirt. Er befand sich auf dem Lande und wurde sofort nach Paris berufen; aber noch vor seiner Ankunft empfing die Regierung Depeschen aus dem Norden, welche ihre Gesinnungen in Bezug auf Portugal änderten. Der Baron Mortier ward daher benachrichtigt, daß, wenn später ein Gesandter nach Portugal geschickt werden sollte, er diese Mission erhalten würde, daß er aber vor der Hand seine Abreise nicht zu beeilen brauche. Baron Mortier ist demgemäß seit mehreren Tagen wieder nach der Provinz abgereist.

Der Moniteur schreibt aus Alexandrien vom 7ten August: „Der Pascha trifft große Anstalten zur Organisation Syriens, und Alles läßt erwarten, daß dieselben von Erfolg werden gekrönt werden. Die reichen Einwohner des Landes bieten zu allen von dem Pascha beabsichtigten Verbesserungen bereitwillig die Hände. Zu bedauern ist, daß die Verbindung zwischen Syrien und Egypten zu Lande, durch die sandige Wüste von Suez, welche beide Länder trennt, so schwierig gemacht wird. Der Pascha möchte dieses Hinderniß gern beseitigen. Auch wäre es wichtig, Verbindungen von Palästina aus mit dem Innern zu eröffnen. Der in die Dienste des Pascha getretene Polnische General Dembinski und dessen Adjutant werden nach dem Hauptquartier in Syrien abgehen, wo die Armee reorganisirt wird. Auch der Oberst Schultz, der Rittmeister Benjowski und der Artillerie-Hauptmann Orliski befinden sich in Kairo. Am 30sten Juli ist der gewesene Finanzminister des Sultans Hadschi-Edar-Efendi auf einer Türkischen Korvette hier angekommen; er scheint den Auftrag zu haben, alle noch streitigen finanziellen Fragen zwischen der Pforte und Egypten in's Reine zu bringen.

Toulon, vom 20. September.

Der hiesige Marine-Präfekt hat an alle ihm untergeordneten Behörden folgendes Rundschreiben erlassen: Toulon, vom 17. Septbr. Meine Herren! ich habe Ihnen diesen Morgen zwei Briefe mitgetheilt, die ich in der verwichenen Nacht durch Estafette von unserem General-Konsul in Genua erhalten habe und welche Details über einige Bewegungen der Herzogin von Berry und ihres Dampfschiffes „Carlo Alberto" erhalten. Obgleich das Gerücht von neuen Umtrieben der Herzogin wenigstens für den Augenblick keine ernste Aufmerksamkeit verdient, so ist es doch rathsam, gegen jede feindliche Unternehmung, welche dieselbe etwa

noch wagen möchte, auf der Hut zu seyn. Ich habe demgemäß die Civil- und Militair-Behörden der fünf Marine-Bezirke am Mittelländischen Meere angewiesen, alle Combinationen im Innern und nach Außen hin an der Küste auf das Strengste zu bewachen. Befehlen Sie Ihrerseits den Ihnen untergeordneten Kommissarien, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel an diesen Maßregeln der Klugheit Theil zu nehmen, und empfehlen sie jedem derselben, Ihnen über alles Wichtige, was sie etwa in Bezug auf den Gegenstand dieses Briefes in Erfahrung bringen möchten, genauen Bericht zu erstatten. Die westlich von Toulon gelegenen Marine-Bezirke haben den Minister direkt davon zu benachrichtigen. Dieses Rundschreiben scheint die Gerüchte zu bestätigen, die schon seit einiger Zeit hier im Umlauf waren.

London, vom 27. September.

Die Times enthält ein Privat-Schreiben aus Ankona, worin gemeldet wird, daß der Englische Legations-Secretair, Herr Mandeville, so wie der Briefsteller, im dortigen Hafen einer vierzigtägigen Quarantaine unterliegen müßten, weil sie von Konstantinopel kamen. „Die Türken" heißt es darin ferner, „sind sehr unruhig und stecken Alles in Brand. Bei meinem Abgange sah ich vier Feuersbrünste, deren eine wohl eine Englische Quadratmeile der Stadt in Asche legte. Ich stand dicht dabei und habe nie eine schrecklichere Gluth gesehen. Der Seraskier ergriff einen Mann, der Zündstoffe bei sich hatte, und ließ ihn von der Polizei ins Feuer werfen."

Wir haben heute früh Briefe aus Frankreich, die uns einige neuere nicht unwichtige Nachrichten über den Krieg in Portugal bringen. Im Allgemeinen läßt sich daraus abnehmen, daß die Lage der Dinge in jenem unglücklichen Lande ein anderes Ansehen gewinnt, welche die Sache der legitimen Thronfolge die besten Erfolge verheißt. Marschall Bourmont hatte noch immer die Positionen inne, aus denen er, den Liberalen zufolge, zurückgeschlagen seyn sollte, und er war auf einigen Punkten noch näher gegen Lissabon vorgedrungen, während der General Larochejacquelein sich am linken Tajo-Ufer, ohne von Seiten der Rebellen auf Widerstand zu treffen, allmählig der Hauptstadt näherte und täglich großen Zuwachs an freiwilligen Rekruten, so wie überall herzlichen Beistand von dem Landvolk erhielt. Die Eindringlinge besitzen jetzt in der That nichts weiter, als die drei Plätze Lissabon, Porto und Faro. Wie lange sie noch im Stande seyn werden, einen jeden derselben zu behaupten, kann man nicht vorher wissen, aber gewiß werden wir in Kurzem melden können, daß der zweite seine Herren gewechselt habe. Am 8ten d. M., drei Tage nach der angeblichen Zurückschlagung des Marschall Bourmont, fertigte dieser Offizier durch den Telegraphen an den mit der aus 6000 Mann bestehenden vierten Armee Division auf seinem Marsche nach dem Süden in Coimbra verweilenden General Osorino den Befehl ab, unverzüglich einen Contremarsch einzuschlagen und sich mit dem Grafen von Almer zu Vallonga zu vereinigen. Daraus geht deutlich hervor, daß der General Stubbs sich zu Porto nicht mehr außer dem Bereich eines Angriffs glauben darf, während es uns andererseits die Versicherung giebt, daß Marschall Bourmont trotz seiner kritischen Lage, noch immer eines Beistandes von 6000 Mann frischer Truppen entrathen kann, die schon weit genug auf ihrem Marsch vorgerückt

waren, um sich ihm binnen Kurzem anschließen zu können. Sollte Porto fallen, so würde wahrscheinlich ein großer Sturm gegen die Linien von Lissabon unternommen werden, und wenn derselbe glückt, so würde dem Usurpator nur zwischen einer precairen Supsistenz für sich und seine Anhänger inmitten einer feindlichen Bevölkerung und einer möglichen Rettung seiner Person durch die Flucht auf dem Geschwader des Capitain Napier die Wahl bleiben. Diese letzte Zuflucht jedoch scheint nicht von der Art zu seyn, daß sich sehr lange darauf bauen ließe, denn wir sehen schon, daß die Flotte sich genöthigt gesehen hat, ihre frühere Stellung zu verlassen, weil sie von dem Gewehrfeuer der an den Tajo-Ufern stehenden Königlichen Truppen sehr belästigt wurde. Diese kurze Uebersicht, welche wir von dem Stande der Begebenheiten entworfen haben, wird gewiß hinreichen, um unsere feste Hoffnung auf baldige erfreuliche Nachrichten aus Portugal zu rechtfertigen. Es ist hohe Zeit, ein loyales und leidendes Volk von der Gegenwart eines Feindes zu befreien, der aus dem Auswurf Europa's besteht, und dessen Aufenthalt daselbst in den Jahrbüchern der Geschichte mit blutiger Schrift verzeichnet werden muß.

Portugal.

Das Journal de Francfort bringt folgendes Privat-Schreiben aus Lissabon, mit der Bemerkung, daß man keine parteiische Uebertreibung darin suchen dürfe, weil der Briefsteller den Interessen jenes Landes durchaus fremd sey: „So sind wir denn am 11ten September hier angelangt. In Folge des am 5ten stattgehabten Gefechtes hält die Miguelistische Armee seit dem 6. Abends die Brücke von Alcantara besetzt, welche von der Vorstadt Belem in das Innere der Stadt Lissabon führt. Auf der anderen Seite der Stadt, wo der Hauptangriff stattfand, waren die Truppen bis in die St. Josephs-Straße eingedrungen und gegen die öffentliche Promenade vorgerückt. Späterhin zum Rückzuge genöthigt, behaupteten sie doch einige äußerst vortheilhafte Positionen, durch welche die Vorstadt dermaßen beherrscht wird, daß Don Pedro in Folge einiger am 8ten vorgefallenen Scharmützel beschloß, die ganze Vorstadt in Brand stecken zu lassen, damit der Feind verhindert würde, von dieser Seite in die Stadt einzudringen. Gestern am 10ten, befand sich das Hauptquartier Don Miguel's in Lumiar, eine Meile von Lissabon. Von Zeit zu Zeit begiebt sich dieser Fürst in den Palast von Ajuda.

Santarem, vom 10. Septbr.

Gestern rückte ein Königl. Kavallerie-Detaschement, das im Verein mit einigen Königl. Freiwilligen eine Guerilla Don Pedro's in Gon vernichtet und deren Anführer getödtet hat, in Thomar ein. Die ganze Provinz ist also vom Feinde befreit. Unsere Truppen sind im Besitz des ganzen südlich vom Tajo gelegenen Landes. Am 8ten d. M. ist durch den Telegraphen dem General Osorio, Befehlshaber der in Coimbra stehenden vierten Division, die im Begriff war, dem Königl. Heere nach Lissabon nachzurücken, der Befehl ertheilt worden, nach Porto zurück zu marschiren und sich mit dem General Grafen von Almer zu vereinigen. Diese telegraphische Depesche hat zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben; Einige sagen, der Graf von Bourmont bedürfe jener aus 6000 Mann Kerntruppen bestehenden Verstärkung nicht um Lissabon zu nehmen, Andere meinen, man gehe mit einem neuen Angriff auf Porto um, dessen

Besatzung sehr geschwächt ist, bevor Don Pedro, wenn er sich, wie es möglich ist, nicht in Lissabon hält, mit seinen Truppen dahin zurückkehrt. Das ganze Land organisirt sich zu Guerillas, die von den Behörden angeführt werden. Wenn Don Pedro in Portugal herrschen will, so muß er alle Eingebornen vernichten, und dazu wird er doch noch viele Söldner und Abenteurer herbeiziehen und große Anstrengungen machen müssen. In Alcocheta ist aufs Neue Don Miguel zum König ausgerufen worden; das ganze linke Ufer des Tajo ist frei von den Rebellen, da die in Aldea Gallega befindlichen sich nach Lissabon zurückgezogen haben.

Elvas, vom 13. September.

Durch eine telegraphische Depesche aus Santarem wissen wir, daß der König am 10ten d. Nachmittags die verschiedenen Positionen seines Heeres besichtigte. Der Mangel an Wasser und Mundvorrath verursacht, im Verein mit dem Unheil des Krieges, in Lissabon große Niedergeschlagenheit. Die Belagerten werfen neue Schanzen auf und befestigen das Fort San Juliao, in Besorgniß, daß die in Ajuda stehenden Königlichen dasselbe überrumpeln und die Barre schließen möchten. Die Letzteren errichten ebenfalls Batterien auf den Höhen von Monchique und an der Seite von Alcantara. Die Vorstadt Arco do Cego, der Hauptpunkt von wo aus die Royalisten am 5ten d. angegriffen, ist auf Befehl Don Pedro's in Brand gesteckt. In einigen liberalen Französischen und Englischen Blättern liest man, die Partei Don Miguel's bestehe nur aus den Hefen der Nation; wir möchten wohl wissen, was diese Journale dann unter der Blüthe einer Nation verstehen. Ueber sechszig große und hohe Beamte befinden sich im Heere, so wie am Hofe Don Miguel's, und sind aus Lissabon entflohen, um nicht unter dem Joche der Rebellen zu leben.

Braunschweig, vom 27. Septbr.

Die Braunschweiger Nationalzeitung theilt in einem Schreiben aus Darmstadt vom 22sten d. M. ein Gerücht mit, „daß die alte Deutsche, im Jahre 1806 zu Grabe getragene Kaiserwürde im Begriffe stehe, wieder ins Leben gerufen zu werden. Die diesfälligen Bedingungen und die daran sich knüpfenden Einzel-Umstände wären aber etwa folgende: Die neu herzustellende Kaiserwürde soll von den jedesmaligen Monarchen von Oesterreich und Preußen in der Art abwechselnd bekleidet werden, daß jeder derselben ihr lebenslänglicher Inhaber ist. Erster Träger dieser Krone würde aber, was schon aus historischen Rücksichten gerecht und billig erscheint, Se. dermalen regierende Kaiserlich Oesterreichische Majestät seyn, nach deren Hinscheiden dieselbe auf den alsdann in Preußen herrschenden Souverän übergehen würde; und in ähnlicher Reihefolge immerdar bis auf ewige Zeiten hinaus. — Mit der Kaiserlichen Würde sollte, als vornehmstes Prärogativ, die Oberbefehlshaberschaft über das Deutsche Bundesheer verknüpft seyn, die jedoch, wie sich von selber versteht, auch durch Delegation ausgeübt werden kann. — Die Repräsentation der Deutschen Bundesstaaten würde in ihrer gegenwärtigen Form, d. h. als Minister Congreß, — für welchen bekanntlich ein vor etwa zehn Jahren gehaltener Präsidial-Vertrag den Frankfurter Bundestag erklärte, — aufhören; dagegen sollte ein allerhöchstes deutsches Reichsgericht instituirt werden. Endlich sollten — was denn unsern Politikern gar sehr zur Befriedi-

gung gereicht — die dermalen in den respectiven Bundesstaaten bestehenden Repräsentativ-Verfassungen vollkommen unversehrt erhalten bleiben, so wie denn auch dem Kaiserlichen Bundes-Oberhaupte keinerlei Einmischung in die innern Angelegenheiten dieser Staaten zustände, außer etwa in sofern, als sich daselbst Vorfälle ereigneten, welche der großen Allgemeinheiten selber Gefahr bringen könnten. Die Wahrnahme und Beurtheilung solcher Vorfälle aber würde ganz besonders zur Competenz des vorerwähnten Reichsgerichts gehören.

Wien, vom 1. Oktober.

Nachrichten aus Brün zufolge, ist Sr. Majestät dem Kaiser gestern Vormittags bei den Truppen-Uebungen im Lager von Turas der Unfall begegnet, daß Allerhöchstdieselben in eine durch den häufigen Regen durchweichte Stelle geriethen, wobei das Pferd dergestalt einsank, daß es im Bestreben, sich herauszuwinden, mit Sr. Majestät zur Seite fiel, wodurch zwar die Kleider des Kaisers durchnäßt wurden, der Höchsten Person des Monarchen aber, außer einigen unbedeutenden Kontusionen am Fuß und Schenkel, so wenig Leid widerfahren ist, daß Allerhöchstdieselben, nachdem Sie die Kleider gewechselt hatten, wieder zu Pferde stiegen und dem Manöver noch drei Stunden lang beiwohnten.

— Im Publikum wird jetzt viel von der Zusammenkunft in Münchengrätz gesprochen. Man kann nicht genug das zuvorkommende Benehmen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gegen Alle, die die Ehre hatten, sich Ihm zu nähern, rühmen, und findet in Ihm dieselbe Liebenswürdigkeit, wodurch der verewigte Kaiser Alexander die Herzen zu gewinnen wußte.

Vermischte Nachrichten.

Reval. Am 9ten Septbr. legten zwei Escadren der Ostseeflotte bei Reval an, wovon die eine sich bald darauf von hier ab in ihre Winterstation nach Sweaborg verfügte, die andere, unter Befehlen des Viceadmirals v. Bellingshausen und des Contreadmirals und Generaladjutanten Lasareff, zu gleicher Bestimmung in den Hafen von Reval einzog, wo die Schiffe alsbald abgetakelt wurden.

— Auf die Veranstaltung des Fürsten N. Golitzin — aus St. Petersburg damals hier anwesend, jetzt bereits dahin zurückgereist, — kam am 18ten d. M. ein „großes" Concert zu Stande, bei welchem, nach der in der Zeit herrschenden Mode, die Harmonie zur Vermittlerin der Wohlthätigkeit sich gebrauchen lassen mußte. Der Fürst, selbst fertiger Violoncellspieler, welchem Beethoven Musikstücke dedicirte, deckte nicht nur aus eigenen Mitteln alle Unkosten dieses Unternehmens, sondern er fügte der Einnahme noch ein Geschenk von 300 Rbl. B. A. hinzu, wodurch hiesige Armen einer Unterstützung von über 800 Rbl. B. A. gewärtig seyn dürfen. Der zur selben Zeit hier anwesende Violinspieler Gehring wurde vom Fürsten Golitzin als Concertmeister für ein Jährliches von 6000 Rbl. B. A. in Engagement genommen.

Mancherlei.

— In dem Worte Ehe liegt ein Sinn! Viele verheirathen sich jedoch und können es nicht einmal buchstabiren.

— Manchem Weibe ist die Kaffeetasse ein Gott, den es verehrt und mit feuriger Zunge anbetet.

— Wie die eingesperrten Narren, so sind auch die ausgesperrten Schmarotzer die erträglichsten.

— Romanenlectüre ist das Morgen-,

lied, Tagesneuigkeiten sind das Tischgebet, das Theater die Abendandacht, Schminke der Schleier, falsche Locken das Stirnband und das Schnürleib der Schöpfer der Körperreitze vieler heutigen Schönen.

— Man sagt: ein Mann, ein Wort! Aber nicht: Ein Weib, ein Wort! Warum wohl nicht, meine Schönen?!

— Wer ohne Freunde lebt, gleicht einem Leichnam, der unter blüthenbekränzten Bäumeu, von der Königin des Tages angelächelt, von fröhlichen Sängern umschwärmt, den tiefen Schlaf schläft.

— Viele unserer gebildet seyn wollenden Herrchen gleichen den Drehorgelspielern, welche immer eine und dieselbe Melodie ableiern.

Viele Mädchen schnüren, putzen gern
so allerliebst sich immer,
Daß sie stets zum Spielen taugen, sie
zu lieben aber nimmer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zur Erfüllung des auf Requisition Es. Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts ergangenen Commissi Es. Hochedlen Raths sind von dem Vogteigerichte zum öffentlichen Ausbot des zum Nachlasse weil. Ordnungsgerichts-Notaire Titulairerath Dittmer gehörigen, in hiesiger Vorstadt im 1sten Quart. sub No. 147 belegenen Gartens sammt darin befindlichem Wohnhause und sonstigen Appertinentien die Torge auf den 8ten, 9ten und 10ten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 11ten Januar 1834 anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den genannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sitzungszimmer des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter bei annehmbarem Bot der Zuschlag nach dem Glockenschlage vier ertheilt werden soll. Pernau, den 5. Oktober 1833.

Ad mandatum
Schmid, Secret.

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß wegen des, dem hier befindlichen Militair in dem Jahre, vom 1sten März 1834 bis dahin 1835, zu verabfolgenden Brennholzes, der Torg am 26sten, und der etwanige Peretorg am 28sten dieses Monats sollen abgehalten werden. Daher diejenigen, welche diesen Podräd übernehmen wollen, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, bei besagtem Collegio sich einzufinden haben. Pernau, den 4. Oktober 1833.

Gustav Heinr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da ich schon eine kleine Anzahl von Knaben habe, denen ich den Unterricht im Zeichnen ertheilen werde, wenn nämlich ein resp. Publikum mir noch mehrere (aber nur Knaben-Kinder) gütigst übergeben möchte, damit ich in den Stand gesetzt würde, mit dem größten Fleiße das übernommene Geschäft pflichtschuldigst auszuführen; voraussehend, daß mein Beginnen seinen Zweck erreichen wird, habe ich schon in der Stadt ein gutes Lokal gemiethet und werde, wenn ich in Zeit von 14 Tagen eine hinlängliche Anzahl Eleven beisammen habe, wöchentlich 4 Stunden, nämlich Mittewochs und Sonnabends Nachmit-

tags, jedesmal zwei Stunden, Unterricht ertheilen. Pernau, den 5. Oktober 1833. Louis Lannés.

Alle Diejenigen, die etwanige Forderungen an die Wittwe des verstorbenen Reepschläger-Meisters Jocob Hoffmann zu machen haben sollten, lade ich als Curator derselben hiermit ergebenst ein, sich in 4 Wochen bei mir gefälligst zu melden. Pernau, den 4. Oktober 1833.
Heinr. Reinh. Zanck.

Sehr gute Petersburger Form-Lichte, Kisten- und auch Pudweise sind zu 17 Rubel pr. Pud zu haben bei
G. F. Rothschild.

Die für den Oktober-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse, finden vom 2ten bis 12ten Oktober inclusive täglich (Sonntag ausgenommen) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Endesunterzeichneter ersucht alle seine Freunde und Bekannte nochmals, ihm gefälligst die von ihm geliehenen Bücher, Musikalien, Kupferstiche, Manuscripte, Incunabeln, Pergamente aus der Mönchszeit, Gelder ꝛc. sobald als möglich zurückzusenden; widrigenfalls er sich gezwungen sehen wird, namentlich alle Freunde und Bekannte hier in dieser Zeitschrift nach seinem Annotations-Buche zu bitten, seine Gefälligkeit mit der Zurückgabe zu vergüten. Pernau, den 28. Septbr. 1833.
Wilh. v. Stauden.

Ich empfehle mich Einem hohen Adel und geehrtem Publikum als jetzt hier neu etablirter Tischler-Meister, verfertige auch Instrumente und reparire Orgeln. Auch ist ein von mir verfertigtes Schreib-Sekretair zu verkaufen und im Bürgergesellschafts-Hause bei dem Herrn Oekonom Fuhrmann zu besehen. Meine Wohnung ist jenseits des kleinen Baches im Hause des Herrn Hofraths und Ritters von Harder. Pernau, den 28. Septbr. 1833.
J. F. Klemann.

Am 8ten Oktober wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher ergebenst an.

Der hier wieder angekommene Scheerenschleifer Schilowitz empfiehlt sich ergebenst, sein Geschäft wird er in der einen Bude unter dem Rathhause betreiben, er bittet um Zuspruch. Auch sind bei ihm kleine Wachsfiguren käuflich zu haben. Wenn Jemand Lust haben sollte etwas in Gips abformen zu lassen, so kann solches von ihm verfertiget werden. Pernau, den 23. September 1833.

In meinem an der rigaschen Straße belegenen Hause ist eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Appertinentien zu vermiethen, und gleich zu beziehen.
Wittwe Ludlich.

In meinem Hause in der Vorstadt an der rigaschen Straße belegen, ist eine aus 3 Zimmern, einer Küche und sonstigen Anhänglichkeiten bestehende Gelegenheit zu vermiethen. Pernau, den 21. September 1833.
Verwittwete E. Schumann.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Kreidnerschen Hause wohne. Jede Bestellung soll von mir aufs Schnellste und Billigste befördert werden. Auch sind bei mir Argandische Lampen billig zu haben. Joseph Heintzel,
Klempner.

Schiffe sind angekommen — — — 56.
— — abgegangen — — — 50.

№ 42. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 14. October.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom 6. Oktober.

Seine Majestät der Kaiser haben die Summe von 100,000 Polnischen Gulden zur Ausbesserung und Erweiterung des hiesigen Spitals zum Kindlein Jesu bewilligt.

Konstantinopel vom 4. Septbr.

Auf Cypern dauern die Unruhen fort. Es sind Truppen aus Klein-Asien und mehrere Korvetten von hier hingesandt worden. — Mehemed Ali hat Kandien besucht und soll nun, wie es heißt, Rhodus mit seiner ganzen Flotte besuchen wollen. Daß er eine so große Schiffsmacht unter die Türkischen Inseln hinführt, erregt Verdacht.

Paris, vom 2. Oktober..

Das Tagebuch eines Marine-Offiziers aus Oran enthält einige Notizen über die dortigen Ereignisse vom 15ten August bis zum 8ten September. Am 15. August nahmen die Araber den an der Straße nach Mers-el-Kebir bauenden Arbeitern während der Mittagsruhe das Werkzeug weg und steckten am folgenden Tage zwei Gärten des ehemaligen Englischen Konsuls in Brand. Am 18ten kamen 40 Araber zu Pferde auf den Markt; man versichert, daß ein Vertrag abgeschlossen worden und daß sie Geiseln stellen werden. Die ihnen in den ersten Tagen des Augusts abgenommenen Frauen und Kameele sind ihnen zurückgegeben worden. Der 24ste August war ein Tag der Unruhe für Oran; das Afrikanische Jäger-Regiment befand sich in vollem Aufstande. Die Veranlassung war folgende: Ein Wachtmeister dieses Regiments hatte die Frau eines Türkischen Häuptlings beschimpft; der General Desmichels, der ihn exemplarisch bestrafen wollte, ließ ihn mit umgewandtem Rock und einem Zettel auf der Brust, von Gendarmen nach

dem Hafen bringen, wo er nach Mers-el-Kebir eingeschifft werden sollte. Sobald die Jäger dies erfuhren, eilten sie herbei, ihn zu befreien, und da das Fahrzeug, auf dem er sich befand, eben vom Ufer stieß, so kehrten sie in ihre Kaserne zurück, um zu Pferde zu steigen und nach Mers-el-Kebir zu reiten. Die Posten wurden verstärkt, und da die Jäger gewaltsam von dem General die Auslieferung ihres Kameraden verlangen wollten, so griff die Garnison zu den Waffen. Das Jägerregiment befand sich außerhalb der Stadt auf seinem Exercierplatz und kehrte nur gegen das ihm ertheilte Versprechen zurück, daß der Wachtmeister bei seiner Schwadron wieder eintreten und der über ihn erlassene Tagesbefehl zurückgenommen werden sollte, was denn auch geschah. — Vom 8. September. Die Araber kommen in Menge auf unsern Markt. In der Stadt befinden sich als Geiseln die drei Häuptlinge des am 6ten August von uns überfallenen Stammes, welche ihre Familien bei sich haben.

Vom 4ten. Der Moniteur meldet unterm gestrigen Datum: „Der König von Spanien ist am 29sten September um 3 Uhr mit Tode abgegangen. Die Französische Regierung hat diese Nachricht heute durch eine von Hrn. v. Rayneval abgefertigte telegraphische Depesche erhalten. Nach den letzten Verfügungen Sr. katholischen Majestät wird die Königin Wittwe während der Minderjährigkeit der jungen Königin Isabelle die Regentschaft führen. Das Ministerium ist geblieben; in Madrid herrschte vollkommene Ruhe. — Uebrigens hatte man zu Madrid in der Voraussicht jenes Ereignisses einen Regentschafts-Rath zur Unterstützung Ihrer Majestät der Königin gebildet.

London, vom 4. Oktober.

Mit dem Dampfschiffe „African" sind am 1sten d. zu Falmouth wichtige Nachrichten aus Lissabon vom 25sten September und aus Porto vom 26sten September eingegangen. Die Miguelisten hatten am 14ten vorigen Monats einen neuen Angriff gegen Don Pedro's Linie unternommen und waren angeblich mit großem Verluste, abgeschlagen worden. Donna Maria landete am 22sten September zu Lissabon und soll mit großem Enthusiasmus empfangen worden seyn. Die Gesandten von England und Frankreich, nebst den Befehlshabern der Englischen und Portugiesischen Kriegsschiffe, begleiteten sie in den Palast. Am 23sten Septbr. zeigte sie sich in den Hauptstraßen und besuchte die Linien; auch war sie bei einer allgemeinen Musterung ihrer Streitkräfte zugegen, die durch Anwerbungen und Desertion jetzt auf 25—30 tausend Manu angewachsen seyn sollen. Die Linien sollen mit 200 Stück Geschütz besetzt seyn. Am 24sten v. M. reichten angeblich der Marschall Bourmont und die anderen Französischen Offiziere ihre Entlassung ein, und die Truppen, heißt es, zogen sich 3 Leguas von den Lissaboner Linien zurück; diese Angabe wird indessen hier und da noch in Zweifel gezogen. Oberst Evans, der mit dem „African" zurückgekehrt ist, hat erklärt, 50,000 Mann würden Lissabon nicht nehmen können. Nach einem Privat-Briefe sollte Bourmont mit mehreren Französischen Offizieren sich an Bord eines Englischen Kriegsschiffes im Tajo eingeschifft haben; doch ist diese Angabe sehr unverbürgt. In Porto war Alles ruhig.

Ueber die Begebenheiten in Portugal berichtet der Globe in seinem gestrigen Blatt folgendes: „Wir haben heute früh durch Expressen von Falmouth Nachrichten erhalten, welche, in Verbindung mit ähnlich lautenden Börsen-

Gerüchten, sehr viel Neues aus Portugal melden. Wie es sich auch mit dem abgeschlagenen Angriff der Miguelisten am 14ten d. verhalten haben mag, so viel scheint gewiß zu seyn, daß in Folge desselben der Marschall Bourmont mit den Generalen Clouet und Larochejacquelein nebst vielen anderen Französischen Offizieren Don Miguels Dienst verlassen und sich nach Spanien begeben haben. General Macdonald, ein Engländer oder Schotte, hat, so scheint es, das Kommando über die Miguelistischen Truppen erhalten, die sich unter solchen Umständen natürlich in großer Verwirrung befinden müssen. Es muß kein geringfügiger Grund gewesen seyn, der den Marschall Bourmont und seine Kollegen bewogen hat, sich so plötzlich zurückzuziehen, und die Anwesenheit der jungen Königin, so wie die Haltung, welche Frankreich, namentlich aber Großbritanien zu deren Gunsten angenommen haben, müssen von schnellem und entscheidendem Erfolg seyn. Die Zurückziehung Bourmonts und der Französischen Ober-Offiziere ist eine Thatsache, auf die man sich verlassen kann. Die Lissaboner Zeitungen enthalten einen Bericht über die glückliche Ankunft der Königin und Kaiserin zu Lissabon, und schildern den herzlichen und enthusiastischen Empfang, der ihnen von Seiten der Behörden, der Truppen und der Bevölkerung zu Theil geworden. Am 24sten d. M. besuchte Donna Maria die Kathedrale und die Linien, und es wurden ihr überall freiwillige Zeichen von Achtung und Anhänglichkeit bewiesen. Man meldet, daß nichts einen so ausgezeichneten Eindruck machte, als die Einführung des Admirals Napier bei der ehemaligen Kaiserin, die ihn aufs herzlichste begrüßte, und ihm die Verbindlichkeiten, welche ihre Familie ihm schuldig sey, auf eine Weise ausdrückte, die es unverkennbar zeigte, daß sie von dem tiefsten Gefühl der Erkenntlichkeit dabei durchdrungen war.

Portugal.

Die Madrider Hof-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Elvas vom 20. September: „Wir haben Nachrichten von unserem Oppositions-Heere bis zum 15ten d. erhalten. Zu dieser Zeit stand dasselbe noch in denselben Positionen, die es seit dem Gefechte vom 5ten inne hat, indem es dieselben befestigte und sich zu einem allgemeinen Angriffe gegen die Lissaboner Linien rüstete. Der Feind, der nicht im Stande ist, sich im Felde gegen die Königliche Armee zu zeigen, hält sich stets hinter seinen Verschanzungen. Am 14ten verursachten unsere Vorposten einen Allarm, indem sie eine Demonstration gegen das Centrum und den linken Flügel der feindlichen Linie unternahmen. Das ganze beschränkte sich auf ein Tirailleurfeuer, wobei es auf beiden Seiten einige Todte und Verwundete gab, ohne daß ein förmlicher Angriff oder ein Gefecht stattgefunden hätte."

Lissaboner Blätter geben aus dem Palaste des Necessidades vom 22. September einen Bericht von der Ankunft der Königin, der im Wesentlichen Folgendes enthält: „Um 11¼ Uhr kündigte eine Königliche Salve von dem Thurme S. Juliao de Bugio die Ankunft J. Maj. Donna Maria II., Königin von Portugal, und J. Kaiserl. Maj. der Herzogin von Braganza und Ihro Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Maria Amalie an, worauf Se. Kaiserl. Maj. mit Ihren Kammerherren und Adjutanten den Palast verließen, sich nach dem Arsenal begaben und sich mit Ihren Begleitern und dem Admiral Grafen von Cap St. Vincent und dem

Grafen v. Farroba einschifften, um dem Dampfschiffe, das JJ. MM. überbrachte, entgegenzufahren. Se. Kaiserliche Maj. hatten die Zufriedenheit, die Gegenstände Ihrer Zärtlichkeit nach 20monatlicher Abwesenheit zu sehen und zu umarmen, und es ist nicht möglich, die gegenseitige Gefühle der Liebe und Ehrerbietung zu beschreiben. Unter Geschütz-Salven von den Britischen, Französischen und Portugiesischen Geschwadern und den Forts an beiden Tajo-Ufern und den Ausrufungen unzählbarer, die Ufer und die Häuser von Cascaes bis Ribeira nova, wo das Dampfschiff vor Anker ging, bedeckenden Menschen, begrüßte Alles die langersehnte Königin, seinen Befreier und die erhabene Gemahlin des trefflichsten der Fürsten. Seine Kaiserl. Majestät hatten befohlen, daß die Landung am 23sten Mittags geschehe; Mittlerweile kamen die Minister Sr. Großbritanischen Majestät, der Admiral und die Offiziere des Britischen Geschwaders, das Municipal-Korps, in Staats-Uniformen, an Bord, um die Königin zu komplimentiren, auch die Kron-Beamten, unzählige Damen, die Staats-Minister, Civil- und Militair-Beamten, der Ober-Polizei-Intendant und viele Vornehme. Der Tajo war mit Böten bedeckt, voll der Menge, die entzückt war, die Königin, so wie den Schöpfer unserer Freiheit und seine erhabene Gemahlin, zu sehen. Um 7 Uhr wurde das Mittagsmahl servirt; Seine Majestät, die Ihre Allergetreueste Majestät an der Rechten und Ihre erhabene Gemahlin an der linken hatten, erzeigten dem Grafen v. Cap St. Vincent die Ehre, ihn zur Tafel zu laden, auch die diensthabenden Damen bei JJ. MM., den Ritter Mendizaval u. s. w. Zur gehörigen Zeit brachten Se. Maj. die Gesundheit J. Allergetreuesten Maj. und der Charte aus, was mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Ihre Allergetreueste Maj. dankten und brachten die Gesundheit Ihres erhabenen Vaters aus, was eben so aufgenommen wurde. Der Admiral bat um Erlaubniß zu dem Toast: „Ihre Kaiserl. Maj. die Herzogin v. Braganza, deren Bestrebungen für Portugals Freiheit sie zu der Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit der Portugiesen berechtigen.“ Ritter Mendizaval sagte, nachdem er Erlaubniß erbeten: Monarchen wären nicht glücklich, wenn ihre Unterthanen es nicht wären, daher die Königin, regierend durch die Charte, ihren Namen unsterblich machen und das Entzücken ihres Kaiserl. Vaters seyn werde, der ihr die Krone gegeben, und Ihrer Maj. der Kaiserin, deren weiser Rath so sehr zum Siege der constitutionnellen Legitimität über Tyrannei und Despotismus beitragen: „Die Königin, ihr erhabner Vater und seine würdige Gemahlin!“ Sir John Milley Doule bat, einen Toast für die Ehre und Standhaftigkeit der Portugiesen geben zu dürfen, die mit so viel Heroismus die hochheilige Sache vertheidigt, die Glorie (Maria da Gloria) zu erlangen, die sie nun besäßen. Alle Toaste wurden äußerst wohl aufgenommen. Se. Maj. kehrten um 10 Uhr zum Palaste zurück.“

Madrid, vom 23. Septbr.

Man spricht hier von einem Briefe Don Pedro's an seinen Bruder Don Miguel, in welchem er ihn in den edelsten Ausdrücken bittet, einen Vergleichsvorschlag anzunehmen, und ihr gemeinschaftliches Vaterland nicht ganz zum Opfer ihrer gegenseitigen Ansprüche werden zu lassen. Don Miguel soll, nachdem er mit seinen Umgebungen sich berathen, jede Antwort auf dieses Schreiben, unter dem Vorwande abgelehnt

haben, daß nur sein Tod der Sache Donna Maria's eine günstige Wendung geben könne.

Um die Anhänger der Portugiesischen Geistlichkeit zu gewinnen, hat Don Pedro jetzt in einem Manifest bekannt gemacht, daß er die Römisch-katholische Religion in seinem Reiche als herrschende unverändert bestehen lassen und nur von dem ihr nicht zustehenden politischen Einflusse reinigen werde.

Aus dem Haag, vom 3. Oktbr.

Der Soldat Morre, der bei der Vertheidigung der Antwerpener Citadelle einen Arm und noch die andere Hand verloren hat, wurde vor Kurzem aus seinem Wohnsitz Amersfoort von dem Prinzen von Oranien nach Soestdyk auf das Schloß zum Mittagsmahl eingeladen, wobei der Prinz und die Prinzessin sich lange mit ihm unterhielten.

München, vom 4. Oktober.

Gegenwärtig ist das hier angeworbene Königl. Griechische Truppenkorps 1641 Mann stark. Die diesjährige Werbung sollte zwar nach der Bestimmung der Griechischen Regentschaft nur 1631 M. im ganzen liefern. Die Ueberschreitung dieser Zahl erklärt sich jedoch leicht. Es mußten nämlich einigen Truppen-Gattungen, z. B. den Uhlanen und den beiden Pionier-Compagnieen, wegen des großen Andrangs brauchbarer Handwerker, über ihren normalmäßigen Stand Leute zugetheilt werden; daraus folgt nun, daß zur Komplettirung der übrigen Abtheilungen die Werbung fortgesetzt wird, und wirklich werden noch immer Leute, die die erforderliche Größe zu Grenadieren haben, angenommen. — Die letzten Berichte der am 24sten Juli abgegangenen Kolonne Griechischer Truppen kommen von Grätz. Ueberall in den K. K. Staaten, wo sie hin kamen, wurden sie mit der größten Zuvorkommenheit und Achtung empfangen.

Darmstadt, vom 28. Septbr.

Die Deutsche Vaterlands-Zeitung enthält unter der Ueberschrift: Blick auf die Tages-Ereignisse, einen Artikel, worin es heißt: Die Politiker aller Länder und Völker erschöpfen sich in Vermuthungen, was die Hohen Monarchen in Theresienstadt, Schwedt und Münchengrätz beschlossen haben möchten. Die widersprechendsten Nachrichten werden verbreitet. Stellen wir die zuverlässigsten und bestunterrichtetsten Quellen zusammen und fassen die ganze Lage Europa's ins Auge, so müssen wir der Ansicht bestimmen, daß nur die friedlichsten und edelsten Absichten der Erhaltung des Bestehenden vor den verheerenden Einwirkungen einer Glück und Ruhe der Völker vernichtenden Propaganda jene hohen Zusammenkünfte geleitet haben mögen; daß man nur Recht und Gerechtigkeit, Heil und Wohl der Völker will; daß man sich aber einstimmig, kräftig und mit ganzer Macht allen weiteren Versuchen der Partei des Umsturzes entgegensetzen und sie überall im Keime zu unterdrücken suchen wird. Einigkeit, Kraft und Gerechtigkeit müssen die Stützen der Throne seyn, die Losungsworte, welche die Freunde der Ordnung um sie sammeln und dem revolutionairen Schwindel Einhalt thun. Also man will den Frieden, aber man wird sich auch nicht scheuen, das Schwert zu ziehen, wenn es zum Schutze jener Grundsätze und des guten Rechtes gilt.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Der Kurländische Kameralhof fordert diejenigen, die etwa auf

Kronsländereien, die der Krone sonst keinen Ertrag gewähren, Ziegeleien, Kalkbrüche oder Torfstiche anlegen wollen, auf, sich zu melden, sobald sie ein Lokal ausgefunden haben, das ihrem Plane entspricht. Für die Berechtigung zur Benutzung desselben sollen sie „Naturallieferungen aus dem erzielten Material übernehmen."

— Die in Bourges befindlich gewesenen 500 Polnischen Flüchtlinge sind, auf Befehl der Franz. Regierung, in Abtheilungen zu 40—50 Mann von dort entfernt und auf 11 verschiedene Departements vertheilt.

— Nach der Berechnung eines Engländers bringt Frankreich 1400 Sorten Wein hervor.

— Auf der Insel Thanet (in der Themse-Mündung) steht ein Feigenbaum, der von den Römern gepflanzt ist, wie die Sage im Volke geht. Die Römer landeten in Brittanien zuerst 55 Jahre vor Christi Geburt, sie wurden vertrieben 448 nach Christi Geburt; der Baum wäre also 1888 Jahre alt.

— Da in diesem Jahr das Viehfutter in vielen Gegenden mit großer Sparsamkeit wird bewirthschaftet werden müssen, kann nachstehender, schon vor längerer Zeit eingesandter Artikel, ohne Zweifel vielen nützlich seyn, wenn auch, was er anräth, nicht neu ist.

„Aus der Gegend von Schrunden (in Kurland). Hier hat man eine für unsere Viehwirthschaft ganz vortreffliche Vorrichtung, das Futter vorzulegen; man könnte ihr den Namen der Futter-Reddeln (Raufen) geben. Ihr Gutes ist mannichfach. Sie sind sehr futtersparend; mit ihnen können die Viehmägde um mehr als in halber Zeit das Vieh abfüttern, und ein Drittel an Raum wird im Stalle gewonnen. Die Zusammenstellung derselben ist folgender Art. Drei Bretter werden der Länge des Stalles nach, in Mitte desselben, neben einander gelegt, entweder auf Klötze, oder auf derselben Streu; nun werden zwei Reddeln zu beiden Seiten der Bretter, in perpendiculärer Richtung, der Breite nach, aufgestellt, die an Pfähle befestigt werden. Ihre Sprossen müssen eine Fußbreite von einander abstehen. Ihre Höhe kann von halber Mannslänge seyn. Auf den drei Brettern werden zwei recht breite Bretter, zu jeder Seite an den Reddeln, befestigt. So bilden diese fünf Bretter einen flachen Futtertrog. Die beiden Reddeln zur Seite aber dienen dazu, daß das Vieh, indem es den Kopf durch die Sprossen steckt, ruhig frißt, und das Futter nicht auswerfen kann. Noch müßte ausgesonnen werden, einen Wassertrog dabei anzubringen; und es würde dann auch für einen Pferdestall zu empfehlen seyn."

— Zu Rheims hat ein junger Chemiker, Namens Houzeau, ein Mittel ausgefunden, aus dem unreinen Wasser, das die zahlreichen Fabrikanten von Wollenwaaren bisher auf die Gasse gossen, zuerst Oel, hieraus Gas, und aus diesem Erdpech zu gewinnen. Es ist eine Anstalt zur Benutzung dieser Erfindung errichtet, und man berechnet den jährlichen Gewinn der Stadt dabei auf 300,000 Francs. — Vor zwei Jahren machte Herr Payen in der Société d'agriculture zu Paris wichtige Erfahrungen über die Bewässerung der Gärten, Wiesen und Felder mit Spühl- und Seifenwasser, das aus den Küchen, Waschanstalten u. s. w. weggegossen wird, bekannt. Eine mit Seifenwasser übergossene Wiese gab 4-fachen Ertrag. (Prov.-Bl.)

Mancherlei.

— Der berühmte Breguet, den mancher Leser in der Tasche trägt, den Pariser Uhrkünstler nämlich, hat eine son-

derbare Entdeckung gemacht. Er befestigte zwei gleichgearbeitete Uhren in demselben Gehäuse neben einander, so, daß beide Uhren sich so nahe als möglich kommen, ohne einander zu berühren. Anfangs gehen sie verschieden; läßt man die beiden Uhren aber so eng vereiniget still eine Zeitlang neben einander leben, so richten sie sich, wie ein Paar gute Eheleute, ganz in einander und gehen am Ende bis auf die Stunde überein. Die Astronomen auf der Pariser Sternwarte haben diese merkwürdige Erscheinung genau geprüft und vollkommen bestätigt. Man heißt solche Uhren sympathetische Doppelchronometer, und hat jetzt eben so — zwei Frauen in einem Gehäuse auf der Probe; auf den Erfolg sind wir begierig!

— Wolle soll ein gutes Mittel wider Brandschäden seyn. Wir möchten daher allen Herren mit verbranntem Gehirn rathen, nur wollene Nachtmützen zu tragen.

— Was zählt ein Geiziger nicht nach? — Seine Jahre, weil sie ihm nicht gestohlen werden können.

— Wo giebt es die meisten leeren Wohnungen? — In den Köpfen der Stutzer.

— Das Leben ist ein Morast; wer ein Paar gute Wasserstiefeln an hat, watet trocken durch ihn.

— Wie ökonomisch muß der Vater unserer Erde seyn, da er seiner Tochter jährlich nur zwei neue Kleider giebt; — ein grünes und ein weißes. Väter und Gatten unserer jungen Mode-Damen seufzen: „O! könnten wir das auch!"

— In den meisten neuen Trauerspielen macht das Schicksal nur die Hetzpeitsche, welche die handelnden Personen umherjagt, bis sie Einen oder gar Mehrere erreicht und jämmerlich zu Tode peitscht. (Dr. W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

In Folge Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden vom Livländischen Kameralhofe diejenigen, welche Willens sind die für das Pernausche Festungs-Lazareth erforderlichen Victualien, und verschiedene andere Vorräthe zu liefern, hiedurch aufgefordert, sich an den zum Torge auf den 17ten und zum Peretorge auf den 21sten October d. J. anberaumten Tagen bei diesem Kameralhofe bis 12 Uhr Vormittags zur Verlautbarung ihrer Forderungen zu melden und die gehörigen Salogen bei den einzureichenden Gesuchen zeitig vorzustellen. Riga, den 4. October 1833.

Secretaire Joh. Bergen.

Объявленіе.

Въ слѣдствіе предложенія Его Превосходительства Лифляндскаго Господина Гражданскаго Губернатора, Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе поставить потребные для Перновскаго Крѣпостнаго Лазарета съѣстные и разные другіе припасы, — дабы явились въ сію Палату къ назначеннымъ для торгу 17го и для переторжки 21го числа сего Октября срокомъ до 12 часовъ полудни на объявленіе цѣнь своихъ и представили надлежащіе залоги заблаговременно при подаваемыхъ письменныхъ прошеніяхъ. Рига 4го Октября 1833го года.

Секретарь Иванъ Бергенъ.

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß wegen des, dem hier befindlichen Militair in dem Jahre, vom 1sten März 1834 bis dahin 1835, zu verabfolgenden Brennholzes, der Torg am 26sten, und der etwanige Peretorg am 28sten dieses Monats sollen abgehalten werden. Daher diejenigen, welche diesen Podräd übernehmen wollen, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, bei besagtem Collegio sich einzufinden haben. Pernau, den 4. Oktober 1833.

Gustav Heinr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.
(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die männlichen Theilnehmer der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, sich am 22sten d. M., Nachmittags 2 Uhr im Saale der privil. Mussegesellschaft zur Wahl eines Vorstehers gefälligst zahlreich einzufinden. Pernau, den 12. Oktbr. 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Da ich auf eine kurze Zeit verreisen werde, so zeige ich solches hiedurch an, damit sowohl in Gerichtlichen- als Privat-Angelegenheiten, ein Jeder sich an meinen Bevollmächtigten, den Herrn Kirchen-Vorsteher Büttner zu wenden hat. Pernau, den 13. Oktbr. 1833.

E. E. Boström.

In meinem Hause ist eine kleine Gelegenheit für Ungeheirathete zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Schlaaf,
Schneider-Meister.

Da ich schon eine kleine Anzahl von Knaben habe, denen ich den Unterricht im Zeichnen ertheilen werde, wenn nämlich ein resp. Publikum mir noch mehrere (aber nur Knaben-Kinder) gütigst übergeben möchte, damit ich in den Stand gesetzt würde, mit dem größten Fleiße das übernommene Geschäft pflichtschuldigst auszuführen; voraussehend, daß mein Beginnen seinen Zweck erreichen wird, habe ich schon in der Stadt ein gutes Lokal gemiethet und werde, wenn ich in Zeit von 14 Tagen eine hinlängliche Anzahl Eleven beisammen habe, wöchentlich 4 Stunden, nämlich Mittewochs und Sonnabends Nachmittags, jedesmal zwei Stunden, Unterricht ertheilen. Pernau, den 5. Oktober 1833.

Louis Lannés.

Alle Diejenigen, die etwanige Forderungen an die Wittwe des verstorbenen Reepschläger-Meisters Jocob Hoffmann zu machen haben sollten, lade ich als Curator derselben hiermit ergebenst ein, sich in 4 Wochen bei mir gefälligst zu melden. Pernau, den 4. Oktober 1833.

Heinr. Reinh. Zanck.

Sehr gute Petersburger Form-Lichte, Kisten- und auch Pudweise sind zu 17 Rubel pr. Pud zu haben bei

G. F. Rothschild.

Ich empfehle mich Einem hohen Adel und geehrtem Publikum als jetzt hier neu etablirter Tischler-Meister, verfertige auch Instrumente und reparire Orgeln. Auch ist ein von mir verfertigtes Schreib-Sekretair zu verkaufen und im Bürgergesellschafts-Hause bei dem Herrn Oekonom Fuhrmann zu besehen. Meine Wohnung ist jenseits des kleinen Baches im Hause des Herrn Hofraths und Ritters von Harder. Pernau, den 28. Septbr. 1833.

J. F. Klemann.

Schiffe sind angekommen — — — 56.
—— — abgegangen — — — 52.

№ 43. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 21. October.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom 15. Oktober.

Die hiesigen Zeitungen melden: Bei der Ergreifung der Verbrecher von der Bande, die sich in den Krosniewizer Wäldern umhertrieb, nachdem sie bewaffnet in das Land eingedrungen war, wurde ein Gensd'arm von dem Gostyniner Commando, Namens Ludwig Woytz, durch einen Schuß so schwer verwundet, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Als dem Monarchen von Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall die Aufopferung des Ludwig Woytz in seinem Dienst und die Lage seiner nebst zwei Töchtern hinterbliebenen Wittwe vorgestellt wurde, bewilligten Seine Majestät derselben eine jährliche Pension von 500 Fl., die sie, wenn sich auch ihre beiden Töchter verheirathen, bis an ihren Tod beziehen soll.

Konstantinopel, vom 10. Septbr.

Hier heißt es, daß sich am Bosphorus eine vereinigte Flotte von 5 Britischen, 5 Französischen und 5 Russischen Kriegsschiffen zur Beschützung des Sultans aufstellen werde. Es ist dies jedoch nur ein Gerücht, das nicht als positiv angesehen wird.

Hier werden viele Vorbereitungen zur Vermählung der Sultane Salyha, ältesten Tochter des Sultans, jetzt im 22sten Jahre ihres Alters, mit Halil Pascha getroffen. Dieser junge Mann war ursprünglich ein Sklave, erwarb sich jedoch die Gunst des Seraskiers, wurde von diesem als Sohn adoptirt und später vom Sultan zum Pascha, so wie zum Gesandten nach St. Petersburg ernannt. Gegenwärtig ist er Befehlshaber der Artillerie. Es ist eine sehr gefährliche Ehre, der Gemahl einer Sultana zu seyn; denn diese pflegt keine Umstände mit ihm und seinem Leben zu machen, sobald ihr ein anderer Mann besser gefällt. Ueber die

Hof-Etiquette bei solchen Gelegenheiten wird viel sonderbares erzählt. So heißt es, die Prinzessin trage immer einen Dolch bei sich und wehre damit jeden Freier von sich ab, der es wage, um sie, eine Nachkömmlingin des Propheten, anzuhalten. Endlich aber erscheint ein Hatti-Scherif des Sultans, der ihr befiehlt, den Mann zu nehmen. Dieser muß inzwischen bei allen künftigen Gelegenheiten die Pantoffeln seiner Gebieterin tragen und sie jedesmal um Erlaubniß fragen lassen, ob er die Ehre haben darf, vor ihr zu erscheinen und sich niederzulassen. Eine zweite Frau darf er in seinem Harem nicht haben; er muß daher alle seine früheren Frauen und Sklavinnen vor der Hochzeit entlassen. Gegenwärtig wird für das junge Ehepaar ein Palast am Bosphorus erbaut, wo sie den ersten Monat nach der Hochzeit zubringen werden.

Smyrna, vom 10. Septbr.

Wir haben Briefe aus Alexandria bis zum 29sten August, so wie den Anfang des dort neugegründeten Moniteurs Egyptien vor Augen. Der Prospectus zu diesem letztern ist eine merkwürdige Erscheinung; man spricht darin viel von Civilisation, von Menschlichkeit, während das Egyptische Volk unter Druck und Elend schmachtet. Die wahre Absicht bei diesem Prospectus ist, dem Sultan zu schmeicheln, ihn durch Ergebenheitsversicherungen zu täuschen, und namentlich ihn glauben zu machen, Mehemed Ali habe alle weiteren Vergrößerungsplane aufgegeben. Der Moniteur sagt, der Pascha habe sogleich die Waffen niedergelegt, als er hoffen dürfen, beim Sultan wieder in Gnaden zu seyn. Allein warum bestand er denn so hartnäckig auf dem Besitze von Tharsus und Adana, die der Sultan so ungern abtrat? — In den Worten: „Die politische Welt wird erfahren, daß Eine herrschende Idee stets die Triebfeder seiner Handlungen gewesen ist" ꝛc., liegt ein bedeutungsvoller Sinn; der Moniteur spricht darin wirklich die Absichten des Pascha's aus, wen er aber zum Chef des Türkischen Reichs wünscht, ist hier allgemein bekannt. Die zweite Nummer des Moniteurs enthält nichts Wichtiges; ein langer Artikel betheuert wieder die Ergebenheit und Treue des Pascha's gegen den Großherrn. — Der abgeschlossene Friede ist, in seinem wahren Lichte betrachtet, nur ein Waffenstillstand; der Pascha hat die Waffen niedergelegt, weil Rußland ins Mittel trat; er hat aber seine Eroberungsplane nicht aufgegeben, sondern nur verschoben. In Egypten wie in Syrien werden die Aushebungen für die Armee und die Flotte fortgesetzt, mehrere neue Regimenter errichtet, der Bau von zwei neuen Linienschiffen soll nächstens begonnen werden. Hegte der Pascha wirklich die friedlichen Gesinnungen, die ihm der Moniteur zuschreibt, würde er nicht einen Theil seiner zahlreichen Armee verabschieden, um dem Ackerbaue die entrissenen Arme wiederzugeben, und dadurch seinen zerrütteten Finanzen wieder aufzuhelfen? Alle Augenzeugen machen die traurigste Beschreibung von dem Elende, in welchem die Arabischen Unterthanen in Egypten schmachten.

Türkische Grenze, vom 1. Oktbr.

Nach Berichten aus Nauplia vom 5ten September ist zwar Athen jetzt als Hauptstadt des Reichs bestimmt, über den Zeitpunkt des Umzugs dahin aber noch nichts entschieden worden. Mittlerweile bereist der König Otto auf der Englischen Fregatte „Madagascar" die Küsten seines Landes; er

will sich in Kalamata, Koron, Modon, Navarin und Patras aufhalten, und wahrscheinlich über den Meerbusen von Korinth hinausgehen. Das Land wird neuerdings von Räubern beunruhigt; indessen hat die noch wenig zahlreiche Gensd'armerie deren schon 15 gefänglich eingebracht. Drei von den aus Konstantinopel vertriebenen St. Simonisten waren in Nauplia angekommen, mußten aber, wegen Krankheit, das Bett hüten.

Paris, vom 9. Oktober.

In der Gazette de France liest man Folgendes: „Die Verordnung, wodurch 35,000 Mann von der Klasse von 1832 einberufen werden, hat die Hoffnungen auf eine Entwaffnung, womit man Frankreich vertröstet hatte, so wie auf eine Reduction des Zinsfußes der Rente, zu nichte gemacht. Seit 3 Jahren ist das Leben Frankreichs nichts als eine heftige Krisis, gemildert durch Träume der Wohlfahrt und Stabilität, die durch den Lauf der Ereignisse stets Lügen gestraft werden. Die Regierung ist, ihrer Natur nach, dazu verurtheilt, von einer Gefahr in die andere zu gerathen, und die Stürme, die sie beschwichtigen will, hervorzurufen. Es ist schwer zu glauben, daß eine solche Lage der natürliche und definitive Zustand der Gesellschaft in Frankreich seyn sollte."

Man spricht davon, daß dem General Fabvier eine Mission nach Griechenland anvertraut werden würde.

Den Präfekten in den Pyrenäen-Departements soll der Befehl zugegangen seyn, alle constitutionellen Flüchtlinge 40 Stunden von der Grenze zu entfernen.

Auf den panischen Schrecken, der den hiesigen Geldmarkt überfallen hatte, ist wieder neues Vertrauen gefolgt, indem man wissen will, daß sich seit gestern die Stimmung des hiesigen Kabinets geändert habe; auch ist nicht mehr von 50,000 Mann die Rede, die nach den Pyrenäen geschickt werden sollten, sondern nur von zwei Divisionen, eine jede zu 10,000 Mann, wovon angeblich die eine, unter den Befehlen des Generals Harispe, zu Bayonne, und die andere, unter dem Kommando des Generals Castellane, zu Perpignan sollte aufgestellt werden.

Privatbriefen aus Madrid vom 1sten d. M. zufolge, war bis dahin nicht die geringste Unordnung in dieser Hauptstadt vorgefallen. Bilbao ist in der That der Schauplatz einiger tumultuarischen Auftritte gewesen; aber die Ordnung ist daselbst durch das Zusammenwirken der Civil-Behörde und der militairischen Gewalt wieder hergestellt worden. Die Briefe vom 3ten d. M. von daher sagen, daß bei dem Abgang der Post Ruhe in der Stadt herrschte.

London, vom 11. Oktober.

Dem Globe zufolge, ist der Major Napier, Bruder des Admirals, im Begriff, das Kommando über ein aus 1000 Mann bestehendes Regiment zu übernehmen, das den Namen „Napier's Hochländer" führen und unverzüglich nach Lissabon abgehen soll.

Aus Villanova, einer Stadt in der Portugiesischen Provinz Algarbien, ist ein Schreiben vom 9ten Septbr. hier eingegangen, worin es heißt, daß alle angesehene Personen daselbst, den Britischen Konsul ausgenommen, ermordet worden seyen. Es ist sehr zu fürchten, daß diese Nachricht wahr ist, und daß dies nur ein Beispiel von den vielen Gräueln ist, die in jenem Theil von Portugal durch Guerillas und andere

bewaffneten Banden unter dem Vorwande, daß sie für Don Miguel fechten, verübt werden mögen.

Der Globe bemerkt mit Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten: Wenn die Infantin Donna Isabella sich als Königin auf den Thron erhält, so wird ohne Zweifel zwischen Großbritanien, Frankreich und den beiden Staaten der Halbinsel ein inniges Band entstehen. Man muß jedoch zugestehen, daß Don Carlos Ansprüche auf den Thron hat, die stark genug sind, um für diejenigen, welche den Grundsätzen, die er wahrscheinlich unterstützen würde, zugethan sind, als Grund zu dienen, sich für ihn zu erklären. Andererseits hat aber auch die junge Königin sowohl in dem alten Gebrauch, als in einem neueren Cortes-Beschluß, einen bedeutenden Stützpunkt. Es wird sich also bei einem Kampfe deutlich entscheiden müssen, welche von beiden politischen Parteien die stärkste ist, und was man von Spaniens jetzigen Zustande, so wie von seinen Aussichten auf die Zukunft zu halten hat.

Brüssel, vom 7. Oktober.

Aus Namur meldet man vom 8ten d. M.: „Gestern Nachmittag um 4 Uhr erhielt das hier garnisonirende Bataillon des 11ten Jägerregiments plötzlich den Befehl zum Abmarsch; um 6 Uhr verließ es bereits Namur. Es sollte in Perwez ruhen, und heute Vormittag in Löwen eintreffen. Das Bataillon desselben Regiments, welches sich in letzterer Stadt befindet, soll auch, wie man vernimmt, gestern nach Hasselt aufgebrochen seyn."

Vom 9ten. Eine große Anzahl hier anwesender Ober- und Subaltern-Offiziere haben gestern Abend den förmlichen Befehl erhalten, zu ihren respektiven Korps abzugehen. Vorgestern und gestern fanden mehrere Truppen-Bewegungen statt, welche besonders eine Concentration auf der Grenze nach Hasselt hin zum Zweck hatten, um sich jedem Marsch der Holländischen Truppen durch unser Gebiet zu widersetzen, und folglich die Ablösung der Garnison von Mastricht zu verhindern. Der Ingenieur-Oberst Willmar ist gestern eiligst von Brüssel nach Hasselt abgereist; es heißt, er sey beauftragt, mit der Holländischen Regierung zu unterhandeln. Seine Instruktionen sollen ihm vorschreiben, nur dann in die Ablösung der Garnison von Mastricht einzuwilligen, wenn Holland seinerseits einwilligen würde, die bis jetzt der Schiffahrt auf der Maas in den Weg gelegten Hindernisse zu heben.

Aus dem Haag, vom 9. Oktbr.

Dem Vernehmen nach soll im bevorstehenden Winter das Hauptquartier der Armee nicht, wie im vorigen Jahre, nach Herzogenbusch, sondern nach Breda verlegt werden.

Antwerpen, vom 10. Oktober.

Gestern Abend hatten wir neue Unordnungen zu beklagen. Wie am vorhergehenden Abend bildeten sich Rotten auf dem Meirplatze, dem Kaffeehause zum Kaiser gegenüber, wo sie einige Vorübergehende auszischten und verfolgten, so daß diese genöthigt wurden, sich in das Hotel du Laboureur zu flüchten. Die bewaffnete Macht eilte schnell herbei und in einem Nu war der Platz gereinigt; um halb 7 Uhr war derselbe seiner ganzen Länge nach durch Militair besetzt. Zu gleicher Zeit durchzogen Patrouillen mehrere Viertel der Stadt, etwa 60 Mann der ansäßigen Bürgergarde hatten die Waffen ergriffen und halfen die Emeute bekämpfen.

Indessen reichten alle diese Maßregeln nicht hin, die Ausschweifungen überall zu verhüten; mehrere Häuser wurden wieder durch die Hefe des Pöbels angegriffen; von den meisten wurden die Fenstern unter schrecklichem Geheul durch Steinwürfe zerschmettert; aber vor der Wohnung des Herrn B.... in der Hospitalstraße nahm die Scene einen ernsthaften Charakter an. Die Angreifenden begannen die Straße zu entpflastern; in einem Nu waren die Fenster, die Läden und selbst die Thüre gesprengt, und die verheerende Schaar wäre ohne Zweifel in das Innere des Hauses gedrungen, wenn nicht die Patrouille erschienen wäre und die Rotte zerstreut hätte. Bis jetzt ist nur die Verhaftung eines jungen Mannes von 16½ Jahr bekannt, der durch das Militair in dem Augenblick ergriffen wurde, als er in die Wohnung des Herrn B. eindringen wollte. Diesen Morgen las man im Hafen Anschlag-Zettel, welche furchtbare Anreizungen gegen gewisse Schiffs-Capitaine enthielten. In der Stadt herrscht natürlich große Aengstlichkeit, und viele wohlhabende Leute verlassen mit ihren Familien und kostbaren Effekten unsere Mauern. Indeß haben wir Grund, zu glauben, daß die Scenen von gestern und vorgestern sich heute nicht erneuern werden.

Vom 11ten. Gestern durchzogen wieder Patrouillen die Straßen der Stadt; aber man hat von keiner Unordnung gehört.

Dresden, vom 7. Oktober.

Eine kleine Anzahl derjenigen Polen, welche bis jetzt Russische Amnestie nicht gewollt oder nicht erhalten haben, hielt sich bis jetzt fortwährend hier auf, obgleich eine große Anzahl andrer längst durch polizeiliche Verfügungen entfernt worden war. In Folge einer zwischen Rußland und den großen Mächten Deutschlands getroffenen Vereinbarung sollen jedoch alle diese Polen aus Deutschland entfernt werden; sie sollen sich entweder nach Nordamerika oder nach England einschiffen. Vor einigen Tagen wurden daher die hier sich aufhaltenden nicht amnestirten Polen verhaftet, und sind gestern, nachdem sie Pässe von dem Englischen Gesandten erhalten hatten, unter polizeilicher Begleitung nach Halle gebracht worden, um von da die Straße nach England fortzusetzen.

München, vom 6. Oktober.

Nachrichten aus dem Baierischen Walde melden nach Privatbriefen aus Prag, daß die schleunige Abreise Karls X. von jener Stadt nach Grätz auf die Weisung des Oestreichischen Kabinets geschah, welches die in Deutschland ungewöhnlichen Huldigungsscenen der auf der Pilgerfahrt nach Prag begriffenen Französischen Legitimisten im Umkreise seiner Staaten nicht dulden wolle. Der Eintritt in das Erzherzogthum Oesterreich und nach Steiermark soll denselben bestimmt versagt worden seyn. Daß sehr viele jener Pilger schon an der Grenze Böhmens zurückgewiesen worden (wie jene Nachrichten gleichfalls besagen), scheint sich zu bestätigen, da über Cham, Waldmünchen und Regensburg dieser Tage hier in München sehr viele größtentheils noch sehr junge Franzosen ankamen, die man in Schaaren durch die Straßen ziehen, und unsere Denkmäler der Kunst, namentlich die patriotischen Fresco-Gemälde in den Arcaden des Hofgartens bewundern sieht.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Landshut in Schlesien meldet ein Schreiben nachträglich noch einige

Einzelnheiten von der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland bei Seiner Abreise von Münchengrätz. Se. Majestät sagten zu den zum Empfange in dieser Grenzstadt vereinigten Behörden: „Ich freue mich, das Schlesische Gebirge wieder zu sehen, denn ich kenne den offenen Charakter und den treuen Sinn seiner Bewohner.“ Bald nach der Ankunft des Monarchen stellten sich Höchstdemselben zwei schöne junge Männer vor; die Anwesenden waren überrascht, als sie der Kaiser wie liebe Freunde zärtlich umarmte und einlud, bis zu seiner Abreise bei ihm zu verweilen. Man erfuhr darauf, daß es der junge Herzog von Holstein-Glücksburg und sein Bruder, der Prinz Friedrich, waren. Die Prinzen wären zufällig, auf einer Gebirgsreise begriffen, in der Nähe der Stadt, als sie hörten, daß man den Kaiser erwartete.

Aus Reval, vom 6. Oktbr. Bis zum 1sten d. M. sind hier im Laufe dieses Jahres 52 Schiffe angekommen, von den jedoch nur 36 volle Ladungen brachten, indem 10 theils, und 6 bloß Ballast hatten. Unter den beladenen kamen 10 mit Früchten aus Messina, 4 mit Stückgut aus Lübeck, 3 mit Austern aus Flenzburg, 6 mit Salz aus Liverpool, und 13 mit Häringen aus verschiedenen Häfen. In Baltisport sind später noch zwei aus St. Petersburg kommende Schiffe, widrigen Windes halber, in Allem also in diesem Jahr 7 Schiffe, eingelaufen gewesen. In Habsal haben einige ausländische (meist Holländische) Fahrzeuge Roggen eingeladen. Ueber die hiesige Ausfuhr folgt die Notiz nächstens. — Vor kurzer Zeit sind am Kydaschen Strande (in Harrien) zwei Strandreiter, von denen einer bereits als Leiche, der andere also tödtlich verletzt, daß er nach 24 Stunden starb, als er aufgefunden wurde, ermordet worden. Der vermeintliche und höchst wahrscheinliche Thäter ist zur Haft gebracht. Es ist dieser ein seit vielen Jahren als Salzschmuggler berüchtigter Finnländer.

— Der verstorbene König von Spanien, Ferdinand VII., ist zu St. Lorenzo am 14ten Oktober 1784 geboren und folgte seinem Vater nach dessen 1808 erfolgten Abdankung am 9ten März auf den Thron. Se. Maj. hatte vier Gemahlinnen; von den drei ersteren hatte er keine Nachkommenschaft. Er war zuerst mit Maria Antoinette Theresia, der Tochter Ferdinand VI., Königs beider Sicilien, vermählt, welche am 21. Mai 1806 starb. Zum zweiten Male mit Isabella Maria Francisca, Tochter Johann VI. von Portugal, welche 1818 am 26sten December starb. Zum dritten Male mit Maria Josephe Amalia, Tochter Maximilians, des Bruders Königs Anton von Sachsen, welche am 17ten Mai 1829 starb. Zum vierten Male mit seiner jetzt nachgelassenen Wittwe Maria Christina, Tochter des Königs Franz von Neapel. Aus dieser Ehe sind bekanntlich zwei Töchter entsprossen, Maria Isabella Louise, jetzt Königin von Spanien, geboren den 10. Oktober 1830, und Marie Louise Ferdinande, geboren am 30sten Juni 1832. Zwei Brüder überleben den König Ferdinand: Don Carlos, geboren den 29sten März 1788, und Don Francisco di Paula, geboren den 10. März 1794.

— Außerordentliches Aufsehen macht seit einiger Zeit eine, in einem 3 Stunden von Dresden entfernten, bei Tharandt gelegenen Dorfe Somsdorf, wohnhafte Frau, die Wittwe eines Häuslers, Namens Schumann, welche durch Auflegen der Hände außerordentliche Kuren bewirken soll, und, wenn man

den Zeugnissen ganz glaubwürdiger Personen nicht mußtrauen will, auch wirklich bewirkt hat. Auf jeden Fall gewährt diese Frau ein merkwürdiges Beispiel der Kraft des thierischen Magnetismus, obgleich sie selbst ihre Heilkraft nicht Magnetismus nennt, sondern sich eine höhere, ihr von Gott verliehene Kraft zuschreibt. Es ist eine Frau von ungefähr 45 Jahren, mit einem blassen, geistreichen Antlitz und kleinen, schwarzen durchdringenden Augen, die sie gewöhnlich mit einem eigenthümlichen sanften Ausdruck zu Boden schlägt. In der Regel sagt sie allen Heilsuchenden ihre Krankheit und die Ursachen derselben sofort selbst; während des Auflegens der Hände spricht sie leise ein kurzes Gebet, und nur während des abnehmenden Mondes hält sie sich zur Ausübung ihrer Heilkraft befähigt. Im Anfange wollte die Medicinalbehörde der Schumann das Heilen von Kranken verbieten, allein da es sich nicht denken läßt, daß ein Schaden durch sie entstehen könne, sie auch, obgleich sehr arm, ohne alle Gewinnsucht verfährt, von Armen auch durchaus nichts annimmt, hat ihr die Regierungsbehörde die fernere Ausübung nicht untersagt. — Zur Zeit des abnehmenden Mondes ist der Zudrang von Heilsuchenden außerordentlich; wie zu einer Wallfahrt strömen Hunderte von Menschen nach dem auf einem Berge liegenden Somsdorf; häufig sind mehr als hundert Wagen daselbst, und die Kranken müssen in der Regel mehrere Tage warten, oder manchmal zurückkehren, ehe ihnen nur möglich ist, die Schumann zu sehen. Bei den nicht abzuläugnenden glücklichen Erfolgen ihrer Kuren, besonders bei rheumatischen und gichtischen, so wie den Leiden, die im Nervensysteme ihren Sitz haben, hat auch der Prinz Johann königl. Hoheit, unter Zustimmung der königl. Leibärzte, für sein ältestes Kind, ein Mädchen, welches, in Folge zu früher Geburt, an Abnormitäten mangelhafter Ausbildung des Gehirns und Rückenmarks leidet, die Hülfe der Schumann in Anspruch genommen, und er, so wie seine Erlauchte Gemahlin haben mit dem kranken Kinde schon mehrfach Somsdorf besucht, und man sagt, mit glücklichem Erfolge, indem die Kranke, welche bisher nicht gehen konnte, bedeutende Fortschritte im Gehen gemacht haben soll. Bei dem außerordentlichen Zudrange der Kranken war es zu mehrern Excessen gekommen, so daß die Behörde sich einzuschreiten veranlaßt sah; jetzt wird der Zutritt zu der Schumann nur täglich einer gewissen Anzahl auf vorher dazu erhaltene Billets, nach der Ordnung der auf den Billets befindlichen Nummern, gestattet. Auch werden diese Billets nur auf den Grund eines von einem Arzte ausgestellten Zeugnisses vertheilt. Außerordentlich ist es, daß die Schumann im Stande ist, mehr als hundert Personen täglich zu sprechen, ohne daß ihre Heilkraft sich vermindern soll.

Mancherlei.

— Mehrere Köche in Paris haben die Verpflichtung übernommen, einen Mann für 2 Sous zu beköstigen, so daß er vollkommen satt wird. Man führt ihn in die Küche und läßt ihm den Dampf von mehr als 20 Speisetöpfen in die Nase steigen. Wenn er diesen Speise-Dampf eingeschluckt hat, ist er so satt, als hätte er 12 Gerichte gegessen. Man sagt, daß mehrere Pensionsanstalten, Posthaltereien, einige Armen- und Krankenhäuser diese äußerst billige Fütterungs-Methode bereits nachgeahmt haben.

— Man sagt, auf der Insel Celebes werde ein Vorsatzamt eröffnet werden, das auf geistige Eigenschaften und moralische Güter Geld leihen wolle. Gut wäre es freilich, wenn Jemand Talente als Unterpfand nehmen möchte, denn wie viele Leute kommen heut' zu Tage, bei den werthvollsten Talenten, zu keinem Talent, d. h. zu Geld. Ein Mann, der vollends auf moralische Güter Geld leiht, würde ohne Zweifel sicherer fahren, als jeder andere seiner Collegen; — denn lieber möchte doch Mancher ein kostbares Kleinod, als seine Ehre und sein Gewissen, als seine Tugend und seinen frommen Glauben in Verfall gerathen lassen.

— In Quito ist ein Rhinoceros geschossen worden, in dessen Magen sich eine unverdaute Recension und nebenbei eine Injurienklage vorfand.

Leere Beutel, aber eitel,
Kleine Brocken, große Locken,
Viel Geschrey und wenig Geld
Ist die Loosung heut'ger Welt.
(Dr. W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von dem Pernauschen Zollamte wird hierdurch bekannt gemacht: daß daselbst Mittewoch den 25sten dieses Monats, Vormittags 11 Uhr eine viertel Kiste Cigarren an den Meistbiethenden verkauft werden wird. Pernau, den 16. October 1833.

Von dem Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß wegen des, dem hier befindlichen Militair in dem Jahre, vom 1sten März 1834 bis dahin 1835, zu verabfolgenden Brennholzes, der Torg am 26sten, und der etwanige Peretorg am 28sten dieses Monats sollen abgehalten werden. Daher diejenigen, welche diesen Podräd übernehmen wollen, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, bei besagtem Collegio sich einzufinden haben. Pernau, den 4. Oktober 1833.

Gustav Heinr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Frische holländische Heeringe in Sechszehntheilen, wie auch frische Stolcker- und Edammer-Käse, und feine Zigarren sind zu billigen Preisen zu haben bei
Hr. Harder & Comp.

Die männlichen Theilnehmer der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, sich am 22sten d. M., Nachmittags 2 Uhr im Saale der privil. Mussegesellschaft zur Wahl eines Vorstehers gefälligst zahlreich einzufinden. Pernau, den 12. Oktbr. 1833.
Die derzeitigen Vorsteher.

In meinem Hause ist eine kleine Gelegenheit für Ungeheirathete zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Schlaaf,
Schneider-Meister.

Alle Diejenigen, die etwanige Forderungen an die Wittwe des verstorbenen Reepschläger-Meisters Jocob Hoffmann zu machen haben sollten, lade ich als Curator derselben hiermit ergebenst ein, sich in 4 Wochen bei mir gefälligst zu melden. Pernau, den 4. Oktober 1833.
Heinr. Reinh. Zanck.

Schiffe sind angekommen — — — 60.
—— — abgegangen — — — 52.

№ 44. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 28. October.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 13. Oktober.

Auf die Vorſtellung des General-Gouverneurs von Weſt-Sibirien, ſind 104 Arreſtanten mit dem ſie eskortirenden Bataillon, welche auf ihrem Marſche nach Sibirien, im Gouvernement Tobolsk beim Löſchen einer im Dorfe Perewalowa ausgebrochenen Feuersbrunſt thätig mitgewirkt haben, auf Allerhöchſten Befehl auf folgende Weiſe belohnt worden: die Soldaten der Eskorte haben jeder 25 Rubel und ein jeder Arreſtant 15 Rubel erhalten; außerdem ſollen von letztern die zu Zwangsarbeiten Verurtheilten blos in Sibirien angeſiedelt werden, denen die zur Anſiedelung verurtheilt ſind, ſoll es freiſtehen, nach ihrer Heimath zurückzukehren, wenn ſie ſolches wünſchen.

Wegen des plötzlichen Steigens der Preiſe aller Getreidearten in der Reſidenz, ſind, mit Erlaubniß des Militair-General-Gouverneurs von St. Petersburg, die in den Magazinen der Stadt im Jahre 1832 zu niedrigen Preiſen geſammelten Vorräthe den Nothleidenden für denſelben niedrigen Preis verkauft worden. Um nun den Bewohnern der Reſidenz einen neuen Beweis Seiner väterlichen Sorgfalt zu geben, hat Seine Majeſtät der Kaiſer zu befehlen geruht: Man ſolle den ärmern Bewohnern der Hauptſtadt auch aus den neuen, im laufenden Jahre angeſchafften Vorräthen Getraide ablaſſen, ohne die Ankunft der noch bevorſtehenden letzten Transporte, die von Privatverkäufern hierher zu Markte geführt werden, abzuwarten, und für das zu verkaufende Getraide einen, den Auslagen der Krone angemeſſenen, Preis feſtſetzen, nämlich zu 19 Rubel vom 9pfündigen Kubl Roggenmehl.

Wien, vom 12. Oktober.

Briefe aus Böhmen können die innige Harmonie nicht lebhaft genug ſchil-

dern, welche zwiſchen den beiden Kaiſern während des Aufenthalts in Münchengrätz herrſchte und ſich ſogar ihrer Suite mittheilte. Die Zuſammenkünfte zu Thereſienſtadt, Schwedt und Münchengrätz, bei welchen die Beherrſcher von 100 Millionen Seelen das Wohl ihrer Völker beriethen, haben etwas Feierliches und zugleich Beruhigendes, weil man ſich von ihnen überzeugt halten darf, daß ſie das Schwert höchſt ungern ziehen würden. Die in Münchengrätz vertheilten Geſchenke waren wirklich kaiſerlich. Der bisherige Inhaber des jetzigen Huſaren-Regiments Kaiſer Nikolaus, erhielt von ſeinem neuen Chef eine jährliche Rente von 4000, der Oberſt eine ſolche von 2000 Gulden, jeder Wachtmeiſter 3, jeder Corporal 2, jeder gemeine Huſar 1 Dukaten als Gratifikation. Das Officier-Corps wurde durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Auch die Begleitung Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich erhielt Ruſſiſche Orden, eben ſo die Begleitung Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland Oeſterreichiſche. Ueber die Verhandlungen herrſcht begreiflich noch vollkommenes Dunkel, das vielleicht zuerſt in Betreff Deutſchlands erhellt werden dürfte. Die Reiſe unſers Kaiſers nach Linz, die unerwartete Ankunft des Bundestag-Präſidenten in Wien, geben den Gerüchten, daß etwas über Deutſchland beſchloſſen wurde, was demnächſt zur Ausführung kommen ſolle, einige Conſiſtenz. Auch fehlt es nicht an andern Behauptungen über Ländertauſch, die aber zu abgeſchmackt erfunden und zuſammengeſtellt ſind, um Erwähnung zu verdienen.

Türkiſche Grenze, vom 2. Oktober.

Man meldet aus Nauplia vom 14ten September, daß Hr. Conſt. Alex. Manos zum Griechiſchen Legationsrath für Konſtantinopel ernannt worden ſey. Die Türkiſchen Münzen ſind in Griechenland verboten worden; ſie ſollen im Verkehr confiſcirt werden. — Die Epidemie, welche alljährlich in Nauplia herrſcht, iſt auch in dieſem Jahre daſelbſt zum Vorſchein gekommen, und hat beſonders die Griechiſch-Bayeriſchen Truppen angegriffen. Aus Smyrna meldet man, daß der dortige Griechiſche Erzbiſchof, wegen ſeines feierlichen Empfangs des Königs von Griechenland, welchen die Türkiſche Regierung noch nicht anerkannt hat, von dem Paſcha exilirt worden ſey. In Griechenland iſt eine Seepräfectur für das Arſenal ꝛc. errichtet worden.

Griechenland.

Aus Nauplia wird unterm 21. Sept. gemeldet: Wenn gleich geſtern große Arreſtationen vorgenommen wurden, worunter Kolokotroni, Nikitas, Grivas, Koliopulos, Plaputas, der in München bei den Deputirten war, und noch viele Andere, die in ein Koplott gegen die Regentſchaft verwickelt ſeyn ſollen, ſo lacht man doch zu dieſen Dingen, indem es Werke von unmächtigen ſind. In Tinos ſind ebenfalls kleine Unruhen ausgebrochen, wegen Verweigerung der Steuer-Zahlungen; daher geſtern zwei Compagnien vom 6ten Regimente dahin geſchickt wurden, welche die Sache ſchnell dämpfen werden. Der König hat dieſe Woche eine Luſtreiſe auf einen Monat angetreten; ein Beweis; wie wenig alle dieſe kleinen An- und Aufſtände zu bedeuten haben.

Paris, vom 16. Oktober.

In Bayonne verbreitete ſich am 11. d. das Gerücht, daß die Verbindung mit Vittoria von Hernani ab unterbrochen ſey, und daß die Truppen unter dem Befehl des Generals Caſtanos bedeutende Verluſte erlitten hätten. Anderen Nachrichten zufolge, hätte ſich der genannte General noch auf kein Gefecht eingelaſſen, ſon-

dern erwartete Verstärkungen. Es ist sehr zu befürchten, daß der Aufstand in Navarra weiter um sich greifen wird, und dann würde der Zustand bedenklich werden. Denn wenn es den Mißvergnügten der Provinz Alava, Biscaya und Navarra gelänge, sich der insurrectionnellen Bewegung von Guipuzkoa anzuschließen, so würde es ohne allen Zweifel eines zahlreichen Heeres bedürfen, um dieses Feuer zu dämpfen.

Privatbriefen aus Bayonne zufolge, ist Don Carlos am 11ten d. M. um 6 Uhr Abends in Irun ohne allen Widerstand zum Könige ausgerufen worden.

London, vom 16. Oktober.

Ueber die Maßregeln, die das Englische Kabinet mit Hinsicht auf Spanien zu ergreifen gedenkt, weiß man noch nichts Gewisses. Die Morning-Post warnt noch immer vor jeder Intervention und räth dem Ministerium, besonders die Französische Regierung zu bewachen. Der Spektator dagegen meint, Frankreich möge thun, was es wolle, die Pflicht der Englischen Regierung sey es, wenigstens für England auf jeden Fall den Frieden zu erhalten, und das Höchste, was sie thun könne, sey, einige Schiffe nach Spanien zu schicken, um Britisches Eigenthum vor den Unfällen des Krieges zu schützen.

Der Courier meint, das Manifest der Königin von Spanien spreche die Gesinnungen der großen Mehrheit der Spanier aus, denn die Nationen bedürften jetzt der Ruhe, nicht des Bürgerkrieges, um Verbesserungen im Innern vorzunehmen.

Ueber den Aufenthalt des Infanten Don Carlos lauten die Berichte in den hiesigen Zeitungen sehr verschieden. Dem einen zufolge, hätte sich derselbe am 5ten d. noch zu Thamar, 5 bis 6 Leguas von Lissabon, befunden. In seinem City-Artikel läßt ihn der Courier schon am 4ten d. von Thomar nach Spanien aufbrechen. Andere Berichte lassen ihn zu Anfang d. M. im Palaste Ramalhao bei Cintra, wieder andere in Coimbra seyn, von wo er auf die Nachricht von Ferdinands Tode nach Madrid geeilt wäre.

Auch der Courier behauptet, die Berichte über die Störung der Ordnung in Biscaya seyen übertrieben, weil sie nur durch Französische Reisende überbracht worden. „Daß die Mönche von Bilbao", meint dieses Blatt, „Die Fahne des Aufruhrs aufgesteckt, daß sie Don Carlos proklamirt, daß sie ihren Kreuzzug im Namen der Inquisition begonnen, ist sehr wahrscheinlich; aber gesetzt auch, ganz Biscaya wäre der Sache des Don Carlos günstig, so würde doch dies eben nicht viel beitragen, die Frage über die Thronfolge zu entscheiden. Wir glauben nicht, daß Englands Schicksal durch einen Aufstand in den Gebirgen von Wales oder in den Schottischen Hochlanden entschieden werden könnte; und Biscaya steht ungefähr in eben dem Verhältnisse zu Spanien, als die Hochlande zu Großbritanien. Die Bevölkerung von ganz Biscaya beträgt (nach Laborde) 300,000, die von Spanien 10 Millionen, so daß jene Provinz, deren Einwohner von den übrigen Spaniern in Sitte, Sprache und Recht verschieden sind, ungefähr den 30sten Theil des Königreichs umfaßt. Wenn es daher Don Carlos nicht gelingt, Madrid aufzuregen und die reichen Provinzen des Südens und Westens für sich zu gewinnen, und wenn er nicht Herr der Armee ist, so werden die Franciskaner-Mönche von Bilbao ihm nimmermehr die Krone aufs Haupt setzen."

Lissabon, von 6. Oktober.

Die Lissaboner Chronica enthält sehr

ungünstige Berichte aus Algarbien. Die Municipal-Behörden von Faro erklären, daß die Guerillas furchtbar hausen, und namentlich Albufera und Loulé gänzlich verheert haben. Sie beabsichtigen nichts weniger, heißt es in jenen Berichten, als die Städte zu verbrennen und sich des Eigenthums der höheren Klasse zu bemächtigen. In Algarbien sind nur noch die Städte Lagos und Faro und der Flecken Olhao im Besitze der Königin. Was sich dahin nicht hat flüchten können, ist von den Guerillas verjagt oder ermordet worden. Lagos und Olhao haben sich einen Monat lang mit großen Opfern gegen die Guerillas gehalten; Faro war aber noch nicht förmlich angegriffen, doch zeigte sich ein großer Schwarm von Guerillas, Milizen und Freiwilligen in der Nähe der Vorstädte. Heerden und Feldfrüchte sind fortgetrieben, Lebensmittel und Feuerung fehlen, und man befürchtet, aus Mangel an Saat-Korn, auch im nächsten Jahre den Boden nicht bebauen zu können. Dieser Bericht ist zwar schon vom 7ten v. M., allein ein späterer vom 17ten v. M. lautet nicht erfreulicher. An diesem Tage war indessen ein Angriff der Guerillas auf das Fort von Faro zurückgewiesen worden. Die Miguelisten beschossen am 14ten und 15ten v. M. Lagos ohne Erfolg. An letzterem Tage machte der Gouverneur einen Ausfall, bemächtigte sich der feindlichen Batterieen, vernagelte die Kanonen oder nahm sie mit und richtete unter den Guerillas ein großes Gemetzel an.

In einer vom 7ten September datirten Adresse der Camara von Faro, welche die Chronica vom 28sten v. M. mittheilt, heißt es: „Die treuen Unterthanen der Königin sind der drohendsten Gefahr ausgesetzt, falls nicht schnelle und wirksame Abhülfe geschafft wird, um die Ausschweifungen der Guerillas zu hemmen, die sonst alle vornehmsten Städte von Algarbien in Asche verwandeln und die Einwohner der höhern Klassen, die Gutsbesitzer und die Kaufleute umbringen werden, um sich ihres Eigenthums als eines Lohnes für alle ihre Frevel zu bemächtigen. Ew. Kaiserl. Maj. können die abscheulichen Ausschweifungen der Guerillas nicht unbekannt seyn, welche einige blühende Städte, wie Albufera und Loulé, verheert haben. Wir beschränken uns auf Beschreibung des Zustandes dieser Stadt hier, der Opfer ihrer Einwohner und der Unmöglichkeit, lange der Belagerung der verheerenden und mordbrennerischen Guerillas zu widerstehen. Diese Stadt, so wie Lagos und das Dorf Olhao, sind die einzigen Theile von Algarbien, welche die Regentschaft Ew. Kaiserl. Majestät und die Souverainetät Ihrer Durchl. Tochter Donna Maria II. anerkennen; alles Uebrige ist in der Gewalt der Guerillas und des Gebirgs-Volkes, und die treuen Algarbier, die nicht zusammenkommen können, werden ermordet oder zerstreut. Aber jene drei Plätze sind fast nur noch auf den Umfang ihrer Mauern beschränkt. Lagos und Olhao haben länger als einen Monat einen ununterbrochenen Kampf mit großen Massen Guerillas bestanden, und vermochten eine vertheidigende Stellung innerhalb ihrer Mauern und Verschanzungen durch große Opfer an Menschen und Eigenthum und unter beständigen Beängstigungen zu behaupten. Faro ist noch nicht förmlich angegriffen worden, allein Banden von vielen hundert Guerillas, angeschwellt und durch Milizen und royalistische Freiwillige, welche die Abtheilung des Molellos verlassen, haben sich den Vorstädten genähert und scheinen sich zum Angriff anzuschicken."

Diese Denkschrift stellt dann ferner vor, daß die Guerillas alles Hornvieh, Schaafe, Getraide und andere Erzeugnisse des Bodens aus der Umgegend der Stadt abgeführt haben, so daß alle tägliche Lebens-Bedürfnisse selten und theuer geworden, insonderheit Brennholz, und man starke Detaschements mit den Karren zu irgend einer nahen Hölzung abschicken muß, um Feuerung einzuholen. Sie verbreitet sich über den ganzen Verlust, den die Einwohner durch diesen Zustand erleiden, den unersetzlichen Schaden derselben durch den Verlust der Erndte, und die Furcht, daß sie den Boden für das nächste Jahr aus Mangel an Saat-Korn und Vieh zum Pflügen nicht werden bestellen können. Die öffentliche Einnahme sey natürlich fast auf nichts herunter gebracht. Die meisten dieser Uebel seyen unersetzlich; falls aber nur die Einwohner Hülfe durch eine bewaffnete Macht erhielten, möchten sie hoffen können, wenigstens den Boden bearbeiten und so viel öffentliche Einnahme erzielen zu können, um solchen außerordentlichen Kosten zu begegnen.

Spanien.

Ueber den Aufstand in Bilbao äußert sich die Madrider Hofzeitung in nachstehender Weise: „Am 3ten Oktober Nachmittags hat in Bilbao eine Bewegung gegen das legitime Recht auf die Spanische Krone stattgefunden. Der Corregidor von Biscaya und einer der Deputirten wurden genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Ein Schwager des Letztern verlor in dem Tumulte das Leben. Eine ähnliche Bewegung ist am 7ten in Vittoria ausgebrochen; die Anstifter dieser Unruhen haben die Posten von Paris und Madrid, so wie alles öffentliche Fuhrwerk angehalten. Diesem Beispiele ist man in Logrono gefolgt; die Umgegenden haben sich nicht gerührt. Der Geist der Einwohner ist vortrefflich, wie der der Halbinsel. Jetzt herrscht die größte Ruhe in jener (?) Stadt; einige Königliche Freiwillige hatten allein den ganzen Lärm verursacht. In Bilbao scheint die Bewegung von einem Brigadier Zalava und dem Marquis von Ermona geleitet worden zu seyn. Don Narciso Arias, Kommandant von Santo Domingo de la Calsada, hat in dieser Stadt eine Bewegung derselben Art versuchen wollen; aber die Festigkeit der Behörden und die Treue der Bewohner haben die Ausführung seines Planes verhindert. Die Insurgenten zogen sich darauf nach Nagera zurück, wo sie einige Königliche Freiwillige rekrutirten; da sie sich aber dort auch nicht für sicher hielten, so haben sie die rückgängige Bewegung noch weiter fortgesetzt. — Diese Sachen verdienen keiner ausführlicheren Erwägung. Eine allen unseren Gesetzen, unserer Ruhe und unserm Glück feindlich gesinnte Faction, welche schon im Jahre 1825 eine Verschwörung gegen den Thron des jetzt von uns beweinten Monarchen anzettelte, die uns in die Gräuel eines Bürgerkrieges stürzen, und den am 20sten Juni d. J. den Cortes geleisteten Eid brechen will, hätte Unrecht, wenn sie sich mit einem Erfolge ihres verwegenen und unheilvollen Unternehmens schmeicheln wollte.

Basel, vom 17, Oktober.

Gestern früh marschirte der letzte Theil der eidgenössischen Garnison von hier ab. So sehr Basel unter dem Druck dieser militairischen Gewaltmaßregel seufzte, so vergaßen dessen Bürger doch nie, daß die Truppen nur Werkzeuge sind, und suchten ihnen durch freundschaftliche und gastliche Behandlung den hiesigen Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Auch die Truppen ihrerseits bewiesen sich größtentheils

als Brüder und Eidgenossen, und gern gestanden die Meisten bei dem Abschiede, daß sie von manchen Vorurtheilen getheilt an ihren heimischen Heerd zurückkehren.

Brüssel, vom 17. Oktober.

Zwischen Brüssel und Antwerpen soll eine neue Art von Telegraphen errichtet werden, durch welche eine Nachricht in zwei Minuten von einer Stadt zur andern befördert werden kann.

Der Courier belge beschwert sich über die großen Anwerbungen für Don Pedro in der Belgischen Armee, und fordert den Moniteur auf, sich zu erklären, ob die Regierung dieselben begünstiget.

Frankfurt a M., vom 25. Oktbr.

Hier sind seit drei Tagen die Schneider-Gesellen in Bewegung. Sie haben Beschwerden gegen die Handwerks-Gesetze, und vorgestern und gestern feierte alle Arbeit. An 800 dieser Gesellen sind in offener Widersetzlichkeit. Die Behörde will und kann nicht nachgeben und die Schneider-Gesellen drohen, die Stadt zu verlassen. Gestern wurden vier der Rädelsführer, d. h. die Wortführer der Genossenschaft, auf die Polizei geführt. Die Sache hat übrigens, wie sich leicht annehmen läßt, kein ernstes Ansehen und man darf erwarten, daß sie sich in einigen Tagen beilegen wird. Der Grund der Zwistigkeit liegt mehr in den Verhältnissen der Meister, als in denen der Gesellen. Wir haben hier Meister, die 40 Gesellen halten — nun aber giebt es ein Handwerks-Gesetz, daß ein Meister nur soviel Gesellen halten soll, als er selbst beherbergen kann. Diese Vorschrift wurde oft umgangen. Ferner haben die Gesellen hier tour de tole, d. h. sie werden eingeschrieben und kommen nach und nach zur Arbeit. Dadurch wird ein guter Meister oft genöthigt, einen schlechten Gesellen zu nehmen, und umgekehrt kommt zuweilen ein guter Gesell zu einem Meister, der ihn nicht angemessen beschäftigen kann. Diese Mißverhältnisse haben Anlaß gegeben zu der Aufregung dieses Augenblicks. Es wird sich bald entscheiden, ob die Gesellen fortarbeiten oder in corpore abziehen.

Vermischte Nachrichten.

— Vor kurzem stand in den kritischen Blättern der Börsenhalle ein — wohl zu merken! — eingesandter und anonymer Aufsatz über das neue Lübecksche Gesangbuch, worin die abgetragene Klage wieder erhoben wird, bei Verbesserung der Gesangbücher seyen viele erweckende Gesänge entweder ganz weggelassen, oder durch prosaische Veränderungen verdorben worden. Meint man etwa solche Lieder, als: In dulci jubilo, nun singet und seyd froh: denn unsers Herzens Wonne liegt in praesepio? Oder: Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt' und Felder ꝛc.? — Die schonendste Ansicht dieser Versuche, die ausgemerzten Abgeschmacktheiten wieder herzustellen, ist, sie für eine Nachahmung jener Verwirrung zum Mittelalter zu halten, welche die weltliche Poesie Deutschlands zu Grunde zu richten drohte; aber die Sache hat eine ernstere Seite. Die weggeschafften Flecken der alten Gesangbücher erlitten dies Schicksal meistentheils, weil sie sich dazu eigneten, die Phantasie durch oft lächerliche Bilder irre zu leiten; was man an deren Stelle setzte, waren Gedanken, welche Verstand und Vernunft beschäftigten. So sieht man denn vor der Frage: Soll die Religion Sache der Phantasie, oder des Verstandes und der Vernunft seyn? Wo sie das Erstere wird, ist das Volk bald durch tausend unsinnige Gebilde, dergleichen das Fegefeuer der Katholiken, die Wunder des Tempels zu Jag-

gernaut bei den Hindus, die Göttlichkeit des Dalai Lama bei den Mongolen ꝛc. ꝛc., in der Gewalt der Priesterschaft, die nach Willkühr über das Vermögen des Volks, seinen Gehorsam gegen den Monarchen, selbst die Sicherheit des Thrones, schaltet. Wo Religion das Letztere wird, ist die gefährlichste Scheidewand zwischen dem Volke und seinem Fürsten weggeschafft, und die Pflichten gegen den Staat werden ihm heiliger, je mehr es Bildung erlangt, dieser aber wächst durch die Bildung seiner Bürger an Reichthum und Macht. Man wähle! — Diesen Resultaten gegenüber, ist der Streit über das Lübecker, Kopenhagener, Berliner, Magdeburger ꝛc. ꝛc. Gesangbuch freilich eine Kleinigkeit; aber er ist — eine Station auf der Reise nach Rom.

(Literär. Begl.)

— Aus No. 35 des Rig. Stadtblattes erfährt man eine interessante Thatsache über das Rigaische Gesangbuch; nämlich, „daß es jährlich in vielen Exemplaren nach dem Auslande geht.“ Ein vom Publikum anerkanntes, wahres Verdienst: denn ihm gebührt das beigefügte Lob, „daß es in keinen Schulton stimmt, keiner Frömmelei, keiner Jesuitischen Heuchelei fröhnt.“ Das Stadtblatt nennt das Gesangbuch „das unvergängliche Denkmal unsers unvergeßlichen Sonntag.“ Was Sonntag war und auf seiner langen Laufbahn leistete, kann wohl nur von Solchen verkannt werden, die nicht einmal des Wunsches fähig sind, Verdienste zu erwerben, wie die seinigen waren.

— In — Posen haben alle Zünfte von vier Städten beschlossen, keinen Lehrling freizusprechen, der nicht nachweist, daß er die Sonntagsschulen fleißig besucht habe. In — andern Städten wäre wohl der Beschluß nöthig, daß kein Meister Lehrlinge haben dürfe, der nicht beweist, daß er ihnen erlaube, die Sonntagsschule zu besuchen.

(Prov.-Bl.)

— Die Ostsee-Schifffahrt ist dies Jahr weit weniger lebhaft als im verflossenen; nach einer, in der Helsingörer Zeitung mitgetheilten Uebersicht gingen vom 1sten Januar bis zum 1sten August 1832 im Ganzen 7430 Schiffe durch den Sund, in denselben Monaten dieses Jahres dagegen nur 5492; also dieses Jahr 1488 weniger als im vorigen Jahre.

— Die bisherige warme Witterung hat in den Rheinlanden mehrere Pflanzen, z. B. Lilien und Rosen, zum zweitenmale zur Blüthe gebracht. Am 13. Oktober wurden bei Langen in Rheinbayern zum zweitenmale in diesem Jahre völlig reife Erdbeeren gepflückt.

Mancherlei.

— Stutzer sind dadurch am meisten auffallend, daß sie ihren Körper glänzend bekleiden, und ihren Geist im Negligé gehen lassen. Gewöhnlich aber blickt der Geist in der Schlafmütze zum Fenster ihres geputzten Körperhauses heraus, und zwingt dem Vorübergehenden ein ironisches Lächeln ab, während sie selbst es nicht bemerken; ja gar nicht zu wissen scheinen, daß ein Lumpenkerl von Geist in ihrem eleganten Körperhause wohnt und die dümmsten Streiche macht.

— Das Alter von 15 bis 18 Jahren ist für junge Mädchen des Lebens Sommerwohnung. Sie beziehen sie schon, wenn die ersten Schneeglöckchen ihres Lenzes sich entfalten, und verweilen darin, bis die überreiflichen Früchte ihrer Reize zu welken anfangen und dieses Welken, sie wider ihren Willen an den beginnenden Herbst mahnt. Beklagenswerth sind die Schwärmerinnen, die selbst im Oktober ihres Lebens diese

Sommerwohnung noch nicht verlaſſen wollen, und dadurch Jeden, der ſich ihnen nahen muß, einer Erklärung ausſetzen.

— Eine alte Jungfer iſt ein auf den Eheſtand ausgeſtellter Wechſel der nicht acceptirt worden.

— Viele Menſchen gelangen vor lauter Einbildung niemals zur Ausbildung.

— Die Seele eines Krämers iſt nur zu oft die ſchlechteſte Waare in ſeinem ganzen Krame. (A. Dr. W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an den ſeither dem Herrn Rathsherrn G. H. Frantzen gehörig geweſenen, von dieſem dem Fabrikanten Herrn Wm. Achenbach mittels gehörig corroborirten Kaufcontracts vom 14ten Auguſt dieſes Jahres jetzt käuflich übertragenen allhier in der Vorſtadt am Pernau-Strohme belegenen Erbplatz oder an die darauf sub No. 59 und 60 befindlichen Gebäude und ſonſtige Appertinentien Anſprüche zu haben vermeinen oder wider dieſen Kauf zu ſprechen geſonnen ſeyn ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen oder Proteſtationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi allhier zu melden widrigenfalls dieſelben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt ſondern ipso facto präcludirt ſeyn, die gedachten Immobilia aber dem eingangsgedachten Käufer Herrn Wm. Achenbach zu ſeinem wahren und unſtreitbaren Eigenthume adjudiciret werden ſollen. Wonach ſich ein jeder den ſolches angehet zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus den 18. October 1833.

(L. S.) In fidem
Fleiſcher, Secret.

Es iſt eine ſchwarztuchene Mütze gefunden und der Polizei-Verwaltung zur Aushändigung an den rechtmäßigen Eigenthümer eingeliefert worden. Der Eigenthümer dieſer Mütze wird daher sub poena präclusi hiermit aufgefordert, innerhalb acht Tagen a dato zur Empfangnahme derſelben ſich hierſelbſt zu melden. Pernau-Polizei-Verwaltung den 26. Oktober 1833.

Ad mandatum
A. G. Mors, Polizei-Secretair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Eine gute Wirthin von Deutſcher Herkunft, und einiger Bildung wird auf dem Lande in eine kleine Wirthſchaft geſucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Wochenblatts-Expedition.

Friſche holländiſche Heeringe in Sechszehntheilen, wie auch friſche Stolcker- und Edammer-Käſe, und feine Zigarren ſind zu billigen Preiſen zu haben bei
Hr. Harder & Comp.

In meinem Hauſe iſt eine kleine Gelegenheit für Ungeheirathete zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Schlaaf,
Schneider-Meiſter.

Schiffe ſind angekommen — — — 61.
— — abgegangen — — — 54.

№ 45. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 4. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdc.

Türkei.

Zu Konstantinopel erhalten die Europäischen Schiffe, die nach Egypten bestimmt sind, keine regelmäßigen Ausfertigungen; man verweigert den Reisenden die Pässe, weshalb sie einen andern Punkt ihrer Bestimmung im Archipel angeben müssen. Dazu kommt, daß Egypten und die Türkei sich beständig bewaffnen, beide ihre See- und Landmacht vermehren, so daß ihr Friede, nur als ein trügerischer Schlummer erscheint, nach welchem sie neuerdings ihre List und Intriguen ins Werk setzen werden. Die Ruhe des Orients kann erst mit Vertilgung Mehemed Ali's und seiner Familie, oder nach seiner Erhöhung auf den Thron von Konstantinopel stattfinden, was indessen bei den Verwickelungen, die daraus für die Politik der Europäischen Cabinette entspringen würden, weit schwieriger seyn dürfte.

In der Londoner Morning-Post liest man: „Nach authentischen direkt von Konstantinopel erhaltenen Nachrichten sind wir im Stande, zu melden, daß die Antwort, welche die Pforte am 20sten September den Botschaftern von England und Frankreich auf eine vom 27sten August datirte und in Form eines Protestes gegen den zwischen der Türkischen Regierung und Rußland abgeschlossenen Traktat abgefaßte Note ertheilte, im Wesentlichen aus folgenden Punkten bestand: 1) die besagte Allianz, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe geschlossen ist, hat nichts von einem feindseligen Charakter an sich und betrifft nur das Interesse der Pforte. 2) Der Pforte, die unabhängig ist und zu seyn wünscht, steht es frei, solche Verträge zu ihrer eigenen Erhaltung mit jeder befreundeten Macht, mit der es ihr zweckmäßig erscheint, abzuschließen und braucht sich also wegen ihres

Verfahrens nicht zu rechtfertigen. 3) Während die Pforte glaubte, daß alle bei der Aufrechthaltung der Ruhe interessirte Mächte diesem Bündniß ihren Beifall schenken würden, wurde sie durch die Mittheilung der beiden Botschafter nicht wenig überrascht und von peinlichem Gefühl erfüllt. 4) Um sie in den Stand zu setzen, sich über den eigentlichen Zweck des Traktats ein richtiges Urtheil zu bilden, und um ihre desfallsige Besorgniß zu heben, hält es die Pforte für ihre Pflicht und beeilt sich, ihnen auf freundschaftliche und vertrauliche Weise eine Abschrift des ganzen Tractats, sowohl seines ostensiblen Theils, als auch des besonderen darin in Bezug genommenen Artikels, mitzutheilen, in der Hoffnung, daß der Inhalt dieses Aktenstücks, in Verbindung mit den mündlichen Erläuterungen, welche den Dolmetschern Englands und Frankreichs gegeben worden, jede irrige Voraussetzung und falsche Auslegung von Seiten Ihrer Excellenzen beseitigen und daß diese Herren im Gegentheil überzeugt seyn werden, daß kein Grund zu solchen Bemerkungen vorhanden war, wie sie in der erwähnten Note an den Reis-Efendi gerichtet worden."

Paris, vom 23. Oktober.

Der Constitutionnel äußert sich über die Spanischen Angelegenheiten folgendermaßen: „Das Madrider Kabinet hat Donna Maria anerkannt. Diese Konzession, welche England und Frankreich zusammen nicht von Herrn Zea erlangen konnten, ist ihm durch die Ereignisse entrissen worden. Er wird von Außen wie im Innern mit fortgetrieben, und muß nicht allein den Spanischen, sondern auch den Portugiesischen Constitutionnellen die Hand reichen. Die Mitte zwischen der karlistischen und der liberalen Partei ist nicht mehr haltbar; die Sache der Regierung ist ganz die des Mina oder des Torreno. So lange Ferdinand VII. lebte, wurden alle Pläne zu bloß administrativen Fortschritten und zu einem zwischen den Parteien der Mitte haltenden Regierungs-Systeme von den Höflingen als sehr tiefe Combinationen gepriesen; und in der That erschienen sie auch nicht so sehr abgeschmackt, weil man nicht wußte, was von ihrer Dauerhaftigkeit zu halten sey, da sie im Frieden nicht gehemmt wurden. Nun ist aber der Bürgerkrieg ausgebrochen, — eine fürchterliche Prüfung für die Systeme und für die Regierungen. Von diesem Augenblicke an war es nicht mehr möglich beiden Parteien abwechselnd zu schmeicheln. Don Carlos ist nun entschieden ein Feind, ein unversöhnlicher Feind; und die constitutionnelle Partei ist ein Freund, dessen Beistand man wird annehmen müssen. Die Regentin möge eine Constitution versprechen oder nicht, die mönchische Demokratie wird sich deshalb nicht mehr und nicht weniger dem letzten Willen Ferdinand's unterwerfen; wann man aber den Männern der entgegengesetzten Partei keine Bürgschaft giebt, werden sie dann wohl sehr bereit seyn, Gut und Blut auf's Spiel zu setzen? — Es scheint, daß die Französische Regierung den Chefs der constitutionnellen Spanier in Paris und in den Departements Eröffnungen gemacht habe; man dringt in sie, ihren Groll fahren zu lassen; man stellt ihnen vor, daß die Regierung der Regentin gegen den von Don Carlos proklamirten reinen Absolutismus ein Fortschritt sey; man nimmt ihren Patriotismus in Anspruch, man schmeichelt ihren Meinungen; es scheint beinahe, als ob das Ministerium zu seinen revolutionairen Aufwallungen vom Monat August 1830 zurückgekehrt sey, wo Herr Guizot selbst die Refugié's anwarb, um einen Auf-

ſtand in der Halbinſel zu erregen. Und auch wir geben Valdes, Mina, San Miguel den Rath, dem Beiſpiele el Paſtor's zu folgen, und dem Feinde gegenüber ihrem Grolle zu entſagen. Es iſt ihre Sache, welche auf dem Spiele ſteht, und die Gefahr vereinigt muthige Männer. Aber wir gehen nicht, wie die miniſteriellen Blätter, ſo weit, ihnen zu rathen, ſich wegen der Zukunft der Conſtitution auf Herrn Zea zu verlaſſen. Sie mögen ſich an's Werk machen, nnd muthig daran arbeiten. In einer Zeit der Revolution fordert man von ſeinen Verbündeten keine Bürgſchaften; man nimmt ſie, indem man ſie mit ſeinem Blute bezahlt. Wenn der Bürgerkrieg in Spanien nur ſechs Monate dauert, ſo giebt es für die Regentin kein anderes Heil, als alle Kräfte der conſtitutionnellen Partei um ihren Thron zu ſammeln. Mit der Macht würden dann auch die Bürgſchaften kommen; denn die Regentin hat ſich, trotz ihres Manifeſtes, jetzt zu weit eingelaſſen, als daß ſie wieder zurückgehen könnte. — Wenn Marie Chriſtine den Aufſtand wirklich mit ſo großer Leichtigkeit dämpfte, wie es die offiziellen Berichte prophezeihen, ſo würde dies der Triumph des Zwitter-Syſtems des Herrn Zea ſeyn. Aber es iſt wahrſcheinlicher, daß dieſe Sache einige Prüfungen der Art zu beſtehen haben wird, wie diejenigen, welche der Einnahme Liſſabons durch Don Pedro vorangingen.

Die Quotidienne ſagt am Schluſſe eines ausführlichen Artikels über denſelben Gegenſtand. Unſer Vertrauen beruht allein in der guten Sache des Infanten Don Carlos, weil dieſe Sache zugleich die Sache eines Volkes iſt, das ſeine Angelegenheiten von jeher ſehr gut allein und ohne Niemandes Beiſtand zu ordnen verſtanden hat. Nachdem Napoleon die Welt beſiegt hatte, fand er ſeinen Meiſter in Spanien. Und wenn nun Napoleon, wie gewiß Niemand es beſtreiten wird, ein großer Mann war, ſo wird man auch zugeben müſſen, daß es eines großen Volkes bedurfte, um ihn zu beſiegen.“

Nachſtehendes iſt die Proklamation des Vice-Königs von Navarra: „Ich thue den Einwohnern dieſes Königreichs kund und zu wiſſen, daß ich feſt entſchloſſen bin, die Rechte der Thronfolge aufrecht zu erhalten, die den Grund-Geſetzen der Monarchie gemäß, unſerer geliebten Königin Iſabella II. zugeſtehen, für welche während ihrer Minderjährigkeit Ihre Majeſtät die Königin-Gouvernörin die Zügel der Regierung handhaben wird. Da dieſer Grundſatz von Denen verkannt wird, die ihn vertheidigen müßten, und da die Ruhe durch einige ſchlechte Subjekte geſtört wird, welche die Aemter, zu denen ſie gelangt waren, nur der Gunſt und der Intrigue verdankten, ſelbige aber nicht mit dem Schwerdte vertheidigen können, ſo überzeuge ich mich, daß weder die Verletzung der Landes-Geſetze, noch der der Königin vor wenigen Monaten geleiſtete Eid, noch der Tod des rebelliſchen Santos Ladron, noch die impoſante Stellung Frankreichs, welches geneigt iſt zu Gunſten unſerer vielgeliebten Königin einzuſchreiten, noch die Erinnerung an die mit einer fremden Einmiſchung verbundenen Uebel, — kurz, daß nichts genügt, um den Geiſt des Aufruhrs zu unterdrücken, der ſich auf verſchiedenen Punkten und ſelbſt in dieſer Hauptſtadt kund giebt. — Aus dieſen Gründen habe ich beſchloſſen, zu erklären, und erkläre hiermit, daß dieſes Königreich in Belagerungs-Zuſtand verſetzt worden iſt, und daß ich alſo die Königliche Macht in ihrem ganzen Umfange in meiner Perſon ver-

einige. Ich befehle, daß von diesem Augenblicke an die Autorität der gewöhnlichen Gerichtshöfe für alle Sachen, die sich auf die gegenwärtigen Verhältnisse beziehen, als imkompetent betrachtet werde, und daß diese Sachen einer permanenten Militair-Kommission zugewiesen werden sollen, zu deren Präsident ich den Commandeur der Artillerie, Oberst Rafael de Riesch, ernenne. Zu gleicher Zeit errichte ich eine Kriegs-Junta, die ich präsidiren werde, um an den zur Pacification dieses Königreichs nothwendigen Maßregeln Theil zu nehmen; und damit Niemand Unwissenheit vorschützen könne, so befehle ich, daß Gegenwärtiges publicirt und in dem ganzen Königreiche verbreitet werde. Pampelona, den 14. Oktober 1833.

(gez.) Antonio Sola.

Die Proklamationen des Obersten Eraso an die Einwohner des Königreichs Navarra lauten folgendermaßen: „Es ist das drittemal, daß ich das Feld der Ehre betrete. Ich bin beauftragt, die legitimen Rechte des Senner Don Carlos V. auf die Spanische Krone geltend zu machen; er ist unser König durch das Grundgesetz vom Jahre 1713. — Laßt uns alle zusammentreten, um diese gerechte und heilige Sache zu vertheidigen, an die Eure theuersten Interessen, Eure Religion, Euer Eigenthum und ein fester und dauerhafter Friede geknüpft sind. Verbindet Euch ohne Zögern mit Euren getreuen Landsleuten, welche auf verschiedenen Punkten dieses Königreiches aufgestanden sind, um jenen tugendhaften Prinzen auf den Thron zu setzen. Laßt Euch durch das den Santos-Ladron betroffene Unglück nicht abschrecken; zu einer anderen Zeit habt Ihr einen Mina, einen Cruchaga, einen Gorriz und andere fallen sehen, welche dieses Königreich gegen den Koloß der Welt vertheidigten, und sogleich wurden sie durch andere Narresen ersetzt, ohne daß die Sache darunter litt, sondern im Gegentheil, die Reihen der Royalisten vermehrten sich. Dies wird jetzt auch der Fall seyn. Ihr werdet Anführer haben, die das Vertrauen des Landes verdienen, und nichts wird Euch fehlen, wenn Ihr erst unter den Waffen steht. — Die getreue Observations-Armee am Tajo hat sich großentheils für Don Carlos erklärt; dieser ist in Badagoz eingerückt. — Keine Rache, Vergessenheit des Vergangenen, und das Amnestie-Dekret wird gewissenhaft beobachtet werden. Ordnung, Eintracht und Tapferkeit sey unser Wahlspruch, und der Sieg ist gewiß. Burguetta, den 17. Oktober 1833.

(gez.) Francisco Benito de Eraso.“

„Soldaten! Es eröffnet sich ein neuer Feldzug. Ohne daß Ihr nöthig habt, zu kämpfen, wie in dem Kriege gegen Napoleon, könnt Ihr Euch unsterblichen Ruhm erwerben; Ihr könnt Euer Vaterland retten, und Gerechtigkeit und Ordnung in ganz Europa wieder herstellen; es handelt sich nur um die legitimen Rechte des Königs Karls IV. auf die Spanische Krone, — Rechte, welche von den Höfen Neapel und Turin vertheidigt und in ganz Spanien anerkannt werden. — Soldaten! Das Volk, von der Gerechtigkeit der Sache, welche es vertheidigt, überzeugt, bewaffnet sich; sein Zweck ist Euch nicht unbekannt, und Ihr dürft an dem Siege nicht zweifeln. — Anführer und Offiziere, würdig der heldenmüthigen Nation, der Ihr angehört, bedenket die Folgen einer verlängerten Unschlüssigkeit! Bedenket die Verantwortlichkeit welche Ihr auf Euch nehmet, wenn Ihr zögert, Euch zu entscheiden, und wenn Ihr der Einladung eines Waffengefährten nicht folgt, der im Namen

Eures rechtmäßigen Souverains zu Euch spricht. Burguetta, den 17. Oktober 1833. (gez. wie oben.)

An der heutigen Börse wirkte die Nachricht von einem angeblich bei Quintanapalla zwischen den Truppen der Königin und den Anhängern des Don Carlos vorgefallenen Gefechte, in welchem die letzteren Sieger geblieben seyn sollten.

London, vom 25. Oktober.

Der Schooner „Pike" ist am 22sten d. M. nach einer sehr stürmischen Fahrt von Lissabon, welches er am 13ten d. M. verlassen hat, zu Plymouth angekommen, und bringt die Nachricht mit, daß am Morgen des 10ten Oktobers die Truppen der Königin, von dem Herzoge von Braganza in Person angeführt, den Feind angegriffen und nach einem hartnäckigen Gefecht zum Rückzuge genöthigt hatten. Die angreifenden nahmen Lumiar, das bisherige Hauptquartier Don Miguels, 4 Englische Meilen von Lissabon, in Besitz und brachten die Nacht daselbst zu. Die Miguelisten machten anderthalb Meilen weiter Halt. Am 11ten zogen sich dieselben noch weiter zurück; und wurden von den Truppen der Königin zweimal aus den Positionen, die sie auf hüglichtem Terrain zu behaupten suchten, verdrängt. Den ersten Halt machten die Miguelisten zu Loires, 7 oder 8 Meilen von Lissabon, wo sie einen Angriff gegen die Streitkräfte der Königin unternahmen, um dieselben von einem Hügel zu vertreiben, dessen sich diese bemächtigt hatten. Sie wurden aber zurückgeschlagen. Das Feuern dauerte bis gegen Abend, und die Truppen der Königin blieben Sieger.

Privatbriefe von Lissabon setzen es außer Zweifel, daß Don Pedro am 10. d. endlich die Offensive ergriffen und daß es ihm gelungen, nach höchst hartnäckigem Widerstande an jenem Tage und am 11ten das Heer Don Miguels aus seinen festen Stellungen um die Stadt zu vertreiben; so wie, daß er am 12ten fortfuhr, dasselbe, welches sich mit Zurücklassung seiner Hospitäler, seines schweeren Geschützes und Gepäckes, nach dem Innern zurückzog, zu verfolgen. Man glaubt hier, daß Don Pedro jetzt seiner Sache um so gewisser sei, als auch von Porto 3000 Mann ausmarschirt und eine südliche Richtung genommen haben sollen, auch noch überdies mehrere Tausend Rekruten von England, Schottland, Irland und Belgien auf dem Wege sind, um sein Heer zu verstärken. Nachrichten aus Bayonne zufolge, hätte die Spanische Regierung auch bereits Donna Maria als Königin von Portugal anerkannt, was natürlich für den Augenblick für deren Partei vom größten Vortheil seyn muß. Auf der andern Seite aber sind die Bewegungen, welche im Norden von Spanien für Don Carlos stattgefunden haben, bei weitem nicht unterdrückt, und es ist die Frage, ob nicht gerade diese Anerkennung einer Macht, welche zu Rom als eine Feindin der Kirche erklärt worden, dazu dienen dürfte, der Sache des Don Carlos neue Anhänger zu verschaffen. Denn wenn die Regentin sich nicht erhalten kann, ohne die constitutionnelle Regierung in Portugal zu unterstützen, so ist es klar, daß sie, trotz aller Erklärungen vom Gegentheil, diesem Systeme auch den Eingang in Spanien bereitet, was nothwendig eine sehr große, einflußreiche Partei gegen sie bewaffnen muß.

Vermischte Nachrichten.

Aus Reval, vom 20. Oktbr. Bis zum 10ten Oktober sind aus dem hiesigen Hafen 74 Schiffe abgesegelt: 63 mit Ladung, 11 mit Ballast. Die Ausfuhrartikel waren Flachs, Hanf, Heede

und Getraide, und gingen zum größern Theil in das Ausland, zum kleinern nach Finnland.

Aus Leal, vom 14. Oktober. Wir Bewohner der Wiek, Herren und Bauern, erfreuen uns einer guten Erndte. Roggen und Gerste gaben einen guten Ertrag, Hafer weniger, Kartoffeln am wenigsten; Erbsen und Linsen gut, wo sie frühe, schlecht, wo sie spät gesäet wurde. Das Roggen- und Waizensäen konnte hier erst am 15ten bis 20sten September beendigt werden; dennoch steht das Winterkorn fast überall gut.

— Herr Professor Boguslawski hat über die nächst bevorstehende Erscheinung des berühmten Halley'schen Kometen in der letzten Versammlung der Naturforscher zu Breslau einen Vortrag gehalten, aus welchem wir hier das Wichtigste mittheilen. „Dieser Komet wird gegen Ende Augusts des Jahres 1835 am Morgenhimmel im Sternbilde des Stiers, obschon noch sehr schwach, erscheinen, da zu dieser Zeit seine Entfernung von der Erde noch über 40 Millionen Deutsche Meilen beträgt. Da die Richtung seiner Bewegung anfänglich nahe zur Erde gekehrt ist, so wird er seine Lage am Himmel bis zur Mitte Septembers nur wenig, aber dafür seinen Lichtzuwachs sehr schnell ändern. Am 13ten September wird er 20 Millionen Meilen von uns entfernt seyn, und von dieser Zeit an seinen prachtvollen Schweif immer mehr entwickeln, so wie seine Bewegung immer rascher erscheinen, und sein Aufgang immer früher statt haben wird. In der letzten Hälfte des Septembers tritt er in die Zwillinge, und erreicht schon am 1sten Oktober, wo er nur noch 6 Millionen Meilen von uns entfernt ist, die Vorderfüße des großen Bären, wo er nicht mehr untergeht. Um diese Zeit wird sein Glanz und seine scheinbare Größe den höchsten Grad erreichen. Am 6ten Oktober steht er der Erde am nächsten, und ist nur $3\frac{1}{2}$ Millionen Meilen von ihr entfernt. Sein prachtvoller Schweif wird jetzt von dem Haupthaare der Berenice bis zu den Hauptsternen des großen Bären reichen. Sein Kopf wird gegen 9 Uhr Abends untergehen, während der innere sichtbare Schweif am Nordhimmel durch die ganze Nacht herumzieht, bis endlich der Kopf des Kometen wieder in der Morgenröthe aufgeht. Von nun an kömmt er scheinbar der Sonne immer näher, geht Abends immer früher unter, und entfernt sich zugleich immer mehr von der Erde. Im Anfange des Jahres 1836, wo er wieder 40 Millionen Meilen von uns absteht, entwickelt er sich aus den Sonnenstrahlen, und wird wieder sichtbar. Zugleich nähert er sich zum zweitenmale der Erde, von der er am 1sten März 1836 nur 25 Mill. Meilen absteht, und uns in den Morgenstunden in den Sternbildern des Raben und des Bechers sichtbar seyn wird. Von da entfernt er sich immmer mehr von der Erde und Sonne, um erst nach weiteren 76 Jahren, im Jahre 1912, unsere Gegenden wieder zu besuchen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn zufolge Rathsbeschlusses, vom 31sten des vorigen Monats, die Sitzungstage der hiesigen Stadtbehörden in der Art abgeändert worden sind, daß vom 13ten dieses Monats an die Sessionen des Rathes am Montage und Donnerstage, die des Vogtei-Gerichts und des Cassa-Collegii aber des Dienstags und Freitags Statt finden werden: so wird solches hiermit zur Kennt-

niß des Publikums gebracht. Pernau Rathhaus, den 2. November 1833.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) Fleischer, Secrs.

No. 1066.

Wenn in Gemäßheit der Allerhöchst bestätigten Rekruten-Verordnung vom Jahre 1831. § 211 von Einer Erlauchten Livländ. Kaiserlichen Gouvernements-Regierung befohlen worden, dahin Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer von denen bei ihnen eingekehrten Rekruten der Polizei-Verwaltung sofortige Anzeige machen, damit dieselbe dadurch in den Stand gesetzt werde ihrer Seits wiederum an die Rekruten-Commission die erforderliche Mittheilung darüber machen zu können, — so wird zur Erfüllung dieses Hohen Befehls sämmtlichen Einwohnern dieser Stadt hiermit angedeutet, daß sie die Ankunft der bei ihnen zur Zeit eingekehrten Rekruten mit specieller Angabe der Anzahl derselben, des Gutes, von welchem sie zur Abgabe eingesandt worden, und ihrer Abgeber, zur Vermeidung der für den Contraventions-Fall festgesetzten Strafe von zehn Rbl. B. A. sogleich dieser Polizei-Verwaltung anzumelden haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 2. November 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secret.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an den seither dem Herrn Rathsherrn G. H. Frantzen gehörig gewesenen, von diesem dem Fabrikanten Herrn Wm. Achenbach mittels gehörig corroborirten Kaufcontracts vom 14ten August dieses Jahres jetzt käuflich übertragenen allhier in der Vorstadt am Pernau-Strohme belegenen Erbplatz oder an die darauf sub No. 59 und 60 befindlichen Gebäude und sonstige Appertinentien Ansprüche zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi allhier zu melden widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn, die gedachten Immobilia aber dem eingangsgedachten Käufer Herrn Wm. Achenbach zu seinem wahren und unstreitbaren Eigenthume adjudiciret werden sollen. Wonach sich ein jeder den solches angehet zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus den 18. October 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secret.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die Theilnehmer der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge für die Sterbefälle des Kanzellisten Peter Wassiljeff, und des Müllers Hans Woldemar Steinberg in Zintenhoff, nunmehr in der Stadt bei dem Bäckermeister Herrn Lemmerhirt täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem statutenmäßigen Termin zu entrichten. Pernau, den 2. November 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Am 12ten d. M. wird im hiesigen Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 2. November 1833.

Schiffe sind angekommen — — — 61.
—— — abgegangen — — — 58.

Taxe für den Monat Novbr. 1833 nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	33	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	33	10
Ein dito von gleicher Güte	16	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6
Ein dito von gleicher Güte	22	4

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	14
Minder gutes dito	1	10
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	16
Dito dito vom Vorderviertel	1	14
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	16
Minder gutes dito	1	12

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	22	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	18
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	12	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№ 46. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 11. November.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 31. Oktober.

Einem am 19ten Auguſt erlaſſenen Befehl Seiner Majeſtät des Kaiſers zufolge, ſollen die den Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren und Claſſenbeamten im Civilfache Allerhöchſt ertheilten Verweiſe und gemachten Bemerkungen nicht ohne beſondern Befehl in die Dienſtliſten eingetragen werden, und folglich auch kein Hinderniß zur Erwerbung des Ehrenzeichens für tadelloſen Dienſt und der für eine beſtimmte Anzahl Dienſtjahre zu erlangenden Orden ſeyn.

In Betreff des obigen Allerhöchſten Befehls, haben Seine Majeſtät der Kaiſer, den Beſchluß des Miniſtercomité's vom 26ſten Septbr. beſtätigend, ferner zu befehlen geruhet: Der Gleichförmigkeit wegen, ſoll der Befehl vom 19ten Auguſt auf alle Behörden ausgedehnt, aber nicht auf die Verweiſe angewendet werden, welche, in Folge Allerhöchſt beſtätigter Urtheile des dirigirenden Senats, den Gouvernementschefs gegeben werden, noch auf diejenigen, welche, kraft der Verordnung vom 14ten Novbr. 1831, die Stelle der Geldſtrafen erſetzen ſollen.

Warſchau, vom 31. Oktober.

Die Kanzellei des präſidirenden General-Directors der Regierungs-Commiſſion für die Finanzen benachrichtigt die Perſonen, welche ſich noch nicht bei ihr gemeldet, und die früherhin bei der Regierungs-Commiſſion des Krieges oder bei dem Polniſchen Commiſſariat angeſtellt waren, ſo wie diejenigen, denen nach der Wiederherſtellung der rechtmäßigen Regierung eine Civil-Unterſtützung zuerkannt wurde, und die eine ſolche nach Verhältniß des Etats, deſſen ſie in Folge der Revolution beraubt wurden, aus den Kaſſen des Schatzes bezogen, daß ſie in Gemäßheit der hinſichtlich ihrer von Sr. Durchlaucht dem Fürſten Statthalter und dem Admini-

nistrations-Rath des Königreichs erlassenen Verfügungen auf die allgemeine Liste der Kandidaten zu Finanz-Aemtern eingetragen worden; wenn sie also von dieser Anordnung Gebrauch machen und in jenem Zweige der öffentlichen Verwaltung eine entsprechende Bestimmung erhalten wollen, so haben sie sich bei der obengenannten Kanzellei mit Zeugnissen über ihren früheren Dienst zu melden; eben so sollen sich auch diejenigen melden, welche in Folge ihrer bei Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall eingereichten Bitten um Ertheilung eines Amtes ebenfalls zu Finanz-Aemtern empfohlen worden sind, wozu ihnen der 31ste Dezember d. J. als letzter Termin angesetzt wird. Wer sich bis dahin nicht meldet, der soll es sich selbst zuschreiben, wenn die Finanzbehörde ihn bei vorkommenden Vakanzen übergeht und endlich ganz von der Kandidatenliste streicht.

Konstantinopel, vom 11. Oktober.

Hier herrscht ununterbrochene Ruhe, und man würde keine weiteren Besorgnisse hegen, litten nicht die niederen Klassen großen Mangel, welcher bei aller Mühe, die die Regierung sich giebt, die Hauptstadt mit Lebensmitteln zu versehen, nicht gehoben werden kann. Man fürchtet also doch neue Störungen, inzwischen thut die Regierung alles Erdenkliche, um das niedere Volk im Zaum zu halten. Die Armee ist bedeutend verstärkt worden. — Aus Kandia sind beunruhigende Nachrichten eingegangen; die ganze Insel soll, in Folge des Abgabensystems Mehemed Ali's, in Aufruhr seyn und die Egyptischen Behörden vertrieben haben. Dieses Ereigniß hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, und man fürchtet, daß es für die Orientalischen Verhältnisse, namentlich für Griechenland, von wichtigen Folgen seyn könne.

Egypten.

Der Courier français enthält nachstehendes Schreiben aus Alexandrien vom 20sten Septbr.: „Eine schauderhafte Nachricht, die man gern bezweifeln möchte, ist von Cypern hier eingetroffen. Inmitten der Anarchie und der blutigen Scenen, deren Schauplatz jene unglückliche Insel ist, hat eine Bande aufrührerischer Albanesischer Soldaten die Wohnung des Oestreichischen Konsuls gestürmt, sich der Person desselben bemächtigt, ihn gespießt und dann an die Stange seiner Consular Flagge festgebunden, ohne daß seine Collegen Zeit gehabt hatten, ihn zu retten. Man weiß noch nicht, was zu dieser Gewaltthat Anlaß gegeben hat. Ein Theil der Stadt Larnica ist geplündert worden.

Paris, vom 30. Oktober.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 24sten läßt die Streitkräfte des El Pastor und Castannos in Tolosa nur 600 Mann stark seyn, und erwähnt des Eintreffens von 150 Rekruten aus Barcelona in San-Sebastian, die aber nicht hinreichen dürften, um mit erwünschtem Erfolge gegen die Insurgenten, die das ganze Land von Vittoria bis Tolosa besetzt halten, zu operiren. Die Truppen der Königin wagten nicht, heißt es weiter, Burgos gänzlich zu entblößen, weil sie dann den Aufstand in ihrem Rücken ausbrechen zu sehen befürchten müßten. Auch sey eine Estafette aus Santander in dem selbst der Hülfe bedürfenden San-Sebastian angekommen, um Unterstützung zu begehren.

Die gestern gegebene Nachricht, daß es bei Tolosa zu einem Gefechte gekommen, in welchem die Karlisten den Kürzeren gezogen hätten, scheint sich zu bestätigen. Man glaubt inzwischen, daß es auf einen allgemeinen Angriff auf Tolosa abgesehen sey, und daß der

General Castanos sich in seiner Position doch nicht werde halten können.

In Pampelona hat der Vice-König Don Antonio Sola mit der amtlichen Bekanntmachung von dem Uebertritte Eraso's auf das Französische Gebiet die Anzeige verbunden, daß er allen Militairs, die sich ihm innerhalb 40 Tagen unterwerfen würden, verzeihen wolle; ihren Sold und ihre Ordenszeichen sollen sie jedoch verlieren. Unbedingte Amnestie verspricht er den insurgirten Bauern, wenn sie ihre Waffen einlieferten.

Die Gazette de France enthält einen Artikel, worin sie die Politik Frankreichs in Bezug auf Griechenland derjenigen in Bezug auf Spanien gegenüber stellt. „In diesen beiden Fällen", heißt es in demselben, haben die Doctrinairs einen recht schlagenden Beweis ihrer Inkonsequenz gegeben. Als die Unterzeichner des Londoner Traktats die Thronfolge in Griechenland nur in der männlichen Linie für erblich erklärten und somit die Frauen von derselben ausschlossen, hatten sie das wahre Interesse des neuen Staates im Auge. Sie wollten von demselben die Gefahren abwenden, welche schwache, unerfahrene und der Politik unkundige Herrscherinnen einem Lande bereiten können. Es ist wahrhaft zu bedauern, daß, abgesehn von den unbestreitbaren Rechten des Infanten Don Carlos auf die Spanische Krone, die Politik des Französischen Kabinets sich nicht auch hier durch die großen Beweggründe hat leiten lassen, durch welche sie sich bei der Thronfolge-Ordnung in Griechenland bestimmen ließ. Was ist jetzt Spaniens nächste Zukunft? Die mehrjährige Regentschaft einer Frau, die Regierung einer Frau, die Vermählung derselben mit einem fremden Fürsten, ein fremder Einfluß. Wahrlich ein trauriges Verhängniß waltet über Spanien. Das Land hat eine monarchische Constitution, National-Freiheiten, Gesetze, alle möglichen Elemente der Ordnung, des Friedens und der Wohlfahrt; dessenungeachtet soll es sich der Ruhe nicht erfreuen. Wer wäre je auf den Gedanken gerathen, dem Infanten Don Carlos sein Recht streitig zu machen, wenn Ferdinand VII. nicht eigenmächtig die Thronfolge-Ordnung umgestoßen hätte? Ganz Spanien würde sich unterworfen haben, und die Prinzessin selbst, die heute ihren Schwager proscribirt und seine Güter einzieht, hätte ihr Haupt vor ihm gebeugt; alle fremden Mächte, England und Frankreich nicht ausgenommen, hätten den neuen Monarchen anerkannt, und es wäre kein Bürgerkrieg ausgebrochen. Ferdinand trifft also die Schuld, daß er seinem Lande Unruhen bereitet hat, ohne daß einmal das Gesetz der Nothwendigkeit ihn dazu zwang. Seine Wittwe hat, indem sie das Erbe ihres Gatten für seine Tochter in Empfang nahm, dem Lande langjährige Trübsale bereitet. Drei Parteien stehen sich jetzt einander gegenüber, und es wird nicht eher Ruhe zurückkehren, als bis zwei derselben sich gegen die dritte verbinden. Es giebt eine Parthei der Legitimität (und diese ist die National-Parthei), ein doctrinaires Juste-milieu, und eine revolutionaire Partei. Das Juste-milieu kämpft in diesem Augenblicke gegen die erste, indem es sich mehr oder weniger auf die dritte stützt; bleibt ihm aber der Sieg, so wird alsbald die revolutionaire Parthei hervortreten und die konsequente Durchführung des von der Regierung befolgten Prinzips verlangen."

London, vom 30. Oktober.

Das Schiff „Athol", welches Lissabon am 21sten Oktober verlassen hat, ist zu

Plymouth angekommen, bringt jedoch nichts Neueres mit, außer daß Don Pedro 13 Englische Schiffe, welche zum Dienst für Don Miguel verwendet worden waren, in Beschlag genommen hat. Der Eigenthümer eines dieser Schiffe, des „Nassau", Herr Tremaine, ist mit dem „Athol" als Passagier mitgekommen.

Es geht die Rede, daß eine beträchtliche Spanische Macht unter den Befehlen des Generals Freire, der für den ausgezeichnetsten Offizier in jenem Dienst gehalten wird, in Folge eines den Regierungen von Großbritanien und Frankreich gemachten Vorschlages, an die Portugiesische Grenze beordert worden sey.

Aus den jetzigen Untersuchungen der Corporations-Angelegenheiten von Liverpool geht hervor, daß man daselbst in der Bestechung so weit ging, bei den Wahlen aus den Fenstern der Zimmer der Comité's Flaggen offen auszuhängen, auf denen 100 Pfund für eine Stimme ausgeboten wurden.

Die Theater in England machen immer schlechtere Geschäfte; zu Dublin hat sich der Direktor genöthigt gesehen, die Plätze für die Damen im Preise herunterzusetzen, aber auch das hat ihm nichts geholfen; in Edinburg erklärt der Theater-Direktor in den Zeitungen, daß an den letzten vier Abenden seine Einnahme nur ein einziges Mal die Kosten gedeckt habe, und daß er oft für 8, 9 und 10 Pfund müsse spielen lassen. Die Theater zu Bristol und Bath sind beide zur Verpachtung ausgeboten.

Die neuesten Nachrichten aus Buenos-Ayres reichen bis zum 8ten August und die aus Rio-Janeiro bis zum 3ten September. In Buenos-Ayres dauerte der Krieg gegen die Indianer noch fort. Im Innern von Brasilien war es ruhig.

Man hatte in Tampico die Nachricht von einer in der Nähe von San Luis vorgefallenen Schlacht zwischen den Truppen der Regierung und den Mißvergnügten, in der die Ersteren Sieger geblieben waren, so daß die Empörung als ihrem Ende nahe betrachtet wurde.

Portugal.

Der Englische Courier enthält das Tagebuch einer hochgestellten Person über die Ereignisse vor Lissabon vom 10ten bis zum 19ten Oktober. Man begreift nicht, wie die Miguelisten sich aus ihren starken Positionen von Portella bis Luz haben verdrängen lassen. In der Nacht vom 10 Oktbr. faßte Don Miguel wieder Posto bei Luz und Oeiras. Am Morgen des 11ten Oktober nahm er eine andere Position auf der Anhöhe bei Loures, links auf der Hauptstraße nach Cabeça de Monte Chique, ein. Hier wurde er um 4 Uhr Nachmittags von den Truppen Donna Maria's angegriffen und nach einem heftigen Gefechte mit großem Verlust zurückgeworfen. Der Feind ließ 4 — 500 Verwundete zurück, für welche Don Pedro die größte Sorge trug. Am 12ten Oktober zog Don Miguel sich nach Bucellas. Die Infanterie brach um 3 Uhr Nachmittags in der nämlichen Richtung auf, und Kanonenböte wurden den Fluß hinauf gesandt, um den Feind jenseits Villa-Franca zu bedrängen. Don Pedro nahm an allen Operationen Theil und setzte sich am 11ten Oktbr. persönlich der größten Gefahr aus. Am 13ten Oktbr. verließ er sein Hauptquartier im Palaste Marqueza und begab sich mit dem Admiral Napier und dem Herzoge von Terceira zu Schiffe. Die Division unter dem Baron Sa de Nogueira stieß zu dem Haupt-Korps in Villa-Nova da Rainha; 400 Gefangene und Deserteure trafen in Villa-Franca ein. Am

14ten Oktbr. wurden die constitutionnellen Behörden zu Belem, Mafra, Torres und bis nach Santarem hin wieder eingesetzt. Der Herzog von Terceira kehrte nach Lissabon zurück, und Graf Saldanha erhielt den alleinigen Befehl über das Heer. Er soll zum Marquis v. Pambal erhoben werden. Noch günstigere Nachrichten gingen am 15ten Oktbr. ein. Schon am 13ten Oktbr. war Baron Sa von Alemquer nach Rio-Mayor aufgebrochen, um den Rückzug des Feindes nach Coimbra abzuschneiden. Saldanha bezweckte nun, den Rest des feindlichen Heeres über Abrantes nach Alemtejo zu drängen, wohin der Herzog von Terceira mit 4000 Mann direkt von Lissabon abgehen sollte. Zu diesem Behufe waren 800 Mann Jäger, ein Englisches und zwei Lissaboner Bataillone marschfertig. Abrantes soll sich für Donna Maria erklärt haben; der Gouverneur stand schon seit langer Zeit im Briefwechsel mit Saldanha. Am 19. Oktbr. gelang es den Miguelisten, 5 Kanonen-Böte unterhalb Santarem zu zerstören, doch wurde die Mannschaft gerettet, obwohl Andere behaupten, sie sey dem Feinde in die Hände gefallen und aufs Grausamste mißhandelt worden. An demselben Tage bemächtigte sich Saldanha der Brücke bei Asseca, welches den Schlüssel zu Santarem bildet, woraus man schloß, daß der Feind sich nach Abrantes und Elvas zurückziehen wollte. Um 4 Uhr Nachmittags verbreitete sich, wie schon gemeldet, das Gerücht von der Einnahme von Santarem, wohin Don Pedro sogleich mit Post-Pferden abging.

Hamburg, vom 4. November.

Berichten aus Kuxhaven vom 2ten d. ist durch den heftigen Sturm Neuwerk unter Wasser gesetzt worden; die Dünen und Ufer-Werke bei dem Badehause sollen sehr gelitten haben. Die Schiffe „Societät", Capitain Siemers, und „Elsabe", Capitain Jasky, beide von Amsterdam nach Hamburg bestimmt, sind mit Verlust von Ankern und Tauen ohnweit Kuxhaven auf den Strand getrieben, und müssen ihre Ladungen löschen, um wieder flott gemacht zu werden.

Aus dem Haag, vom 3. November.

Aus Belgien erfahren wir, daß in dem Truppenkorps des General Daine Zwistigkeiten ausgebrochen sind, in Folge deren sich viele Soldaten von ihrer Fahne entfernt haben sollen. Mehrere derselben sind auch bereits als Deserteurs in Holland angekommen.

Vermischte Nachrichten.

— Durch Allerhöchsten Ukas ist bis zum 1sten Januar 1836 den Kaufleuten dritter Gilde die Ausfuhr aller, im Tariff nicht verbotenen Waaren, auf der ganzen Europäischen Landgrenze erlaubt worden.

Aus Hapsal, vom 13. Oktbr. In der Nacht vom 5ten d. M. gerieth das von Windau nach St. Petersburg bestimmte Gallias-Schiff „Speculant," Capit. Johanson, mit 704 Tschetwert Gerste ꝛc. beladen, durch Sturm auf den Strand. Die Ladung wurde geborgen, und liegt im Dorfe Irmust unter Siegel und Wache; das Fahrzeug ist in den Hafen Hapsholm gebracht. Die Besatzung ist gerettet. (Prov.-Bl.)

Mancherlei.

Die forcirten Engländer.

St. Petbr. Vor kurzem sah ich die Indianer in England auf unserer deutschen Bühne. So oft ich dieses naive Mondkalb, diese Kackerlacken Unschuld „Gurli" sehe (Unsere liebenswürdige Gastin, Fräulein v. Hagn, entwickelte übrigens ihr Talent für

das naive Fach auf das angenehmste. Eine einnehmende Natürlichkeit, ein ungezwungenes und doch nicht zu freies Spiel, Rundheit in den Bewegungen, und joviale, jugendliche Raschheit der Tournüren zeichneten Sie, so wie in allen ihren Gastvorstellungen, auch in dieser Rolle ganz vorzüglich aus,) so oft danke ich Gott, daß es dem guten Kotzebue nicht einfiel, die tölpelhafte Naivetät dieser Caspar Hauserin zu weit zu treiben, nach ihrem Ausruf: „Ich will Dich sogleich heirathen!" — Indessen muß ich gestehen, daß mir diese ungeschlachten Indianer in England noch bei weitem nicht so zuwider sind, als ein Theil der Engländer auf dem Continent, mit ihrer ledernen Vornehmthuerey, mit ihrem Dampfnudelphlegma und mit ihrer ansteckenden Grobheit; jedoch verzeiht man es ehr ihrer Großmuth wegen und auch wegen ihrer andern edeln Eigenschaften, so wie ihrer ehrwürdigen Nationalität überhaupt zu Liebe. Allein man weiß nicht, soll man sich zu todt lachen, oder zu todt ärgern, wenn man die inländischen Nachdruck-Laffen der Engländer sieht. Ohne nur im entferntesten eine der Eigenschaften dieser, in ihren Fehlern wie in ihren Tugenden ausgezeichneten Nation zu besitzen, glauben diese windgefüllten Wolkenreiter sie wären Engländer, und der Geist Shakespear's Pitt's und Canning's ruhte auf ihnen, wenn sie auf gut alt englisch die Beine ausprätschen, wie ein melancholischer Laubfrosch, und die zwey Ellenbogen hinten hinausstrecken, wie die Kurapatki am Bratspieße. Wenn diese plattirten Engländer ein „Yes" wie Gummi Elasticum herausdämeln und vor keiner Dame den Hut vom leeren Kopfe rücken, so meinen sie, jetzt wären sie indeed a very fine boy! Wenn so ein naseweiser schnabelgelber und ohrennasser Bursche ein Paar rothe Zeddel von seinen Eltern oder von seinem Prinzipal herausgekitzelt hat, um ein Cabriolet zu halten, und ein Reitpferd, welches ihn ausreitet, so meint er, der wahre Gentleman wäre fertig und er dürfte alle Tage auf dem Wollsacke sitzen. Wenn er nun noch obendrein alle Abend ein Paar Tassen Thee in seinen deutschen Hausmagen schüttet, so erlaubt er sich dann oft so roh und unbeholfen zu seyn, wie ein Matrosenjunge; handelt es sich aber darum, daß so ein Schlaraffen-Affen-Laffe in einer edlen Eigenschaft die Engländer nachahmen soll, z. B. in der Großmuth, in der Freigebigkeit, in der Wohlthätigkeit, in der Kunstliebe, in dem Heldenmuth u. s. w., da wirft er gleich den Engländer hinter den Ofen und aus dem Gentleman-Futteral kriecht die engherzige krämerische Mundsemmelseele heraus. Sit venia verbis! Es ist derb, aber wahr! (Dr. W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises die Verfügung getroffen hat, daß verschiedene Effekten bestehend in mehreren Instrumenten, als Klavire, Violinen, mehrfachen Hausgeräthen, Wäsche, Uhren, Silberzeug, Brettern, Büchern, Noten u. s. w. am 27sten November c. um 2 Uhr Nachmittags und den folgenden Tagen öffentlich bei diesem Kaiserlichen Landgericht gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Bots zahlreichst sich an diesen Tagen hieselbst einzufinden. Fellin, im Pernauschen Landgericht den 31. Oktober 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. v. Sivers, Land-Richter.
A. v. Samson, Secret.

Wenn zufolge Rathsbeschlusses, vom 31sten des vorigen Monats, die Sitzungstage der hiesigen Stadtbehörden in der Art abgeändert worden sind, daß vom 13ten dieses Monats an die Sessionen des Rathes am Montage und Donnerstage, die des Vogtei-Gerichts und des Cassa-Collegii aber des Dienstags und Freitags Statt finden werden: so wird solches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht. Pernau Rathhaus, den 2. November 1833.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) Fleischer, Secrs.

No. 1066.

Wenn in Gemäßheit der Allerhöchst bestätigten Rekruten-Verordnung vom Jahre 1831. § 211 von Einer Erlauchten Livländ. Kaiserlichen Gouvernements-Regierung befohlen worden, dahin Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer von denen bei ihnen eingekehrten Rekruten der Polizei-Verwaltung sofortige Anzeige machen, damit dieselbe dadurch in den Stand gesetzt werde ihrer Seits wiederum an die Rekruten-Commission die erforderliche Mittheilung darüber machen zu können, — so wird zur Erfüllung dieses Hohen Befehls sämmtlichen Einwohnern dieser Stadt hiermit angedeutet, daß sie die Ankunft der bei ihnen zur Zeit eingekehrten Rekruten mit specieller Angabe der Anzahl derselben, des Gutes, von welchem sie zur Abgabe eingesandt worden, und ihrer Abgeber, zur Vermeidung der für den Contraventions-Fall festgesetzten Strafe von zehn Rbl. B. A. sogleich dieser Polizei-Verwaltung anzumelden haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 2. November 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secret.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an den seither dem Herrn Rathsherrn G. H. Frantzen gehörig gewesenen, von diesem dem Fabrikanten Herrn Wm. Achenbach mittels gehörig corroborirten Kaufcontracts vom 14ten August dieses Jahres jetzt käuflich übertragenen allhier in der Vorstadt am Pernau-Strohme belegenen Erbplatz oder an die darauf sub No. 59 und 60 befindlichen Gebäude und sonstige Appertinentien Ansprüche zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi allhier zu melden widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn, die gedachten Immobilia aber dem eingangsgedachten Käufer Herrn Wm. Achenbach zu seinem wahren und unstreitbaren Eigenthume adjudiciret werden sollen. Wonach sich ein jeder den solches angehet zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus den 18. October 1833.

In fidem
(L.S.) Fleischer, Secret.

Die Einnahmen der großen Floß-Brücke für das Jahr 1834, sollen am 12ten Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr, bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich an den Meistbiether auf Ein Jahr verpachtet werden, zu welchem Behufe die nähern Bedingungen aus dem Entwurf des Pacht-Contracts an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii zu erfahren sind. Pernau Cassa-Collegium den 9. November 1833.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Von Einem Wohllöbl. Stadt Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht,

daß die Erleuchtung dieser Stadt, vom 1sten Januar 1834, bis dahin 1835, am 12ten Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr, bei diesem Collegio öffentlich an den Mindestfordernden verpachtet werden soll, wo auch die Contracts-Bedingungen zu ersehen sind. Pernau Cassa-Collegium den 9. November 1833.
Ad mandatum Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Eine Frau von mittleren Jahren, wünscht eine Stelle auf dem Lande als Wirthin zu erhalten. Sie zieht eine gute Begegnung einem großen Gehalte vor. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 10. November 1833.

Die Theilnehmer der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge für die Sterbefälle des Kanzelisten Peter Wassiljeff, des Müllers Hans Woldemar Steinberg in Zintenhoff, des Küsters E. H. Büttner in Tackerorth, und der Frau Anna Glandy in Reaal, nunmehr in der Stadt bei dem Bäckermeister Herrn Lemmerhirt täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem statutenmäßigen Termin zu entrichten. Pernau, den 2. November 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Am 12ten d. M. wird im hiesigen Bürgergesellschafts-Hause B a l l seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit ergebenst an.

Anzeige.

Da mit der 52sten Nummer dieses Wochenblatts die jährliche Pränumeration auf dasselbe für das laufende Jahr zu Ende ist, so ersuche ich die Herren Interessenten, besonders aber Diejenigen auf dem Lande und in andern Städten mich selbst oder das Kaiserliche Post-Comptoir hierselbst, zeitig in Kenntniß zu setzen, ob Sie geneigt sind, dasselbe, auch für das 1834ste Jahr zu halten; damit ich sowohl die Wahl der ausländischen Zeitungen treffen, als auch das dazu nöthige Papier besorgen kann.
(Der geringe Preis von 10 Rubel hier in der Stadt und über die Post 15 Rbl. B. A. bleibt.)

Zugleich mache ich hierbei ergebenst bekannt, daß ich meine Offizin aufs Neue, mit neuen gothischen, russischen, lateinischen und deutschen Lettern, wie auch mit mehreren Verzierungen (die mehrsten aus Berlin und Altona verschrieben,) bereichert habe, und kann wenn verlangt wird, auch russische Arbeiten übernehmen und anfertigen. Ich ersuche daher die Herren Prediger und andere Herren Gelehrten, die etwa Sachen zum Drucke liegen haben oder anzufertigen Willens sind, dieselben mir gütigst zum Drucke zu übergeben, und verspreche, gute und correcte Arbeiten für den billigsten Preis zu liefern. Pernau, den 11. November 1833.

G. Marquardt, privil. Stadt-Buchdrucker.

Beilage.

№ 47. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 18. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdc.

Von der Preußischen Grenze, vom 28. Oktbr.

Am Tage der Abreise des Grafen v. Nesselrode wurden mehrere Couriere nach Wien abgefertigt, wahrscheinlich um das Resultat der Berliner Verhandlungen dem Oesterreichischen Hofe mitzutheilen. Man sagt, daß auch dem Französischen und Englischen Hofe unverzüglich Eröffnungen gemacht werden sollen, aber nur auf dem gewöhnlichen Wege durch die Repräsentanten der drei nordischen Höfe, nicht, wie man behauptet hat, durch einen eigenen Abgeordneten. Von welchem Inhalte die Communicationen sind, ist natürlich ein Geheimniß; allein so viel läßt sich aus den zeitherigen Verhandlungen entnehmen, daß die Französische Presse zuletzt eine andere Meinung über die stattgehabten Monarchen-Zusammenkünfte erhalten dürfte, als sie bisher an den Tag legte. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß man in Böhmen oder zu Berlin übereingekommen sei, ohne Weiteres das Schwert zu ziehen. Dies hieße die Gesinnungen der Continentalmächte verkennen, ihre Liebe für den Frieden in Zweifel setzen. Aber wir haben Grund zu glauben, daß sie sich eine bestimmte Linie gezogen haben, die zu überschreiten sie den Führern der Revolution nicht erlauben wollen. Gewiß werden die Parteigänger der liberalen Grundsätze in diesen Aeußerungen eine Ultra-Tendenz, eine Großsprecherei sehen. Dies muß ihnen frei stehn; wir glauben aber, dem Allgemeinen einen Dienst zu leisten, wenn wir sie warnen, nicht zu viel auf die Nachsicht der Mächte zu bauen. Niemand kann verkennen, daß schon zu viel geschehen, um sie länger gewähren zu lassen. Ein Französisches Sprüchwort sagt: Qui vivra verra, wir sind der Meinung, daß man in kurzer Zeit sehen wird, wohin

die unaufhörlichen Versuche, die bestehende Ordnung in Europa überall zu untergraben, führen, und daß, so gern auch die Mächte auf versöhnende Weise zu handeln wünschen, sie doch auch keinen Augenblick vor der Gefahr zurücktreten werden, selbst wenn sie einen Bruch in Aussicht läßt. Wir halten sie für fest entschlossen, der Revolution keine weiteren Concessionen zu machen. Es giebt Mittel genug, sich zu verständigen, man zeige guten Willen, und die Gefahren, welche Europa bedrohen, werden verschwinden.

Wien, vom 4. November.

In unsern Salons wollte man wissen, daß 3 große Mächte durch ihre Gesandten zu Paris sich lebhaft gegen jede einseitige Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens und Portugals erklärt, dagegen jene Regierung eingeladen hätten, an gemeinschaftlichen, die verwickelten Verhältnisse der Pyrenäischen Halbinsel betreffenden Berathschlagungen, zu denen man gegenseitig Commissarien ernennen wolle, Theil zu nehmen. Die erwähnten 3 Gesandten sollen sich bereits, in einer Konferenz mit dem Herzoge von Broglie, jenes wichtigen Auftrags entledigt haben. Schon die Sendung des Staatsraths Mignet nach Madrid hätte die erste Veranlassung zu den von Seite der verbündeten Mächte dem Französischen Kabinete gemachten Erklärungen gegeben.

Triest, vom 5. November.

So eben ist ein Schiff vor Anker gegangen, welches Nauplia am 8ten Oktober verlassen, und unter andern Passagieren den Herrn Direktor von Greiner, der nach Bayern zurückkehrt, und den Russischen Legations-Secretair v. Tutscheff an Bord hat, welcher vor einigen Monaten mit einer Mission von der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft in München nach Nauplia gegangen war. Die Briefe werden erst morgen oder übermorgen ausgegeben; doch hört man, daß bei ihrem Abgange über die Gefangenen in Nauplia noch nichts verfügt war. Eine hier früher durch Schiffs-Capitaine verbreitete Nachricht, nach welcher 7 von ihnen, darunter Kolokotroni und sein Sohn, bereits wären gehängt worden, würde darnach, wenigstens bis zum Abgange dieses Schiffs, als ungegründet erscheinen. Die Aufregung dauerte fort, und die Unsicherheit war groß. Noch in den letzten Wochen waren Englische Reisende 3 Stunden von Nauplia von einer starken Räuberbande angefallen worden, die ihre Eskorte ermordete und sie selbst ausplünderte. Die Bande bildete sich zum Theil aus ehemaligen Kriegsleuten des Kolokotroni und Koliopulos, theils sind es Palikaren, die von jenseits der Grenze zurückkehren, und mit jenen oder allein ihr verderbliches Unwesen treiben. Von des Königs Reisen hatte man gute Nachrichten. Er wurde überall vom Volke mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Dem Vernehmen nach, wollte Er auch einige der nahe gelegenen Jonischen Inseln besuchen. Von Nauplia waren Se. Majestät den Tag vor dem Anfange der Verhaftungen abgegangen.

Danzig, vom 29. Oktober.

Wie man mit Bestimmtheit erfährt, wird den 15ten November ein Schiff mit 600 Polnischen Flüchtlingen von hier nach Nordamerika abgehen. Diese Individuen haben sich freiwillig entschlossen in der neuen Welt ihr Glück zu versuchen. Das Schiff wird auf Kosten der Preußischen Regierung diese Fahrt machen, auch erhält von dersel

ben jeder dieser Polen nicht allein bei der Abreise 75 Gulden Reisegeld, sondern auch noch Mittel ein Jahr in Amerika zu leben, um sich in dieser Zeit ein angemessenes Unterkommen zu suchen. Thatsachen dieser Art sprechen wohl überzeugend genug von der Großmuth, mit welcher die Preußische Regierung die Polnischen Flüchtlinge behandelt, zumal wenn man erwägt, daß diese Fremdlinge der Preußischen Regierung schon über 2 Mill. Thaler kosteten.

Paris, vom 6. November.

Wir sind noch nicht im Stande, alle Maßregeln der neuen Spanischen Regierung mit Gründlichkeit zu beurtheilen. Es finden sich einige darunter, welche unsern allgemeinen Doktrinen widerstreben. Aber zu gleicher Zeit können wir nicht umhin, anzuerkennen, daß ihre Tendenz im Allgemeinen gut, einsichtsvoll und heilsam ist. Ungeheure Hindernisse sind schon beseitigt worden. Die Entwaffnung der Königlichen Freiwilligen und die kräftigen Maßregeln gegen die insurgirten Klöster sind von ungemeiner Wichtigkeit für die Begründung der neuen Ordnung der Dinge. Sie lassen besser als sonst irgend etwas in der Welt den Vorzug würdigen, den die durch den freien Willen einer organisirten Regierung bewerkstelligten Reformen vor denen haben, welche durch die Gewalt hervorgerufen werden. Die Zukunft wird uns zeigen, wie klug man in Spanien gethan, inmitten einer so bedenklichen Krisis die Kraft und den Einfluß der Regierung unangetastet zu lassen, und nicht sogleich den Kampfplatz durch Fragen zu erweitern, die sich später unter einer befestigten Regierung durch Vermittlung aller derjenigen lösen werden, welche zur Gründung derselben beigetragen haben.

In der Vendée sind die auf halbjährlichen Urlaub befindlichen Militairs sämmtlich aufgefordert worden, sich unverzüglich bei ihren respektiven Korps einzufinden.

Ein am 26sten aus Madrid abgegangener Courier soll die Nachricht mitgebracht haben, daß der Marschall Bourmont und 30 Offiziere seines Gefolges von der Portugiesischen Grenze nach Cadix abgeführt worden seyen, um dort nach England eingeschifft zu werden.

In einem Schreiben aus Bordeaux vom 2ten d. heißt es: „Man meldet, daß General Castannos, der, in dem Glauben, durch Sarsfield unterstützt zu werden, zu weit vorgerückt war, von den Karlisten bei Vergara eingeschlossen worden sey. Zu Bilbao hat der Schrecken den höchsten Grad erreicht. Das allgemeine Sicherheits-Comité, dessen Präsident ein Hufschmied seyn soll, hat eine Steuer von 8 Millionen Realen dekretirt, die in 3 Tagen erlegt werden muß. Von jener Stadt aus werden die Karlistischen Banden, die sich täglich vermehren, mit Pulver, Waffen und Geld versehen.“

London, vom 5. November.

Am vorigen Sonnabend Morgens schwoll die Themse dergestalt an, daß die unteren Theile der an dem Fluß gelegenen Häuser an mehreren Stellen mehrere Fuß tief unter Wasser gesetzt und die Möbel und Waaren zerstört und von den Fluthen hinweggespühlt wurden. Die ältesten Schiffer erinnern sich keines so hohen Wasserstandes und prophezeien daraus einen sehr strengen Winter.

In Falmouth langte vorgestern Abends die Königliche Brigg „Pantaloon“ von Portugal an, die am 27sten Oktober von Lissabon abgesegelt war

und neuere Blätter der Chronica, so wie mehrere Privatschreiben mitgebracht hat. Da, diesen Nachrichten zufolge, in dem Stande der beiden feindlichen Armeen keine Veränderung vorgegangen war, so haben sie auch auf der hiesigen Börse wenig Wirkung hervorgebracht. Don Miguels Truppen hatten sich in das stark befestigte Santarem eingeschlossen, und trafen Anstalt, es hartnäckig zu vertheidigen. Don Pedro's Heer lagerte vor diesem Platz, und man erwartete, daß es denselben bald angreifen würde. In Lissabon war Alles ruhig. Die vor Kurzem aus England dorthin abgegangene Mannschaft war gelandet, hatte aber so viel Ursache zu Beschwerden gefunden, daß die Offiziere sich zu dienen weigerten und von anderen Offizieren wollten die Leute sich nicht befehlen lassen. Von Lissabon sollte die Fregatte „Donna Maria II." nach Figueiras abgehen, weil es hieß, daß Leiria sich für die Königin erklärt habe, und daß selbst in Coimbra große Gährung herrsche. Dem Courier meldet ein Lissaboner Correspondent schon für gewiß, daß Leiria und Coimbra sich für die Königin erklärt hätten, und daß Santarem von Don Pedro's Truppen fast umzingelt sey, die ohne Zelte im offenen Felde bivouakiren müßten und sehr von Regen und Kälte litten, weshalb zu vermuthen sey, daß der Angriff unverzüglich geschehen werde. Kurz vor dem Schluß seines Blattes will der Courier noch Nachrichten erhalten haben, die Don Miguels Lage als verzweifelt darstellten. Der Tajo soll durch den Regen bedeutend gestiegen und den Miguelisten alle Zufuhr abgeschnitten worden seyn; diese sollten zwar noch Fleisch, aber gar kein Brod mehr haben. Des hohen Wasserstandes wegen, meinte man, würde Don Pedro in den ersten Tagen Santarem noch nicht angreifen können.

Hamburg, vom 11. November.

Nach Berichten aus Neuwerk ist bei dem Sturm am 1sten d. die östliche Kante des großen Deichs eingebrochen und das ganze Eiland überfluthet, wodurch viel Bau-Erde weggeschwemmt und die ganze Hoffnung der künftigen Wintersaat wieder gänzlich vernichtet ist; der Nothdeich um den Thurm hat gehalten, doch ist etwas Wasser ausgetreten und das Vieh schwebt in großer Gefahr. Das Trinkwasser ist fast verdorben.

Von der Nieder-Elbe,
vom 9. November.

Durch eine am 3ten d. M. Nachmittags bei sehr heftigem Winde zu Lewe, Amts Liebenburg, in Hannover ausgebrochene Feuersbrunst sind 10 Wohnhäuser und mehrere Nebengebäude in Asche gelegt worden. Dabei ist der königl. Preußische Obertelegraphist, Lieutenant Reder, welcher vom nahen Stabenberge, wo der Telegraph steht, heruntergeeilt war, um Hülfe zu leisten, unglücklicher Weise um das Leben gekommen. Am Sonntage, den 3ten d. M., Nachmittags, stieg in Emden das Wasser wieder so hoch, daß die meisten Straßen der Stadt überschwemmt wurden. Dem Vernehmen nach haben die Deiche an verschiedenen Stellen gelitten, namentlich hat der Deich nach Greetsiel zu, so wie der Deich des 6ten Quartiers mehrere Löcher erhalten. An demselben Tage sah man zu Emden das seltene Ereigniß, daß ein Schiff bei dem hohen Wasserstande mit vollen Segeln ausfuhr, aber anstatt dem Wege des jetzigen Fahrwassers zu folgen, diesen gänzlich abschnitt und gerade über das überschwemmte Land, wohin in früheren Jahren das Fahrwasser seinen Gang hatte, nach Nesserland, der Ems zusteuerte.

Vermischte Nachrichten.

Die Dampf-Mahlmühle in Warschau.

Unbezweifelt steht an der Spitze aller gewerblichen Anlagen Polens, die in Warschau 1825 mit einem Kostenaufwand von 1,200,000 Gulden durch eine Actiengesellschaft erbaute Dampf-Mahlmühle. Es war ein kühner Gedanke, während die wohlhabendern Nachbarstaaten fortfuhren, ihr Getraide auf den gewöhnlichen Mahlwerken zu bereiten, in dem Geldarmen Polen ein solches Kapital einem Unternehmen zu widmen, welches, von seinem Entstehen an, mit der Concurrenz der zahllosen, wohlfeil betriebenen Wind- und Wasser-Mühlen zu kämpfen hatte, die, dem Anschein nach, das Mehlbedürfniß des Landes hinlänglich zu befriedigen im Stande schienen. Der Zweck, welchen die Gründer der Dampfmühle in's Auge faßten, war nicht sowohl, Polen mit mehrerem, und auch wohl besserem Mehle zu versehen, sondern seinem überflüssigen Getraide, in dieses Fabrikat umgestaltet, einen unweit ausgebreitetern, und dadurch gesichertern und einträglichern Markt zu eröffnen; es zur Aufbewahrung für günstigere Conjuncturen geschickter zu machen, und so dem ersten und wichtigsten Landesprodukte einen auf mehrfache Weise erhöhten Werth zu geben. — Getraide in Mehl verwandelt, und dieß mit der Vorsicht verpackt, welche die Erfahrung an die Hand gegeben hat, kann nicht nur weit länger, als jenes, wenn es ungedörrt ist aufbewahrt, sondern ist auch geschickt, in die weitesten Entfernungen unbeschädigt verführt zu werden. Im verflossenen Jahre kamen mehrere Ladungen sehr wohl erhaltenen Mehls in England aus Kalkutta an, welche dasige Herren Aeramann und Still verladen hatten, die an den Ufern des Ganges Dampfmühlen besitzen sollen, welche täglich 3900—4000 Zentner Getraide zu mahlen vermögen. So konnte denn auch 1830, zum ersten Male, polnisches Getraide als Mehl nach mehreren amerikanischen Plätzen, nach St. Mauritius und andern weit entfernten überseeischen Orten versandt werden, und in dieser Gestalt, zum Erstaunen des commerziellen Publikums, in den großen Welthandel eintreten. Diese, von der Dampfmühlgesellschaft gemachte, Unternehmung hatte sehr vortheilhafte Resultate, wie sie von ähnlichen auch ferner zu erwarten sind, so lange ein Arbeitslohn von 1 bis 2 Dollars, oder 9 bis 17 Gulden für den Tag, welchen man in Amerika und andern Kolonieen bezahlen muß, die Transportkosten hinlänglich aufwiegt.

Die bejammernswerthe, alles Gute hemmende, Revolution unterbrach aber auch den Gang dieser dem Lande so ersprießlichen Unternehmungen. Das der Industrie geweihte Institut wurde dem Despotismus des furchtbaren Dämons des Bürgerkrieges überantwortet, und mußte dazu dienen, ihm täglich, durch die mit der Mühle vereinigte Bäckerei, 50,000 Pfund Brodt zu liefern. Indessen entsprang aus diesem Uebel doch das Gute, daß diese nützliche Anlage unbeschädigt durch eine so verhängnißvolle Zeit gegangen ist. Sie hat jetzt für das zu Grunde gerichtete Land einen doppelten Werth, da ihr so viele andere unterlegen sind, und der größte Theil von Polens schon so schön aufblühender Gewerbthätigkeit durch deren traurige Folgen vernichtet wurde. Wenden wir uns jetzt zur näheren Beschreibung der Mühle.

In einem, an dem linken Ufer der Weichsel sehr dauerhaft erbauten, mas-

sive Gebäude setzt eine Dampfmaschine, von 60 Pferden Kraft, 16 Mahlgänge in Bewegung. Die Maschine ist, bis auf den Zylinder, ein Produkt des polnischen Kunstfleißes, und aus der Werkstatt des hiesigen Hrn. Evans hervorgegangen. Zum Betrieb der Maschine wird nicht mehr als stündlich ½ Klafter Holz verwendet. Gemeiniglich gehen auf einmal 8 Gänge, während die übrigen gereinigt und geschärft werden. Die Mahlsteine sind aus Frankreich von der vorzüglichsten Art. Außer den Mahlgängen sind noch in der Mühle 3 Beutel- und 2 Reinigungs-Maschinen vorhanden, die 3 bis 4 Pferde Kraft erfordern. Ebenfalls umschließt sie eine Mehldörre und bedeutende Räume zum Aufschütten des Getraides. Mit diesen Vorrichtungen können Tag und Nacht 700 Korez (475 Tschetwert) Schrotmehl und 600 Korez (395 Tschetwert gebeuteltes Mehl geliefert werden.

In besonderen Gebäuden, aber mit der Mühle vereinigt, befinden sich eine Bäckerei und eine Böttcherei. Erstere hat eine französische Knetmaschine, 9 gewöhnliche Backöfen und 2 dergleichen zur Bereitung von Schiffszwieback. Diese letztern liefern täglich 1000 Pfund Zwieback. Man ist im Begriff, auch die 9 gewöhnlichen zu Zwieback-Oefen einzurichten, wo dann die Bäckerei täglich 5500 Pfund Zwieback von der besten Güte zu verfertigen im Stande seyn wird.

In der Böttcherei sind jetzt 1 Meister, 20 Gesellen und 2 Handlanger angestellt, welche täglich 80 Mehltonnen liefern. Man wird aber die Anzahl der Böttcher sehr bedeutend vermehren. — Ueberhaupt sind gegenwärtig bei dem ganzen Institut über 200 Menschen beschäftigt, unter denen sich etwa 20 weibliche Arbeiter befinden. Kommt die Mühle mit ihrem Zubehör so in Thätigkeit, daß sie fortwährend Tag und Nacht geht, so werden dabei mehr als 300 Menschen ihren Unterhalt finden. Es möchte dann aber auch ein Betriebs-Kapital von 1,500,000 bis 2 Mill. Gulden erforderlich seyn.

In Folge des, durch die Revolution gänzlich zerstörten Handels, hat die Mühle nach solcher eine Zeitlang sich mit Vermahlung des Getraides für die Kaiserl. Königl. Truppen beschäftigt, Im Laufe dieses Jahres aber wieder ihre frühere Geschäftsthätigkeit begonnen. Sie kaufte zu diesem Ende 70,000 Korez (über 46,000 Tschetwert) Waizen, welches nicht wenig beigetragen hat, das fernere Sinken der Getraidepreise aufzuhalten. Es wurden davon bereits 4600 Faß Mehl ins Ausland versandt, denen nun monatlich 4000 Faß folgen sollen. Im Orte selbst verkauft man monatlich für 24,000 Gulden Mühlen-Produkte, obgleich dieß nur als ein wenig beachteter Nebenzweig des Geschäfts angesehen werden kann. Am besten läßt sich die volle Wichtigkeit dieses Instituts erkennen, wenn man erwägt, daß es im Stande sei, ein Drittheil der gegenwärtigen durchschnittlichen Getraideausfuhr Polens in Mehl zu verwandeln, und ihm dadurch einen Verkehr in die entferntesten Zonen eröffnet.

Aus Reval, vom 3. Novbr. Die gestrige Post brachte uns die Entlassung unseres Herrn Civilgouverneurs, wirkl. Staatsraths v. Essen, vom Amte, mit dem Allergnädigsten Zugeständniß einer lebenslänglichen Pension von 9000 Rbl. B. A. (des vollen Gehaltes mit den Tafelgeldern), wie auch die Ernennung des zeitherigen Herrn Landraths, Staatsraths v. Benkendorff, an dessen Stelle in diese Function.

Aus Mitau, vom 30. Oktbr. Nachdem eine gewisse Komödiantenfamilie Wetterlein, die aus Tuckum hierher gezogen war, nur einmal ihre Persönlichkeit bei uns producirt hatte, zog sie wieder von dannen, ohne sich, wie dies wohl zu geschehen pflegt, für den ganzen Winter in Mitau zu etabliren. Das Gerücht von dem Vorsatze der Frau von Tschernjäwsky, alle vierzehn Tage hier Vorstellungen zu geben, mag wohl die Flucht der armen Leutchen beschleunigt haben. Wenn das Theater aber immer so leer ist, als es gestern und besonders vorgestern, der Fall war, an welchen Tagen die aus sogenannten Ballettänzern bestehende Familie Ledet, der gar nichts Königliches anzusehen ist, im Verein mit der trefflichen Rigaer Bühne zwei Vorstellungen gab, so wird Frau v. Tschernjäwsky wohl die Lust zum Wiederkommen verlieren.

(Prov.-Bl.)

— In Virginien hat der Doctor Aylet Hawes hundert Sklaven ihre Freiheit geschenkt und außerdem noch der Colonisirungs-Gesellschaft für einen jeden derselben 20 Dollars übermacht, um die Kosten ihres Transports nach Liberia damit zu bestreiten.

— In Cuxhaven hat ein Sturm in der Nacht vom 2. Novbr. fürchterlich gewüthet. Eine Strecke von Cuxhaven wurde überschwemmt, und mehrere Deiche litten. Der Grund des Badehauses ist beschädigt, das Schwefelbad ruinirt. Die Heftigkeit des Sturmes läßt sich daraus ermessen, daß das sämmtliche Steinpflaster vom Badehause bis zur alten Liebe aufgerissen und fortgeschleudert wurde, so daß auch kein Stein auf der alten Stelle liegt. Neuwerk steht ganz unter Wasser.

Mancherlei.

— Viele gehen nur dann erst auf Freiersfüßen, wenn sie des Podagras wegen auf ihren eigenen Füßen nicht mehr gehen können.

— Ein Quidam hat sich aus zwei Nummern der Hamburger Originalien 45 Paar Stiefel machen lassen. Ein Beweis, wie viel Ledernes dieses Blatt enthält. —

— Neulich sah Jemand ein Irrlicht. Er ging darauf zu und vermeinte in einen Sumpf zu treten; — er hatte aber schon vorher in den Thran getreten, — und hielt eine Laterne für ein Irrlicht!! —

Es ist die Welt ein Schauspielhaus
In welchem das passirt:
Das Leben abbonnirt,
Die Freude musicirt,
Die Liebe dirigirt,
Der Mensch agirt,
Die Noth soufflirt.
Das Schicksal critisirt,
Der Zufall applaudirt,
Der Brodneid persifflirt;
Den Spieler — ist das Schauspiel aus,
Ruft endlich noch der Tod heraus.

Wer seine Zeit mit Klätschereien tödtet,
Ob der nicht manchmal vor sich selbst erröthet.

(Dr. W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises die Verfügung getroffen hat, daß verschiedene Effekten bestehend in mehreren Instrumenten, als Klavire, Violinen, mehrfachen Hausgeräthen, Wäsche, Uhren, Silberzeug, Brettern, Büchern, Noten u. s. w. am

27sten November c. um 2 Uhr Nachmittags und den folgenden Tagen öffentlich bei diesem Kaiserlichen Landgericht gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Bots zahlreichst sich an diesen Tagen hieselbst einzufinden. Fellin, im Pernauschen Landgericht den 31. Oktober 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. v. Sivers, Land-Richter.
A. v. Samson, Secret.

Die Einnahmen der großen Floß-Brücke für das Jahr 1834, sollen am 12ten Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr, bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich an den Meistbiether auf Ein Jahr verpachtet werden, zu welchem Behufe die nähern Bedingungen aus dem Entwurf des Pacht-Contracts an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii zu erfahren sind. Pernau Cassa-Collegium den 9. November 1833.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Von Einem Wohllöbl. Stadt Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die Erleuchtung dieser Stadt, vom 1sten Januar 1834, bis dahin 1835, am 12ten Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr, bei diesem Collegio öffentlich an den Mindestfordernden verpachtet werden soll, wo auch die Contracts-Bedingungen zu ersehen sind. Pernau Cassa-Collegium den 9. November 1833.

Ad mandatum Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 25sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale

Masquerade

seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau den 16. November 1833.

Ein geräumiges heizbares Zimmer nebst Ablegekammer ist zu vermiethen, und frisches Moskowisches Mehl, käuflich zu haben, bei

F. Stein.

Eine Frau von mittleren Jahren, wünscht eine Stelle auf dem Lande als Wirthin zu erhalten. Sie zieht eine gute Begegnung einem großen Gehalte vor. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 10. November 1833.

Die Theilnehmer der hiesigen Leichen-Casse „die Hülfe" genannt, werden hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge für die Sterbefälle des Kanzelisten Peter Wassiljeff, des Müllers Hans Woldemar Steinberg in Zintenhoff, des Küsters E. H. Büttner in Tackerorth, und der Frau Anna Glandy in Reval, nunmehr in der Stadt bei dem Bäckermeister Herrn Lemmerhirt täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem statutenmäßigen Termin zu entrichten. Pernau, den 2. November 1833.

Die derzeitigen Vorsteher.

Schiffe sind angekommen — — — 62.
—— — abgegangen — — — 63.

№ 48. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 25. November.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Odeſſa, vom 28. Oktober.

Der außerordentliche Botſchafter der Ottomaniſchen Pforte, Achmet-Paſcha, hat die feſtgeſetzte Quarantaine-Zeit abgehalten, und iſt am 24ſten mit ſeinem Gefolge in die Stadt gezogen. Am 26ſten gab der General-Gouverneur von Neureußen und Beßarabien, Graf Woronzow, ihm zu Ehren ein glänzendes Diner.

Warſchau, vom 17. November.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben, mit Rückſicht auf den letzten Theil des 21ſten Artikels des dem Königreich Polen verliehenen organiſchen Statuts, worin es heißt, daß die Unterthanen des Ruſſiſchen Kaiſerreichs, die ſich auf eine Zeit lang im Königreich Polen aufhalten, ſo wie die Unterthanen des Königreichs Polen, die ſich in andern Theilen des Kaiſerreichs aufhalten, nach den Geſetzen des Landes, in dem ſie ſich befinden, gerichtet werden ſollen, unterm 14ten Oktober d. J. verordnet, daß der 10te Artikel des Polniſchen Straf-Codex auf Unterthanen des Königreichs Polen, die im Ruſſiſchen Kaiſerreich Verbrechen begehen, keine Anwendung finden ſoll; daß die Unterthanen des Königreichs Polen, die im Ruſſiſchen Kaiſerreich Verbrechen begehen, und dann ihre Zuflucht in das Königreich Polen nehmen, auf Requiſition der Kriegs- oder Civil-Gouverneure den Gerichten des Kaiſerreichs, und daß umgekehrt die Unterthanen des Ruſſiſchen Kaiſerreichs, die im Königreich Polen Verbrechen begehen und ſich ſodann in das Ruſſiſche Kaiſerreich begeben, auf Verlangen des königlichen Statthalters den Gerichten des Königreichs ausgeliefert werden ſollen.

Von der Preußiſchen Grenze, vom 4. November.

Man ſieht mit einiger Spannung der Rückantwort von Paris auf die daſelbſt

gemachten Communicationen entgegen, und hofft, sie werde keine nachtheilige Folgen für die bestehenden Verhältnisse haben. — Aus dem Haag hat man ziemlich befriedigende Nachrichten. Der König der Niederlande scheint sich verständigen zu wollen, aber bevor er seine Zustimmung zu einem definitiven Vertrage giebt, wünscht er erst über verschiedene Punkte Aufklärung zu erhalten. Er hat unserm Hofe mehrere Fragen vorgelegt, die er beantwortet zu sehen wünscht, bevor er sich wieder an die Londoner Conferenz wendet; auf der andern Seite ist, wie bekannt, Hr. Fagel nach Frankfurt geschickt, um die Ansichten des Bundes über die Territorialfrage von Luxemburg zu erfahren. Nachdem bisher die Holländische Angelegenheit ausschließlich zu London betrieben worden, so konnte von Berlin aus dem Haager Kabinette keine genügende Auskunft gegeben werden; doch wird nichts verabsäumt werden, um zu London das Nöthige zu veranlassen, um den Wünschen Sr. Niederländischen Majestät zu willfahren. Es sind bereits an Baron Bülow Instructionen zu diesem Zwecke ergangen. Man wünscht in Berlin sehr lebhaft, die Unterhandlungen in London wieder angeknüpft zu sehen. Es liegt den nordischen Höfen eben so viel, als den Seemächten daran, den endlosen Belgischen Streit einmal geschlichtet zu sehen, und Alles aus dem Wege zu räumen, was die Gemüther in Aufregung erhält. Wenn man einen starken, nicht einen bewaffneten Frieden will, so muß man alle Hindernisse zu beseitigen suchen, die eine feindliche Stimmung nähren. Die nordischen Mächte haben in dieser Hinsicht das Ihrige gethan, es hängt nun von den andern Kabinetten und von den Umständen ab, ob Europa ein wahrhaftes Friedenssystem genießen soll. Die Mission des Hrn. Fagel nach Frankfurt ist von guter Vorbedeutung, ob man gleich erst genau über die von ihm zu machenden Eröffnungen unterrichtet seyn muß, um behaupten zu können, daß die Hindernisse wegen Luxemburg gehoben seyen. — Die Deutschen Ministerial-Conferenzen dürften noch im Laufe dieses Monats eröffnet werden; der Minister Ancillon wird ihnen beiwohnen. Es heißt, er werde sich am 23sten d. nach Prag oder Wien begeben. Welche Gegenstände jener Conferenz zur Berathung unterlegt werden dürften, ist noch unbekannt. Hauptsächlich wird es wohl darauf ankommen, die Mängel zu ergründen, welche durch die neueren Zeitverhältnisse sich in das Formelle verschiedener Verfassungen Deutschlands eingeschlichen haben, und ihnen abzuhelfen.

Konstantinopel, vom 26. Oktober.

Ein Ereigniß, welches in den verflossenen Tagen viel Aufsehen hier erregte, war der Aufruhr eines gewissen Kadi Kiran in der Gegend zwischen Kiutahia und Angora. Dieser ehemalige Anführer (Deli Baschi) der irregulairen Kavallerie hatte 5 bis 6000 Mann versammelt, an deren Spitze er der Autorität des Sultans Trotz bieten wollte. Die Pforte stand im Begriff, zwei Brigaden mit 15 Stück Feldgeschütz, unter Kommando von Namik Pascha, gegen diesen Rebellen abzuschicken, als sie durch Berichte des Statthalters von Kaißarieh erfuhr, daß die Aufrührer sich in die Gebirge zerstreut hatten.

Nachrichten aus Kandia, die bis zum 9ten Oktober reichen, zufolge, hatte der Seraskier Mehemed Ali's den dortigen Insurgenten durch die Konsulate von Frankreich und Rußland eröffnen lassen, daß die Bewohner der Insel dem bloßen Charadsch (Kopfsteuer) von 4, 8 und 16 Piastern auf den Kopf unterliegen, und keine anderen Steuern zu

enfrichten haben sollen, als die, welche unter der direkten Herrschaft der Pforte gebräuchlich waren. Es soll ihnen auch freistehen, ihre Habe zu verkaufen und auszuwandern wohin sie wollen. Aber die Griechen trauen diesen Versprechungen nicht, um so weniger, als die Konsuln von Rußland und Frankreich sich nicht dazu verstehen lassen wollten, die Bürgschaft für deren Erfüllung zu übernehmen; die Insurgenten blieben fortwährend zu Morniez versammelt, obwohl ihnen der Serasker zu wiederholten Malen befohlen hatte, auseinander zu gehen. Am 2ten Oktober erschien der Englische Admiral Malcolm zu Suda, wie es scheint, in der Absicht, das Seinige zur Beilegung dieses Zwistes beizutragen. Seine Bemühungen blieben aber fruchtlos und er verließ Kandia sehr mißvergnügt mit den Griechen. Die neuesten Nachrichten aus Kandia melden die Ankunft der Egyptischen Escadre, unter Osman Pascha's Kommando auf der Insel. Dieser Admiral soll, nachdem er seine Truppen ans Land gesetzt, ein Dorf erstürmt, und die darin befindlichen Rebellen zerstreut haben.

Alexandrien, vom 2. Oktober.

Sobald der Vice-König Kunde von dem nach seiner Abreise aus Kandia auf der Insel ausgebrochenen Aufruhrs erhalten hatte, gab er Befehl zum Auslaufen eines Theiles seiner Flotte, die bereits segelfertig auf der Rhede von Alexandrien lag, und ertheilte seinem Admiral Osman Pascha die erforderlichen Weisungen und, wie man versichert, die bestimmtesten Befehle, die Insurrection der Kandioten um jeden Preis niederzuschlagen. Die Flotte ist am 28sten September abgesegelt. Seitdem hat der Vice-König eiligst mehrere Transportschiffe miethen lassen, um Truppen, wie es heißt 4 bis 6000 Mann, nach Kandia zu führen, nach deren Ankunft sich die Streitmacht der Egypter auf dieser Insel auf 12 bis 14,000 Mann regulärer Truppen belaufen wird. Das Gerücht, daß ein Theil der Kandiotischen Türken gemeinschaftliche Sache mit den Griechen gemacht habe, scheint den Pascha zu dieser neuen Truppen-Sendung bewogen zu haben.

Paris, vom 13. November.

Ein Journal behauptet: „Es giebt nur zwei Parteien in Spanien, und zwar nicht die des Don Carlos und der Königin. Die Insurgenten der Baskischen Provinzen schlagen sich allerdings im Namen Karl's V.; die Armee scheint der Königin ergeben; aber im Grunde sind Isabella und Don Carlos den Spaniern beinahe gleichgültig. Man ist in jenem Lande entweder apostolisch oder constitutionnel. Das Journal des Debats betrachtet nun mit Recht die Partei der Apostolischen als eine Feindin aller Fortschritte und aller Verbesserungen, und will sie aus dem Rathe der Regentin verbannt wissen; aber andererseits sieht das genannte Blatt aus einem Versuche mit einer selbst gemäßigten Constitution furchtbares Unglück für Spanien emporsteigen; es beschwört die Regentin, die Constitutionnellen eben so zu fürchten, als die Mönche; denn wenn sie den Ersteren die Verwirklichung ihrer gerechtesten Hoffnungen zugestände, so würden die Letzteren ihre Rache an Spanien nehmen, indem sie es mit Gemetzel, Brand und Raub erfüllten. — Aus dieser seltsamen Argumentation des ministeriellen Blattes müßte man, strenge genommen, schließen, daß die Königin gar keiner Anhänger bedürfe. Da sie aber nichtsdestoweniger einen Bürgerkrieg führen und dämpfen muß, so bereitet man sich vielleicht vor, ihr mit Hülfe einiger Französischen Regimenter jene dritte

Partei zu bilden, welche die Krone ihrer Tochter beschützen soll. — So verstanden, ist der Artikel des Journal des Debats ein wahrhaftes Interventions-Manifest, es ist die Einführung einer exotischen richtigen Mitte in Spanien; es ist die Absendung ganz fertiger und disciplinirter Anhänger für die junge Königin. Man hofft, auf diese Weise die Insurrection in Biscaya zu ersticken, und der Regentin in Spanien zu überliefern, welches ohne Erwachen von dem reinen Despotismus Ferdinand's zu dem administrativen Despotismus der Rathgeber Isabellens übergehen soll. Man vergißt, daß jene Provinzen, welche gleichgültig scheinen, sich beim Anblick unserer Bajonette vielleicht erheben, und daß es dann wieder nur zwei Parteien in Spanien geben würde; die Spanische und die ausländische. — Uebrigens könnte beim Einmarsch unserer Truppen in Spanien die Revolution in Belgien, Holland, Deutschland und Italien eben so viel Schlachten verlieren, als sie an den Ufern des Ebro gewönne." — Der Constitutionnel sagt über denselben Gegenstand: Seltsamer Widerspruch! Das Französische Ministerium ermuntert die Regentin, sich mit den Anführern der constitutionnellen Parthei zu umgeben, und es verbietet ihr, Spanien eine Constitution zu geben! Es beruft Gaveli, Santa-Cruz und Las-Amarillas an's Ruder, und begreift nicht, das jene Männer, zur Gewalt gelangt, ihre Ideen geltend zu machen suchen werden! „„Nehmt die Männer"", sagt es, „„aber nehmt nicht ihre Absichten."" So sollte sich also die Revolution in Spanien auf eine Frage um Stellen zurückführen lassen? Alles würde gut gehen, wenn nur das Ministerium den Namen änderte, oder nur einige Mitglieder ausschlöße? Darin erkennt man wieder recht die politischen Maximen des Journal des Debats; aber Spanien würde sich um so geringes nicht in Bewegung setzen; es hat andere Grundsätze und andere Bedürfnisse, denen eine Palast-Revolution nicht abhilft."

Dem Messager zufolge, wäre ein Schreiben aus St. Sebastian vom 8. d. zur See in Bordeaux eingegangen, worin gemeldet wurde, daß die Communication zwischen dieser Stadt und Frankreich auf dem Landwege ganz unterbrochen sey, daß in jener Stadt keine Lebensmittel mehr aus den umliegenden Gegenden eingingen, daß in dem Augenblick, wo der General Castannos und El Pastor dort einrückten, 40 Mann von den Truppen der Königin den Gehorsam verweigert hätten, daß aber die Garnison zahlreich genug sey, um die Stadt zu vertheidigen, wenn es ihr nicht an Subsistenz mangelte, und daß Castannos die Behörden von St. Sebastian nicht, wie es früher geheißen, verändert habe.

Briefe aus Catalonien melden, daß sich in dieser Provinz constitutionnelle Bewegungen gezeigt haben. Die Nachrichten aus Navarra lauten ziemlich beunruhigend; zahlreiche Insurgenten-Banden durchziehen das Königreich. Die Garnison von Pampelona besteht nur aus ungefähr 500 Mann. Bloß zwei Thore der Stadt sind für die Communication geöffnet, und die Bevölkerung der Umgegend scheint sich in großer Aufregung zu befinden; etwa 1500 Karlisten, von einem Neffen des erschossenen Santos-Ladron befehligt, sind nach Tafalla und dessen Umgebungen detaschirt worden. In dem Thal von Bastan haben zu Elisonde an 150 junge Leute die Waffen ergriffen, angeblich um bei den jetzigen Unruhen eine Art von Neutralität zu beobachten.

London, vom 15. Novbr.

In der verflossenen Woche wurde an fünf verschiedenen Orten in der Grafschaft Norfolk auf Landgütern Feuer angelegt, und in dem Dorfe Chatteris in der Grafschaft Cambridge brach in derselben Woche dreimal Feuer aus, das man ebenfalls angelegt glaubte.

In Chicheſter hat man am Morgen des 13ten d. wieder einen ziemlich starken Erdstoß verspürt, welches nun schon der dritte seit drei Monaten ist.

Vom 19. Im Globe liest man Folgendes: „Don Pedro richtete im Anfange des verflossenen Monats ein Schreiben an die Königin-Regentin von Spanien, worin er derselben die Aehnlichkeit der Lage und Tendenz der beiden Regentschaften der Halb-Insel, und die Nothwendigkeit einer engen Verbindung und Uebereinstimmung darstellte, und zugleich versicherte, daß er durch seine Politik niemals der im Namen und zu Gunsten der Königin Isabella handelnden Regierung Anlaß zu Aergerniß oder Mißtrauen geben werde. Die Miguelistischen Behörden dagegen behandeln Don Carlos, der sich noch immer zu Castello Branco aufhält, als Souverain von Spanien."

Es geht das Gerücht, daß eine Expedition nach den Polar-Gegenden beabsichtigt werde, und daß mehrere der so eben erst von dort zurückgekehrten Reisegefährten des Capitain Roß wieder an derselben Theil nehmen würden, ja, daß vielleicht Letzterer selbst wieder den Oberbefehl über diese Expedition erhalten dürfte.

Spanien.

Der Englische Globe will aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht von einem, zwischen den Truppen der Königin und den Insurgenten bei Santarem vorgefallenen, Treffen erhalten haben, in welchem die ersteren Sieger geblieben und der Befehlshaber der Karlisten, einer ihrer Haupt-Chefs im Norden von Spanien, und mehrere andere Offiziere derselben, in Gefangenschaft gerathen seyn sollen. Das genannte Blatt theilt folgende hierauf bezügliche Proklamation mit, die von den Behörden zu Santander am 4ten November erlassen worden seyn soll:

„Die erlauchten Municipal-Behörden dieser Stadt, in Vereinigung mit dem Militair-Gouverneur und dem ersten Subdelegaten der Polizei, beeilen sich, öffentlich bekannt zu machen, daß die Rebellen, die uns zu bedrohen wagten, bei dem Dorfe Vargas im Thal von Toranzo am gestrigen Abend gänzlich geschlagen worden sind; 112 Gefangene, worunter sich der Oberst Ibarrola und die ehemaligen Garde-Corps Sarabia und Lovez befinden, über 60 Todte, eine Fahne, 7 Maulthiere und eine Menge Waffen sind die rühmlichen Resultate dieses Gefechts, das von der einzigen Kolonne, die gestern aus dieser Hauptstadt auszog und aus der Jäger-Compagnie der Stadt Laredo, Küsten- und Grenz-Karabiniers, den Grenadieren und Jägern des Bataillons der getreuen Einwohner dieser Stadt, den Berg-Jägern aus eben dieser Stadt und einer kleinen Anzahl Kavalleristen, die erst im Augenblick des Angriffs Pferde erhielten, gebildet war und nicht den dritten Theil so viel Mannschaft als die Rebellen zählte, gegen 1200 der Letztern bestanden wurde. Einwohner von Santander! Verräther sind stets Feiglinge, und vor einem kleinen Häuflein Tapferer zerstieben die Factionen, die überall hin nur Schande und Abscheu begleitet. Seyd also ganz ruhig; diese Hauptstadt, das Ziel der raubsüchtigen Feinde unserer geliebten Königin, wird ihren ohnmächten Streitkräften nicht unterliegen, so lange sie so entschlossene Männer besitzt. Ein Theil der Einwoh-

ner, der so muthig gekämpft, hat den Uebrigen den Weg der Ehre gezeigt. Wir sind entschlossen, ihn zu verfolgen und ein so edles Beispiel nachzuahmen; und sollte in Eurer Mitte Einer seyn, der diese Gesinnungen nicht theilt, so verachtet ihn, denn er ist ein schlechter Mensch. Vereinigt Eure Gelübde mit denen der Municipalität und der anderen Behörden und schwört von neuem, für die gerechte Sache, die Ihr vertheidigt, Euer Leben aufzuopfern. Einwohner von Santander! Lange lebe die Königin Donna Isabella II. Dies sey Euer Loosungs-Wort zu Eintracht, Ordnung und Sieg."

Pampelona, vom 7. November.

Wir sind hier fortwährend auf der Hut. Mit jedem Augenblick zeigen sich vor unsern Mauern Insurgenten-Haufen, welche Besorgniß in der Stadt verbreiten. Man läßt Detaschements ausziehen, um sie zu verfolgen; allein sodann zerstreuen sich die Guerillas sogleich, und vereinigen sich später wieder, um die Stadt von neuem zu beunruhigen. Auch sogar die Schildwachen im Innern der Stadt haben zu leiden; der Unmuth ist hier so groß, daß man mit Ziegel und Dachsteinen auf sie wirft, wodurch sie oft verwundet werden. Mehrere derselben haben schon Feuer auf die Angreifenden gegeben, aber ohne Erfolg.

Aus dem Haag, vom 16. Novbr.

Dem Handelsblad zufolge, werden nächstens unserm Gesandten in London, Herrn Dedel, neue Instructionen in Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten zugehen; es soll zu diesem Behufe nur noch eine weitere Mittheilung aus Frankfurt a. M. erwartet werden. Die neuerdings über diese Angelegenheiten hier eingegangenen Nachrichten sollen von der befriedigendsten Art seyn.

Die Unterhandlungen in Zonhofen wegen der Verbindungsstraße mit Mastricht sind nun zu einem glücklichen Ende gelangt. Dem Vernehmen nach ist uns dazu der auf dem linken Ufer der Maas befindliche Weg zugestanden worden.

Antwerpen, vom 15. Novbr.

Diesen Morgen gegen 9 Uhr stürzte ein mit mehreren tausend Kisten Zucker und Ballen Kaffee beladenes Magazin, am Kanal de l'Amidon, unter diesem ungeheuren Drucke ein. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zwei derselben hat man hervorgezogen; der eine ist todt, der Andere schwer verwundet. Man ist thätig mit Wegschaffung des Schuttes beschäftigt, um die Uebrigen aufzufinden. Die Zahl der Schlachtopfer dieses unglücklichen Ereignisses ist noch unbekannt.

Frankfurt a. M., vom 12. Novbr.

Das Journal de Frankfort giebt folgende Frage zu lösen: Zu Madrid hat man einen Menschen gehängt, weil er schrie: „Es lebe Don Carlos!" Zu Bilbao wurde einer aufgehängt für den Ruf: „es lebe Isabella!" Zu Sevilla wurde einer gehängt, weil er weder das Eine, noch das Andere rufen wollte. In einem Lande, wo man auf solche Weise Royalisten, Liberale und Justemilianer behandelt, fragt es sich, welche politische Meinung man klüglich bekennen soll.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Senatsukas vom 28sten Oktober befiehlt: Da die Volljährigkeit männlicher Personen erst nach zurückgelegtem 21sten Lebensjahre eintritt, sollen vor Erreichung dieses Alters weder Bauern zu Stadtbürgern aufgenommen werden, noch Stadtbürger ihren Wohnort verändern dürfen, außer wenn es mit ihren Eltern oder der Familie geschieht, zu der sie gehören.

— Nach einer Entscheidung des

Reichsrathes, sollen künftig in der Rigaischen Commerzbank die Pfandbriefe des Livländischen und Esthländischen Creditsystems zu 70 Kopek für den Rubel als Unterpfand angenommen, von den Billets der Schuldentilgungscommission aber die 6procentigen mit 90, die 5procentigen mit 80 Kopek für den Rubel, discontirt werden.

— Zu Lübeck, das eigentlich nur einen Transithandel haben kann, sind alle bisherigen Zölle und Handelsabgaben, vom 1sten Januar künftigen Jahres an, aufgehoben, und neue, sehr geringe, werden eingeführt.

— Zu Stettin ist ein Kaufmann, der ein Schiff in Brand zu stecken suchte, um die Assecuranzsumme zu gewinnen, zu einjähriger Zuchthausstrafe und zum Verlust der Nationalcocarde und der Kriegsmedaille verurtheilt worden.

Mancherlei.

Kindesliebe.

Eine Dame in Wien erlag der Cholera. — Sie wäre zu retten gewesen, wenn ihre Schwangerschaft nicht die Anwendung eingreifender Mittel unmöglich gemacht hätte; aber trägisch erschütternd ist die Begebenheit, die sich an ihren Tod knüpfte, welche ich als verbürgte Wahrheit hier mittheile:

Mad. K. war Mutter eines sechsjährigen holden Knaben; das Kind hing mit ungemessener Liebe seiner Mutter an, vergebens beschwor es sie, nicht von ihm zu gehen, nicht zu sterben. Des Schicksals eiserner Wille läßt sich weder von Mannes- noch von Kindeshänden in die Speichen greifen! Die Mutter stirbt.

Gewaltsam wird das Kind von der Leiche gerissen. „Ich weiß schon was ich thue" ruft der sechsjährige Knabe, „ist die Mutter todt, will auch ich nicht leben."

Das Kind läuft fort, kauft Obst, wofür die Mutter es gewarnt, ißt es, trinkt Wasser darauf, legt sich dann auf die steinerne Treppe des Hauses, und will sterben.

Der Jammer, die Bestürzung aller Bewohner des Hauses sind Schuld, daß sich Niemand um den Knaben kümmert. Der Vater besinnt sich endlich, fragt nach seinem Kinde, — man sucht den Knaben, — und findet ihn sterbend in Cholera-Krämpfen auf der Stelle, wo er sich hingelegt, um zu sterben.

Das Kind ist wieder bey der Mutter!

Der Unabhängige.

Ich habe, — für mich nur allein
Ein Liebchen — und theil es mit Niemand;
Will nimmer ein anderes frei'n,
Und rathe dazu wahrlich auch Niemand.

Eine nette Pension ist bald mein,
Ich dank' es mir selbst und sonst Niemand;
Ich brauche von Niemand zu leih'n,
Und leihe daher auch an Niemand.

Ich bin von Niemand der Herr,
Doch bin ich der Knecht auch von Niemand;
Ich führe ein gutes Gewehr,
Und Kränkungen duld' ich von Niemand.

Ich bin stets froh und für mich,
Und weine und klage um Niemand;
Es kümm're sich Jeder um sich,
Ich kümm're mich weiter um Niemand.

(Dr. W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der Handlungs-Commis Adolph John Stehn bei dieser Polizeiverwaltung wie gehörig angezeigt hat, die Stadt verlassen zu wollen, dazu auch

die polizeiliche Concession sich erbeten —, als werden daher alle diejenigen, welche rechtmäßige Ansprüche an genannten Adolph John Stehn zu haben vermeinen, desmittelst aufgefordert, sich deshalb innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Polizeiverwaltung zu melden. Pernau Polizeiverwaltung, den 23. Novbr. 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises die Verfügung getroffen hat, daß verschiedene Effekten bestehend in mehreren Instrumenten, als Klavire, Violinen, mehrfachen Hausgeräthen, Wäsche, Uhren, Silberzeug, Brettern, Büchern, Noten u. s. w. am 27sten November c. um 2 Uhr Nachmittags und den folgenden Tagen öffentlich bei diesem Kaiserlichen Landgericht gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Bots zahlreichst sich an diesen Tagen hieselbst einzufinden. Fellin, im Pernauschen Landgericht den 31. Oktober 1833.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. v. Sivers, Land-Richter.

A. v. Samson, Secret.

Die Einnahmen der großen Floß-Brücke für das Jahr 1834, sollen am 12ten Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr, bei Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich an den Meistbiether auf Ein Jahr verpachtet werden, zu welchem Behufe die nähern Bedingungen aus dem Entwurf des Pacht-Contracts an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii zu erfahren sind. Pernau Cassa-Collegium den 9. November 1833.

Ad mandatum

Friedr. Kymmel, Notr.

Von Einem Wohllöbl. Stadt Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die Erleuchtung dieser Stadt, vom 1sten Januar 1834, bis dahin 1835, am 12ten Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr, bei diesem Collegio öffentlich an den Mindestfordernden verpachtet werden soll, wo auch die Contracts-Bedingungen zu ersehen sind. Pernau Cassa-Collegium den 9. November 1833.

Ad mandatum Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Guten frischen Hopfen kann man bekommen bei H. D. Essen.

Am 25sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale

Masquerade

seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau den 16. November 1833.

Ein geräumiges heizbares Zimmer nebst Ablegekammer ist zu vermiethen, und frisches Moskowisches Mehl, käuflich zu haben, bei

F. Stein.

Schiffe sind angekommen — — — 62.

— — abgegangen — — — 63.

№ 49. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdt.

St. Petersburg, vom 17. November.

Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsrathes zufolge, wird das den Gutsbesitzern verliehene Recht, lasterhafte und liederliche Leute von ihren Gütern zu entfernen, auch auf die Besitzer von Fabrikgütern ausgedehnt, wobei ihnen die Befolgung der in den Reglements vom 30sten August 1827 und vom 22sten Juni 1828 enthaltenen Verordnungen zur Pflicht gemacht wird.

Konstantinopel, vom 26. Oktober.

Achmed Pascha hat sich auf einer Fregatte nach Odessa eingeschifft und ist bereits daselbst eingetroffen. Seine Mission beim Russischen Hofe soll eigentlich nur zum Beweise der großen Freundschaft dienen, die zwischen dem Sultan und dem Kaiser von Rußland besteht. Sie hat auf nichts anderes Bezug, am wenigsten auf den Allianz-Traktat vom Junius, wie man glaubte, weil, nach allen Anzeichen zu urtheilen, der Sultan bald wieder in die Lage versetzt werden dürfte, Russische Hülfe anzusprechen. Der Sultan kann nur mit Mühe den unaufhörlichen Verschwörungen Einhalt thun, die täglich gegen ihn angezettelt werden, und neuerlich in den Provinzen in offene Empörung ausgeartet sind. In Klein-Asien hatte sich unter Andern ein Anhänger Ibrahims, Kadi Kerman, erfrecht, den Sultan der Regierung für unfähig zu erklären und Ibrahim an seine Stelle auszurufen. Zu gleicher Zeit hatte er eine bedeutende Truppenzahl gesammelt, um einen Versuch gegen die Hauptstadt zu machen, er wurde aber in seinem Marsche von dem Pascha von Cäsarea aufgehalten, und seine Truppen nach einem mehrstündigen Gefechte zerstreut. Ibrahim Pascha wird diesen Vorfall sehr ungern sehen, denn ob er gleich mit allen Verschwö-

rern in Verbindung ſteht, ſo will er doch immer das Anſehen haben, als ſey er dem Sultan ſehr ergeben, und läßt keine Gelegenheit unbenutzt, um von ſeiner tiefen Ehrfurcht für den Großherrn zu ſprechen. Kommt aber einmal der Augenblick, wo er es für räthlich hält, die Maske abzuwerfen, ſo dürfte er ſich als den bitterſten, blutdürſtigſten Feind des Sultans zeigen. Ich fürchte, dieſer Augenblick iſt nicht fern, und das Türkiſche Reich ſeiner Auflöſung näher, als man glaubt. Keine Volksklaſſe, keine Provinz iſt mit den gegenwärtigen Verhältniſſen zufrieden. Die Albaneſer rühren ſich auch von Neuem; man war genöthigt, ein bedeutendes Truppenkorps gegen ſie auszuſchicken, und zu Erhaltung der Ruhe in jeden etwas bedeutenden Ort ſtarke Garniſonen zu legen. Der Sohn Reſchid Paſcha's hat Befehl erhalten nach Albanien zu gehen, wo er zum Gouverneur von Janina ernannt iſt. Unter allen dieſen Verlegenheiten ſieht die Pforte mit einiger Freude, daß die Griechen auf Kandia ſich nicht fügen wollen, und der Egyptiſche Gouverneur dieſer Inſel, Muſtapha Paſcha, gezwungen war, ihnen Conceſſionen zu machen, und das neue Abgaben-Syſtem zu ſuspendiren. Er hat dies auf Anrathen des Admirals Malcolm gethan, der ſich eben in jenen Gewäſſern befand, als die Griechiſche Bevölkerung von Kandia in offenen Aufſtand ausbrach und eine Deputation nach Nauplia ſchickte, um die Griechiſche Regierung zu bitten, für ihre Ueberſchiffung und für Anweiſung von Terrain in Morea Sorge tragen zu wollen. Admiral Malcolm hielt es für ſeine Pflicht, die Gemüther zu beruhigen und einen Streit beizulegen, der einen ſehr blutigen Charakter anzunehmen begann. Es wird ſich zeigen, ob Muſtapha Paſcha ermächtigt geweſen iſt, von den früheren Anordnungen zurückzukommen, und ob er es aufrichtig mit den Griechen gemeint hat. Am 7ten Oktober iſt eine Egyptiſche Escadre mit Landtruppen, die er von Alexandrien berufen hat, bei Kandia angekommen, und wollte ihre Truppen ausſchiffen. Werden die Griechen nun neuerdings anhalten, die verweigerten Auflagen zu entrichten, ſo möchte es wieder zu blutigen Scenen kommen, welche der Admiral Malcolm ſchwerlich auf gütlichem Wege wird beilegen können. Mehemed Ali ſoll auf das Beſtimmteſte erklärt haben, daß er lieber alle Griechen niedermetzeln laſſen wolle, bevor er einen Finger breit von ſeinen früheren Verfügungen abweiche.

Nauplia, vom 19. Oktober.

Die Miniſter finden fortwährend viele Widerſacher im Publikum. Man legt ihnen alle Zögerungen zur Laſt, welche die Herſtellung der guten Ordnung in Griechenland erfährt. — Kolokotroni und andere verhaftete Häupter der Verſchwörung befinden ſich noch im ſtrengen Gewahrſam in Hirk-Kale, und nichts läßt das Schickſal ahnen, welches ihnen bevorſteht. — Die Bayern ſcheinen ſich ſchwer an das hieſige Klima zu gewöhnen, und die Hoſpitäler ſind allenthalten überfüllt. — Der König, der auf ſeiner Reiſe gut aufgenommen worden iſt, wird jeden Augenblick in Nauplia erwartet. Man glaubt, daß er im nächſten Frühjahr mit der Regentſchaft ſich in Athen niederlaſſen werde; aber es iſt noch nicht gewiß, ob jene Stadt definitiv die Heuptſtadt werden wird, da man bei dem gänzlichen Mangel an Geld durchaus keine Pläne für die Zukunft machen kann. — Die Seeräuberei hat nicht aufgehört, wie man ſich ſchmeichelte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man keine wirkſame

Mittel beſitzt, um dieſelbe zu verhindern. Ein Oeſterreichiſches Schiff iſt zwiſchen Skyro und Negroponte geplündert worden, und man hat mehrere verdächtige Barken hinter den Felſen von Skopelo bemerkt.

Paris, vom 20. November.

Die heute aus Spanien eingegangenen Nachrichten ſind fortwährend der Sache der Königin günſtig. Dieſe Sprache iſt wirklich ſeltſam, vorzüglich wenn man bedenkt, daß bis jetzt dem Publikum noch nicht eine Sylbe über den eigentlichen Grund der Zuſammenziehung der Karliſten bei Toloſa geſagt worden iſt. Freilich behauptete man geſtern in den diplomatiſchen Zirkeln, daß dieſer Grund kein anderer, als das Vorrücken des Generals Sarsfield ſey. In dieſem Falle hätte die Regierung ſolches auch öffentlich bekannt machen ſollen. Das heutige Schweigen berechtigt jetzt eher zu dem Glauben, daß die Inſurgenten irgend einen Vortheil errungen haben. Mit Unwiſſenheit kann das Miniſterium ſich nicht entſchuldigen, da es ſelbſt ſagt, daß es Depeſchen erhalten habe, die fortwährend für die Sache der Königin günſtig lauteten.

Das Journal du Commerce ſagt: „Es iſt traurig für Frankreich, ſein Geſchick der Leitung eines Kabinets unterworfen zu ſehen, welches ſo wenig im Stande iſt, ſeinen großen Bedürfniſſen abzuhelfen, und das ſo ungeſchickt iſt, Umſtände zu beherrſchen, welche durch Energie und Talent zum jetzigen und künftigen Vortheil Frankreichs benutzt werden könnten. Indeſſen iſt es billig, einzugeſtehen, daß die Schwierigkeiten groß ſind, und daß man ſich bei uns darein gefällt, Hinderniſſe aufzuſtellen, welche unſeren Gegnern zu Statten kommen. Die beſtändigen Drohungen der Republik gegen den jetzigen Zuſtand der Dinge, den jene nicht allein in Frankreich, ſondern überall, wo die Monarchie exiſtirt, umſtürzen will, ſchaden eben ſo ſehr dem Einfluſſe Frankreichs im Auslande, als der Entwickelung der Freiheit im Innern. Es iſt außer Zweifel, daß, wenn die Republik mit ihren zerſtörungsſüchtigen Doktrinen nicht die benachbarten Regierungen erſchreckt hätte, Frankreich bei denſelben weniger üblen Willen und weniger feindſelige Geſinnungen finden würde. Das iſt eine von den Verpflichtungen, die uns die Republik auferlegt hat, und ſie wird es nicht leugnen, denn ſie ſelbſt rühmt ſich deſſen. Die Geſellſchaft der Menſchenrechte ſagt in ihrer neuerlichen Erklärung mit dürren Worten: „„Es iſt die Thatkraft der republikaniſchen Partei, welche den Wellen der Demokratie Europa zum Bette giebt, und durch ſie jene alte Welt verjüngt; es iſt die republikaniſche Parthei, welche die Könige im Schach erhält, ſie zwingt, koſtſpielige Armeen zu erhalten und ſie verhindert, ſich derſelben zu bedienen.““ — Man hört es alſo, dieſe Lage voller Unſicherheit und Beſorgniß verdankt man allein der Republik; ſie allein verhindert die den Intereſſen des Landes ſo nothwendige Entwaffnung. Wenn eine ſolche Parthei unſere Angelegenheiten durchkreuzt, ſo hat allerdings ein ſchlechtes Miniſterium noch Ausſicht genug, den Beiſtand des Landes zu erhalten, das es, unter andern Umſtänden, längſt zum Rückzuge gezwungen haben würde.“

Die Nachrichten aus Spanien ſind fortwährend ungünſtig für die Anhänger der Königin. Es iſt gewiß, daß das Königreich Valencia ſich in vollem Aufſtande befindet. Man verſicherte heute an der Börſe, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß ein An-

griffs-Versuch auf die Baskischen Provinzen völlig gescheitert sey, und daß der General Sarsfield sich genöthigt gesehen habe, nach Bourgos zurückzukehren. Auch spricht man von einer Niederlage der Avant-Garde, unter dem Kommando des Generals San-Jago-Wall.

London, vom 22. November.

Aus Portugal ist das Königliche Schiff „Leveret" in Falmouth angekommen, welches Lissabon am 10. und Porto am 14ten November verlassen hatte. Man will wissen, daß es eine Neuigkeit mitgebracht habe, nämlich die Nachricht von der angeblichen Anerkennung Donna Maria's von Seiten der Päbstlichen Regierung (?). Auch erzählte man an der Börse, Sir John Campbell sey von Don Pedro freigelassen worden, unter der Bedingung, daß er unverzüglich nach England zurückkehren und sich nicht mehr in die Portugiesischen Angelegenheiten mischen wolle. Donna Maria's Agenten in London sind in den letzten Tagen äußerst thätig gewesen; sie haben Kleidungsstücke und Munition in Menge für den Dienst der constitutionnellen Armee nach Lissabon und dessen Umgegend eingeschifft. Vorgestern früh wurden in der Themse zwei Fahrzeuge mit 300 Faß Pulver und anderen Kriegs-Vorräthen befrachtet, die sogleich nach dem Tajo abgehen sollen.

Lissabon, vom 9. November.

Die Stellung der Constitutionnellen von Santarem ist fortwährend unverändert; es hat kein neues Gefecht stattgefunden, und über das, was nun geschehen müsse, um die Miguelisten aus ihrer jetzigen Stellung zu vertreiben, scheint man noch sehr zweifelhaft zu seyn. Die Priester sind fest enschlossen, den Einfluß, den sie bisher auf das Land geübt, nicht ohne den heftigsten Widerstand aufzugeben. Die Regierung in Lissabon giebt sich Mühe, sich die günstigen Gesinnungen der Bürger zu erwerben und zu erhalten. Zahlreiche Guerillas umschwärmen die Vorstädte von Porto, wo man nicht ohne Besorgniß zu seyn scheint, daß ein Miguelistisches Heer die Belagerung der Stadt von Neuem beginnen werde. Sehr getadelt wird es, daß die Vertheidigungsmittel dieses Ortes in Folge des Abzugs der constitutionnellen Truppen jetzt so gering sind.

Ancona, vom 10. Novbr.

Nach einer Uebereinkunft zwischen dem Cardinal-Staats-Secretair und dem Französischen Botschafter, soll sich die hiesige Französische Besatzung künftig nicht weiter als 2 Meilen von der Stadt entfernen dürfen. Man spricht von der bevorstehenden Ankunft 2 Französischen Schiffe mit 450 Mann Ergänzung für gedachte Besatzung. Vorgestern langte auf dem Dampfboot der Secretair des Lord-Obercommissairs der Jonischen Inseln hier an. Da er Quarantaine halten muß, so schickte er seine Depeschen nach Rom, vermuthlich zur schnellen Weiterbeförderung nach London.

Berlin, vom 21. Novbr.

Nachrichten von einem benachbarten Hofe und aus mehreren großen Nordischen Handelsplätzen melden, daß die dort accreditirten Spanischen Agenten verschiedenen Ranges zum Theil gewaltig schwanken und laviren, um weder etwas zu genehmigen, noch zu verweigern, das sich zu deutlich für eine der beiden in Spanien jetzt waltenden Parteien ausspräche; ein bevollmächtigter Minister Spaniens hat sich auf eine entfernte Villa zurückgezogen, um im Laufe dieser Tage lästigen Erklärungen überhoben zu seyn.

Aus den Maingegenden, vom 25. Novbr.

Man berichtet aus Frankfurt a. M. vom 23sten Novbr.: Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen trafen gestern Abend hier ein, traten in dem Hotel des königl. General-Postmeisters und Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Nagler, ab, speisten bei Sr. Excellenz, und sind heute von hier nach Darmstadt abgereist. — Gestern wurde hier der Lieutenant Vogt, vom regulairen Militair, welcher am 3ten April auf der Hauptwache das Commando hatte, als diese von den Meuterern gestürmt wurde, und sich dabei nicht so benahm, wie es seine Pflicht als commandirender Offizier erfordere, in Folge eines kriegsgerichtlichen Erkenntnisses, seines Militairdienstes entlassen und zu 2monatlichem Arrest verurtheilt. — Ein Vorfall, welcher in der Nacht zum 21sten d. hier stattgefunden hat, erregt großes Aufsehen. In einem Mantel gehüllt, erschien spät in der Nacht ein junger Mensch vor der Constablerwache, fragte nach dem Wacht-Commandanten, einem jungen, kaum 20 Jahre alten, Offizier, und drückte in dem Augenblicke, als dieser erschien, eine Pistole auf ihn ab, welche jedoch versagte. Nicht schnell genug griff der Fremde nach einer zweiten Pistole, denn schneller noch ward er noch durch Hieb- und Stichwunden von dem angefallenen Offizier und den Wachtsoldaten zur Ausführung des projectirten Mordes unfähig gemacht. Es erstand Lärm, denn zufällig waren fremde Studenten in ungewöhnlicher Zahl in einem Gasthause angelangt. Beide Herren Bürgermeister blieben im Dienste, bis kein Zweifel mehr obwaltete, daß die That eine unsinnige und folgenlos sey. Jetzt erzählt man sich, daß der Mordversuch von einem betrunkenen Handlungs-Commis verübt worden, der, ein Vetter des in seiner Flucht verunglückten Studenten, im Weinrausch der Vernunft beraubt, in Ideenverwirrung wahrscheinlich den Offizier habe ermorden wollen, unter dessen Wacht-Commandantschaft sein entflohener Vetter wieder festgenommen worden ist.

Wien, vom 13. Novbr.

Es ist nunmehr entschieden, daß ein Minister-Congreß in Prag zusammentritt, zu dem alle Fürsten des Deutschen Bundes Gesandte abordnen, und welchem der Fürst von Metternich präsidirt. Der Bundestagspräsident wird sich noch vor Eröffnung dieses Congresses nach Frankfurt begeben, um die nöthigen Einleitungen zu treffen. Man spricht von einem zweiten Congresse in Mailand über die Italienischen Angelegenheiten, wobei der Erzherzog-Vicekönig das Präsidium führen, und der von allen Souverainen Italiens beschickt werden solle; doch ist letztere Nachricht noch unbestimmt, und in keinem Falle dürften beide Congresse gleichzeitig gehalten werden. Jener in Böhmen wird sich im Januar versammeln.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Allerhöchst bestätigter Senatsukas vom 8ten November verordnet, daß das Postwesen in Kurland auf denselben Fuß eingerichtet werden soll, wie in Livland und Esthland. Mehrere Stationen werden aufgehoben, und andere an passenderen Orten errichtet. Auf der Station zu Mitau, und der von Mitau nach Schrunden, soll die Werst für jedes Pferd mit 8, im ganzen übrigen Gouvernement mit 5 Kop. K. bezahlt werden. Die neue Postordnung soll nach 6 Monaten in Kraft treten, und bis dahin, wie bisher, die Meile für jedes Pferd noch 30 Kop. S. kosten.

— Nachdem aus dem unter Kolk, in Harrien, gestrandeten Englischen Schiffe ein Theil der Ladung geborgen worden war, unternahmen es die bei dieser Bergung beschäftigten Bauern, das erleichterte Fahrzeug zu einem nahe gelegenen Landhafen, zur bequemern Förderung ihres Geschäfts, zu bugsiren. Hierbei ereignete sich der unglückliche Vorfall, daß das bereits schadhafte Schiff zum zweitenmal an einem verborgen liegenden Stein scheiterte, augenblicklich sank, und die auf demselben befindlichen 15 Bauern (vom Gute Kolk) sämmtlich ein Opfer der Fluthen wurden. Eilf dieser Verunglückten waren Familienväter. Einer unter ihnen war kurz vorher dem Feuertode durch eine seltene Fügung entgangen, indem er, bei einer Feuersbrunst in die Flammen gesunken, von einem andern Bauer, der nur seinen ins Feuer gefallenen Hut retten wollte, durch die diesem nachgestoßene Hakenstange entdeckt und herausgezogen wurde.

Riga. Wir lasen vor kurzer Zeit in den ausländischen Zeitungen, wie eine Dampf-Bagger-Maschine, zum Vertiefen des Fahrwassers, zu Schiffe nach Pillau gebracht worden. Die Menge der Eisenstücke hatte, wie erzählt ward, die Magnetnadel auf dem Kompasse des Schiffes mehrere Male in Unordnung gebracht. Eine nähere Nachricht darüber ist folgende: Die Kaufmannschaft (in Königsberg) hat ein Dampfboot erstanden, welches ein Pole vor mehreren Jahren von England nach Danzig kommen ließ um eine regelmäßige Frachtfahrt durch die Weichsel zwischen Warschau und Danzig einzuleiten. Da aber die Weichsel nicht für die Construction dieses Bootes geeignet ist, so blieb dasselbe in Danzig mehrere Jahre unbenutzt liegen, und wurde im letzten Winter verkauft. Die Königsberger Kaufmannschaft beabsichtigt, damit einen Bagger in Verbindung zu setzen, und so die Fahrt auf dem frischen Haff zwischen Königsberg und Pillau zu verbessern. In Pillau soll ein großer Hafendamm gebaut werden, nachdem das sehr seichte Fahrwasser des frischen Haffs durch den neu erbauten Dampf-Bagger ausgetieft worden. Von der Kraft, mit der er arbeitet, kann es einen Begriff geben, wenn man erfährt, daß man das 6 Meilen lange, zum Theil nur 4 bis 6 Fuß tiefe Fahrwasser in 3 Monaten auf 12 Fuß Tiefe und 200 Fuß Breite des Kanals zu bringen gedenkt. Freilich müssen wir erst die Resultate abwarten. Aber wenn es die hier verheißenen sind, wäre denn nicht eine solche Maschine gerade für unsern ähnlichen Hafen hochnothwendig?

— Aus Riga, vom 3ten Oktober. Soeben ist hier eine Schrift erschienen, dergleichen von Vielen unter der Bevölkerung der Stadt und der Provinz erwartet wurde, und dem Verfasser allgemein die wärmste Hochachtung erwerben muß. Sie heißt: „Ueber die Angriffe auf das in Riga und Livland sich in kirchlichem Gebrauche befindende Deutsche Gesangbuch. Ein Beitrag zur Würdigung derselben, der Gemeine zur Beruhigung dargebracht von Dr. P. A. Poelchau, Diakonus am Dom zu Riga. — In Commission bei J. Deubner. (29 S. gr. 8.)“

Mancherlei.

Trost.

Wer mit des Geistes kühnen, freien Streben,
Nur nach dem Wahren, nach dem Edeln ringt,

Nur der allein kann sich vom Staub erheben,
Indeß der Schwächling rettungslos versinkt!
Sei stark und frei! — dann wirst Du niemals beben,
Ob Trübsal auch die schwere Geißel schwingt;
Denn wer der Tugend Fahne zugeschworen,
An dem hat Unglück seine Macht verloren!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle diejenigen welche

1) an den Nachlaß des weiland Stadthaupts Heinr. Borgeest;
2) an den Nachlaß der weiland Wittwe Marie Kielsen

irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato, mithin spätestens am 24sten Mai des kommenden 1834sten Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi hierselbst zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach ein jeder den solches angehet sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus den 24. November 1833.

(L.S.) In fidem Fleischer, Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das dem hiesigen Schuhmachermeister Gustav Johann Florell seither gehörige nunmehr aber von diesem an den hiesigen Gerbermeister Gotthard Heinrich Knoch mittelst am 16ten August dieses Jahres corroborirten Kaufcontracts verkaufte, allhier in der Vorstadt sub No. 1 auf Erbgrund belegene Wohnhaus und dessen Appertinentien, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein jeder, den solches angehet, sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 24. November 1833.

(L.S.) In fidem Fleischer, Secrs.

Demnach von Em. Hochedlen Rathe auf Ansuchen des Fräulein A. Elisabeth Stael von Holstein die öffentliche Versteigerung des derselben gehörigen in hiesiger Vorstadt im I. Quart. sub No. 114 belegenen hölzernen Wohnhauses samt Appertinentien dem Vogteigerichte committiret und zu sothaner Subhastation die Torge auf den 18ten, 19ten und 20sten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 21sten December d. J. anberaumt worden; so werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den anberaumten Torgen Nachmittags 3 Uhr in dem zu versteigernden Hause einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen daß im dritten oder spätestens im Peretorge dem Meistbieter mit dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden wird. Zugleich wird hierbei bemerkt, daß bei genügender Sicherheit die sofortige Berichtigung des Kaufschillings nicht gefordert werden wird. Pernau Vogteigericht, den 30. November 1833. Ad mandatum

No. 339. Schmid, Secretair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Durch die freundliche Sorgfalt unserer lieben Frauen hat der Verein der Armenfreunde einen Vorrath von Handarbeiten, der mit Inbegriff anderer zum Besten der Armen eingegangenen Geschenke jetzt schon 800 Rubel B. an Werth beträgt und durch schon versprochene Beiträge noch vermehrt werden wird. Die vielen trefflichen Arbeiten werden bei der öffentlichen Verloosung ausgestellt werden, und die Direction des Vereins ladet das mildthätige Publikum zum Ankauf von Loosen ein, welche zu 1 Rubl. B. in den Buden der Herren Friederich, Frey und Iroshnikow, in der Weinhandlung des Herrn J. B. Specht, in der Conditorei des Herrn Bremer und bei Herrn J. Siewersten jederzeit zu haben sind. Die Verloosung soll zu Ende des Januars geschehen, wenn bis dahin die gewünschte Vertheilung aller Loose zu Stande gekommen ist. Der Tag der Verloosung wird bekannt gemacht werden. Pernau, den 30. November 1833.

Zwei neue Fortepianos von 6½ Oktav nach der neuesten Art gearbeitet, sind bei mir zu haben. Pernau, den 29. Novbr. 1833.

C. L. Ammende.

Bei mir sind zu haben

Umschreibungs-Listen,

der Bogen zu 10 Kopeken Kupf. Mze.

Pernau, den 29. November 1833.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Guten frischen Hopfen kann man bekommen bei H. D. Essen.

Auktions-Anzeige.

Am 18ten und 19ten December d. J. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Hause des Fräulein A. Elisabeth Stael von Holstein, Meubles, verschiedenes Hausgeräthe u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. Pernau, den 30. November 1833.

Secretaire Schmid.

Anzeige.

Da mit der 52. Nr. dieses Wochenblattes die jährliche Pränumeration auf dasselbe für das laufende Jahr zu Ende ist, so ersuche ich die Herren Interessenten, besonders aber Diejenigen auf dem Lande und in andern Städten mich selbst oder das Kaiserliche Post-Comptoir hierselbst, zeitig in Kenntniß zu setzen, ob Sie geneigt sind, dasselbe auch für das 1834ste Jahr zu halten; damit ich sowohl die Wahl der ausländischen Zeitungen treffen, als auch das dazu nöthige Papier besorgen kann.
(Der geringe Preis von 10 Rubel hier in der Stadt und über die Post 15 Rbl. B. A. bleibt.)

G. Marquardt, privil. Stadt-Buchdrucker.

№ 50. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdr.

Rußland.

Ein Schreiben aus St. Petersburg vom 20sten November im Hamburger Correspondent sagt: „Die Regierung hat den Entschluß gefaßt, auf dem mehr als zum Drittheil ihr gehörigen Kaspischen Meere, das jetzt ausschließlich nur von Fahrzeugen unter Russischer Flagge beschifft wird, Dampfschiffe erbauen zu lassen, welche regelmäßig den Dienst zwischen Gurjew, Astrachan, Torku, Derbent und anderen Häfen-Orten an den Küsten Persiens und der Tartarei, versehen sollen. Ein solches Unternehmen kann zu großen Resultaten führen. Die Dampfschiffahrt wird die Verbindungen zwischen den verschiedenen Häfen sehr erleichtern und dadurch gewiß einen heilsamen Einfluß ausüben auf die Civilisirung der noch zum Theil halb barbarischen Länder, deren Küstensaum die ungeheure Wassermasse des Kaspischen Binnenmeeres bespült.

Warschau, vom 29. November.

Die hiesigen Zeitungen enthalten Folgendes: „Es ist bekannt, daß im verflossenen Frühjahre die nach dem Auslande geflüchteten Polnischen Rebellen den verbrecherischen Plan entwarfen, neue Unruhen in dem Königreich Polen zu erregen und die Einwohner dieses Landes, welchem sie so tiefe Wunden geschlagen, aufs neue ins Elend zu stürzen. Obgleich das wahnsinnige Unternehmen dieser Rädelsführer, in Folge der von der Regierung ergriffenen Maaßregeln, gänzlich vereitelt wurde, so gelang es dennoch einigen derselben, an der Spitze mehrerer bewaffneter Banden in das Königreich heimlicherweise einzudringen. Durch Raub und Mord verkündigten sie ihre Ankunft und bestrebten sich auf alle Art, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an ihrem verrätherischen Unternehmen zu bewegen. Nach kurzem Herumirren ward

die Mehrzahl dieser Elenden ergriffen und, in Folge Allerhöchsten Befehles, zugleich mit den Individuen, welche ihnen Beistand geleistet hatten, dem Kriegsgerichte übergeben. — Das mit der Untersuchung der Vergehen mehrerer dieser Aufrührer beauftragte Ober-Auditoriat des activen Heeres erkannte für schuldig: 1) Den Artur Zawiszą, 23 Jahr alt, Edelmann, aus der Wojewodschaft Masowien gebürtig, welcher während des Aufruhrs als Offizier im Polnischen Heere diente. Nach Wiederherstellung der legitimen Regierung im Königreich Polen entzog sich derselbe der Allerhöchst ertheilten Amnestie, begab sich mit den übrigen Aufrührern nach Frankreich und ward dort Mitglied mehrerer unerlaubten Gesellschaften. Als der ehemalige Unterlieutenant Zaliwski zu Paris den Plan entwarf, Emissaire nach Polen zu senden, um daselbst neue Unruhen zu erregen, verpflichtete sich Zawisza bereitwilligst, dem entworfenen Plane gemäß, den Posten eines Kreis-Obersten in dem Sochaczewer und Warschauer Kreise zu übernehmen, zu dessen Hauptpunkt Warschau bestimmt war. In Folge dieser Anordnung begab sich Zawisza unter dem Namen Borelli und in Begleitung eines anderen Emissairs, Namens Kalixt Borzewski, nach Preußen. Von da schlichen sie sich an der Spitze einer aus 6 Individuen bestehenden bewaffneten Bande in das Königreich Polen ein, um die Einwohner zum Aufstande aufzufordern, alle der legitimen Regierung ergebene Personen zu ermorden und sich der öffentlichen Gelder zu bemächtigen. In der Nähe des Dorfes Radziki überfielen sie nächtlicher Weise einen Kosaken-Posten und ermordeten 3 Kosaken, lediglich nur deshalb (wie dies Zawisza selbst gestand), um hierdurch den Einwohnern des Königreichs den Zweck ihrer Ankunft zu verkündigen und um sie hierdurch anzufeuern, sich mit ihnen zu vereinigen. Als bald darauf Borzewski heimlich über die Grenze zurückkehrte, um der verdienten Strafe dieser Verbrechen zu entgehen, übernahm Zawisza die Leitung des ganzen Unternehmens und beharrte bei seinen verbrecherischen Absichten. Er bemühte sich, sowohl mündlich als durch Verbreitung aufrührerischer von ihm abgefaßter Proclamationen, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an seinen Unternehmungen zu verführen, ließ sich von seiner nun aus eilf Mann bestehenden Bande Treue schwören und suchte mit Gift und Dolch bis nach Warschau vorzudringen. Endlich in den Wäldern von Krasniewice erreicht und angegriffen, machte er sich an der Spitze seiner Bande abermals des Mordes schuldig, indem ein Offizier, ein Unteroffizier und zwei Husaren in diesem Kampfe das Leben verloren. — 2) Den Eduard Szpeck, 22 Jahr alt, aus Warschau gebürtig, welcher als Unter-Lieutenant im Revolutions Heere diente. Derselbe war mit den übrigen Aufrührern nach Frankreich geflüchtet, hatte daselbst Theil an den verbrecherischen Plänen seines Schwagers Zaliwski genommen und von demselben den Posten eines Kreis-Obersten des Stanislawowschen Kreises mit dem besonderen Auftrag erhalten, die Magazine von Praga in Asche zu legen. In Gesellschaft des Emissairs Gezold gelangte Szpeck unter falschem Namen nach Gallizien. Dort bildete er mit dem Beistande der Gebrüder Georg und Vinzenz Tyszkiewicz, des Tonkowicz, der Horodynskis, des Horoch und des jungen Tettmeyer eine Bande von sechs Mann und betrat mit diesen Gesellen, von denen ein jeder mit zwei Flinten bewaffnet war, und die sich

Szpeck vereidigt hatte, das Polnische Gebiet. Durch einen Zufall von seinen Gefährten getrennt, begab sich Szpeck nach Warschau, in der Absicht, daselbst eine neue Bande anzuwerben. Hier blieb er 6 Wochen lang bei seiner Mutter und machte die zu derselben kommenden Personen mit seinen Absichten bekannt, wodurch er diese Personen gesetzlicher Verantwortlichkeit Preis gab. — 3) Den Stefan Gezold, 30 Jahr alt, Titulär-Rath, aus Wilna gebürtig. Während des Polnischen Aufruhrs ward derselbe eidbrüchig gegen seinen rechtmäßigen Souverain und trat in die Reihen der Rebellen ein. Mit ihnen flüchtete er über die Grenze und weiter nach Frankreich. Dort nahm er an den verbrecherischen Plänen des Zaliwski Theil und übernahm den Posten eines Kreis-Obersten der Bialoweser Wälder. Er kam, zusammen mit dem Emissair Szpeck, nach Gallizien, schlich sich gemeinschaftlich mit Letzterem und dessen Gesellen in das Königreich Polen ein, trennte sich aber später von denselben und bildete eine besondere, aus 4 Mann bestehende Bande. — 4) Den Alexander Palmart, 22 Jahr alt, aus dem Lippnauer Kreise gebürtig. Derselbe vereinigte sich mit der Bande des Zawisza, versprach demselben eidlich, alle zur Erreichung des verbrecherischen Zieles nöthige Unternehmungen mit ihm zu theilen, verbreitete aufrührerische Proclamationen, suchte die Einwohner zum Aufstande zu bewegen, verwickelte Viele derselben in geheime Verbindungen mit Zawisza und dessen Genossen und nahm endlich an den im Krasnewizer Walde bei Ergreifung der Bande verübten Mordthaten Theil. — In Folge aller dieser angeführten Verbrechen lautete der Urtheilsspruch des Ober-Auditoriats dahin: den Artur Zawisza mittelst des Stranges hinzurichten, den Eduard Szpeck, Stefan Gezold und Alexander Palmart dagegen zu erschießen. — Dieses Urtheil ward von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Statthalter bestätigt und zu Warschau den $\frac{14}{26}$ November, Morgens 9 Uhr auf dem gewöhnlichen Richtplatze öffentlich vollzogen."

Berlin, vom 4. December.

Eine Beilage zur hiesigen Preußischen Staatszeitung giebt jetzt endlich in 41 Artikeln unter dem 22sten März 1833 den in ausländischen Blättern schon so oft und vielfach besprochenen Zollvereinigungs-Vertrag zwischen dem König von Preußen, dem Kurprinz und Mitregenten von Hessen und dem Großherzog von Hessen einerseits und den Königen von Bayern u. Würtemberg andererseits. Hier werden einige wichtige Artikel mitgetheilt. Art. 4. In den Gebieten der contrahirenden Staaten sollen übereinstimmende Gesetze über Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben bestehen, jedoch mit Modificationen, welche, ohne dem gemeinsamen Zwecke Abbruch zu thun, aus der Eigenthümlichkeit der allgemeinen Gesetzgebung eines jeden theilnehmenden Staates oder aus lokalen Interessen sich als nothwendig ergeben. Art. 6. Mit der Ausführung des gegenwärtigen Vertrages tritt zwischen den contrahirenden Staaten Freiheit des Handels und Verkehrs und zugleich Gemeinschaft der Einnahmen an Zöllen ein. Art. 14. Die contrahirenden Regierungen wollen dahin wirken, daß in ihren Landen ein gleiches Münz-, Maaß- und Gewichts-System in Anwendung komme, hierüber sofort besondere Unterhandlungen einleiten lassen, und die nächste Sorge auf die Annahme eines gemeinschaftlichen Zollgewichtes richten. — Die Dauer des gegenwärtigen Vertrages, der mit dem 1sten Januar 1834 beginnt, ist vorläu-

fig bis zum 1sten Januar 1842 festgesetzt.

Griechenland.

Die Times hat Nachrichten aus Marathon vom 3ten November empfangen, denen zufolge in den verschiedenen Griechischen Schiffswerften große Thätigkeit herrschen soll, indem man, wie es heißt, damit umging, 15 neue Kriegsschiffe zu bauen; auch wollte man in Marathon wissen, daß die Regentschaft nächstens Missolunghi zum Freihafen erklären werde. Dieselben Berichte schildern den jetzigen Zustand von Griechenland als vollkommen ruhig und versichern, daß überall den Gesetzen gehorcht werde.

Paris, vom 27. November.

Der Messager sagt: „Wieder ein Tag verflossen, ohne daß Details über den Feldzug der Truppen der Königin gegen die Spanischen Karlisten eingegangen wären. Man weiß, man versichert wenigstens, daß die Truppen der Königin Vittoria besetzt haben, daß sie Bilbao bedrohen, und daß sie Irun und Tolosa wiedergenommen; daß die Anführer eine Zuflucht auf unserem Gebiete suchen; aber man weiß nicht, wer kommandirt und wie sich das Alles ereignet hat. Man hat von einem am 14ten d. bei Belorado gelieferten Treffen gesprochen, und wir schreiben den 27sten, ohne daß uns nur das geringste Detail darüber zugegangen wäre; man hat gesagt, daß Vittoria am 19ten besetzt sey, und wir haben Briefe aus Bayonne vom 22sten, die nichts als unbestimmte Gerüchte über jene Einnahme enthalten. Diese Ungewißheit fängt an ihren Einfluß auf die Börse zu äußern. Eine recht detaillirte Depesche über die Ereignisse, welche sich zwischen Burgos, Vittoria und Bilbao zugetragen haben, würde man gern mit Gold aufwiegen."

Ein anderes Oppositions-Journal äußert sich über denselben Gegenstand folgendermaaßen: „Es ist unmöglich, etwas Bestimmtes über den wahren Zustand der Dinge in Spanien zu erfahren. Seit einigen Tagen verkündet man jeden Morgen einen neuen Sieg der Constitutionnellen. Man hat hinter einander die Niederlage der Insurgenten bei Hernani, in der Umgegend von Burgos, dann bei Santander, und endlich die Einnahme von Vittoria und Bilbao erfahren. Von so vielen Nachrichten hat sich bis jetzt keine einzige amtlich bestätigt, und man setzt sogar Zweifel in die Einnahme von Vittoria. Die einzige Sache, die in den heute eingegangenen Briefen als gewiß betrachtet wird, ist das endliche Vorrücken der bis jetzt in Burgos gestandenen constitutionnellen Truppen. In Bezug auf alles Uebrige fehlt es durchaus an bestimmten Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze. Uebrigens sind die zwischen den karlistischen und den constitutionnellen Truppen stattgehabten Gefechte keinenfalls von Wichtigkeit gewesen; denn da die Insurgenten indisciplinirt sind, so lösen sie sich jedesmal auf, wenn sie von überlegenen Streitkräften angegriffen werden, und wenn sie sich hernach wieder versammeln, so hat sich ihre Zahl nie bedeutend vermindert. Auf diese Weise kann man funfzig Niederlagen der Insurgenten anzeigen, ohne daß der Bürgerkrieg deshalb der Entscheidung näher gebracht wäre."

London, vom 29. Novbr.

Von Portugal ist wieder ein Dampfboot, der „African," hier angelangt, welches Nachrichten aus Lissabon bis zum 22sten und aus Porto bis zum 23. Novbr. mitbringt. Diesen zufolge, ist Don Pedro jetzt damit beschäftigt, Setubal für den Fall eines Angriffs von

Seiten der Miguelisten zu befestigen, und der General Saldanha war mit seinem Hauptquartier der Stadt Santarem bis auf eine Englische Meile nahe gerückt, so daß die Vorposten der beiden feindlichen Armeen sich mit einander unterhalten konnten. Das Gerücht von einer beabsichtigten Veränderung in Don Pedro's Ministerium hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Am 19ten d. wäre Don Pedro beinahe zu Schaden gekommen; als er nämlich nach Bemposta fuhr, um einem Kabinets-Rath beizuwohnen, zerbrach sein Wagen; der Kaiser kam jedoch ohne Verletzung davon und ging zu Fuß nach dem Pallast. In Porto war Alles ruhig, und man hegte keine Besorgniß vor einem feindlichen Ueberfall. Die Zahl der Linien-Truppen und Freiwilligen in und um Porto belief sich auf fast 12,000 Mann, die sämmtlich gut disciplinirt waren.

Von der Elbe, vom 22. Novbr.

Man spricht von ernstlichen Mißverständnissen, die zwischen der Schwedischen und Französischen Regierung aus persönlichen Berührungen eingetreten wären. Für das Allgemeine kann dieser Vorfall nicht von Folgen seyn, für den aufmerksamen Beobachter möchte es jedoch Interesse haben, weil bei dem erprobten vorsichtigen Charakter des Königs von Schweden, bei dessen seltener Erfahrung und politischem Tact, man einen Fingerzeig über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten Frankreichs erhalten möchte. — Zwischen den Höfen von Kopenhagen und Stockholm herrscht jetzt eine früher ungewohnte Vertraulichkeit. Es scheint, daß beide die Weltbegebenheiten aus demselben Gesichtspunkte ansehen, und die Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens aller Regierungen, die nicht ein Product der Juli-Revolution sind, erkennen. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Cabinette von Kopenhagen und Stockholm sich einer großen Zuneigung von Seiten Englands zu erfreuen haben, und die enge Verbindung, welche zwischen den Londoner und Pariser Ministerien herrscht, keineswegs einen Einfluß auf die freundschaftlichen Beziehungen Englands mit Dänemark und Schweden übt. Der Grund davon liegt in Handels-Interessen, die man in London nie aus den Augen verliert, und die von jeher den Gang der Englischen Politik bestimmten. England würde nie seine jetzige Größe erreicht haben, hätte es anders gedacht, und würde bald fallen, wollte es anders handeln. Man darf daher gewiß seyn, daß man es in London nie mit Jemanden verdirbt, von dem man Vortheil zieht, und daß die Hingebung für Frankreich daselbst nicht so groß ist, um den Franzosen irgend ein commercielles Opfer bringen zu wollen. Das weiß man in Stockholm so gut wie hier, und insofern möchten die obwaltenden Mißverständnisse mit der Französischen Regierung den König von Schweden nicht sehr afficiren.

Vermischte Nachrichten.

— Herr Formby, Mitglied der Liverpooler landwirthschaftlichen Gesellschaft, machte Erfahrungen bekannt, nach welchen Dünger, der in tiefen, gegen Wind und Wasser unzugänglichen Orten aufbewahrt worden, doppelt so starke Erndten gab, als Dünger, der an offenen Stätten lag. Ein Grund gegen die Füllung der Viehgärten.

— Die schnelle Bereitung eines Essigs von beliebiger Schärfe ist jetzt in Schriften bekannt gemacht; es heißt also nicht mehr ein Geheimniß verrathen, wenn man erzählt, wie sie geschieht. Eine Tonne, die oben mit einem Deckel verschlossen werden kann und unten einen Zapfen hat, wird, an einem mäßig war-

men Orte, mit Birkenspähnen vollgepackt, und dann, nachdem man stärkern oder schwächern Essig will, mehr oder weniger Branntwein, mit einer Quantität Wasser vermischt, aufgegossen. Wenn nach zwölf Stunden der Zapfen geöffnet wird, fließt der fertige Essig ab. Dies Verfahren ist übrigens nicht so neu, als man angab. In Orleans übt man es längst, nimmt aber Buchenspäne dazu. Wahrscheinlich leisten andere Holzarten ähnliche Dienste.

Mancherlei.

— Eine ganz eigene Betrachtung liefert die Wahrnehmung, wie manche Großen der Welt mit ihrer eigenen Person, Leben, Gesundheit und Kräften umgehen, welche sie so behandeln, als kein gerechter und billiger Mann nicht dem geringsten Menschen, ja nicht einmal einem Thiere, zumuthen würde. Wenn man die persönliche Geschichte mancher Herren durchgeht, wie sie durch ausschweifende Wollüste auf ihren Körper losstürmen, auf halsbrechenden Jagden allen Gefahren trotzen, auf eben so gefährlichen Reisen alle Vorsicht verspotten, und was der hunderterlei ähnliche Fälle mehr sind, und wenn man dabei wahrnimmt, daß sie gleichwohl immer fortleben, sich immer wieder durchreißen, alt dabei werden und zuletzt nach tausend überwundenen Gefahren und Excessen ihrer Lebensordnung noch auf dem Bette sterben, oder an einem gnädigen Schlagfluß ersticken, so wird man versucht von ihnen zu glauben, daß sie sich selbst einbilden, aus einem, von andern Menschen unterschiedenen eigenen und unzerstörlichen Stoff geschaffen zu seyn, oder doch ihren eigenen, besonders über sie wachenden Schutzgeist zu haben. Richtig und auf Erfahrung gegründet ist aber die Bemerkung, daß wenn andere gemeine, obgleich selbst harte Menschen, so auf sich loshauseten, als viele Großen der Welt, sie, wie man zu sagen pflegt, zehnmal für einmal sterben müssen. Ihr eigener Privatglauben in allen solchen Fällen ist: Ich thue, was ich will, und leide, was ich kann.

— Der Kummer ist einem voll Wasser gesogenen Schwamm ähnlich. Man braucht ihn nur ein wenig zu drücken — und die Thränen fließen. (Dr. W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Auftrag des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, wird von der Seelen-Revisions-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Form-Papier zu den Listen für die 8te Seelen-Revision in den resp. Kreis-Rentereien, gegen Erlegung von sechs Kopeken Kupfer-Münze käuflich zu haben ist. Riga Schloß, den 27. November 1833.

Kameralhofs Rath Friedr. v. Dahl.
Tisch-Vorsteher Zielbauer.

По приказанію Господина Лифляндскаго Вице-Губернатора отдѣленіе Ревизское Лифляндской Казенной Палаты симъ обявляетъ, что установленная печатная бумага для сказокъ 8ой ревизіи продается въ Уѣздныхъ Казначействахъ Лифляндской Губерніи по шести копѣекъ за листъ. Рига, Ноября 27. дня 1833 года.

Совѣтникъ Федоръ Даль.
Столоначальникъ
Георгіи Цильбауеръ.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hier-

durch alle diejenigen welche

1) an den Nachlaß des weiland Stadthaupts Heinr. Borgeest;
2) an den Nachlaß der weiland Wittwe Marie Kielsen

irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato, mithin spätestens am 24sten Mai des kommenden 1834sten Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi hierselbst zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach ein jeder den solches angehet sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus den 24. November 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das dem hiesigen Schuhmachermeister Gustav Johann Florell seither gehörige nunmehr aber von diesem an den hiesigen Gerbermeister Gotthard Heinrich Knoch mittelst am 16ten August dieses Jahres corroborirten Kaufcontracts verkaufte, allhier in der Vorstadt sub No. 1 auf Erbgrund belegene Wohnhaus und dessen Appertinentien, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein jeder, den solches angehet, sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 24. November 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Demnach von Em. Hochedlen Rathe auf Ansuchen des Fräulein A. Elisabeth Stael von Holstein die öffentliche Versteigerung des derselben gehörigen in hiesiger Vorstadt im I. Quart. sub No. 114 belegenen hölzernen Wohnhauses sammt Appertinentien dem Vogteigerichte committiret und zu sothaner Subhastation die Torge auf den 18ten, 19ten und 20sten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 21sten December d. J. anberaumt worden; so werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den anberaumten Torgen Nachmittags 3 Uhr in dem zu versteigernden Hause einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen daß im dritten oder spätestens im Peretorge dem Meistbieter mit dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden wird. Zugleich wird hierbei bemerkt, daß bei genügender Sicherheit die sofortige Berichtigung des Kaufschillings nicht gefordert werden wird. Pernau Vogteigericht, den 30. November 1833. Ad mandatum
No. 339. Schmid, Secretair.

Da wegen Ausfuhr des Schuttes und Kehrlisses, im Winter des Schnees und im Frühjahr des aufgebrochenen Eises von den Gassen und aus den Gehöften bei sämmtlichen Kasernen und Quartierhäusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, imgleichen, der Anfuhr aller Materialien zu etwa nöthigen Bauten und zu den Reparaturen besagter Gebäude, der Torg des fürs kommende 1834ste Jahr abzuschließenden Podräds auf den 28sten, der etwanige Peretorg aber auf den 30sten dieses Monats angesetzt wor-

den; so werden diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podrâd mit der Verpflichtung: alle dazu erforderlichen Arbeiter, für ihre Kosten zu stellen, zu übernehmen geneigt seyn möchten, ersucht, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungs-Locale des Quartier-Collegii sich einzufinden. Pernau, den 4. December 1833.

Gustav Hr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Auktions-Anzeige.

Am 18ten und 19ten December d. J. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Hause des Fräulein A. Elisabeth Stael von Holstein, Meublen, verschiedenes Hausgeräthe u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. Pernau, den 30. November 1833.

Secretaire Schmid.

Ergebenster Dank

dem edlen Geber für die verliehene wohlthätige Gabe, womit die hiesigen Stadt-Armen am 3ten Decbr. d. J., Mittags durch Speise und Weine gestärket worden sind.

Namens der Direction des Armenhauses
H. D. Essen, Präses.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da bereits der 1ste November verflossen ist und mehrere resp. Mitglieder der Bürgergesellschaft ihre Beiträge nicht geleistet haben, so ergeht hiermit freundlichst die Aufforderung, ihre restirenden Zahlungen an die Gesellschafts- wie auch an die Sterbe-Casse, Abends von 6 bis 8 Uhr, an den Mit-Vorsteher Herrn Schmidt bis zum 15ten Januar 1834 unfehlbar zu entrichten; widrigenfalls wir uns veranlaßt sehen, nach dem 33. §. der Gesellschafts-Regeln verfahren zu müssen. Pernau, den 1. Decbr. 1833.

H. G Schmidt, J. G. Puls, H. G. Reimer,
d. z. Vorsteher. d. z. Vorsteher. d. z. Vorsteher.

Denen resp. Herren Gutsbesitzern mache ich hiermit bekannt, daß ich für eine billige Provision die Ablieferung von Mehl, Grütze ꝛc. in die hiesige Krons-Magazin prompte besorgen will. Pernau, den 5. Decbr. 1833.

H. L Wruck.

Durch die freundliche Sorgfalt unserer lieben Frauen hat der Verein der Armenfreunde einen Vorrath von Handarbeiten, der mit Inbegriff anderer zum Besten der Armen eingegangenen Geschenke jetzt schon 800 Rubel B. an Werth beträgt und durch schon versprochene Beiträge noch vermehrt werden wird. Die vielen trefflichen Arbeiten werden bei der öffentlichen Verloosung ausgestellt werden, und die Direction des Vereins ladet das mildthätige Publikum zum Ankauf von Loosen ein, welche zu 1 Rubl. B. in den Buden der Herren Friederich, Frey und Iroschnikow in der Weinhandlung des Herrn J. B. Specht, in der Conditorei des Herrn Bremer und bei Herrn J. Siewerssen jederzeit zu haben sind. Die Verloosung soll zu Ende des Januars geschehen, wenn bis dahin die gewünschte Vertheilung aller Loose zu Stande gekommen ist. Der Tag der Verloosung wird bekannt gemacht werden. Pernau, den 30. November 1833.

Zwei neue Fortepianos von 6½ Oktav nach der neuesten Art gearbeitet, sind bei mir zu haben. Pernau, den 29. Novbr. 1833.

C. L. Ammende.

№ 51. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. December.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 1. December.

Die Nordiſche Biene theilt Folgendes, aus einem Briefe aus Moskau vom 27ſten November, mit: Am 26. November ward die alte Hauptſtadt Rußlands durch die unerwartete Anweſenheit unſeres Allerdurchlauchtigſten Monarchen erfreut. Seine Majeſtät der Kaiſer waren gegen 12 Uhr in der Nacht vom 25ſten auf den 26ſten in Moskau eingetroffen. Kaum war, wie ein Lauffeuer, die Nachricht von der Ankunft des Kaiſers durch die ganze Stadt gegangen, als auch ſchon am frühen Morgen der Platz vor den Kathedralen von einer unermeßlichen Volksmenge beſetzt war. Aller Augen waren auf die Fenſter des Nicolajewſchen Palaſtes gerichtet, und mit unbeſchreiblicher Ungeduld erwartete man den Augenblick, wo der Erhabene Gaſt, nach dem uralten Gebrauch Seiner hochſeligen Vorfahren, die Kirchen beſuchen würde, um vor dem Altar des Höchſten Sein Gebet zu verrichten. Sobald der Kaiſer nach beendigter Liturgie in der Kapelle des Palaſtes auf der Treppe erſchienen war, erſcholl aus den Herzen Seiner treuen Ruſſen ein allgemeines tauſendfach wiederholtes freudiges Hurrah. Wir ſchweigen von dem Entzücken der Bewohner Moskau's beim Anblick des angebeteten Monarchen, Deſſen Name von dem des Vaterlandes unzertrennlich iſt; in den Tagen des Glückes wie in denen des Mißgeſchicks hat die alte Hauptſtadt Rußlands ihren Monarchen ſtets mit derſelben reinen innigen Freude empfangen. — Nur mit Mühe konnte der Kaiſer durch das Gedränge in die Kathedrale zu Mariä Himmelfahrt gelangen; die Kinder ſchmiegen ſich gern dem geliebten Vater an. — O wie tröſtlich muß dem Geſalbten des Herrn die Ueberzeugung

seyn, daß Sein Volk Ihn liebt; — nur dieser Gedanke allein kann Ihm Seine schweren Regentensorgen erleichtern. — Der heilige Glaube und die Hoffnung auf Gott ist die Kraft und die Macht der Beherrscher der Welt, und die Liebe der Unterthanen Ihr irrdischer Lohn. Um 11 Uhr waren Seine Majestät der Kaiser bei der Wachtparade des Lehr-Carabinierregiments zugegen, besuchten darauf einige Anstalten und kehrten in den Palast zurück. — An demselben Tage speisten Seine Kaiserliche Majestät beim Militair-Generalgouverneur von Moskau, Fürsten Golitzyn, und beehrten am Abend das Russische Theater mit Ihrem hohen Besuche.

Wien, vom 5. December.

Der Oesterreichische Beobachter enthält eine Erwiederung auf mehrere, angeblich aus Wien eingesandte, Schreiben im Pariser Courier français. Der Beobachter sagt, daß namentlich Dasjenige, was darin von einer Aeußerung des Kaisers von Rußland, in Bezug auf eine Umwandlung in dem Länderbesitz der Pforte, und von einer Abtretung der Moldau und Wallachei, welche, zu Gunsten Oesterreichs, durch die Abtretung einer andern, dieser Macht bequem gelegenen, großen und schönen Provinz compensirt werden solle, gesagt werde, ganz ohne Grund sey. Keine Macht sey weniger von Eroberungsgeist beseelt, als Oesterreich, und nicht allein von diesem Staat, sondern auch von dem Russischen Monarchen finde das Prinzip der Erhaltung die festete Anwendung auf das Türkische Reich.

Türkei.

Am 7ten September entstand im Orte Theramia, drei Stunden südlich von Kanea im Gebirge gelegen, bei Gelegenheit der Verlesung der Vice-Königl. Befehle, eine Schlägerei, wobei die Landleute die Oberhand behielten. Die Folgen dieses Vortheils fürchtend, regten sich die Nachbarn auf, diese die folgenden u. s. f., so daß am 10ten bereits 5000 Menschen bei Murniez, auf dem Abhange des Gebirges von Kanea, versammelt waren. Der Rath von Kanea suchte diese Menge wieder verlaufen zu machen; dessen Vorstellungen aber begegneten der Erklärung, eher auszuwandern, als von folgenden Punkten zu lassen: 1) unbeschränkter Genuß des Eigenthums und Rückgabe des unbillig genommenen; 2) keine andere Abgabe als den Karatsch und das Siebentheil der Erndte; 3) eigene Wahl der Richter und Capitaine; 4) Abschaffung der Türkischen Subaschi's und Uebertragung der Orts- und Distrikts-Polizei an die Capitaine. Dieser Erklärung fügten sie diejenige bei, an die im Archipel anwesenden beiden Admirale von England und Frankreich sich wenden zu wollen, damit die unter deren Gewährleistung bei ihrer Unterwerfung von den Türken genommenen Verpflichtungen auch gehalten würden." — Der Seraskier der Insel, Mustapha Pascha, versuchte die Aufgeregten zu beschwichtigen, indem er am 23. September durch die Konsuln von England, Frankreich und Rußland ihnen, was sie begehrten, zusagte, noch überdies Abschaffung der Leibesstrafe, Zusammenziehung der ungeregelten Truppen in abgetrennte Lager und andere Erleichterungen versprach. Die Griechen mißtrauten diesen Versprechungen, und lehnten selbst den Antrag der Konsuln, dieselben von dem Seraskier schriftlich und von ihnen als Zeugen beglaubigt zu bringen, ab. Sie hatten einstweilen Commissaire an die Admirale und an die Regierung des Königreichs Griechenland mit der Bitte um Unterstützung

ihrer Sache gesendet, und gaben als Grund ihrer Weigerung an, sie mußten die Rückkehr dieser Commissaire erwarten. — Auf diese Weigerung ließ der Pascha den Versammelten befehlen, auseinander zu gehen, und mit Gewalt drohen. Bis zum 28sten war die Antwort der nach Morea geschickten Commissaire zu Kanea angelangt, welche darthat, daß die Griechische Regierung sich in den Streit der Kandioten nicht mischen werde, und zugleich den Wink von Seiten der Minister von England und Frankreich in Nauplia, daß die beiden Admirale dies eben so wenig ihres Amtes finden würden. Zufällig erschien auch wenige Tage darauf der Englische Admiral von Kanea und erklärte den Unzufriedenen, die sich sogleich an ihn wendeten, die Vergeblichkeit ihrer Vorstellungen. Hierauf kehrte ein Theil der Versammelten nach Hause. Mehmed Ali, unterrichtet von den Vorgängen in Kandia, rüstete sogleich eine Expedition nach dieser Insel aus, die zum Zwecke hat, den Seraskier in Stand zu setzen, den Rest der Versammelten mit Gewalt zu zerstreuen und seine Anordnungen in allen Theilen der Insel in Ausführung zu bringen. Zwanzig Transport-Schiffe mit Truppen liefen deshalb zu Ende Septembers aus Alexandria aus und erschienen bald darauf, von dem Egyptischen Admirale Osman Pascha begleitet, in Suda. Die Griechen eilten, durch Abgeordnete mit ihm auf die Basis der Unterwerfung zu unterhandeln. Damit scheint dieser Aufstand abgethan.

Nauplia, vom 12. November.

Vor acht Tagen landete die zweite Abtheilung der in Bayern geworbenen Freiwilligen nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen, ohne einen einzigen Kranken im Schiffe zurückzulassen. Gleich der ersten Abtheilung bestand auch diese aus schönen jungen Leuten. Se. Maj. der König geruhte, sie, sobald sie gelandet, in Augenschein zu nehmen, worauf sie kasernirt wurden. Sie werden einige Tage hier bleiben und sind, wie man sagt, nach Athen bestimmt. Die hier garnisonirenden 2 Eskadrons des Königlichen Bayerischen 3ten und 4ten Chevauxlegers-Regiments werden sich am 16ten auf den Fahrzeugen, welche die Freiwilligen hierher brachten, einschiffen, um nach Bayern zurückzukehren. Se. Maj. der König, in gerechter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste und ihrer in jeder Hinsicht musterhaften Aufführung, geruhte ihnen am 8. ein Fest vor den Thoren Nauplia's zu geben. Am Fuße höchst malerisch aufgethürmter Felsen war ein Pavillon aufgerichtet, in welchem Se. Majestät, von sämmtlichen Offizieren der Chevauxlegers-Division umgeben, das Mittagsmahl einnahm; ganz in der Nähe wurden die wackern Chevauxlegers an großen Tafeln bewirthet. Es herrschte ungekünstelte Freude, und die Ergebenheit der Bayerischen Krieger für den edeln Sohn ihres Landesherrn gab sich in mehreren Toasten kund, welche sie aus der Fülle des Herzens ausbrachten, und in welche die zahlreich versammelten Bewohner Nauplias mit ganzer Seele einstimmten. Vor aufgehobener Tafel näherte sich eine Abtheilung Chevauxlegers dem Königlichen Pavillon, und sang ein Abschiedslied nach der Weise: „Segne Gott unsern Herrn", worauf der König noch einige Zeit mit sichtbarem Wohlgefallen den Unterhaltungen der Chevauxlegers, Tanz und Hahnenschlag, zusahen, und sodann nach dem Pallaste zurückkehrten, den der junge Monarch übrigens erst seit kurzer Zeit wieder bewohnte, da er 37 Tage dem Besuche seines Reichs gewidmet hatte.

Paris, vom 5. Dezember.

Aus Bayonne schreibt man unterm 30. v. M.: „Das Gerücht erhält sich hier, daß, während Sarsfield ohne Schwerdtschlag in Vittoria und Bilbao eingerückt ist, der Pfarrer Merino Burgos eingenommen habe. Andere wollen dagegen wissen, Merino habe sich mit allen seinen Truppen nach Navarra gewandt, und diese Provinz werde jetzt der Schauplatz des Bürgerkrieges werden. Welche dieser Versionen die richtige ist, muß sich in wenigen Tagen ausweisen. Castannon und Jaureguy haben vorgestern an der Spitze einiger hundert Mann und mit 3 Stücken Geschütz San-Sebastian verlassen und den Weg nach Tolosa eingeschlagen. Man glaubt, daß diese Operation im Einverständnisse mit Sarsfield geschehe, um, da letzterer auch von Vittoria vorrückt, die Insurgenten, die sich nach Navarra wenden, in die Mitte nehmen. Am Tage vor seinem Ausmarsch (27sten) hat der General Castannon noch die Besetzung von Bilbao durch die Truppen der Königin den Einwohnern von San-Sebastian in einem amtlichen Bulletin angezeigt. Briefen aus Madrid vom 23sten zufolge, ging man dort damit um, einen täglichen Estafetten-Dienst zwischen der Hauptstadt und dem Kriegs-Schauplatze einzuführen.

Folgendes war, den ministeriellen Blättern zufolge, der Hergang der am 20sten November zu Valencia vorgefallenen Ereignisse, die, wie das Journal de Paris sagt, nur durch irrige Berichte in eine Insurrection gegen die Regentschaft entstellt worden seyen: „Mitten unter dem Freuden-Ruf und den Vivats, womit das Volk die Proklamirung der jungen Königin feierte, schrieen einige Hitzköpfe: „„Nieder mit den Parthei-Männern!““ Ein Waffenschmied, bekannt durch seine exaltirten Karlistischen Gesinnungen, glaubte, daß er ganz besonders damit gemeint sey, und feuerte auf der Stelle ein Pistol auf einen Miliz-Offizier ab; glücklicherweise traf er sein Ziel nicht; doch hieb er einem neben ihm stehenden Landmann mit seinem Säbel das Ohr ab. Durch Vermittelung eben jenes Offiziers, den er hatte erschießen wollen, gelang es diesem Unsinnigen, der Wuth der erbitterten Menge zu entkommen; indeß bildeten sich bald zahlreiche Gruppen, in denen man die obere Behörde laut der Schwäche und Nachsicht zu Gunsten der Karlisten zieh, und die einen drohenden Charakter annahmen. Die Läden wurden geschlossen, und die Garnison trat unter die Waffen. Man befürchtete schon großes Unheil, als plötzlich der Corregidor in die Mitte der Versammelten eilte und mit Gefahr seines Lebens die Gemüther zu besänftigen und die Ruhe wiederherzustellen wußte. Der Waffenschmied wurde verhaftet. Am folgenden Tage erließ der Corregidor eine Proclamation, und bis zum 23sten November, von welchem Tage der Brief datirt ist, der diese Nachrichten enthält, war die Ruhe nicht wieder gestört worden.“

Freiburg, vom 5. December.

Der bedauerliche Vorfall vom 1sten hat leider seither jede Nacht neuen Unfug nach sich gezogen. Vorgestern Abend wurde aus einem Fenster auf eine Patrouille geschossen. Der Thäter war ein Student in völliger Betrunkenheit. Seine Waffe war ein elendes Ding von einer Taschen-Pistole, die unter zehn kaum einmal losgeht. Aus dem Verhöre schien hervorzugehen, daß er vor lauter Begeisterung über seine Strapazen den Tag noch mit einem Knall-Effekt beschließen wollte. Auch wurde nach einem Soldaten gestochen, doch soll dieses Attentat von einem Hand

werksburschen herrühren. Gestern wurde wieder viel gelärmt, auch geschossen — wenn es keine Petarden waren — und ein paar Studenten von Soldaten in der Straße durchgeprügelt. Die Nacht-Ronde bestand aus je drei Offizieren und drei Gemeinen. Man muß es den Offizieren zur Ehre nachsagen, daß sie sich ernst und charakterfest benehmen, und ihre Soldaten immerhin in strenger Ordnung halten, ob sie auch mit der Stadt-Polizei von dem Gedanken eingenommen zu seyn scheinen, diese Ausbrüche hängen mit anderweitigen, ihnen schon bekannten Plauen zusammen.

Mancherlei.

— Liebe ist das Saamenkörnchen einer unbestimmten Blume, das die Natur in unser Herz legt. Bei den meisten Menschen wird es zur Maiblume, die mit dem Mai des Lebens rasch aufkeimt und mit ihm wieder dahinwelkt; — bei Koketten eine Monatsrose; bei schönen Seelen eine zarte Knospe, aus reinem Gefühl entsprossen. Von dem Lichte der Wahrheit entfaltet, von Achtung gepflegt, prangt sie schön in dem Lebensgarten und giebt Freude für jede Jahreszeit. Kommt auch der Winter mit seinem zerstörenden Froste, so zeigt doch der süße Duft, den sie zurückläßt, daß sie einst da war. Wird sie aber schon in ihrer Blüthe von der eisernen Hand der Nothwendigkeit gebrochen, so wird das Gefühl, das sie gebar, ihr Grab. Der Halm kann noch aufwachsen, — aber eine Blume giebt es nicht mehr; so schön konnte sie nur einmal blühen. Der Boden, der sie trug, erschöpfte sich zu ihrer Fülle.

— Gar wichtig stolziren die Modeherren mit ihren Biberhüten einher. O! der erbärmlichen Eitelkeit! Auch die Pilze tragen Hüte.

— Liebe ohne Hoffnung, wird oft zum Kirchhof so mancher verderblichen Leidenschaft. (Ja wohl! Ja wohl!)

Zu den öffentlichen Prüfungen, welche am 21sten d. M. und zwar des Vormittags in der Kreis- und des Nachmittags in der Elementar-Schule stattfinden werden, ladet die Eltern und Vormünder der Schüler, so wie auch alle Freunde der Jugendbildung und Gönner des Schulwesens ergebenst ein

der Schulinspector G. S. Erbe.

Pernau, den 14. December 1333.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die publ. Güter dieses Gouvernements: Keskfer, Mönnust und Sackla im Arensburgschen Kreise, Märzenhoff, Stürzenhoff, Eschenhoff und Groß-Dohn im Wendenschen Kreise, Neu-Cawelecht, Odenpäh, Alt-Casseritz, Neu-Casseritz und Hahnhoff im Dörptschen Kreise, mit ihren Revenüen von ult. März 1834 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden sollen und die desfalsigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Keskfer, Mönnust und Sackla der Torg auf den 24. und der Peretorg auf den 27sten Januar 1834.

2) hinsichtlich der Güter Märzenhoff, Stürzenhoff und Eschenhoff der Torg auf den 27sten und der Peretorg auf den 30sten Januar 1834.

3) hinsichtlich der Güter Neu-Cawelecht und Odenpäh, der Torg auf den 29sten Januar und der Peretorg auf den 1sten Februar 1834.

4) hinsichtlich der Güter Alt-Casseritz, Neu-Casseritz und Hahnhoff der

Torg auf den 31sten Januar und der Peretorg auf den 3ten Februar 1834, und endlich:

5) hinsichtlich des Gutes Groß-Dohn der Torg auf den 7ten Februar und der Peretorg auf den 10ten Februar 1834.

Es werden demnach alle diejenigen, welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben.

Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor den Torgen bei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes in Kenntniß setzen. Riga Schloß, am 7. Decbr. 1833.

Kameralhofsrath N. v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

In Auftrag des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, wird von der Seelen-Revisions-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Form-Papier zu den Listen für die 8te Seelen Revision in den resp. Kreis-Rentereien, gegen Erlegung von sechs Kopeken Kupfer-Münze käuflich zu haben ist. Riga Schloß, den 27. November 1833.

Kameralhofs Rath Friedr. v. Dahl.
Tisch-Vorsteher Zielbauer.

По приказанію Господина Лифляндскаго Вице-Губернатора отдѣленіе Ревизское Лифляндской Казенной Палаты симъ обявляетъ, что установленная печатная бумага для сказокъ 8ой ревизіи продается въ Уѣздныхъ Казначействахъ Лифляндской Губерніи по шести копѣекъ за листъ. Рига, Ноября 27. дня 1833 года.

Совѣтникъ Федоръ Даль.
Столоначальникъ
Георгіи Цильбауеръ.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle diejenigen welche

1) an den Nachlaß des weiland Stadthaupts Heinr. Borgeest;
2) an den Nachlaß der weiland Wittwe Marie Kielsen

irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert sich mit solchen innerhalb 6 Monaten a dato, mithin spätestens am 24sten Mai des kommenden 1834sten Jahres als termino unico et peremtorio sub poena präclusi hierselbst zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach ein jeder den solches angehet sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus den 24. November 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das dem hiesigen Schuhmachermeister Gustav Johann Florell seither gehörige nunmehr aber von diesem an den hiesigen Gerbermeister Gotthard Heinrich Knoch mittelst am 16ten August dieses Jahres corroborirten Kaufcontracts verkaufte, allhier in der Vorstadt sub No. 1 auf Erbgrund belegene Wohnhaus und dessen Appertinentien, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprü-

chen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena präclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein jeder, den solches angehet, sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 24. November 1833.

In fidem
(L. S.) Fleischer, Secrs.

Demnach von Em. Hochedlen Rathe auf Ansuchen des Fräulein A. Elisabeth Stael von Holstein die öffentliche Versteigerung des derselben gehörigen in hiesiger Vorstadt im I. Quart. sub No. 114 belegenen hölzernen Wohnhauses sammt Appertinentien dem Vogteigerichte committiret und zu sothaner Subhastation die Torge auf den 18ten, 19ten und 20sten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 21sten December d. J. anberaumt worden; so werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den anberaumten Torgen Nachmittags 3 Uhr in dem zu versteigernden Hause einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen daß im dritten oder spätestens im Peretorge dem Meistbieter mit dem Glockenschlage vier der Zuschlag ertheilt werden wird. Zugleich wird hierbei bemerkt, daß bei genügender Sicherheit die sofortige Berichtigung des Kaufschillings nicht gefordert werden wird. Pernau Vogteigericht, den 30. November 1833. Ad mandatum
No. 339. Schmid, Secretair.

Zur Erfüllung des auf Requisition Es. Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts ergangenen Commissi Es. Hochedlen Raths sind von dem Vogteigerichte zum öffentlichen Ausbot des zum Nachlasse weil. Ordnungsgerichts-Notaire Titulairerath Dittmer gehörigen, in hiesiger Vorstadt im 1sten Quart. sub No. 147 belegenen Gartens sammt darin befindlichem Wohnhause und sonstigen Appertinentien die Torge auf den 8ten, 9ten und 10ten, der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte auf den 11ten Januar 1834 anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den genannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sitzungszimmer des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter bei annehmbarem Bot der Zuschlag nach dem Glockenschlage vier ertheilt werden soll. Pernau, den 5. Oktober 1833.

Ad mandatum
Schmid, Secret.

Da wegen Ausfuhr des Schuttes und Kehrlisses, im Winter des Schnees und im Frühjahr des aufgebrochenen Eises von den Gassen und aus den Gehöften bei sämmtlichen Kasernen und Quartierhäusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, imgleichen, der Anfuhr aller Materialien zu etwa nöthigen Bauten und zu den Reparaturen besagter Gebäude, der Torg des fürs kommende 1834ste Jahr abzuschließenden Podräds auf den 28sten, der etwanige Peretorg aber auf den 30sten dieses Monats angesetzt worden; so werden diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podräd mit der Verpflichtung: alle dazu erforderlichen Arbeiter, für ihre Kosten zu stellen, zu übernehmen geneigt seyn möchten, ersucht, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungs-Locale des Quartier-Collegii sich einzufinden. Pernau, den 4. December 1833.

Gustav Hr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Auktions-Anzeige.

Am 18ten und 19ten December d. J. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Hause des Fräulein A. Elisabeth Stael von Holstein, Meubles, verschiedenes Hausgeräthe u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. Pernau, den 30. November 1833.

Secretaire Schmid.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In die Erziehungsanstalt des Schulinspektors Kriese zu Fellin, für weibliche Bildung, bei welcher 3 Lehrer und eine Lehrerin für weibliche Handarbeiten den Unterricht mit Erfahrenheit und Eifer ertheilen, können noch zwei Zöglinge aufgenommen werden, nachdem seine Wohnung erweitert worden ist. Außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften, die eine reelle weibliche Bildung begründen, wird auch in der russischen und französischen Sprache, im Klavierspiel, Singen und Zeichnen unterrichtet. Das Pensionsgeld beträgt 100 Rubel Silber.

Einem hohen Adel und resp. Gutsbesitzern, habe ich hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß ich bereitwillig bin Revisions-Listen anzufertigen, und zu mundiren. Pernau, den 14. December 1833. B. J. Hambergs.

Dienstag, den 26sten d. M., als am zweiten Weihnachtsfeiertage, wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 14. Decbr. 1833.

Da ich schon seit vielen Jahren für mehrere resp. Gutsbesitzer die Ablieferung des Proviants in das hiesige Magazin zur Zufriedenheit eines jeden besorgt habe; so bitte ich alle, die Getraide abzuliefern haben, sich an mich zu wenden und versichert zu seyn, daß ich dieses Geschäft zur Zufriedenheit gegen eine billige Vergütung, besorgen werde. Pernau, den 15. Decbr. 1833.

Hans Diedr. Bock.

Da bereits der 1ste November verflossen ist und mehrere resp. Mitglieder der Bürgergesellschaft ihre Beiträge nicht geleistet haben, so ergeht hiermit freundlichst die Aufforderung, ihre restirenden Zahlungen an die Gesellschafts- wie auch an die Sterbe-Casse, Abends von 6 bis 8 Uhr, an den Mit-Vorsteher Herrn Schmidt bis zum 15ten Januar 1834 unfehlbar zu entrichten; widrigenfalls wir uns veranlaßt sehen, nach dem 33. §. der Gesellschafts-Regeln verfahren zu müssen. Pernau, den 1. Decbr. 1833.

H. G. Schmidt, J. G. Puls, H. G. Reimer, Vorsteher.

Durch die freundliche Sorgfalt unserer lieben Frauen hat der Verein der Armenfreunde einen Vorrath von Handarbeiten, der mit Inbegriff anderer zum Besten der Armen eingegangenen Geschenke jetzt schon 800 Rubel B. an Werth beträgt und durch schon versprochene Beiträge noch vermehrt werden wird. Die vielen trefflichen Arbeiten werden bei der öffentlichen Verloosung ausgestellt werden, und die Direction des Vereins ladet das mildthätige Publikum zum Ankauf von Loosen ein, welche zu 1 Rubl. B. in den Buden der Herren Friederich, Frey und Iroschnikow in der Weinhandlung des Herrn J. B. Specht, in der Conditorei des Herrn Bremer und bei Herrn J. Siewerssen jederzeit zu haben sind. Die Verloosung soll zu Ende des Januars geschehen, wenn bis dahin die gewünschte Vertheilung aller Loose zu Stande gekommen ist. Der Tag der Verloosung wird bekannt gemacht werden. Pernau, den 30. November 1833.

№ 52. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 5. December.

Seine Majestät der Kaiser sind von Ihrer Reise nach Moskau, am 2ten d. M. im Allerhöchsten Wohlseyn hierher zurückgekehrt.

Warschau, vom 15. December.

Der Dziennik Powszechny meldet: „Aus einer früheren Publikation ist schon bekannt, daß am 26sten November d. J. an 4 zu den bewaffneten Banden gehörigen Verbrechern die Hinrichtung vollzogen worden ist. Das Feld-Auditoriat der activen Armee hat noch folgende Individuen derselben Vergehen schuldig befunden; 1) Anton Winizki, der, nachdem er sich nach Frankreich entfernt, dort zu dem Bunde der Carbonaris gehörte und später an der Verschwörung des Zaliwski Theil nahm, sich den Titel eines Chefs der Bezirke von Gostyn und Kujavien aneignete, heimlich nach dem Königreich kam, um dort einen Aufstand anzuzetteln, verschiedenen Gutsbesitzern seine verbrecherischen Absichten eröffnete und sie zur Theilnahme an seinen Plänen aufforderte. 2) Den Joseph Dombkowski, der sich freiwillig der Bande des Zawisza zugesellte und an den in den Wäldern von Krosniewice an einem Offizier, einem Unteroffizier und zwei Gemeinen der Russischen Husaren verübten Mordthaten Theil nahm. 3) Den Paul Woytkiewicz und 4) den Gregor Zajonz, die sich im Jahre 1831 mit Anderen zusammen nach Preußen entfernten, später daselbst in Borzewski's und Zawisza's Bande eintraten, heimlich die Grenzen des Königreichs Polen mit bewaffneter Hand überschritten, um einen Aufstand zu erregen, und ebenfalls an der Ermordung dreier Kosaken, eines Offiziers, eines Unteroffiziers und zweier Husaren Theil nahm; endlich 5) den Ignaz Moroz, der sich der Bande der Aufrührer anschloß, und an den

in den Wäldern von Krosniewice verübten Mordthaten Theil nahm. Für diese schweren Verbrechen hat das Feld-Auditoriat der activen Armee, in Gemäßheit der militairischen Straf-Gesetze, die oben bezeichneten Individuen: Anton Winnizki, Joseph Dombkowski, Paul Woytkiewicz, Gregor Zajonz und Ignaz Moroz zur Füsilirung verurtheilt. Dieses Urtheil ist von dem Oberbefehlshaber der activen Armee bestätigt und an Winnizki und Dombkowski in Kalisch, an Woytkiewicz, Zajonz und Moroz in Lippno in der Wojewodschaft Plozk vollzogen worden.

Paris, vom 11. December.

Der Moniteur giebt nach Bordeauxer Blättern ein Verzeichniß der aus Portugal nach der Spanischen Provinz übertretenen Französischen Offiziere, welche unter Don Miguel gedient haben. Es befinden sich darunter der Marschall Bourmont, der General Clouet, die Obersten Vicomte Charles von Bourmont, Vicomte von Kersabiec, Camille Fortbounnais, Edouard Ledhy und Vicomte von Lamotte, der General Graf von Larochejacquelein, der, so wie Clouet und mehrere andere Offiziere, die in Portugal verwundet wurden, noch krank ist, und die General-Majors Jean Bourdan und Baron Girard. Mehrere von diesen Offizieren haben, da sie aller Hülfsmittel beraubt waren, von der Spanischen Regierung eine Geld-Unterstützung zur Fortsetzung ihrer Reise nach Malaga und Cadix erhalten.

Die ministeriellen Blätter enthalten Folgendes über die Ereignisse in Spanien: Die Insurgenten des Königreichs Valencia halten Morella noch immer besetzt; aber sie scheinen unter der Bevölkerung dieser Provinz nicht viel Anhang zu finden. Ein Angriff den sie am 1sten December gegen den General Breton unternahmen, wurde mit Verlust für sie zurückgeschlagen. In der Stadt Orihuela ist ein Aufstand versucht worden, den 4 Mönche leiteten; die Rebellen zerstreuten sich aber augenblicklich, als von Carthagena aus Truppen gegen sie anrückten. Catalonien und Aragonien bleiben fortwährend ruhig. Die Straße von Madrid nach Bayonne ist jetzt ganz frei.

Folgendes ist der in der Madrider Hofzeitung vom 30sten November enthaltene offizielle Bericht über die von dem Pfarrer Merino erlittene Niederlage: „Der General-Major Don Pedros Pastor berichtet unterm 28sten d. an den Kriegsminister, daß der Brigadier Don Antonio Tajo, der eine Kolonne der unter seinem Kommando stehenden Truppen befehligt und zur Verfolgung des Rebellen Merino abgeschickt worden war, Letzteren nach einem Eilmarsch in den Gebirgen von Nevrida, Ciruelo und Pinilla erreicht hat. Der Capitain der reitenden Grenadiere von der Königlichen Garde, Don Jose Lafit, erhielt den Befehl mit 50 Mann von seiner Compagnie, gedeckt von der Tirailleur-Compagnie des 1sten Regiments der Königlichen Provinzial-Garde, die Empörer anzugreifen, was er mit eben so viel Tapferkeit als Unerschrockenheit ausführte, ungeachtet er durch ein dichtes Gehölz und durch unebenes Terrain verhindert ward. Die Aufrührer wurden völlig zersprengt. Wäre nicht in jenem Augenblick gerade starker Schnee gefallen, so würde man sich gewiß der Bande Merino's, ihren Anführer selbst mit eingeschlossen, bemächtigt haben. Ein Todter, 5 Gefangene, worunter sich 2 Sträflinge befanden, 7 Pferde und verschiedenes Kriegsgeräth waren das Resultat dieses Tages. Die angreifenden Truppen und auch die übrige Kolonne zeigten große Begeisterung und lobenswerthe Bra-

vour, obgleich sie die Strapazen eines viertägigen Marsches durch Gebirge und die größten Entbehrungen zu ertragen gehabt. Die Aufrührer wurden anderthalb Meilen weit verfolgt. Nur die Dunkelheit der Nacht machte es ihnen möglich, zu entkommen.

London, vom 10. December.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon sind von einiger Wichtigkeit, weil daraus hervorgeht, daß die verheißene Einmischung und Vermittelung von Seiten Spaniens und Englands wirklich begonnen hat. Ueber die Beschaffenheit der gemachten Vorschläge oder über die Wahrscheinlichkeit ihrer Annahme enthalten die eingegangenen Briefe keine bestimmte Andeutung; indeß vermuthete man, daß Don Miguel Zeit seines Lebens den Genuß seiner Einkünfte als Infant von Portugal zugesichert erhalten sollte, unter der Bedingung, daß er sich aus Portugal entferne; und man glaubte, daß der Zweck der Unterhandlungen auch darauf abziele, Don Pedro loszuwerden, der durch die letzten Handlungen und Maaßregeln seines Ministeriums großes Unheil angerichtet hat. Man scheint daher vorauszusetzen, daß er seinerseits sich den Vergleichs-Vorschlägen ein wenig widersetzen, und daß er Anstalten zu einem kräftigen Angriff gegen Santarem treffen werde, um dem Kampfe auf eine energischere Weise und ohne Annahme irgend einer Bedingung ein Ende zu machen.

Sir John Milley Doyle ist mit 7 oder 8 anderen in Don Pedro's Diensten stehenden Offizieren mit dem Dampfschiffe „Wilhelm IV." aus Lissabon in Liverpool angekommen, angeblich, um Pferde für die Pedroistische Armee anzukaufen. Auch die Londoner Agenten Donna Maria's haben den Auftrag erhalten, Kauf-Kontrakte über die Lieferung von 800 Pferden, so wie von Gewehren, Säbeln und anderem Kriegs-Bedarf, abzuschließen, die zur Equipirung der Portugiesischen National-Garde, welche nach dem Muster der Französischen organisirt wird, gebraucht werden sollen.

Brüssel, vom 13. December.

Sämmtliche Fabrikanten von Gent haben in Gemeinschaft eine Denkschrift an den König entworfen, und eine Deputation ernannt, um dieselbe dem Könige persönlich zu überreichen. In dieser Denkschrift heißt es unter Anderem: „Die Gründe der Stockung des Gewerbfleißes sind hauptsächlich folgende: 1) Die Trennung Belgiens von Holland. Der einzige Abzugsweg, der uns jetzt bleibt, ist das Königreich Belgien; und die Ausfuhr-Kosten schließen uns auch davon beinahe gänzlich aus, da wir täglich mehr mit der Englischen Konkurrenz zu kämpfen haben. 2) Der Verlust einer Kolonie, die regelmäßig eine ansehnliche Menge von Fabrikaten bezog. 3) Die Einschmuggelung einer ungeheuren Menge von Waaren, welche an unseren Grenzen fast öffentlich betrieben wird. — Am Schlusse der Vorstellung heißt es: „Die Bittsteller können es nicht verhehlen, daß, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, wenn sie auch fernerhin durch die Contrebande verzehrt werden, der Abzugswege beraubt und gegen die auswärtige Konkurrenz unbeschützt bleiben, sie gezwungen sind, ihre Kapitalien anderweitig zu verwenden und anderwärts einen glücklicheren Himmel und ein besseres Fortkommen zu suchen."

Antwerpen, vom 13. December.

Wir erhalten die traurige Nachricht, daß die letzten Stürme viel Unglück verursacht haben; alle Verluste, welche die unserm Hafen angehörenden oder nach Antwerpen bestimmten Schiffe erlitten, sind noch nicht bekannt; aber wir haben schon zwei Unglücksfälle zu mel-

den: der „Duncan," von New-York nach Antwerpen bestimmt, ist am 11ten d. bei Boulogne gescheitert. Die Mannschaft ist, mit Ausnahme des Capitains, der ertrank, gerettet. Das „Landon-Paket," von Liverpol nach Antwerpen segelnd, ist bei Ulverstone gestrandet; das Schiff wird verloren seyn.

Vom Rheine, vom 5. December.

Ueber die Mittheilungen, welche die Gesandten der drei großen Mächte neulich dem Französischen Kabinete, in Folge der Besprechungen von München-grätz, gemacht haben, erfährt man jetzt interessante Details. Jene Eröffnungen betrafen die Propaganda, und stellten der Französischen Regierung die Nothwendigkeit in ihrem eignen Interesse vor, bald damit ein Ende zu machen. Denn wenn in Folge der Bemühungen der Propaganda in irgend einem Lande die Revolution ausbrechen sollte, so werde man auf Anrufen des betheiligten Souveräns unfehlbar einschreiten, und eine Macht, die hiergegen etwa das Princip der Nicht-Intervention geltend machen wollte, werde nicht allein die anrufende und die einschreitende Macht, sondern auch alle diejenigen zu Gegnern erhalten, die durch die Gleichheit der Grundsätze untereinander verbunden seyen. Somit ist also das von Frankreich als allgemein aufgestellte Princip der Nicht-Intervention durch eine förmliche Erklärung der drei großen Mächte verworfen. Dies scheint uns ein höchst wichtiges Resultat der Pariser Eröffnungen, und dürfte auch deren Hauptzweck gewesen seyn. Der Herzog von Broglie hat dagegen nichts erinnert, als daß in der Schweiz und in Belgien vorkommenden Falls die Intervention nicht zulässig seyn würde; womit sich dann die Gesandten der drei großen Mächte nur einverstanden erklären konnten, da bekannte Verträge diesen beiden Ländern die Neutralität garantiren, und Einschreitungen in Betreff derselben nur in Uebereinstimmung aller garantirenden Mächte erfolgen können. Wenn der Herzog v. Broglie noch den Wunsch aussprach, daß man auch hinsichtlich andrer Länder (die er jedoch nicht namhaft machte), um Complicationen zu vermeiden, ehe man einschritte, sich zuvor gemeinschaftlich berathen möge, so war dieß nur ein Wunsch, und die Gesandten hatten nichts darauf zu erwiedern, als daß die Zweckmäßigkeit einer solchen Vorberathung dem jedesmaligen Ermessen überlassen bleiben müsse. — Uebrigens endigten die erwähnten Mittheilungen im besten Einverständnisse. Dieß ist gleichsam nur der erste Act des Stückes, welches im zweiten schon an Handlung und dramatischem Interesse gewinnt. Man sieht hier den Herzog v. Broglie an die Französischen Agenten im Auslande über die erhaltenen Mittheilungen Relation erstatten, ungefähr des Inhalts: die Gesandten der drei Mächte hätten ihre Eröffnungen gemacht; dem einen, dessen Ausdrücke weniger gemessen gewesen, habe er ernstlich geantwortet und ihm zu bedenken gegeben, was daraus entstehen könne, wenn man Frankreich der Begünstigung der Propaganda beschuldige; der Französische Gesandte habe deshalb Stockholm verlassen. Allen dreien habe er übrigens erklärt, daß Frankreich die Intervention in drei Ländern nicht zugeben werde, nämlich in Belgien, in der Schweiz und in Piemont. — Hier schürzt sich also der Knoten, und die handelnden Personen treten in schärferer Zeichnung auseinander: auf der einen Seite die drei Gesandten, welche nur von den neutralen Staaten gehört haben, und nur bei diesen das Prinzip der Nicht-Intervention gelten lassen wollen, auf der andern der Fran-

zösische Minister, welcher jenes Prinzip auch auf Piemont ausgedehnt wissen, und in diesem Betreff erwähnt haben will. Es kommt nun darauf an, wie diese Differenz zu lösen ist.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 3ten Oktober, publicirt, auf Ansuchen des Landraths-Collegiums, die Kanzellei-Taxe für die Land- und Ordnungsgerichte, zu Silberrubel umgerechnet. (Ein Decret oder Intercalarbescheid kostet 63 Kop.; eine Definitivresolution oder ein Urtheil von einem Bogen 1 Rbl. 26 Kop.; jeder weitere Bogen 63 Kop.; eine Ingrossation 1 Rbl. 26 Kop; Attestirung einer Unterschrift 1 Rbl. 26 Kop. S. u. s. w.)

Aus Riga. Seit einiger Zeit hat sich am hiesigen Ort, nach dem Beispiel ähnlicher Gesellschaften im Auslande, ein musikalischer Verein, unter dem Namen: „Die Liedertafel," gebildet. Es dürfen nur ausübende Musikfreunde, Componisten und Dichter Mitglieder werden. Der Zweck ist rein musikalische Unterhaltung, mit namentlicher Ausschließung des leidigen, alle Geselligkeit tödtenden Kartenspiels. Die Gesellschaft versammelt sich an bestimmten Tagen in den Abendstunden, und unterhält sich bei einem frugalen Mahle mit mehrstimmigen Männergesang. Eine Richtung des Geschmackes, die der Kunstfreund nur mit freudiger Billigung anerkennen kann.

— Man erwartete zu Reval eine Russische Schauspieler-Gesellschaft aus Moskwa.

Im Dorfe Ugrojedy des Achtyrkaschen Kreises (Slabodsko-Ukrains) hat die Bauerfrau Paraskowia Stepanenkowa in sechs Wochenbetten 13 Kinder zur Welt gebracht, nämlich 5 mal Zwillinge und einmal Drillinge; außerdem hat sie auch 5 Kinder, jedoch zu 5 verschiedenen Malen geboren. Diese Frau, die jetzt ihrer 12ten Niederkunft entgegengeht, hat somit 18 Kindern d. h. 14 Söhnen und 4 Töchtern das Leben gegeben. Ob diese alle am Leben oder wie viel davon gestorben sind, sagt der Berichterstatter nicht.

Mancherlei.

— Das Herz des Weibes ist Gold, das edelste feinste Metall. Rein, weich und glänzend, nimmt es die schönste Politur, das feinste Gepräge an; doch dafür wird der leichteste, falsche Strich auf ihm sichtbar, auch nutzt es oft im Umlauf rasch sich ab, und wird trübe. — Des Mannes Herz ist Eisen. Von derbem Schrot und Korn, nimmt es gern fremdes Gepräge und Glanz an, ist indeß zum Bedürfniß unentbehrlich. Raub und ungeschmeidig, aber dauernd und fest, wird es durch einfache Kunst zum besten, glänzendsten Stahl gehärtet.

— Der Jüngling, welcher seiner Leidenschaft nicht Herr bleibt und eines Mädchens Freiheit fesselt, ehe er ihr die Würde einer Frau zusichern kann, ist ein kraftloser Wagehals. Er streift den Blüthenstaub von dem Kranze ihrer Jugend und das Beste, was ihm endlich gelingen kann, ist, daß er aus seinen entfärbten Blumen ihren Hochzeitskranz zusammenlies't.

Liebe.

Treu vom schützenden Arm der Menschenliebe empfangen,
Eilet mit fröhlichem Sinn, spielend der Knabe dahin.
Freudigen Muths stürmt hinaus der Jüngling in's wogende Leben,
Und die Liebe bestreut dort ihm mit Rosen den Pfad.

Ernst aber kämpfet der Mann mit des Lebens Sorgen und Mühen,
Lohnt doch am heimischen Heerd süß ihm die Liebe dafür.

Endlich der Greis, — er wankt voll frommer Hoffnung zum Grabe
Liebe stützt ihn und drückt sanft einst die Augen ihm zu.

(Dr W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung dessen, daß die Allerhöchst angeordnete neue Seelen Revision, wenn sie nicht schon in einigen Gemeinden begonnen hat, im nächsten Monat doch bestimmt ihren Anfang nehmen wird, — fordert diese Polizei-Verwaltung alle die in hiesiger Stadt domicilirenden zu fremden Gemeinden gehörenden Individuen hiermit auf, nach dem §. 18 der Revisions-Regeln sofort ihre Familien-Listen in gehöriger Art den bezüglichen Magistraten oder Gemeinde-Verwaltungen zuzusenden, und überhaupt sich ernstlich dafür zu verwenden, daß ihre Anschreibung mit sämmtlichen Familiengliedern vorschriftmäßig erfolge. Welche Strafen für Uebergehung irgend eines Gemeindegliedes die Schuldigen trifft, und welchen Nachtheilen der Uebergangene unterliegt, kann jeder durch eine Ansicht des Hohen Patents Einer Erlauchten Livländischen Kaiserlichen Gouvernements-Regierung vom 7ten September a. c. sub No. 4424 wie auch der Revisions-Regeln selbst, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Tabellen-Festtage in dieser Behörde erfahren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 20. Decbr. 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secret.

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die publ. Güter dieses Gouvernements: Keskker, Mönnust und Sackla im Arensburgschen Kreise, Märzenhoff, Stürzenhoff, Eschenhoff und Groß-Dohn im Wendenschen Kreise, Neu-Cawelecht, Odenpäh, Alt-Casseritz, Neu-Casseritz und Hahnhoff im Dörptschen Kreise, mit ihren Revenüen von ult. März 1834 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden sollen und die desfalsigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Keskker, Mönnust und Sackla der Torg auf den 24. und der Peretorg auf den 27sten Januar 1834.

2) hinsichtlich der Güter Märzenhoff, Stürzenhoff und Eschenhoff der Torg auf den 27sten und der Peretorg auf den 30sten Januar 1834.

3) hinsichtlich der Güter Neu-Cawelecht und Odenpäh, der Torg auf den 29sten Januar und der Peretorg auf den 1sten Februar 1834.

4) hinsichtlich der Güter Alt-Casseritz, Neu-Casseritz und Hahnhoff der Torg auf den 31sten Januar und der Peretorg auf den 3ten Februar 1834, und endlich:

5) hinsichtlich des Gutes Groß-Dohn der Torg auf den 7ten Februar und der Peretorg auf den 10ten Februar 1834.

Es werden demnach alle diejenigen, welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben.

Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor den Torgen bei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameral-

hofes in Kenntniß setzen. Riga Schloß, am 7. Decbr. 1833.

Kameralhofsrath R. v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Das Stadt-Patrimonial-Gut Willofer im Fennernschen Kirchspiel, soll von Ostern 1834 ab, auf 6 und mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 16ten, 19ten und 20sten Januar, falls aber auf ein Peretorg angetragen werden sollte, auf den 23sten Januar 1834 Vormittags um 11 Uhr anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 20. December 1833.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Nachdem von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio die Beleuchtung der hiesigen Stadt für das Jahr 1833, vom 1sten Januar bis ultim. Decbr. bestritten worden, so werden hiemit sämmtliche Hausbesitzer aufgefordert, ihre Beiträge nach dem taxirten Werthe ihrer Häuser mit 5 Rbl. pr. Mille binnen 14 Tagen a dato an den gewöhnlichen Sitzungstagen im Cassa-Collegio einzuzahlen. Pernau, den 20. December 1833.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Da wegen Ausfuhr des Schuttes und Kehrlisses, im Winter des Schnees und im Frühjahr des aufgebrochenen Eises von den Gassen und aus den Gehöften bei sämmtlichen Kasernen und Quartierhäusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, imgleichen, der Anfuhr aller Materialien zu etwa nöthigen Bauten und zu den Reparaturen besagter Gebäude, der Torg des fürs kommende 1834ste Jahr abzuschließenden Podräds auf den 28sten, der etwanige Peretorg aber auf den 30sten dieses Monats angesetzt worden; so werden diejenigen hiesigen Bürder und Einwohner, welche diesen Podräd mit der Verpflichtung: alle dazu erforderlichen Arbeiter, für ihre Kosten zu stellen, zu übernehmen geneigt seyn möchten, ersucht, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungs-Locale des Quartier-Collegii sich einzufinden. Pernau, den 4. December 1833.

Gustav Hr. Frantzen,
Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. H. Knoch, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ein gutes Flügel-Instrument ist billig zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 22. December 1833.

Wer die Berliner Staats-Zeitung zum Lesen oder auch auf immer zu behalten wünscht, kann dieselbe für das ganze Jahr 1834, von mir billig erhalten. G. Marquardt.

In irgend einem Hause ist ein ächter Rohrstock mit einem weißen elfenbeinen Knopf vergessen worden. Sollte Jemand darüber Auskunft ertheilen können, so ergeht an ihn die Bitte, solches dem Herrn Notair Kymmel mitzutheilen. Pernau, den 21. Decbr. 1833.

Gedrucktes Form-Papier zu denen von den Herren Kirchen-Vorstehern des Pernauschen Kreises, an das hiesige Kaiserliche Ordnungsgericht monatlich einzusendenden Preis-Aufgaben (Sprawken) ist zu dem Preise von 20 Kopeken Kupf.-Mze. das Exemplar zu haben, in

der hiesigen Buchdruckerei. Pernau, den 21. Decbr. 1833.

Am 1sten Januar 1834 wird im vorstädtschen Klubben Lokale Ball seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 21. December 1833.

In die Erziehungsanstalt des Schulinspektors Kriese zu Fellin, für weibliche Bildung, bei welcher 3 Lehrer und eine Lehrerin für weibliche Handarbeiten den Unterricht mit Erfahrenheit und Eifer ertheilen, können noch zwei Zöglinge aufgenommen werden, nachdem seine Wohnung erweitert worden ist. Außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften, die eine reelle weibliche Bildung begründen, wird auch in der russischen und französischen Sprache, im Klavierspiel, Singen und Zeichnen unterrichtet. Das Pensionsgeld beträgt 100 Rubel Silber.

Einem hohen Adel und resp. Gutsbesitzern, habe ich hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß ich bereitwillig bin Revisions-Listen anzufertigen, und zu mundiren. Pernau, den 14. December 1833. B. J. Hambergs.

Dienstag, den 26sten d. M., als am zweiten Weihnachtsfeiertage, wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 14. Decbr. 1833.

Da ich schon seit vielen Jahren für mehrere resp. Gutsbesitzer die Ablieferung des Proviants in das hiesige Magazin zur Zufriedenheit eines jeden besorgt habe; so bitte ich alle, die Getraide abzuliefern haben, sich an mich zu wenden und versichert zu seyn, daß ich dieses Geschäft zur Zufriedenheit gegen eine billige Vergütung, besorgen werde. Pernau, den 15. Decbr. 1833.
Hans Diedr. Bock.

Da bereits der 1ste November verflossen ist und mehrere resp. Mitglieder der Bürgergesellschaft ihre Beiträge nicht geleistet haben, so ergeht hiermit freundlichst die Aufforderung, ihre restirenden Zahlungen an die Gesellschafts- wie auch an die Sterbe-Casse, Abends von 6 bis 8 Uhr, an den Mit-Vorsteher Herrn Schmidt bis zum 15ten Januar 1834 unfehlbar zu entrichten; widrigenfalls wir uns veranlaßt sehen, nach dem 33. §. der Gesellschafts-Regeln verfahren zu müssen. Pernau, den 1. Decbr. 1833.
H. G. Schmidt, J. G. Puls, H. G. Reimer,
Vorsteher.

Durch die freundliche Sorgfalt unserer lieben Frauen hat der Verein der Armenfreunde einen Vorrath von Handarbeiten, der mit Inbegriff anderer zum Besten der Armen eingegangenen Geschenke jetzt schon 800 Rubel B. an Werth beträgt und durch schon versprochene Beiträge noch vermehrt werden wird. Die vielen trefflichen Arbeiten werden bei der öffentlichen Verloosung ausgestellt werden, und die Direction des Vereins ladet das mildthätige Publikum zum Ankauf von Loosen ein, welche zu 1 Rubl. B. in den Buden der Herren Friederich, Frey und Iroschnikow in der Weinhandlung des Herrn J. B. Specht, in der Conditorei des Herrn Bremer und bei Herrn J. Siewersen jederzeit zu haben sind. Die Verloosung soll zu Ende des Januars geschehen, wenn bis dahin die gewünschte Vertheilung aller Loose zu Stande gekommen ist. Der Tag der Verloosung wird bekannt gemacht werden. Pernau, den 30. November 1833.

№ 53. 24ster Jahrgang 1833.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 30. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 12. December.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers soll, nach Grundlage des neuen Gesetzbuches für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland und des Allerhöchsten Ukases vom 28sten December 1832, das Livländische Evangelische Ober-Consistorium in Zukunft den Namen: „Livländisches Evangelisch-Lutherisches Provinzial-Consistorium" führen, die St. Petersburgische Evangelische Consistorial-Sitzung, St. Petersburgisches Evangelisch-Lutherisches Consistorium" genannt, die Evangelischen Consistorien zu Saratow und Narwa, die Stadt-Consistorien von Dorpat und Pernau und das Ehstländische geistliche Ober-Appellationsgericht aufgehoben und endlich in Moskau ein „Evangelisch-Lutherisches Consistorium" eröffnet werden.

Warschau, vom 24. December.

Um das hohe Namensfest Sr. Majestät des Kaisers am 18ten d. M. durch eine huldvolle, den erhabenen Gesinnungen des Monarchen entsprechende Handlung zu bezeichnen, ließ der Fürst-Statthalter, vermöge der ihm verliehenen Gewalt, an jenem Tage 50 Personen, die sich, wie aus der gerichtlichen Untersuchung hervorging, als Theilnehmer an den Plänen der Verbrecher, die damit umgingen, neue Unruhen im Königreich Polen anzustiften, so wie an anderen mit schweren Strafen belegten politischen Vergehen, compromittirt hatten, völlige Verzeihung angedeihen

Für die Einwohnrr der Stadt Ostrolenka, welche durch die im Jahre 1831 dort vorgefallenen Schlacht zu Grunde gerichtet wurden, haben Seine Majestät der Kaiser eine Summe von 100,000 Gulden als Geschenk angewiesen. Diese Summe soll unter sämmtliche Einwohner nach Verhältniß ihres Verlustes vertheilt werden. Viele der,

selben hatten, da sie Alles verloren, die Stadt ganz verlassen und sich im Lande umher zerstreut, um sich einen Lebensunterhalt aufzusuchen. Diese sollen sich sämmtlich bis zum 1sten Februar nächsten Jahres bei dem Bezirkscommissair melden, den Betrag ihres Verlustes angeben und sich über die Richtigkeit ihrer Aussagen legitimiren.

Berlin, vom 17. December.

Aus Nancy sind uns wichtige Nachrichten über den Deutsch-politischen Verein in Paris zugekommen, welcher vor zwei Jahren auf Lafayette's Veranlassung gebildet wurde. Die Sache selbst ist zu wichtig, als daß wir darüber nicht alles mittheilen sollten, was uns aus oben bemerkter guter Quelle darüber bekannt geworden ist. Im Juny 1832 war er bewaffnet und bereit, die Partei der Aufwiegler zu ergreifen, wenn sich die Population von Paris für dieselbe erklärt hätte. Seitdem hat sich seine Tendenz in der Art verändert, daß er sich ausschließlich mit der Revolutionirung Deutschlands beschäftigt. Er besteht aus hundert Mitgliedern, größtentheils Künstlern und Handwerkern, hat eine ausgebreitete Correspondenz mit den verschiedenen geheimen Gesellschaften in Süddeutschland, dem ganzen Rheine und in der Schweiz. Nach Norddeutschland erstrecken sich gleichfalls seine Verbindungen. Die Mitglieder versammeln sich gewöhnlich einmal in der Woche in den verschiedenen Zirkeln, die den Verein bilden, und alle vierzehn Tage, manchmal auch öfterer, in einer General-Versammlung, in welcher die Arbeiten und Unternehmungen der Gesellschaft vorgeschlagen, discutirt und bestimmt, und die eingelaufenen Briefe aus Deutschland und der Schweiz vorgelesen werden. Im Laufe dieses Jahres hat der Verein von allen Seiten so viele Beiträge erhalten, daß er nicht nur den aus Frankreich nach der Schweiz entwichenen Polen gegen 3000 Fr. Unterstützung zukommen lassen konnte, sondern auch die aus Deutschland nach Frankreich gekommenen politischen Flüchtlinge mit Geldbeiträgen aus der Noth zu helfen im Stande gewesen ist. In den allgemeinen Versammlungen des Vereins werden oft revolutionaire Aufsätze vorgelesen, die man nachher als Flugblätter druckt und in Menge durch sichere Gelegenheit nach Deutschland schickt und dort vertheilt. Besonders sind diese Aufsätze für die niederen Classen und den Bauerstand berechnet und gegen die Fürsten und Reichen gerichtet. Auch läßt der Verein patriotische Liederkränze drucken und eben so vertheilen. Obgleich der Deutsche Verein bekanntlich als Verzweigung der Société des Droits de l'Homme bereits gerichtlich verfolgt und eins der Häupter desselben, Herr Wolfram, über die Grenze gebracht worden, so meinen doch Einige, daß man an gewissen Orten die Verbreitung seiner Grundsätze in Deutschland eben nicht ungern sehe, und daher nichts gegen den Verein unternehmen wolle, so lange man sich nicht selbst durch denselben beeinträchtigt finde. In Nancy wollte man sogar wissen, daß ein Theil der Gelder, welche der Verein den Polen nach der Schweiz gesendet hat, ihm durch die dritte und vierte Hand von den angedeuteten Orten zugekommen sey. Neuerdings hat sich der Pariser Verein mit dem von Zürich in genaue Verbindung gesetzt und demselben einen monatlichen Beitrag zum Druck revolutionairer Flugschriften bewilligt, die von der Schweiz aus über den ganzen Rhein verbreitet werden sollen. Wie man hört, wollten sich auch die verschiedenen geheimen Gesellschaften in Norddeutschland mit dem Pariser Verein in directe Verbindung

ſetzen, um mit ihm die Einführung der republikaniſchen Verfaſſung in den Deutſchen Landen vorzubereiten.

Wien, vom 12. December.

Der Courierwechſel iſt wieder ſehr lebhaft; es kommen und gehen Couriere von St. Petersburg, Paris und Konſtantinopel. Vermuthlich nehmen die Spaniſchen Angelegenheiten die Thätigkeit der Cabinete in Anſpruch, auch beſchäftigt man ſich mit der Lage des Orients. — Binnen acht Tagen werden die meiſten Abgeordneten für den Congreß hier eingetroffen ſeyn, der alsdann wohl bald eröffnet werden dürfte. Das Publikum iſt natürlich ſehr geſpannt auf deſſen Reſultate.

Konſtantinopel, vom 11. Novbr.

Die ſeit vielen Jahren in Pera wohnenden Engländer geben dem Ottomaniſchen Reiche kaum noch drei Jahre zu leben. In der That, welche Hülfsquellen hat dieſes Reich? Eine Armee von 30,000 jungen Leuten, die von Heerd und Pflug geriſſen wurden, ſo wie überhaupt durch die ſtets wiederholten Aushebungen der letzten zehn bis funfzehn Jahre in manchen Dörfern der Europäiſchen Türkei und Klein-Aſiens nur noch Greiſe, Frauen und Kinder zu finden ſind. Die Flotte beſteht aus 25 Segeln, aber kaum drei Schiffe ſind in gutem Stande. Was die Finanzen betrifft, ſo ſcheint die Quelle faſt vertrocknet, ſo daß z. B. Engliſche Ingenieure, die man berufen hatte, um einige größere Arbeiten durch ſie leiten zu laſſen, nicht eine Stunde beſchäftigt waren, weil es an hinreichenden Fonds fehlte, um die Conſtructions-Materialien zu kaufen. Und doch, welche Reichthümer ſchlummern in dem Beſitze des einzigen Konſtantinopels! Die Engliſche Escadre wird dieſen Winter die Levante nicht verlaſſen, wie Anfangs Befehl gegeben war. Admiral Malcolm ſchickte ſich bereits an, ſeine Schiffe heimzuſenden, als er von Lord Ponſonby die Weiſung erhielt, neue Befehle zu erwarten, wobei er ihm zugleich anzeigte, daß er durch drei Kriegsſchiffe, wovon eines von Liſſabon, das andere von Malta käme, verſtärkt werden ſolle.

Griechenland.

Ein Schreiben eines Griechen in der Allgemeinen Zeitung, aus Nauplia, vom 10ten November, hat folgenden weſentlichen Inhalt: „Wir freuen uns unſeres Königs; aber es iſt nicht gut, daß das Helleniſche zu ſehr verdrängt, zu viel Fremdes eingeführt werden will. Deutſche werden wir nicht dadurch; ſo entſteht dann ein ſchlimmes, charakterloſes Gemiſch. Es macht einen üblen Eindruck, wenn die erſten Männer des Staates die Nationaltracht abthun, und in kurzen Haaren und Fränkiſchen Kleidern einhergehen; wenn die Griechiſchen Frauen ihre maleriſche Kleidung ablegen und die fremde anziehen, in der ſie ſich nicht zu tragen wiſſen; wenn an die Stelle der Romaika Deutſche Walzer treten; kurz, wenn das ganze geſellſchaftliche Leben umgeformt werden ſoll. Auch in der Staatsverfaſſung wäre es beſſer, wenn man, ſtatt fremdartige, für den einfachen Griechen zu ſehr zuſammengeſetzte Formen einzuführen, auf dem vorhandenen Guten fortbaute.

Paris, von 18. December.

Aus Malta wird unterm 27. v. M. Folgendes gemeldet: „Die im Mittelländiſchen Meere ſtationirte Engliſche Flotte wird täglich, jedoch auf eine nicht in die Augen fallende Weiſe, verſtärkt. Die Kriegsſchiffe kommen einzeln an; man kennt hier übrigens den Zweck noch nicht, obgleich man aus allen Umſtänden ſchließen muß, daß das Brittiſche Kabinet irgend etwas Wichtiges im Schilde führt.“

Auf dem hieſigen Lloyd war geſtern

ein Schreiben aus Barcelona vom 6ten December angeschlagen, nach welchem die Karlisten, 6000 Mann stark, zu Morella standen und das Kommando dem Obersten Negri übertragen hatten; sie waren Willens, sich in Valencia auszudehnen; allein man glaubte, daß sie lebhaften Widerstand finden würden. — Das Lloyd theilt Nachrichten aus Bilbao mit, nach welchem die Karlisten zu Guernica geschlagen worden seyn sollen, und General Pastor mit 5000 Mann zu Vittoria erwartet wird. Nach Briefen aus Bilbao vom 13ten December legte die Geistlichkeit fortwährend der Pacification jener Provinzen alle möglichen Hindernisse in den Weg; allein General Valdes hoffte, daß es ihm gelingen werde, dort die Ordnung wieder herzustellen. Von einem Tage zum anderen sollte die Königin Isabella II. zu Bilbao proklamirt werden.

Aus San-Sebastian meldet man unterm 12ten d. M.: „Während die Truppen der Königin von Bergara auf Onnate zogen, wichen 800 Mann unter Zabala ihnen aus, indem sie durch Aretchavaleta marschirten und sich nach Biscaya warfen. Sie haben die Abtrünnigen ihrer Partei genöthigt, die Waffen wieder zu ergreifen, und es ist ihnen gelungen, deren 400 Mann zusammen zu bringen.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 14ten d. heißt es: „Man sagt, daß Valdes sich gegen Navarra in Bewegung gesetzt habe, und daß der Oberst Eraso sich mit seinen Truppen nach unserer Grenze zurückziehe.

Aus mehreren Theilen Frankreichs gehen betrübende Nachrichten über die durch die Ueberschwemmungen und Stürme veranlaßten Unglücksfälle ein. In Boulogne allein sind durch die in diesem Jahre beim Häringsfange statt gehabten Unglücksfälle gegen 300 Kinder verwaist, und ins größte Elend versetzt worden.

London, vom 20. December.

Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich sehr viel mit Muthmaßungen und Konjekturen über den Zweck der in der Englischen Marine seit Kurzem vorgenommenen Rüstungen und der Verstärkungen des Englischen Geschwaders im Mittelmeere. Fast alle stimmen darin überein, daß sie die Lage der Dinge im Orient als Grund dafür angeben. Die Times meint, England scheine sich zum Beschützer des Osten aufwerfen zu wollen, und es werde in den orientalischen Angelegenheiten eine rein vorbeugende Politik beobachten, die im Allgemeinen stets besser sey, als eine hinterher abhelfende, und die sich namentlich im Osten sehr gut ausführen lasse, weil es England daselbst an vorbeugenden Mitteln nicht fehle; namentlich habe es an Egypten eine bedeutende Stütze; Mehmed Ali sey der Englischen Regierung zugethan, er halte deren Interessen nicht für unvereinbar mit seinen eigenen, er besitze eine Armee von 100,000 tapferen und wohl disciplinirten Soldaten, von einem tüchtigen Chef geführt, er habe eine treffliche Flotte, es stehe ihm der Weg nach der Asiatischen Küste und nach dem Bosphorus offen, er habe sich längst schon um die Freundschaft der Englischen Minister beworben, und diese brauchten nur ein Wort zu sprechen, um den Egyptischen Eroberer an England zu ketten. Der Courier stimmt dem ersten Theil dieser von der Times aufgestellten Behauptungen, der von Präventiv-Maßregeln spricht, vollkommen bei, aber nicht dem letzteren, in dem es sich von Mehmed Ali handelt. Das genannte Blatt erklärt es für sehr unziemlich, daß man dergleichen Absichten kundgäbe, während man der

Pforte Freundſchafts-Verſicherungen ertheilte; Mehmed Ali ſei ein Unterthan der Pforte, und es wäre höchſt unrecht, wenn England ihn auf eine ſolche Weiſe geradezu zur Empörung auffordern und ſich ſeiner als Mittel und als Stütze zur Erreichung ſeiner Zwecke gegen Rußland bedienen wollte. „Unſere Regierung", ſagt der Courier, „brauchte vielleicht in dieſer Hinſicht nur ein Wort zu ſprechen, aber wir hoffen, daß ſie dieſes Wort nie ausſprechen wird." Uebrigens läßt ſich der Courier, ſo wie die Times und die Morning Chronicle, in einem ſehr kriegeriſchen Sinn vernehmen, indem er unter Anderem an Nelſon's Ausſpruch: „Britiſche Admirale ſeyen die beſten Botſchafter" erinnert und die Regierung auffordert, der Seemacht Englands ein ſo impoſantes Anſehen zu geben, als es nur irgend möglich wäre. Auch der Globe ſtimmt in dieſen Ton ein und behauptet, daß in England jetzt Aller Augen auf die Türkei gerichtet ſeyen, und die Engliſche Regierung auf ihre Intereſſen im Orient bedacht ſeyn werde.

Vermiſchte Nachrichten.

— Die ausländiſchen Blätter ſprechen wieder von einem Mordverſuche auf Caspar Hauſer. Die näheren Umſtände der That erzählt ein Nürnberger Blatt in folgenden Worten: „Caspar Hauſer lebt ſeit 2 Jahren in Ansbach und arbeitet auf einer dortigen Canzellei. Am 14ten Decbr. Mittags begab er ſich von der Canzellei nach Hauſe, als ein wohlgekleideter Mann in einem blauen Mantel, mit Sporen und einem ſtarken Backenbart, ihn unterweges anredete und ihn einlud, ihn zu begleiten, weil er ihm Wichtiges mitzutheilen habe. Hauſer entgegnete, er habe jetzt keine Zeit, indem er zu Tiſch müſſe, worauf der Unbekannte ihn erſuchte, ſich Nachmittags im Schloßgarten einzufinden. Hauſer ſagte zu und begab ſich um 2½ Uhr dorthin, wo der Fremde bereits ſeiner wartete und ihn unter allerhand gleichgültigen Geſprächen in einen abgelegenen Theil des Gartens führte. Hier ſtand derſelbe auf ein Mal ſtill, ſuchte in einer hervorgezogenen Brieftaſche nach Papieren und brachte Hauſer, während dieſer auf die Papiere ſah, plötzlich eine Stichwunde, 2 Zoll unter dem Herzen, bei, worauf er ſchleunigſt ſich aus dem Schloßgarten entfernte. Um 3½ Uhr ſtürzte Hauſer athemlos und verſtört in das Zimmer des Lehrers, dem die Aufſicht über ihn übertragen iſt, und zog dieſen unter den abgeriſſenen Ausrufungen: Schloßgarten — Beutel — Uz — Denkmal — nach dem Schloßgarten fort, fiel aber ſchon unterwegs vor Entkräftung nieder. Jetzt entdeckte der Lehrer erſt, daß Hauſer verwundet war, und ſchleppte ihn nur mit Mühe nach Hauſe zurück. Von hier aus ſchickte er einen Polizeiſoldaten nach dem Schloßgarten ab, welcher bei Uzens Denkmal einen kleinen Mädchen-Arbeitsbeutel von violetfarbener Seide liegend fand, der einen Zettel enthielt, auf welchem in verkehrter Schrift, ſo daß ſie nur im Spiegel lesbar ward, folgende Worte ſtanden: „Hauſer wird es euch ganz genau erzählen können, wie ich ausſehe und woher ich bin — Dem Hauſer die Mühe zu erſparen, will ich es euch ſelber ſagen, woher ich komme — — Ich komme von — — Der Bayeriſchen Grenze — — Am Fluſſe — — — — — — Ich will auch ſogar noch den Namen ſagen: — M. L. O." — Die ärztliche Unterſuchung hat ergeben, daß die Wunde mit einem ¾ Zoll breiten zweiſchneidigen Stichwerkzeuge, und zwar nur ¾ Zoll unter dem Herzen, beigebracht worden; ſie iſt tief, aber nicht abſolut gefährlich. Mit dem vorher ganz geſunden, ſeitdem

aber, wohl in Folge des Schreckens, sehr entstellten, und von der Gelbsucht befallenen Verwundeten, konnte, seiner Schwäche halber, nur erst ein kurzes Verhör angestellt werden. — Nachrichten aus Anspach zufolge, ist Kaspar Hauser den 17ten d. M. mit Tode abgegangen. Der hiesige Bürgermeister Binder, dessen Pflege er einst von der Stadt Nürnberg anvertraut worden, macht dies mit folgenden Worten bekannt: „Kaspar Hauser, mein geliebter Kurande, ist nicht mehr. Er starb gestern Nachts 10 Uhr. Ihm, dem Opfer greuelvoller älterlicher Unnatur, sind nun die Räthsel gelöst, an welchen die Vorsehung sein trauriges Daseyn geknüpft hatte. Im ewigen Frühling jenseits wird der gerechte Gott ihm die gemordeten Freuden der Kindheit, die untergrabene Kraft der Jugend, und die Vernichtung für ein Leben, das erst seit fünf Jahren ihn zum Bewußtseyn des Menschen erhoben hatte, reich vergelten. Friede seiner Asche!"

— Die Ehe steht bei den Türken in hohem Ansehen. Wittwen bleiben selten unvermählt, und alte Jungfrauen werden als fortwährende Sünderinnen betrachtet, weil sie den göttlichen Gesetzen nicht gehorchen. Das männliche Geschlecht kann mit dem 12ten, das weibliche mit dem 9ten Jahre giltige Ehen eingehen.

— Am 17ten Septbr. starb die berühmte Modehändlerin zu Madrid, Mattea Blanca, in dem Alter von 102 Jahren, auf ihrem Schlosse Torreflasco, und hinterließ ihren Kindern ein Vermögen von fast zwei Millionen (Piaster?).

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der hiesige Kaufmann Conrad Martin Martinsohn insolventiam declariret hat: so werden hierdurch alle und jede welche an besagten C. M. Martinsohn oder an dessen seither allhier bestandene Handlung ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato also spätestens bis zum 28sten Juny des künftigen 1834sten Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst sub poena präclusi zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittiret sondern ipso facto präcludiret seyn sollen. Gleicher Gestalt werden auch alle diejenigen, welche von dem genannten Gemeinschuldner Vermögensstücke in Händen haben oder ihm oder seiner Handlung etwas schuldig seyn sollten, angewiesen, erstere, solche bei dieser Behörde einzuliefern, letztere ebenfalls nicht ihm sondern an dieses Gericht die Zahlung zu leisten, zur Vermeidung der gesetzlich festgesetzten Strafen und Nachtheile. Wonach ein jeder den solches angehet sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Siguatum Pernau Rathhaus, den 28. Decbr. 1833.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secret.

In Veranlassung dessen, daß die Allerhöchst angeordnete neue Seelen-Revision, wenn sie nicht schon in einigen Gemeinden begonnen hat, im nächsten Monat doch bestimmt ihren Anfang nehmen wird, — fordert diese Polizei-Verwaltung alle die in hiesiger Stadt domicilirenden zu fremden Gemeinden gehörenden Individuen hiermit auf, nach dem §. 18 der Revisions-Regeln sofort ihre Familien-Listen in gehöriger Art den bezüglichen Magistraten oder Gemeinde-Verwaltungen zuzusenden, und überhaupt sich ernstlich dafür zu verwenden, daß ihre Anschreibung mit sämmtlichen Familiengliedern vorschriftmäßig erfolge. Welche Strafen für Uebergehung irgend eines Gemeindegliedes die Schuldigen trifft, und wel-

chen Nachtheilen der Uebergangene unterliegt, kann jeder durch eine Ansicht des Hohen Patents Einer Erlauchten Livländischen Kaiserlichen Gouvernements-Regierung vom 7ten September a. c. sub No. 4424 wie auch der Revisions Regeln selbst, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Tabellen-Festtage in dieser Behörde erfahren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 20. Decbr. 1833.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secret.

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die publ. Güter dieses Gouvernements: Keskfer, Mönnust und Sackla im Arensburgschen Kreise, Märzenhoff, Stürzenhoff, Eschenhoff und Groß-Dohn im Wendenschen Kreise, Neu-Cawelecht, Odenpäh, Alt-Casseritz, Neu-Casseritz und Hahnhoff im Dörptschen Kreise, mit ihren Revenüen von ult. März 1834 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden sollen und die desfalsigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Keskfer, Mönnust und Sackla der Torg auf den 24. und der Peretorg auf den 27sten Januar 1834.

2) hinsichtlich der Güter Märzenhoff, Stürzenhoff und Eschenhoff der Torg auf den 27sten und der Peretorg auf den 30sten Januar 1834.

3) hinsichtlich der Güter Neu-Cawelecht und Odenpäh, der Torg auf den 29sten Januar und der Peretorg auf den 1sten Februar 1834.

4) hinsichtlich der Güter Alt-Casseritz, Neu-Casseritz und Hahnhoff der Torg auf den 31sten Januar und der Peretorg auf den 3ten Februar 1834, und endlich:

5) hinsichtlich des Gutes Groß-Dohn der Torg auf den 7ten Februar und der Peretorg auf den 10ten Februar 1834.

Es werden demnach alle diejenigen, welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben.

Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor den Torgen bei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes in Kenntniß setzen. Riga Schloß, am 7. Decbr. 1833.

Kameralhofsrath R. v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Das Stadt-Patrimonial-Gut Willofer im Fennernschen Kirchspiel, soll von Ostern 1834 ab, auf 6 und mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 16ten, 19ten und 20sten Januar, falls aber auf ein Peretorg angetragen werden sollte, auf den 23sten Januar 1834 Vormittags um 11 Uhr anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungs-Tagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 20. December 1833.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Nachdem von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio die Beleuchtung der hiesigen Stadt für das Jahr 1833, vom 1sten Januar bis ultim. Decbr. bestritten worden, so werden hiemit sämmtliche Hausbesitzer aufgefordert, ihre Beiträge nach dem taxirten Werthe ihrer Häuser mit 5 Rbl. pr. Mille binnen 14 Tagen a dato an den gewöhnlichen Sitzungstagen im Cassa-Collegio einzuzahlen. Pernau, den 20. December 1833.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 6ten Januar 1834, als am heiligen drei Königstage wird im Bürgergesellschafts-Hause

K i n d e r - B a l l

seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit an. — Der Anfang ist um 6 Uhr.

Ein gutes Flügel-Instrument ist billig zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 22. December 1833.

Wer die Berliner Staats-Zeitung zum Lesen oder auch auf immer zu behalten wünscht, kann dieselbe für das ganze Jahr 1834, von mir billig erhalten. G. Marquardt.

In irgend einem Hause ist ein ächter Rohrstock mit einem weißen elfenbeinen Knopf vergessen worden. Sollte Jemand darüber Auskunft ertheilen können, so ergeht an ihn die Bitte, solches dem Herrn Notair Kymmel mitzutheilen. Pernau, den 21. Decbr. 1833.

Gedrucktes Form-Papier zu denen von den Herren Kirchen-Vorstehern des Pernauschen Kreises, an das hiesige Kaiserliche Ordnungsgericht monatlich einzusendenden Preis-Aufgaben (Sprawken) ist zu dem Preise von 20 Kopeken Kupf.-Mze. das Exemplar zu haben, in der hiesigen Buchdruckerei. Pernau, den 21 Decbr. 1833.

Am 1sten Januar 1834 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale B a l l seyn; solches zeigen die Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 21. December 1833.

In die Erziehungsanstalt des Schulinspektors K r i e s e zu Fellin, für weibliche Bildung, bei welcher 3 Lehrer und eine Lehrerin für weibliche Handarbeiten den Unterricht mit Erfahrenheit und Eifer ertheilen, können noch zwei Zöglinge aufgenommen werden, nachdem seine Wohnung erweitert worden ist. Außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften, die eine reelle weibliche Bildung begründen, wird auch in der russischen und französischen Sprache, im Klavierspiel, Singen und Zeichnen unterrichtet. Das Pensionsgeld beträgt 100 Rubel Silber.

Da ich schon seit vielen Jahren für mehrere resp. Gutsbesitzer die Ablieferung des Proviants in das hiesige Magazin zur Zufriedenheit eines jeden besorgt habe; so bitte ich alle, die Getraide abzuliefern haben, sich an mich zu wenden und versichert zu seyn, daß ich dieses Geschäft zur Zufriedenheit gegen eine billige Vergütung, besorgen werde. Pernau, den 15. Decbr. 1833.

Hans Diedr. Bock.

Durch die freundliche Sorgfalt unserer lieben Frauen hat der Verein der Armenfreunde einen Vorrath von Handarbeiten, der mit Inbegriff anderer zum Besten der Armen eingegangenen Geschenke jetzt schon 800 Rubel B. an Werth beträgt und durch schon versprochene Beiträge noch vermehrt werden wird. Die vielen trefflichen Arbeiten werden bei der öffentlichen Verloosung ausgestellt werden, und die Direction des Vereins ladet das mildthätige Publikum zum Ankauf von Loosen ein, welche zu 1 Rubl. B. in den Buden der Herren F r i e d e r i c h, F r e y und I r o s c h n i k o w in der Weinhandlung des Herrn J. B. S p e c h t, in der Conditorei des Herrn B r e m e r und bei Herrn J. S i e w e r s s e n jederzeit zu haben sind. Die Verloosung soll zu Ende des Januars geschehen, wenn bis dahin die gewünschte Vertheilung aller Loose zu Stande gekommen ist. Der Tag der Verloosung wird bekannt gemacht werden. Pernau, den 30. November 1833.